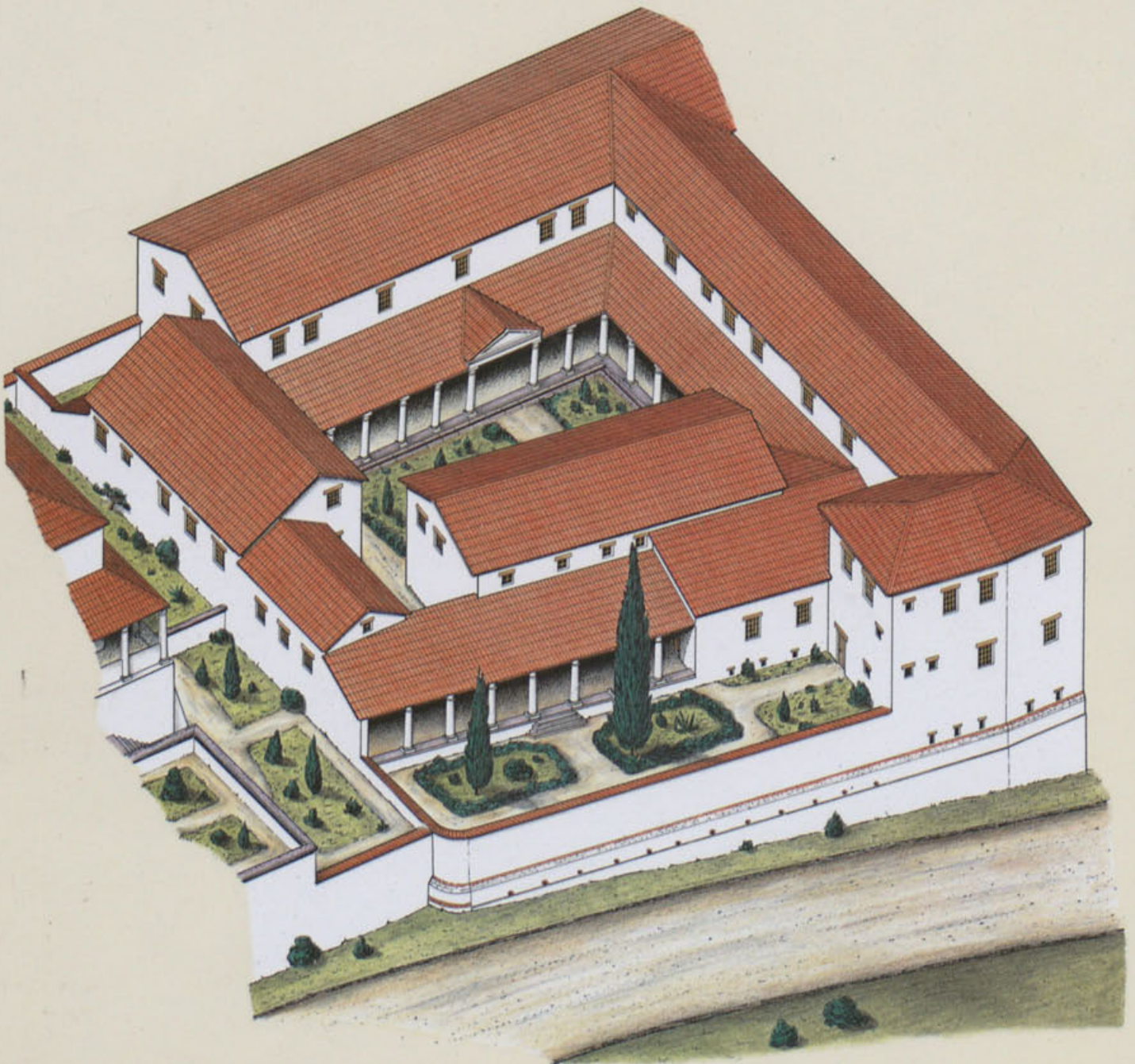
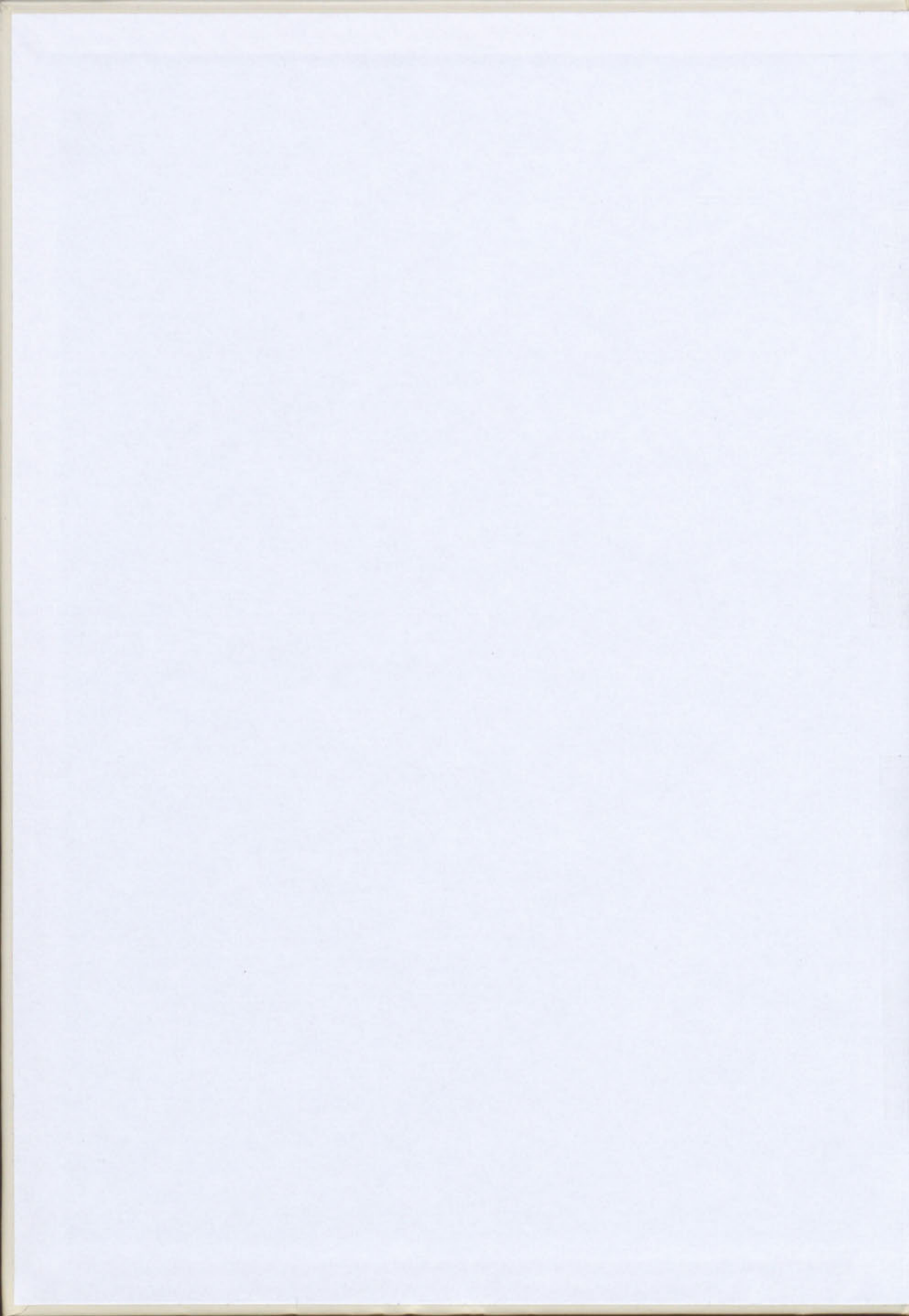


Thomas Hufschmid

Kastelen 3

Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica





FORSCHUNGEN IN AUGST 23

THOMAS HUFSCHMID

Kastelen 3

Die Jüngerer Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica

FORSCHUNGEN IN AUGST

BAND 23



THOMAS HUFSCHMID

Kastelen 3
Die Jüngerer Steinbauten
in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica

Untersuchungen zur baugeschichtlichen
Entwicklung einer römischen Domus
im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag
von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet

Augst 1996

Umschlagbild: Augst, Kastelen. Rekonstruktionsversuch der östlichen Domus von Insula 1 zur Zeit von Bauzustand 2.
Ansicht von Nordosten. Zeichnung Thomas Hufschmid (vgl. S. 63ff.).

Herausgeber: RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Redaktion: Claudia Neukom-Radtke
Bildredaktion: Thomas Hufschmid, Claudia Neukom-Radtke
Verlag und Bestelladresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst
Auslieferung: BSB Buch Service, Rittergasse 20, CH-4051 Basel
Druck: Gissler Druck AG, CH-4123 Allschwil
© 1996 Römerstadt Augusta Raurica
ISBN 3-7151-0023-0

Inhalt

Vorwort (ALEX R. FURGER)	8
Dank	9
Einleitung	10
Forschungsgeschichte	10
Die Grabungen von 1991–1993	11
Schwerpunkte und Ziele der Arbeit	14
Befund	15
Bemerkungen zum Befundteil	16
Allgemeines	16
Begriffsdefinitionen	19
Die Befunde der Älteren Steinbauten – Zusammenfassung	21
Insula 1	23
Bauzustand 1	23
Stratigraphie nach Räumen	23
Baubefund nach Phasen	26
Die Grabungen von 1979/80	31
Übergang von Bauzustand 1 zu Bauzustand 2	32
Stratigraphie nach Räumen	32
Baubefund nach Phasen	33
Bauzustand 2	35
Stratigraphie nach Räumen	35
Baubefund nach Phasen	43
Die Grabungen von 1979/80	44
Die baugeschichtliche Entwicklung im Überblick	45
Bauzustand 1	45
Übergang von Bauzustand 1 zu Bauzustand 2	48
Bauzustand 2	48
Insula 2 und Nordrandstrasse	50
Insula 2 – Hinterhof	50
Stratigraphie in Raum C1	50
«Humushorizont» in Raum C1	53
Zerstörungsschutt in Raum C1	53
Der Bereich der Nordrandstrasse	55
Nordrandstrasse	55
Die Domus in Grund- und Aufriss	56
Überlegungen zur Interpretation von Bauzustand 2	56
Das Badegebäude aus der Zeit von Bauzustand 2	57
Die bautypologische Einordnung des Gebäudekomplexes	60
Bemerkungen zur dreidimensionalen Rekonstruktion der Domus	61
Bauzustand 1	61
Bauzustand 2	63
Insula 2	65
Rekonstruktion der Zugangswege innerhalb der Domus	65
Die Einordnung der Domus in die Stadtgeschichte und Überlegungen zum Ende der insulazeitlichen Bebauung	68
Exkurs: Überlegungen zum architektonischen Entwurf	70
Ausgangslage	70
Rekonstruktionsversuch des architektonischen Grundkonzeptes	71
Westtrakt mit Oecus und L-förmiger Porticus	71
Badetrakt	73

Datierung.....	75
Befunddatierende Ensembles aus den verschiedenen Räumen	75
Humushorizont in Raum C1	75
Mauerversturz in Raum C1	76
Raum C2	77
Raum C3	77
Entlastungsbögen Räume C4, C5, C6.....	77
Raum C7	78
Raum C9	78
Raum C14	78
Raum C15	79
Raum C17	79
Raum C23	80
Datierung und Charakterisierung der einzelnen Phasen.....	80
Mauerkatalog	83
Die Funde	103
Bemerkungen zum Fundteil	104
Keramik.....	105
Reliefsigillata.....	105
Glatte Sigillata.....	106
Terra Sigillata-Imitation	108
Glasierte Ware	109
Obersrheinische Nigra.....	109
Glanztonbecher.....	109
Bemalte Flaschen	111
Teller mit Nigra-Glättung	112
Schüsseln	112
Krüge	113
Töpfe	114
Kochtöpfe, handgemacht.....	115
Kochtöpfe, scheibengedreht	116
Rauwandige Becher.....	117
Backplatten	117
Reibschüsseln	118
Amphoren	118
Varia.....	119
Terrakotta.....	119
Lampen	120
Glas und Kleinfunde	121
Glas.....	121
Kleinfunde	122
Bein.....	122
Buntmetall.....	122
Eisen.....	123
Architekturelemente.....	124
Säulenschmuck	124
Gruppierung	125
Bemerkungen zur Herstellungstechnik	127
Ziegel und Dachelemente	130
Tegulae.....	130
Imbrices	131
Mörtelstücke der Dachvermörtelung	131
Rekonstruktion des Daches.....	132
Katalog und Tafeln.....	135
Bemerkungen zum Katalog	135
Katalog mit Tafeln 1–21 und 28.....	136
Architekturelemente mit Tafeln 22–27.....	178

Die Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchung des «Humushorizontes» von Raum C1 (MARIANNE PETRUCCI-BAVAUD und STEFANIE JACOMET).....	191
Bemerkungen zur Herkunft der Proben.....	191
Forschungsstand und Fragestellung	192
Material und Methoden	192
Ergebnisse.....	193
Das Pflanzenspektrum aus dem «Humushorizont» der Jüngeren Steinbauperiode.....	193
Diskussion	197
Zusammenfassung	199
Summary	199
Archäobotanischer Fundkatalog	200
Anhang	210
Zusammenfassung.....	210
Résumé.....	212
Summary	214
Riassunto.....	216
Konkordanzen	218
Konkordanzliste 1: Inventarnummern – Katalognummern	218
Konkordanzliste 2: Katalognummern – Fundgruppen/Typen – Räume	221
Konkordanzliste 3: Räume – Fundkomplexe – Profilschichten der Grabungsdokumentation	227
Literatur.....	232
Abkürzungen.....	236
Abbildungsnachweis	236
Orts- und Sachregister.....	237
Beilagen 1–8	

Vorwort

Die Ausgrabungen von 1991 bis 1993 auf Kastelen gehören – hinsichtlich Umfang, Befundreichtum, Dokumentationsdichte, Fundanfall und Kosten – zum grössten archäologischen Unternehmen in der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA seit dem Autobahnbau in den 1960er und dem Bauboom in den 1970er Jahren. Die vorgefundenen Baustrukturen übertrafen in ihrer Erhaltung und Aussagemöglichkeit die Erwartungen, mit Ausnahme vielleicht der eher spärlichen Reste früher Holzbauten. Die Überbauung der Insulae 1 und 2, namentlich die mehrmals umgestaltete Domus der mittleren Kaiserzeit in Insula 1, sowie die befestigte Anlage des späten 3. Jahrhunderts liessen es schon während der Grabungsarbeiten als lohnend erscheinen, diese Grossgrabung als exemplarisches Beispiel – und möglichst wegweisend für künftige Arbeiten – aufzuarbeiten und auszuwerten, die Befunde zu deuten und zu rekonstruieren. Es galt damit nicht zuletzt auch, ein «Forschungsvakuum» in Augusta Raurica aufzufüllen, nämlich Grabungsbefunde an einem konkreten Beispiel topographisch, stratigraphisch, architektonisch und chronologisch offenzulegen. Mit Ausnahme der Mansio im «Kurzenbettli», von Helmut Bender 1975 vorgelegt, war bislang noch kein grösserer Gebäudekomplex aus Augst in monographischer Form bearbeitet und publiziert worden.

Mit der kompetenten Grabungsleitung von Peter-Andrew Schwarz – zeitweise assistiert von Hans Sütterlin und dem Autor Thomas Hufschmid –, der professionellen Dokumentation von Constant Clareboets, Germaine Sandoz, Markus Schaub und Martin Wegmann, der technischen Betreuung durch René Buser und Barbara Rebmann sowie der sämtliche Objekte umfassenden Fundinventarisierung durch Verena Vogel Müller und Beat Rütli waren geradezu optimale Voraussetzungen für eine Auswertung von Befunden und Funden auf Kastelen gegeben: Alle Beobachtungen im Felde waren in geeigneter Form festgehalten und in unseren Archiven abrufbar, und das gesamte Fundmaterial war – ohne dass vorschnell etwas ausgeschieden worden wäre – in den Depots des Römermuseums Augst greifbar. Dank der seit einigen Jahren eingespielten und auch materiell abgesicherten Zusammenarbeit mit verschiedenen naturwissenschaftlichen Instituten der Universität Basel (Osteologie, Archäobotanik, Geoarchäologie) konnten hier spezifische Fragestellungen der Archäologen auch auf interdisziplinärer Ebene untersucht werden.

Die archäologische Edition «Augst-Kastelen» hätte bei weitem nicht Platz zwischen zwei Buchdeckeln. Es musste daher nach einem Unterteilungskriterium für verschiedene Faszikel gesucht werden. Anstelle einer Trennung nach Fachdisziplinen haben die Hauptautoren in enger

Zusammenarbeit für die Aufteilung eine *chronologische* Lösung gefunden: Mit den Abhandlungen zu den Tierknochen, Makroresten und Sedimenten sind die verschiedenen Beiträge der involvierten Disziplinen auf die vier Bände verteilt:

Kastelen 1 Prähistorische Siedlungsspuren und frühkaiserzeitliche Holzbauten (Archäologie, Geoarchäologie/Mikromorphologie, Osteologie, Archäobotanik)

Kastelen 2 Ältere Steinbauten (Archäologie, Osteologie, Archäobotanik)

Kastelen 3 Jüngere Steinbauten (Archäologie, Archäobotanik)

Kastelen 4 Spätromische Befestigung (Archäologie, Osteologie/Ichthyologie, Anthropologie, Archäobotanik, Malakologie)

Es ist erfreulich und sinnvoll, dass die Arbeiten nicht an den Grabungsgrenzen von 1991 bis 1993 Halt machen, sondern fallweise auch ältere Grabungen im Randbereich zur Abrundung der städtebaulichen Aspekte miteinbeziehen. Topographisch besonders weit übergreifend fielen die Betrachtungen zu den frühesten (Holzbauten) und spätesten Befunden (Befestigung) aus, wo mehrere Altgrabungen nicht nur in die Pläne miteinbezogen, sondern erstmals umfassend ausgewertet wurden.

Beim interdisziplinär ausgerichteten Forschungsansatz des Kastelen-Projektes war die Universität Basel von Anfang an und durch verschiedene Institute mitbeteiligt. «Unsere» Universität trat jedoch nicht nur mit diesen – vom Kanton Baselland finanzierten – wissenschaftlichen Dienstleistungen in Erscheinung, sondern sie war auch examinierende Hochschule mit vier Abschlussarbeiten über Augst-Kastelen: Der archäobotanische Beitrag von Marianne Petrucci-Bavaud basiert auf einer Diplomarbeit am Botanischen Institut (Leitung Stefanie Jacomet), die archäologischen Auswertungen der Steinbauten basieren auf zwei Lizentiatsarbeiten am Seminar für Ur- und Frühgeschichte (Leitung Ludwig Berger), und die «Spätromische Befestigung» ist Gegenstand einer in diesen Wochen abzuschliessenden Dissertation von Peter-A. Schwarz (ebenfalls bei Ludwig Berger).

Dass die «Jüngeren Steinbauten» mit dem vorliegenden Band zuerst ediert werden konnten, hat rein arbeitstechnische Gründe. Die drei heute noch ausstehenden Kastelen-Faszikel sind im Rohmanuskript alle beendet und werden in absehbarer Zeit folgen!

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Der archäologische Leiter:
Alex R. Furger

Dank

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle all jenen Kolleginnen und Kollegen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben, herzlich zu danken. An erster Stelle bin ich Alex R. Furger zu Dank verpflichtet, der bereit war, die überarbeitete Fassung meiner Lizentiatsarbeit in die Reihe der Augster Forschungen aufzunehmen und in der vorliegenden Form zu publizieren. Einen besonderen Dank möchte ich meinen beiden Kollegen Hans Sütterlin und Peter-A. Schwarz für die hervorragende Zusammenarbeit aussprechen, die mir sowohl während der Grabungen auf Kastelen als auch bei der Erarbeitung und Diskussion des vorliegenden Konzeptes stets sehr viel Freude bereitet hat. Der Einsatz des Teams der Abteilung Ausgrabungen Augst war im Felde und nach Abschluss der Grabungsarbeiten im Büro und am Zeichnungstisch einmal mehr vorbildlich. Roger Bühler, René Buser, Barbara Rebmann, Germaine Sandoz und Ursi Wilhelm habe ich dafür zu danken, ausserdem Constant Clareboets, Markus Schaub und Martin Wegmann, die nicht nur die Feldaufnahmen, sondern auch einen grossen Teil der in diesem Band erscheinenden Planbeilagen erledigten. Einen speziellen Dank möchte ich Ines Horisberger aussprechen, die mir bei diversen Arbeiten, etwa der Rekonstruktion des römischen Daches, innovativ und tatkräftig zur Seite

stand; ausserdem wurden verschiedene Umzeichnungen und Illustrationen von ihr angefertigt. Debbie Schmid, Peter-A. Schwarz und Norbert Spichtig verdanke ich nebst zahlreichen Hinweisen und fruchtbaren Diskussionen die kritische Durchsicht des Manuskriptes. Markus Peter hat in gewohnt zuverlässiger und kompetenter Weise die Fundmünzen bestimmt. Verschiedene Hinweise zu den Bearbeitungsspuren auf den Säulenfragmenten verdanke ich Markus Horisberger, der für anregende Diskussionen zu diesem Thema stets ein offenes Ohr hatte. Marianne Petrucci-Bavaud und Stefanie Jacomet haben in dankenswerter Weise die Bodenproben aus dem sogenannten «Humushorizont» archäobotanisch untersucht. Durch die Redaktion von Claudia Neukom-Radtke war eine kompetente Bearbeitung des Manuskriptes gewährleistet; auch ihr sei an dieser Stelle gedankt. Den folgenden Personen, die mit zahlreichen Hinweisen und Hilfeleistungen verschiedenster Art diese Arbeit unterstützt haben, gilt ausserdem mein herzlicher Dank: Catherine Aitken, Waltraud Attinger, Ludwig Berger, Eckhard Deschler-Erb, Sabine Deschler-Erb, Peter Erni, Max Martin, Matthieu Poux, Christine Pugin, Philippe Rentzel, Beat Rütti, Peter Schaad, Ursi Schild, Verena Vogel Müller, Judith Wagner und Ivo Zanoni.

Einleitung

Forschungsgeschichte

Das Kastelenplateau war nebst dem Theater und der im Violenried gelegenen Curia seit der frühen Neuzeit ein Anziehungspunkt für Schatzgräber. Für das späte 16. Jahrhundert ist uns überliefert, dass der Ratsherr Andreas Ryff mit Einwilligung des Basler Rats im Augster Theater Ausgrabungen durchführte. Dass Ryff sein Betätigungsfeld damals nicht bloss auf das Theater beschränkte, sondern auch auf Kastelen «Sondierungen» vornahm, geht aus seinem handschriftlich abgefassten Grabungsbericht hervor¹. Leider führt der Bericht die genauen Stellen, an denen gegraben wurde, nicht auf, so dass die damals gemachten Beobachtungen heute nur noch bedingt wissenschaftlichen Nutzen besitzen. Eine systematische Erforschung der Augster Ruinen setzte erst am Ende des 19. Jahrhunderts ein. Es ist der Initiative des Basler Gymnasiallehrers und Altertumsfreundes Theophil Burckhardt-Biedermann zu verdan-

ken, dass von nun an die zutage tretenden antiken Befunde vermessen, dokumentiert und publiziert wurden². Ohne die Aufzeichnungen Burckhardt-Biedermanns wären uns heute viele wichtige Befunde, die in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts auf der Anhöhe von Kastelen zum Vorschein kamen, verloren. So etwa die

- 1 A. Ryff, Zirkel der Eydtenossenschaft, unpubliziertes Manuskript in Mühlhausen, 1597. Vgl. auch die Zusammenfassung des Ryffschen «Grabungsberichtes» bei: A. Heusler-Ryhiner, Andreas Ryff. Die Ausgrabung des Theaters zu Augst. Beiträge zur vaterländischen Geschichte 9, 1870, 166ff.
- 2 Th. Burckhardt-Biedermann, Ausgrabungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel auf dem Gebiete von Basel- und Kaiseraugst, Basel und Umgebung während der Jahre 1877–1902. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 2, 1903, 81ff. bes. 86f.



Abb. 1 Augst BL, Insula 1. Photographie aus dem Jahre 1918, entstanden beim Ausheben der Baugrube für die Villa Clavel. Die erkennbaren Mauern und Mörtelböden gehören zum Südwestteil der römischen Domus.

Angaben zu den Fundumständen des berühmten Bachofenschen Münzschatzes³ oder die Dokumentation der z.T. noch mehrere Meter hoch erhaltenen römischen Mauern, die beim Abbruch eines östlich vom sogenannten «Kastelenhäuschen» gelegenen Stalles zur Gänze entfernt wurden⁴.

Im späten 19. Jahrhundert trat der Basler Jurist Karl Stehlin die Nachfolge von Burckhardt-Biedermann an. Er intensivierte die Dokumentationsbemühungen seines Vorgängers, so dass von diesem Zeitpunkt an von einer kontinuierlichen und konsequenten Befunddokumentation gesprochen werden kann. Auf Kastelen widmete sich Stehlin vor allem der Aufzeichnung der beim Kiesabbau am Ostrand des Plateaus zum Vorschein gekommenen Gebäudestrukturen sowie der antiken Substanz, die beim Bau des Clavelschen Landgutes zutage trat

(Abb. 1). Speziell die letztgenannten Aufzeichnungen sind an dieser Stelle besonders zu würdigen⁵, lag doch der Westteil unserer Domus unter dem späteren Nordflügel der Villa Clavel begraben, so dass die in diesem Band gemachten Vorschläge für eine Gesamtrekonstruktion ohne Stehlins sorgfältige Beobachtungen gar nicht möglich gewesen wären.

Mit der Fertigstellung des von René Clavel erbauten Familiengutes nahm eine erste Serie von Grabungen auf Kastelen ein Ende. Grossflächige Untersuchungen, diesmal im Bereich der Insulae 2 und 5, fanden erst wieder in den Jahren 1979/80 statt, als unter T. Tomasevic-Buck eine von der F. Thyssen-Stiftung finanzierte Forschungsgrabung durchgeführt wurde, bei der man auch die Südost-Ecke der hier vorgelegten Domus freilegte (vgl. Abb. 23)⁶.

Die Grabungen von 1991–1993

Durch den Entschluss der «Römerstiftung Dr. René Clavel», im Nordteil des Kastelenplateaus ein in den Abhang eingetieftes Auditorium zu errichten, kam es im Bereich des Landgutes Kastelen nach über 10 Jahren erstmals wieder zu archäologischen Ausgrabungen (Abb. 2–3). Die in den beiden Grabungskampagnen von 1991 und 1992 untersuchte Fläche betrug knapp 700 m²; fast im gesamten Bereich wurde bis auf den anstehenden Rheinschotter gegraben⁷. Dabei kamen vielfältige Befunde zutage, die eine intensive Bautätigkeit auf dem Kastelenplateau bezeugen. Unter anderem liess sich nachweisen, dass der mehrphasigen römischen Holzbebauung im frühen 1. Jahrhundert eine Besiedlung aus der späten Bronzezeit vorausging⁸. Spuren einer unmittelbaren Vorgängersiedlung in spätkeltischer Zeit oder der munatischen Stadtgründung fanden sich allerdings auch in den neuen Grabungen nicht⁹. Für die Zeit vom späten 1. bis zum frühen 3. Jahrhundert liessen sich zwei verschiedene Steinbauperioden unterscheiden, deren Architektur die zunehmende Prosperität der Stadt im 2. Jahrhundert deutlich belegt. Die Geschichte der späten Oberstadt wird schliesslich durch die Befunde im Bereich der spätrömischen Befestigung dokumentiert. Nebst deutlichen Aufschlüssen zum Verlauf der Befestigungsmauer waren auch Spuren der Innenbebauung dieser nach 270 n.Chr. errichteten Anlage fassbar¹⁰.

Als im Frühjahr 1993 die Kanalisationsanschlüsse für das neue Auditorium erstellt wurden, konnten weitere archäologische Abklärungen vorgenommen werden, die vor allem die Situation im Bereich des Nordtraktes der Domus zu erhellen vermochten (Abb. 3)¹¹.

In Zusammenhang mit den neuesten Grabungen ist der hervorragende Erhaltungszustand der antiken Stützmauern bemerkenswert (vgl. Abb. 6). Aufgrund der Hanglage – die Grabungsfläche befand sich am Nordabhang von Kastelen, unmittelbar östlich der Villa Clavel – waren

grosse Partien dieser Mauern noch mehrere Meter hoch erhalten, ein Umstand, der in Augst selten anzutreffen ist. Die teilweise recht aufwendigen Hangsicherungen mit den dazu gehörenden Wohnkomplexen belegen deutlich, dass sich umfangreiche, repräsentative und wohl auch recht kostspielige Baueingriffe an Privatbauten keineswegs nur auf die Gebiete südlich der Alpen beschränkten.

3 Vgl. dazu P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff. bes. 45ff.

4 Augst, Grabungen 1877.51 und 1880.52, Burckhardt-Biedermann, Akten H 5a. – Beim «Kastelenhäuschen», dessen Fundamente im Nordtrakt der Villa Clavel verbaut sind, handelte es sich um ein isoliert stehendes Rebhäuschen am Nordabhang von Kastelen. Es wurde im 18. Jahrhundert anstelle eines aus dem späten 17. Jahrhundert stammenden Wachthauses errichtet (H.R. Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft 2. Der Bezirk Liestal. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 62 [Basel 1974] 41). Augst, Grabungen 1919.52, 1920.52, 1925.52–1928.52, 1930.52, Stehlin, Akten H7 4b und H7 4c.

5 Augst, Grabungen 1979.55 und 1980.55. Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vorbericht siehe T. Tomasevic-Buck, Grabung 1979/5: Parz. 435, Giebenacherstrasse/F.T.S.-Projekt. JbAK 4, 1984, 74ff.

6 Augst, Grabungen 1991.51 und 1992.51. Grabungsdauer: 13.5.91–20.12.91 und 30.3.92–31.7.92. Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vorberichte siehe Schwarz 1992 sowie P.-A. Schwarz, Grabungen in Augst, 1992.51 Augst-Kastelen. JbAK 14, 1993, 21. – Zur Topographie vgl. Schwarz (in Vorbereitung).

7 Schwarz (in Vorbereitung).

8 Zum Problem der Koloniegründung vgl. zusammenfassend Laur-Belart/Berger 1988, 12; M. Martin, ...in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6067). Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1971 (1973) 3ff.

9 Schwarz 1992, 58ff.

11 Grabung 1993.51, Baubegleitung beim Ausheben eines Leitungsgabens. Grabungsdauer: 16.2.93–11.5.93. Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vorbericht siehe P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. 1993.51 Augst-Kastelen. JbAK 15, 1994, 41ff.

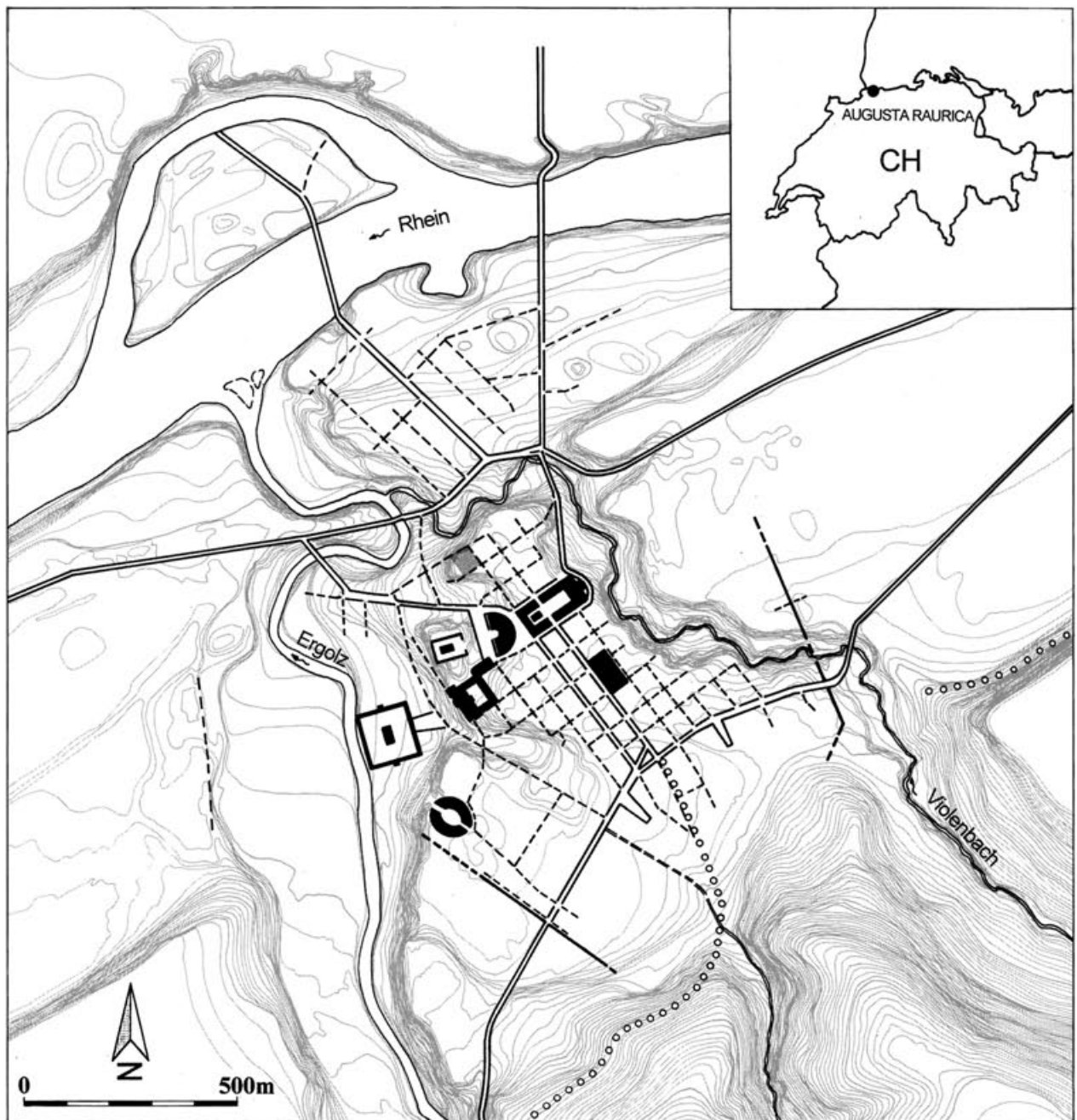


Abb. 2 Augst BL. Übersichtsplan mit Lage der Domus innerhalb des Stadtgebietes von Augusta Raurica. M. 1:15000.

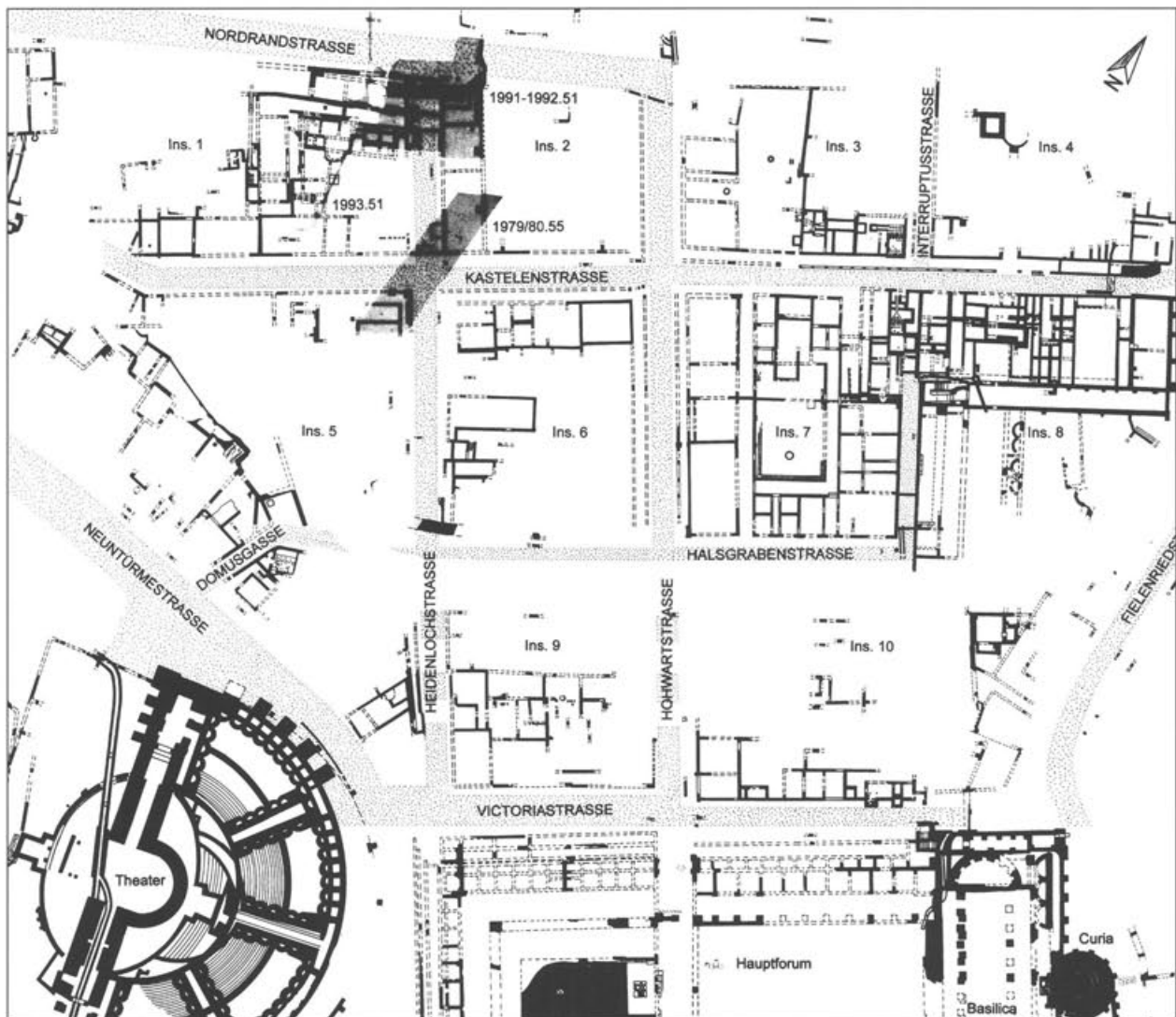


Abb. 3 Augst BL. Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Situation auf dem Kastelenplateau mit den Insulae 1–8. Die Grabungsflächen der Jahre 1979/80 und 1991–1993 sind gerastert dargestellt. M. 1:1500.

Schwerpunkte und Ziele der Arbeit

Infolge der Grösse der Grabung war die Auswertung durch eine einzelne Person praktisch von vornherein auszuschliessen. Die deutlich fassbare Aufteilung in Holzbauten, Ältere Steinbauten, Jüngere Steinbauten und spätrömische Befestigung kam einem Projekt, an dem sich mehrere Bearbeiter beteiligten, entgegen (vgl. Abb. 4). Die Aufarbeitung der befestigungszeitlichen und der Holzbaubefunde erfolgt durch den Grabungsleiter P.-A. Schwarz, während die Steinbauperioden im Rahmen zweier parallel laufender Lizentiatsarbeiten durch H. Sütterlin und den Verfasser bearbeitet wurden¹².

In diesem Band werden nun – als überarbeitete Fassung der genannten Lizentiatsarbeit – die Funde und Befunde der jüngeren der beiden Steinbauperioden vorgelegt, mit dem Ziel, die römische Domus, deren Nordostecke 1991/92 vollständig ausgegraben wurde, in ihrem Gesamt-

kontext vorzustellen. Als Ausgangspunkt für die Aufarbeitung dienten die neuen Grabungen von 1991–1993, die nebst einem höchst aufschlussreichen Bau- auch einen umfangreichen Schichtbefund lieferten. Basierend auf dieser Auswertung liess sich für die Nordostecke ein chronologisches Grundgerüst erstellen (vgl. Abb. 4), in welches die Aufschlüsse der älteren Grabungen, soweit dies möglich war, eingepasst wurden. Da bei den Altgrabungen oftmals Schicht- und Maueranschlüsse fehlten – viele Befunde aus der Bauzeit des Clavelschen Landgutes sind sehr punktuell dokumentiert worden –, muss ein Teil der gemachten Aussagen hypothetisch bleiben (Abb. 5). Dennoch wurde angestrebt, den Gebäudekomplex in seiner Gesamtheit zu bearbeiten, um so das Bild eines repräsentativen römischen Stadthauses aus der Zeit des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts zu vermitteln.

12 Zu den Holzbauten siehe Schwarz (in Vorbereitung). – Die Auswertung der befestigungszeitlichen Strukturen erfolgt im Rahmen einer Dissertation am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (Publikation in Vorbereitung). – Zu den Älteren Steinbauten siehe Sütterlin (in Vorbereitung).

Befund

Bemerkungen zum Befundteil

Allgemeines

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht der *östliche* der beiden in *Insula 1* gelegenen Hauskomplexe. Durch eine Nord-Süd verlaufende Parzellengrenzmauer wird er von dem weiter westlich lokalisierbaren Gebäude, von dem bis jetzt nur ein Teil, darunter eine Badeanlage, ergraben ist, getrennt¹³. Eine zweite Parzellengrenzmauer

(MR 33/7) grenzt im Osten die Domus von der benachbarten *Insula 2* ab, deren Bebauung noch weitgehend unbekannt ist (vgl. Beilagen 5 und 6).

13 Zum Befund des westlichen Gebäudes von Insula 1 vgl. Stehlin, Akten H7 4b, 44ff.; zur Badeanlage ausserdem Schmid 1993, 38f.

	Frühe Spätbronzezeit	Balkengrübchen / Gehhorizont		13.-12. Jh. v.Chr.
	Frühkaiserzeitliche Holzbauten	mehrphasige Holzüberbauung; Bau der Heidenlochstrasse; Bau der Nordrandstrasse	Phase 1	vor 20/30-70/80 n.Chr.
	Ältere Steinbauten	Umbau der Holzbauten in Stein; weiterhin Lehmfachwerkwände in den oberen Geschossen	Phase 2	70/80-150/160 n.Chr.
Horizont I	Jüngere Steinbauten (150/160 - 250 n.Chr.)	Bauzustand 1 Ausbau der älteren Domus	Phase 3.1	nach 150/160 n.Chr.
			Phase 3.2	nach 150/160 n.Chr.
			Phase 3.3	nach 150/160 n.Chr.
		Bauzustand 2 Umbau zu repräsentativem Gebäudekomplex mit Terrassengarten	Phase 3.4	nach 170/200 n.Chr.
			Phase 3.5	nach 170/200 n.Chr.
			Phase 3.6	170/200-250 n.Chr.
Horizont II	Zerstörung	z.T. im Verband verstürzte Mauern (Erdbeben?)	Phase 3.7	um 250 n.Chr.
Horizont III	Hiatus	überwuchertes Trümmerfeld, Instandstellung von Insula 1 (?)		nach 250 n.Chr.
Horizont IV	Bau und Belegung der Befestigung	Refugium für Restbevölkerung, Militärpräsenz		nach 276 n.Chr. (bis ca. 350 n.Chr.)
Horizont V	Schleifung der Befestigung	nach teilweiser Auflassung Gewinnung von Baumaterial		um 350 n.Chr.
Horizont VI	Reduktionshorizont	Bildung einer Abdeckschicht (Palaeosol)		nach 350 n.Chr.
Horizont VII	Humuskante	frühneuzeitliche Anschüttungen an Hangkante, neuzeitliche Parkanlage		nach 1624 bzw. zwischen 1918 und 1928

Abb. 4 Augst BL, Insulae 1 und 2. Schematische Übersicht über die einzelnen Horizonte und Phasen sowie deren Datierung. Der in diesem Band behandelte Zeitabschnitt ist grau gerastert.

Die Nord-Süd-Ausdehnung unseres Baukomplexes wird durch zwei antike Strassenzüge, die Nordrandstrasse und die vor der Südfront verlaufende Kastelenstrasse, begrenzt. Die Parzelle liegt am äussersten Rand des Kastelenplateaus, so dass der Nordteil in den zum Violenbach hin orientierten Abhang eingetieft ist (vgl. Abb. 3). Dies bewirkte schliesslich auch den bereits oben erwähnten hervorragenden Erhaltungszustand gewisser Mauerzüge (Abb. 6).

Die Vorlage des Befundes erfolgt primär topographisch, d.h. nach *insulae* gegliedert. Innerhalb der jeweiligen *Insula* werden die Stratigraphie und der Baubefund in chronologischer Abfolge, getrennt nach Räumen und Phasen, beschrieben. Das unter *Insula* 1 zu findende Überblickskapitel zur Baugeschichte ist in diesem Zusammenhang als eine Synthese der vorangegangenen Befunddiskussion zu verstehen und soll eine rasche

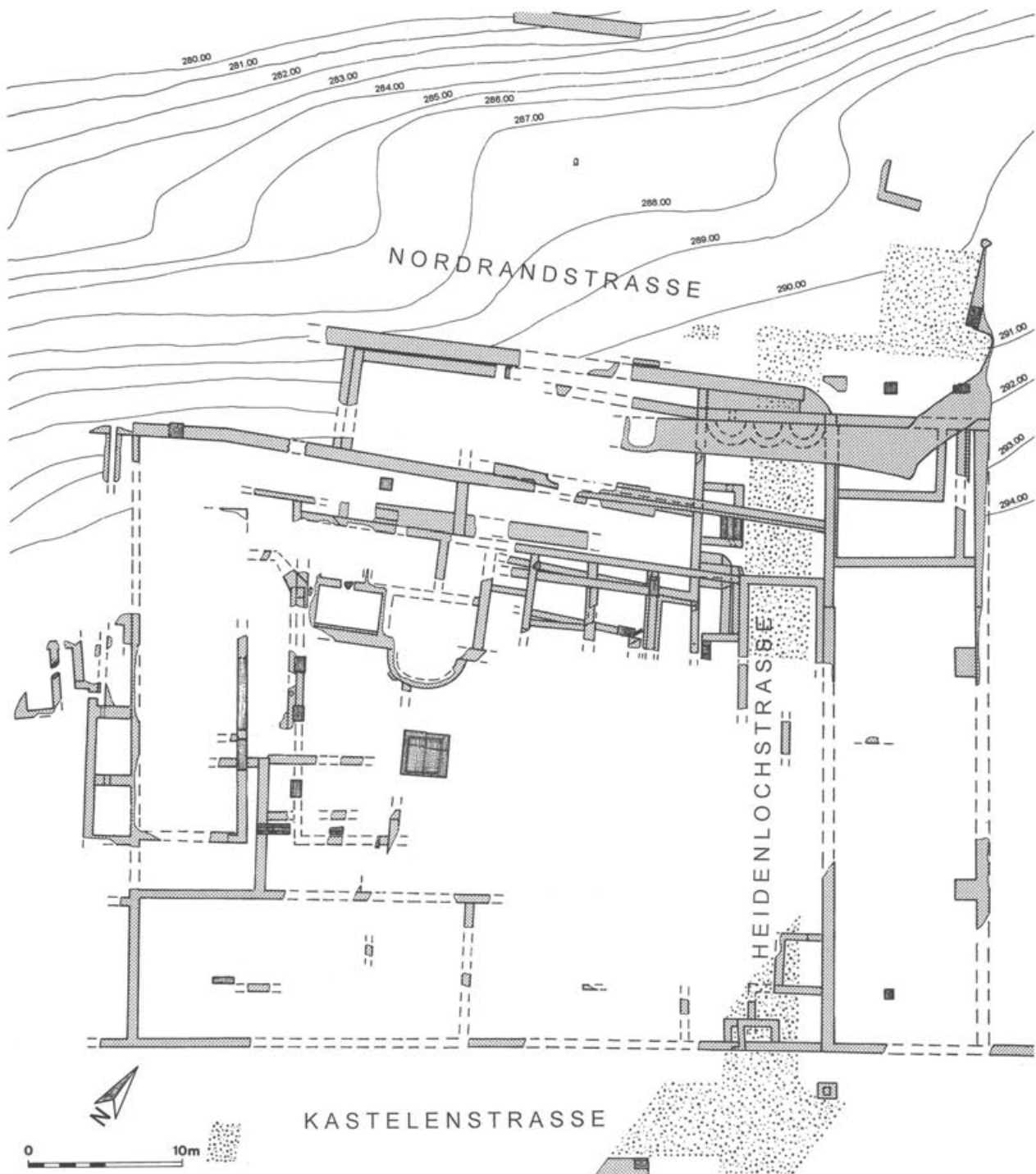


Abb. 5 Augst BL, Insulae 1 und 2. Übersichtsplan von Insula 1 und dem Ostrand von Insula 2 mit sämtlichen, im Verlauf der Jahrzehnte freigelegten und dokumentierten Mauerzügen. M. 1:400.

Übersicht über die Bauentwicklung im Bereich der gesamten Domus vermitteln¹⁴.

Gedanken zu Aussehen und Organisation der Domus während ihrer letzten Nutzungsphase (Bauzustand 2) sowie deren Zerstörung werden in gesonderten Kapiteln behandelt, ebenso die Überlegungen zum architektonischen Entwurf.

Das Kapitel zur Datierung, das an sich eine Synthese aus Fund- und Befundteil darstellt, wird aus Gründen der Einheitlichkeit – die Fundensembles dienen in unserem Fall vorwiegend der *Datierung des Befundes* – an den Schluss des *Befundteiles* gestellt. Unter Berücksichti-

gung der «rauminternen» Stratigraphie werden die gesamthaft 73 *Fundkomplexe*, die für eine Datierung des Baubefundes als relevant erachtet werden, nach Räumen geordnet vorgelegt.

Im weiteren wird auch der *Mauerkatalog*, der den Charakter einer Befundbeschreibung besitzt, getrennt vom Fundkatalog aufgeführt.

14 Vgl. S. 45.



Abb. 6 Augst BL, Insulae 1 und 2. Blick von Norden auf die Grabungsfläche der Grabungen 1991.51 und 1992.51 nach Abschluss der Arbeiten. Im linken Teil des Bildes der langrechteckige Hinterhof in Insula 2 mit der Parzellengrenzmauer 33/7 als westlicher Begrenzung. Im Zentrum der langgestreckte Raum C3 mit der nördlich vorgelagerten, grossen Hangstützmauer 16. Weiter westlich die kleinteiligen Räume des Badegebäudes mit der vorgelagerten Porticus (Raum C15). Man beachte die zum Teil noch mehrere Meter hoch erhaltenen Hangstützmauern.

Begriffsdefinitionen

Die im folgenden aufgeführten Begriffe bilden ein wiederkehrendes Element in der Befunddarstellung (vgl. Abb. 4). Um Missverständnissen oder Verwechslungen in der Nomenklatur vorzubeugen, werden sie an dieser Stelle in ihrer Bedeutung definiert¹⁵.

Ältere Steinbauten (Ältere Steinbauperiode): Zeitraum von ca. 70/80–150/160 n.Chr., in dem die ältere Holz- und Fachwerküberbauung durch solidere, ganz oder teilweise in Stein errichtete Gebäude ersetzt wird. Die Lehmfachwerk- und Stampflehmbauweise tritt zugunsten der Steinbauweise zurück, bildet aber immer noch ein wichtiges Element der Bautechnik.

Bauzustand: Mit diesem Begriff wird ein einheitliches Architekturkonzept bezeichnet, das auf die Gesamtheit eines Gebäudegrundrisses Bezug nimmt. Als solches ist der Bauzustand die Summe aller zu einem bestimmten Zeitabschnitt gehörenden Bauphasen¹⁶. Die Änderung eines Bauzustandes entspricht in der Regel auch einer einschneidenden Veränderung des Grundrissplanes. Die im Text erscheinende Numerierung der Bauzustände erstreckt sich ausschliesslich auf die Zeit der Jüngeren Steinbauten (von ca. 150–250 n.Chr.).

befestigungszeitlich: Der Begriff bezeichnet den Zeitraum von ca. 275–350 n.Chr. (Horizont IV). In dieser Zeit dient das mit einer Wehrmauer und einem im Süden gelegenen, tief gestaffelten Wall-Graben-System befestigte Kastelenplateau als Refugium («enceinte réduite»).

Holzbauten (Holzbauperiode): Zeitraum von ca. 20/30–ca. 70/80 n.Chr., in dem die Bebauung durchwegs (mit Ausnahme eines gemauerten Halbkellers) aus Holz-, Lehmfachwerk- oder Stampflehmwänden besteht.

Horizont: Horizont ist ein den einzelnen Bauperioden übergeordneter Begriff, der sich aus der Aufarbeitung der spätrömischen Befunde ergab. Die Horizonte bilden eine Grobgliederung für die in Zusammenhang mit der spätrömischen Befestigung relevanten chronologischen Ebenen¹⁷. Für den vorliegenden Band sind lediglich *Horizont I* (insulazeitliche Bebauung) und *Horizont II* (Zerstörung der insulazeitlichen Bebauung) von Belang.

insulazeitlich: Der Begriff bezeichnet den Zeitraum von ca. 20/30–250 n.Chr. (Horizont I). Dieser Zeitabschnitt ist charakterisiert durch eine zivile Überbauung (Insulae 1–10) mit orthogonalem Strassennetz.

Jüngere Steinbauten (Jüngere Steinbauperiode): Zeitraum von ca. 150/160–250 n.Chr., in dem die Mauerzüge der Älteren Steinbauten stark umgebaut oder vielerorts sogar vollständig ersetzt werden. Die meisten Gebäude besitzen jetzt ausschliesslich Steinmauern; Lehmfachwerkbauweise findet sich höchstens noch bei Innenwänden der Obergeschosse.

Mauernummer: Die in Text und Abbildungen aufgeführte Mauernummerierung (vgl. Beilage 1 und Abb. 23) wurde aus der Grabungsdokumentation übernommen. Mauern, die sich auf die Grabungen von 1991–1993 beziehen, weisen in der Regel eine «einfache» Numerierung auf, bestehend aus der Abkürzung MR und einer dahinterstehenden ein- oder zweistelligen Zahl. Mauern aus der Grabung von 1979/80 besitzen die Bezeichnung 79. vor der in der Grabungsdokumentation vergebenen Mauernummer¹⁸.

In vereinzelt Fällen erhielten zu derselben Mauer gehörende Abschnitte nach Freilegung ihrer Kronen verschiedene Mauernummern, in der Annahme, es handle sich um zwei unterschiedliche Mauerzüge. Zeigte es sich im Verlauf der weiteren Grabung, dass diese Annahme falsch war, so wurde aus administrativen Gründen – Kompatibilität mit der Grabungsdatenbank – diese Doppelnummerierung beibehalten. Solche Mauern werden im Text mit ihrer vollständigen Numerierung genannt, wobei die beiden Mauernummern durch einen Schrägstrich voneinander abgetrennt werden¹⁹.

Phase: Der Begriff Phase oder Bauphase bezieht sich auf bauliche Veränderungen innerhalb eines Bauzustandes. Im Gegensatz zu letzterem erstreckt sich eine Phase auf lokale Bereiche des Grundrisses und nicht auf dessen Gesamtheit. Zugunsten einer klaren Unterscheidung erhielten die Holzbauten und die beiden Steinbauperioden unterschiedliche Phasennummerierungen. Phase 1 bezieht sich auf die Holz-, Phase 2 auf die Älteren Steinbauten. Die *Jüngeren Steinbauten* umfassen die *Phasen 3.1–3.7* (vgl. Abb. 4).

Profilnummer: Da Einzelprofile zum Teil als zusammenhängende Profilsequenzen umgezeichnet wurden, erfolgte bei gewissen Profilen eine «Umnummerierung» gegenüber der Originaldokumentation. Dabei wurden die Sequenzen mit den römischen Zahlen I–III versehen (vgl. Beilagen 2–4), um eine Verwechslung mit der in der Grabungsdokumentation verwendeten Numerierung der Einzel-

15 Vgl. dazu auch Hänggi 1988, 171f.; Schwarz (in Vorbereitung).

16 Nach Hänggi: «... Der Bauzustand versucht in einer synoptischen Darstellung von verschiedenen lokalen Phasen, als Horizontalschnitt der Grabungsfläche, ein Gebäude oder mehrere Häuser zu einem von uns gewählten Zeitpunkt darzustellen ...» (Hänggi 1988, 172).

17 Vgl. Schwarz 1992, 52ff. mit Abb. 5; die Horizonte sind dort noch als «Phasen» bezeichnet.

18 Beispiel: Mauer 20 aus der Grabung 1991.51–1993.51 trägt die Bezeichnung MR 20; Mauer 20 aus der Grabung 1979/80.55 die Bezeichnung MR 79.20. – Einen Spezialfall stellt MR 79.X dar. Diese Mauer wurde auf der Grabung nicht erkannt und erhielt daher keine Mauernummer.

19 Beispiel: Erst gegen Ende der Grabung zeigte es sich, dass die Lücke zwischen den beiden am östlichen Grabungsrand gelegenen Mauern 2 und 3 von einem Eingang stammt, die beiden Mauern also zu ein und demselben Mauerzug gehören und ein durchgehendes Fundament besitzen (vgl. Abb. 60 und 83). Die Bezeichnung dieser Mauer im Text und in den Abbildungen lautet daher MR 2/3.

profile in arabischen Zahlen zu vermeiden. Bei den im Text angegebenen Profilverweisen bezieht sich die römische Zahl auf die entsprechende Profilsequenz, während die nachfolgende, von einem Komma abgetrennte arabische Zahl die dazu gehörende Schicht bezeichnet²⁰.

Bei Profilen, die als Einzelabbildung unabhängig von einer Profilsequenz wiedergegeben sind, wurde die Numerierung der Originaldokumentation übernommen. Es handelt sich dabei durchwegs um Profile der Grabungen 1991.51–1993.51. Zur Lage der Profilsequenzen und Einzelprofile innerhalb der Grabungsfläche vgl. Beilage 1.

Raum: Unter der Bezeichnung Raum ist primär eine «Auswertungseinheit» zu verstehen, die durch Mauern und/oder durch den Grabungsrand begrenzt wird. Der

Begriff ist also nicht streng funktional zu betrachten, weshalb auch Höfe und Strassen die Bezeichnung Raum tragen²¹. In vielen Fällen bildet ein einzelner Raum eine stratigraphisch geschlossene Einheit, deren Schichtaufbau sich von den danebenliegenden Räumen unterscheidet. Die Besprechung der Stratigraphie erfolgt daher nach Räumen geordnet. Entsprechend der Veränderung des Grundrisses variiert auch die Raumnumerierung der beiden Bauzustände (vgl. Beilagen 5 und 6).

Innerhalb dieser Arbeit dient die Raumbezeichnung als wichtigste «Schnittstelle» zwischen dem Fundteil und der Befundabhandlung. Dementsprechend ist auch die im Anhang beigelegte Konkordanz zwischen Räumen, Fundkomplexen und Profilschichten (Konkordanzliste 3) primär nach Räumen geordnet.

20 Beispiel: Profil II,3 steht für: Profilsequenz II, Schicht 3. – Die originalen, in der Grabungsdokumentation aufgeführten Nummern der Einzelprofile wurden den jeweiligen Abschnitten der Profilsequenzen in arabischen Zahlen hinzugefügt (vgl. Beilagen 2–4).

21 Der Begriff Raum lässt sich in seiner Definition mit der von R. Hänggi verwendeten Bezeichnung «Befundzone» vergleichen (Hänggi 1988, 171). – Der Buchstabe vor der Raumnummer bezieht sich auf die entsprechende Bauperiode. Sämtliche Räume/Befundzonen, die ein «A» aufweisen, bezeichnen die Holzbauten, während «B» für die Älteren und «C» für die Jüngeren Steinbauten stehen.

Die Befunde der Älteren Steinbauten – Zusammenfassung

Zum besseren Verständnis der Entwicklung des Hauskomplexes sei vorab in einer kurzen Zusammenfassung auf die Befunde der Älteren Steinbauperiode eingegangen (Abb. 7)²².

Gesamthaft lassen sich im Zeitraum vom letzten Drittel des 1. Jahrhunderts bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts sechs Bauphasen unterscheiden.

In Phase 2.1 entstand über den Schichten der vorangegangenen Holzbauten ein Gebäude mit Lehmfachwerk- oder Stampflehmwänden, die auf Schwellsockelmauern ruhten. Eingetieft in den nördlichen Abhang des Kastelenhügels, liess sich ein zur Nordrandstrasse hin orientierter, tabernenartiger Raum fassen, dessen Nutzung unklar ist.

Die Grenze zur im Osten gelegenen Insula 2 bildete die Nord-Süd orientierte Heidenlochstrasse, die bei der Nordostecke der Domus in die Nordrandstrasse mündete. Von dem Gebäude in Insula 2 fand sich in der Nordwestecke der Insula ein wohl als Vorratskeller zu deutender Raum. Die Phasen 2.2–2.5 sind geprägt durch den allmählichen Um- und Ausbau der Domus in Stein. An der Ostmauer der Domus entstand ein von der Heidenlochstrasse her zugängliches *Latrinengebäude*, das von einem parallel zur Strasse verlaufenden Kanal durchflossen wurde. Im 1. Drittel des 2. Jahrhunderts erfolgte die Aufgabe des in

22 Vgl. Sütterlin (in Vorbereitung).

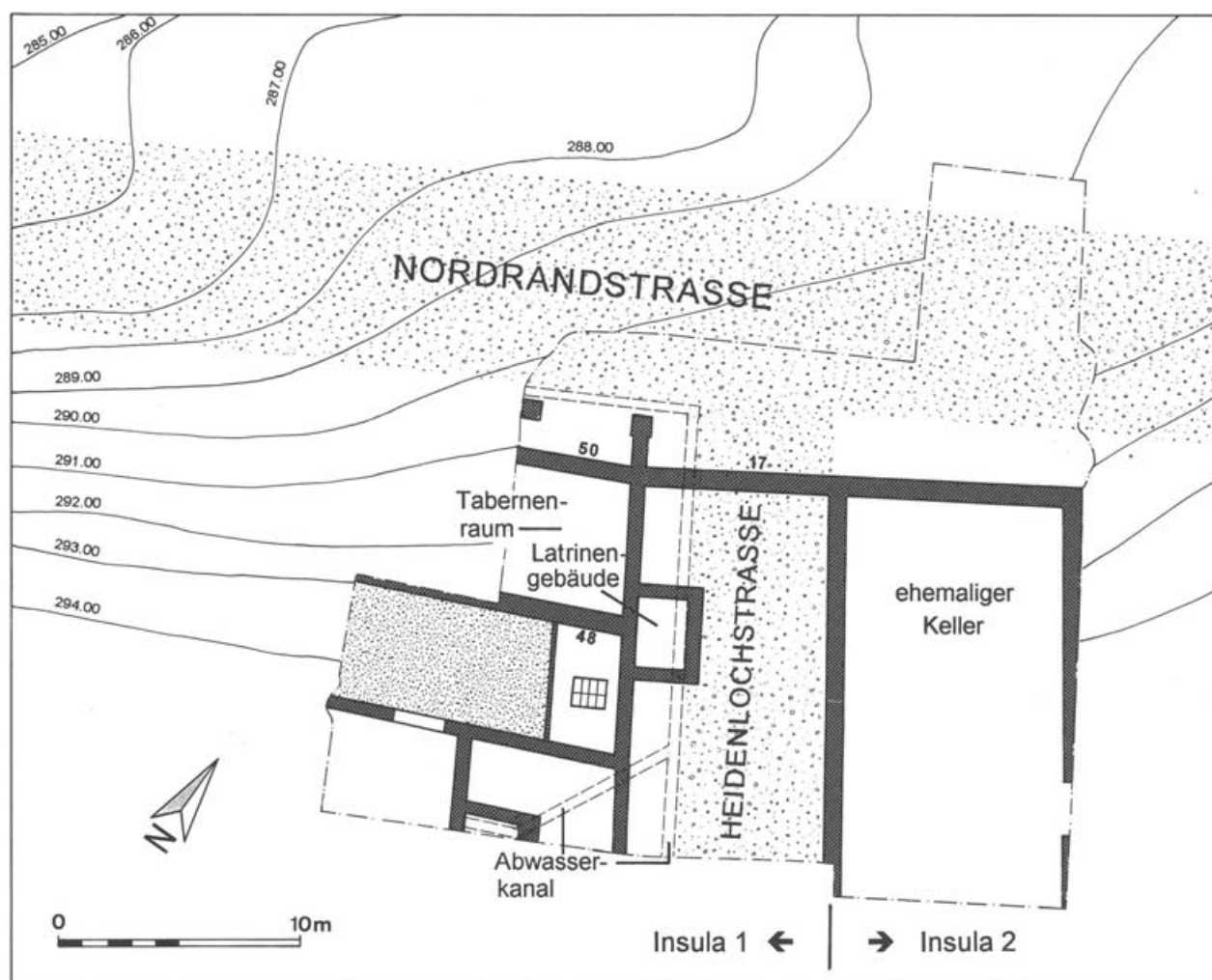


Abb. 7 Augst BL, Insulae 1 und 2. Grundrissplan der Überbauung der Nordostecke der Domus am Ende der Älteren Steinbauperiode; an Mauer 24 angebaut das mutmassliche Latrinengebäude (Phasen 2.5 und 2.6). M. 1:300.

Insula 2 gelegenen Kellerraumes, über dem nach einer Verfüllphase ein Hinterhof (Raum C1 der Jüngeren Steinbauten) entstand. Bald darauf kassierte der Besitzer der Domus die Heidenlochstrasse und riegelte diese mittels einer Sperrmauer (MR 17) gegen Norden hin ab (Abb. 7).

Um die Mitte des 2. Jahrhunderts scheint ein Brand den oben genannten, nach Norden orientierten «Tabernen-

raum» zerstört zu haben. Nach einer weitgehenden Räumung des Brandschuttes wurde die nördliche Tabernen-Abschlussmauer (MR 50) neu gebaut. Aber noch während der Bauzeit der Mauer oder bald nach deren Vollendung stürzte die rückwärtige Tabernenmauer (MR 48), vermutlich geschwächt durch den Brand, um und begrub den Raum unter sich. Eine zweite Instandstellung fand nicht mehr statt.

Insula 1

Von den beiden in Insula 1 gelegenen Gebäudekomplexen wurde 1991–1993 die Nordostecke des östlichen Wohnhauses (*domus*) freigelegt. Die in diesem Zusammenhang dokumentierten Befunde und Beobachtungen bilden die Basis für die folgenden Ausführungen. Die Auswertung ergab für Insula 1 innerhalb der Jüngerer Steinbauperiode eine Unterteilung in zwei zeitlich aufeinanderfolgende *Bauzustände*, wie zum Teil umfangreiche Umbaumass-

nahmen dokumentieren. Entsprechend ihrer Bedeutung für die Strukturierung der Baugeschichte der *Domus*, wurden diese beiden Bauzustände auch als gliederndes Element für die folgende Befundvorlage übernommen. Die zwischen den beiden Bauzuständen anzusiedelnde Phase 3.4, die den Beginn eines umfangreichen Umbauprojektes markiert, wird dabei als eigenständige, keinem der beiden Bauzustände angehörige Phase behandelt.

Bauzustand 1

Stratigraphie nach Räumen

(vgl. Beilagen 1–4; Abb. 49)

Raum C2

Lage (vgl. Abb. 49): Begrenzt wird Raum C2 durch die drei miteinander in Verband stehenden Mauern 8, 9 und 10 und den südlichen Grabungsrand. Die den Raum nach Osten abschliessende Mauer 8 ist gegen die ältere Parzellengrenzmauer 33/7 gebaut worden. – Im Osten des Raumes schliesst der Hinterhof Raum C1 an, im Westen ist der kleine Raum C16 angebaut.

Phasen: 3.1–3.6

Der Bau der Mauern 8, 9 und 10 fällt in den Zeitraum nach der Mitte des 2. Jahrhunderts, steht zeitlich also am Anfang der Jüngerer Steinbauperiode²³. Unmittelbar nach dem Einbringen einer ersten Hinterfüllung (Profil I,30; Profil III,2) an die Entlastungsbögen (Räume C4–C6) in der Phase 3.1 entstanden die genannten Mauern, wobei die besagten Füllschichten von Phase 3.1 bis auf die Oberkante der ehemaligen, bereits zur Zeit der Älteren Steinbauperiode aufgegebenen Heidenlochstrasse durchschlagen wurden (Profil I,30; Profil III,2). Dabei setzte man die Fundamente der Mauern 8 und 10 zum Teil in den einstigen Strassengraben. Nach Errichtung der Mauern 8–10 wurde im Nordteil von Raum C2 Füllmaterial eingebracht, um so ein einheitliches Niveau mit dem auf dem Plateau gelegenen Südteil zu erreichen (Profil I,32). Die bereits während des Baus erfolgte kontinuierliche Aufstockung diente unter anderem als Arbeitsfläche und Gerüstersatz²⁴.

Den ausplanierten Bauschutt der Mauern 8–10 (Profil I,33) verwendete man in der Folge als Substruktion für einen hölzernen Bretterboden, auf den bei einem späteren Umbau, vermutlich in Phase 3.6, ein Mörtelboden aufgebracht wurde (Abb. 8 und 10; Profil I,34). Der ältere Holzboden war nur noch indirekt in Form von Negativ-

abdrücken auf der Unterseite des Mörtelbodens nachweisbar (Abb. 8–9)²⁵. Die Wände von Raum C2 waren in Phase 3.6 vermutlich beige verputzt, wie Wandverputzreste aus dem zugehörigen Mauerversturz zeigen.



Abb. 8 Augst BL, Insula 1. Raum C2. Ecke gebildet aus den Mauern 8 und 9. Mörtelbodenrest mit Abdrücken eines älteren Holzbodens auf der Unterseite.

23 Vgl. unten S. 77: Datierung der Räume C2 und C3.

24 Darauf deutet das Fehlen von Gerüstbalkenlöchern in den Mauern, die ab einer bestimmten Höhe zu erwarten wären.

25 Zur Zeit der spätrömischen Befestigung wurde der Boden ein zweites Mal erneuert, vielleicht vermochte der alte Holzboden das Gewicht des darüberliegenden Mörtelbodens nicht mehr zu tragen (vgl. dazu auch Schwarz 1992, 65f. mit Abb. 35). Dabei wurde zugunsten einer aus massiven Bruchsteinen bestehenden Substruktion der insulazeitliche Mörtelboden herausgehackt, so dass sich nur noch in den Ecken und an den Wänden Überreste davon fanden (Abb. 8).

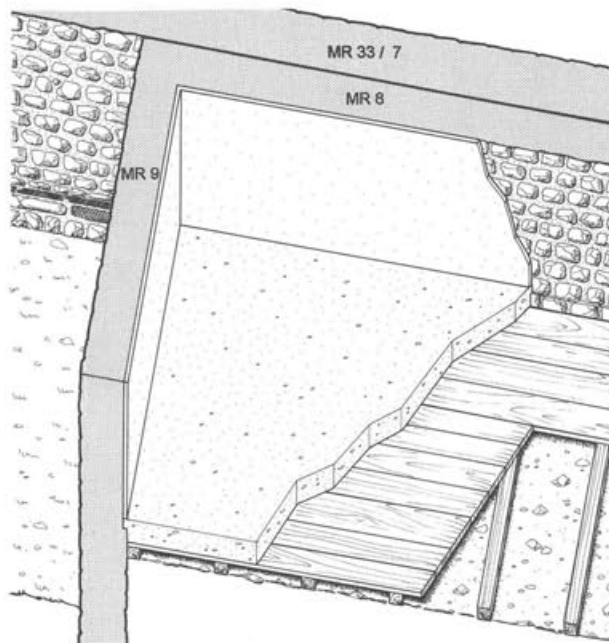


Abb. 9 Augst BL, Insula 1. Rekonstruierte Ansicht von Raum C2 mit dem älteren Holzboden aus Phase 3.2 und dem darübergegossenen Kalkmörtelboden aus Phase 3.6. An den Wänden lässt sich ein Verputz aus hellbeigem Kalkmörtel nachweisen. Blick von Westen.

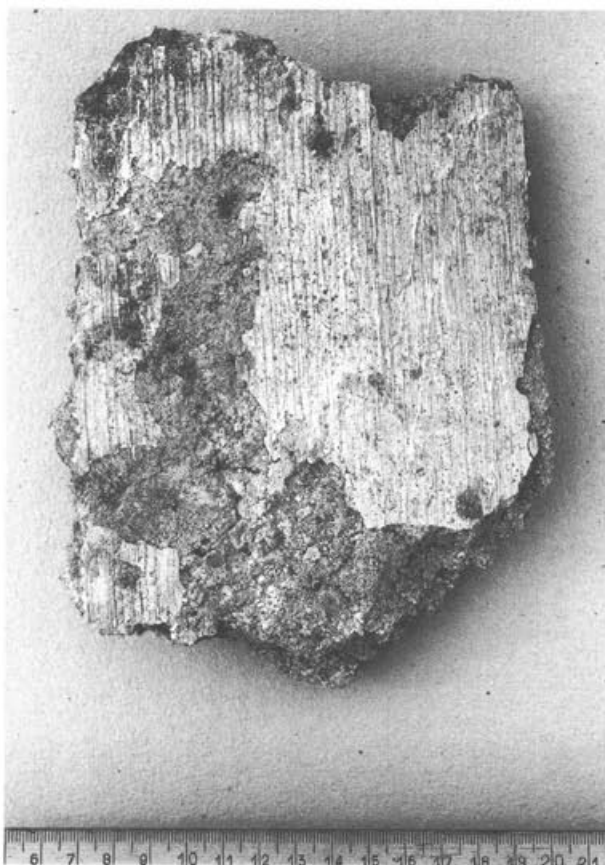


Abb. 10 Augst BL, Insula 1. Raum C2. Fragment des Kalkmörtelbodens der Phase 3.6 mit Bretterabdruck des älteren Holzbodens aus Phase 3.2 auf der Unterseite.

Räume C3–C6

Lage (vgl. Abb. 49): Raum C3 liegt im Viereck, gebildet aus den Mauern 33/7, 17, 24/34 und dem südlichen Grabungsrand respektive dem im Südteil der Grabungsfläche gelegenen Raum C2. – Innerhalb von Raum C3 befinden sich im Norden, an Mauer 17 angebaut, die drei Entlastungsbögen mit den Raumbezeichnungen C4–C6.

Phasen: 3.1–3.4

Der Raum C3 entstand in seinem Grundkonzept bereits in der Älteren Steinbauperiode, als der Besitzer der Domus einen Teil der Nord-Süd verlaufenden Heidenlochstrasse kassierte und mit der Sperrmauer 17 gegen Norden hin abriegelte²⁶. Der Bau der Entlastungsbögen und deren Hinterfüllung erfolgten dann zu Beginn der Jüngeren Steinbauperiode, in Phase 3.1, unmittelbar nachdem um die Mitte des 2. Jahrhunderts das zu den Älteren Steinbauten gehörende Latrinengebäude (Abb. 7; Profil III,1) abgebrochen worden war. Die Errichtung der drei Entlastungsbögen (MR 51–53), die im Verband gemauert waren, erfolgte in einem Zug, eventuell unter Aufstockung von Mauer 17. Der ehemalige Abwasserkanal, der noch am Ende der Älteren Steinbauperiode von Süden her kommend durch das Latrinengebäude führte und durch eine Öffnung in Mauer 17 in den Strassengraben der Nordrandstrasse mündete²⁷, wurde nun aufgegeben und vom westlichsten Entlastungsbogen (MR 51) überbaut (Abb. 11).

Zur Verfüllung der Bögen diente vorwiegend Bruchsteinmaterial²⁸, das wohl in Verwendung als Sickerpackung eine schnelle Entwässerung gewährleisten sollte, so dass Mauer 17 nicht durch dahinter angesammeltes Wasser Schaden nehmen konnte. Die aus dem Füllmaterial geborgenen Funde gehören vorwiegend in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Den *terminus post quem* für die Verfüllung liefern die wenigen späteren Stücke, die in die Mitte des 2. Jahrhunderts datieren²⁹.



Abb. 11 Augst BL, Insula 1. Raum C3. Ansicht von Süden an den westlichen Entlastungsbogen (Mauer 51). In der rechten Bildhälfte ist der durch die ehemalige Latrine führende Abwasserkanal aus der Zeit der Älteren Steinbauten erkennbar, dessen Verlauf durch das Mauerwerk des Entlastungsbogens gestört wird.

26 Sütterlin (in Vorbereitung).

27 Sütterlin (in Vorbereitung).

28 Es scheint sich dabei vor allem um Bau- und Abbruchschutt zu handeln, wie unter anderem zahlreiche Wandverputzstücke belegen.

29 Vgl. unten S. 77: Datierung der Räume C4–C6.

Bei dem an die Mauern 51–53 angefüllten Erdmaterial liessen sich 2 Phasen unterscheiden, die vermutlich kurz aufeinander folgten. Die erste Hinterfüllung (Profil III,2) wurde bereits vor der Errichtung von Raum C2 eingebracht, da die Fundamente der Mauern 8–10 darin eingetieft waren. Wenig später, wohl noch vor der Fertigstellung von Raum C2, erfolgte ein zweiter Schub von Füllmaterial (Profil III,3), dessen Oberkante während Phase 3.3 den Gehhorizont der so entstandenen Terrasse bildete. Bei dem zur Erhöhung des Geländes angeschütteten Erdmaterial handelt es sich vorwiegend um umgelagerte ältere Kultur- und Planieschichten, die zu einem grossen Teil Altstücke enthielten³⁰. Ob das Füllmaterial herangeführt wurde oder ob es vom Kastelenplateau selber stammt, lässt sich nicht feststellen³¹.

Raum C9

Lage (vgl. Abb. 49): Raum C9 liegt südlich von Raum C8, umgeben von den Mauern 23, 24 und 40; den Westabschluss bildet der Grabungsrand.

Phasen: 3.1–3.4

Beim Einsturz der zur Älteren Steinbauperiode gehörenden Mauer 48 (vgl. Profil II,33; Abb. 7) rutschten auch grosse Teile der älteren, südlich davon gelegenen Stratigraphie ab (Profil II,34), wodurch die Hangkante rund 2,50 m weiter nach Süden verschoben wurde. Um eine weitere Erosion des Hangs zu verhindern und die alten

topographischen Verhältnisse wiederherzustellen, baute man in der Folge die Mauer 40. Dafür musste allerdings eine riesige Baugrube ausgehoben werden (Abb. 12; Profil II,23,35). Eine mächtige Schicht von Kalkbruchsteinen bildete einen Teil der Baugrubenverfüllung und war wohl als Sickerpackung gedacht (Abb. 12; Profil II,23)³². Als wenig erfreulicher Nebeneffekt sorgte sie zusammen mit der ungenügenden Fundamentierung aber auch dafür, dass sich Mauer 40 unter dem Druck nach Norden hin zu neigen begann.

30 Vgl. unten S. 77: Datierung von Raum C3.

31 Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass an gewissen Stellen innerhalb der Grabungsfläche ganze Schichtsequenzen fehlten, was möglicherweise mit der Beschaffung von Füllmaterial erklärt werden kann. In Raum C10/C17 lag beispielsweise der Abbruchschutt von Mauer 34 direkt über deren Baugrube; sämtliche zu dieser Mauer gehörende Niveaus fehlten! (vgl. Profil I,43,44). – Das Wegräumen ganzer Schichtpakete bereits in römischer Zeit scheint offenbar keine Seltenheit zu sein, sind doch ähnliche Verhältnisse beispielsweise auch aus Augst/Insula 24 bekannt (O. Lüdin, M. Sitterding, R. Steiger, *Insula 24, 1939–1959. Ausgrabungen in Augst 2* [Basel 1962] 8).

32 Die Baugrube scheint verhältnismässig rasch mit dem gleichen Aushubmaterial wieder verfüllt worden zu sein. Darauf deutet das Füllmaterial, unter anderem auch die Kalkbruchsteine, die von der Substruktion eines älteren Mörtelbodens stammen, welcher unmittelbar südlich der Baugrube innerhalb von Raum C9 noch intakt war. Überhaupt erweckt die Verfüllung den Eindruck einer *inversen Stratigraphie* im Verhältnis zu den Schichten, in welche die Grube eingetieft war (Abb. 12).



Abb. 12 Augst BL, Insula 1. Profil II im Bereich der Räume C9 und C15. Deutlich erkennbar ist die tiefe Baugrube von Mauer 40 mit der mächtigen Kalkbruchsteinfüllung im unteren Teil. Die Kalkbruchsteine scheinen teilweise von der Unterkonstruktion des in der linken Bildhälfte sichtbaren, älteren Mörtelgussbodens zu stammen. An der Oberkante des Profils ist der insulazeitliche Zerstörungsschutt sichtbar.

Die Baugrube wurde offenbar während der Benützungszeit von Mauer 40 nie vollständig verfüllt, wodurch Raum C9 bis zum Zeitpunkt des grossen Umbaus in den Phasen 3.5 und 3.6 den Charakter eines Baugeländes besass (vgl. Abb. 13). Mauer 40 scheint in diesem Zusammenhang als Provisorium gedacht gewesen zu sein, das seinen Zweck nur solange zu erfüllen hatte, bis man sich über die Neugestaltung des Geländes einig war, oder bis die finanziellen Mittel für einen grösseren Umbau, wie er später schliesslich realisiert wurde, bereitstanden.



Abb. 13 Augst BL, Insula 1. Raum C9. Ungefähres Bodenniveau zur Zeit von Bauzustand 1. Der Nordteil von Raum C9 war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig verfüllt, so dass sich entlang von Mauer 40 eine Senke bildete. Offenbar blieb Raum C9 in dieser Zeit weitgehend unbenutzt.

Räume C10–C13

Lage (vgl. Abb. 49): Zwischen dem südlichen Grabungsrand und Mauer 23 reihen sich von Ost nach West vier Räume auf: Raum C10 wird begrenzt von den Mauern 34 und 62, daran schliesst sich Raum C11 an, der im Westen von Mauer 22 abgeschlossen wird. Als nächstes folgt zwischen Mauer 22 und Mauer 20 der Raum C12 und ganz im Westen, nur noch knapp angeschnitten, Raum C13. – Es handelt sich um den Komplex kleinteiliger Räume, der in Phase 3.3 im Rahmen der Überbauung eines ehemaligen Innenhofes entstand.
Phasen: 3.3–3.4

Mit der Zerstörung von Mauer 48 (Profil II,33) kam es auch im Bereich des ehemaligen zentralen Innenhofes, dessen allmähliche Überbauung bereits zur Zeit der Älteren Steinbauten begonnen hatte³³, zu massiven Umbauten. Am Ende der Älteren Steinbauperiode (Phasen 2.6 und 2.7) und zu Beginn der Jüngeren (Phasen 3.1 und 3.2) wurden die den Hof umgebenden Portikusmauern (MR 25, 27, 56) weitgehend abgebrochen und in Phase 3.3 durch einen neuen Gebäudekomplex ersetzt. Infolge der späteren Umbauten und des Einbaus der Terrazzoböden (Profil I,61.65.66) in Phase 3.6 ist die Stratigraphie innerhalb der Räume C10–C13 sehr stark gestört, teilweise sogar ganz entfernt worden³⁴, so dass sich kaum mehr Aussagen zum Bauablauf oder zur Raumnutzung machen lassen. In den Räumen C11 und C12 fanden sich noch Reste von Füllschichten (Profil I,58; Profil II,11), deren von der Substruktion der späteren Mörtelböden zerstörte Oberkanten ehemals die Gelniveaus zu den ver-

schiedenen Mauern markierten. Zu erwarten wären wohl Lehm- oder, in Analogie zu Raum C2, allenfalls auch Holzböden³⁵.

Baubefund nach Phasen

(vgl. Beilage 1; Abb. 82)

Phase 3.1 (Abb. 14)

Als unmittelbare Reaktion auf die Zerstörung von Mauer 48³⁶ errichtete man an demselben Ort, nämlich im Bereich der natürlichen Hangkante, die Mauer 40, die im Osten an die ältere Mauer 24 anstösst³⁷. Da kurz nach dem Umkippen von Mauer 48 bereits Erdmaterial hangabwärts gerutscht war, wollte man mit dem Bau von Mauer 40 wohl die Hangkante sichern und einer weiteren Erosion, die eine Verkleinerung der «bewohnbaren Fläche» mit sich gebracht hätte, vorbeugen³⁸.



Abb. 14 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.1 (nach 150/160 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.

33 Sütterlin (in Vorbereitung).

34 Vgl. Raum C10/C17, wo als Folge von Schichtumlagerungen der Abbruchschutt von Mauer 34 direkt über deren Baugrube liegt (Profil I,43.44), oder die Räume C21 und C22, wo in Phase 3.6 beim Einbau des Hypokaustums und des dazu gehörenden Präfuriums sämtliche Schichten bis auf den gewachsenen Boden ausgeräumt wurden (Abb. 31; Profil I,62.63).

35 Vgl. oben Raum C2, der in einer ersten Phase mit einem Bretterboden ausgestattet war. – In Raum C12 fanden sich in der Südwestecke unter dem Mörtelboden Reste eines lehmig-kiesigen Niveaus, das nicht durch die Kalksteine der Substruktion zerstört war; hierbei könnte es sich um den letzten Rest eines Gehhorizontes handeln.

36 Sütterlin (in Vorbereitung).

37 Vgl. Mauer katalog: Mauer 40 mit Abb. 92 und 110. – Ungeklärt muss in diesem Zusammenhang die Bedeutung der unter Mauer 40 angetroffenen Mauer 41 bleiben (vgl. Abb. 111). Es handelt sich hierbei um eine einlagige, sorgfältig gesetzte und mit Mörtel gebundene Fundamentpackung, die im Osten über die Krone der hier abgetrepppt verlaufenden Mauer 48 zieht. Mauer 41 entstand also nach der Zerstörung der rückwärtigen Tabernenmauer 48. Richtung Westen läuft sie schräg unter die Stützmauer 40, deren Fundament im Süden auf Mauer 41 aufzuliegen scheint. M.E. ist Mauer 41 in irgendeiner Form mit dem Bau von Mauer 40 in Zusammenhang zu setzen, ohne dass sich genauere Angaben dazu machen liessen.

38 Vgl. oben S. 25: Stratigraphie in Raum C9.

Etwa zur selben Zeit dürften auch die drei halbrunden Entlastungsbögen (MR 51–53), die mit einer Stossfuge an Mauer 17 anschliessen, gebaut worden sein³⁹. Bemerkenswert ist der hohe Anteil von in den Bögen vermauerten Tuffsteinquadern, deren Bedeutung unklar ist; vielleicht dienten sie zusammen mit dem Schuttmaterial der Bogenverfüllungen einer effizienteren Abführung des Sickerwassers (vgl. Abb. 15).

Gerüstbalkenlöcher (Abb. 16), die sich bei allen drei Bögen rund 0,65 m über dem als Fundamentierung dienenden Strassenniveau der kassierten Heidenlochstrasse fanden, lieferten interessante bautechnische Details⁴⁰. Den Balkenlöchern, die nur auf der Innenseite der Bögen vorkamen und in der Regel nicht durch die Mauer hindurchreichten, entsprachen Aussparungen in der Südfront von Mauer 17, die ebenfalls nur 15–20 cm in den Mauerkörper eingetieft waren (Abb. 17)⁴¹. Dies bedeutet also, dass die Balken, die die Gerüstbühne zu tragen hatten, während der Errichtung der Mauer eingelassen und nach Beendigung der Arbeit an Ort und Stelle belassen oder allenfalls durch Heraussägen entfernt wurden. Die Arbeitsbühne selbst, auf zwei bis drei solcher querverspannter Balken aufliegend, befand sich demzufolge ausschliesslich im Bogeninnern (Abb. 18). Im Unterschied dazu konnte M. Schaub für die Entlastungsbögen des

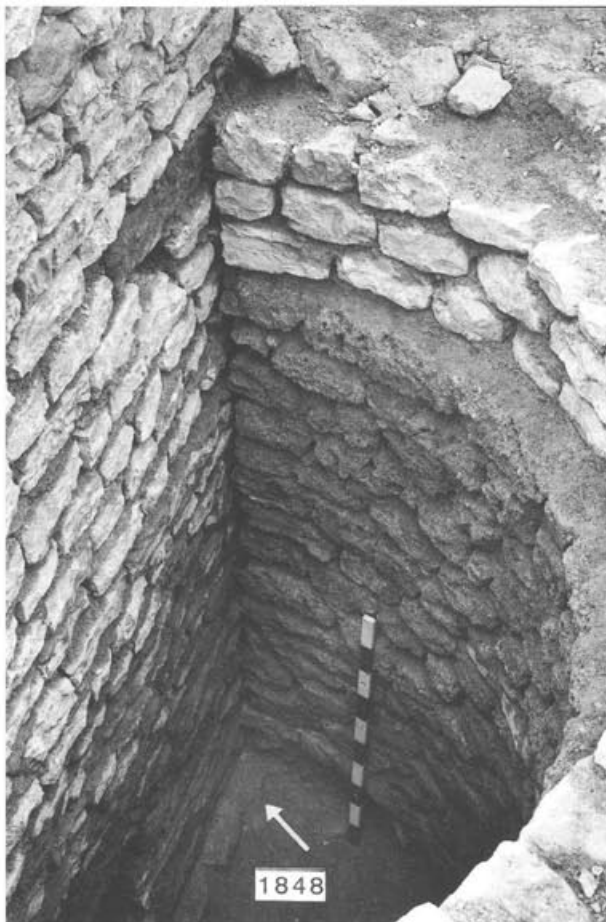


Abb. 15 Augst BL, Insula 1. Phase 3.1. Westlicher Entlastungsbogen (Mauer 51), Ansicht an das Tuffstein-Mauerwerk auf der Innenseite des Entlastungsbogens.



Abb. 16 Augst BL, Insula 1. Phase 3.1. Mittlerer Entlastungsbogen (Mauer 52), Detail eines Gerüstbalkenlochs. Der Durchmesser des Holzes beträgt ca. 6,5 cm.

Grabbaus beim Augster Osttor eine solche Arbeitsbühne zu beiden Seiten der Bögen rekonstruieren⁴².

Wahrscheinlich noch während des Baus der Entlastungsbögen, spätestens aber unmittelbar nach deren Fertigstellung, brachte man in Raum C3 einen ersten Schub von Füllmaterial ein (Profil III,2), in das danach die Fundamente der zu Raum C2 gehörenden Mauern eingetieft wurden.

Phase 3.2 (Abb. 19)

Mit der Errichtung der Mauern 8, 9 und 10 (Raum C2) lässt sich die Überbauung der kassierten Heidenlochstrasse konkret fassen. Mauer 8 wurde dabei mit ihrer östlichen Schale an die ältere, mit Fugenstrich versehene Mauer 33/7 gebaut, wobei zwischen den beiden Mauern eine 3–4 cm breite Stossfuge entstand⁴³. Raum C2 bildete den nördlichen Bereich eines langgestreckten, über der ehemaligen Strasse liegenden Gebäudeteiles, der vermutlich von einem der südlich anschliessenden Räume her betreten werden konnte. Am ehesten kommt hierfür ein im Süden an Raum C2 angrenzender, mit rotem Wandverputz versehener Korridor (Raum C42) in Betracht, der 1927 beim Ausheben von Baumlöchern angeschnitten und von K. Stehlin dokumentiert worden ist (vgl. Beilagen 5 und 6)⁴⁴.

39 Vgl. Mauerkatalog: Mauern 51–53 mit Abb. 112.

40 Bei den Balken, die mit Mörtel in den Löchern gesichert waren, handelt es sich in der Regel um Rundhölzer von 6–8 cm Durchmesser (Abb. 16). In einem Fall hat man auch einen «Viertel-Spältling» verwendet, der ungefähr dieselbe Stärke aufwies.

41 Hierfür waren Handquader aus der südlichen Schale von Mauer 17 herausgebrochen worden; an einigen Stellen wurden auch bereits vom Mauerbau her bestehende Gerüstbalkenlöcher wiederverwendet (vgl. Abb. 17–18).

42 M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). JbAK 13, 1992, 89f. mit Abb. 21.

43 Vgl. Mauerkatalog: Mauern 33/7 und 8 mit Abb. 87–88.

44 Grabung 1927.52, Stehlin, Akten H7 4c, 316. – Beim späteren Umbau zu Bauzustand 2 scheint dieser Korridor unverändert übernommen worden zu sein.



Abb. 17 Augst BL, Insula 1. Phase 3.1. Mauer 17, Ansicht an die Südseite im Bereich des westlichen Entlastungsbogens (Mauer 51). Erkennbar sind zwei Balkenlöcher, die bei der Errichtung der Entlastungsbögen zur Fixierung einer Gerüstkonstruktion dienten. Das linke Balkenloch wurde speziell zu diesem Zweck aus der Mauerschale herausgebrochen, während das rechte bereits zu einem früheren Zeitpunkt, in Zusammenhang mit dem Bau von Mauer 17, entstanden ist und bei der Errichtung der Entlastungsbögen wiederverwendet wurde. Im unteren Bereich ist der Durchlass für den Abwasserkanal aus der Zeit der Älteren Steinbauten zu erkennen.

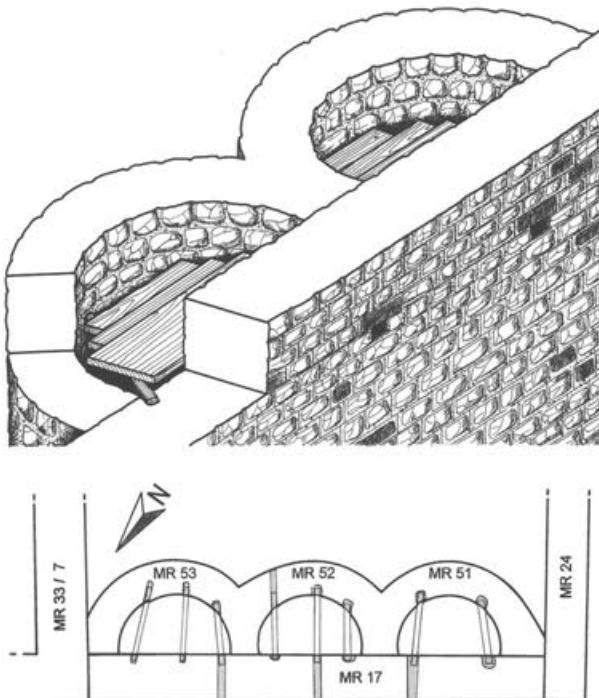


Abb. 18 Augst BL, Insula 1. Phase 3.1. Rekonstruktionsversuch des Baugerüsts der Entlastungsbögen (Mauern 51–53). Die Aufsicht zeigt die Lage der Gerüstbalkenlöcher. Die drei durch Mauer 17 hindurchreichenden Balkenlöcher stehen in Zusammenhang mit der Errichtung der älteren Mauer 17 und wurden beim Bau der Entlastungsbögen wiederverwendet. Aufsicht. M. ca. 1:120.

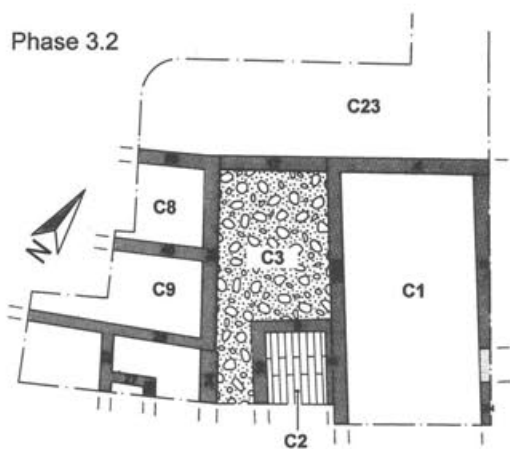


Abb. 19 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.2 (nach 150/160 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.

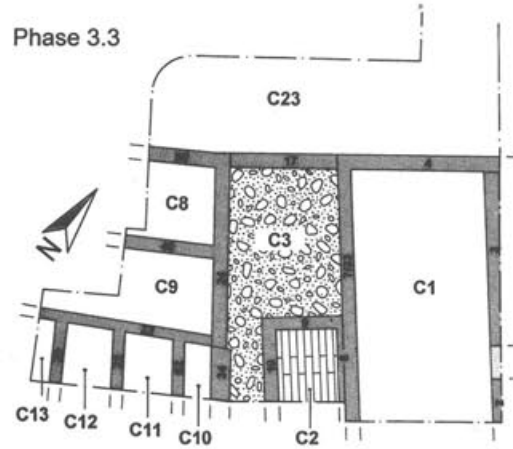


Abb. 20 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.3 (nach 150/160 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.

In diese Phase gehört auch die weitere Hinterfüllung der Entlastungsbögen bis auf eine Höhe von ca. 292.80 m ü.M. (Profil III,3), so dass das Gelniveau von Raum C3 ungefähr in denselben Bereich zu liegen kam, wie die *in situ* verbliebenen Schichten der Älteren Steinbauperiode in Raum C9⁴⁵.

Phase 3.3 (Abb. 20)

Mit dieser Phase lässt sich der weitere Ausbau der bereits in der Endphase der Älteren Steinbauperiode begonnenen Innenhofüberbauung fassen. Ergraben wurde der Ostteil eines Gebäudes, das gegen Norden von der Mauer 23 begrenzt wurde, während die Nord-Süd verlaufenden Mauern 62, 22 und 20 als Trennmauern zwischen den einzelnen Räumen fungierten⁴⁶. Mauer 34 wurde als einzige bereits bestehende Mauer auch im Aufgehenden in das neue Baukonzept integriert und bildete zusammen mit Mauer 23 die Nordostecke des Gebäudekomplexes. Als Fundamentierung für Mauer 23 verwendete man die kurz zuvor abgebrochene Mauer 25, der man, zur Korrektur der leicht abweichenden Flucht von Mauer 23, im Süden eine Fundamentpackung aus Bruchsteinen vorblendete (vgl. Abb. 21–22). Die Fundamente der Trennmauern 22 und 62 stossen mit ihrer Stirn an Mauer 25 an (vgl. Abb. 22). In diesem Bereich ist die vorgeblendete Fundamentpackung von Mauer 23 jeweils unterbrochen⁴⁷. Die Mauern besitzen somit einen voneinander unabhängigen Fundamentbereich, dessen einzige Gemeinsamkeit die identische Oberkante auf der Kote von rund 293.00 m ü.M. darstellt. Anders präsentiert sich das Aufgehende: Hier scheinen alle drei Mauern miteinander im Verband zu stehen (vgl. Abb. 21). Diese Annahme wird durch den alleinigen Gebrauch von Ziegelschrottmörtel als Bindemittel gestützt.

Wie oben bereits erwähnt, wurde der Raum C9 nach dem Umkippen von Mauer 48 nicht mehr benutzt. Dies zeigt sich besonders deutlich beim Bau von Mauer 23, bei dem die in der alten Mauer 25 befindliche Verbindungstür zu Raum C9 zugemauert wurde (Abb. 22).

45 Die Anhebung des Niveaus von Raum C3 erfolgte mit Sicherheit erst nach der Zerstörung des ehemaligen Tabernenraumes (im Bereich von Raum C8), d.h. nachdem Mauer 48 umgekippt war. Einen Hinweis hierfür liefert ein in Mauer 24 festgestelltes Fenster, das zur Beleuchtung des ehemaligen Tabernenraumes diente. Für die Oberkante des Fenstersimses liess sich eine Höhe von 291.10 m ü.M. ermitteln, die rund 2 m unter der Oberkante der Füllschichten, sprich dem angehobenen Gelniveau von Raum C3, liegt. Das Fenster wurde somit von den Füllschichten verdeckt, hätte also im Falle einer weiteren Benützung des Tabernenraumes zugemauert werden müssen. Von einer solchen Vermauerung fanden sich aber keinerlei Spuren, so dass doch wohl davon auszugehen ist, dass Raum C8 zum Zeitpunkt der Erhöhung des Niveaus von Raum C3 bereits zerstört und somit nicht mehr in Gebrauch war.

46 Vgl. Mauerkatalog: Mauern 20, 22 und 23 mit Abb. 101–104.

47 Für die dritte Trennmauer (MR 20) lässt sich ein ähnlicher Sachverhalt nicht überprüfen, da die Mauer in der späteren Phase 3.6 zwecks Weiterbenützung verlängert wurde, wodurch man die Anschlüsse an Mauer 23 zerstörte.



Abb. 21 Augst BL, Insula 1. Phase 3.3. Im Zentrum Mauer 23, die zum Teil auf der Abbruchkrone der älteren Mauer 25 steht. Am rechten Bildrand ist Mauer 22 zu erkennen, die im Bereich des Aufgehenden mit Mauer 23 im Verband steht.



Abb. 22 Augst BL, Insula 1. Phase 3.3. Aufsicht auf die Abbruchkrone der älteren Mauer 25 und die freigelegte Fundamentzone der Mauern 22 und 23. Beim Einbringen des Fundamentes von Mauer 23 wurde eine in Mauer 25 gelegene Türöffnung zugemauert.

Die Grabungen von 1979/80

Der Mauerbefund (Abb. 23) der bei den Grabungen von 1979/80 freigelegten Südostecke der Domus zeigt deutlich zwei unterschiedliche Phasen, die vermutlich mit den beiden aufgrund der Neugrabungen erarbeiteten Bauzuständen gleichzusetzen sind.

Das abgebrochene westliche Mauerhaupt von Mauer 79.8 (Abb. 24; vgl. Abb. 47) belegt deutlich, dass die Bebauung des hofartigen Raumes C43 zu einem bestimmten Zeitpunkt verändert worden ist (vgl. Beilagen 5 und 6). Es ist zu vermuten, dass Mauer 79.8 ursprünglich mit Mauer 79.X im Verband gemauert war und so den in der südöstlichen Ecke des Hofes gelegenen Raum C44 bildete. Spärliche Überreste von Mauer 79.X fanden sich unter einer Schicht von Mauerschutt, der wohl beim Abbruch der besagten Mauern während des Umbaus zu Bauzustand 2 anfiel und ausplaniert wurde (Abb. 24)⁴⁸. Die Mauer 79.20, welche den Hof (Raum C43) von dem weiter nördlich gelegenen Gebäudetrakt abtrennte, scheint in antiker Zeit ebenfalls weiter nach Westen gereicht zu haben als man sie bei der Ausgrabung angetroffen hat⁴⁹. In einer ersten Phase dürfte sich die Südostecke der Domus daher etwa folgendermassen präsentiert haben: Mauer 79.20 bildete den Abschluss des nördlich gele-

genen, über der ehemaligen Heidenlochstrasse erbauten Gebäudetraktes (Räume C2, C40–C42), an den sich im Süden ein kleiner, annähernd quadratischer Hof anschloss (vgl. Beilage 5). Eine nachgewiesene Türschwelle im Ostteil von Mauer 79.20 verband den Gebäudetrakt mit dem Hof, in dessen südöstlicher Ecke ein kleines Gebäude (Raum C44), vielleicht eine Art Schuppen, angebaut war. Aufgrund der Stratigraphie lassen sich keine Rückschlüsse über den Verwendungszweck des Hofes gewinnen. Im Sinne einer Hypothese wäre vielleicht ein kleiner Kräuter- und Gemüsegarten in Erwägung zu ziehen⁵⁰.

48 Mauer 79.X und auch die westliche Fortsetzung von Mauer 79.8 waren bis auf die Fundamente, welche direkt auf den Strassenkörper der ehemaligen Heidenlochstrasse gestellt worden waren, abgebrochen. Einzig von Mauer 79.X ist an einer Stelle ein kurzer, noch eine Steinlage starker Abschnitt stehengeblieben (Abb. 24).

49 Die nahe der westlichen Grabungsgrenze gelegene Mauerecke, bestehend aus den Mauern 79.19 und 79.20, ist leider durch eine spätrömische Raubgrube gestört, so dass sich eine Fortsetzung von Mauer 79.20 nach Westen aufgrund des Grabungsbefundes nicht belegen lässt. Da Mauer 79.20 aber eindeutig älter ist als die zu einem späteren Zeitpunkt angebaute Mauer 79.19, ist ihre Verwendung als südliche Giebelmauer des im Norden anschliessenden Gebäudetraktes sehr wahrscheinlich.

50 Die Existenz solcher «Küchengärten» ist an verschiedenen Orten archäologisch belegt (Pompeji 1994, 304).

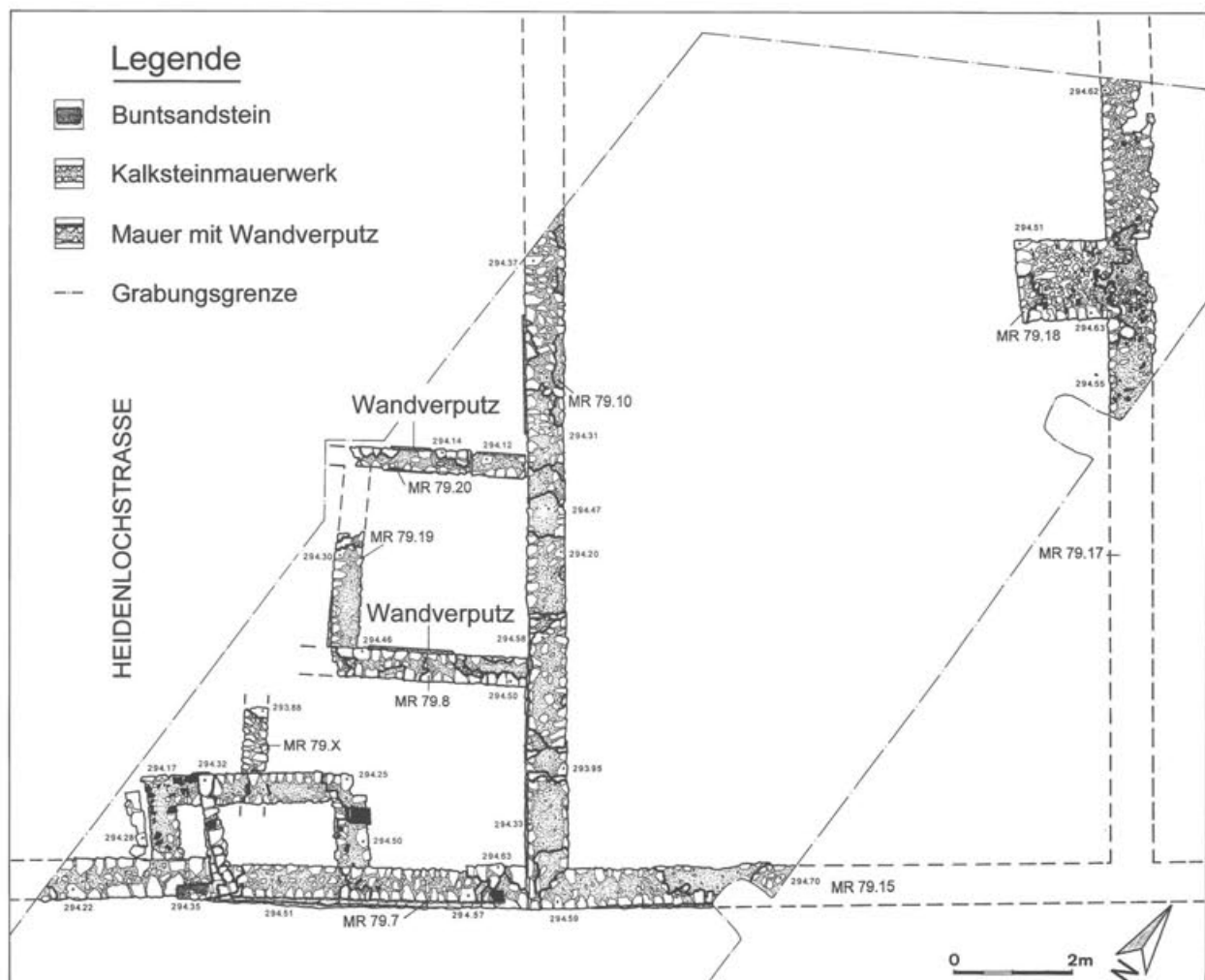


Abb. 23 Augst BL, Insulae 1 und 2. Übersicht über den Nordostteil der Grabung 1979/80.55. Steingerechter Mauerplan mit Mauernummerierung. M. 1:125.



Abb. 24 Augst BL, Insulae 1 und 2. Grabung 1979/80.55. Übersicht über die Räume C43–C45. Ausplanierter Abbruchschutt der Mauern 79.8 und 79.X. Im Bereich des Schutts sind die spärlichen Überreste von Mauer 79.X schwach zu erkennen.

Übergang von Bauzustand 1 zu Bauzustand 2

Stratigraphie nach Räumen

(vgl. Beilagen 1–4; Abb. 49)

Räume C7 und C8

Lage (vgl. Abb. 49): Raum C7 bezeichnet den Bereich zwischen den beiden Hangstützmauern 16 und 17 respektive zwischen Mauer 16 und Mauer 50 (vgl. Abb. 100). Raum C8 liegt südlich von Raum C7, begrenzt von den Mauern 24, 40 und 50 sowie dem westlichen Grabungsrand.

Phase: 3.4

In den beiden Räumen fanden sich vorwiegend Füllschichten (Profil II,37–39.41; Profil III,26–28), die im Rahmen des grossen Umbauprogramms der Phasen 3.4–3.5 umgelagert wurden.

Die Baugrube der massiven Hangstützmauer 16 war im Westen in den gewachsenen Kies eingetieft (Profil II,36), im Bereich von Raum C7 zum Teil in die Schotterschichten der Heidenlochstrasse (Profil III,23–25). Darüber folgten im Ostteil von Raum C7, zwischen den Mauern 16 und 17, zahlreiche Planieschichten, die aus Bauschutt, zum Teil aber auch aus Abbruchmaterial der älteren Bebauung bestanden (Profil III,26–28). Besonders bemerkenswert sind die Überreste einer weiss verputzten Stampflehmwand, die sich in einer dieser Füllschichten fanden⁵¹.

Komplexer präsentieren sich die Schichtverhältnisse in Raum C8, dessen Bild geprägt ist von den riesigen Füllschichtpaketen, die zur Hinterfüllung von Mauer 16 dienten (Abb. 25; Profil II,37–39.41). In Zusammenhang mit den um 200 n.Chr. erfolgten grossen Umbaumassnahmen wurde Erd- und Schuttmaterial in riesigen Mengen umgelagert und an die grosse Stützmauer 16 geschüttet. Die

Errichtung von Mauer 16 und der Abbruch der zu diesem Zeitpunkt sicher schon halb zerfallenen ehemaligen Kellermauer 50 gingen Hand in Hand, wobei der Abbruchschutt von Mauer 50 zugleich als Füllmaterial diente (Abb. 25; Profil II,37). Das weitgehende Fehlen von Gerüstbalkenlöchern ab einer bestimmten Höhe auf der Südseite von Mauer 16 deutet darauf hin, dass – zumindest an gewissen Stellen – jeweils die Oberkante eines Füllschichtpaketes als Arbeitsfläche bzw. «Bauplattform» benützt wurde. Die Aufstockung des Geländes erfolgte somit offenbar kontinuierlich bereits während der Bauzeit von Mauer 16.

Zu Beginn von Phase 3.5 hob man entlang der Nordseite von Mauer 40 eine ca. 1,20 m tiefe Grube aus, die mit Abbruchschutt verfüllt wurde (Abb. 25; Profil II,40). Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt die Mauer 40 teilweise niedergelegt und ihr Schutt zusammen mit dem Abbruchschutt weiterer Mauern in der Grube entsorgt. Über die «Schuttgrube» hinweg zogen weitere Füllschichten, die zum Teil auch Reste abgebrochener Mauern enthielten (Abb. 25; Profil II,41)⁵².

51 Vgl. dazu auch Schwarz 1992, 52 mit Anm. 13; 55 mit Abb. 9.

52 Vermutlich handelt es sich dabei um den Abbruchschutt der in Phase 3.3 errichteten Mauern 62 und 22, die in Phase 3.6 durch die Mauern 15 und 19 ersetzt wurden.



Abb. 25 Augst BL, Insula 1. Profil II im Bereich der Räume C8 und C14. Die mächtigen Füllschichtpakete, die zur Errichtung des Terrassengartens (Raum C14) an die Hangstützmauer 16 geschüttet wurden, sind deutlich zu erkennen (links von Mauer 16 die Kellermauer 50 aus der Zeit der Älteren Steinbauten). An der Unterkante der Füllschichten befindet sich der mit Kalkbruchsteinen und Handquadern durchsetzte Zerstörungsschutt der rückwärtigen Tabernenmauer 48. In der Bildmitte, im Bereich des Massstabs, ist die Fundamentstücker der spätrömischen Befestigungsmauer auszumachen.

Baubefund nach Phasen (vgl. Beilage 1; Abb. 82)

Phase 3.4 (Abb. 26)

Mit dieser Phase beginnt der gross angelegte *Umbau*, der mindestens im Nordteil der Parzelle zu einer völligen



Abb. 26 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.4 (nach 170 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.

Umgestaltung des Grundrisses führte. In einem ersten Schritt wurde die mächtige, rund 1 m dicke Hangstützmauer 16 errichtet, die auf der ganzen Parzellenlänge den nördlichen Abschluss der Domus markierte⁵³. Das ca. 1,50 m breite Mauerfundament, bestehend aus zwei Lagen grosser Kalkbruchsteine, wies der Nordrandstrasse entsprechend gegen Westen ein Gefälle von 20% auf. Im Osten zog es in einem Viertelkreis an die älteren Mauern 17 und 4, nahm somit also bereits das Konzept vorweg, das erst später mit dem Bau von Mauer 14 realisiert werden sollte (Abb. 27). Das Aufgehende wies auf der «repräsentativen» Nordseite und dem ausgemauerten Haupt der Ostseite⁵⁴ einen sorgfältig gezogenen Fugenstrich auf, der jedoch nicht bis zur Fundamentzone hinabreichte (vgl. Abb. 98). Vermutlich markiert die Unterkante des Fugenstrichs den Übergang zu der nach dem Bau abgelagerten Erdschüttung zwischen Mauer 16 und der römischen Nordrandstrasse. Um Kote 292.60 m ü.M. besass die Mauer eine schwach einspringende Fasse,

⁵³ Vgl. Mauerkatalog: Mauer 16 mit Abb. 98–99.

⁵⁴ Eigenartigerweise kam der ursprünglich geplante, bogenförmig an die Mauern 17 und 4 ziehende Mauerabschluss in einer ersten Phase nicht zustande. Stattdessen erhielt Mauer 16 als östlichen Abschluss ein sorgfältig gemauertes Haupt (Abb. 99). Die ca. 0,80 m breite, unvermauerte Lücke, die so zwischen den Mauern 16 und 17 verblieb, wurde allenfalls durch eine Bretterwand oder vom «kegelartig auslaufenden», an die Stützmauer 16 geschütteten Füllmaterial verschlossen.



Abb. 27 Augst BL, Insula 1. Phase 3.4. Östliches Mauerhaupt der Hangstützmauer 16 mit dem in einem Viertelkreis an die Mauern 4 und 17 ziehenden älteren Fundament von Mauer 14

darüber, jeweils in 1,70–2 m Abstand zueinander, eine Serie von Entwässerungsröhren, die das Ansammeln von Stauwasser hinter der Mauer verhindern sollten (vgl. Abb. 98)⁵⁵.

Vermutlich im Verlauf der Phase 3.6 erfolgte ein nachträglicher Baueingriff an Mauer 16 (vgl. Profil III,42). Aus unbekannten Gründen wurde der obere Bereich der *nördlichen Aussenhaut* vollständig erneuert. Das südliche Mauerhaupt, an welches die Füllschichten der Terrasse von Raum C14 reichten, und der grösste Teil des Kerns blieben dabei unberührt. Im Westteil, wo der Eingriff bis zur oben erwähnten Fase reichte, wurden aus unerklärlichen Gründen zwei der Entwässerungsröhren zugemauert. Gleichzeitig mit der Sanierung von Mauer 16 wurde auch die ursprünglich geplante, bis dahin aber noch nicht realisierte bogenförmig verlaufende Mauer 14 errichtet⁵⁶. Allerdings wurde hierbei nicht das bereits erwähnte, zusammen mit Mauer 16 entstandene Fundament verwendet, sondern ein neues in die Schichten des zeitgenössischen Terrains eingetieft. Offenbar war das Wissen um die beim Bau von Mauer 16 erfolgten Arbeiten zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr vorhanden! Über die Gründe des Umbaus lässt sich nur mutmassen; vielleicht führten klimatische Einflüsse zu einer verstärkten Verwitterung der doch recht exponierten Aussenhaut. In jedem Fall dürfte zwischen dem Bau der Mauer und den Sanierungsmassnahmen ein längerer Zeitraum verstrichen sein, wie nicht zuletzt das in Vergessenheit geratene Fundament unter Mauer 14 belegt.

Eine Reparatur scheint spätestens in Phase 3.4 auch die zwischen den Insulae 1 und 2 gelegene Parzellengrenzmauer 33/7 erfahren zu haben⁵⁷. Im Bereich nördlich von Raum C2 bis hin zu Mauer 4 war der obere Teil von Mauer 33/7 ersetzt worden. Zu diesem Zeitpunkt muss

der Raum C3 bereits mit Schicht Profil III,3 verfüllt gewesen sein, da die Mauer auf der Westseite im Bereich der untersten 1,15 m gegen diese Füllschichten gemauert worden war (vgl. Abb. 87). Auf der Ostseite hatte man das zweilagige Fundament in die humose Schicht des Hinterhofs Raum C1 eingetieft (vgl. Abb. 86). Als Besonderheit sei ausserdem das auf der Westseite eingelegte Ziegelband, welches nicht durch die ganze Mauer hindurchreichte, erwähnt⁵⁸.

Welche Gründe die Reparatur nötig machten, lässt sich nicht eindeutig sagen. Vielleicht war die Mauer ganz einfach nicht mehr stabil genug, um dem Druck der Füllschichten in Raum C3 standzuhalten, so dass man, um einem Unglück vorzubeugen, eine Erneuerung des aus dem Boden ragenden Teils des Aufgehenden beschloss⁵⁹. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der erneuerte Teil von Mauer 33/7 nördlich von Mauer 13 ein zweites Mal repariert oder umgebaut (vgl. Abb. 86–87). Dieser Eingriff kann erst nach der Entstehung des Terrassengartens (Raum C14) vorgenommen worden sein, erfolgte aber noch vor dem Bau der spätrömischen Befestigung, da die Baugrube für die Befestigungsmauer auch diese zweite Reparatur durchschlägt.

55 Die Hinterfüllung südlich von Mauer 16 bestand im Bereich über den sogenannten *Meteorwasserdurchlässen* vorwiegend aus Bruchsteinmaterial, welches das Regenwasser schnell bis auf das Niveau der Entwässerungsröhren versickern liess. Von dort wurde es durch diese aus jeweils zwei *imbrices* geformten Tonröhren ins Freie abgeleitet. Solcherart konzipierte Entwässerungssysteme finden sich des öftern bei römischen Stützmauern, so beispielsweise bei der Taberne von Augst/Insula 5/9 (vgl. Hoek 1991, 109 mit Abb. 17), bei den Augster Frauenthermen (Hoek 1991, 109ff.) oder bei der Villa von Seeb/Winkel (W. Drack, Befund. In: W. Drack, K. Roth-Rubi, Ch. Meyer-Freuler et al., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8 [Zürich 1990] 119ff.).

56 Vgl. Mauerkatalog: Mauer 14 mit Abb. 94. – Für eine Gleichzeitigkeit dieser beiden Umbauten spricht die Tatsache, dass die äussere Schale von Mauer 14 und die erneuerte Haut von Mauer 16 im Verband gemauert zu sein scheinen (vgl. Abb. 98).

57 Vgl. Mauerkatalog: Mauer 33/7 mit Abb. 86–87.

58 Das Band bestand durchwegs aus Leistenziegeln, die alle mit der Leiste nach oben auf einer Höhe von ca. 292.90–293.00 m ü.M. verlegt worden waren (vgl. Abb. 87).

59 Aufgrund des stratigraphischen Befunds lässt sich nachweisen, dass die Mauer zum Zeitpunkt der Reparatur sicher nicht umgestürzt war. So liess sich beispielsweise kein Abrutschen der Füllschichten von Raum C3 feststellen, was bei einem Umkippen aufgrund des Erddrucks wohl zu erwarten gewesen wäre.

Bauzustand 2

Stratigraphie nach Räumen

(vgl. Beilagen 1–4; Abb. 49)

Raum C14

Lage (vgl. Abb. 49): Raum C14 liegt über den Räumen C7, C8 und dem Nordteil von Raum C3. Er bildet eine Terrasse, die von den Mauern 33/7, 13 und 16 sowie dem westlichen Grabungsrand eingefasst wird.
Phasen: 3.5–3.7

Als Endprodukt der in Phase 3.4 begonnenen Umgestaltung des nördlichen Terrains der Domus entstand der als Terrasse angelegte Raum C14. Das oberste Füllschichtpaket (Profil II,42), dessen Oberkante zugleich den Benützungshorizont aus der Zeit von Bauzustand 2 bezeichnet, lieferte zusammen mit dem Dachversturz aus Raum C15 (Abb. 28; Profil II,26; Profil III,9) die jüngsten insulazeitlichen Funde. Diese legen als *terminus post quem* für die Zerstörung einen Ansatz um die Mitte des 3. Jahrhunderts nahe⁶⁰.

Die Fundamentstücker der spätrömischen Befestigungsmauer und die Pfosten des befestigungszeitlichen Baugerüsts (Profil II,43–46) waren in dieses Füllschichtpaket eingetieft.

Raum C15

Lage (vgl. Abb. 49): Der korridorartige Raum C15 liegt südlich der Terrasse Raum C14, über den Räumen C9 und C3. Als Begrenzung dienen nebst dem westlichen Grabungsrand die Mauern 33/7, 11 und 13.
Phasen: 3.5–3.7

Im Rahmen des grossen Umbauprogrammes entstanden in Phase 3.5 die Mauern 11 und 13, die Raum C15 im Norden und Süden begrenzten. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Baugrube südlich von Mauer 40, die bis dahin noch halb offengestanden hatte, endgültig verfüllt (vgl. Abb. 12; Profil II,24).

Der Bau von Mauer 13 erfolgte offenbar in zwei Phasen. In einem ersten Schritt scheint im Osten das Fundament bis auf die Höhe der Abbruchkrone von Mauer 40, die im Westen als Fundamentierung von Mauer 13 diente, eingebracht worden zu sein (Profil III,5–6)⁶¹. Der zweite

⁶⁰ Vgl. unten S. 78f.: Datierung der Räume C14 und C15.

⁶¹ Die *Oberkante* des Fundamentes von Mauer 13 befand sich gemeinsam mit der Abbruchkrone von Mauer 40 auf einer Höhe von 292.75 m ü.M. Im Bereich des westlichen Grabungsrandes war Mauer 40 schräg abgebrochen, so dass dort der nördliche Teil der Abbruchkrone ca. 15–20 cm höher lag (vgl. Mauer katalog: Mauern 13 und 40 mit Abb. 92 und 110).



Abb. 28 Augst BL, Insula 1. Raum C15. Aufsicht auf den antik ausgeraubten Dachversturz in der gegen Norden orientierten Porticus. Oben Mauer 11, unten Mauer 13.

Schritt, das Aufmauern des Aufgehenden, erfolgte erst, nachdem Mauer 11 schon teilweise hochgezogen und die in Phase 3.3 errichteten Mauern 22, 23 und 62 bereits abgebrochen waren. Ein Teil des Bau- bzw. Abbruchschutts der genannten Mauern scheint in Raum C15 abgelagert und planiert worden zu sein (Profil II,24; Profil III,7)⁶², so dass zum Aufsetzen des Aufgehenden von Mauer 13 auf das bereits präparierte Fundament die Baugrube ein zweites Mal freigelegt werden musste (Profil II,25; Profil III,8). Der Grund für dieses «umständliche» Vorgehen – viel eher hätte man ja eine gleichzeitige Errichtung der Mauern 11 und 13 erwartet – dürfte in der Entsorgung eines Teiles des erwähnten Abbruchschuttes zu suchen sein. Der überschüssige Schutt, der nicht in Raum C15 eingeebnet wurde, wanderte offenbar über die Hangkante, um als Hinterfüllung von Mauer 16 zu dienen (vgl. Abb. 25; Profil II,41). Hätte Mauer 13 zu diesem Zeitpunkt schon gestanden, wäre sie bei diesem Arbeitsgang zweifellos im Wege gewesen. Deshalb beschloss man, das Aufgehende der Mauer erst nach der Beseitigung des Schuttmaterials hochzuziehen⁶³.

Über den oben erwähnten ausplanieren Schutt zog eine lehmig-sandige Schicht (Profil III,8), deren Oberkante das Gehniveau zu Raum C15 definierte. Ob es sich dabei tatsächlich um die Überreste eines Lehmbo­dens handelt, oder ob der Korridor allenfalls mit einem – heute nicht mehr fassbaren – Holzboden ausgestattet war, ist unklar. Unmittelbar auf dem mutmasslichen Gehhorizont lagen die Überreste eines Dachversturzes (Abb. 28), der sich über die ganze Fläche von Raum C15 verfolgen liess. Darüber befand sich Mauerschutt (Profil II,26–27; Profil III,9–10), wohl von Mauer 11, in dem nebst Bruchsteinen und Wandverputz auch verschiedene Säulenfragmente und ein Sandsteinquader lagen, die vermutlich von einer zu Mauer 13 gehörenden Säulenfront stammen⁶⁴. Der verhältnismässig kleinteilige, durchwühlte Mauerschutt lässt vermuten, dass Mauer 11 – zumindest ab einem gewissen Zeitpunkt – allmählich zerfiel. Vor dem Einsetzen dieses Prozesses muss auch eine Ausraubung des Dachversturzes erfolgt sein. Für die Eindeckung des gesamten Porticusdaches war die angetroffene Ziegelmenge des Versturzes zu gering, ausserdem waren nur sehr wenige ganz erhaltene Ziegel vorhanden. Dies lässt vermuten, dass die noch brauchbaren Teile der Dacheindeckung nach der Zerstörung der Porticus aussortiert und andernorts wiederverbaut worden sind. Nach Aussage des Fundmaterials, das aus den Versturzs­schichten geborgen wurde, ist die Zerstörung von Raum C15 um die Mitte des 3. Jahrhunderts erfolgt⁶⁵.

Räume C16 und C17

Lage (vgl. Abb. 49): Die Räume C16 und C17 liegen im Bereich des südlichen Grabungsrandes. Raum C17 wird durch die Mauern 10, 11 und 62/15 begrenzt, Raum C16 ist an Mauer 10 angebaut und durch die Mauern 12 und 38 gegen Raum C17 hin abgegrenzt.

Phasen: 3.5–3.7

Die beiden Räume C16 und C17 entstanden, als in Phase 3.5 die noch aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammende Mauer 34 abgebrochen wurde (Profil I,44). Ein aus dem Schutt geborgener Sesterz des Marc Aurel, der in den Jahren 162–163 n. Chr. geprägt wurde, liefert einen Hinweis für den Zeitpunkt der Niederlegung⁶⁶. Unmittelbar nach dem Abbruch von Mauer 34 scheinen die beiden Mauern 12 und 38, die miteinander in Verband stehen,



Abb. 29 Augst BL, Insula 1. Raum C16. Dachversturz unter dem Zerstörungsschutt von Raum C16. Man beachte die Konstruktion des Eingangs, dessen Gewände aus grossen, übereinandergestellten, sekundär verwendeten Buntsandsteinquadern bestand.

errichtet worden zu sein. Der Abbruchschutt von Mauer 34 diente dabei als Fundamentpackung für die neuen Mauern (Profil I,44). Der Zugang zu Raum C16 erfolgte von dem kleinen, im Westen vorgelagerten Hof Raum C17 aus über eine Tür, deren Schwelle und Gewände aus Buntsandstein bestanden (Abb. 29). Auf Schwellenhöhe liess sich im Rauminnern ein dünnes, kiesig-humoses Band erkennen (Profil I,47), das wohl das Gehniveau markiert. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Überreste eines ehemaligen *Holzbodens*, der den Gehhorizont zu Raum C16 bildete.

In Raum C17 diente die Oberkante des Schutts von Mauer 34 kurzfristig als Gehniveau (Profil I,45). Dies solange, bis Mauer 15, deren Baugrube (Profil I,46) den Abbruchschutt durchschlägt, fertiggestellt war. Über diesen Schutt und die Baugrube von Mauer 15 hinweg zieht eine humose Schicht (Profil I,47), die in die Nutzungszeit des wohl als *Hof* anzusprechenden Raumes C17 gehört. Beide Räume wurden überlagert vom Zerstörungsschutt

62 Im Westteil von Raum C15 wurde mit dem besagten Schutt gleichzeitig auch noch die Baugrube von Mauer 40 vollständig verfüllt (Profil II,24).

63 Die Ausführungen beziehen sich lediglich auf den Bereich der Grabungsfläche von 1991/92. Es ist daher sehr wohl möglich, dass Mauer 13 im weiter westlich gelegenen, unausgegrabenen Teil in einem Arbeitsgang hochgezogen wurde.

64 Weitere Fragmente in Versturzlage, die darauf hinweisen, dass Raum C15 mit Säulen ausgestattet gewesen sein muss, fanden sich unmittelbar nördlich von Mauer 13 in einem Schuttpaket von Raum C14 (gallo-toskanisches Kapitell und ein Sandsteinquader; vgl. Abb. 113).

65 Vgl. unten S. 79: Datierung von Raum C15.

66 Vgl. unten S. 79f.: Datierung von Raum C17.

der Mauern 10, 12, 15 und 38 (Profil I,49). Ein ausge-
dehnter Ziegelversturz, der von den Dächern der Räume
C16 und C18 stammen dürfte, bildete die Unterkante
dieses Schutts (Profil I,48) (Abb. 29).

Räume C18–C20⁶⁷

Lage (vgl. Abb. 49): Es handelt sich um eine Sequenz von drei mitein-
ander in Verbindung stehenden Räumen, die zusammen mit den weiter
unten besprochenen Räumen C21 und C22 den Ostteil des in Phase 3.6
gebauten Badtraktes bilden. In gewissem Sinne stellen sie die Nach-
folger der aus der Phase 3.3 bekannten Räume C11–C13 dar. Als
Begrenzung des ganzen Blocks dienen die Mauern 11, 15, 21 und 30,
als Trennmauern zwischen den einzelnen Räumen die Mauern 19/28
(Trennung von Raum C18 und C19) und die Mauer 20 (Trennung von
Raum C19 und C 20).

Phase: 3.6

Als Nachfolgebau des in Phase 3.3 im Bereich des ehe-
maligen Innenhofs gebauten Gebäudes entstand in Pha-
se 3.6 ein *Badetrakt*, dessen Ostteil die Räume C18–C20
beherbergte⁶⁸. Zugunsten einer Vergrößerung der Räume
wurde die in Phase 3.3 errichtete Mauer 23 abgebrochen
und durch die 1,50 m weiter nördlich liegende Mauer 11
ersetzt. Ein Teil des Abbruchschutts wurde dabei zw-
ischen den beiden genannten Mauern abgelagert (Profil
II,12) und diente zugleich als Substruktion für die über
die Abbruchkrone von Mauer 23 ziehenden *Mörtelböden*
(Abb. 30 und 32–33). Südlich von Mauer 23 besaßen
diese Terrazzoböden (Profil II,14–15; Abb. 31,6), die
das Gelniveau zu den Räumen C18–C20 bildeten
(Abb. 31–33)⁶⁹, als Substruktion eine Packung aus Kalk-
bruchsteinen.

Räume C21 und C22⁷⁰

Lage (vgl. Abb. 49): Die Räume C21 und C22 gehören zusammen mit
den Räumen C18–C20 zum Ostteil des in Phase 3.6 gebauten Bade-
traktes. – Raum C21 schliesst südlich an Raum C19 an und wird von
diesem durch Mauer 21 getrennt. Raum C22 liegt westlich davon, von
Raum C20 durch die Mauer 30 abgegrenzt.

Phasen: 3.6–3.7

Bei Raum C22 handelt es sich um einen hypokaustierten
Raum, der von dem in Raum C21 befindlichen Prä-
furnium aus beheizt wurde. Sowohl Hypokaust als auch
Präfurnium entstanden in Phase 3.6 in Zusammenhang
mit der Umgestaltung des Nordtraktes der Domus.
Die Sohle des Hypokausttraumes C22 bestand aus einem
dicken Terrazzoboden, der einen verhältnismässig gros-



Abb. 30 Augst BL, Insula 1. Raum C18, Profil 41.
Abbruchschutt von Mauer 23 und darüber-
ziehende Schichten des zu Phase 3.6 gehören-
den Mörtelbodens. Links im Bild Mauer 23,
rechts Mauer 11.

sen Kiesanteil aufwies (Abb. 34–35; Profil I,66). Die
Hypokaustpfeiler, von denen sich nur noch Abdrücke
oder bestenfalls die untersten Platten fanden (Abb. 34),
waren, ganz den Forderungen Vitruvs entsprechend, mit
Lehm auf dem Boden befestigt⁷¹. Die Wände wiesen
ringsum einen 3–4 cm dicken Verputz aus Ziegelschrot-
mörtel auf, wie ihn K. Stehlin bereits früher auch bei den
übrigen hypokaustierten Räumen des Badtraktes festge-

67 Vgl. dazu auch den Exkurs S. 73f.

68 Zur Besprechung der einzelnen Räume des Badegebäudes in
ihrem funktionalen Zusammenhang vgl. unten S. 57ff.

69 Die Terrazzoböden waren sehr sorgfältig ausgeführt. Ihr Aufbau
scheint schichtweise erfolgt zu sein, zumindest liessen sich bei
den Böden aller drei Räume über der Substruktion zwei bis drei
verschiedene Mörtellagen unterscheiden. Die Schichten könnten
allenfalls auch als eine Flickung oder Erneuerung der obersten
Bodenschicht interpretiert werden (vgl. Abb. 30–32).

70 Vgl. dazu auch den Exkurs S. 73f.

71 «...Sie [die Pfeiler] sollen mit Lehm, der mit Haaren durchgeknetet
ist, geschichtet werden, und darüber sollen 2 Fuss lange Ziegel-
platten gelegt werden, die den Estrich tragen...» (Vitruv V.10, 2).

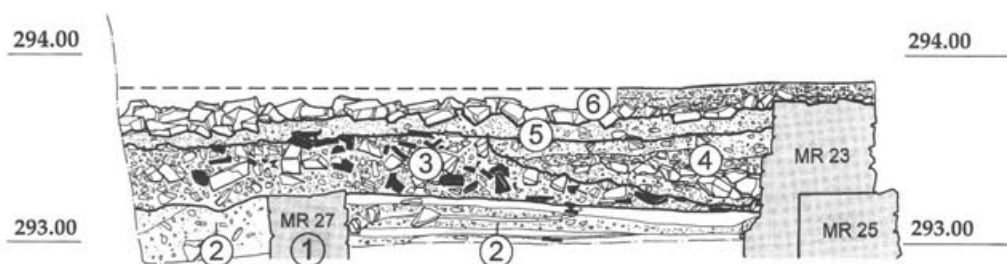


Abb. 31 Augst BL, Insula 1. Raum C18, Profil 40. M. 1:40.

- 1 abgebrochene Porticusmauer (MR 27) aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode
- 2 Kultur- und Planieschichten aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode
- 3 Planieschicht, vorwiegend aus Abbruchschutt der Älteren Steinbauten bestehend
- 4 Baugrubenverfüllung von Mauer 23 (Kalksteinbruchstücke und -splitter in Mörtelmaterial)
- 5 Planieschicht, entstanden beim Abbruch von Mauer 23 (mörteliges Material, mit Schutt durchsetzt)
- 6 mehrlagiger Terrazzoboden mit Substruktion aus Kalkbruchsteinen, Phase 3.6 (Ziegelschrotmörtel mit Kiesel und vereinzelt, kleinen Kalksteinsplittern)

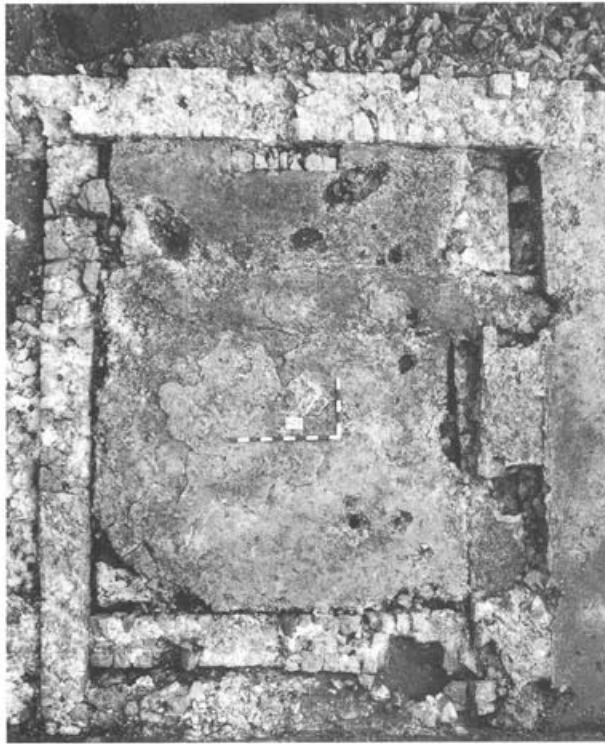


Abb. 32 Augst BL, Insula 1. Raum C19. Aufsicht auf den Mörtelboden, der in Phase 3.6 das Gehniveau in Raum C19 bildete.



Abb. 33 Augst BL, Insula 1. Raum C19. Aufsicht auf die Substruktion des Mörtelbodens von Abb. 32; nebst Kalkbruchsteinen fanden im Bereich des Schwellenfundamentes auch Ziegelfragmente Verwendung. Deutlich erkennbar ist auch Mauer 23, über deren Abbruchkrone der Mörtelboden hinwegzieht.

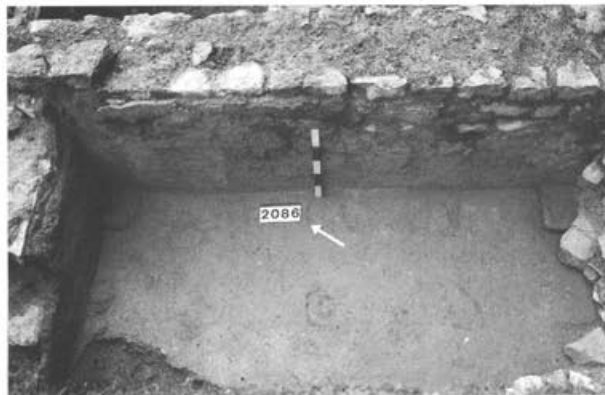


Abb. 34 Augst BL, Insula 1. Raum C22. Ansicht von Westen in den hypokaustierten Raum C22 mit den mit Ziegelschrotmörtel verputzten Wänden der Mauern 20 und 30. Auf dem dicken Terrazzoboden sind die Abdrücke der Hypokaustpfeiler erkennbar. Am rechten Bildrand Reste des Verfüllschuttes und eine Hypokaustpfeilerplatte *in situ*.

stellt hatte (Abb. 34)⁷². Der gesamte Raum C22 war verfüllt mit Abbruchschutt, bestehend aus Mörtelbrocken, Kalkbruchsteinen, Wandmalerei- und Mosaikfragmenten sowie vereinzelt Stücken von Pilaepplatten (Abb. 35; Profil I,69). Offenbar war der Hypokaust systematisch abgebrochen und noch brauchbares Baumaterial aussortiert worden. Erst danach wurde er mit unbrauchbarem Schutt, der vermutlich nicht vollumfänglich vom Abbruch des Raumes selbst stammt, verfüllt. Was die Reste des Mosaikbodens betrifft, muss davon ausgegangen werden, dass dieser wohl nicht in Raum C22 selbst verlegt war, sondern aus einem anderen zur Domus gehörenden Raum stammt⁷³. Zumindest fanden sich keinerlei

72 Stehlin, Akten H7 4c, 301; 313. – Der Zweck des Verputzes ist unklar, vielleicht sollte er das Mauerwerk vor übermässiger Hitzeeinwirkung schützen. Das Phänomen ist sicher nicht singulär; so fanden sich in gleicher Art und Weise verputzte Hypokaustmauern beispielsweise auch in der Mansio von Augst/Kurzenbetli (Bender 1975, Abb. 28–29; Abb. 47 Taf. 12,6) oder in der Villa von Diessbach/BE (K. Zimmermann, Vor 100 Jahren – Archäologische Ausgrabungen in Diessbach BE im Jahre 1892. Archäologie der Schweiz 4, 1992, 181).

73 Möglicherweise gehörten die Mosaikteile zu dem von K. Stehlin erwähnten Mosaikfußboden in Raum C31, dessen Existenz uns einzig aufgrund einer Notiz aus den Akten der 1926 durchgeführten Untersuchungen bekannt ist (Stehlin, Akten H7 4c, 293; vgl. unten S. 40ff.). Die Steine könnten allenfalls auch von einem Mosaik des westlich angrenzenden Apsidenraumes stammen (Räume C25 und C26). Solange dieser Raum jedoch nicht angegraben ist, kann diese Zuweisung nur Spekulation bleiben!

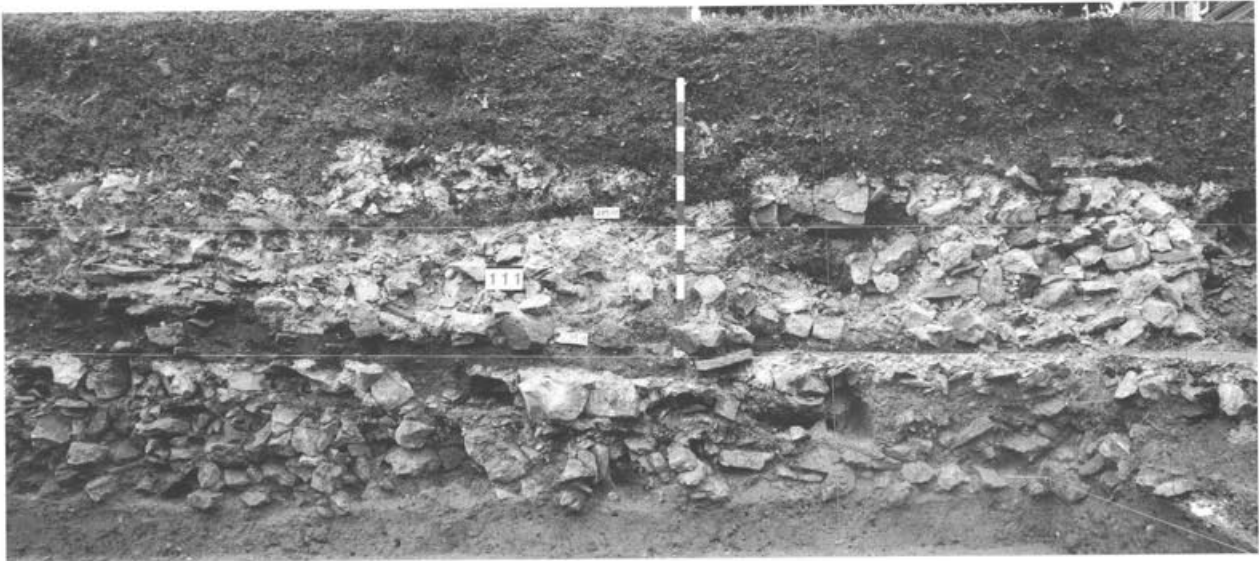


Abb. 35 Augst BL, Insula 1. Profil I im Bereich der Räume C21 und C22. Über den Terrazzoböden, deren Substruktion aus dem Abbruchschutt älterer Mauern besteht, liegt eine dicke Aschenschicht (links im Bild). Darüber folgt der Zerstörungsschutt der beiden Räume, dessen Unterkante an verschiedenen Stellen durch einen Ziegelversturz geprägt ist. Der Ziegelbogen des Präfurniums unter Mauer 20 ist im Schutt schwach erkennbar.

Hinweise, die ein *in situ* verstürztes Mosaik vermuten lassen. Verschiedene, grosse Mörtelbodenstücke, die vermutlich von einem auf den Suspensurplatten gelegenen Bodenbelag stammen, besaßen eine glattgestrichene Oberfläche ohne die geringste Spur einer Mosaikbettung⁷⁴. Fragmente von demselben Mosaik hatte bereits K. Stehlin geborgen, als er 1919 beim Ausheben eines Leitungsgrabens für die neugebaute Villa Clavel den Raum anschnitt⁷⁵.

Beheizt wurde Raum C22 von dem östlich davon gelegenen Präfurnium 1 (Raum C21). Ein rund 0,80 m hoher, gemauerter Ziegelbogen (Abb. 36–37; Profil I,68) führte schräg durch Mauer 20 und verband die beiden Räume miteinander. Der Terrazzoboden aus Raum C22 war im Bereich des Heizkanals weitergezogen worden und bildete so den Boden, auf den der Ziegelbogen gestellt worden war (Abb. 35 und 37; Profil I,66). Der Mörtelboden des angrenzenden Präfurniums, ebenfalls aus über eine Kalksteinschüttung gegossenem Ziegelschrottmörtel bestehend, lag 10 cm unter dem Niveau des Hypokaust- und Heizkanalbodens (Profil I,65). Der dabei entstandene Absatz zwischen den beiden Niveaus war mit aufgelegten *imbrices* geschützt worden (Abb. 37).

Unmittelbar auf dem Boden von Raum C21 lag eine stark holzkohlehaltige, 10–20 cm mächtige Schicht (vgl. Abb. 35; Profil I,67), die wohl als nicht mehr entfernter Ascheabraum der letzten Nutzung interpretiert werden darf⁷⁶. Über dem Aschehorizont folgte, an der Unterkante markiert durch die Ziegelschicht eines weiteren Dachversturzes, ein dickes Schuttpaket (vgl. Abb. 35; Profil I,70–71), das die Zerstörung des Raumes anzeigt. Im Gegensatz zu Raum C22 dürfte es sich bei diesem Schutt am ehesten um an Ort verstürzte Teile des Präfurniums handeln; eine Deutung, für die nebst der andersartigen Zusammensetzung des Schutts vor allem der darunterliegende Dachversturz spricht. Im Bereich des Heizkanals traf der Mauerschutt von Raum C21 auf die Verfüllung des ab-

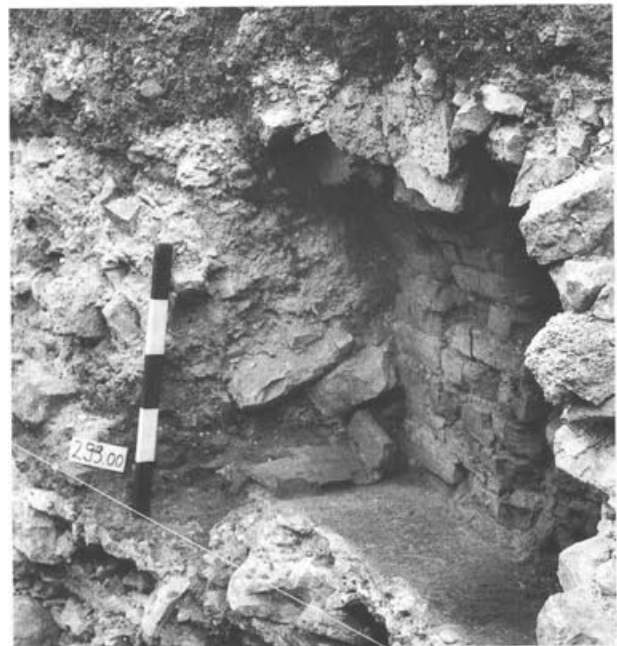


Abb. 36 Augst BL, Insula 1. Räume C21 und C22, Ansicht von Nordwesten. Ziegelbogen des Präfurniums, mit Ziegelschrottmörtel gebunden. Die Wangenmauern des Heizkanals wurden direkt auf den Terrazzoboden gestellt.

⁷⁴ Vgl. dazu auch Schmid 1993, 39.

⁷⁵ Grabung 1919.52, Stehlin, Akten H7 4b, 57.

⁷⁶ Eine Deutung als Brandschicht wäre grundsätzlich nicht auszuschliessen, scheint mir aber in Ermangelung weiterer Hinweise auf eine Brandkatastrophe nicht sehr wahrscheinlich. Im Falle eines Gebäudebrandes wäre doch wohl mit einer ausgedehnteren Aschenschicht zu rechnen. Da Raum C21 nur knapp angeschnitten wurde, war ein flächiges Abbauen der Aschenschicht nicht möglich, so dass sich keine weiteren Beobachtungen zu deren Charakter oder zum darin enthaltenen Fundmaterial machen liessen.



Abb. 37 Augst BL, Insula 1. Räume C21 und C22, Ansicht von Norden. Ziegelbogen des durch Mauer 20 führenden Heizkanals im Schnitt. Man beachte den ca. 10 cm über dem Terrazzoboden von Raum C21 gelegenen Boden von Raum C22 und den zum Schutz über die Bodenkante gelegten *imbrex*.

gebrochenen Hypokaustes, eine Trennung der beiden Schuttpakete war hier nicht eindeutig möglich.

Räume C24–C29

Lage (vgl. Beilage 6): Die Räume C24–C29 bilden die Westhälfte des Badetraktes. Ein Teil von ihnen ist aufgrund der von K. Stehlin in Zusammenhang mit dem Bau der Villa Clavel durchgeführten Grabungen bekannt; bei den Untersuchungen in den Jahren 1991–1993 wurden sie jedoch nicht tangiert. Sie werden im folgenden bei der Besprechung des Badegebäudes abgehandelt⁷⁷.

Phase: 3.6

Räume C30–C33⁷⁸

Lage (vgl. Beilage 6): Es handelt sich um eine Raumsequenz im Westteil der Domus. Die Rückwand der Räume C30–C33 entspricht gleichzeitig der Parzellengrenzmauer, die unsere Domus von dem im Westen von Insula 1 gelegenen zweiten Wohnhaus abtrennt. Den Räumen ist im Osten eine Porticus vorgelagert.

Phasen: (Beginn unklar) –3.6

Der Befund ist seinerzeit von K. Stehlin in den Untersuchungen von 1926 freigelegt und dokumentiert worden⁷⁹.

⁷⁷ Vgl. unten S. 57ff.

⁷⁸ Vgl. zu diesem Gebäudetrakt auch den Exkurs S. 71ff.

⁷⁹ Grabung 1926.52, Stehlin, Akten H7 4c, 289–291; 293.

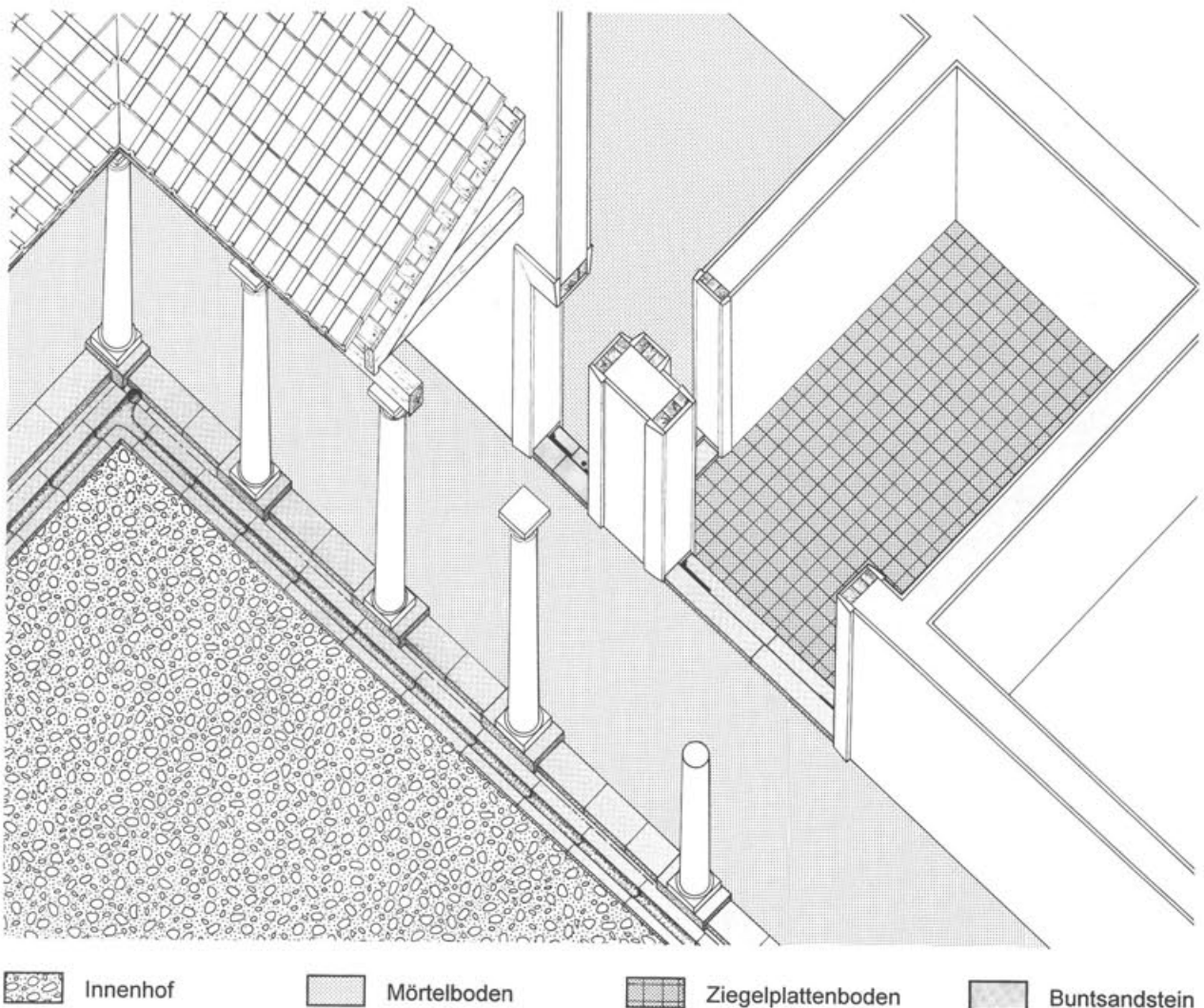


Abb. 38 Augst BL, Insula 1. Räume C30–C33. Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands mit Ziegelplattenboden im *oecus* (Raum C31) und direkter Verbindungstür zwischen den Räumen C31 und C33.

Ein direkter stratigraphischer Zusammenhang mit der Fläche der Grabungen 1991.51–1993.51 besteht nicht. Da es sich aber um die jüngsten Strukturen in diesem Bereich handelt, müssen sie m.E. während der letzten Phase der Jüngeren Steinbauperiode wenn nicht umgebaut, so mindestens noch benützt worden sein.

Anhand von Stehlins Aufzeichnungen lässt sich für die Raumsequenz im Minimum eine Umbauphase erkennen, in welcher der korridorartige Raum C32 zwischen die beiden älteren Räume C31 und C33 gebaut wurde. Im ursprünglichen Zustand waren diese beiden Räume über eine einflügelige Tür mit Buntsandsteinschwelle miteinander verbunden (Abb. 38–39). Andererseits war jeder Raum aber auch von der vorgelagerten Porticus über eine doppelflügelige Tür direkt betretbar. Die Schwellen dieser «Portale» bestanden ebenfalls aus Buntsandstein, in den Ecken waren quadratische Vertiefungen zur Aufnahme der Türangeln eingelassen (Abb. 39). Bei der einen Schwelle fand sich eine runde Vertiefung in der Mitte, die wohl zur Arretierung eines Türriegels diente. Die von Stehlin durchgeführte Vermessung der Schwellen und auch der Angellöcher ermöglicht Rückschlüsse auf die Konstruktionsweise der Türangeln (Abb. 40)⁸⁰. Die in die tiefen quadratischen Löcher eingelassenen, zusammengebogenen Eisenbleche dienten vermutlich als Drehpfannen, in welchen sich die Türangeln bewegten⁸¹. Die vor den Drehpfannen gelegenen, parallel zum Türanschlag

verlaufenden Schlitzte könnten in diesem Zusammenhang Aussparungen darstellen, die ein Einhängen respektive «Einschieben» der Türflügel ermöglichten. In der ersten Phase besass der Raum C31 einen Ziegelplattenboden als Gehniveau (Abb. 38–39).

Mit dem Umbau wurde Raum C33 verkleinert, indem man südlich der bereits bestehenden Trennmauer im Abstand von ca. 1 m eine zweite Mauer einzog⁸². Die südliche der beiden zur Porticus gerichteten Pforten wurde dabei verkleinert und zu einer einflügeligen Tür umgebaut (Abb. 39 und 41). Somit führte die Tür nun nicht mehr direkt in den Raum C33, sondern in den neu entstandenen Korridor C32, der im westlichen Teil möglicherweise eine zum Obergeschoss führende Treppe beherbergte⁸³. Spätestens zum jetzigen Zeitpunkt erhielt Raum C33 einen Terrazzoboden und Raum C31 wurde mit einem Mosaik ausgestattet (Abb. 39 und 41).

80 Grabung 1926.52, Stehlin, Akten H7 4c, 289.

81 Eine vergleichbare Drehpfanne, allerdings aus einer massiven, ca. 1 cm dicken Eisenplatte bestehend, kam im Gutshof von Tschugg/BE zum Vorschein (H.-M. von Kaenel, M. Pfanner [Hrsg.], Tschugg – Römischer Gutshof. Grabung 1977 [Bern 1980] 60; 81 mit Kat.-Nr. 219).

82 Der Zeitpunkt des Umbaus ist anhand von Stehlins Akten nicht eruierbar. Ein Zusammenhang mit der in Phase 3.5 erfolgten Umgestaltung des Nordtraktes wäre durchaus denkbar, lässt sich aber letztlich nicht nachweisen.

83 Vgl. auch die Bemerkungen zur Rekonstruktion der Zugangswege innerhalb der Domus S. 65ff.

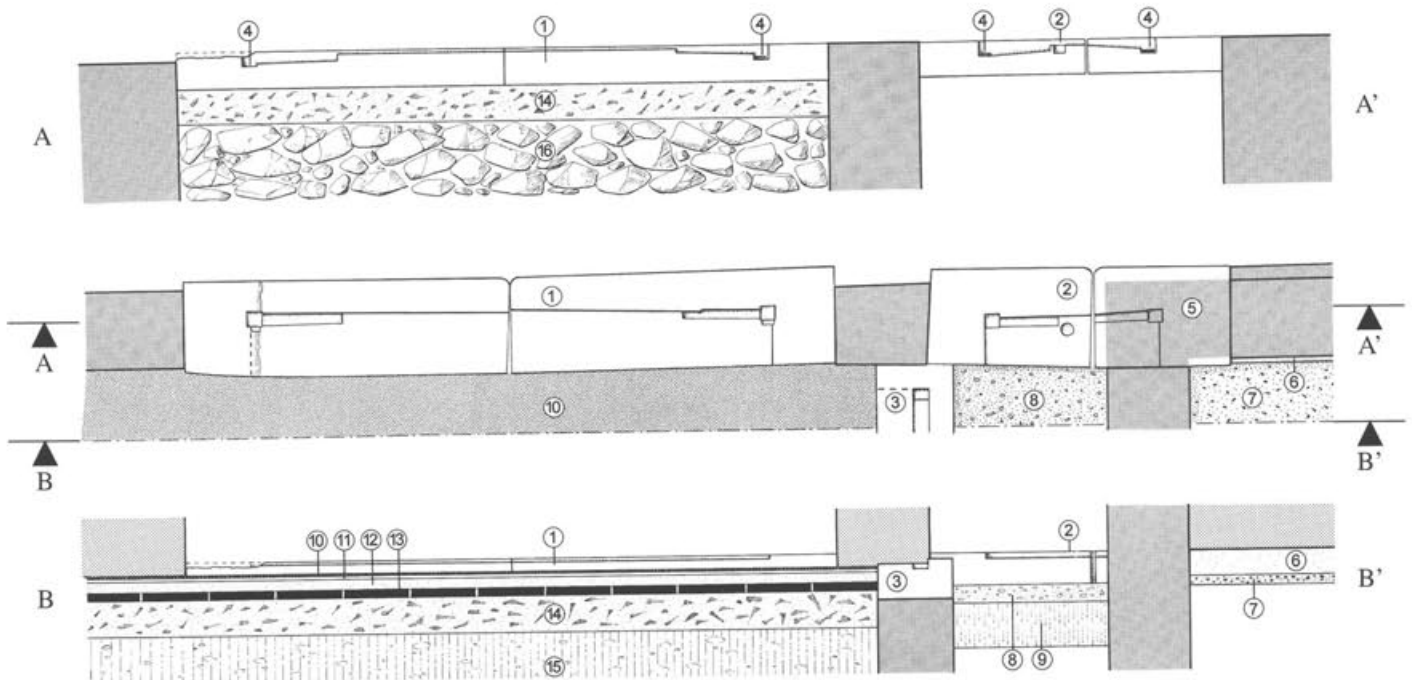


Abb. 39 Augst BL, Insula 1. Räume C30-C33. Buntsandsteinschwellen der Eingänge und schematischer Schnitt durch die Räume C31–C33 im Bereich der Türschwellen; umgezeichnet und ergänzt nach der Aufnahme von K. Stehlin. M. 1:50.

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1 Schwelle aus Buntsandstein, Eingang zu Raum C31 | 11 «rother Boden» |
| 2 Schwelle aus Buntsandstein, mit rundem Riegelloch, Eingang zu Raum C32/C33 | 12 «weisser Boden» |
| 3 Schwelle aus Buntsandstein, Verbindungstür der Räume C31 und C32 | 13 Backstein-Platten |
| 4 Türhalterungen, bestehend aus Nuten und Vertiefungen mit eingelassenen, zusammengebogenen Eisenblechen | 14 Sandsteinsplitter in Mörtel |
| 5 sekundär überbauter Bereich der Schwelle 2 | 15 «rothe Erde» |
| 6 Verputz, «roth und gelb bemalt» | 16 «Steinwurf» |
| 7 Boden von Ziegelmörtel | |
| 8 «weisser Beton» auf Splittern | |
| 9 grauer Schlamm | |
| 10 Reste eines Mosaiks in Weisskalk | |

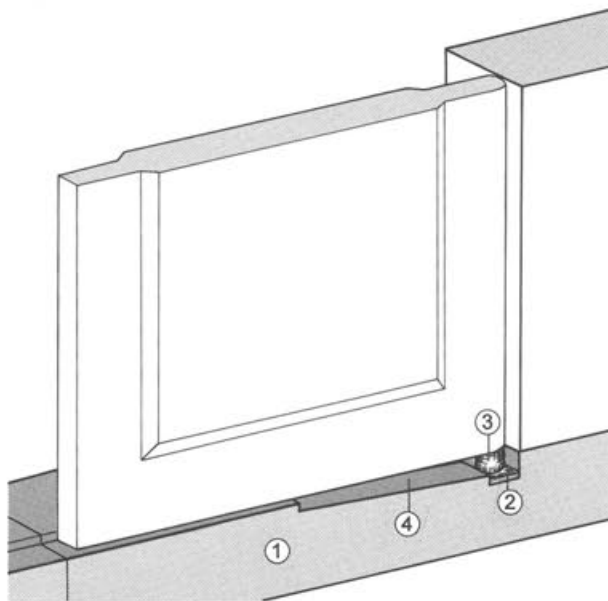


Abb. 40 Augst BL, Insula 1. Räume C31 und C32. Rekonstruktionsversuch der Türkonstruktion mit Drehpfanne aus zusammengebogenem Eisenblech und Nut zum Einführen der Türe. Ohne Massstab.

- 1 Türschwelle aus Buntsandstein
- 2 Zusammengebogenes Eisenblech als Drehpfanne
- 3 eiserne Türangel (hypothetisch)
- 4 schräg verlaufende Nut zum Einführen der Türe

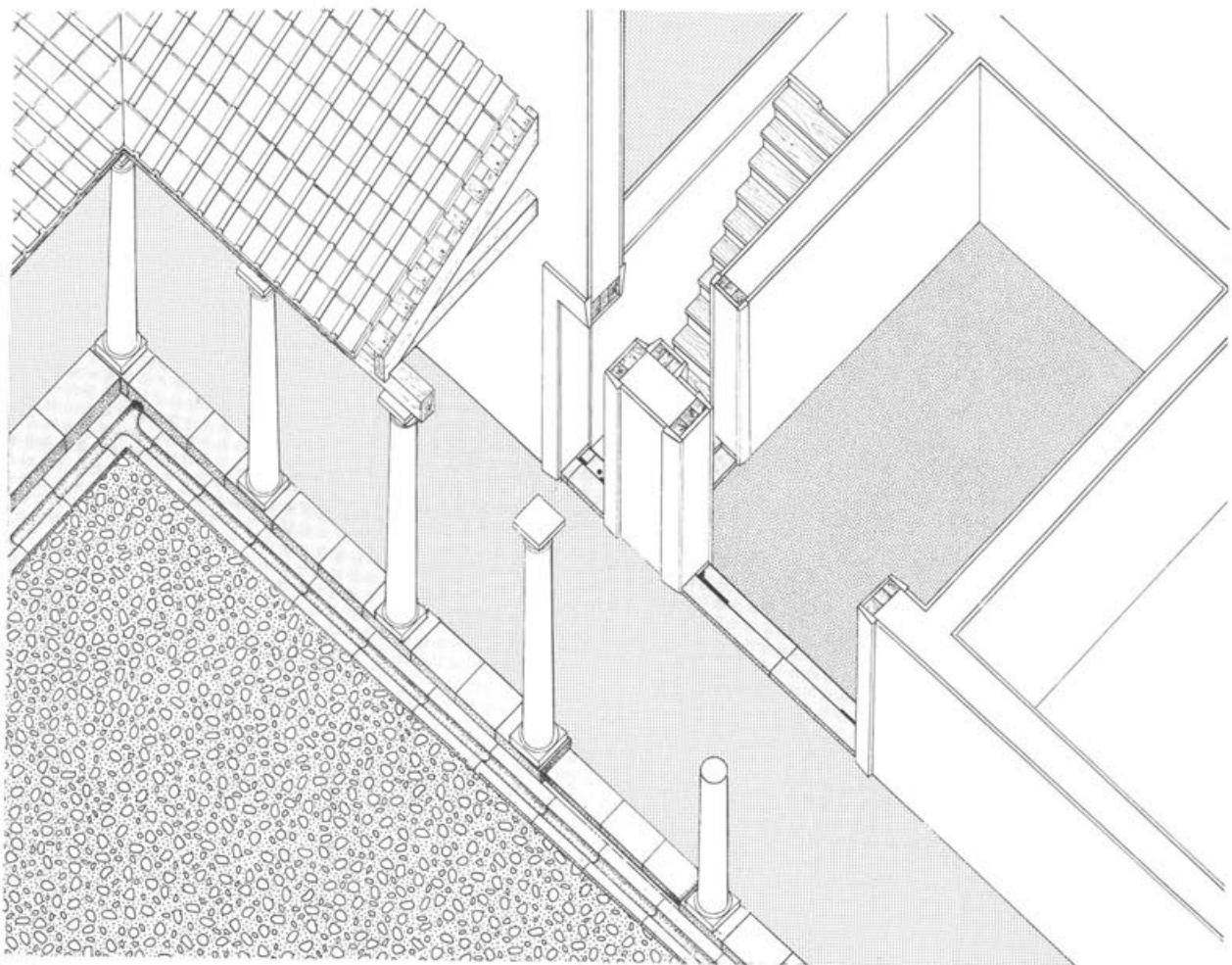


Abb. 41 Augst BL, Insula 1. Räume C30–C33. Rekonstruktion des Endzustands nach dem Umbau (in Phase 3.6[?]). An die Stelle des Ziegelplattenbodens ist im *oecus* (Raum C31) ein Mosaikboden getreten. In Raum C33 wurde eine Mauer eingezogen, wodurch der Korridor (Raum C32) entstand (möglicherweise zur Aufnahme einer Treppe). Der südliche der beiden zur Porticus führenden Durchgänge wurde zu einer einflügeligen Tür verkleinert.

Baubefund nach Phasen

(vgl. Beilage 1; Abb. 82)

Phase 3.5 (Abb. 42)

In einem ersten Schritt entstanden die weitgehend parallel zur Hangstützmauer 16 verlaufenden Mauern 11 und 13, die den korridorartigen Raum C15 begrenzen. Beide Mauern zeichnen sich durch eine sorgfältige, mehrlagige Kalksteinfundamentierung aus⁸⁴. Dabei fällt auf, dass das Fundament von Mauer 11 um einiges massiver gebaut ist als dasjenige von Mauer 13 (vgl. Abb. 89–90; 93). Die Erklärung für diesen Umstand ist wohl am ehesten im Bereich des Aufgehenden zu suchen. Als Nordfassade des in Phase 3.6 entstehenden Badegebäudes besitzt Mauer 11 eine tragende Funktion, ruht doch ein grosser Teil der Dachlast auf ihr, die zum Auffangen des Druckes ein massives Fundament verlangt. Völlig andere Verhältnisse herrschen bei Mauer 13. Nach dem Fundament zu



Abb. 42 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.5 (nach 170 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.



Abb. 43 Augst BL, Insula 1. Phase 3.5. Türgewände und Schwelle aus Buntsandstein als Zugang zu Raum C16 (vgl. auch Abb. 109).

schliessen, scheint hier die Belastung um einiges geringer gewesen zu sein, so dass kaum von einer Tragmauer die Rede sein kann⁸⁵. Viel eher bietet sich, unter Berücksichtigung des korridorartigen Grundrisses von Raum C15, eine Interpretation als Porticusmauer an. Dies lässt sich auch gut mit den nördlich und südlich von Mauer 13 in Versturzlage angetroffenen Säulenfragmenten in Verbindung bringen⁸⁶. *In situ* verbliebene Reste von Porticussäulen liessen sich allerdings nicht nachweisen, da das Aufgehende beider Mauern nur noch wenige Steinlagen stark war. Hingegen verrieten Mörtelreste auf der Nordseite von Mauer 11, dass die mutmassliche Porticus ehemals weiss verputzt war (vgl. Beilage 8, Mauer 11). Gleichzeitig mit dem Bau der Mauern 11 und 13 erfolgte der Abbruch der Mauern 22, 23, 34 und 62, womit die Räume C10–C13 aufgegeben wurden. Der Abbruchschutt wurde entweder zur Verfüllung von Baugruben verwendet, wie im Fall der Mauer 23⁸⁷, oder über die Hangkante an die Stützmauer 16 geschüttet⁸⁸. Mit dem Abbruch kam es in der Folge auch zur Errichtung von Raum C16, der westlich an den älteren Raum C2 anstösst. Die in Verband stehenden Mauern 12 und 38 wurden dabei direkt auf den Abbruchschutt von Mauer 34 gesetzt. In Mauer 38 befand sich eine Tür mit Schwelle und Gewände aus Buntsandstein (Abb. 43)⁸⁹. Ein weiterer, im Schutt des Türbereichs gelegener Sandsteinblock scheint darauf hinzudeuten, dass das Gewände links und rechts ehemals aus zwei übereinandergestellten Sandsteinquadern bestanden hat. Ungewöhnlich ist das völlige Fehlen eines Türanschlages bei der Schwelle; möglicherweise war in die Sandsteinrahmung zusätzlich ein hölzerner Türrahmen eingespannt gewesen.

Phase 3.6 (Abb. 44)

Im nördlichen Bereich des ehemaligen Innenhofs entstand in Phase 3.6 ein recht grosszügig dimensionierter Badetrakt, der auf dem Grundriss des Vorgängerbaus aus der Zeit von Bauzustand 1 basiert.

Die noch aus Phase 3.3 stammenden Mauern 62 und 22 wurden dabei aus unbekannten Gründen durch die neugebauten Mauern 15 und 19/28 ersetzt⁹⁰. Mauer 20, die ebenfalls bereits in Phase 3.3 errichtet worden war, blieb offenbar bestehen, wurde aber in Richtung Norden bis an Mauer 11 verlängert und mit einer Buntsandsteinschwelle,

84 Bei Mauer 13 gilt dies nur für den Ostteil, der Westteil wurde auf die Abbruchkante der älteren Mauer 40 gestellt. – Vgl. Mauer-katalog: Mauern 11 und 13 mit Abb. 89–90 und 92–93.

85 Zum Verhältnis zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk vgl. P. Rebmann, Die Mauern. In: R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde, JbAK 9, 1988, 167ff. bes. 196.

86 Vgl. oben S. 36; ausserdem unten Abb. 113–114.

87 Vgl. oben S. 37.

88 Vgl. oben S. 32f.

89 Vgl. Mauer-katalog: Mauern 12 und 38 mit Abb. 91 und 109. – Wie zumindest einer der Gewändequadern, der aufgrund einer kreisrunden Abarbeitung ursprünglich als Pfeiler- oder Säulenpostament gedient haben muss, belegt, wurden hierfür offenbar Spolien verwendet (vgl. Abb. 109).

90 Mauer 28 ist als Fundament für eine Türschwelle zwischen den Mauern 11 und 23 gespannt worden. Im Aufgehenden dürfte sie zusammen mit Mauer 19 eine Einheit gebildet haben. – Um sich die Arbeit einer neuen Fundamentierung zu ersparen, wurden die beiden neuen Mauern 15 und 19 auf die Abbruchkanten ihrer Vorgänger (Mauern 62 und 22) gesetzt.



Abb. 44 Augst BL, Insulae 1 und 2. Phase 3.6 (nach 170 n.Chr.). Grundriss der Nordostecke der Domus und des Hinterhofs von Insula 2 mit Mauer- und Raumnummern. M. ca. 1:500.

die den Durchgang zu Raum C20 markiert, ausgestattet⁹¹. Mauer 15, die Ostwand des Badegebäudes, besass ebenfalls eine Tür, die Raum C18 mit dem Hof Raum C17 verband⁹². Die Schwelle mit den beidseitigen Abarbeitungen für die Türpfosten bestand auch hier aus Buntsandstein (vgl. Abb. 97). Wohl aus demselben Material war das südliche Türgewände gearbeitet. Es handelte sich dabei um «U-förmige» Quader, in deren Nut das Mauerwerk «keilförmig» hineinreichte (Abb. 45); die

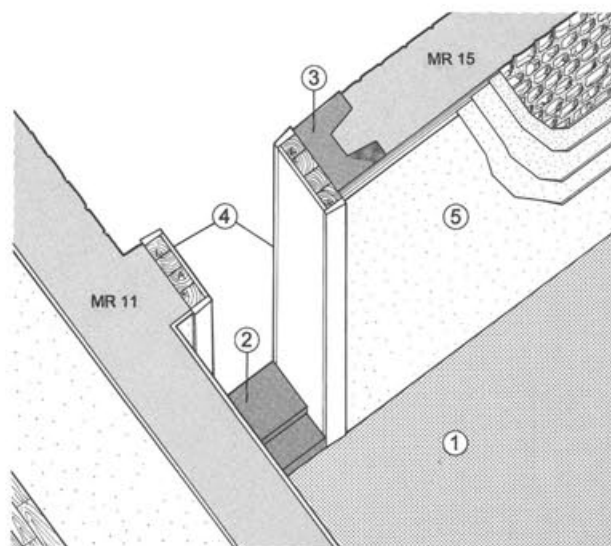


Abb. 45 Augst BL, Insula 1. Phase 3.6. Rekonstruktionsversuch des Türgewändes von Raum C18.

- 1 Mörtelboden
- 2 Schwelle aus Buntsandstein
- 3 Gewändequader aus Buntsandstein (durch Negativabdruck im Mörtel nachgewiesen; vgl. Abb. 97)
- 4 Türrahmen aus Holz (hypothetisch)
- 5 vierlagiger, hellbeiger Wandverputz

Quader wurden wohl in der Spätantike entfernt, so dass sich die Konstruktion nur noch als Negativform erhalten hat (vgl. Abb. 97)⁹³.

Auf der Rauminnenseite wies Mauer 15 noch Reste von weisslichem bis hellbeigem Wandverputz auf, der stellenweise vier Schichten stark war und ebenfalls auf spätere Umbau- oder Renovierungsarbeiten hinweist (Abb. 45–46).

Für weitere ebenfalls in Phase 3.6 stattfindende Reparaturarbeiten spricht die bereits oben erwähnte zweite Flickung an der Parzellengrenzmauer 33/7⁹⁴.



Abb. 46 Augst BL, Insula 1. Phase 3.6. Westseite von Mauer 15 mit vier Lagen hellbeigem Wandverputz.

Die Grabungen von 1979/80

Der bereits zur Zeit von Bauzustand 1 in der Südostecke der Domus entstandene Hof (Raum C43) wurde zu einem nicht näher fassbaren Zeitpunkt, möglicherweise in Phase 3.5 oder 3.6, umgestaltet (vgl. Abb. 23)⁹⁵. Die Mauer 79.X und der Westteil von Mauer 79.8 wurden fast vollständig abgebrochen (Abb. 47). Den anfallenden Abbruchschutt entsorgte man in eine speziell für diesen Zweck ausgehobenen Grube. Anstelle des ehemaligen in der Südostecke des Hofes gelegenen «Schuppens» entstand nun ein Anbau (Raum C45) an den im Norden gelegenen Gebäudetrakt (Räume C2, C40–C42), indem

91 Vgl. Mauer katalog: Mauer 20 mit Abb. 101–102.

92 Der Mauerbefund zeigt deutlich, dass es sich hierbei um einen sekundären Einbau handelt. Unklar ist allerdings, ob die Tür zu einem späteren Zeitpunkt neu eingebaut wurde oder lediglich eine ältere bereits in Phase 3.6 entstandene Konstruktion ersetzte. – Vgl. Mauer katalog: Mauer 15 mit Abb. 96–97 und Beilage 8.

93 Eine Tür mit identischem Gewände fand sich in Vindonissa bei einem Gebäude südlich der Lagerthermen. Im Grabungsbericht von 1927 wird der Bau fälschlicherweise noch als Prätorium angesprochen (C. Fels, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa. – Grabung auf der Südfront des Prätoriums im Herbst 1925. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 29, 1927, 93 mit Abb. 2).

94 Vgl. oben S. 34.

95 Vgl. oben S. 31. – Eine sichere Korrelation zwischen den Grabungsflächen von 1979/80 und 1991/92 ist nicht möglich, so dass sich der genaue Zeitpunkt der Umgestaltung nicht festlegen lässt. Ein Zusammenhang mit den um 200 n.Chr. stattfindenden Umbauarbeiten im Nordtrakt ist naheliegend, letztlich aber nicht beweisbar.



Abb. 47 Augst BL, Insulae 1 und 2. Grabung 1979/80.55. Ansicht von Süden an Mauer 79.8 mit abgebrochenem Westteil. Über dem Bereich einer älteren (Bau-?)Grube ist die Ostseite der Mauer leicht abgesackt.

die Mauer 79.19 zwischen die Mauern 79.8 und 79.20 gespannt wurde (Abb. 48; vgl. Beilage 6). Die ehemalige Tür in Mauer 79.20, die zur Zeit von Bauzustand 1 Zugang zum Hof gewährt hatte, wurde dabei zur Zugangstür des neu geschaffenen Raumes C45 umfunktioniert. Der Zugang zum Hof scheint in dessen bis jetzt noch nicht ausgegrabenen Westteil verlegt worden zu sein. Als Gehniveau des Hofes C43 diente eine humos durchsetzte Schicht, die mit Sicherheit auf einen offenen Bereich hindeutet. Eine bereits für die Zeit von Bauzustand 1 erwogene Nutzung als Kräuter- und Gemüsegarten würde sich auch hier anbieten.

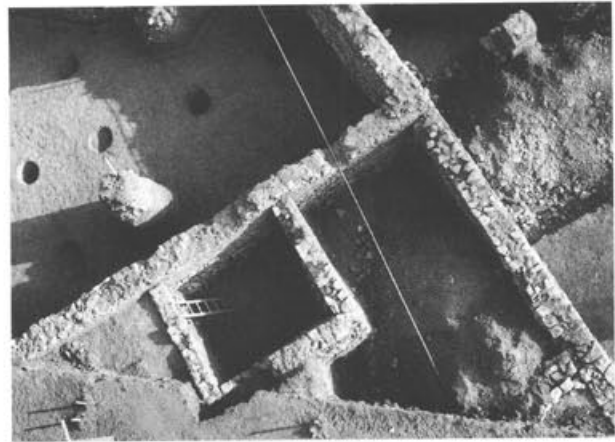


Abb. 48 Augst BL, Insulae 1 und 2. Grabung 1979/80.55. Übersicht über den Nordostteil der Grabung. In der Bildmitte der Einbau (Raum C45) im Hof (Raum C43).

Unklar bleibt die Zuweisung des kleinen im Südteil des Hofes an Mauer 79.7 angebauten Gebäudes (vgl. Abb. 23). Entweder handelt es sich dabei um einen sehr späten insulazeitlichen Anbau oder – was wahrscheinlicher ist – der kleine Einbau steht in Zusammenhang mit der befestigungszeitlichen, improvisierten Weiterbenutzung einzelner Teile der Domus⁹⁶.

Die baugeschichtliche Entwicklung im Überblick

Bauzustand 1

(Abb. 49; Beilage 5)

Beim Einsturz von Mauer 48 am Ende der Älteren Steinbauperiode war der Tabernakelraum (Raum C8) völlig verschüttet worden (Profil II,33). Eine Räumung des Schutts, die zu einer Wiederherstellung des früheren Zustandes geführt hätte, mied man in der Folge. Wahrscheinlich erschien dem Besitzer der Arbeits- wie auch der finanzielle Aufwand für eine Instandstellung zu gross.

Die Zerstörung von Raum C8 führte allerdings (noch) nicht zu einem völlig neuen Baukonzept, sondern man versuchte, die Umbauten in den bestehenden Baukomplex zu integrieren (Abb. 49). Die bereits zur Zeit der Älteren Steinbauten begonnene Überbauung des zentralen Innenhofs wurde erweitert und erneuert (Phase 3.3), vielleicht um für den zusammen mit Raum C8 zerstörten Raum C9 Ersatz zu schaffen.

Der Bau von Raum C2 und wohl auch der der südlich davon über der ehemaligen Heidenlochstrasse liegenden Räume dürfte bereits vor der Zerstörung von Mauer 48, in Zusammenhang mit der Aufhebung der Strasse, geplant gewesen sein. Nimmt die Ausrichtung dieser Räume doch primär Rücksicht auf die alte Mauer 34, die ehemals das Grundstück zur Strasse hin abgrenzte, während sie zur Überbauung des zentralen Innenhofs keinen direkten Bezug aufweist (vgl. Beilage 5).

Eine auf die neuen Umstände zurückzuführende Veränderung im Bauplan könnte hingegen die Verfüllung von Raum C3 anzeigen. Mit der Abriegelung der Strasse war am Ende der Älteren Steinbauperiode im Bereich von Raum C3 ein gegen Norden abfallender Hinterhof

⁹⁶ Vgl. Schwarz 1992, 66.



Abb. 49 Augst BL, Insulae 1 und 2. Nordostecke der Domus und Hinterhof von Insula 2, Übersicht über die Bauphasen 3.1–3.6 der Jüngerer Steinbauperiode. M. ca. 1:500.

entstanden, dessen Gehhorizont durch das ehemalige Strassenniveau gebildet wurde (vgl. Abb. 7). Wie eine Aussparung in der zur Abriegelung errichteten Mauer 17 zeigt, plante man damals, den von Süden kommenden Kanal mit dem dazu gehörenden Latrinengebäude weiterhin zu benützen und durch die Mauer in den Strassengraben der Nordrandstrasse zu leiten⁹⁷. Wäre von Anfang an eine Aufstockung des Geländes vorgesehen gewesen, hätte man sich wohl kaum die Mühe gemacht, in Mauer 17 den besagten Kanaldurchlass einzubauen. Mit der Zerstörung der beiden Raumeinheiten C8 und C9 scheint der genannte abfallende Hinterhof von Raum C3 nicht mehr zweckmässig gewesen zu sein. Vielmehr bot es sich an, Mauer 17 bis auf ein mit Raum C9 einheitliches Niveau zu hinterfüllen (Phasen 3.1 und 3.2), um so eine grosse Terrasse als Basis für zukünftige Bauvorhaben zu schaffen. Gleichzeitig bedingte dies eine Aufgabe des Latrinengebäudes und des dazu gehörenden Kanalsystems.

Am Ende der Phase 3.3, also der letzten Umbauphase von Bauzustand 1, präsentierte sich die Nordostecke der Domus etwa folgendermassen (vgl. Beilage 5; vgl. Abb. 62):

- Der zentrale, teilweise von Säulen umgebene Hof aus der Zeit der Älteren Steinbauten wurde allmählich von einem Gebäude überlagert, das teilweise auf

den Abbruchkronen älterer Mauern errichtet wurde (Abb. 50). Zur Nutzung des Gebäudes oder einzelner Räume lassen sich keine Aussagen machen, da die älteren Befunde durch die spätere Überbauung in den Phasen 3.5 und 3.6 weitgehend zerstört wurden. Als Gelniveaus der verschiedenen Räume sind Lehm- oder Holzböden zu vermuten, nirgends aber mit Sicherheit nachweisbar.

- Nördlich des Gebäudes schloss sich der Raum C9 an, der nun nicht mehr genutzt wurde. Ein ehemaliger, noch aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammender Zugang wurde daher bei Errichtung von Mauer 23 zugemauert (vgl. Abb. 22). Die in Raum C9 gelegene, riesige Baugrube der «Hangstützmauer» 40 war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig verfüllt, so dass der Raum am ehesten den Charakter einer «Bauruine» gehabt haben dürfte. Ein ähnliches Aussehen wies auch der nördlich anschliessende Raum C8 auf, in dem der Schutt der umgestürzten Mauer 48 (Profil II,33) liegengeblieben war.
- Im Osten schloss an diesen brachliegenden Teil eine künstlich aufgeschüttete Terrasse an (Raum C3), die

97 Vgl. Mauerkatalog: Mauer 17 mit Abb. 100.

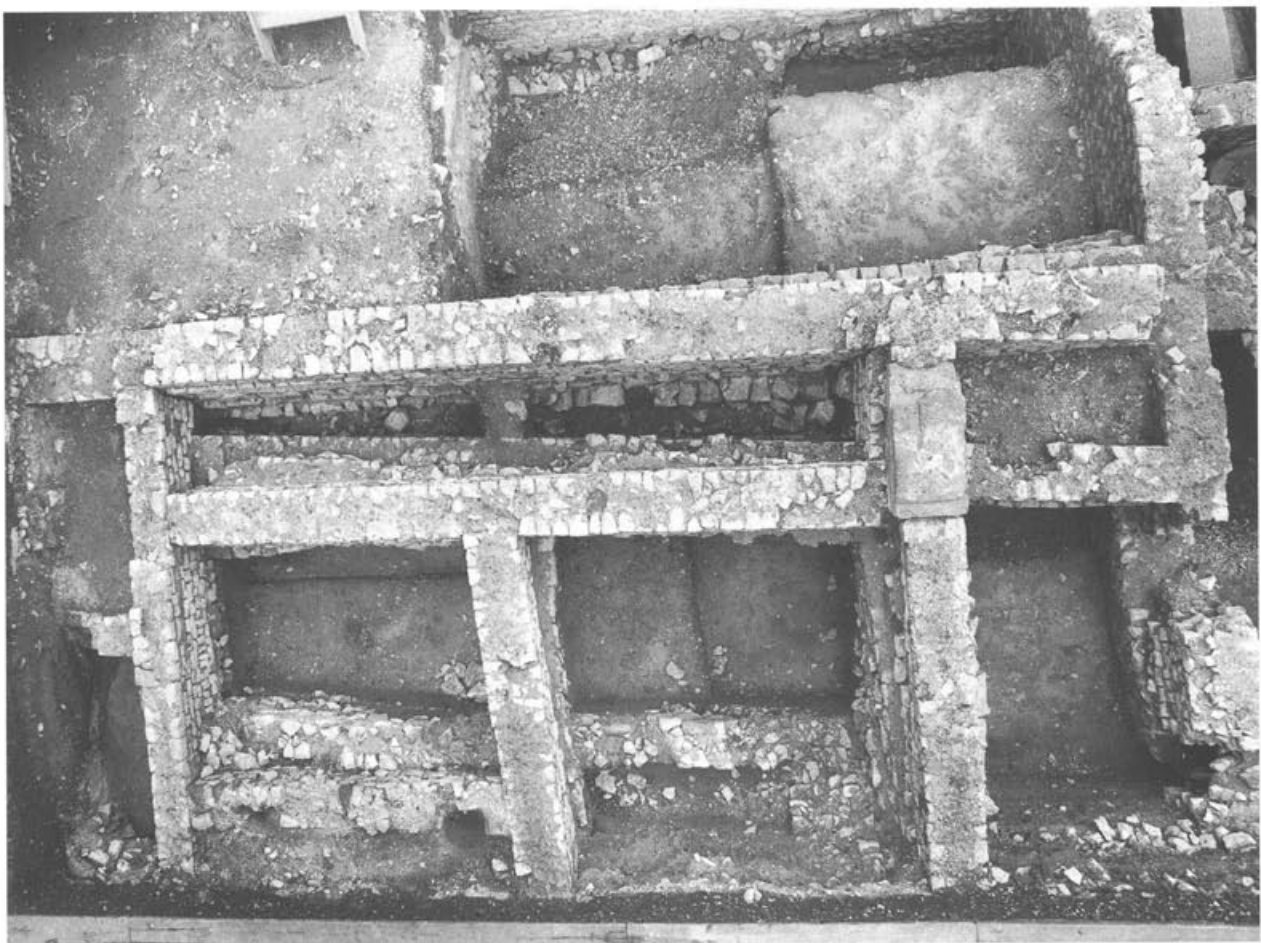


Abb. 50 Augst BL, Insula 1. Bauzustand 1. Übersicht über das Gebäude mit kleinteiliger Raumeinteilung im Bereich des ehemaligen Hofes aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode. In der oberen Bildhälfte sind ausserdem die zu Bauzustand 2 gehörige Mauer 11 und die Sandsteinschwelle von Mauer 15 zu erkennen.

zur West-Ost verlaufenden Nordrandstrasse hin von der Stützmauer 17 begrenzt wurde⁹⁸. Die südliche Begrenzung der Terrasse bildeten zwei langgezogene Räume, die über der kassierten Heidenlochstrasse errichtet worden waren. Der eine (Raum C2) besass als Gehniveau einen Bretterboden (vgl. Abb. 8–10). Südlich dieses langgezogenen Gebäudetraktes und von diesem aus zugänglich schloss sich ein fast quadratischer Hof (Raum C43) oder Nutzgarten von bescheidenem Ausmass an. In der Südostecke seiner Umfassungsmauer war ein kleiner «Schuppen» (Raum C44) angebaut.

- Weiter östlich stiess, getrennt von der Parzellengrenzmauer 33/7, ein bereits zu Insula 2 gehörender Hinterhof (Raum C1) an, der durch eine Tür von Osten her betreten wurde⁹⁹. Der Hof bildete den westlichsten Teil eines in Insula 2 gelegenen, bis heute noch weitgehend unerforschten Gebäudes.

Übergang von Bauzustand 1 zu Bauzustand 2

(Abb. 49; Beilagen 5 und 6)

Die Errichtung von Mauer 16 bildet im Prinzip eine Zwischenphase zu den beiden Bauzuständen 1 und 2. Einerseits fiel der Baubeginn mit Sicherheit noch in die Endphase von Bauzustand 1, was bedeutet, dass die Räume C10–C13 im Bereich des ehemaligen Innenhofs zu diesem Zeitpunkt noch genutzt wurden. Andererseits bildete die Stützmauer bereits ein wichtiges Element des unter Bauzustand 2 zu besprechenden, eingreifenden Umbaukonzeptes, dessen Realisierung zu einer massiven Umgestaltung des gesamten Nordteils der Domus führte. Wie die Stratigraphie zeigt, ist mit einer Fertigstellung von Mauer 16 erst in Phase 3.5 zu rechnen, zumindest fällt die Ablagerung der letzten Füllschichtpakete in diese Zeit.

Nach Aussage des Fundmaterials aus der Baugrube von Mauer 16 und den Füllschichten zwischen den Mauern 16 und 17 kann der Bau frühestens um 170/180 n.Chr. begonnen worden sein¹⁰⁰. Bis zu seiner Fertigstellung dürfte m.E. ein längerer Zeitraum verstrichen sein, wobei 1 bis 2 Jahre wohl nicht zu hoch geschätzt sind. Stellte doch bereits die Beschaffung der ca. 200 m³ Steinmaterial¹⁰¹ sowie dessen Zurichtung und Verarbeitung einen beachtlichen Arbeitsaufwand dar, bei dem die Bereitstellung der weiteren Infrastruktur wie beispielsweise Bauholz oder Mörtel noch nicht eingeschlossen ist. Hinzu kam das Umlagern der an Mauer 16 ziehenden Füllschichten, deren Volumen mindestens 800 m³ oder, anders ausgedrückt, 160 moderne Lastwagen- bzw. 14000 Schubkarrenladungen ausmacht.

Wie das schubweise Einbringen des Füllmaterials zeigt, dürfte das Mauerwerk schrittweise hochgezogen worden sein, so dass die neu gebauten Mauerabschnitte jeweils genügend Zeit zum Austrocknen und Durchhärten erhielten.

Für die hohe Qualität von Mauer 16 spricht nicht zuletzt deren Wiederverwendung als Stallmauer im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert¹⁰².

Bauzustand 2

(Abb. 49; Beilage 6)

Liessen sich die Änderungen des ersten Bauzustandes noch als Umbauten klassifizieren, so ist im Falle von Bauzustand 2 – zumindest im Nordteil der Domus – schon eher von einem Neubau zu sprechen. Was sich mit der Errichtung der Hangstützmauer 16 bereits in Phase 3.4 abzuzeichnen begann, erfuhr nun seine Fortsetzung, und das mit Bauzustand 1 entstandene «Flickwerk» im Hangbereich wich einem architektonisch klar durchgestalteten Konzept (vgl. Abb. 63).

Im Nordtrakt der Domus dominierten nun die parallel zur Nordrandstrasse liegenden und auf den Verlauf der ehemaligen Hangkante Rücksicht nehmenden Mauern 11, 13 und 16 die Ausrichtung und trennten von Nord nach Süd eine Terrasse (Raum C14), eine Porticus (Raum C15) und ein neu entstandenes Badegebäude (Räume C18–C29) voneinander ab. Östlich des Bades schloss ein kleiner Hof an (Raum C17), der den Übergang zu den abweichend orientierten Räumen C2 und C16 kaschierte. Raum C16, wahrscheinlich mit einem Bretterboden versehen, bildete dabei einen neu entstandenen Anbau an den älteren Raum C2, der im Rahmen des grossangelegten Umbaus renoviert wurde. In diesem Zusammenhang ist wohl der Mörtelboden zu sehen, der auf den älteren Holzboden von Raum C2 gegossen wurde (vgl. Abb. 8–10). Auch den weiter südlich gelegenen kleinen Hof oder Nutzgarten (Raum C43) baute man nun um. Der in der Südostecke gelegene «Schuppen» wurde abgebrochen, statt dessen wurde ein kleiner Anbau (Raum C45) an der Gebäudeflucht des Osttraktes errichtet.

Die Räume C30–C33 bildeten den Westtrakt der Domus. Aufgrund des Mosaikbodens von Raum C31 sind repräsentative Räume zu vermuten. Für diese Interpretation spricht auch das grosse, zweiflüglige Portal mit der vorgelagerten Porticus.

Im Vergleich mit Bauzustand 1 fällt auf, dass beim Umbau von Bauzustand 2 nur dort Bezug auf Mauerfluchten der älteren Phasen genommen wurde, wo sich diese auch wirklich in das architektonische Schema einpassen liessen. Der Grundriss von Bauzustand 2 zeigt m.E. sehr deutlich, dass hier nicht improvisiert, den momentanen Bedürfnissen entsprechend um- und angebaut wurde, sondern dass man den ganzen Nordtrakt nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Konzept völlig neu gestaltete. Dabei wusste der Architekt sehr geschickt bereits bestehende Elemente, wie beispielsweise den schon terrassierten Raum C3 oder den Raum C2, in den neuen Bauplan zu integrieren (vgl. Abb. 51). Auch beim Bau des Badegebäudes nutzte man bereits bestehende

98 Die Oberkante der Terrasse lag zu diesem Zeitpunkt auf einer Höhe von ca. 293.00 m ü.M. Vermutlich plante man, den im Westen anschliessenden Raum C9 ebenfalls auf eine Höhe von 293.00 m ü.M. zu verfüllen und so eine L-förmige, gegen Norden orientierte Terrasse zu schaffen (vgl. Abb. 62).

99 Vgl. dazu auch unten S. 53f. mit Abb. 60.

100 Vgl. unten S. 78ff.: Datierung der Räume C7 und C23.

101 Die Berechnung basiert auf einer angenommenen Mauerhöhe von ca. 6 m, bei einer mittleren Mauerstärke von 0,8 m.

102 Grabungen 1877.51 und 1880.52 (Burckhardt-Biedermann, Akten H 5a); Grabung 1919.52 (Stehlin, Akten H7 4b, 70ff.).



Abb. 51 Augst BL, Insulae 1 und 2. Bauzustand 2. Ansicht der Mauern bei Abschluss der Grabung 1991/92.51. Im Bereich der gegen Norden orientierten Gartenterrasse (Raum C14) ist deutlich erkennbar, wie ältere, bereits bestehende Mauerzüge in das neue Baukonzept integriert wurden (beispielsweise Mauer 17 mit den dahinterliegenden Entlastungsbögen).

Mauern aus, indem man sie als Fundament für die neu zu errichtenden Wände benutzte.

Sonderbar mutet es allerdings an, dass dieser detailliert geplante Umbau erst ein bis zwei Generationen nach den Veränderungen der Phasen 3.1–3.3 in Angriff genommen wurde, und dass man offenbar damals noch keinen solchen ins Auge gefasst hatte. Andernfalls wäre doch wohl damit zu rechnen, dass man die Dimensionen des Badegebäudes bereits den späteren Bedürfnissen entsprechend gewählt hätte, so dass Mauer 11 in Phase 3.5 nicht völlig neu hätte errichtet werden müssen. Auch die Terrassierung des Abhangs war, wie Raum C3 deutlich zeigt, ursprünglich einem anderen Konzept gefolgt. Was

war also die Motivation für diesen recht umfangreichen und sicher auch kostspieligen Umbau?

Vielleicht ist die Antwort in einer Handänderung zu suchen, welche die Domus in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts erfahren haben könnte. Unter diesem Aspekt wäre sogar zu erwägen, ob der frühere Besitzer die Parzelle aus finanzieller Not heraus verkaufen musste, was erklären könnte, weshalb nach der Zerstörung von Mauer 48 die beiden Räume C8 und C9 nicht wieder instandgestellt wurden. Der neue Besitzer hätte dann über ausreichend finanzielle Mittel verfügt, um die Domus nach seinem Geschmack und nach einem neuen Konzept umzubauen.

Insula 2 und Nordrandstrasse

Insula 2 – Hinterhof

Stratigraphie in Raum C1

(vgl. Beilagen 1 und 2; Abb. 52)

Raum C1

Lage (vgl. Beilagen 5 und 6): Raum C1 wird von den Mauern 33/7, 4, 2/3 und dem südlichen Grabungsrand begrenzt. Er markiert den westlichen Rand des ansonsten noch weitgehend unbekannten Gebäudes von Insula 2, das an unsere im Ostteil von Insula 1 gelegene Domus anschliesst.

Phasen: 3.1–3.7

Über den mächtigen Füllschichtpaketen, die noch im Verlauf der Älteren Steinbauphase zur Anhebung des Niveaus eingebracht worden waren¹⁰³, befand sich eine rund 20 cm, stellenweise bis 40 cm mächtige Schicht braunen, humosen Materials (Profil I,12; vgl. Abb. 52), auf die weiter unten noch eingegangen wird. Dieser «humose Horizont» gehörte zu einer Art getrepptem Hinterhof, der wohl kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts, also noch in der letzten Phase der Älteren Steinbauperiode, entstand¹⁰⁴ und während der ganzen Benützungszeit der Jüngeren Steinbauten nicht überbaut wurde. Zeitlich zu unserer Periode gehörendes Fundmaterial ist in dieser Schicht eher spärlich, so dass kaum eine intensive Nutzung des Geländes anzunehmen ist. Allenfalls wurde hier hin und wieder Hausabfall und in die Brüche gegangener Hausrat entsorgt.

In Phase 3.4, 3.5 oder 3.6 wurde die offenbar geschwächte Mauer 2/3, die Raum C1 im Osten begrenzt, durch einen angemauerten, massiven, im unteren Teil 1,60 x 1,70 m messenden Stützpfiler (MR 35) verstärkt (Abb. 52–53)¹⁰⁵. Ein Sesterz des Marc Aurel aus der Baugrube des Pfeilers liefert einen *terminus post quem* von 170–171 n.Chr. für den Umbau¹⁰⁶.

Unmittelbar über dem erwähnten Humushorizont (Profil I,12) lag ein Paket von *humos durchsetztem Mauerschutt* (Profil I,14; vgl. Abb. 52), das östlich von Mauer 33/7 durch eine Ansammlung von Säulenfragmenten und einen Buntsandsteinquader geprägt war. Über die Architekturfragmente und den Schutt hinweg zog ein dünnes Humusband (Profil I,15), das eine Trennung zum darüberliegenden Zerstörungshorizont bildete (Abb. 54–58; Profil I,16).

Die Interpretation dieses Schuttpaketes (Profil I,14) ist alles andere als klar. Meiner Meinung nach scheint es älter zu sein als der darüberliegende Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bauten und in keiner Weise mit diesem in Verbindung zu stehen. Viel eher ist ein Zusammenhang mit den darunterliegenden Füllschichten des oben genannten, aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode stammenden Kellers zu sehen¹⁰⁷. Das in diesem Bereich feststellbare Absinken der Kellerverfüllung dürfte nämlich bereits in römischer Zeit erfolgt sein. Mög-

103 Sütterlin (in Vorbereitung).

104 Die etwa im 1. Drittel des 2. Jahrhunderts erfolgte Zerstörung eines tieferliegenden Kellerraumes führte zu einer Umstrukturierung der Bebauung. Das Gelände wurde stellenweise bis zu 2,50 m angehoben und ausplanert. In diesen Zeitraum fällt auch der Bau der Mauern 4, 33/7 und 2/3 (Sütterlin [in Vorbereitung]).

105 Vgl. Mauerkatalog: Mauer 35 mit Abb. 107–108 sowie Beilage 8.

106 Sesterz des Marc Aurel, Rom, 170–171 n.Chr., Inv. 91.51.C08811.1, vgl. RIC III, 293, 1001. – Ein zweiter, allerdings mit Mauer 2/3 (respektive Mauer 79.17) im Verband stehender Stützpfiler fand sich weiter südlich (vgl. Dokumentation zur Grabung 1979/80.55 im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

107 Vgl. Sütterlin (in Vorbereitung).

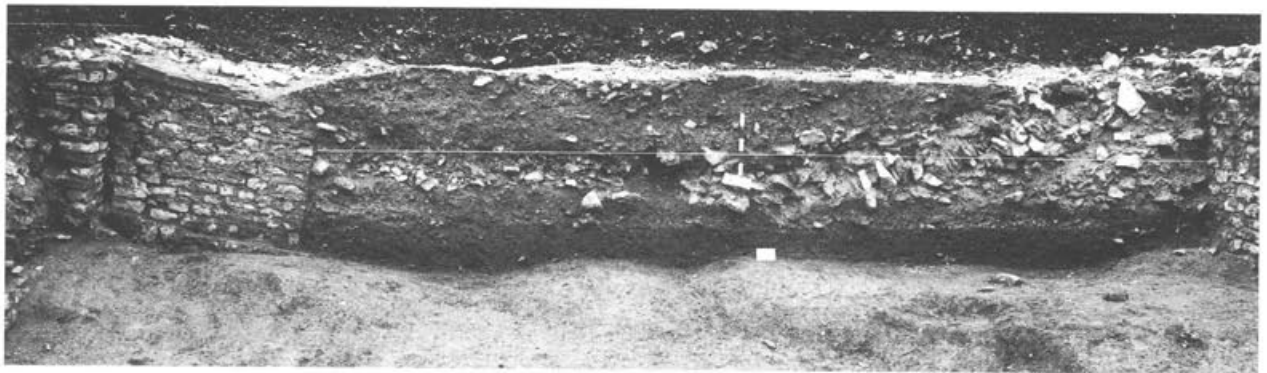


Abb. 52 Augst BL, Insula 2. Profil I im Bereich von Raum C1. Über den Füllschichten aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode ist das «humose» Gehniveau des Hinterhofs zu erkennen. Darüber folgt eine Schicht humos durchsetzten Mauerschutts (vgl. Abb. 54), über dem, getrennt von einem dünnen Humusbändchen, der Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung liegt. Am linken Bildrand ist der massive Stützpfiler Mauer 35 zu erkennen, der nachträglich an Mauer 2/3 angebaut wurde; am rechten Bildrand Mauer 33/7.

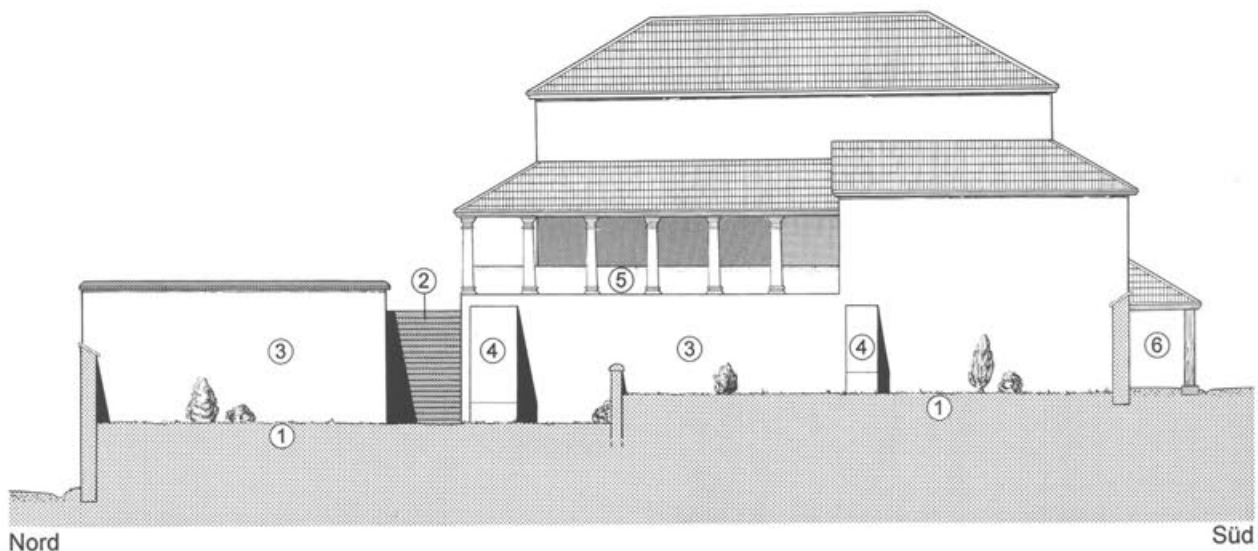


Abb. 53 Augst BL, Insula 2. Nord-Süd-Schnitt durch den Hinterhof (Raum C1). Man beachte das getreppte, durch eine Mauer gegliederte Hofniveau, das von Osten her zugänglich war. Die über Mauer 2/3 rekonstruierte Porticus basiert auf den verschiedenen, zu Füßen der Mauer in Sturzlage angetroffenen Säulenfragmenten. M. 1:300.

- 1 getrepptes, «humoses» Hinterhofniveau
- 2 Zugang zum Hinterhof, mit Buntsandsteinschwelle und hypothetischer Treppe
- 3 Mauer 2/3, die im Südteil mit Stützpfeilern versehen ist
- 4 zum Teil sekundär an Mauer 2/3 angebaute Stützpfeiler
- 5 mutmassliche Porticus über Mauer 2/3
- 6 zur Kastelenstrasse hin orientierte Porticus mit Holzpfählen auf Sandsteinfundamenten



Abb. 54 Augst BL, Insula 2. Säulenfragmente und ein Buntsandsteinquader in humosem Schuttmaterial; darüber insulazeitlicher Zerstörungsschutt. Die humos durchsetzten Kalksteinabschläge und die Säulenteile könnten bei einem Umbau in Insula 2 angefallen und zur Auffüllung einer in Raum C1 gelegenen Senke verwendet worden sein. Das dünne, humose Band, das die Architekturstücke von dem darüberliegenden Zerstörungsschutt trennt, ist schwach erkennbar.

licherweise wurde der humose Schutt zur Auffüllung dieser Mulde herangeführt, oder er stammt von einem der aus den Phasen 3.4–3.6 bekannten Umbauten, wie beispielsweise der Reparatur von Mauer 33/7¹⁰⁸ oder dem oben erwähnten Anbau des Stützpfeilers an Mauer 2/3. Es ist auch denkbar, dass diese beiden genannten Baueingriffe gleichzeitig erfolgten. Der angefallene, mengenmässig nicht zu unterschätzende Bauschutt wäre dann zweckmässig entsorgt worden, indem man die störende Senke damit verfüllte. Dies würde auch erklären, weshalb sich das bis 60 cm mächtige Schuttpaket auf den nördlichen Teil von Raum C1 beschränkte und gegen Süden hin, im Bereich des Stützpfeilers (MR 35), auslief (Profil I,14). Die im Schutt gefundenen Architekturstücke (Abb. 54 und 59) müssten dann als Abbruchschutt betrachtet werden¹⁰⁹. Die Möglichkeit, dass die Säulen-

¹⁰⁸ Vgl. oben S. 34.

¹⁰⁹ Ungeklärt bleibt dabei, woher die Säulentrümmern ursprünglich stammen. Von ihrer Machart her würden sie hervorragend zu den vor Mauer 2/3 in Sturzlage angetroffenen Säulenstücken passen. Allerdings können nach Aussage der Stratigraphie letztere erst zu einem späteren Zeitpunkt verstürzt sein. Vielleicht ist in Zusammenhang mit dem Bau des Stützpfeilers an Mauer 2/3 auch eine Erneuerung und Verkleinerung der über dieser Mauer vermuteten Porticus erfolgt, wobei ein Teil der nicht mehr gebrauchten Säulentrommeln in der erwähnten Senke entsorgt wurde. Zu erwägen sind allenfalls auch andere Baueingriffe in Insula 2, die sich aber aufgrund der in dieser Insula weitgehend fehlenden archäologischen Aufschlüsse nicht belegen lassen.



Abb. 55 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Aufsicht auf den Mauerschutt der zerstörten insulazeitlichen Bebauung. Unter dem Verfallschutt (in der Bildmitte) sind die Steinlagen der teilweise im Verband verstürzten Mauern 2/3, 8 und 33/7 zu erkennen. Am oberen linken Bildrand verstürzte Säulenteile; der Mauerversturz scheint in diesem Bereich spätantik durchschlagen worden zu sein.



Abb. 56 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Ansicht von Norden an den Stützpfiler Mauer 35. Davor ein Ziegelversturz mit darüberliegenden Säulenfragmenten von einer vermutlich über Mauer 2/3 gelegenen Porticus (zum Säulenkapitell vgl. auch Kat.-Nr. 349).



Abb. 57 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Abgestürzter Mauerblock aus dem insulazeitlichen Zerstörungsschutt, Ansicht von Nordosten.



Abb. 58 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Insulazeitlicher Zerstörungsschutt, Detail mit verstürztem, beigem Wandverputz (vermutlich von Raum C2 stammend).

teile von der über Mauer 13 postulierten Porticus stammen, ist meiner Meinung nach auszuschliessen, zumal sich keinerlei Hinweise finden, die auf eine bereits zu diesem Zeitpunkt anzusetzende Zerstörung der Säulenhalle deuten würden. Für eine Interpretation als herabgestürzte Säule ist ausserdem der Fundort der Fragmente zu weit von der Porticus entfernt, ganz abgesehen davon, dass in diesem Fall auch Reste des Kapitells und darunterliegende Ziegelfragmente des Porticusdaches zu erwarten wären¹¹⁰. Das Einbringen des Schutts fällt nach Aussage des Fundmaterials sicher in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

«Humushorizont» in Raum C1

Der im Westteil von Insula 2 gelegene Raum C1 besass als Geh- und Nutzungshorizont eine 20–40 cm mächtige Schicht mit «humosem» Charakter (Profil I,12; Abb. 59; vgl. Abb. 52), die auf einen Bewuchs des Geländes schliessen lässt. Ein Nachweis von Pflanzgräben oder Baumlöchern war nicht möglich, so dass nicht klar ist, ob mit einem natürlich überwachsenen Hinterhof oder eher mit einer durchgestalteten Gartenanlage zu rechnen ist. Der Zugang zum Hof erfolgte von Osten über einen ca. 2 m breiten Durchgang, dessen Gewände einen Eckverband aus kleinen, langrechteckigen Buntsandstein- und Muschelkalkquadern besass. Eine ehemals vorhandene Sandsteinschwelle scheint in spätrömischer Zeit geraubt worden zu sein (Abb. 60).

Ein Rätsel gibt das Fundmaterial des «Humushorizontes» auf, das mit durchschnittlich 355 Fragmenten/m³ eine sehr hohe Dichte erreicht¹¹¹, aber, in bezug auf die Jüngeren Steinbauten, kaum zeitgenössische Keramik enthält. Dieser Sachverhalt scheint darauf hinzudeuten, dass es sich bei dem «humosen» Sediment um umgelagertes, älteres Erdmaterial handelt, das zusammen mit den Füllschichten des darunterliegenden Kellers in Raum C1 gelangte¹¹². Wenn es sich um «echten» Humus handelte, müsste dieser von irgendwoher herangeführt worden sein¹¹³, wobei dann allerdings die hohe Keramikdichte sonderbar anmutet. Diese lässt sich hingegen

einfach erklären, wenn wir davon ausgehen, dass es sich bei dem «humosen» Horizont lediglich um das oberste, den Einflüssen von Vegetation und bodenbewohnenden Organismen ausgesetzte Füllschichtpaket handelt¹¹⁴. In bezug auf die Interpretation von Raum C1 sind die beiden Modelle nicht ganz unwichtig. Ein absichtliches Heranführen von Humus würde doch eher auf eine durchgestaltete Gartenanlage schliessen lassen, während eine sich über einen längeren Zeitraum erstreckende, lokale Entstehung aus einer organischen, holzkohlereichen Füllschicht für eine Deutung als bedingt genutzten Hinterhof spricht.

Zerstörungsschutt in Raum C1

Das dicke, mörtelige Schuttpaket (Profil I,16; Abb. 55; vgl. Abb. 52) über dem Humusbändchen Profil I,15 zeigt das Ende der insulazeitlichen Bebauung an. Der Ablauf der verschiedenen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Zerstörungsphasen lässt sich dabei rekonstruieren. In einer ersten Phase rutschten innerhalb eines kurzen Zeitraums im Westen von Raum C1 Teile der Dacheindeckung von Raum C2 ab und ganze Partien der Parzellengrenzmauer 33/7 und der Mauer 8 fielen zu Boden, während im Osten Teile einer vermutlich über Mauer 2/3 zu lokalisierenden Porticus niederstürzten (Abb. 55–56). Zum Schluss kippte die ganze Mauer 2/3 im Verband um, wobei sie beim Aufprall in verschiedene Mauerblöcke zerbarst (Abb. 55; 57). Der weitere Zerfall der Mauern erstreckte sich über einen längeren Zeitraum¹¹⁵, so dass sich über der umgekippten Mauer 2/3 allmählich lockeres Schuttmaterial anzusammeln begann (Abb. 55), das vor dem Bau der Befestigung um 270 n.Chr. ausplanziert wurde¹¹⁶. Zu diesem Zeitpunkt scheint der Schutt auch nach brauchbarem Baumaterial wie Sandsteinquadern und grösseren Architekturfragmenten durchstöbert wor-

110 Spuren einer Durchwühlung des Schutts, bei welcher das Kapitell hätte entfernt worden sein können, fehlen. – Ein weiteres Indiz, das gegen eine Zugehörigkeit zur Porticus (Raum C15) spricht, liefert der *gehauene* Schaft der besagten Säulentrümmern. Sämtliche übrigen, mit grosser Wahrscheinlichkeit der Porticus zuzurechnenden Säulenfragmente besitzen einen *gedrehten* Schaft, vgl. unten S. 125ff.

111 Bei einem Schichtvolumen von rund 30 m³ wurden über 10600 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von mehr als 200 kg zutage gefördert. – Zur Funddichte vgl. auch A.R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. JbAK 9, 1988, 60ff.

112 Zum Keller und dessen Verfüllung vgl. Sütterlin (in Vorbereitung).

113 Die natürliche Entstehung einer 20–40 cm mächtigen Humusschicht vor Ort ist unter den gegebenen Umständen auszuschliessen (freundliche Mitteilung Ph. Rentzel, Sedimentologe, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel).

114 Vorausgesetzt, das Schichtpaket wies einen hohen Anteil an organischem Material auf, könnten Bioturbationsprozesse durchaus zur Bildung einer 20–40 cm mächtigen humosen Schicht geführt haben. Allerdings ist die dunkelbraune Verfärbung in diesem Fall auf den organischen Anteil im Sediment sowie eine mögliche Beimengung von Holzkohlepartikeln und nicht auf eine wirkliche Humifizierung zurückzuführen. (Für Ausführungen zu diesem Thema danke ich Ph. Rentzel (siehe vorige Anm.).

115 Dazu auch Schwarz 1992, 58.

116 Schwarz 1992, 58ff.



Abb. 59 Augst BL, Insula 2. Blick von Norden auf den «humosen Horizont» des Hinterhofs (Raum C1). Im Vordergrund die Säulenfragmente und der Buntsandsteinquader, die zusammen mit Schuttmaterial zur Auffüllung einer Senke verwendet wurden (vgl. Abb. 54).



Abb. 60 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Zugang zum Hinterhof; das Gewände besteht aus einem Eckverband von sorgfältig zugehauenen Buntsandsteinen. Von der Zugangsschwelle aus Buntsandstein sind nur noch Splitter erhalten, die beim Raub der Schwelle (vermutlich in spätrömischer Zeit) liegengeblieben sind.

den zu sein, wobei der Mauerversturz nördlich des Stützpfeilers Mauer 35 durchwühlt und einzelne Fragmente der verstürzten Porticussäulen geraubt wurden (vgl. Abb. 55).

Wandverputz, sowohl bemalt wie auch unbemalt, fand sich reichlich im Schuttmaterial und wurde teilweise noch in Versturzlage angetroffen (Abb. 58).

Das Fundmaterial aus dem Humushorizont und dem Zerstörungsschutt legt für das Ende der insulazeitlichen Bebauung einen Ansatz um die Mitte des 3. Jahrhunderts nahe¹¹⁷.

¹¹⁷ Vgl. unten S. 75f.: Datierung von Raum C1.

Der Bereich der Nordrandstrasse

Nordrandstrasse

(vgl. Beilagen 1 und 4)

Raum C23

Lage (vgl. Beilagen 5 und 6): Raum C23 bezeichnet das Gebiet nördlich der Mauern 4 und 16. Auf den übrigen Seiten bildet der Grabungsrand die Begrenzung.

Phasen: 3.1–3.7

Den Hauptteil von Raum C23 nimmt die Ost-West verlaufende Nordrandstrasse ein (Profil III,31–34.37.39–40). Durch den Bau der spätrömischen Befestigung sowie moderne Eingriffe sind erhebliche Teile des spätinsulazeitlichen Strassenkoffers massiv gestört worden. Dennoch lassen sich verschiedene Aufkofferungen nachweisen (Profil III, 32.34.37.40). Der Südteil der jüngsten Aufkofferung war stellenweise vollständig abgegraben, was vermuten lässt, dass die Strasse bei der Errichtung der Befestigungsmauer als «Lieferant» von Baukies benutzt wurde.

Anhand zweier *in situ* verbliebener Teuchelringe¹¹⁸ und vereinzelter Spuren des Teuchelgrabens liess sich für die

Zeit von Bauzustand 2 der Verlauf einer hölzernen Wasserleitung rekonstruieren, wie sie in Augusta Raurica vielerorts im Kieskoffer der Strassen beobachtet wurde (vgl. Profil III,39)¹¹⁹. Die Teuchelleitung verlief vorwiegend im Bereich des südlichen Strassenrandes und wies, der Steigung der Strasse entsprechend, ein Gefälle von 18–20% auf (vgl. Beilage 6).

Ab dem sogenannten *castellum secundarium*, dem Wasserturm, welcher den Endpunkt des Aquäduktes markierte¹²⁰, dürfte der Hauptverteilungsstrang des Teuchelsystems im Kieskoffer der Hohwartstrasse verlaufen sein. Von diesem gingen, dem orthogonalen Strassennetz entsprechend, die Nebenstränge ab, so dass sich der Hauptstrang gegen Norden hin ständig verkleinerte. Mit unserer Leitung scheint der letzte Abschnitt des Hauptstrangs, der analog zum Strassenverlauf vor dem Abhang zum Violenbach nach Westen abknickte, gefasst zu sein. Vermutlich versorgte er die am Westfuss des Kastelenhügels gelegenen Gebäude mit Trinkwasser und bildete somit einen der nördlichsten Punkte des Trinkwasser-Verteilungsnetzes der Oberstadt.

118 Gesamthaft konnten Überreste von 6 Teuchelringen festgestellt werden. Zwei davon lagen noch im Bereich des ehemaligen Strassenkoffers, ein dritter kam in der Endphase der Grabung, beim Abbau eines Profilsteiges mit dem Bagger, zum Vorschein. Hier war lediglich eine approximative Höheneinmessung möglich. – Die übrigen Teuchelringe scheinen beim Abbau des Strassenkieses in spätrömischer Zeit verschleppt worden zu sein. Lagen sie doch in einer als befestigungszeitlich anzusprechenden Abfallschicht, die den insulazeitlichen Strassenkörper deutlich durchschlug.

119 Laur-Belart/Berger 1988, 35; 162 mit Abb. 168. – Die Leitung ist wohl als Nachfolger eines bereits aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammenden und bis zum Ende von Bauzustand 1 der Jüngeren Steinbauten weiterbenützten, auf tieferem Niveau gelegenen Teuchels anzusprechen (vgl. Profil III,33; Beilage 5; ausserdem Sütterlin [in Vorbereitung]).

120 Vgl. auch Laur-Belart/Berger 1988, 161f.

Die Domus in Grund- und Aufriss

Überlegungen zur Interpretation von Bauzustand 2

Basierend auf den beim Bau der Villa Clavel erstellten Feldaufnahmen K. Stehlins ist es möglich, für den Gesamtgrundriss von Bauzustand 2 einen Rekonstruktionsversuch vorzulegen (vgl. im folgenden Beilage 6; Abb. 63–64)¹²¹. Dabei gehen wir von der Prämisse aus, dass die höchst gelegenen Strukturen in der Regel auch zur jüngsten insulazeitlichen Überbauung gehören – eine Voraussetzung, die in Anbetracht der Existenz von noch jüngeren, befestigungszeitlichen Befunden zweifelhaft erscheinen mag, m.E. aufgrund der bei den Grabungen 1991.51–1993.51 gemachten Erfahrungen aber zu rechtfertigen ist¹²².

An dieser Stelle sei ausserdem angemerkt, dass sich aus dem Fundmaterial keine weiteren Hinweise zur Interpretation der verschiedenen Räume gewinnen liessen¹²³. Nach ihrem letzten Umbau präsentierte sich die Domus als beinahe quadratischer Bau von rund 46 m Seitenlänge, der eine Fläche von ca. 2000 m² belegte. Im Osten und Westen stiess sie an benachbarte Hauskomplexe an, im Norden und Süden richtete sie sich nach dem Verlauf der die Parzelle begrenzenden Strassenzüge: der Nordrandstrasse und der vor der Südfront gelegenen Kastelenstrasse. Der sonderbar abgelenkte, schräg verlaufende Nordtrakt lässt sich mit der Rücksichtnahme auf den Verlauf der Nordrandstrasse und mit der Integrierung älterer noch auf die Linie der Hangkante Rücksicht nehmender Mauerzüge erklären.

Im grossen und ganzen wurde im Süd- und Westteil das Prinzip des säulenumgebenen Innenhofs beibehalten, während im Nord- und Ostteil die Portiken zugunsten einer Hofüberbauung aufgegeben wurden. Der Zugang zum gesamten Baukomplex dürfte auf der Südseite zu suchen sein; am ehesten erfolgte er von der Kastelenstrasse her durch den zentral gelegenen Raum C36 des Südtraktes. Die Interpretation des ganzen *Südteils* gestaltet sich verhältnismässig schwierig, da die meisten Räume lediglich beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens angeschnitten wurden¹²⁴. Fest steht, dass sie mehrheitlich mit Mörtel-, einige vielleicht sogar mit Ziegelplattenböden ausgestattet waren, was m.E. eher gegen eine gewerbliche Nutzung, wie sie R. Laur-Belart vorgeschlagen hat, spricht¹²⁵. Viel eher möchte man darin direkt zur Domus gehörende Wohn- oder Ökonomie-räume sehen.

Auf der Nordseite war diesen Räumen eine *Porticus* vorgelagert, die sich gegen den Innenhof öffnete und in der Südwestecke rechtwinklig gegen Norden hin abknickte¹²⁶. Hinter der westlichen *Porticus* lagen die z.T. repräsentativ ausgestatteten Räume C30–C33, die über Buntsandsteinschwellen vom Hof-/Porticusbereich aus zugänglich waren (vgl. Abb. 38 und 41). Am auffallendsten ist der grosse Raum C31, der gemäss den Angaben Stehlins mit einem *Mosaikboden* ausgestattet war¹²⁷. Eine

zweiflügelige Pforte von 3,50 m Breite öffnete sich gegen Osten und sorgte unter anderem für die Beleuchtung des Raumes. Südlich vom Mosaikenraum lag eine Art Korridor (Raum C32), der durch einen Umbau, bei dem man den Raum C33 verkleinert hatte, entstanden war. Möglicherweise beherbergte er im hinteren (unausgegrabenen!) Teil eine Treppe, die zu einem oberen Stockwerk führte. Der anschliessende Raum C33 dürfte ebenfalls als Wohnraum anzusprechen sein, worauf der *Terrazzoboden* und die *bemalten Wände* schliessen lassen¹²⁸. Die ehemals zweiflügelige Tür, die in einer ersten Phase einen direkten Zugang von der *Porticus* her ermöglichte, wurde beim Einbau von Raum C32 zu einer einflügeligen verkleinert (vgl. Abb. 39 und 41). Den direkten Eingang hob man beim Umbau auf, so dass der neue Zugang zu Raum C33 entweder vom Korridor (Raum C32) aus erfolgte oder aber auf die Südseite des Raumes verlegt wurde.

An dieser Stelle scheint mir ein Vergleich mit Augst/Insula 30 angebracht. Hier fand sich im Jahre 1961 das berühmte Gladiatorenmosaik in einem Raum, der von L. Berger nicht zuletzt aufgrund der dazu gehörenden

121 Problematisch ist dabei, dass die von Stehlin festgehaltenen Befunde oft sehr punktuell sind, wodurch sich viele Mauern nicht direkt miteinander verhängen lassen. Hinzu kommt, dass die Höhenmessungen normalerweise ab Terrinkante durchgeführt wurden, somit von uns mangels eines zeitgenössischen topographischen Plans meistens nicht mehr absolut umgerechnet werden können. Viele der Aufschlüsse reichten nur bis in geringe Tiefen, so dass etliche ältere Mauern gar nicht erreicht wurden. Die Überreste von Befunden, die vor Bauzustand 2 anzusetzen sind, sind daher zu dürftig und meist zu unklar, um auch für die älteren Phasen eine verlässliche Rekonstruktion des gesamten Grundrisses zuzulassen. – Grundsätzlich sei an dieser Stelle jedoch die Arbeit Stehlins gewürdigt, dessen Aufzeichnungen, gemessen am Standard der damaligen Zeit, als musterhaft gelten dürfen. Ohne seine detaillierten und seriösen Angaben wäre eine Rekonstruktion des Grundrisses nicht möglich gewesen.

122 Bei den jüngsten Ausgrabungen hat es sich gezeigt, dass kaum mit einer grossflächigen befestigungszeitlichen Neu-Überbauung zu rechnen ist. In der Regel beschränkten sich die Aktivitäten in dieser Zeit, vom Bau der Befestigungsmauer einmal abgesehen, auf kleinere Ein- und Umbauten aus Holz oder die Instandstellung bereits bestehender insulazeitlicher Räume (vgl. Schwarz 1992, 64f.).

123 Die Mehrheit der Funde stammt aus Füll- und Planieschichten oder aus Mauerbaugruben. Zu den Räumen des Badetraktes wurden infolge der spätrömischen Wiederverwendung des Gebäudes keine zeitgenössischen Nutzungsschichten gefunden.

124 Grabung 1927.52, Stehlin, Akten H7 4c, 327f.

125 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 4. Auflage (Basel 1966) 134ff.

126 Mindestens im Bereich hinter den Portiken dürfte beim Aufgehen mit einer Zweistöckigkeit zu rechnen sein.

127 Zitat Stehlin: «Neben der Schwelle Boden von Backsteinplatten ... Darüber 7 cm weisser und 2 cm rother Beton. Darauf in Weisskalk Reste eines Mosaikbodens ... Quadratische Steinchen ca. 11/11 mm, weiss und grau, 7–8 mm hoch» (Stehlin, Akten H7 4c, 293f.). – Von diesem Mosaikboden sind keinerlei Fragmente aufgehoben worden (Schmid 1993, 41, Mosaik III).

128 Stehlin, Akten H7 4c, 289; 293.

Küche als *oecus*, also als Speise- und Repräsentationsaal, interpretiert wurde¹²⁹. Unser Raum C31 weist mit seinem repräsentativen Mosaikfussboden und dem breiten, sich zum Hof hin öffnenden Portal eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Speisezimmer von Insula 30 auf¹³⁰. Hinzu kommt die Ausrichtung des Zimmers nach Osten, die sich ebenfalls im Raum mit dem Gladiatorenmosaik wiederfindet und von der uns Vitruv zu berichten weiss: «...*Triclinia verna et autumnalia ad orientem [spectant]; tum enim praetenta luminibus adversus solis impetus progrediens ad occidentem efficit ea temperata ad id tempus, quo his solitum est uti...*»¹³¹. Leider wurde die Raumsequenz C30–C33 von Stehlin nur knapp angegraben, so dass wir über das Aussehen des Westteils von Raum C31 und des sich weiter nördlich anschliessenden Raumes C30 nicht informiert sind. Zumindest bleibt zu erwägen, ob sich die für unseren *oecus* zu erwartende Küche nicht in diesem Bereich verbergen könnte¹³². Im Norden schloss sich an Raum C30 ein langgestreckter, Ost–West verlaufender Raum an, der im Jahre 1920 an vereinzelt Stellen angegraben worden ist. Eine in grosser Tiefe gelegene Sandsteinplatte, die vielleicht als Basis für einen hölzernen Stützfeiler diente, könnte auf eine Nutzung als *Kellerraum* hindeuten¹³³. Weiter im Norden lag die im Westteil bereits von Th. Burckhardt-Biedermann und K. Stehlin gefasste¹³⁴ und 1991/92 auch im Ostteil aufgedeckte Hangstützmauer 16, zu deren Füßen die über dem Abhang zum Violenbach gelegene Nordrandstrasse verlief. Mit dem an Mauer 16 geschütteten Erdmaterial war das Niveau stellenweise 4–5 m aufgestockt worden, wodurch als nörd-

licher Parzellenabschluss eine hoch über der Strasse gelegene Terrasse (Raum C14) entstand (vgl. Abb. 63–64). Das leicht humose Niveau deutet darauf hin, dass diese einst bepflanzt gewesen sein dürfte, in diesem Sinne also als *Hang- oder Terrassengarten* bezeichnet werden kann¹³⁵. Im Süden schloss sich mit gleicher Orientierung eine *Porticus* an, deren Ausrichtung nach Norden aufgrund klimatischer Überlegungen zunächst befremden mag. Bedenken wir aber die Lage der Domus am Nordabhang des Kastelenplateaus, so dürfte der Ausblick Richtung Rhein und Schwarzwald ein so ausschlaggebender Faktor für deren Orientierung gewesen sein, dass man eine allenfalls klimatisch nachteilige Ausrichtung in Kauf nahm. Im Süden der *Porticus* (Raum C15) lag, von dieser aus zugänglich, das in den ehemaligen Innenhof gebaute *Badegebäude*, auf das weiter unten noch detailliert eingegangen wird.

Der *Osttrakt* der Domus wurde beherrscht von langgezogenen, mit Mörtelböden ausgestatteten Bauten, die dem Hauspersonal als Wohn- und Arbeitsräume gedient haben könnten. Den Südabschluss dieses Komplexes bildete ein fast quadratischer Hof, dessen geringe Ausmasse kaum für einen repräsentativen Domusbereich sprechen. Vielleicht darf man darin einen *Nutzgarten* zur Aufzucht von Küchenkräutern und Gemüse sehen.

Der kleine, an Raum C2 angebaute Raum C16 stellt am ehesten eine Art «Schuppen» oder Lagerhäuschen dar. Zugänglich war er von einem kleinen, im Nordosten gelegenen *Hof* (Raum C17), der mit dem grossen Innenhof in Verbindung stand und dessen Niveau ca. 0,50 m tiefer lag als die Mörtelböden der umliegenden Räume.

Das Badegebäude aus der Zeit von Bauzustand 2

Südlich der *Porticus* (Raum C15) entstand in Phase 3.6 ein mit mehreren Hypokaustäumen ausgestattetes Gebäude, bei dem es sich am ehesten um ein *Bad* handeln dürfte (vgl. im folgenden Beilage 6; Abb. 61 und 63)¹³⁶.

Der Grundriss lässt auf den sogenannten *Blocktyp* schliessen, bei dem die Räume zu einem möglichst geschlossenen Baukörper zusammengefasst wurden¹³⁷. Die Ausstattung unserer Domus mit einem *balneum* – dies

129 Berger 1966, 126; Berger 1967, 10ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 134; zusammenfassend Schmid 1993, 93f.

130 Gute Vergleichsbeispiele finden sich auch in Frankreich, so etwa in der «Villa du Paon» in Vaison-la-Romaine, wo der axial zum Eingang ausgerichtete *oecus* einen Mosaikboden mit Pfauenmotiv besass (Goudineau/Kisch 1991, 71ff.). Weitere Beispiele aus Vaison liefern die «Maison au Dauphin» und die «Maison des Messii» (Goudineau/Kisch 1984, 20; 36).

131 «Die Frühlings- und Herbstspeisezimmer [sollen] nach Osten [liegen]: denn den Lichtstrahlen ausgesetzt, macht sie die zugewandte Sonneneinstrahlung, gegen Westen fortschreitend, zu der Zeit, zu der man sie gewöhnlich benutzt, mässig warm.» (Vitruv VI.4, 2).

132 In diesem Zusammenhang ist auch eine funktionale Einheit von (Speise-) Zimmer und Küche aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode zu erwähnen. Vor der Zerstörung von Mauer 48 befand sich in Raum C9 ein mit Mörtelboden ausgestattetes Zimmer, das über eine ca. 2 m breite Tür mit der davorliegenden *Porticus* verbunden war. Östlich davon schloss ein Raum mit Herdstelle an,

der sich mit grosser Wahrscheinlichkeit als Küche interpretieren lässt (Sütterlin [in Vorbereitung]). – Möglicherweise wurde unser Raum C31, nachdem Mauer 48 umgestürzt war, als Ersatz für das zerstörte Speisezimmer der Älteren Steinbauperiode errichtet.

133 Stehlin, Akten H7 4b, 81. – Die absolute Höhe der Sandsteinplatte liegt bei ca. 290.75 m ü.M., dies im Gegensatz zur östlich anschliessenden, sicher nicht unterkellerten *Porticus* (Raum C15), deren Gehniveau auf einer Höhe von 293.30 m ü.M. liegt.

134 Grabungen 1877.51, 1880.52, Burckhardt-Biedermann, Akten H 5a, 176; H 5b, 25ff.; Stehlin, Akten H7 4b, 70ff.

135 Strukturen wie Pflanzgräbchen oder Baumlöcher waren allerdings trotz sorgfältiger Freilegung nicht fassbar. – Vgl. auch ein kürzlich in Genf ausgegrabenes Gebäude mit Peristylgarten: M.-A. Haldimann, E. Ramjoué, Ch. Simon, Les fouilles de la cour de l'ancienne prison de Saint-Antoine: une vision renouvelée de la Genève antique. *Archäologie der Schweiz* 14/2, 1991, 194ff.

136 Zum Verhältnis von *Porticus* und *Bad* zueinander vgl. Nielsen 1990, 164.

137 Heinz 1979, 28f.

der überlieferte Name für die kleineren Badeanlagen des privaten Bereichs¹³⁸ – bildet für die Verhältnisse auf Kastelen schon eher die Regel als die Ausnahme. So findet sich in Insula 3 ein weiteres Privatbad vom Blocktyp¹³⁹, während der westlich an unsere Domus angrenzende, ebenfalls in Insula 1 gelegene Baukomplex ein Bad vom sogenannten Reihentyp besaß¹⁴⁰.

138 E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen. Eine kulturgeschichtliche Betrachtung (Darmstadt 1983) 41; Nielsen 1990, 114ff.

139 Schmid 1993, 44f.

140 Stehlin, Akten H7 4b, 62ff.; Schmid 1993, 38. – Zur Definition des Reihentyps siehe Heinz 1979, 29ff.

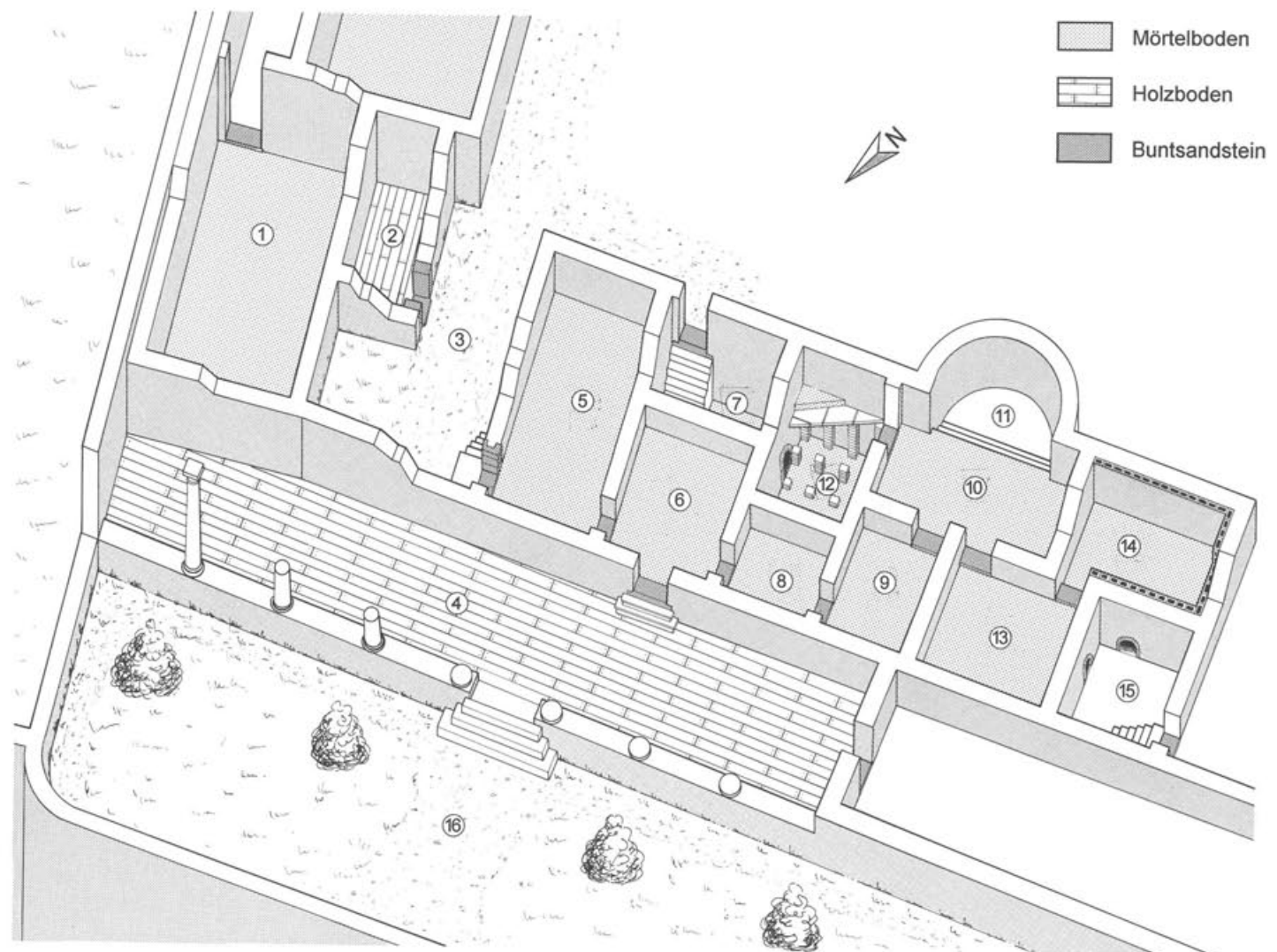


Abb. 61 Augst BL, Insulae 1 und 2. Bauzustand 2, Phase 3.6. Isometrische Rekonstruktion des Badetraktes mit der vorgelagerten Porticus (Raum C15) und dem Terrassengarten (Raum C14). M. ca. 1:200.

- 1 Raum C2 mit Mörtelboden
- 2 Raum C16 mit vermutetem Holzboden
- 3 Hof (Raum C17)
- 4 Porticus mit vermutetem Holzboden (Raum C15)
- 5 Liege- oder Salzbzimmer(?) (Raum C18)
- 6 Vestibül (Raum C19)
- 7 Präfurnium 1 (Raum C21)
- 8 «Wärmeschleuse» zwischen beheiztem und unbeheiztem Teil des Bades (Raum C20)
- 9 Apodyterium (Raum C24)
- 10 Frigidarium, hypokaustiert (Raum C25)
- 11 Piscina (Raum C26)
- 12 Sudatorium(?), hypokaustiert (Raum C22)
- 13 Tepidarium, hypokaustiert (Raum C27)
- 14 Caldarium, hypokaustiert, mit Tubulatur (Raum C28)
- 15 Präfurnium 2 (Raum C29)
- 16 Terrassengarten (Raum C14)

Betreten wurde das Badegebäude von der über dem Terrassengarten gelegenen Porticus (Raum C15)¹⁴¹. Als erstes gelangte man in den als *Vestibül* dienenden Raum C19, von dem zu beiden Seiten Türen abgingen¹⁴². Der östliche Durchgang führte in einen langgezogenen Raum (C18), dessen Verwendungszweck nicht eindeutig feststellbar ist. Vielleicht dürfen wir in ihm eine Art *Liege- oder Salbzimmer* sehen. Eine Tür in der Ostwand verband den Raum mit dem kleinen Hinterhof (Raum C17) und diente wohl als Zugang für das Dienstpersonal. Durch die westlich gelegene Tür des Vestibüls (Raum C19) betrat man den eigentlichen Badetrakt. Dabei führte der Weg zunächst durch den kleinen, nur 2,20 m im Quadrat messenden Raum C20, der möglicherweise als eine Art «Wärmeschleuse» zwischen beheiztem und unbeheiztem Gebäudeteil fungierte. Westlich daran schloss sich das *Apodyterium* an, das vermutlich unbeheizt war und von der heissen Luft der umliegenden, hypokaustierten Räume erwärmt wurde. Ein Durchgang Richtung Süden dürfte zu dem mit einer Apsis (Raum C26) versehenen Raum C25 geführt haben. Vermutlich ist hier das *Frigidarium* zu suchen, dessen Wanne im Apsidenraum untergebracht war. Leider ist der Raum bisher archäologisch nicht untersucht worden, so dass wir über sein Gelniveau keine genaueren Informationen besitzen. Analog zu den Wänden des angrenzenden, hypokaustierten Raumes C22 wies aber auch Raum C25 Ziegelschrotverputz an den Mauern auf, was auf einen Hypokaust hindeuten könnte¹⁴³. Offenbar handelte es sich um ein beheiztes *Frigidarium*¹⁴⁴, wie es vereinzelt auch andernorts anzutreffen ist¹⁴⁵. Als Vergleich können wir einmal mehr auf das Gebäude von Augst/Insula 30 zurückgreifen, wo ein Privatbad mit grossem, heizbarem *Frigidarium* zum Vorschein kam¹⁴⁶. Ebenso wies das Bad des Militärlagers

von Donnstetten in Baden-Württemberg ein hypokaustiertes *Frigidarium* auf¹⁴⁷. Im Norden und Westen stiessen zwei weitere beheizte Räume an Raum C25 an. Derjenige im Westen (Raum C28) wies, nach den Aufzeichnungen Stehlins zu schliessen, als einziger mit Sicherheit eine *Tubulatur* auf¹⁴⁸, war also am stärksten beheizt und dürfte somit als *Caldarium* zu deuten sein. Das *Tepidarium*, das in der Raumabfolge normalerweise zwischen *Frigidarium* und *Caldarium* geschaltet war, kann vermutlich mit Raum C27 gleichgesetzt werden. Beheizt wurde das *Caldarium* und vermutlich auch das *Tepidarium* vom Präfurnium 2 (Raum C29)¹⁴⁹.

Für den ebenfalls hypokaustierten Raum C22 bietet sich am ehesten eine Interpretation als *Sudatorium*, also als Schwitzbad, an¹⁵⁰. Hierzu passt auch sehr gut der Zugang vom *Frigidarium* her, der zwar den Forderungen Vitruvs widerspricht¹⁵¹, sich aber mit den von W. Heinz für die Bäder Baden-Württembergs gemachten Feststellungen deckt¹⁵². Die Beheizung des vermuteten *Sudatoriums* erfolgte von dem östlich davon gelegenen Präfurnium 1 (Raum C21).

Ebenfalls ein Bad vom Blocktyp, mit fast identischem Grundriss, wurde 1914 in einer Villa bei Rüfenach/AG ausgegraben. Analog zu unserer Anlage war auch hier die *Piscina* in einer an das – in diesem Fall nicht hypokaustierte – *Frigidarium* angebauten Apsis untergebracht. Die Anordnung der Räume dürfte ziemlich genau derjenigen unseres *Balneums* entsprochen haben, lediglich die Ausrichtung des Komplexes war verschieden. Während unser Badegebäude auf Kastelen den Forderungen Vitruvs entsprechend nach Süden bis Südwesten ausgerichtet war¹⁵³, orientierte sich das Bad von Rüfenach Richtung Westen¹⁵⁴.

141 Vgl. zu den folgenden Ausführungen Abb. 61 und Beilage 6. – Aufgrund der ca. 50 cm Höhendifferenz zwischen dem Niveau der Porticus und dem Terrazzoboden des Eingangsraumes C19 ist vor dem Zugang eine kleine Holzterrasse zu vermuten, die im Befund jedoch nicht nachgewiesen ist!

142 Vgl. auch Nielsen 1990, 163.

143 Beim Ausheben des bereits erwähnten Leitungsgrabens im Frühling 1993 legte man die Krone von Mauer 70, welche die Räume C22 und C25 voneinander trennte, frei. Dabei war gerade noch erkennbar, dass offenbar auch der untere Bereich von Raum C25 Ziegelschrotverputz aufwies. Wenn wir davon ausgehen, dass die Gelniveaus aller Räume des Badegebäudes auf derselben Höhe lagen, so befand sich der Verputz von Raum C25 unter dem Bodenniveau, womit sich ein zu den übrigen hypokaustierten Räumen analoger Aufbau ergäbe.

144 Die Beheizung scheint dabei nur indirekt, vermutlich unter Ausnutzung der «Abwärme» des westlich angrenzenden *Caldariums*, erfolgt zu sein. – Obwohl der Begriff «hypokaustiertes *Frigidarium*» an sich widersprüchlich ist, soll er hier beibehalten werden, da der Raum funktional einem «echten» d.h. unbeheizten *Frigidarium* entsprochen haben dürfte.

145 «The *Frigidarium* is very rarely heated, but there are examples of this in cold climates.» (Nielsen 1990, 154).

146 Berger 1966, 125; Berger 1967, 100.

147 Heinz 1979, 14 mit Anm. 39.

148 Stehlin, Akten H7 4c, 301.

149 Der Heizkanal zu Raum C28 wurde von Stehlin gefasst und dokumentiert. Der Boden, bestehend aus einer Buntsandsteinplatte, war gerahmt von zwei Wangenmüerchen aus «Backsteinen», deren oberer Abschluss zerstört war. Vermutlich ist analog zu Präfurnium 1 ein aus Ziegelplatten gemauerter Bogen anzunehmen (Stehlin, Akten H7 4c, 305).

150 Zu den verschiedenen Typen von Schwitzbädern vgl. Heinz 1979, 19ff.; Nielsen 1990, 158ff.

151 Vitruv verlangt eine Verbindung des Schwitzbades mit dem *Tepidarium* (Vitruv V.10, 5).

152 Heinz 1979, 30f.

153 Vitruv V.10, 1.

154 S. Heuberger, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1914. Reste einer römischen Villa in Rüfenach. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 17, 1915, 274ff.

Die bautypologische Einordnung des Gebäudekomplexes

Wie bereits in den vorangegangenen Ausführungen erwähnt, handelt es sich bei dem vorgelegten Gebäudekomplex um eine sogenannte *domus*, also den Typ eines reich ausgestatteten städtischen Wohnhauses, wie er uns in vielfältigen Beispielen aus dem italischen Raum bekannt ist¹⁵⁵. Vor allem gut erhaltene Ruinenstädte wie Pompeji, Herculaneum oder Ostia haben eine ganze Fülle von Vergleichsbeispielen geliefert, die einen interessanten Einblick in den Bereich gehobener städtischer Wohnkultur vermitteln.

Ein typisches Element der *domus* stellt der von Säulen umgebene, begrünte Innenhof, das *peristylum*, dar, das ursprünglich aus dem hellenistischen Raum stammend, im 2. Jh. v.Chr. in die römische Architektur Eingang fand¹⁵⁶. Das nach innen orientierte Peristylhaus, bei dem die Wohnräume vorwiegend gegen den zentralen Hof ausgerichtet sind, kommt einer städtischen Wohnsituation sehr entgegen. Der eigentliche Wohnbereich lässt sich so gegen die hektischen Strassen der Stadt abschirmen und orientiert sich zu einer kleinen, mitten im Stadtgebiet gelegenen «Grünzone» hin.

Im Vergleich mit Häusern aus Pompeji oder Vaison-la-Romaine fällt auf, dass bei unserer *Domus* das *atrium* fehlt, jener zentrale, aus dem italischen Haus übernommene Raum, um den sich die wichtigsten Wohnräume gruppieren und der als Kern vieler pompejanischer Häuser gelten kann¹⁵⁷. Das Verschwinden der Atrien lässt sich mit der chronologischen Entwicklung des römischen Hauses erklären, bei der der säulenumstellte Hof des Peristyls allmählich die repräsentativen Aufgaben des Atriums übernommen hat¹⁵⁸. Ein deutliches Zurücktreten der Atrien zugunsten der Peristyle lässt sich bei der *Casa dell'Atrio a Mosaico* und der *Casa dei Cervi* von Herculaneum feststellen¹⁵⁹. Beide Häuser wurden ungefähr in claudischer Zeit errichtet und stehen am Anfang eines Prozesses, der schliesslich in der Aufgabe des Atriums gipfelt. Die *Domus della Fortuna Annonaria* in Ostia aus dem späten 2. Jahrhundert ist bereits ein Beispiel für den Endpunkt dieser Entwicklung. Ein Atrium fehlt hier gänzlich, statt dessen sind die Wohnräume um einen Innenhof angeordnet, der auf drei Seiten von einer Porticus gerahmt wird. Ein geräumiges Vestibül verbindet den Innenhof mit der Strasse und betont den Eingangsbereich in der sonst eher schlichten und schmucklosen Fassade¹⁶⁰. Dieser Aufbau lässt sich hervorragend mit demjenigen unserer ebenfalls im späten 2. Jahrhundert umgebauten *Domus* von Kastelen vergleichen. Auch hier findet sich der repräsentative Eingang wieder, der Zugang zu einem zentralen, säulenumrahmten Innenhof gewährt. In diesem Sinne lässt sich unsere *Domus* in die Reihe der typischen römischen Stadthäuser des 2. und 3. Jahrhunderts n.Chr. einreihen¹⁶¹. Wenn wir uns den Nordteil der *Domus* genauer anschauen, ist hier allerdings sogleich ein Vorbehalt anzubringen. Dieser Bereich, der sich mit seiner Porticus und dem vorgelagerten Terrassengarten gegen Norden öffnet, will nicht so recht in das Konzept eines nach innen orientierten Stadthauses passen. Im Gegenteil, die zur Landschaft hin orientierte Porticus und

der terrassierte Garten erinnern stark an Elemente, wie sie in der Architektur der *pars urbana* bei den umliegenden *villae rusticae* vielfach belegt sind¹⁶². Diese Vermischung von luxuriös-städtischen Bauelementen mit zur Landschaft hin orientierten Gärten und Portiken findet sich in Italien und den Provinzen im Gebiet unmittelbar vor den Toren der Städte. Hier schufen sich wohlhabende Bürger ihre *villae suburbanae*, kleine Landsitze in unmittelbarer Stadtnähe. Wenn auch die bekanntesten dieser Vorstadtvillen im Gebiet der Vesuvstädte zu finden sind¹⁶³, so beschränken sie sich doch keineswegs ausschliesslich auf Kampanien. Nahe bei Ostia lag an der *via Laurentina* die mit Strandvillen der Aristokratenfamilien, sogenannten *villae maritimae*, vollgepflasterte Erholungszone der römischen Noblesse¹⁶⁴. Auch unmittelbar vor den Toren Roms gab es unzählige Vorstadtvillen, die, wie das Beispiel der *Villa dei Sette Bassi* zeigt, zum Teil gigantische Ausmasse besaßen¹⁶⁵.

Unter den genannten Aspekten ist unsere *Domus* von Kastelen nicht als reines Stadthaus zu betrachten, sondern als Mischtyp von *domus* und *villa suburbana*, was sich aus ihrer Lage am Nordrand der Oberstadt, also in gewissem Sinne an der Peripherie des ursprünglichen Stadtgebietes, erklärt. Eine vergleichbare Situation findet sich in Herculaneum wieder. Auch hier weisen die bereits erwähnten Häuser *Casa dell'Atrio a Mosaico* und *Casa dei Cervi* in ihrem Kern den typischen Charakter einer *domus* auf, besitzen aber gegen Süden eine zum Stadtrand und zum Meer hin orientierte Porticus mit vorgelagertem Terrassengarten¹⁶⁶.

155 Zur Begriffsdefinition vgl. McKay 1980, 26ff.; 95ff.

156 Pompeji 1994, 303.

157 Zu den Häusern in Pompeji vgl. Brödner 1993, 136ff.; J. Overbeck, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. 3. Auflage (Leipzig 1875) 212ff. – Zu den Häusern in Vaison-la-Romaine siehe Goudineau/Kisch 1984, 19ff. – Die verschiedenen Atriumtypen erwähnt Vitruv VI.3, 2ff.

158 Ward-Perkins 1994, 184f.

159 Ward-Perkins 1994, 186ff.; Brödner 1993, 150.

160 Ward-Perkins 1994, 210f.; Pavolini 1989, 208ff.

161 Vgl. beispielsweise Ostia: «Domus della Fortuna Annonaria»; «Domus di Amore e Psyche» (Ward-Perkins 1994, 210ff.); Epheesos: Hanghäuser (Brödner 1993, 167ff.); Tipasa: «Haus mit Meeranstoss und strassenseitigen Portiken» (Ward-Perkins 1994, 404f.).

162 Als zwei Beispiele unter vielen seien hier die Villen von Buchs und Oberentfelden genannt, die beide ausgeprägt repräsentative, zur Landschaft hin orientierte Portiken besaßen (W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz [Stuttgart 1988] 375ff.; 457ff.).

163 Vgl. z.B. die «Villa dei Misteri» bei Pompeji, die «Villa dei Papi» in Herculaneum oder die «Villa von Oplontis» bei Torre Annunziata (Brödner 1993, 217ff.).

164 Pavolini 1989, 233.

165 «Villa dei Sette Bassi» (Ward-Perkins 1994, 206ff.). – Allgemein zu den *villae suburbanae* in der Peripherie Roms vgl. F. Coarelli, Dintorni di Roma. Guide archeologica Laterza 7. 2. Auflage (Rom/Bari 1993) 144ff.; 155ff.; 202ff.

166 Ward-Perkins 1994, 186ff.; Brödner 1993, 150.

Wie wir gesehen haben, stellt die Verbindung von Porticus und Garten ein häufiges Element in der gehobenen römischen Privatarhitektur dar. Was sich mannigfaltig in den luxuriösen italischen Villen vertreten findet, entsprach allerdings auch dem Geschmack der nördlichen Provinzen. Wer über die nötigen finanziellen Mittel verfügte, stattete sein Haus entsprechend aus, wobei der Garten, und diene er auch nur repräsentativem Zweck, nicht fehlen durfte. Bei der Anlage der Gärten ist natürlicherweise die topographische Lage des Gebäudekomplexes ausschlaggebend; wo sich kein Ausblick bietet, macht eine Terrasse wenig Sinn, weshalb im urbanen Bereich in der Regel Peristylgärten anzutreffen sind¹⁶⁷. Wenden wir uns dem ländlichen und suburbanen Bereich zu, so werden wir auf der Suche nach Terrassengärten schon eher fündig. Aus dem reichen Fundus italischer Villen sind hier beispielsweise die imposante *Villa von Settefinestre* mit ihren mehrfach terrassierten Gartenanlagen oder die *Villa dei Misteri* bei Pompeji zu nennen¹⁶⁸. Ein eindrucksvolles Beispiel aus dem Gebiet nördlich der Alpen bietet die reich ausgestattete *villa rustica* in *Otranc/Weilerbüsch* bei Bitburg im Triererland, deren Herrenhaus gleich auf zwei Seiten von terrassierten Anlagen umgeben war¹⁶⁹. Während die westliche davon, dem Eingangsbereich zugewandt, eher repräsentativen Charakter besass, diente die südliche, mit geräumiger Säulenhalle und tholosartigen Eckrisaliten versehen, der

Erholung und bot daher auch einen freien Blick auf die umliegende Landschaft. Ein ähnliches Prinzip wies auch der *palastartige Gebäudekomplex* von *Fishbourne* bei Chichester in Sussex auf¹⁷⁰. Hier übernahm ein grosszügig angelegter Peristylgarten die repräsentative Rolle. Die grosse, südlich an eine Porticus anschliessende, mit Büschen und Bäumen bepflanzte Gartenterrasse scheint hingegen der privaten Erholung des Besitzers vorbehalten gewesen zu sein.

Übertragen wir oben Gesagtes auf den Bauplan unserer Domus von Kastelen (vgl. Beilage 6; Abb. 63), so können wir zwei unterschiedliche Bereiche fassen, die sich mit der topographischen Lage am Nordrand der Oberstadt erklären lassen. Der südliche, zum Stadtzentrum orientierte Teil, der auch den Eingangsbereich umfasste, wies mit seinen auf den Innenhof ausgerichteten Portiken und dem wohl als Repräsentationsgarten ausgestalteten Innenhof typische Züge urbaner Architekturformen auf. Anders der umgebaute Nordteil, wo man sich zugunsten des Ausblicks für eine Porticus mit vorgelagerter Terrasse, also ein eher bei Landgütern anzutreffendes Bauschema, entschied. Dies entspricht einer Verlagerung des ursprünglichen, aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammenden Konzepts des gegen innen orientierten Peristylhauses hin zu einer Mischform, die von sich zur Landschaft öffnenden, ländlich-suburbanen Elementen beeinflusst ist.

Bemerkungen zur dreidimensionalen Rekonstruktion der Domus

Die Abbildungen 62–64 sollen versuchen, einen Eindruck vom Aussehen des gesamten Hauskomplexes zu vermitteln. Die Problematik solcher Rekonstruktionen, die in unserem Gebiet zumeist auf der Basis des Fundamentbefundes und einiger spärlicher Überreste des aufgehenden Mauerwerks beruhen, ist ein Faktor, der in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden soll. Trotzdem scheint es mir angebracht, an dieser Stelle sozusagen als Fazit der Befundauswertung ein dreidimensionales Bild der bearbeiteten Domus vorzulegen, wobei darauf geachtet wurde, möglichst alle aufgrund des Baubefundes verfügbaren Informationen einzuarbeiten.

Bauzustand 1

Ein vollständiger Rekonstruktionsvorschlag für den gesamten Hauskomplex ist für Bauzustand 1 nicht möglich, da sich im unvollständig erforschten Süd- und Westteil die spärlichen Überreste älterer Bauphasen nicht eindeutig zuweisen lassen. Um dennoch die formale Wirkung des gesamten Baukörpers zu zeigen, wurde versucht, auf-

grund der vagen Hinweise auch für den West- und den Südtrakt einen Rekonstruktionsvorschlag für die einzelnen *Raumkörper* zu erarbeiten. Diese Bereiche, die stark hypothetischen Charakter besitzen, sind in der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 62) nicht konkret ausgeführt, sondern lediglich in ihren groben Formen angedeutet; dementsprechend werden sie im folgenden auch nicht weiter zur Sprache kommen.

167 Vgl. etwa Augst: Insula 7, Insula 30 (Laur-Belart/Berger 1988, 134f. mit Abb. 126); Vaison-la-Romaine: «Maison au Dauphin», «Maison du Buste en argent», «Prätorium» (Goudineau/Kisch 1991, 51ff.).

168 «Villa von Settefinestre» (A. Carandini [Hrsg.], *Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana* [Modena 1985]); «Villa dei Misteri» (vgl. Brödner 1993, 217f.; McKay 1980, 102.)

169 Mylius 1924, 120ff.; McKay 1980, 190f.; H. Cüppers, *Römische Villa Otranc. Führer der Verwaltung der staatlichen Burgen, Schlösser und Altertümer Rheinland-Pfalz 5* (Mainz 1992).

170 Cunliffe 1971, 120ff.; McKay 1980, 212f.

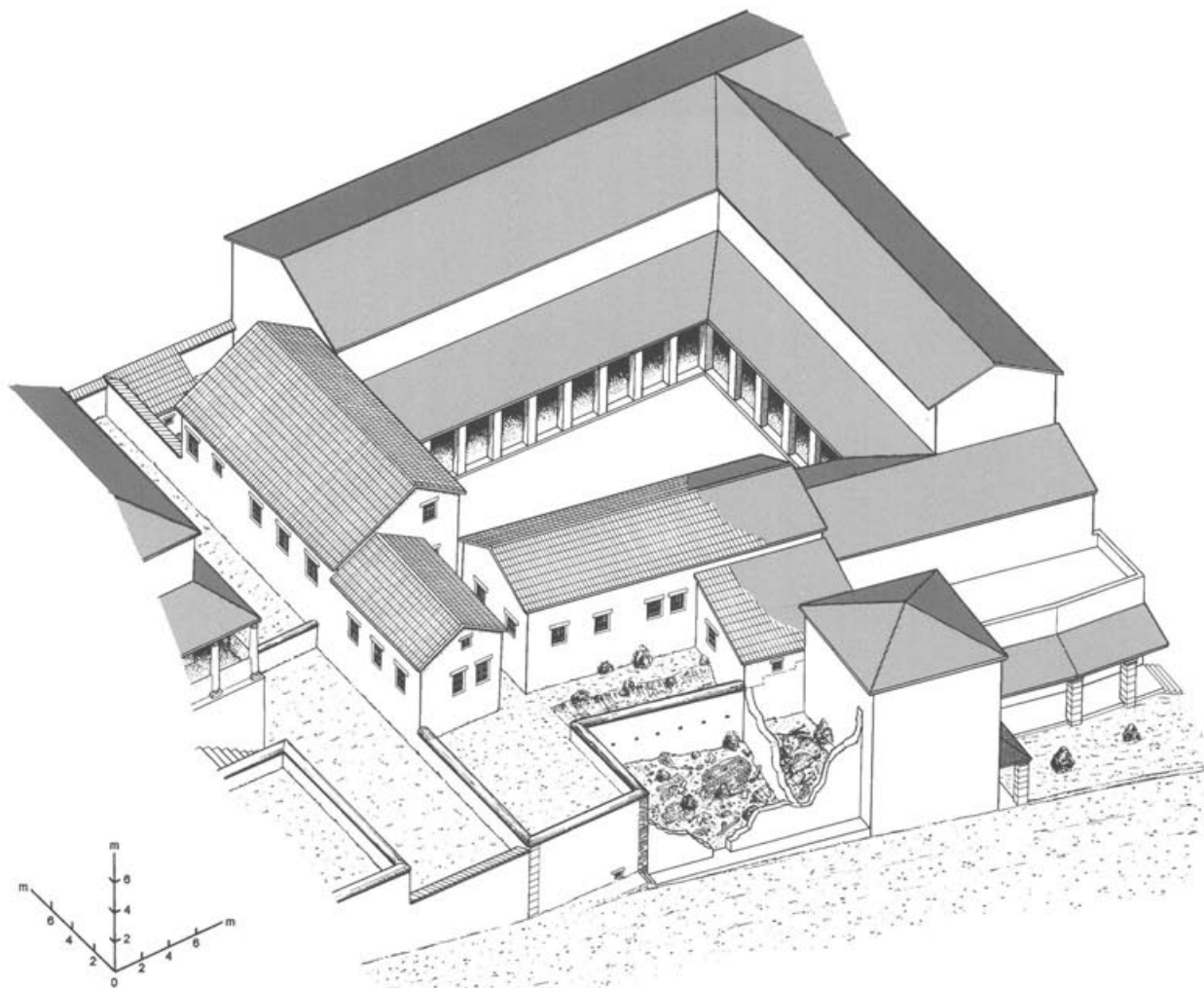


Abb. 62 Augst BL, Insulae 1 und 2. Rekonstruktionsversuch der Domus zur Zeit von Bauzustand 1, Ansicht von Nordosten. Unsicher rekonstruierbare Bereiche sind schematisch ausgeführt.

Der Grabungsbefund lieferte vor allem Hinweise zur Rekonstruktion der Nordostecke, die zur Zeit von Bauzustand 1 von einer über dem Nordende der ehemaligen Heidenlochstrasse aufgeschütteten Terrasse und der «Bauruine» geprägt ist, die durch die Zerstörung des aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammenden tabernenartigen Raumes entstand¹⁷¹. Ausrichtung und ungefähres Niveau der parallel zum Hinterhof von Insula 2 verlaufenden Terrasse sind durch den Grabungsbefund belegt, die gezeigte Mauerabdeckung aus Sandsteinplatten ist hypothetisch. Für die Höhe des im Süden an die Terrasse anschliessenden Gebäudes (Raum C2) finden sich keine konkreten Anhaltspunkte; es wurden daher die für Bauzustand 2 rekonstruierbaren Masse übernommen. In Verbindung mit der vorgelagerten Terrasse wäre auch eine zu diesem Zeitpunkt noch geringere Wandhöhe denkbar, die sich jedoch nicht nachweisen lässt¹⁷². Was die Dachneigung betrifft, wurde für alle Gebäude konsequent ein Winkel von 25° gewählt¹⁷³. Für das weiter südlich anschliessende Gebäude liegt die Vermutung nahe,

dass es während der gesamten Nutzungszeit der Jüngeren Steinbauten keine grösseren Umbauten erfahren hat und bereits zur Zeit von Bauzustand 1 zweistöckig gewesen ist. Ein in der Südostecke der Parzelle gelegenes Gebäude (Raum C44) weist schmale und schwach fundamentierte Mauern auf und wird daher als kleiner, einstöckiger Schuppen mit Pultdach rekonstruiert.

Westlich der Terrasse befand sich ein langgezogener, verhältnismässig schmaler Bau, der zum Teil auf den abge-

171 Vgl. oben S. 45ff.

172 Die Annahme einer geringeren Wandhöhe zur Zeit von Bauzustand 1 würde voraussetzen, dass die Wände von Raum C2 zur Zeit von Bauzustand 2 aufgestockt wurden. Aufgrund des Mauerbefundes – vom Aufgehenden war nur noch der unterste Meter erhalten – lässt sich ein solcher Sachverhalt heute nicht mehr überprüfen und wurde daher bei den Rekonstruktionsversuchen nicht berücksichtigt.

173 Zur Begründung vgl. Anm. 176.

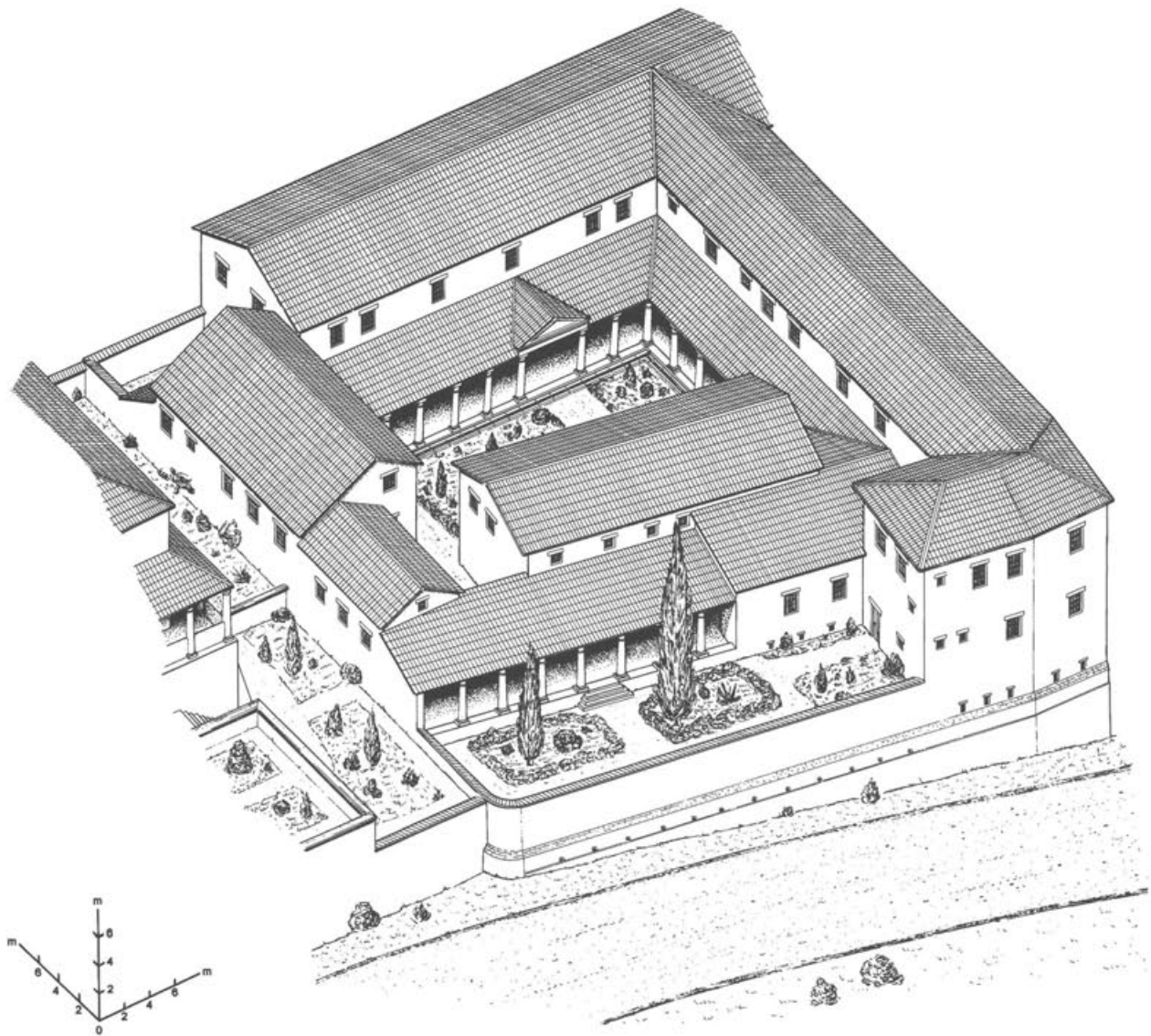


Abb. 63 Augst BL, Insulae 1 und 2. Rekonstruktionsversuch der Domus zur Zeit von Bauzustand 2, Ansicht von Nordosten (vgl. auch Titelfbild).

brochenen Mauerzügen der Älteren Steinbauperiode ruhte. Da von den Mauern dieses Gebäudes nur noch die untersten Steinlagen erhalten waren und auch Bodenniveaus fehlten, sind auch hier Rückschlüsse auf das Aufgehende sehr schwierig. Die abgebildete Version als einstöckiger Bau beruht vor allem auf den durch den Grundriss definierten Proportionen. Im Norden sind dem Gebäude die im Zustand einer «Bauruine» verbliebenen Räume C8 und C9 vorgelagert, welche durch die Hangstützmauer 40 voneinander getrennt werden. Die Höhe von Mauer 40 lässt sich infolge ihres guten Erhaltungszustandes ungefähr festlegen, wobei die dargestellte Sandsteinabdeckung hypothetisch ist; hingegen ist die Existenz der im Norden gelegenen Gerüstbalkenlöcher durch den Baubefund belegt. Die in Raum C9, südlich von Mauer 40 angedeutete, abgerutschte Geländekante lässt sich aus der Stratigraphie rekonstruieren, ebenso der Verlauf des aus Überresten der umgekippten Mauer 48 bestehenden Schuttkegels im weiter nördlich gelegenen Raum C8.

Bauzustand 2

Analog zum Grundriss und dessen Interpretation gilt auch beim Versuch einer dreidimensionalen Rekonstruktion (Abb. 63–64; Titelfbild) die bereits oben für den Süd- und Westtrakt formulierte Prämisse, wonach die höchstgelegenen Strukturen in aller Regel noch mit Bauzustand 2 in Verbindung zu bringen sind¹⁷⁴. Ausgangspunkt für die Rekonstruktion bildet der 1991/92 ergrabene Nordostbereich, der eine Serie von klaren Bodenniveaus und gut dokumentierten Mauerbefunden geliefert hat. Als Angelpunkt für die folgenden Überlegungen dient uns die Porticus (Raum C15), deren Säulenhöhe von rund 2,95 m bekannt ist¹⁷⁵. Zusammen mit Mauer 13, die als Fundament für die Säulenflucht diente, ergibt sich für die Säulenfront eine Höhe von ca. 3,2–3,3 m. Darüber lässt

¹⁷⁴ Vgl. oben Anm. 122.

¹⁷⁵ Vgl. unten S. 125ff.

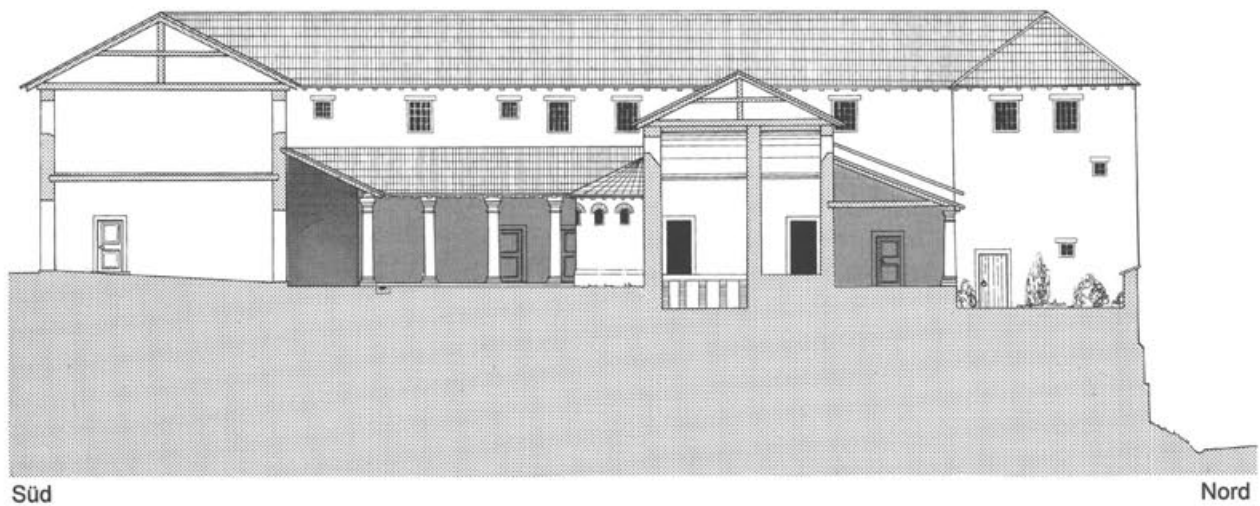


Abb. 64 Augst BL, Insulae 1 und 2. Rekonstruktionsversuch der Domus zur Zeit von Bauzustand 2, Schnitt im Bereich der Nord-Süd-Achse. M. 1:300.

sich, an das Badegebäude angelehnt, ein Pultdach rekonstruieren, für dessen Neigung ein Winkel von ca. 25° angenommen wird¹⁷⁶. Somit lässt sich die ungefähre Höhe der Nordmauer des Badetraktes (MR 11) definieren, die zwischen 6 und 6,50 m betragen haben muss¹⁷⁷. Die so festgelegten Höhen für Badetrakt und vorgelagerte Porticus erlauben nun, sich auch für die anderen Gebäudeabschnitte «nach oben vorzutasten», wobei in der Regel immer der «Minimalvariante» Vorzug gegeben wird. Raum C2, der im Südosten an die Porticus (Raum C15) anschloss, erreicht somit eine minimale Giebelhöhe von 5 m, was seinerseits wiederum Konsequenzen für die Höhe des weiter südlich gelegenen Gebäudetraktes mit sich bringt. Seine Rekonstruktion als zweigeschossiges Gebäude beruht auf dem Bestreben, zwischen dem zweistöckigen Südtrakt und der im Osten gelegenen Gebäudeflucht einen harmonischen Übergang zu schaffen. Der West- und Südtrakt, die zusammen eine kompakte Gebäudeecke bildeten, sind aufgrund der vorgelagerten Porticus mit Sicherheit zweigeschossig zu rekonstruieren. Unter Berücksichtigung der hier nachweisbaren repräsentativen Räume¹⁷⁸ wird für das Erdgeschoss eine Raumhöhe von 4 m angenommen, während für das Obergeschoss eine Höhe von 2,50–3 m zu veranschlagen ist. Für die Portiken ist in Analogie zu Raum C15 ebenfalls eine Säulenhöhe um 3 m anzunehmen und auch für die Dachneigung wurde ein gleicher Winkel von 25° gewählt. Die Betonung der Eingangsachse durch eine verbreiterte Säulenstellung ergibt sich aus der Rekonstruktion des architektonischen Grundkonzeptes¹⁷⁹; die darüber rekonstruierte Adikula ist hypothetisch und orientiert sich an Hauseingängen, wie sie beispielsweise aus Ostia und den Vesuvstädten bekannt sind¹⁸⁰. Als unsicherstes Element der Rekonstruktion muss der risalitartige Bau im Nordwesten gelten, der eine direkte Verbindung zwischen der auf dem Plateau gelegenen Domus und der weiter nördlich verlaufenden Nordrandstrasse herstellt. Zwar lässt sich der Grundriss mit einer gewissen Sicherheit ergänzen, Angaben für die Höhe des aufgehenden Mauerwerks sind hier jedoch kaum vorhanden. Die vor-

geschlagene Lösung stellt einen Versuch dar, das System des zweigeschossigen Westtrakts gegen Norden abzuschliessen; das in der Zeichnung wiedergegebene abgelenkte Walmdach ergibt sich aus dem Grundriss.

Die Gartenanlagen sind in der gezeigten Form weder im peristylartigen Hofbereich noch bei der gegen Norden orientierten Terrasse konkret gefasst. Aufgrund diverser Parallelen aus Herculaneum und Pompeji, Frankreich, England und auch der Schweiz darf aber durchaus mit geometrisch durchgestalteter Gartenarchitektur gerechnet werden¹⁸¹; in der Rekonstruktion werden die Gärten bewusst konkret gezeigt, um den herrschaftlichen Charakter der Anlage zu unterstreichen.

176 Wie die Analyse der Mörtelstücke aus dem Dachversturz von Raum C15 zeigt, muss die Dachneigung der Porticus zwischen 25° und 30° betragen haben. In jedem Fall zeichnen sich für unser Gebäude steilere Dachneigungen ab als sie H. Kaiser und C.S. Sommer aufgrund von Vergleichen vorwiegend aus Herculaneum für Lopodunum/Ladenburg vorschlagen (Kaiser/Sommer 1994, 349f.; 351).

177 Wenn wir davon ausgehen, dass ein Teil der Baderäume über kleine, hoch gelegene Fenster im Norden Licht erhielt, so ist mit einer Wandhöhe um 6,40 m zu rechnen. Nachweisbare Wandhöhen über 4 m sind auch in den Gebieten nördlich der Alpen und in Britannien keine Seltenheit (zu den Belegen vgl. Kaiser/Sommer 1994, 346).

178 Es handelt sich dabei einerseits um den auf S. 40ff. eingehender besprochenen *oecus*, andererseits um den vermuteten Eingangsbereich Raum C36, dessen Boden vom Niveau der Kastelenstrasse gegen den Innenhof eine leichte Neigung besessen haben muss (vgl. Abb. 64).

179 Vgl. unten S. 71ff.

180 Vgl. etwa Herculaneum, «Casa dell'Atrio a Mosaico» und «Casa dei Cervi» (Ward-Perkins 1994, 186ff.) oder Ostia, «Horrea Epagathiana» (Ward-Perkins 1994, 148f.).

181 Vgl. etwa Herculaneum, «Casa dell'Atrio a Mosaico» und «Casa dei Cervi» (Ward-Perkins 1994, 186ff.); Pompeji, «Casa di Loreius Tiburtinus» (Ward-Perkins 1994, 190f.); Vaison-la-Romaine, «Maison de la Buste en Argent» und «Prätorium» (Goudineau/Kisch 1984, 25ff.; 56f.); Villa von Fishbourne (Cunliffe 1971, 120ff.); Villa von Dietikon (Ch. Ebnöther, Die Gartenanlage in der pars urbana des Gutshofes von Dietikon ZH. Archäologie der Schweiz 14/3, 1991, 250ff.).

Die Rekonstruktionszeichnung verdeutlicht einmal mehr die baulichen Unterschiede zwischen dem nach innen gerichteten Südtrakt und dem gegen die Landschaft des nahen Schwarzwalds orientierten Nordteil. Dabei schirmt das hohe zweigeschossige Hauptgebäude im Süden den Wohnkomplex gegen die Stadt hin ab, während der flachere Nordteil sich gegen den Terrassengarten öffnet und den Blick in die Landschaft und zum nahe gelegenen Rhein freigibt.

Insula 2

Die auf Abbildung 63 angedeutete Nordwest-Ecke der in Insula 2 gelegenen Domus verdeutlicht das Umfeld, in welches der Gebäudekomplex von Insula 1 eingebettet war. Der zwischen den beiden Parzellen gelegene, bereits zu Insula 2 gehörende Hinterhof, der vermutlich eben-

falls bepflanzt war, sorgte für Licht und ausreichende Distanz zwischen den beiden Besitztümern. Der eigentliche Gebäudekomplex von Insula 2 befindet sich am Ostrand des Hinterhofs, auf einem höheren Niveau als die Domus von Insula 1. Die künstlich aufgeschüttete, mittels Strebepfeilern zum Hinterhof hin abgestützte Terrasse wird von einer gegen Westen und vermutlich auch gegen Norden orientierten Säulenhalle überragt, hinter der sich erst der eigentliche Wohnteil erstreckt. Der Nordabschluss der Parzelle wird wohl ebenfalls aus einem vorgelagerten Terrassengarten bestanden haben, worauf das Fehlen von Strebepfeilern bei der westlichen Stützmauer zu deuten scheint¹⁸². Zwischen der nördlichen Gartenterrasse und dem Haupttrakt dürfte eine Treppe zum tiefer gelegenen Hinterhofzugang geführt haben; die Wangen dieses Durchgangs konnten in der Grabung von 1991/92 gefasst werden. Das gegen Norden abgetreppte Hinterhofniveau ist durch den archäologischen Befund belegt¹⁸³.

Rekonstruktion der Zugangswege innerhalb der Domus

Der grösstenteils rekonstruierbare Grundriss von Bauzustand 2 und die mancherorts erhaltenen Türschwellen ermöglichen einen Rekonstruktionsvorschlag für die Zugangswege innerhalb des Domusbereichs. Da Hinweise auf die Erschliessung der oberen Stockwerke lediglich aus dem Grundriss zu gewinnen sind und einzelne Bereiche nur unvollständig ergraben wurden, sei allerdings zugleich der hypothetische Charakter der folgenden Ausführungen betont. Die wichtigsten Wege lassen sich allerdings trotz verschiedener Unsicherheitsfaktoren einigermaßen eruieren (Abb. 65 und Beilage 6).

Der vermutete Eingangsbereich zum gesamten Gebäudekomplex (Raum C36) lag im Südtrakt der Domus auf einer gemeinsamen Achse mit dem Apsidenraum des Badetraktes (Raum C26). Von diesem Vestibül dürften seitlich Türen in die östlich und westlich gelegenen Räume geführt haben. Durchschritt man das Vestibül, kam man in eine Porticus (Raum C35), welche im Süden und Westen den Innenhof umschloss und die Verbindung zwischen den einzelnen Gebäudetrakten herstellte. Wandte man sich vom Eingang nach rechts, gelangte man über eine am östlichen Ende der Porticus zu vermutende Tür in den Osttrakt. Innerhalb dieses Gebäudeteils scheint der langgezogene, rot verputzte Raum C42 als Verbindungskorridor zwischen den verschiedenen Räumen gedient zu haben. Einerseits gewährte er im Norden Zugang zu Raum C2¹⁸⁴, andererseits im Süden zu dem kleinen Anbau (Raum C45). Die vom Korridor aus nach oben führende Treppe (Raum C41) ist zwar hypothetisch, würde aber am vorgeschlagenen Ort einen optimalen Zugang zu den im oberen Stockwerk gelegenen Räumen ermöglichen.

Der Weg links vom Domuseingang führte zum repräsentativen Westtrakt. Am westlichen Ende der Porticus ist der Eingang zu Raum C33 zu suchen, unmittelbar daneben könnte sich unter Umständen eine weitere, zum Obergeschoss führende Treppe befunden haben. In der Südwestecke knickte die Porticus gegen Norden ab und führte am repräsentativen *oecus* vorbei zum Nordtrakt. Eine zweite Treppe, die zu den höher gelegenen Räumen des Westtraktes führte, darf in dem engen, unmittelbar südlich des *oecus* gelegenen Raum C32, der ebenfalls von der Porticus her betreten wurde, vermutet werden. Der innerhalb der Porticus (Raum C34) durch eine verbreiterte Säulenstellung betonte Eingang in den *oecus* dürfte darauf hindeuten, dass durch den Innenhof, vorbei an der Apsis des Badetraktes, ein zweiter Weg zu diesem Raum führte.

182 Das Fehlen von Strebepfeilern an Mauer 2/3 im Bereich nördlich des Hinterhofzugangs lässt darauf schliessen, dass die Mauer an dieser Stelle weder sehr hoch noch stark belastet war und also kaum als Tragmauer eines Gebäudetraktes gedient haben kann. Als Hangstützmauer für einen weiteren terrassierten Garten könnte sie ihren Dienst aber auch ohne Strebepfeiler versehen haben.

183 Vgl. oben S. 50ff.

184 Das offensichtliche Fehlen eines Einganges im Nordteil von Raum C2 lässt vermuten, dass der Zugang im Süden zu lokalisieren ist. Unter diesem Aspekt bietet sich eine Erschliessung durch den korridorartigen Raum C42 geradezu an, v.a. wenn wir annehmen, dass die beiden Räume C2 und C40 voneinander unabhängige Eingänge besaßen.

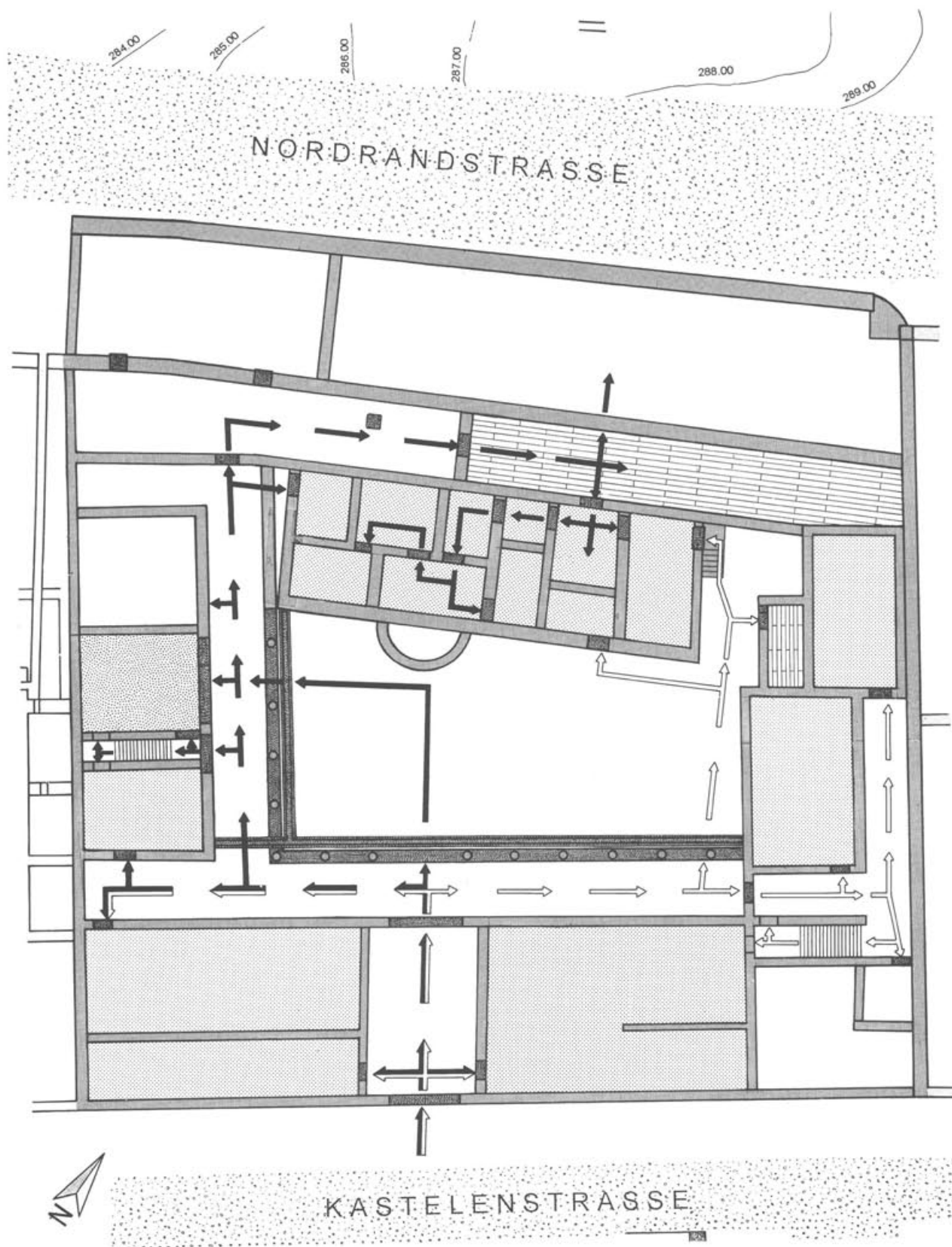


Abb. 65 Augst BL, Insula 1. Bauzustand 2. Rekonstruktionsversuch der Zugangswege innerhalb der verschiedenen Domusbereiche. Schwarze Pfeile bezeichnen den Zugang zu den Wohn- und Repräsentationstrakten, weisse Pfeile den Zugang zum «Ökonomiebereich». M. 1:300.

Der gesamte Nord- und Badetrakt war einzig über den Westflügel der Porticus (Raum C34) erreichbar, was auf den privaten Charakter dieses Bereichs hindeutet. Der «offizielle» Weg in den Badetrakt scheint in jedem Fall über die zur Landschaft hin orientierte «Nordporticus» (Raum C15) erfolgt zu sein. Der zweite Zugang zum Bad, der durch den Hof (Raum C17) führte, scheint m.E. für das Dienstpersonal bestimmt gewesen zu sein, schliesslich liegt er in einem Bereich, der eher als «Ökonomietrakt» zu verstehen ist und von dem aus auch der Zugang zum «Schuppen» (Raum C16) und zum Präfurium (Raum C21) erfolgte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das System der Zugangswege auf eine Zweiteilung des gesamten Gebäudekomplexes hindeutet. Ausgehend von der mehr oder weniger zentral gelegenen Eingangsachse erfolgte über die Portiken des Innenhofes eine «Verteilung» der eintretenden Personen auf die entsprechenden Räume im Hause. Wer in den als Ökonomietrakt gedeuteten Bereich gelangen wollte, wandte sich vom Vestibül aus nach rechts und betrat den Osttrakt, von wo aus alle Personalräume, kleinen Höfe, «Küchengärten» etc. erreichbar

waren. Auch der Zugang zu vermuteten Lagerräumen und zu einem der Präfurien des Bades war so möglich, ohne dass der West- oder Nordtrakt, welcher wahrscheinlich die Wohnräume des Hausbesitzers und seiner Familie beherbergte, betreten werden musste. Wer hingegen zu den letztgenannten Wohnräumen gelangen wollte, der wandte sich nach dem Eingang nach links und erreichte so den Westtrakt mit seinem repräsentativen *oecus*. Ein wahrscheinlich «offizieller» Weg zum *oecus* führte auch durch den Garten des Innenhofes. Der private, im rückwärtigen Teil des Hauses gelegene Wohnbereich war in jedem Fall nur über den repräsentativen Westtrakt erreichbar.

Das vorgeschlagene Zugangssystem könnte somit also einen Hinweis auf die *soziale Gliederung* innerhalb des Domuskomplexes liefern. Demzufolge ergäbe sich eine Trennung in den Wohnbereich des *Hausherrn und seiner Familie* im Nord- und Westtrakt sowie einen Wohn- und Dienstbereich von *Hausklaven und Personal* im Osttrakt. Beide Bereiche besaßen voneinander weitgehend unabhängige Zugangswege¹⁸⁵.

185 Zum Ordnungsprinzip innerhalb römischer Privathäuser und zur Aufteilung des römischen Hauses in einen Wohn- und Repräsentationstrakt sowie einen Infrastruktur- und Bedienstetenbereich vgl. P. Zanker, *Pompeji: Stadtbild und Wohngeschmack, Kulturgeschichte der antiken Welt* 61 (Mainz 1995) 17ff.

Die Einordnung der Domus in die Stadtgeschichte und Überlegungen zum Ende der insulazeitlichen Bebauung

Wie oben bereits angedeutet, fällt der grosszügig geplante *Umbau* des Nordtraktes ins späte 2. Jahrhundert, also in einen Zeitraum, in dem für die Koloniestadt umfangreiche Bau- und Umbauprojekte überliefert sind¹⁸⁶. Die bereits an anderer Stelle konstatierten Parallelen zu Augst/Insula 30 lassen uns auch in diesem Fall nicht im Stich. Wurde doch auch dieses Gebäude gegen Ende des 2. Jahrhunderts in grossem Stile umgebaut und der *oecus* mit einem Mosaik ausgestattet¹⁸⁷. Im selben Zeitraum verlegte man auch die Mosaiken des «repräsentativen Wohnpalastes» von Insula 41/47, des sogenannten «Palazzo des dreihörnigen Stiers»¹⁸⁸. Offenbar entschieden sich etliche vermögende Bürger in dieser Zeit, ihre Häuser in grosszügigem Stil um- und auszubauen. Dass sich der um 200 n.Chr. fassbare Bauboom nicht allein auf private Gebäude beschränkte, beweisen unter anderem auch der Bau des Dritten Theaters¹⁸⁹ und des Amphitheaters im Sichelengraben¹⁹⁰.

Mit der *Zerstörung* unserer Domus um die Mitte des 3. Jahrhunderts bewegen wir uns wiederum in einem Zeithorizont, für den in Augusta Raurica eine ganze Serie ähnlicher Ereignisse belegt ist. Eine weitgehende Zerstörung der Bebauung lässt sich in diesem Zeitraum beispielsweise auch im Gebiet der Insulae 18, 20, 22, 24 und 31 mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen¹⁹¹. Ausgehend von unseren Befunden auf Kastelen sollen im folgenden einige Modelle, die zur Entstehung dieses Zerstörungshorizontes geführt haben könnten, diskutiert werden.

Wie wir für den Mauerschutt von Raum C1 (Abb. 55–58) festgestellt haben, lässt sich eine erste, innerhalb eines kurzen Zeitraumes erfolgte «Zerstörungswelle» fassen, bei der unter anderem ganze Säulen umstürzten und mindestens eine komplette Mauer im Verband umkippte¹⁹². In diesem Zusammenhang stellt sich primär die Frage, welche Einwirkungen überhaupt zu einem Umstürzen von in Verband stehenden Architekturteilen führen können. Im Prinzip sind m.E. drei Modelle denkbar: eine absichtliche Niederlegung als Basis für einen geplanten Neubau, eine mutwillige Zerstörung, um ein Gebäude unbewohnbar zu machen, eine ungewollte Zerstörung infolge eines Naturereignisses oder eines Bauunglücks.

Absichtliche Niederlegung: Der Aufwand, eine intakte Hausmauer von mehreren Metern Höhe «en bloc» niederzulegen, dürfte in antiker Zeit beträchtlich gewesen sein. Vorstellbar ist ein Umreissen der Mauer mit Hilfe mehrerer Zugtiere, eventuell unter vorherigem Präparieren der vorgesehenen Bruchstelle. Dagegen dürfte ein Mauerabbruch von Hand, unter Verwendung einer herkömmlichen Spitzhacke von einer mehrere Mann starken Equipe erfahrungsgemäss um einiges einfacher und speditiver vonstatten gegangen sein, so dass eine Niederlegung «en bloc» wohl nur in speziellen Fällen zu erwarten ist. Im weiteren macht eine Niederlegung dieser Art nur

dann Sinn, wenn das Gelände weiterhin genutzt respektive neu überbaut wird, ein Sachverhalt, der für unsere umgestürzten Mauern zum Zeitpunkt ihrer Zerstörung nicht zutrifft.

Mutwillige Zerstörung: Für die Zerstörungshorizonte der Mitte des 3. Jahrhunderts wurde bis anhin meist ein Zusammenhang mit den Alamanneneinfällen von 254¹⁹³ und 259/60 n.Chr.¹⁹⁴ vermutet¹⁹⁵, was im Falle von Brandschichten mit darüberliegendem Mauerschutt sicher ein berechtigter Erklärungsversuch ist. Anders verhält es sich bei umgestürzten Mauern. Im Falle der Schleifung eines Gebäudes durch einfallende Alamannen ist wohl kaum damit zu rechnen, dass man sich die Mühe genommen hat, Mauern «en bloc» umzustürzen. Meiner Meinung nach ist grundsätzlich zu diskutieren, ob Schleifungen durch Alamannen üblich waren, zumindest sind sie meines Wissens literarisch nicht belegt. Viel eher wäre doch wohl mit Plünderungsaktionen und Brandschatzung zu rechnen, die im schlimmsten Fall zur Aufgabe von Gebäuden oder ganzen Siedlungen führten. Die aufgelassenen Behausungen zerfielen in der Folge langsam, so dass sich über den Brandschichten mit der Zeit lockerer Verfallsschutt der Mauern ansammelte. Unter diesen Gesichtspunkten kann auch ein Alamanneneinfall keine zufriedenstellende Begründung für die Zerstörung unserer Mauern liefern.

Ungewollte Zerstörung: Infolge schlechter Fundamentierung, unsorgfältig ausgeführter Mauern oder falsch berechneter Statik kann es zu Bauunglücken kommen, die zum Umkippen oder Abstürzen grosser Mauerteile führen. Da in diesem Fall aber höchstens mit dem Absturz einer einzelnen Mauer, nicht aber mit der Zerstörung ganzer Gebäudepartien zu rechnen ist, kann auch dieses Modell auf unseren Zerstörungsschutt nicht angewendet werden. Eine massive Zerstörung, begleitet von einem Umkippen ganzer Mauern könnte auch ein Natur-

186 Vgl. zusammenfassend Furger 1994, 35.

187 Berger/Joos 1971, 68f.; Schmid 1993, 93ff. – Die Datierung des Mosaiks im *oecus* unserer Domus auf Kastelen in die Zeit von Bauzustand 2 erscheint plausibel, ist letztlich aber nicht gesichert!

188 Laur-Belart/Berger 1988, 140f.; Schmid 1993, 120ff.

189 Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 45; Schwarz 1991, 85ff.

190 Furger 1987, 102ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 16.

191 Furger/Schibler 1988, 43; 63; 92ff.; Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180.

192 Vgl. oben S. 53f. – Da innerhalb der Grabungsfläche von 1991/92 einzig der Zerstörungsschutt von Raum C1 weitgehend vor befestigungszeitlichem Steinraub verschont blieb, sind die nachfolgenden Ausführungen vorwiegend auf die Stratigraphie dieses Raumes abgestellt.

193 Fellmann 1992, 64ff.; Peter 1991, 142 mit Anm. 22.

194 Fellmann 1992, 66ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 16.

195 In diesem Sinne Bender 1975, 110; Berger/Joos 1969, 69ff.; Furger/Schibler 1988, 43; Laur 1966, 12; 127.

ereignis, wie beispielsweise die bei einem starken Erdbeben entstehende Erschütterung, bewirkt haben. In Zusammenhang mit dieser Hypothese ist der Befund von der Nordwestecke des Augster Theaters von einiger Wichtigkeit. Die über den Fundamentquadern der Bühnenmauer angetroffenen, von der Cavea-Abschlussmauer herabgestürzten Mauerblöcke bringt A.R. Furger mit einem Bauunglück oder allenfalls sogar mit einem – bis jetzt nicht sicher nachgewiesenen – Erdbeben in Verbindung¹⁹⁶.

Auf der Suche nach möglichen Ursachen, die zum Umkippen unserer Mauern und letztlich zur Zerstörung der insulazeitlichen Bauten auf Kastelen führten, findet sich im Prinzip keine wirklich befriedigende Erklärung.

Als letzte Hypothese bleibt ein *mutmassliches Erdbeben*, das vom Befund her zwar durchaus im Bereich des Möglichen liegt, sich bis jetzt aber nicht mit Sicherheit nachweisen lässt.

Die Diskussion um einen um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu lokalisierenden Erdbebenhorizont wurde unlängst von P.-A. Schwarz wieder aufgegriffen. Aufgrund

einer detaillierten Analyse des Zerstörungsschutts von Augst/Insula 22 postuliert er eine *Erdbebenkatastrophe*, die anhand von Münzfunden nach 243 n.Chr. stattgefunden haben muss¹⁹⁷. Gleichzeitig macht er zu Recht geltend, dass dieses Ereignis allein sicherlich nicht zu dem für das mittlere 3. Jahrhundert fassbaren Siedlungsrückgang geführt haben kann. Hingegen dürfte das Zusammentreffen verschiedener Umstände, wie drohende Pestepidemien¹⁹⁸ und eine zunehmende Verarmung infolge wirtschaftlichen Niedergangs, die Stadt als Lebensraum unattraktiv gemacht haben¹⁹⁹. Zusätzlich hat wohl auch die wachsende Bedrohung durch einfallende Alamannen zu einer Abwanderung grosser Teile der Bevölkerung geführt.

Inwiefern sich die Hypothese eines Erdbebens als Auslöser für die allmähliche Aufgabe der Koloniestadt festigen lässt, kann nur eine akribische Untersuchung aller Zerstörungshorizonte des 3. Jahrhunderts und speziell aller im Verband verstürzten Mauern dieses Zeitraums erbringen. Bis dahin lässt sich eine (zumindest teilweise) Zerstörung unserer Domus durch eine Erdbebenkatastrophe zwar erwägen, in keinem Fall aber dezidiert vertreten.

196 Furger/Deschler-Erb 1992, 139f.

197 Schwarz 1992, 58 mit Anm. 32; Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180ff. – Erstmals ist die Hypothese, wonach Augusta Raurica einem Erdbeben zum Opfer gefallen sein könnte, bei Felix Fabri in seiner 1488 oder 1489 erschienenen *Descriptio Sueviae* fassbar. Hermann Escher weiss in den 1884 edierten «Quellen zur Schweizergeschichte» die Idee Fabris anhand «neuester Untersuchungen vollkommen zu bestätigen» (Stehlin 1911, 45). In jüngerer Zeit äusserte sich A.R. Furger ebenfalls zu diesem Thema (Furger/Schibler 1988, 195; Furger/Deschler-Erb 1992, 139f.; Furger 1994, 36). Vgl. zusammenfassend auch Schmid 1993, 98 mit Anm. 518.

198 «... ex diversis partibus pestilentia orbem Romanum vastaret...» (P. Trebellius, Vitae Valeriani et Gallieni – Le vite di Valeriano e di Gallieno. Vorgelegt und mit Anmerkungen versehen von E. Manni. Testi antichi e medievali per esercitazioni universitarie 4 [Palermo 1951] 5,6).

199 Der Komplexität und Vielschichtigkeit der Vorgänge, welche letztlich zum Niedergang der römischen Herrschaft im Gebiet nördlich der Alpen führten, wurde bis anhin nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Zusammenfassung zu den neuesten Forschungen und Hypothesen, die ein differenzierteres Bild von den Vorgängen um die Mitte des 3. Jahrhunderts vermitteln, findet sich bei: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Gestürmt – geräumt – vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland. Begleitband zur Sonderausstellung im Limesmuseum Aalen. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Archäologische Sammlungen. Führer und Bestandskataloge 2* (Stuttgart 1992).

Exkurs: Überlegungen zum architektonischen Entwurf

Ausgangslage

Am Beginn jeglicher Bautätigkeit stehen heutzutage Bauplan und massstabgetreues Modell, in welchen das architektonische Konzept des Bauwerks bzw. Gebäudeteiles festgehalten ist. Ähnliche Voraussetzungen galten auch in römischer Zeit. Allerdings haben sich antike Baupläne oder gar Modelle – die wohl in aller Regel aus vergänglichen Materialien bestanden – nur selten erhalten, so dass archäologische Belege spärlich anzutreffen sind²⁰⁰. Häufiger finden sich Hinweise auf die Existenz von Bauplänen und deren Ausfertigung auf dem Reissbrett in der antiken Literatur, allen voran natürlich bei Vitruv²⁰¹. Derselbe weiss uns auch Näheres über die Proportionen der römischen Bauten zu berichten. Unter seinen ästhetischen Grundbegriffen der Baukunst interessieren an dieser Stelle speziell die Termini *ordinatio*, *dispositio*, *eurythmia* und *symmetria*. Das Zusammenspiel all dieser Elemente definiert letztlich das harmonische Erscheinungsbild eines Bauwerkes. Die *ordinatio* und die *eurythmia* definieren die Grössenverhältnisse der einzelnen Bauglieder zueinander und sind so letztlich bestimmend für die Proportionen des Baus. Die *dispositio* bezeichnet die Grundidee des Bauwerks und unterteilt sich ihrerseits in weitere Teilbereiche, von denen hier vor allem die *ichnographia* interessiert. Diese bezeichnet nämlich den «unter Verwendung von Lineal und Zirkel in verkleinertem Massstab ausgeführten Grundriss, aus dem (später) die Umrissse der Gebäudeteile auf dem Baugelände ge-

nommen werden»²⁰². *Symmetria* schliesslich bezeichnet die Harmonie der verschiedenen Bauglieder zueinander, die auf der wechselseitigen Beziehung der einzelnen Teile beruht²⁰³. Dabei ist wichtig, dass sich diese «einzelnen Teile» alle aus einem vom antiken Architekten genau berechneten Grundelement, dem sogenannten *modulus*, ableiten²⁰⁴. In seiner Abhandlung über die Symmetrien der Tempel definiert Vitruv, in welchem Massbereich sich diese *moduli* in der Regel bewegen: «Ebenso hat man die Massberechnungen, die bei allen Bauwerken notwendig zu sein scheinen, von den Gliedern des Körpers entlehnt, ... und sie haben diese Masse auf eine vollkommene Zahl ... verteilt. Als vollkommene Zahl aber haben die Alten die Zahl 10 bestimmt ... Die Mathematiker jedoch behaupten ... vollkommen sei die Zahl 6 ...»²⁰⁵.

Dass die Anwendung dieses Modulsystems sich nicht allein auf repräsentative öffentliche Bauten erstreckte, belegt der römische Architekt in seinem sechsten Buch. Hier wird explizit erwähnt, dass ebenfalls bei Privatgebäuden eine genaue Berechnung der Proportionen erfolgen muss. Allerdings soll sich der Baumeister dabei auch an der «Beschaffenheit des Ortes» orientieren und bei Bedarf das entwickelte Architekturkonzept entsprechend modifizieren, vorausgesetzt, dass dabei die Harmonie des Bauwerks gewahrt bleibt²⁰⁶.

200 Vgl. etwa den Grundrissplan eines Grabes mit dazu gehörendem Wächterhaus im Museum von Perugia oder den Mosaikplan einer mutmasslichen Domus aus dem Kapitولينischen Museum in Rom (H. v. Hesberg, Römische Grundrisspläne auf Marmor. In: Bauplanung und Bauphysik der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, herausgegeben vom Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts [Berlin 1984] 120ff. bes. 123ff.). Weitere Beispiele bei Evans 1994, 163f. – Architekturmodelle sind weit seltener zu finden; ein schönes Exemplar aus (Kalk[?])-Stein stammt aus dem Beqa-Gebiet im Libanon. Es zeigt das Adyton des Tempels von Niha im Massstab 1:24 (E. Will, La maquette de l'Adyton du temple A de Niha [Beqa]. In: Le dessin d'architecture dans les sociétés antiques. Actes du Colloque de Strasbourg, 26–28 janvier 1984, 277ff.).

201 Vitruv I.1, 5; I.2, 2; vgl. dazu auch E. Frézouls, Vitruve et le dessin d'architecture. In: Actes du Colloque de Strasbourg (vorige Anm.) 213ff.

202 Als weitere Elemente der Dispositio sind die *orthographia* und die *scaenographia* zu nennen. Erstere bezeichnet die massstäblichen Ansichten der Fassaden, also den Aufriss, letztere deren perspektivische Wiedergabe (Vitruv I.2, 2). Die *dispositio* liefert also einen deutlichen Beleg dafür, dass ein Bauwerk vor seiner Ausführung in der Gesamtheit seines späteren Erscheinungsbildes zunächst auf dem Reissbrett entworfen und geprüft wurde.

203 Vitruv I.2, 2–4.

204 «Proportion liegt vor, wenn den Gliedern am ganzen Bau und dem Gesamtbau ein berechneter Teil (modulus) als gemeinsames Grundmass zu Grunde gelegt ist» (Vitruv III.1, 1).

205 Vitruv III.1, 5f.

206 Vitruv VI.2, 1.

Rekonstruktionsversuch des architektonischen Grundkonzeptes

Im folgenden bleibt nun zu untersuchen, inwiefern sich die Forderungen Vitruvs im Grundriss unserer Domus wiederfinden. Wie wir oben gesehen haben, entstand der Hauskomplex nicht in einem Guss, sondern bildet das Resultat verschiedener, innerhalb eines längeren Zeitraumes durchgeführter Umbauten. Dementsprechend fehlt auch ein gesamtheitliches architektonisches Grundkonzept, das sich über den ganzen Grundriss erstreckt. Vor allem der schräg abgeknickte Nordteil der Parzelle, welcher dem Verlauf der natürlichen Geländekante folgt, weist ein deutlich anders orientiertes System auf als die orthogonal ausgerichteten Mauerzüge im Süden. Einzelne Gebäudeteile entsprechen jedoch den von Vitruv formulierten Grundsätzen, wie die folgenden Untersuchungen am Westtrakt und dem im Norden gelegenen Badetrakt aufzeigen sollen.

Westtrakt mit Oecus und L-förmiger Porticus

Der gegen den Innenhof ausgerichtete Westtrakt (Räume C30–C33) mit seiner vorgelagerten Porticus (Raum C34) bildet einen der repräsentativsten Bereiche des gesamten Hauskomplexes. Entsprechend harmonisch sind denn auch die Proportionen der einzelnen Bauglieder (Abb. 66). Als *modulus* lässt sich ein Grundmass von 6 römischen Fuss herausarbeiten²⁰⁷, ein Mass also, das sich mit der einen der beiden bei Vitruv genannten vollkommenen Zahlen deckt. Den Kernteil des Westtraktes bildet der als *oecus* interpretierte, mit einem Mosaik ausgestattete Raum C31, der eine Breite von $3\frac{1}{3}$ *moduli* aufweist²⁰⁸. Er wird gerahmt von zwei beinahe quadratischen Räumen, deren Breite jeweils $3\frac{1}{3}$ *moduli* ausmacht. Die Tiefe des gesamten Gebäudes beträgt exakt 4 *moduli*, was den doppelten Massen der vorgelagerten, 2 *moduli* breiten Porticus entspricht. Es ergibt sich also für den Gebäudetrakt und die vorgelagerte Porticus ein Tiefenverhältnis von 2:1. Die breite Buntsandsteinschwelle, welche den Eingang zum Oecus bildet, weist ebenfalls runde Masse auf. Sie setzt sich aus zwei Schwellensteinen von je 1 *modulus* Breite zusammen, so dass die 2 *moduli* weite Türöffnung in direktem Verhältnis zur Porticustiefe steht. Woraus erklären sich aber nun die ungeraden Breitenmasse im Bereich des Oecus selbst, die ja im Verhältnis zu den harmonischen Proportionen des übrigen Konzeptes wenig Sinn zu machen scheinen? Die Lösung hierzu liegt offenbar in den internen Proportionen des Raumes, der ein Breiten-/Tiefenverhältnis von 5:6 aufweist. Was hier wie ein zufälliges Massverhältnis erscheint, dürfte in Tat und Wahrheit eine angestrebte Norm darstellen, die sich auch andernorts wiederfindet²⁰⁹. Aufgrund der ungeraden Masse ist zu vermuten, dass das Verhältnis von 1:2 zwischen Porticus und Gebäudetrakt bereits vorgegeben war, so dass die Breite des Oecus zu diesen Vorgaben in Relation gesetzt werden musste.

Auch bei der Untersuchung der Porticus finden wir den *modulus* von 6 Fuss wieder. Als Ausgangspunkt unserer Überlegungen dient der Zugangsbereich zum Oecus. Aufgrund des Grabungsbefundes von K. Stehlin lässt sich der Säulenabstand vor dem Zugang in den Oecus auf ein Mass von 10 pR rekonstruieren²¹⁰. Misst man nun den verbleibenden Abstand von der südlichen Säule des Zuges bis zur Ecke, an welcher die Porticus nach Osten umbiegt, so lassen sich drei weitere Säulen mit einem einheitlichen Achsabstand von genau 9 pR ermitteln. Umgerechnet auf unseren *modulus* von 6 Fuss ergibt dies einen regelmässigen Achsabstand der Porticussäulen von $1\frac{1}{2}$ *moduli*. Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun nochmals dem Eingang in den Oecus zu, dessen Mass, das wir ja mit einiger Sicherheit bestimmen können, nun deutlich breiter als $1\frac{1}{2}$ *moduli* ist. Offenbar diente die leichte Verbreiterung des Säulenabstandes zur Betonung der Eingangsachse des Raumes, um so dessen Repräsentationscharakter zusätzlich zu steigern²¹¹.

207 Ein *pes Romanus* (pR) beträgt 29,56 cm; 6 pR machen somit eine Länge von 177,36 cm aus. Die Messlatte zum Ausstecken des Grundrisses im Gelände – die sogenannte *regula* – dürfte in der Regel ein Holzstab von einem *modulus* Länge gewesen sein. Der Stab wies vermutlich zusätzlich eine Unterteilung in Drittel- und Halb-*moduli* auf, sofern hierfür nicht sogar eigene Messstäbe existierten. Dazu auch Evans 1994, 149ff.

208 Die Masse sind von Mauermitte zu Mauermitte zu verstehen. Die Arbeit auf dem Bauplatz ging möglicherweise so vonstatten, dass der Baumeister beim Ausstecken des Grundrisses die Mitte der Mauerflucht festlegte; von dieser Linie aus wurden dann links und rechts in einer Distanz von jeweils einem Fuss zwei weitere Linien gezogen, welche die Breite der Fundamentgrube definierten. Aus der Mauerstärke, die im Aufgehenden durchwegs zwischen 50 und 55 cm betrug, geht hervor, dass der Fundamentbereich wohl ursprünglich mit 2 pR bemessen war.

209 Vergleiche aus Vaison-la-Romaine erbrachten im Bereich der *oeci* ebenfalls ein Verhältnis von 5:6, soweit Pläne greifbar waren, welche ein Ausmessen überhaupt ermöglichten: «Maison au Dauphin», «Maison des Messii», «Villa du Paon» (Goudineau/Kisch 1984, 36; 48). Auch in Nordafrika finden sich etliche Beispiele, die bei den *oeci* ein Verhältnis von 5:6 aufweisen: «Haus der Venus» aus Volubilis, «Haus mit Meeranstoss und strassen-seitigen Portiken» aus Tipasa (Ward-Perkins 1994, 404f.). Bemerkenswerterweise fällt aber gerade die nächstgelegene Parallele, der *oecus* von Augst/Insula 30, mit einem Verhältnis von 4:6 aus dem Rahmen (Berger 1967).

210 Als Anhaltspunkt für die Rekonstruktion des Säulenabstandes dienen zwei grosse, auf der Porticusmauer aufliegende Buntsandsteinquader, die als Unterlage für die Porticussäulen verwendet worden sein dürften. – Die Masse beziehen sich jeweils auf den Achsabstand und nicht etwa auf die lichte Weite zwischen den einzelnen Säulen. Dass offensichtlich die Achsenpunkte die entscheidenden Masspunkte darstellten, geht auch aus einer Untersuchung der Baurisse für die Vorhalle des Pantheon in Rom hervor. Dazu Haselberger 1994, 327ff.

211 Die Verbreiterung von Säulenabständen als Mittel zur Betonung von Zugangs- oder Blickachsen ist in der römischen Architektur ein geläufiges Prinzip, das sich sowohl in der Monumentalarchitektur (z.B. bei der Eingangsfront des Pantheon: Haselberger 1994, 335) als auch in der Privatarchitektur (vgl. etwa Vaison-la-Romaine, «Maison des Messii» [Goudineau/Kisch 1984, 36] oder Ostia, «Casa della Fortuna Annonaria» [Ward-Perkins 1994, 210f.]) wiederfindet.

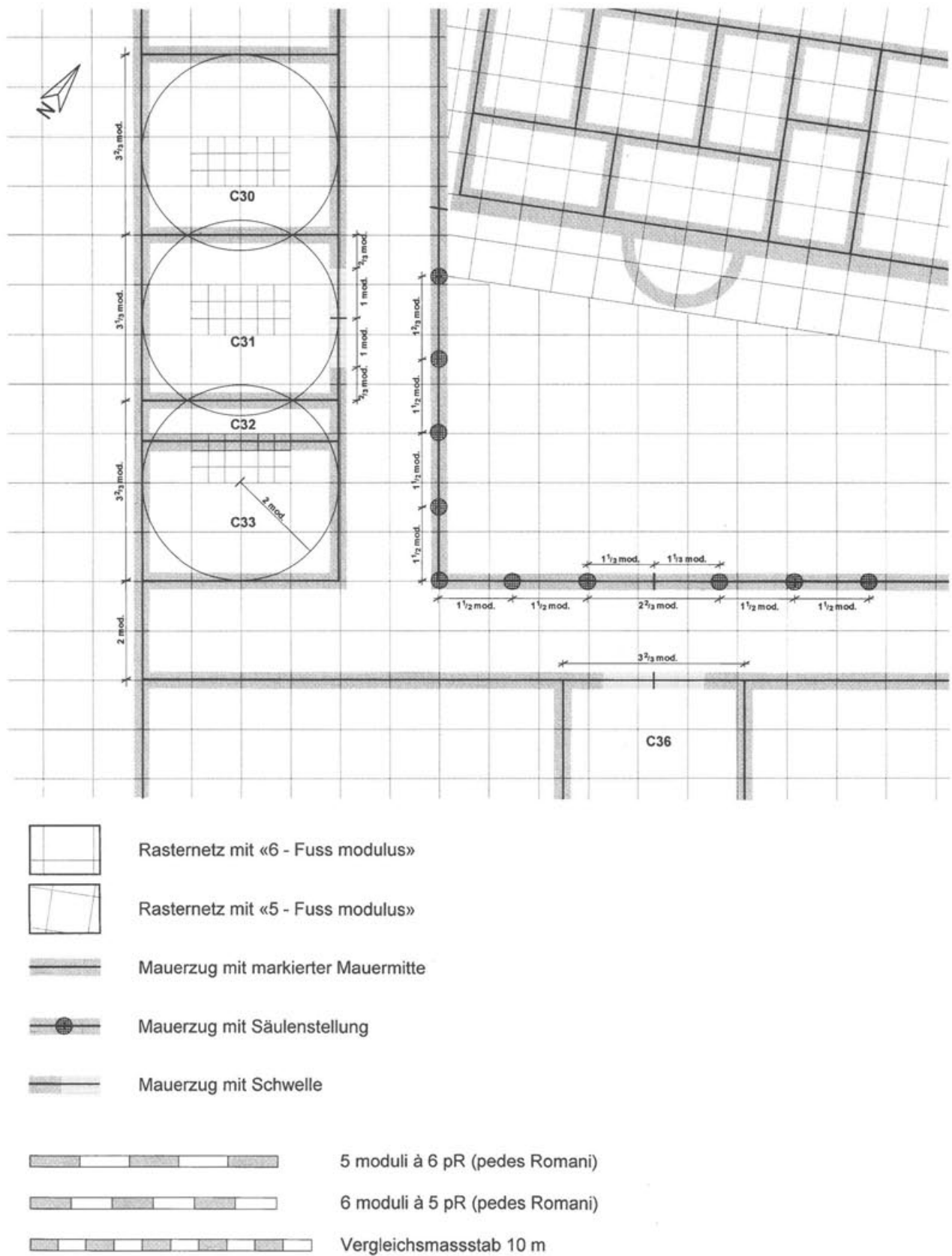


Abb. 66 August BL, Insula 1. Rekonstruktionsversuch des architektonischen Grundkonzeptes im Bereich des West- und des Eingangstraktes und der vorgelagerten Portiken. Als Grundmass dient ein *modulus* von sechs römischen Fuss. M. 1:200.

Ein ähnliches System könnte auch im Südteil der Porticus (Raum C35) gespielt haben²¹². Wenn wir auch hier einen Achsabstand der Porticussäulen von 9 pR oder $1\frac{1}{2}$ *moduli* annehmen, so kommt die dritte Säule von Westen vor den Bereich von Raum C36 zu liegen, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als Zugangsbereich zum gesamten Domuskomplex betrachtet werden darf. Geht man – in Analogie zu der beim Oecusbereich gemachten Feststellung – auch hier von einer Betonung der Zugangsachse aus, so würde sich unter Auslassung einer Säule eine Verbreiterung des Achsabstandes auf total 16 pR ergeben²¹³. Der Abstand der beiden den Zugang flankierenden Säulen zur Mittelachse des Einganges würde demzufolge anstelle des Standardmasses von $1\frac{1}{2}$ *moduli* lediglich $1\frac{1}{3}$ *moduli* betragen, woraus im Eingangsbereich eine Verbreiterung des Säulenabstandes auf gesamthaft $2\frac{2}{3}$ *moduli* resultiert.

Badetrakt

Für den im Norden des Gebäudekomplexes gelegenen Badetrakt lässt sich ebenfalls ein *modulus* herausarbeiten. Allerdings scheint dieser hier nicht 6, sondern lediglich 5 pR zu betragen. Wir stellen also fest, dass verschiedenen Gebädetrakten, die notabene nicht unbedingt gleichzeitig entstanden sein müssen, unterschiedliche *moduli* zu Grunde liegen.

Wie die Masse des Grundrisses zeigen, wurde offenbar beim Einbau des Bades zur Zeit von Bauzustand 2 das alte Raumkonzept aus der Zeit von Bauzustand 1 und damit auch der gegebene *modulus* übernommen.

Bauzustand 1 (Abb. 67)

Leider sind von diesem Bauzustand nur wenige Elemente erhalten, da der grösste Teil des westlichen Gebädebereiches dem Einbau der Hypokausten des Bades in Phase 3.6 zum Opfer gefallen ist. Der Ostteil lässt sich aber in seinen Grundmassen noch einigermaßen rekonstruieren. Als *modulus* diene, wie bereits erwähnt, eine Einheit von 5 pR. Daraus lassen sich die Masse der beiden im Ostteil gelegenen Räume ermitteln, die jeweils 4 *moduli* tief und 3 bzw. $2\frac{1}{2}$ *moduli* breit sind. Als Mauerdicke im Fundamentbereich ist auch hier wieder mit einer Breite von 2 pR zu rechnen; einzig die Südmauer weist mit einer Mauerdicke von 3 pR ein deutlich grösseres Mass auf²¹⁴.

Bauzustand 2 (Abb. 68)

Die in Bauzustand 1 definierten Grundmasse des Gebäudes werden nun für den Einbau des Badetraktes übernommen. Allerdings wird die Raumtiefe um 1 *modulus* gegen Norden vergrössert, so dass die Gebäudetiefe jetzt 5 *moduli* beträgt. Die Länge des gesamten Badetraktes wird auf ein Mass von 15 *moduli* festgesetzt, womit der Baukörper ein Tiefen- Breitenverhältnis von 1:3 erhält. Der Gebädetrakt lässt sich nun in zwei gleichgrosse Teile von $5 \times 7\frac{1}{2}$ *moduli* gliedern, welche unterschiedliche «Nutzungsbereiche» des Badetraktes definieren. Der westliche der beiden Bereiche beherbergt die «eigentlichen» Baderäume – bestehend aus Apodyterium, Frigi-

darium, Tepidarium und Caldarium –, während sich im östlichen Teil «zusätzliche» Räume, wie etwa Vestibül, mögliches Ruhezimmer und Sudatorium, befinden.

Im Ostbereich wird die noch auf Bauzustand 1 zurückgehende Aufteilung in eine Serie von aneinandergereihten Räumen weitgehend beibehalten. Die Breite bei den drei in diesem Teil liegenden Räumen nimmt gegen die Mittelachse hin in Halbmodulus-Schritten von 3 auf 2 *moduli* ab.

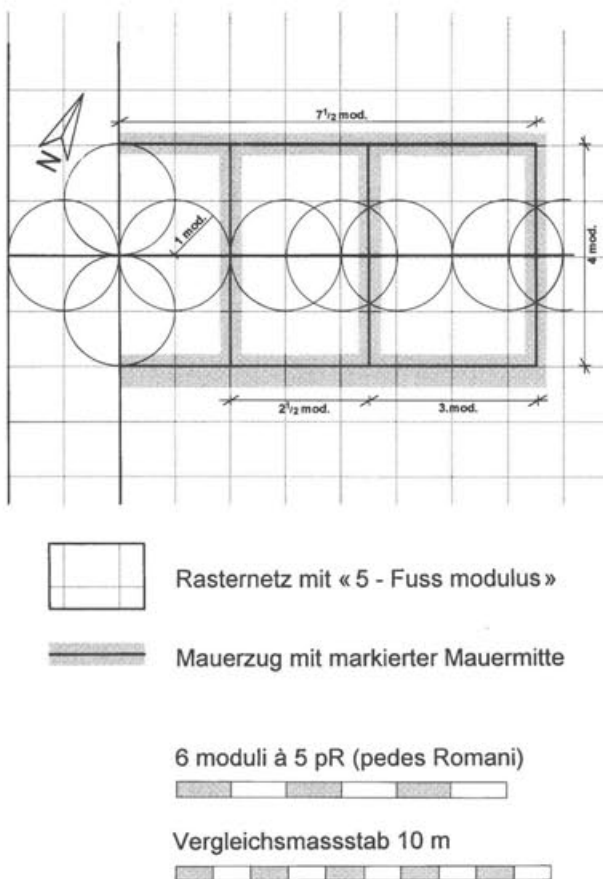


Abb. 67 August BL, Insula 1. Rekonstruktionsversuch des architektonischen Grundkonzeptes im Bereich des Badetraktes zur Zeit von Bauzustand 1. Als Grundmasse dient ein *modulus* von fünf römischen Fuss. M. 1:200.

²¹² Dieser Bereich ist leider noch weitgehend unausgegraben, so dass die folgenden Überlegungen hypothetisch bleiben müssen.

²¹³ Zu beiden Seiten der Mittelachse des Eingangs lässt sich als Achsabstand zur nächsten Säule ein Mass von 8 pR rekonstruieren. Dies anstelle von den 9 pR, wie sie bei den übrigen Säulenabständen der Porticus anzutreffen sind.

²¹⁴ Bei dieser Mauer scheint auch nicht die Mauermitte als Messlinie massgebend zu sein (vgl. Abb. 67). Die Erklärung für diesen Sachverhalt dürfte darin zu suchen sein, dass beim Entwurf von einer normalen, 2 pR dicken Mauer ausgegangen wurde, diese in der Ausführung aber aus statischen Gründen – zumindest im Fundamentbereich – um 1 pR gegen Süden verbreitert werden musste.

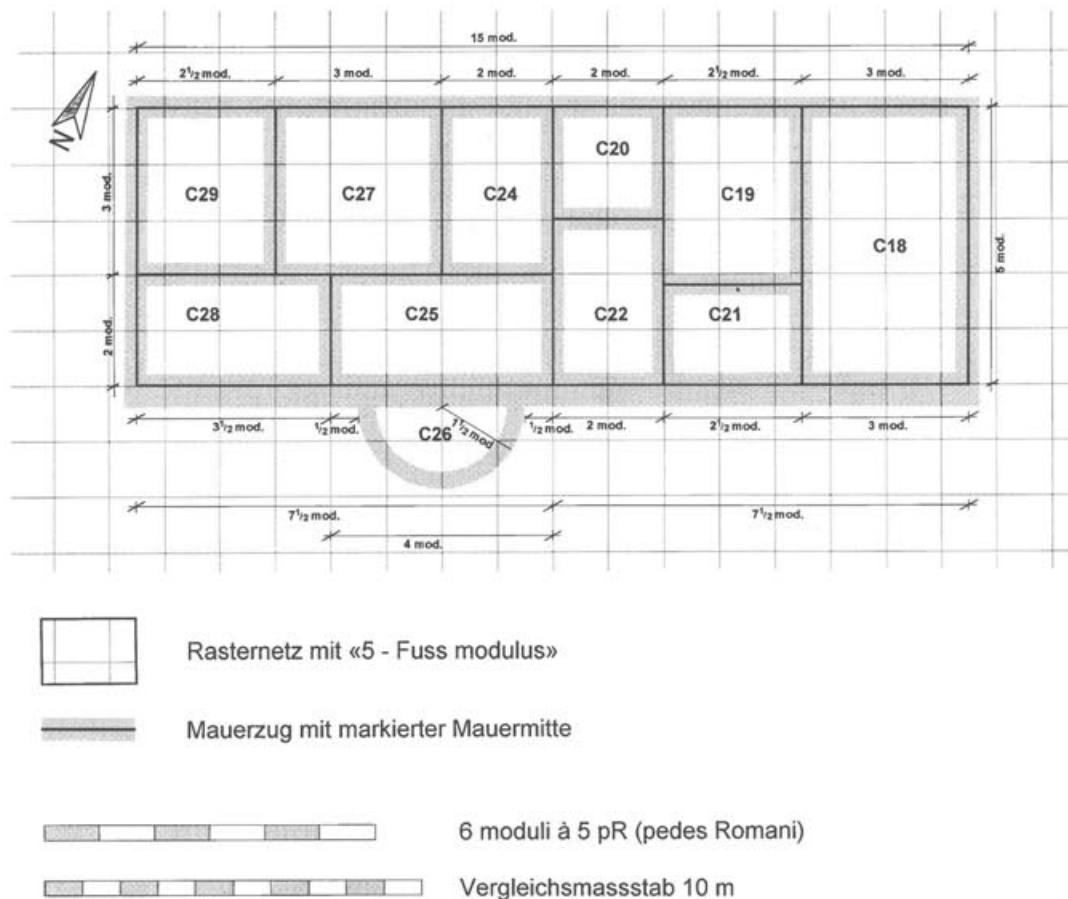


Abb. 68 August BL, Insula 1. Rekonstruktionsversuch des architektonischen Grundkonzeptes im Bereich des Badetraktes zur Zeit von Bauzustand 2. Als Grundmass dient ein *modulus* von fünf römischen Fuss. M. 1:200.

Interessant ist nun, dass die neu im Westteil eingebauten Baderäume fast durchwegs proportionale Raumverhältnisse aufweisen²¹⁵. Dabei besitzen alle Räume unterschiedliche Proportionen, die sich aber letztlich zu einem einheitlichen, kompakten Rechteck mit den erwähnten Massen von $5 \times 7\frac{1}{2}$ *moduli* fügen. Ebenso lässt sich auch der apsidenförmige Anbau im Süden, der vermutlich eine zum Frigidarium gehörende Wanne beherbergte, in das Masssystem integrieren. Die Apsis, deren Durchmesser 3 *moduli* beträgt, ist auf die Mittelachse des Frigidariums ausgerichtet, so dass sie an ihrer Aussenmauer gemessen zu beiden Seiten um $\frac{1}{2}$ *modulus* schmaler ist als die Gesamtbreite des Frigidariums selbst.

Soviel zum rekonstruierbaren Entwurf. Vergleicht man nun diesen «Idealplan» mit dem effektiv gebauten Grundriss, so fallen einige Abweichungen auf, die mit der von Vitruv verlangten Anpassung an die Beschaffenheit des Ortes in Verbindung stehen könnten²¹⁶. In diesen Bereich fallen die beiden Mauern 62/15 und 22/19, die nicht rechtwinklig zur südlichen Gebäudeflucht verlaufen, sondern mit dieser einen spitzen Winkel bilden. Vielleicht steht dieser Sachverhalt mit der Blickachse in Zusammenhang, die sich dem durch den Haupteingang im Süden eintretenden Besucher bot. Von hier fiel der Blick nämlich als erstes auf die wohl repräsentativ ausge-

staltete Südwand des Badetraktes, die eine deutliche Fassadenwirkung besessen haben muss. Hätten die erwähnten Mauern rechtwinklig an die Südwand angeschlossen, wären sie vermutlich von der Eingangsachse her sichtbar gewesen und hätten so die Wirkung der Fassade gestört. Eine andere Divergenz zwischen Entwurf und Bauausführung lässt sich im Bereich von Frigidarium (Raum C25) und Caldarium (Raum C28) feststellen. Die nördliche Wand dieser beiden Räume wurde bei der Ausführung offenbar um 1 pR nach Norden verschoben. In diesem Fall ist letztlich nicht klar ersichtlich, ob dies bewusst geschah, um die Tiefe dieser beiden Räume zu vergrössern, oder ob aus Versehen beim Errichten der Mauer die Messlinie, die ja die Mitte der Mauerflucht definierte, fälschlicherweise als südliche Begrenzung des Mauerzugs interpretiert wurde.

215 Zur Bedeutung der proportionalen Verhältnisse vgl. Vitruv I.2, 1ff. – Die Proportionen sind folgende: Apodyterium (Raum C24) 2:3; Frigidarium (Raum C25) 1:2; Tepidarium (Raum C27) 1:1. Bemerkenswerterweise besitzt das Caldarium (Raum C28) mit einem Verhältnis von 2:3½ eher unharmonische Proportionen, was möglicherweise mit seiner Lage in der südwestlichen Gebäudeecke zu erklären ist.

216 Vitruv VI.2, 1.

Datierung

Befunddatierende Ensembles aus den verschiedenen Räumen

Unter dem Begriff *Fundensemble* ist eine *Serie von einzelnen Fundkomplexen* zu verstehen, welche für die Datierung einer Schicht oder Schichtsequenz und somit für die chronologische Eingrenzung des Befundes von Bedeutung ist. Je nach Abbaumethode auf der Grabung kann ein solches Ensemble aus einigen wenigen oder auch aus einer ganzen Reihe von einzelnen Fundkomplexen bestehen. Die Reihenfolge der an dieser Stelle vorgelegten Fundensembles richtet sich in erster Linie nach der Raumnumerierung. Stammen mehrere Ensembles aus demselben Raum, so sind sie gemäss der relativen Schichtenfolge aufgeführt.

Die im folgenden unter den verschiedenen Räumen angegebenen Datierungen beziehen sich auf die zeitliche Einordnung des *Fundmaterials*. Unter dem Stichwort *grobe Datierung* wird der grösstmögliche Datierungszeitraum des jeweiligen Fundensembles unter Berücksichtigung der Altstücke aufgeführt. Dies führt zu einem entsprechend weitgefassten Ansatz, weshalb die entsprechenden Zahlen in Klammern gesetzt sind. Der Begriff *enge Datierung* beinhaltet den eigentlichen eingegrenzten Zeitansatz für das entsprechende Ensemble, während die unter *Befunddatierung* angegebene Datierung der chronologischen Aussagemöglichkeit des Fundmaterials in bezug auf die Baugeschichte der Domus Rechnung trägt²¹⁷.

Als Illustration zur Besprechung der Fundensembles dienen die Balkendiagramme Abbildungen 69 und 72–81. Schwarze Balken bezeichnen dabei den Datierungsschwerpunkt eines bestimmten Typs oder einer bestimmten Variante, graue Balken die «An-» respektive «Auslaufzeit».

Humushorizont in Raum C1

Zuweisung: Insula 2, Phasen 3.1–3.6

Stratigraphie: **Profil I, 12** (Beilage 2)

Funde: **1–35** (Tafeln 1 und 2)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08578; C08599; C08605; C08608; C08609; C08610; C08613; C08614; C08616; C08875; C08884; D00650; D00659; D00692; D00709

Münzen: keine zeitgenössischen (vgl. Abb. 71)

Grobe Datierung: –

Enge Datierung (Abb. 69–71): **170–250 n.Chr.**

Aus der enormen Menge von Funden, welche dieses humose Schichtpaket geliefert hat, werden hier nur die spätesten, zeitlich sicher zu den Jüngeren Steinbauten gehörenden Elemente vorgelegt. Schätzungsweise 1%–2% der gesamten Fundmenge datieren mit Sicherheit in die Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts. Mehr als 95% des ganzen Fundmaterials aus dieser Schicht sind jedoch älter und typisch für die 2. Hälfte des 1. und die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Offenbar handelt es sich um Abfall-

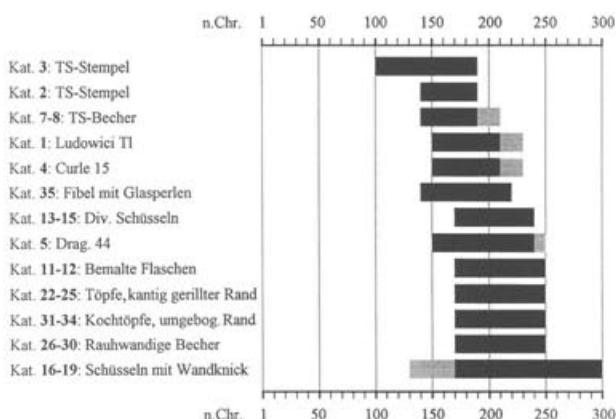


Abb. 69 Augst BL, Insula 2. Raum C1. «Humushorizont», Einzeldatierung ausgewählter Funde.

material, das nach der Mitte des 2. Jahrhunderts umgelagert wurde. Betrachten wir die Gesamtzahl aller aus dem «Humushorizont» geborgenen *gestempelten Sigillaten*, so lässt sich ein eindeutiger Schwerpunkt in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts erkennen, während Stempel der Zeit um und nach der Mitte des 2. Jahrhunderts kaum vertreten sind (Abb. 70)²¹⁸. Interessanterweise spiegelt sich dasselbe Bild auch in den *Prägezeiten der Münzen* wider; Prägungen des 1. und frühen 2. Jahrhunderts sind häufig, solche der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts fehlen. Ausserdem liegt der Schwerpunkt auch hier in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts (Abb. 71).

Bei der *vorgelegten Fundauswahl* fällt auf, dass die Sigillaten tendenziell älter sind als die übrige Keramik, was auf ein «veraltetes» Formenspektrum oder eine längere Gebrauchsdauer der Terra Sigillata-Gefässe schliessen lassen könnte. Das vorgelegte Fundmaterial könnte im Gegensatz zu den erwähnten, nicht weiter berücksichtigten 95–98% repräsentativ für die Benützungszeit des Raumes C1 sein, da es am ehesten als Abfall über einen längeren Zeitraum dort deponiert wurde. Der Endpunkt der Ablagerungszeit lässt sich allerdings allein aus dem

²¹⁷ Auf Querverweise zum vorangegangenen Text wird bei der Besprechung der einzelnen Ensembles verzichtet. Zur Präzisierung der im folgenden oft nur knapp abgehandelten Befundsituation sei stattdessen pauschal auf den *Befundteil* verwiesen.

²¹⁸ Stempeldatierungen nach Oswald 1931.

Fundmaterial nicht ablesen. Wenn wir davon ausgehen, dass der Hof bis zur Zerstörung der Jüngerer Steinbauten zur gelegentlichen Deponierung von Abfallmaterial genutzt wurde²¹⁹, was allerdings nicht mit letzter Sicherheit feststeht, so lässt sich lediglich festhalten, dass eine Zerstörung nach Aussage der Funde am ehesten um die Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen ist.

Form	Typ	Stempel	Töpfer	Datierung	Inv.-Nr.
Tasse	Drag. 24	ACVTVS	ACVTVS	tiber.-neron.	91.51.C8610.37
Schale?		LICIAVVS	LICINVS	claud.-neron.	91.51.C8616.198
Tasse?		[OF] BASSI	BASSVS	tiber.-vespas.	91.51.C8608.41
Teller	Drag. 18/31	OF-FL-GER	FLAVVS & GERMANVS	neron.-vespas.	91.51.C8616.206
Tasse	Drag. 27?	OF VITA	VITALIS	claud.-domit.	91.51.C8614.68
Tasse	Drag. 27?	OF SARR/T	SARRVTVS	neron.-domit.	91.51.C8610.165
Schale	Drag. 36?	OF COELI	COELVS	vespas.-domit.	91.51.C8610.167
Tasse	Drag. 31	[O]F COELI	COELVS	vespas.-domit.	91.51.C8614.62
Teller	Drag. 18	OFRONI	FRONTINVS	neron.-trajan.	91.51.C8599.137
Teller	Drag. 18/31	L-TR-SECV	L. TERTIVS SECUNDVS	flav.-trajan.	91.51.C8614.83
Tasse	Drag. 27	OF TASCO	TASCO	1. Jh. n. Chr.	91.51.C8616.45
Teller	Drag. 18/31	REGVL	REGVLVS	trajan.-hadrian.	91.51.C8578.12
Tasse	Drag. 27	TIBER	TIBERIVS	trajan.-antonin.	91.51.D0659.6 Kat.-Nr. 3
Teller	Drag. 18/31	GIPP	GIPPVS	antoninisch	91.51.D0659.48 Kat.-Nr. 2

Abb. 70 Augst BL, Insula 2. Raum C1. «Humushorizont», Datierungszeiträume der gestempelten Sigillaten.

Gesamtzahl:	n=14	100%
2. Hälfte 1. Jh.	11	79%
1. Hälfte 2. Jh.	1	7%
Mitte bis 2. Hälfte 2. Jh.	2	14%

Nominal	Gegenstempel	Prägezeit	Zirkulationspuren	Inv.-Nr.
As	Augustus für Augustus und Agrippa	10 v. - 10 n. Chr.	gering	91.51.C8605.3
As	Augustus für Tiberius	10 - 14 n. Chr.	stark	91.51.D0692.3
As (Imitat.)	Claudius	41 - 54? n. Chr.	indet.	91.51.C8616.3
Denar	Nero	64 - 68 n. Chr.	gering	91.51.C8549.1
As	Nero	65 n. Chr.	gering	91.51.C8616.13
As	Nero	[... R] wohl 68-69	deutlich	91.51.C8875.2
Denar	Vespasian	72 - 73 n. Chr.	deutlich	91.51.C8546.1
Dupondius	Domitian	85 n. Chr.	sehr stark	91.51.C8616.6
Denar	Domitian	86 n. Chr.	gering	91.51.D0798.5
Dupondius (Imitat.)	Domitian	92 - 94? n. Chr.	gering	91.51.C8884.2
As	Nerva	97 n. Chr.	keine	91.51.C8610.5
Dupondius	Trajan	99 - 100 n. Chr.	sehr gering	91.51.C8616.4
Denar	Trajan	103 - 111 n. Chr.	gering	91.51.C8875.1
Sesterz	Trajan	112 - 117 n. Chr.	gering	91.51.C8610.1
Dupondius	Hadrian	119 - 121 n. Chr.	stark	91.51.C8608.1
Denar	Hadrian	125 - 128 n. Chr.	gering	91.51.D0692.2

Abb. 71 Augst BL, Insula 2. Raum C1. «Humushorizont», Datierungszeiträume der Münzen.

Gesamtzahl:	n=16	100%
1. Hälfte 1. Jh.	3	19%
2. Hälfte 1. Jh.	9	56%
1. Drittel 2. Jh.	4	25%

Mauerversturz in Raum C1

Zuweisung: Insula 2, Phase 3.7

Stratigraphie: Profil I, 14–16 (Beilage 2)

Funde: 36–72 (Tafeln 3 und 4)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08360; C08368; C08396; C08405; C08408; C08451; C08461; C08462; C08464; C08466; C08469; C08470; C08471; C08604; C08789; D00683

Münzen: As des Augustus 10–3 v. Chr.; As des Antoninus Pius 156–157 n. Chr.; Antoninian des Probus 276–282 n. Chr.

Grobe Datierung: –

Enge Datierung (Abb. 72): 170–230 n. Chr.

Befunddatierung: terminus post quem für den Mauerversturz: 170 n. Chr.

Der Mauerversturz bezeichnet das Ende der Jüngerer Steinbauperiode in Raum C1. Eine detaillierte chronologische Eingrenzung allein durch das Fundmaterial scheint nicht möglich, da sich als Zeitraum die ganze 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts anbietet. Ebenso wenig kann der Antoninian des Probus (72) als brauchbarer *terminus post quem* dienen. Aufgrund der Einmessung ist es wahrscheinlich, dass die Münze aus dem südlichen Randbereich der Fundamentstickung der Befestigungsmauer stammt, von der offenbar eine kleine Ecke mit demselben Fundkomplex wie der Mauerversturz abgebaut worden ist. Gerade im vorliegenden Bereich, wo die Wehrmauer Richtung Nordosten abknickte und Mauer 4 durchschlug, war die Trennung von Mauerschutt und dem darin eingetieften Fundament der Befestigungsmauer nicht immer möglich.

Das oben für den Humushorizont von Raum C1 Gesagte gilt auch für das Fundmaterial aus dem Mauerschutt, zumal die bei der Ausgrabung festgestellte Häufung von Fundstücken an der Unterkante des Versturzes dafür spricht, dass eine Vermischung mit Material aus dem «humosen» Hinterhof-Horizont vorliegen dürfte. In diesem Fall ist also wiederum davon auszugehen, dass die Funde den gesamten Benutzungszeitraum von Raum C1 repräsentieren und nicht lediglich dessen Endpunkt.

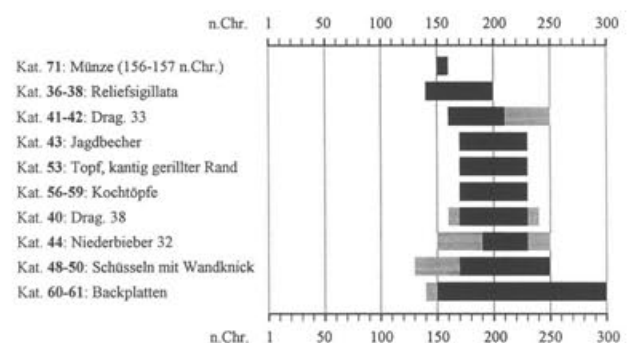


Abb. 72 Augst BL, Insula 2. Raum C1. Mauerversturz, Einzeldatierung ausgewählter Funde.

219 Vgl. auch den archäobotanischen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet in diesem Band.

Raum C2

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 1, Phasen 3.1–3.2

Stratigraphie: **Profil I,30–33** (Beilage 2)

Funde: **73–100** (Tafel 5)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08660; C08672; C08677

Münzen: As Republik–Übergangsphase 211–36 v.Chr.; As des Augustus 16–6 v.Chr.; As des Augustus 16–6 v.Chr.; As des Nerva 97 n.Chr.; Sesterz 1. (–2.) Jh. n.Chr.

Grobe Datierung: (20–200 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 73): **97–120/130 n.Chr.** (viele Altstücke!)

Der Grossteil des Fundmaterials datiert in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. bis ins 1. Drittel des 2. Jahrhunderts. Es handelt sich durchwegs um Altmaterial aus Schichten früherer Bauphasen, das bei der Erhöhung des Bodenniveaus nach Errichtung von Raum C2 umgelagert wurde. Als ältestes Stück sei hier das Bodenfragment mit Stempel des VEPOTALVS (78) erwähnt, das noch in augusteische Zeit gehört. Für den Zeitpunkt der Umlagerung liefert die Schale Curle 15 (75), die frühestens ab trajanischer Zeit produziert wurde, einen *terminus post quem*, der sich leider mit Hilfe der Münzen nicht präzisieren lässt.

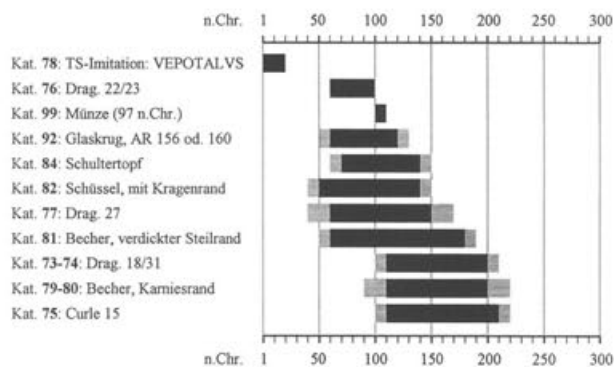


Abb. 73 Augst BL, Insula 1. Raum C2. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Raum C3

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 1, Phase 3.2

Stratigraphie: **Profil III,3** (Beilage 4)

Funde: **101–128** (Tafeln 6 und 7)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08685; C08865; D00694; D00720

Münzen: Denar Republik 79 v.Chr.; Denar des Hadrian, subaerat 125–134 n.Chr. (?)

Grobe Datierung: (50–200 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 74): **125–150 n.Chr.** (Altstücke!)

Ähnlich wie das Material aus Raum C2, ist auch das Spektrum der Funde aus Raum C3 sehr heterogen. Während der TS-Stempel des SCOTTIVS (103) und die als Aucissa-Variante anzusprechende Fibel 126 noch in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören, weisen der Teller Drag. 18/31 (101) und die Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick (111) deutlich ins 2. Jahrhundert. Auch hier handelt es sich um ältere Schichten, die im Rahmen der Umstrukturierung des Geländes umgelagert und zum Hinterfüllen der Entlastungsbögen (Mauern

51–53) und der Hangstützmauer 17 verwendet wurden. Innerhalb des Fundmaterials liefert der Denar des Hadrian (128) einen sicheren *terminus post quem* von 125 n.Chr. für die Umlagerung, die, wie das Fundmaterial aus den Entlastungsbögen (Räume C4, C5, C6) zeigt, um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen ist.

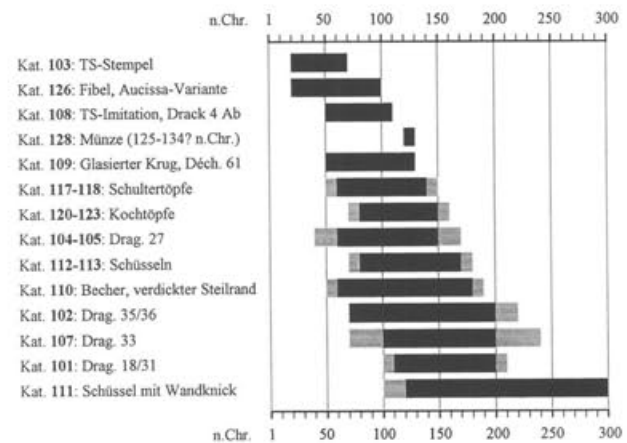


Abb. 74 Augst BL, Insula 1. Raum C3. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Entlastungsbögen Räume C4, C5, C6

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 1, Phase 3.1

Stratigraphie: **o. Abb.**

Funde: **129–149** (Tafeln 8–10)

Berücksichtigte Fundkomplexe: D00749; D00767; D00794; D00800; D00802; D00807; D00811; D00824

Münzen: keine

Grobe Datierung: (70–200 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 75): **100–150/160 n.Chr.** (Altstücke!)

Befunddatierung: terminus post quem für Verfüllung der Entlastungsbögen: **150 n.Chr.**

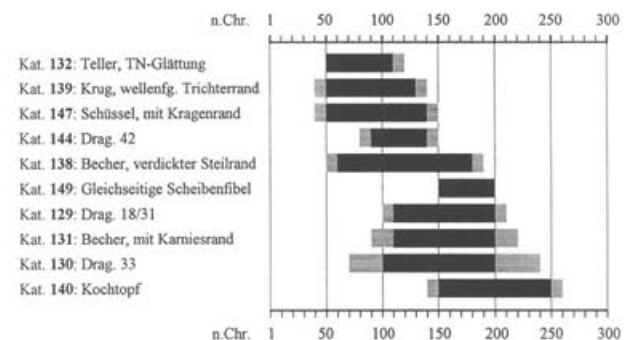


Abb. 75 Augst BL, Insula 1. Räume C4–C6. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Aus den Entlastungsbögen wurde Material geborgen, das vorwiegend in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehört. Auch diese Funde scheinen aus älteren Schichten zu stammen und wohl etwa gleichzeitig mit dem Füllmaterial der Räume C2 und C3 umgelagert worden zu sein. Einen wichtigen Datierungsansatz bieten der Kochtopf **140** und die Fibel **149**, beides Formen, die erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu erwarten sind. Eine Verfüllung der Bögen ist daher nicht vor 150/160 n.Chr. anzunehmen.

Als Hinweis für eine zeitgleiche Verfüllung aller drei Entlastungsbögen kann die Schüssel **147** gewertet werden, fanden sich doch Passcherben hiervon über alle Bögen verteilt.

Raum C7

Zuweisung: Insula 1, Hangstützmauer 16, Phase 3.4

Stratigraphie: **Profil II,36–39, Profil III,26–28** (Beilagen 3 und 4)

Funde: **150–162** (Tafel 11)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08370; C08378; C08379; D00527; D00587

Münzen: keine

Grobe Datierung: (100–200 n.Chr.)

Enge Datierung (vgl. Abb. 76): **140–170/180 n.Chr.** (wenige Altstücke!)

Befunddatierung: terminus post quem für den Bau von Mauer 16: **170 n.Chr.**

Das Fundmaterial liefert einen chronologischen Hinweis für die Errichtung der jüngeren Hangstützmauer 16. Die TS-Schüssel Drag. 37 aus mittelgallischer Produktion **150** dürfte im Zeitraum von 140–170 n.Chr. produziert worden sein, ebenso liegt der Schwerpunkt der Schüssel Curle 21 (**156**) in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Den *terminus post quem* ergibt das Fragment einer Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand (**158**), wie sie in Augst ab dem späten 2. Jahrhundert hergestellt wurde, so dass die Füllschichten zwischen den beiden Hangstützmauern 16 und 17 frühestens um 170/180 n.Chr. eingebracht worden sein können.

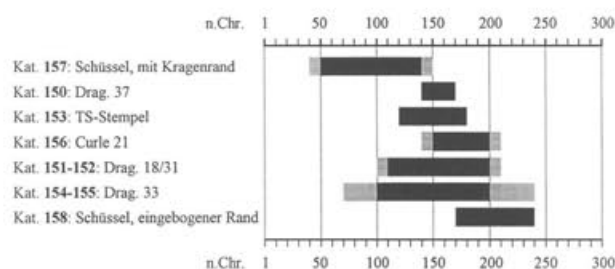


Abb. 76 Augst BL, Insula 1. Raum C7. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Raum C9

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 1, Phase 3.1

Stratigraphie: **Profil II,23** (Beilage 3)

Funde: **163–187** (Tafel 12)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08872; C08873

Münzen: keine

Grobe Datierung: (100–200 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 77): **100–150/160 n.Chr.** (Altstücke!)

Befunddatierung: terminus post quem für den Bau von Mauer 40: **150 n.Chr.**

Das Fundmaterial datiert die Verfüllung der südlichen Baugrube von MR 40. Nach Aussage des Tellers Ludowici Tl (**166**) kann das Einbringen der Steinpackung, mit welcher die Baugrube verfüllt war, nicht vor der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts erfolgt sein.

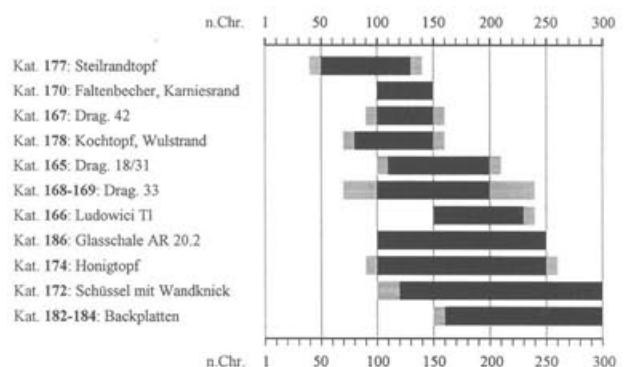


Abb. 77 Augst BL, Insula 1. Raum C9. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Raum C14

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 2, Phasen 3.5–3.7

Stratigraphie: **Profil II,42** (Beilage 3)

Funde: **188–218** (Tafeln 13 und 14)

Berücksichtigte Fundkomplexe: D00666; D00673

Münzen: keine

Grobe Datierung: (170–300 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 78): **170–240/250 n.Chr.** (vereinzelte Altstücke!)

Befunddatierung: terminus post quem für das Ende der insulazeitlichen Bebauung: **240/250 n.Chr.**

Die Funde aus Raum C14 repräsentieren das späteste Ensemble der Jüngeren Steinbauphase und dienen somit als chronologischer Aufhänger für das Ende der insulazeitlichen Bebauung. Mit einigen wenigen Ausnahmen handelt es sich vorwiegend um Fundmaterial des späten 2. und des 3. Jahrhunderts. Wichtig für die zeitliche Eingrenzung sind verschiedene Typen, die erst ab dem 2. Drittel des 3. Jahrhunderts geläufig werden, wie etwa scheibengedrehte Kochtöpfe mit gekehltem Rand (**204–206**) oder Becher des Typs Niederbieber 33 (**193–195**), die in Augst in der Regel nicht vor 220–240 n.Chr. anzutreffen sind. Ebenso ist das Fragment **188** einer Reliefschüssel Drag. 37 ein wichtiger Datierungs-

hinweis. Ihre Produktionszeit fällt in die Endphase der Rheinzaberner Produktion und ist also zwischen 230 und 260/270 n.Chr. anzusetzen. Als jüngste Stücke dürfen der Glasbecher **215** und der handgemachte Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand **203** gelten. Beide Formen sind erst ab der Mitte des 3. Jahrhunderts zu erwarten, so dass das Ende der Jüngeren Steinbauperiode nicht vor 240/250 n.Chr. anzunehmen ist.

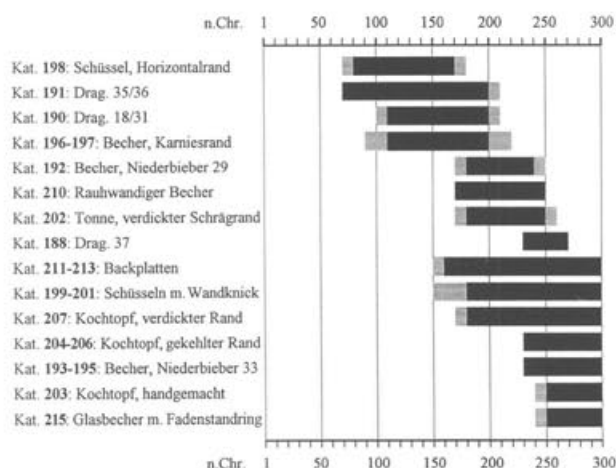


Abb. 78 Augst BL, Insula 1. Raum C14. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Raum C15

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 2, Phase 3.7
Stratigraphie: **Profil II, 26–27, Profil III, 9–10** (Beilagen 3 und 4)
Funde: **219–278** (Tafeln 15–17)
Berücksichtigte Fundkomplexe: C08366; C08382; C08530; C08572; C08624; C08630; C08651
Münzen: keine
Grobe Datierung: (170–250 n.Chr.)
Enge Datierung (Abb. 79): **200–250 n.Chr.** (vereinzelte Altstücke!)
Befunddatierung: terminus post quem für die Zerstörung der Porticus (Raum C15): **200 n.Chr.**

Das Ensemble wurde aus dem Dach- und Mauerversturz der Porticus Raum C15 geborgen und bildet nebst dem Fundmaterial aus Raum C14 den zweiten wichtigen Hinweis für das Enddatum der insulazeitlichen Bebauung. Die jüngsten Formen gehören in den Zeitraum der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts und werden durch die Becher **232–235** sowie die Reliefschüssel **219** repräsentiert. Das kleine Fragment der zur «Oberrheinischen Nigra» zählenden Schüssel **230**, die, wie weiter unten gezeigt, unter Umständen bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts entstanden sein kann²²⁰, soll hier nicht für eine weitere zeitliche Eingrenzung herangezogen werden, ist doch bei dem Stück damit zu rechnen, dass es erst in Zusammenhang mit dem Bau der Befestigung abgelagert worden ist. Der Sigillata-Teller **222** und die Schüssel **239** sind Altstücke innerhalb des eindeutig jüngeren Komplexes.

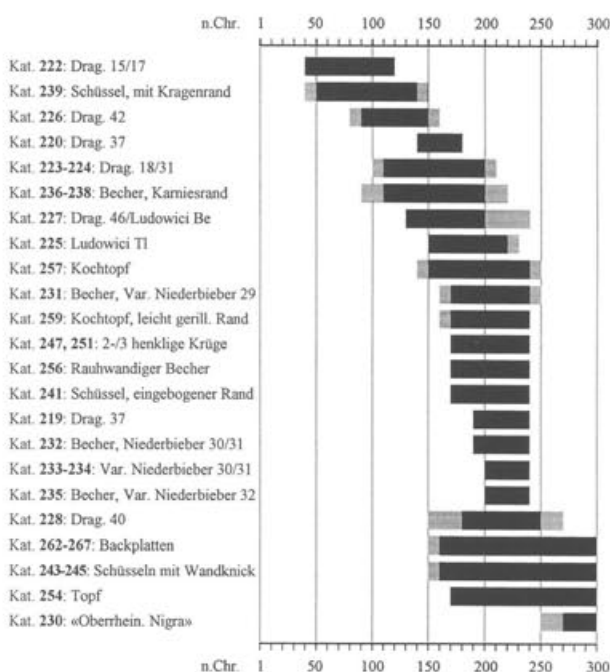


Abb. 79 Augst BL, Insula 1. Raum C15. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Raum C17

Zuweisung: Insula 1, Bauzustand 2, Phase 3.5
Stratigraphie: **Profil I, 44** (Beilage 2)
Funde: **279–313** (Tafeln 18 und 19)
Berücksichtigte Fundkomplexe: C08433; C08434; C08435; C08452; C08684; C08687; C08785
Münzen: Sesterz des Marc Aurel 162–163 n.Chr.
Grobe Datierung: (150–200 n.Chr.)
Enge Datierung (Abb. 80): **162–200 n.Chr.**
Befunddatierung: terminus post quem für den Abbruch von Mauer 34: **162 n.Chr.**

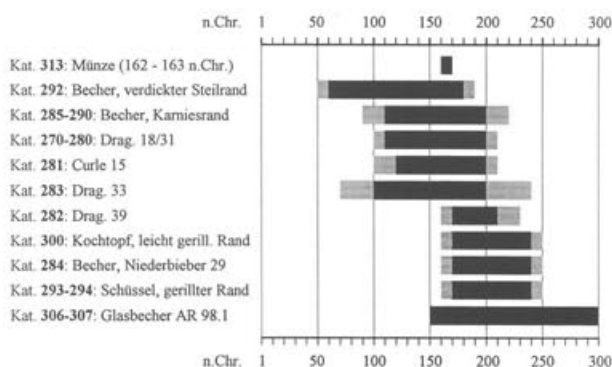


Abb. 80 Augst BL, Insula 1. Raum C17. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

²²⁰ Vgl. unten S. 109.

Die aus Raum C17 vorgelegten Funde stammen vorwiegend aus dem Abbruchschutt von Mauer 34, deren Niederlegung im Rahmen der Mauerchronologie einen wichtigen Fixpunkt liefert.

Die Masse des Fundmaterials kann als charakteristisch für das 2. Jahrhundert gelten, wobei diverse Formen nicht vor der Jahrhundertmitte zu erwarten sind. Bei den jüngsten Funden, etwa der Schale Drag. 39 (282), dem Becher 291 oder dem Kochtopf 300, ist eine Vermischung mit dem über dem Abbruchschutt liegenden Gehniveau nicht völlig ausgeschlossen, da eine klare Schichtentrennung auf der Grabung nicht immer möglich war. Aufgrund der Einmessung kann aber der Sesterz des Marc Aurel mit Sicherheit dem Abbruchschutt von Mauer 34 zugewiesen werden, so dass sich für die Niederlegung der Mauer ein *terminus post quem* von 162 n.Chr. ergibt.

Raum C23

Zuweisung: Insula I, Hangstützmauer 16, Phase 3.4

Stratigraphie: Profil III,35 (Beilage 4)

Funde: 314–345 (Tafeln 20 und 21)

Berücksichtigte Fundkomplexe: C08944; C08650; C08719; C08721

Münzen: keine

Grobe Datierung: (100–200 n.Chr.)

Enge Datierung (Abb. 81): 170–200 n.Chr. (Altstücke!)

Befunddatierung: terminus post quem für den Bau von Mauer 16: 170 n.Chr.

Das aus Raum C23 vorgelegte Fundmaterial stammt aus der Baugrubenverfüllung von Mauer 16, liefert also einen *terminus post quem* für deren Errichtung. Der Bau der

Mauer kann nicht vor der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts erfolgt sein, wofür beispielsweise die Schüssel Curle 21 (317) oder der Becher Déch. 72 (318) sprechen. Die beiden rauhwandigen Becher (334, 335) sprechen gar für einen Zeitansatz frühestens ab dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts.

Die diversen Altstücke, die sich ausserdem in dem Ensemble finden, dürften wohl beim Ausheben der Fundamentgrube aus tieferliegenden Schichten nach oben gebracht worden sein. Beim Verfüllen der Grube gelangten sie dann zusammen mit jüngerem Material wieder in den Boden.

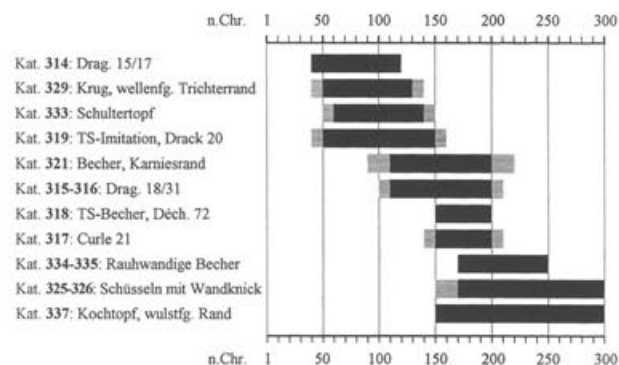


Abb. 81 Augst BL, Bereich der Nordrandstrasse. Raum C23. Einzeldatierung ausgewählter Funde.

Datierung und Charakterisierung der einzelnen Phasen

Ende der Älteren Steinbauperiode (um 150/160 n.Chr.)

Datierung:

Phase:

Baubefund:

100–130 n.Chr.

Phase 2.4

- Bau von MR 2/3, MR 4, MR 33; früheste Phase des Humushorizontes von Raum C1.

100–150/160 n.Chr.

Phase 2.5

- Bau von MR 17 und MR 79.7; Abriegelung der Heidenlochstrasse.

100–150/160 n.Chr.

Phase 2.6

- Zerstörung von MR 48 (Tabernenkeller).
- Abbruch des Latrinengebäudes und des Kanalsystems.

Jüngere Steinbauperiode – Insula 1/Bauzustand 1 (150/160–170/200 n.Chr.)

<i>Datierung:</i>	<i>Phase:</i>	<i>Baubefund:</i>
nach 150/160 n.Chr.	Phase 3.1	<ul style="list-style-type: none"> Bau von MR 40; Baugrube und deren Verfüllung, im Süden evtl. auch mit Abbruchschutt von MR 25 verfüllt. Schuttniveaus dienen im unteren Teil als Arbeitsfläche anstelle eines Bagerüstes. Bau der Entlastungsbögen MR 51, MR 52, MR 53, evtl. unter Aufstockung von MR 17. Erste Hinterfüllung der Entlastungsbögen, vor Entstehung von Raum C2, dessen Mauern unmittelbar danach errichtet werden. Die Verfüllung des Kanalsystems der Älteren Steinbauperiode, die Hinterfüllung der Entlastungsbögen und der Bau von Raum C2 folgen unmittelbar aufeinander.
nach 150/160 n.Chr.	Phase 3.2	<ul style="list-style-type: none"> Bau der Fundamente von MR 8, MR 9, MR 10 eingetieft in die erste Hinterfüllung der Entlastungsbögen (eingebracht in Phase 3.1). Zweite Hinterfüllung an die Entlastungsbögen, nach dem Bau der Fundamente von MR 8, MR 9, MR 10. Bau des Aufgehenden von MR 8, MR 9, MR 10, die den Raum C2 definieren. Die OK des Bauschuttes und der Auffüllschichten dient jeweils als «Arbeitsniveau» anstelle eines Gerüstes, wofür das Fehlen von Gerüstbalkenlöchern spricht. Einbau eines <i>Holzbodens</i> als Gehniveau zu Raum C2. Der Holzboden wird in späterer Zeit durch einen daraufgegossenen Mörtelboden ersetzt (wohl in Phase 3.6, zusammen mit den anderen Mörtelböden).
nach 150/160 n.Chr.	Phase 3.3	<ul style="list-style-type: none"> Bau von MR 22 (wird auf ältere MR 44/79 gestellt), MR 20 und MR 62. Gleichzeitig erfolgt auch der Bau von MR 23, die mit MR 22 und MR 62 im Verband steht; bei MR 20 lässt sich ein gleicher Sachverhalt nicht mehr überprüfen, da diese in Phase 3.5 im Bereich von MR 23 abgebrochen und mit Verlängerung an MR 11 neu gebaut wird. Zum Bauablauf: Zuerst werden die Fundamente von MR 22 und MR 62 an die ältere MR 25 gebaut, dann wird die Fundamentpackung von MR 23 eingebracht, die östlich und westlich an MR 22 und MR 62 anstösst. Das Aufgehende aller drei Mauern ist dann im Verband errichtet. Ablagerung von Füllschichten an MR 22, MR 62, MR 20 und MR 23. Es scheint sich um letzten Abbruchschutt der Porticusmauer MR 27 und Bauschutt zu handeln. Die OK bildet den Gehhorizont zu den Räumen C11 und C12. Die Böden dürften aus Lehm oder analog zu Raum C2 aus Holz bestanden haben. Bau eines Schuppens (Raum C44) mit MR 79.8 und MR 79.X in der Südostecke des kleinen Hofes oder Gartens Raum C43.

Jüngere Steinbauperiode – Insula 1/Hangstützmauer 16 (Bauzeit: zwischen 170 und 200 n.Chr.)

<i>Datierung:</i>	<i>Phase:</i>	<i>Baubefund:</i>
nach 170 n.Chr.	Phase 3.4	<ul style="list-style-type: none"> Beginn des <i>grossen Umbaus</i>, der zur Entstehung von Bauzustand 2 führt. <i>Fundament und Baugrube</i> von MR 16: Eintiefen der Baugrube in den gewachsenen Kies und die Schotter-schichten der Nord-Süd verlaufenden Heidenlochstrasse (aus der Zeit der Älteren Steinbauten). Im westlichen Teil Verfüllung der Baugrube mit dem anfallenden Bauschutt. <i>Aufgehendes</i> von MR 16: Offenbar wurde die Mauer abwechselungsweise hochgezogen und hinterfüllt. Die OK einer «Füllschichteinheit» scheint dabei jeweils als Arbeitsfläche gedient zu haben, wodurch sich auf der Südseite der Bau eines Gerüstes erübrigte. Dies erklärt das teilweise Fehlen von Gerüstbalkenlöchern auf der Südseite von MR 16. Für die erste «Füllschichteinheit» scheint ein Teil der zu dieser Zeit bereits im Zerfall begriffenen MR 50 abgebrochen worden zu sein. Schubweises Einbringen von weiterem Füllmaterial, evtl. erst jetzt vollständiger Abbruch von MR 50. <i>Erste Reparatur</i> von MR 7 (frühestens in Phase 3.3, spätestens in Phase 3.4 möglich). Muss anhand des gegen die Füllschichten von Raum C3 gemauerten Fundamentes <i>nach</i> Einbringen der Füllschichten erfolgt sein. Ebenso scheint Raum C2 bereits existiert zu haben. Anhand der OK des Fundamentes zu urteilen, war aber Raum C14 noch nicht komplett verfüllt. Auch erweckt es den Anschein, dass MR 11 und MR 13 an die Flickung gebaut sind und nicht umgekehrt.

Jüngere Steinbauperiode – Insula 1/Bauzustand 2 (170/200–250 n.Chr.)

<i>Datierung:</i>	<i>Phase:</i>	<i>Baubefund:</i>
nach 170 n.Chr.	Phase 3.5	<ul style="list-style-type: none"> Abbruch von MR 40. Vor der Mauer wird eine tiefe Grube ausgehoben, in welcher vermutlich ein Teil des Abbruchschuttes entsorgt wird. Bau der MR 11 und des Fundamentes von MR 13, das im Osten neu errichtet wird, im Westen mit der Abbruchkrone von MR 40 identisch ist. Gleichzeitig mit dem Bau von MR 11 werden MR 34 und MR 23 abgebrochen. Mit einem Teil des Abbruchschutts von MR 23 wird die «Baugrube» von MR 11 verfüllt. Der restliche Abbruchschutt wird in die Grube geschüttet, die bereits den Schutt von MR 40 aufgenommen hat oder über die Hangkante an MR 16 gekippt, wo er als Füllmaterial für den Terrassengarten (Raum C14) dient. Bau von MR 12 und MR 38, die zu Raum C16 gehören. Die OK des Bauhorizontes wird dabei kurzfristig (während des Baus von MR 15) als Gehhorizont genutzt.
nach 170 n.Chr.	Phase 3.6	<ul style="list-style-type: none"> Bau des Aufgehenden von MR 15, MR 19, MR 21, MR 28, MR 30, MR 76 und der Verlängerung von MR 20. Es entsteht der im Norden gelegene <i>Badetrakt</i>. Einbau der Terrazzoböden und Hypokausten des <i>Badetraktes</i> (Räume C18–C29). Vermutlich Ersatz des Holzbodens von Raum C2 durch daraufgegosenen Mörtelboden. Fertigstellung der gegen den Rhein/Schwarzwald orientierten <i>Porticus</i> (Raum C15). Ausstattung mit gedrehten gallo-toskanischen Säulen. Fertigstellung des <i>Terrassengartens</i> Raum C14. Vermutlicher Umbau der Räume C30–C33, wobei der <i>oecus</i> mit einem Mosaikboden ausgestattet wird. <i>Zweite Reparatur</i> im Nordteil von MR 7. Abbruch des Schuppens (Raum C44) im kleinen Hof oder Garten Raum C43. Statt dessen wird ein neuer Schuppen an den Ostrakt (Räume C40–C42) angebaut, wobei MR 79.8 teilweise abgebrochen und MR 79.19 neu errichtet wird. <i>Reparatur</i> an MR 16; Erneuerung der nördlichen Mauerschale von MR 16 und Errichtung von MR 14 als Verbindung zwischen MR 16 und MR 17.
um 250 n.Chr.	Phase 3.7	<ul style="list-style-type: none"> <i>Zerstörung</i> der insulazeitlichen Bebauung; Zerstörungsschutt in den Räumen C15, C16, C17, C21, C22 und im Hinterhof von Insula 2.

Jüngere Steinbauperiode – Insula 2/Hinterhof (90/100–250 n.Chr.)

<i>Datierung:</i>	<i>Phase:</i>	<i>Baubefund:</i>
90/100–250 n.Chr.	Phase 2.4–3.6	<ul style="list-style-type: none"> Humushorizont in Raum C1; Nutzung als Hinterhof/Garten.
nach 170 n.Chr.	Phase 3.4–3.6	<ul style="list-style-type: none"> Bau des Stützpfilers MR 35 an MR 2/3 resp. MR 79.17. Evtl. unter Aufstockung der genannten Mauern.
um 250 n.Chr.	Phase 3.7	<ul style="list-style-type: none"> <i>Zerstörung</i> der insulazeitlichen Bebauung; MR 2/3, MR 33/7 und MR 8 verstürzen zum Teil im Verband. Zerstörung von über MR 2/3 gelegener <i>Porticus</i>.

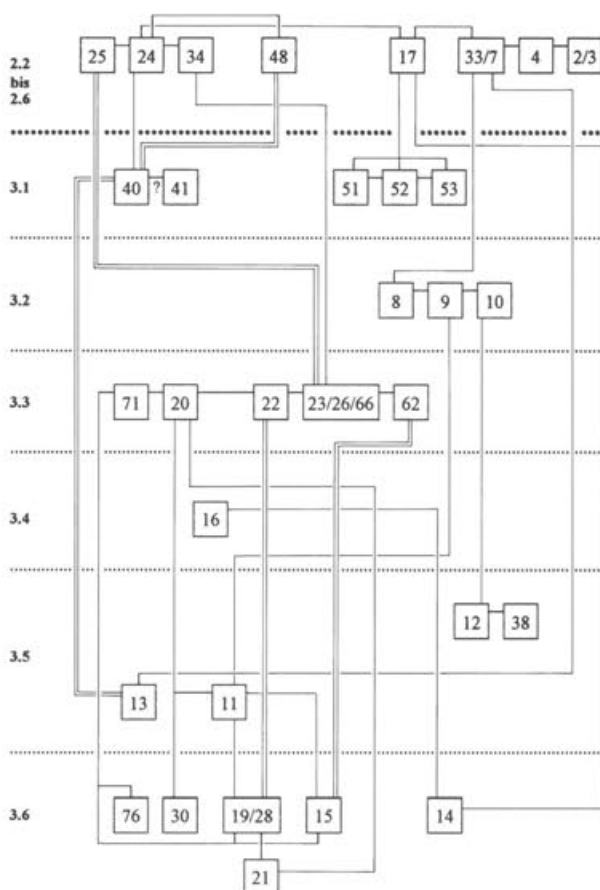
Nachinsulazeitliche Perioden (250 n.Chr.–20. Jahrhundert)

250–ca. 270 n.Chr.	–	<ul style="list-style-type: none"> Notdürftige Instandstellung nach der Zerstörung um 250 n.Chr.; im Gebiet der Grabungen von 1991–1993 nicht nachweisbar. Der Hinterhof in Insula 2 (Raum C1) lag zu diesem Zeitpunkt brach, wie die Bildung eines humosen Schichtpakets über dem Zerstörungsschutt belegt.
nach 276 n.Chr.	–	<ul style="list-style-type: none"> Bau der spätrömischen Befestigung auf dem Kastelensporn (unter reichlicher Verwendung von Spolienmaterial). Befestigungszeitliche Schichten und Strukturen.
um 350 n.Chr.	–	<ul style="list-style-type: none"> Schleifung der Befestigung auf dem Kastelensporn (zur Gewinnung von Baumaterial).
spätes 17. Jh.	–	<ul style="list-style-type: none"> Bau eines Wachthäuschens am Nordwest-Abhang des Kastelenplateaus.
18. Jh.	–	<ul style="list-style-type: none"> Bau eines Rebhäuschens, des sogenannten «Kastelenhäuschens», anstelle des Wachthauses aus dem 17. Jh.
1918–1930	–	<ul style="list-style-type: none"> Bau und Ausbau der Villa Clavel.

Mauerkatalog

Im vorgelegten Katalog sind diejenigen Mauern berücksichtigt, die zur Bausubstanz der Jüngerer Steinbauperiode gehören, unabhängig davon, ob sie bereits in der Zeit der Älteren Steinbauperiode erbaut wurden oder erst im Verlauf der Jüngerer Steinbauten entstanden (vgl. Abb. 82). Wenn auch der grösste Teil der Mauern der Jüngerer Steinbauperiode hier erfasst ist, so erhebt der Katalog doch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vor allem bei Mauerzügen, die nur noch wenige Steinlagen stark erhalten waren oder nicht vollständig freigelegt worden sind, wurde auf eine Beschreibung verzichtet. Die Nennung der Unterkante (UK) und der Oberkante (OK) erfolgt im folgenden nur bei horizontal verlaufenden Mauerzügen, wobei unter dem Begriff «Fundamentzone» die Höhen von Fundament und Vorfundament zusammengefasst sind. Bei Mauern mit abfallender Oberkante/Unterkante, deren Abbruchkronen und Fundamentverlauf meist von der Topographie beeinflusst sind, wurde auf eine Nennung der absoluten Höhe von Unterkante/Oberkante verzichtet. Die Angabe der aufgeführten Höhenkoten erfolgt in Metern über dem Meer (m ü.M.). Vgl. zum Mauerkatalog auch Beilagen 7 und 8.

Abb. 82 Augst BL, Insulae 1 und 2. Bauzeit der einzelnen Mauern nach Phasen. Doppelte Linien bezeichnen einander ablösende Mauern, einfache Linien zeigen Mauern an, die miteinander in Verband stehen oder aneinanderstossen.



Mauer 2/3 (Abb. 83)

Östliche Begrenzungsmauer des Hinterhofs Raum C1; Fortsetzung in der Grabung 1979/80.55 gefasst, dort mit der Mauernummer 79.17 versehen.

UK/OK Fundamentzone: **Südteil:** 291.00/291.50, **Nordteil:** Abfallendes Fundament.

UK/OK Aufgehendes: **Südteil:** 291.50/293.50, **Nordteil:** Abfallende UK.

Bauzeit: Um 100–150 n.Chr. (Ältere Steinbauperiode).

Mörtel: Beiger, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Im Nordteil abfallend, im Südteil horizontal verlaufend. Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine und vereinzelte Ziegelfragmente wurden andeutungsweise lagig in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung.

Vorfundament: Drei bis fünf mehr oder weniger horizontal geschichtete Lagen von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen, gebunden mit Kalkmörtel.

Aufgehendes: Horizontal verlaufende Schichten von zum Teil recht unregelmässig zugehauenen Handquadern aus Muschelkalk. Vereinzelt sind Handquader aus Buntsandstein eingestreut. Der beige Kalkmörtel ist im Bereich der Mauerschale stark ausgewittert. Ein ehemaliger Fugenstrich oder *pietra rasa* sind nicht auszuschliessen.

Im Nordteil von MR 2/3 (die Doppelnúmerierung ist grabungstechnisch bedingt, vgl. Anm. 19) befinden sich auf einer Höhe von ca. 291.80 m ü.M. drei Gerüstbalkenlöcher, die ca. 1,30 respektive 2,20 m voneinander entfernt sind. Im Süden ist die Mauerflucht von einem ca. 2 m breiten Zugang unterbrochen, dessen Gewände aus einem Eckverband von 30–35 cm langen Buntsandstein- und Muschelkalk-Handquadern besteht (vgl. Abb. 60). Unmittelbar südlich des Zugangs wurde zu einem späteren Zeitpunkt ein Stützpfeiler an MR 2/3 angebaut (vgl. Mauer 35). Ein zweiter mit der Mauer im Verband stehender Stützpfeiler findet sich weiter südlich.



Abb. 83 Augst BL, Insula 2. Mauer 2/3, Westseite mit Zugang zum Hinterhof (Raum C1).

Mauer 4 (Abb. 84–85; Beilage 8)

Nördliche Begrenzungsmauer des Hinterhofs Raum C1.

UK/OK Fundamentzone: Abfallendes Fundament.

UK/OK Aufgehendes: Abfallend/291.98.

Bauzeit: Um 100–150 n.Chr. (Ältere Steinbauperiode).

Mörtel: Beiger, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Dem Verlauf der Nordrandstrasse entsprechend, weist das Fundament von MR 4 ein leichtes Gefälle Richtung Westen auf. Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine wurden ungeordnet in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung.

Vorfundament: Zwei bis drei ebenfalls nach Westen abfallende Lagen von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen, gebunden mit Mörtel.

Aufgehendes: Horizontal verlaufende Schichten von grossen, recht unregelmässig zugehauenen und verhältnismässig eng gesetzten Handquadranten aus Muschelkalk. Im Mauerkerne vereinzelte Ziegelstücke. Der beige Kalkmörtel ist im unteren Bereich der Mauerschale stark ausgewittert.

Auf einer Höhe von ca. 291.00 m ü.M. wurde gegen Ende der Jüngeren Steinbauperiode am Westrand von MR 4 ein Stück der Mauerschale ausgebrochen, um den Mauerklötz MR 14 einzahnen zu können (vgl. *Mauer 14*). Zu diesem Zeitpunkt wurden die beiden Mauern (MR 4 und MR 14) auch mit einem Fugenstrich versehen, der sich an MR 4 ab einer Höhe von 290.50 m ü.M. nachweisen lässt.



Abb. 84 Augst BL, Insula 2. Mauer 4, Nordseite; der Ostteil wurde beim Bau der spätrömischen Befestigungsmauer durchschlagen.



Abb. 85 Augst BL, Insulae 1 und 2. Mauer 4 und Mauer 17, Nordseite. In der Bildmitte, im Bereich der Buntsandsteinquader, befindet sich die Stossfuge, welche die beiden Mauern voneinander trennt (vgl. Beilage 8).

Mauer 33/7 (Abb. 86–87; Beilage 7)

Östliche Begrenzungsmauer des Hinterhofs Raum C1; Parzellengrenzmauer zwischen Insula 1 und Insula 2.

UK/OK Fundamentzone: Abfallendes Fundament. **1. Reparatur:** Westseite: 291.60/292.70, Ostseite: 291.60/292.00. – **2. Reparatur:** 292.40/292.60.

UK/OK Aufgehendes: Abfallend/291.60. **1. Reparatur:** Westseite: 292.70/293.70, Ostseite: 292.00/293.70. – **2. Reparatur:** 292.60/293.00.

Bauzeit: Spätestens um 100–150 n.Chr. (Ältere Steinbauperiode). **1. Reparatur:** nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.3 oder 3.4). – **2. Reparatur:** nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.6).

Mörtel: Beiger, grobkörniger Kalkmörtel (sowohl bei der «ursprünglichen» Mauer als auch bei den Reparaturen).

Fundament: Das gegen Norden abfallende Fundament von MR 7 besteht aus einer ca. 60 cm mächtigen Schicht von Kalkbruchsteinen, Kieselbollen sowie vereinzelten Buntsandstein- und Ziegelfragmenten, die ungeordnet in die Fundamentgrube eingebracht wurden; keine Mörtelbindung. Den oberen Abschluss bildet eine rund 20 cm starke Lage von grossen Kalkbruchsteinen.

Vorfundament: Ungefähr 50 cm mächtig, bestehend aus grossen, in Mörtel gebundenen Kalkbruchsteinen; durch eine dicke Mörtelschicht vom Fundament getrennt.

Aufgehendes: Vom Aufgehenden aus unregelmässig zugehauenen Handquadern aus Muschelkalk sind im Südteil noch ca. 1,40 m erhalten. Auffallend ist die vergleichsweise unsorgfältige Machart, obwohl dieser Mauerteil in römischer Zeit sichtbar gewesen sein muss. Im Bereich der Mauerschale ist der beige Kalkmörtel stark ausgewittert. Ein ehemaliger Fugenstrich oder *pietra rasa* sind nicht auszuschliessen. Den Nordabschluss der Mauer bildeten ursprünglich grosse Buntsandsteinquadern, von denen noch drei *in situ* vorhanden sind (vgl. Abb. 85 und Beilage 8, MR 4 und MR 17).

Erste Reparatur: Der nördliche Teil von MR 7 ist durch eine Reparatur geprägt, die erhebliche Zeit nach der Errichtung der Mauer entstanden sein dürfte. Offenbar ist ein Teil von MR 7 in römischer Zeit beschädigt und dann wieder repariert worden, indem die Flickung im Süden auf die Reste der älteren Phase von MR 7, im Norden auf die ältere MR 33, die ursprünglich wohl auch Teil der älteren Phase von MR 7 war, gestellt wurde. Die Reparatur unterscheidet sich in ihrer Machart wesentlich von der restlichen Mauer. Sie besitzt zwei Fundamentlagen, bestehend aus Kalkbruchsteinen und einem (evtl. sekundär verbauten) Buntsandsteinquader. Darüber erhebt sich aus sauber zugehauenen Handquadern (aus Muschelkalk, vereinzelt auch aus Buntsandstein) sorgfältig aufgemauert das Aufgehende, das auf der Höhe des Vorfundamentes der älteren Phase von MR 7 eine Fase aufweist (auf ca. 292.40 m ü.M.). Ca. 1,40 m über der UK des Fundamentes besitzt die Reparatur auf der Westseite ein Ziegelband, das nicht durch die ganze Mauer hindurchreicht; es handelt sich also nicht um einen eigentlichen Ziegeldurchschuss. Das Ziegelband besteht vorwiegend aus *tegulae* von ca. 50 cm Länge, die mit der Leiste nach oben verlegt sind. Auf der Westseite zeigt sich klar, dass die Reparatur im Bereich der untersten 1,10 m gegen das Terrain gemauert ist, also zu einem Zeitpunkt entstand, als der westlich von MR 7 gelegene Raum C3 bereits auf eine bestimmte Höhe verfüllt war (vgl. Befund, Phase 3.4).

Zweite Reparatur: Im Nordteil von MR 7 wurde zu einem späteren Zeitpunkt an der oben erwähnten Flickung eine Reparatur vorgenommen. Diese zweite Reparatur weist ein ca. 20 cm mächtiges Fundament von kleinen, ungeordnet in die Fundamentgrube eingebrachten Kalkbruchsteinen ohne Mörtelbindung auf. Darüber erheben sich noch vier Lagen sorgfältig zugehauener und gesetzter Handquadern aus Muschelkalk. Die OK des Fundamentes, die auf der Westseite auf einer Höhe von 292.60 m ü.M. liegt, deutet darauf hin, dass die zweite Reparatur erst nach der Entstehung des Terrassengartens von Raum C14 ausgeführt worden sein kann (vgl. Befund, Phase 3.6).

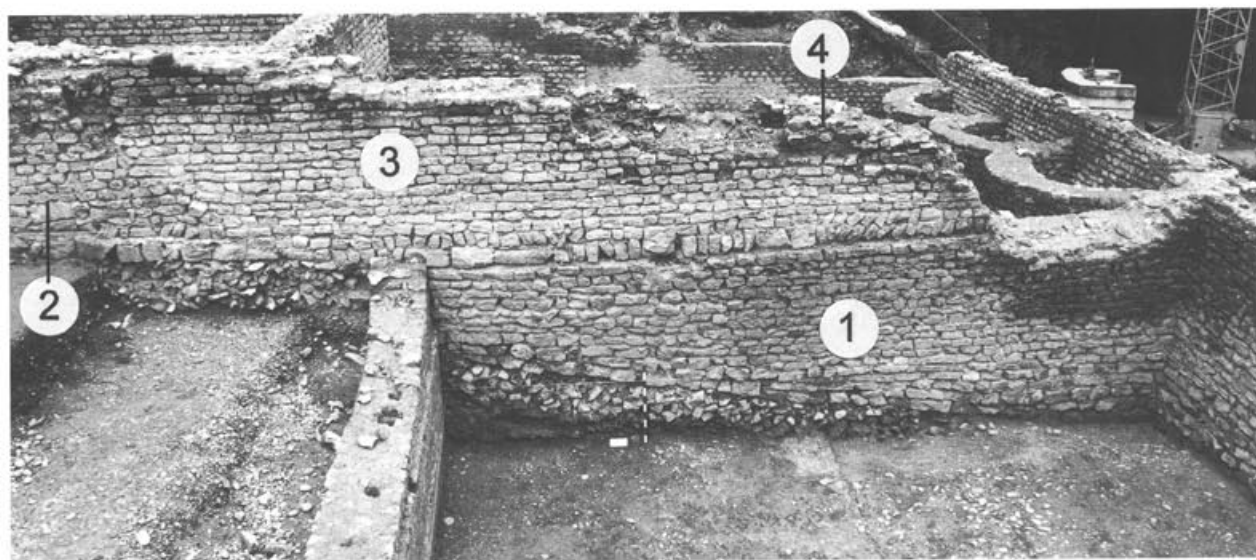


Abb. 86 Augst BL, Insulae 1 und 2. Parzellengrenzmauer 33/7, Ostseite (vgl. Beilage 7).

- 1 Mauer 33
- 2 Mauer 7
- 3 erster Umbau von Mauer 7
- 4 zweiter Umbau von Mauer 7

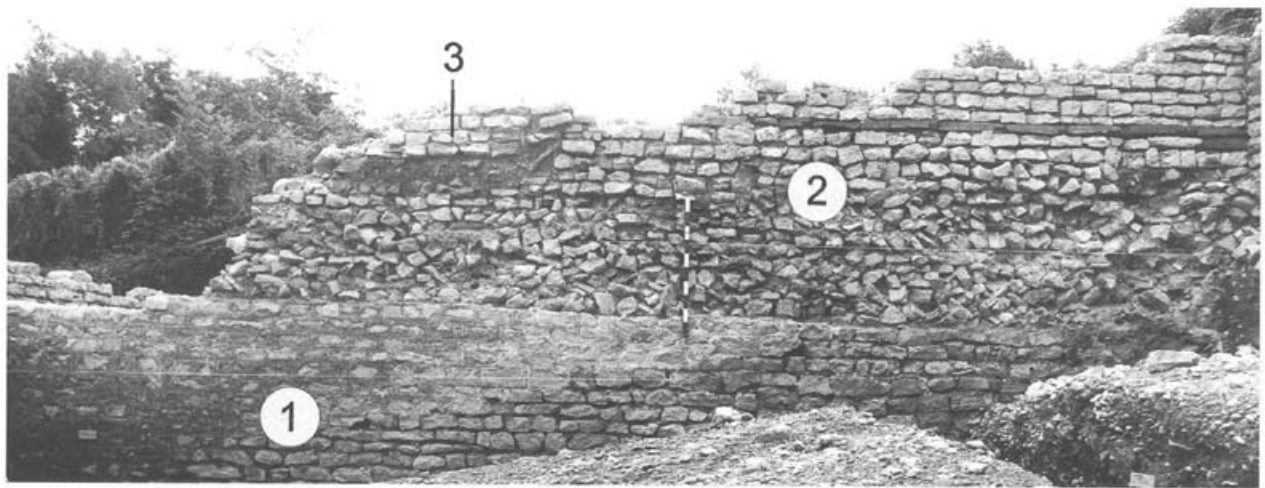


Abb. 87 Augst BL, Insulae 1 und 2. Parzellengrenzmauer 33/7, Westseite (vgl. Beilage 7).

- 1 Mauer 33 mit Fugenstrich
- 2 erster Umbau von Mauer 7 mit eingelegtem Ziegelband; im unteren Teil gegen das Erdreich gemauert
- 3 zweiter Umbau von Mauer 7

Mauer 8 (Abb. 88)

Östliche Begrenzungsmauer von Raum C2, an die älteste Phase von MR 7 angebaut.

UK/OK Fundamentzone: Abfallend/292.70.

UK/OK Aufgehendes: 292.70/293.85.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.2).

Mörtel: Weisses bis hellbeiges Kalkmörtel von mittelgrossem Korn, geringer Ziegelschrotzuschlag.

Fundament: Das Fundament weist gemäss dem Verlauf der Heidenlochstrasse eine schwache Neigung gegen Norden auf. Mitteltgrosse bis grosse Kalkbruchsteine, Kieselbollen und vereinzelte Ziegel- und Buntsandsteinfragmente wurden ungeordnet in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung.

Vorfundament: Ca. 10–20 cm mächtig; bestehend aus einer Lage grosser, grober Kalkbruchsteine, die in Mörtel gebunden sind.

Aufgehendes: Horizontal verlaufende Schichten von regelmässig zugehauenen, verhältnismässig eng gesetzten Handquaden aus Muschelkalk. Vereinzelt wurden auch Handquader aus Buntsandstein verbaut. Auf der Höhe von ca. 293.65 m ü.M. weist MR 8 auf der Westseite eine Fasse auf. Im Bereich unter der Fasse sind die Fugen ausgekratzt, im Bereich darüber weist die Mauerschale Überreste eines schwarzen Kalkmörtelverputzes auf, der aufgrund seiner Lage in Zusammenhang mit der Befestigungszeitlichen Wiederbenutzung von Raum C2 stehen dürfte. Im Eckbereich von MR 8 und MR 9 befinden sich die Überreste eines Mörtelbodens, dessen OK ursprünglich mit der Höhe der Fasse korrespondierte (vgl. Befund, Phase 3.2, Abb. 8).

Im Osten ist MR 8 an den ältesten Teil von MR 7 angebaut.



Mauern 9 und 10

MR 9 und MR 10 stehen mit MR 8 im Verband; die drei Mauern bilden den Nordteil von Raum C2. Bauzeit, Mörtel und Machart der drei Mauern sind identisch.

Mauer 11 (Abb. 89–90; Beilage 8)

Nördliche Begrenzungsmauer des Badetraktes zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: **Nordseite:** 292.15/293.10, **Südseite:** 292.15/293.10.

UK/OK Aufgehendes: **Nordseite:** 293.10/293.90, **Südseite:** 293.10/293.90.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.5).

Mörtel: Weiss bis hellbeiger Kalkmörtel von mittelgrossen Korn, geringer Ziegelschrotzuschlag.

Fundament: **Nordseite:** Fundament bestehend aus kleinen, unregelmässigen Kalkbruchsteinen, die ohne erkennbare Anordnung in die Fundamentgrube eingebracht wurden. Darüber eine ca. 10 cm dicke Schicht aus Kalkmörtel, der mit Kalksteinsplittern und Kieselsteinen vermengt ist. – **Südseite:** Das Fundament besteht hier aus zwei Lagen grosser, stellenweise schräggestellter Kalkbruchsteine, die ebenfalls von einer bis zu 10 cm dicken Kalkmörtelschicht abgedeckt werden.

Vorfundament: **Nordseite:** Vier horizontal geschichtete Lagen von grossen, regelmässig zugehauenen Kalkbruchsteinen; mit kalksplitt-

haltigem Mörtel gebunden. – **Südseite:** Über dem Fundament befindet sich eine 20–30 cm mächtige Lage von hochkant gestellten, unregelmässigen Kalkbruchsteinen. Darüber, um ca. 20 cm zurückspringend, drei horizontale Lagen grosser, unregelmässig gesetzter Kalkbruchsteine, die von der darunterliegenden Fundamentlage durch eine viele Kalksplitter enthaltende Mörtelschicht getrennt werden.

Aufgehendes: **Nordseite:** Nach einem Rücksprung von rund 30 cm erhebt sich über dem Vorfundament noch sechs Steinlagen stark das aufgehende Mauerwerk, das über die Abbruchkante der älteren Mauer 24 hinwegzieht. Das Aufgehende ist aus mehr oder weniger sorgfältig zugehauenen Handquaden aus Muschelkalk regelmässig gefügt; die Fugen sind grösstenteils ausgewaschen. Im Bereich der obersten zwei Steinlagen weist MR 11 noch stellenweise Reste eines weissen Kalkmörtelputzes auf. – **Südseite:** Von gleicher Machart wie die Nordseite, allerdings lässt sich hier kein Wandverputz nachweisen. Im Westteil weist MR 11 auf dieser Seite auf der Höhe von ca. 293.60 m ü.M. eine schwache Abfasung auf.



Abb. 89 Augst BL, Insula 1. Mauer 11, Nordseite mit massivem Kalksteinfundament.

Abb. 88 Augst BL, Insula 1. Mauer 8, Westseite. Am linken Bildrand, in der zusammen mit Mauer 9 gebildeten Ecke, ist ein Mörtelbodenrest erkennbar, der auf seiner Unterseite die Negativabdrücke eines älteren Holzbodens aufweist (vgl. Abb. 8–10).



Abb. 90 Augst BL, Insula 1. Mauer 11, Nordseite mit massivem Kalksteinfundament und Wandverputzresten im Bereich der Abbruchkrone (vgl. Beilage 8).

Mauer 12 (Abb. 91)

Nördliche Begrenzungsmauer von Raum C16 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: 292.88/293.15.

UK/OK Aufgehendes: 293.15/293.95.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.5).

Mörtel: **Mauermörtel:** Beiger, grobkörniger Kalkmörtel. – **Fugenmörtel:** Beiger, feinkörniger Kalkmörtel mit Fugenstrich.

Fundament: Es handelt sich vorwiegend um die Überreste des Abbruchschutts der älteren MR 34. Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine, Kalksteinsplitter sowie vereinzelte Ziegel- und Wandverputz-

fragmente, z.T. mit Kalkmörtel gebunden. An der OK, im Übergang zum Vorfundament, befindet sich eine ca. 5–10 cm dicke Kalkmörtelschicht.

Vorfundament: Eine ca. 10–15 cm mächtige Lage von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen in Kalkmörtel.

Aufgehendes: Sieben horizontal verlaufende Lagen von eher unsorgfältig zugehauenen Handquaden aus Muschelkalk, regelmässig gesetzt. Auf der Nordseite Reste von Fugenstrich. MR 12 steht mit MR 38 in Verband.



Abb. 91 Augst BL, Insula 1. Mauer 12, Nordseite mit Fugenstrich.

Mauer 13 (Abb. 92–93 und 110)

Nördliche Begrenzungsmauer der Porticus Raum C15 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: **Ostteil:** 291.90/292.60, **Westteil:** MR 13 auf ältere MR 40 aufgesetzt.

UK/OK Aufgehendes: **Ostteil:** 292.60/293.53, **Westteil:** 292.90/293.52.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, *Phasen 3.5 und 3.6*).

Mörtel: Weisses bis hellbeiges, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Der **Ostteil** (Abschnitt über MR 24 und östlich davon) besitzt ein Fundament, bestehend aus zwei Lagen grosser (bis 40 cm), in Kalkmörtel gebundener Kalkbruchsteine und vereinzelten Ziegelfragmenten. Im Fundamentmörtel z.T. kleine Wandverputzstückchen. – Im **Westteil** ist MR 13 auf die Abbruchkrone der älteren MR 40 gestellt und besitzt daher kein Fundament.

Vorfundament: Das zwei Lagen starke Vorfundament besteht ebenfalls aus eher unförmigen Kalkbruchsteinen, die ein wenig kleiner als die-

jenigen des Fundaments sind. Die OK des Vorfundamentes erreicht etwa die gleiche Höhe wie die erste Fase von MR 40, auf die MR 13 westlich von MR 24 gestellt ist und daher in diesem Bereich weder ein Fundament noch ein Vorfundament aufweist.

Aufgehendes: Das aufgehende Mauerwerk ist an den meisten Stellen noch sieben Steinlagen stark erhalten. Die Steinlagen, bestehend aus Handquadern aus Muschelkalk und vereinzelten Kalktuffsteinen, sind regelmässig geschichtet, weisen aber unterschiedliche Steingrössen auf. Im Westteil von MR 13 sind in der untersten und in der drittuntersten Steinlage des Aufgehenden noch die mit den Leisten nach oben versetzten *tegulae* von Ziegelbändern zu erkennen. Beim Errichten von MR 13 auf der älteren MR 40 scheint von MR 40 nur gerade die Mauerkrone freigelegt zu haben, so dass MR 13 ca. 5–7 cm über das Aufgehende von MR 40 hinausragt. Dies zeigt sich deutlich an der untersten Mörtellage von MR 13, die offenbar links und rechts von MR 40 ein kleines Stück auf der Erde auflag.



Abb. 92 Augst BL, Insula 1. Mauer 13 und Mauer 40, Südseite. Mauer 13 ist in diesem Bereich auf die Abbruchkrone von Mauer 40 gestellt.



Abb. 93 Augst BL, Insula 1. Mauer 13, Südseite. Mauer 13 besitzt in diesem Bereich ein Fundament aus grossen Kalkbruchsteinen.

Mauer 14 (Abb. 94–95)

Verbindung zwischen den beiden Hangstützmauern MR 16 und MR 17 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: Älteres Fundament: 288.85/289.30; Fundament MR 14: 289.35/289.90.

UK/OK Aufgehendes: 289.90/291.95.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr., evtl. erst Anfang 3. Jh. n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.6).

Mörtel: **Mauermörtel:** Beiger Kalkmörtel von mittelgroßem Korn. – **Fugenmörtel:** Beiger, feinkörniger Kalkmörtel mit Fugenstrich.

Fundament: Es handelt sich um die «Mauerecke», die in einem Viertelkreis MR 16 mit MR 17 respektive MR 4 verbindet. Bei der gefassten Mauer handelt es sich möglicherweise um die nachträglich ausgeführte Konstruktion einer ehemals geplanten, fast gleich verlaufenden «Mauerecke». Darauf deutet ein älteres Fundament, das unter der eigentlichen Fundamentpackung von MR 14 verläuft. Dieses ältere Fundament (Abb. 95) steht mit dem Fundament von MR 16 im Verband und besteht aus grossen Kalkbruchsteinen und vereinzelt kleineren Kieselsteinen. Es zieht in einem ein wenig weiter nach Osten reichenden Bogen in gleichem Verlauf wie MR 14 an MR 4.

Über dieser älteren Fundamentpackung liegt eine ca. 40 cm mächtige Füllung aus kleinen Kalkbruchsteinen, Kalksteinsplittern, Ziegelfrag-

menten und vereinzelt Buntsandsteinstücken, die das Fundament von MR 14 bildet. Diese Fundamentpackung, die in eine Grube eingebracht wurde, weist keinerlei Mörtelbindung auf.

Vorfundament: Das Vorfundament besteht aus einer ca. 10 cm mächtigen Lage von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen in Kalkmörtel.

Aufgehendes: Das Aufgehende weist auf den Höhen 290.10 m ü.M. und 291.60 m ü.M. doppelte Ziegeldurchschüsse auf (die *tegulae* sind mit den Leisten nach oben verlegt). Unter dem unteren Ziegeldurchschuss besteht das Mauerwerk aus eher kleinen, tendenziell quadratischen Handquadern aus Muschelkalk (vier Lagen stark), während sich das Mauerwerk darüber eher aus Handquadern von rechteckiger Form zusammensetzt. Direkt unter dem oberen Ziegeldurchschuss verläuft schräg einspringend eine Fuge von zwei Steinlagen Stärke (Reduktion um ca. 20 cm). Das Mauerwerk über dem unteren Ziegeldurchschuss war ehemals mit Fugenstrich versehen, der noch an einigen wenigen Stellen erkennbar ist. Im Mauerkern aus *opus caementicium* sind neben Kalkbruchsteinen auch Tuffsteine und Buntsandsteinsplitter verbaut. Im Süden ist der Mauerklotz von MR 14 stellenweise in die ältere MR 4 eingezahnt worden (vgl. MR 4, Abb. 85; Beilage 8, MR 4 und MR 17). Danach erhielt er gleichzeitig mit MR 4 einen *pietra rasa*-Verputz mit eingeritztem Fugenstrich.



Abb. 94 Augst BL, Insula 1. Mauer 14, Nordostseite mit Sichtmauerwerk, zweilagigen Ziegelbändern und Fugenstrich. Deutlich erkennbar ist das jüngere, aus Kalksteinsplittern bestehende Fundament.



Abb. 95 Augst BL, Insula 1. Mauer 14, Aufsicht auf das ältere, aus Kalkbruchsteinen bestehende Fundament.

Mauer 15 (Abb. 96–97; Beilage 8)

Östliche Begrenzungsmauer des Badetraktes zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: 292.60/293.15 (abgebrochene MR 62).

UK/OK Aufgehendes: 293.15/293.85.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.6).

Mörtel: Beiger bis grauer, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Als Fundament wurden die Überreste der zum Teil bis auf OK Fundament abgebrochenen, älteren MR 62 verwendet. Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine, Kalksteinsplitter sowie vereinzelte Ziegelfragmente und Buntsandsteinstücke wurden ungeordnet in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung. An der OK, im Übergang zum Vorfundament, befindet sich eine ca. 5–10 cm dicke Kalkmörtelschicht.

Vorfundament: Das Vorfundament besteht aus einer ca. 10 cm mächtigen Lage von grossen, grob zugehauenen Kalkbruchsteinen in Kalkmörtel. Sowohl Fundament als auch Vorfundament sind eigentlich die Überreste der älteren, wiederverwendeten MR 62.

Aufgehendes: Erhalten sind sechs horizontal verlaufende Lagen, bestehend aus mehr oder weniger regelmässig zugehauenen Handquadern

aus Muschelkalk. Verschiedentlich wurden auch Kalktuff- und Buntsandsteine verbaut, an vereinzelten Stellen auch Ziegelfragmente. Die Mauerschale weist auf der Ostseite an wenigen Stellen noch Reste von Fugenmörtel auf, der ehemals vermutlich mit Fugenstrich versehen war. Die westliche Mauerschale besitzt an verschiedenen Stellen noch Reste von mindestens vier übereinanderliegenden Lagen hellbeigen Wandverputzes (vgl. Abb. 46).

Im Nordteil von MR 15 ist eine Buntsandsteinschwelle eingebaut, welche in einer letzten Phase die beiden Räume C17 und C18 miteinander verband. Der Mauerbefund zeigt deutlich, dass die angetroffene Schwelle einen sekundären Einbau darstellt. Unklar ist dabei, ob eine bereits vorhandene Schwelle zu einem bestimmten Zeitpunkt durch eine neue ersetzt wurde, oder ob mittels dieses Umbaus ein gänzlich neuer Zugang zu Raum C18 geschaffen wurde. Die Unterkonstruktion der Schwelle besteht aus Ziegelfragmenten in viel Kalkmörtel.

Südlich der Sandsteinschwelle finden sich im Mauerwerk noch die Negativabdrücke des ehemaligen Türgewändes. Es handelte sich dabei um eine Konstruktion aus Buntsandsteinquadern, in deren U-förmige «Nut» das Gussmauerwerk «keilförmig» hineinreichte (Abb. 97; vgl. Befund, Phase 3.6).



Abb. 96 Augst BL, Insula 1. Mauer 15, Ostseite; ungefähr in der Bildmitte ist die Fuge erkennbar, die beim späteren Einbau der Sandsteinschwelle entstand (vgl. Beilage 8).



Abb. 97 Augst BL, Insula 1. Mauer 15, Aufsicht auf die Mauerkrone mit der sekundär eingebauten Buntsandstein-schwelle und der Aussparung für ein steinernes Türgewände (rechts von der Schwelle) (vgl. Abb. 45). Im Vordergrund der Mörtelboden von Raum C18.

Mauer 16 (Abb. 98–99)

Nördliche Hangstützmauer des Terrassengartens Raum C14 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: Abfallendes Fundament.

UK/OK Aufgehendes: Abfallend/291.67.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.4).

Mörtel: Der **Mauermörtel** ist von beige-gelblicher Farbe und ziemlich grob (Körnung z.T. um 30 mm). Vor allem im unteren Bereich ist er, da nicht vom Fugenverstrich geschützt, z.T. ausgewaschen. – Der **Fugenmörtel** erscheint feiner und ist noch immer von recht harter Konsistenz. Ziegelschrot wurde nur in geringer Menge beigegeben.

Fundament: Mindestens aus 2 Lagen grosser Kalksteine bestehend; nicht gebunden. Das Fundament fällt der Topographie gemäss nach Westen ab.

Aufgehendes: Südseite: *Opus vittatum* aus sorgfältig zugehauenen Handquadern aus Muschelkalk. Sie weisen an etlichen Stellen Spuren von Versinterung auf. Auf der Höhe von 289.70 m ü.M. eine Fasse, direkt darüber sind aus zwei *imbrices* zusammengesetzte Entwässerungsröhren zu erkennen. Auf gleicher Höhe findet sich auch eine Serie von Gerüstbalkenlöchern, die sich gegen oben allerdings nicht mehr wiederholt. Die Mauerkrone ist parallel zum Verlauf der Hangkante schräg ausgebrochen und erodiert. Der Mauerkern besteht aus *opus caementicium*, dessen Bindemittel viel Kies (Körnung z.T. 35–40 mm) als Zuschlag enthält. Der ganze untere Bereich der südlichen Mauer-schale besitzt auf einer Höhe von ca. 55–60 cm über dem erwähnten Absatz keine spezielle Behandlung der Fugen, während die Fugen im oberen Bereich *pietra rasa* aufweisen. Der zwischen MR 16 und MR 17 gelegene Bauschutt und das Fehlen von Gerüstbalkenlöchern im oberen Bereich der Südseite von MR 16 könnten darauf hindeuten, dass MR 16 direkt während des Baus hinterfüllt worden ist. Vielleicht wurde anstelle eines Baugerüsts kontinuierlich der Bauschutt angefüllt, der so

als Arbeitsfläche für die Maurer diente (vgl. Befund, Phase 3.4). – **Nordseite:** Hier lässt sich das Aufgehende in eine «ursprüngliche» und eine Umbauphase gliedern. Die ursprüngliche Phase reicht auf eine Höhe von ca. 290.70 m ü.M. und weist mit Ausnahme der untersten 40–60 cm Fugenstrich auf. Auf einer Höhe von ca. 289.70 m ü.M. findet sich – analog zum Befund auf der Südseite – eine Reihe von vier Entwässerungsröhren (jeweils aus zwei Hohlziegeln bestehend), die einen Abstand von 1,70–2 m zueinander aufweisen. In einem Abstand von ca. 50 cm findet sich auf gleicher Höhe westlich von der dritten Entwässerungsröhre ein Gerüstbalkenloch.

Die Umbauphase zeichnet sich in erster Linie durch eine weniger sorgfältige Steinsetzung und gröberen Mörtel von schlechterer Qualität aus. Ausserdem finden sich in diesem Bereich vor allem im Westteil verschiedene vorstehende Mörtelbrauen. In dieser Umbauphase wurde auch die erste Entwässerungsröhre (von Westen gezählt) zur Hälfte herausgerissen und zugemauert, während die zweite Entwässerungsröhre mit einem hineingestopften Handquader vermauert wurde. In Zusammenhang mit dieser Umbauphase dürfte auch die Eckverbindung MR 14 errichtet worden sein, die im oberen Bereich mit der Schale der Umbauphase verzahnt ist. (Dies im Gegensatz zum unteren Bereich, wo MR 14 mit einer klaren Stossfuge an die ältere Phase von MR 16 stösst). Auf der Südseite von MR 16 lässt sich kein Hinweis auf den Umbau finden, wie auch der einheitliche Mörtelverstrich der Fugen bestätigt. Gründe für die Erneuerung der Nordseite von MR 16 und die Ecke MR 14 könnten ein Einsturz der besagten Mauerpartien oder eine im Laufe der Zeiten schlechter gewordene Qualität der nördlichen Mauer-schale sein. In jedem Fall scheint der östliche Abschluss von MR 16 in seiner ursprünglichen Ausführung nicht bis an MR 17 gereicht zu haben. Dies belegt die Machart des östlichen Mauerhauptes von MR 16, das vor dem Anbau von MR 14 mit einem sorgfältig ausgeführten Fugenstrich versehen war (Abb. 99).

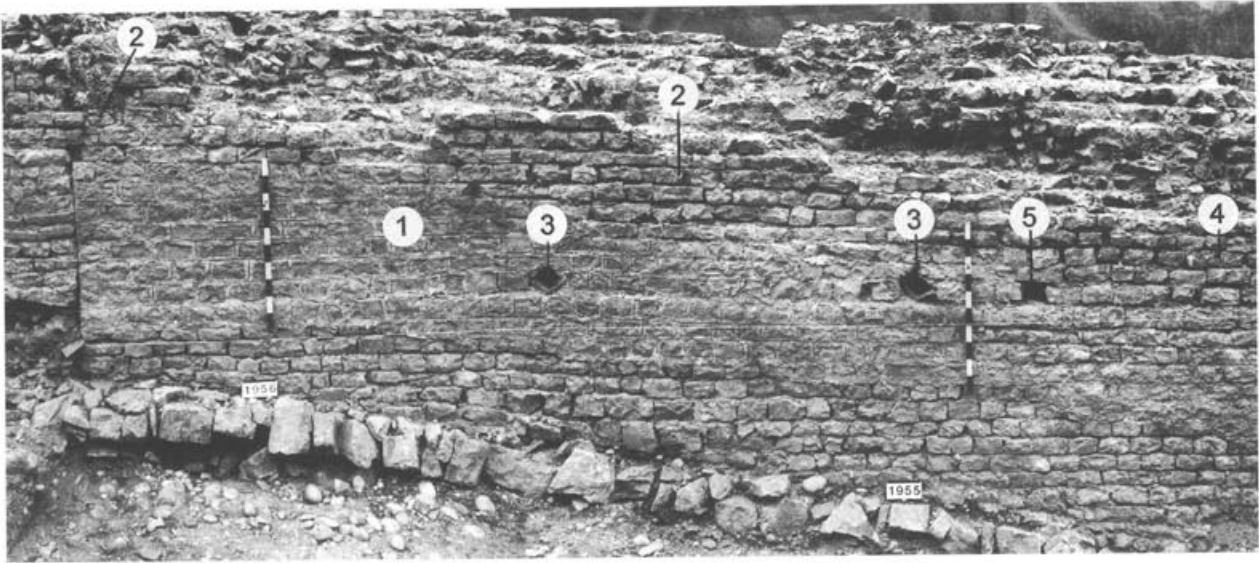


Abb. 98 ▲ Augst BL, Insula 1. Mauer 16, Nordseite mit Fugenstrich und schräg verlaufendem Kalksteinfundament.

- 1 Bereich der ursprünglichen Mauerschale
- 2 Bereich der in antiker Zeit erneuerten Mauerschale, die mit Mauer 14 im Verband steht
- 3 Entwässerungsröhren (Meteorwasserdurchlässe)
- 4 in Zusammenhang mit der Erneuerung der Mauerschale zugemauerte Entwässerungsröhre
- 5 Gerüstbalkenloch

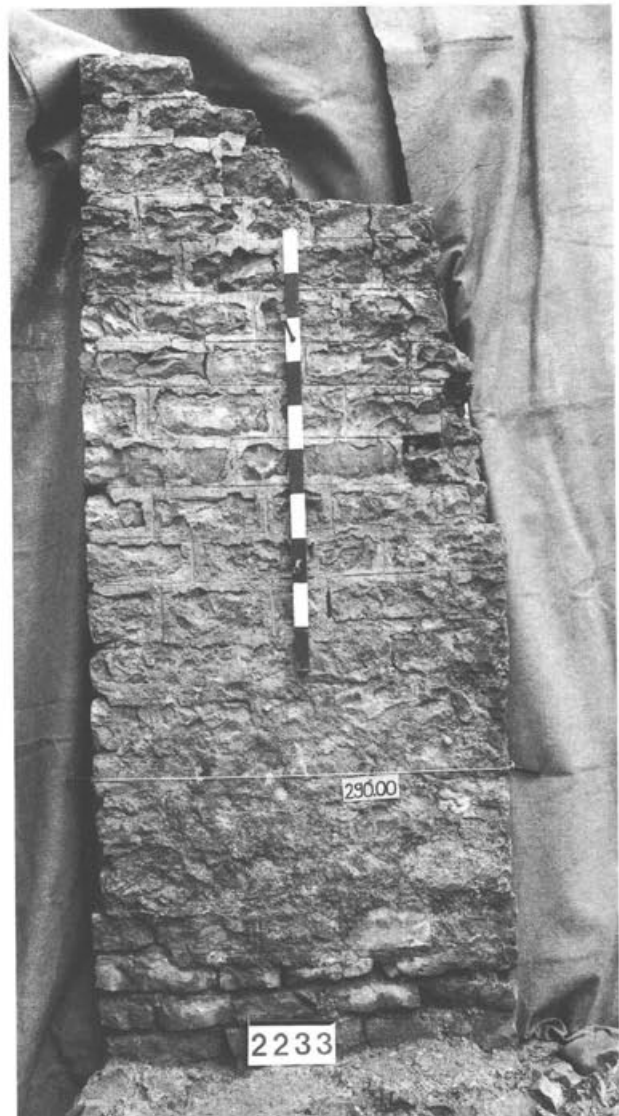


Abb. 99 ► Augst BL, Insula 1. Mauer 16, östliches Mauerhaupt mit Fugenstrich.

Mauer 17 (Abb. 85 und 100; Beilage 8)

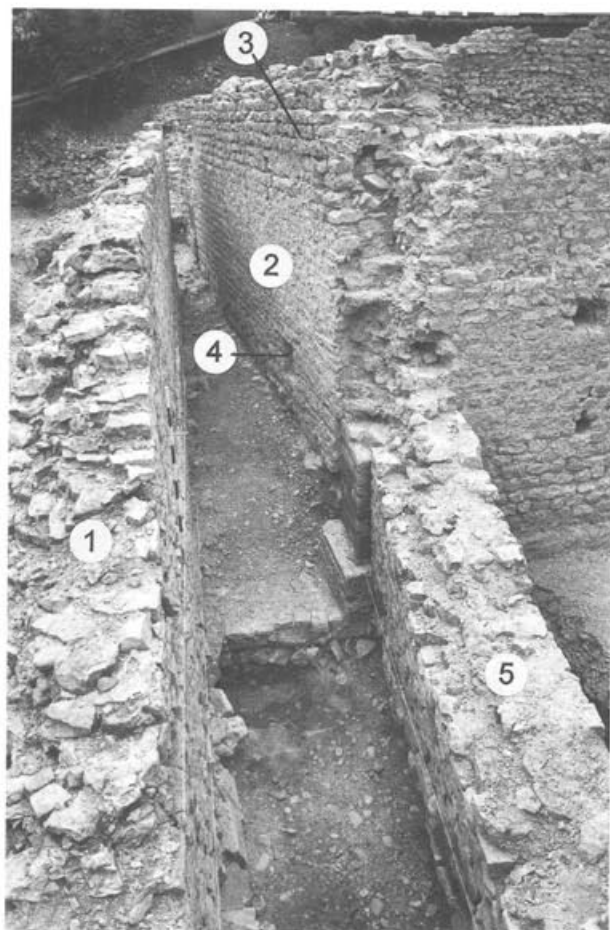
Spermauer zur Abriegelung der Hohwartstrasse; nördliche Hangstützmauer des Terrassengartens Raum C3 zur Zeit von Bauzustand 1.

UK/OK Fundamentzone: 288.60/289.00.

UK/OK Aufgehendes: 289.00/292.00.

Bauzeit: Um 100–150 n.Chr. (Ältere Steinbauperiode).

Mörtel: Der **Mauermörtel** ist von beige-rötlicher Farbe und enthält ziemlich viel Ziegelschrot (Körnung z.T. bis 10 mm) sowie eingestreute Holzkohlepartikel (vom Kalkbrennvorgang[?]). – **Fugenmörtel:** Beiger, feiner Kalkmörtel mit Fugenstrich.



Fundament: Mittelgrosse bis grosse Kalkbruchsteine und Kiesel wurden ungeordnet in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung.

Vorfundament: Das Vorfundament besteht aus einer ca. 15 cm mächtigen Lage von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen in Kalkmörtel.

Aufgehendes: *Opus vittatum* aus sauber zugehauenen Handquadern aus Muschelkalk. Im oberen Mauerbereich auf der Höhe von ca. 291.20 m ü.M. eine Fase. In der ersten Steinlage direkt über der Fase ein Gerüstbalkenloch. Unmittelbar neben dem Loch wurde in der darüberliegenden Reihe ein Handquader aus rotem Sandstein verbaut und mittels darübergestrichenem Mörtel als Kalkstein «getarnt». Ca. 50–55 cm über der ersten Fase eine zweite; hier könnte die Mauer zu einem späteren Zeitpunkt (Jüngere Steinbauperiode, Phase 3.1) aufgestockt worden sein. Ein Kanaldurchlass im Westteil der Mauer belegt, dass der weiter südlich liegende Hof zur Zeit der Errichtung von MR 17 noch nicht verfüllt gewesen sein kann.

Die Mauerkrone ist parallel zum Verlauf der Hangkante schräg ausgebrochen und erodiert. Der Mauerkern aus *opus caementicium* enthält Ziegelschrot und Ziegelstücke von bis zu 40 mm Körnung.

Die ganze Mauerhaut war ehemals mit sauber ausgeführtem Fugenstrich versehen, der im oberen Bereich nur noch teilweise, im unteren noch recht vollständig erhalten ist. Der Fugenstrich ist nur 1–2 mm breit und wurde mit einer Spitzkelle oder einem anderen spitzen Gegenstand gezogen. Im unteren Bereich scheint ein gerundet verlaufender, an mehreren Stellen erkennbarer Mörtelabsatz den Übergang zum Baugrund zu markieren; unterhalb dieses Mörtelabsatzes findet sich kein Fugenstrich mehr und die Steine sind nicht mehr sauber verfügt. Der Ziegelschrotmörtel des Absatzes scheint heller (fast weiss) und feiner zu sein als der sonst verwendete Mörtel.

MR 17 fand in der Spätantike sekundäre Verwendung als Front für die Fundamenthinterfüllung und Teile des Aufgehenden der Befestigungsmauer (MR 18).

Abb. 100 Augst BL, Insula 1. Mauer 17, Nordseite.

◀ Blick zwischen die beiden Hangstützmauern 16 und 17. Im Vordergrund rechts die an Mauer 17 anstossende Mauer 50, welche zur Zeit der Älteren Steinbauperiode die Nordwand eines tabernenartigen Raumes bildete (vgl. Beilage 8).

- 1 Hangstützmauer 16
- 2 Stützmauer 17
- 3 möglicherweise aufgestockter Teil von Mauer 17
- 4 Kanaldurchlass in Mauer 17 aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode; mit dem Bau der hinter Mauer 17 liegenden Entlastungsbögen (MR 51–53) wurde die Nutzung des Kanals aufgegeben
- 5 ehemalige Tabernenmauer 50

Mauer 20 (Abb. 101–102)

Raumtrennung innerhalb des Badtraktes; westliche Begrenzungsmauer der Räume C19 und C21 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: 292.56/293.30.

UK/OK Aufgehendes: 293.30/293.77.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.3).

Umbau: nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.6).

Mörtel: Beiger Kalkmörtel von mittelgrossem Korn. Älterer Bereich südlich von MR 23; im unteren Teil rötlicher Ziegelschrotmörtel von mittelgrossem Korn.

Fundament: Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine, Kalksteinsplitter sowie vereinzelte Ziegelfragmente und Buntsandsteinstücke wurden in zwei Lagen in die Fundamentgrube eingebracht; keine Mörtelbindung.

An der OK, im Übergang zum Vorfundament, befindet sich eine ca. 5–10 cm dicke Kalkmörtelschicht.

Vorfundament: Drei Lagen mittelgrosser, grob zugehauener Kalkbruchsteine; in Kalkmörtel gebunden. Bei der obersten Lage sind die Kalksteine hochkant gestellt.

Aufgehendes: Fünf Lagen von teilweise stark langrechteckigen Handquadern aus Muschelkalk, Fugen z.T. ausgewaschen. In der dritten Lage von unten sind nebst flachen Kalksteinen im Nordteil auch *tegulae* verbaut (mit den Leisten nach oben). Die Westseite von MR 20 ist mit einem dicken, zweilagigen Ziegelschrotverputz versehen. Der

Verputz liegt im unteren Bereich eines Hypokaustes und diente vermutlich zum Schutz des Mauerwerkes gegen übermässige Hitzeinstrahlung.
Umbau: In Zusammenhang mit der Erweiterung des Badetraktes in Phase 3,6 wurde MR 20 gegen Norden verlängert. Im Bereich dieser Verlängerung weisen die recht grob zugehauenen Handquader ein gröberes Format auf. Vereinzelt sind auch Handquader aus Buntsandstein verbaut. Auf der Höhe von 293.70 m ü.M. finden sich die Überreste einer Schwelle aus Buntsandstein. Im Südteil wurde in Zusammenhang mit dem Hypokaust von Raum C22 ein aus Ziegelplatten gemauerter Heizkanal eingebaut (vgl. Abb. 36–37).



Abb. 101 Augst BL, Insula 1. Mauer 20, Ostseite.



Abb. 102 Augst BL, Insula 1. Mauer 20, Westseite mit Ziegelschrotverputz im Hypokaustbereich.

Mauer 22 (Abb. 103)

Westliche Begrenzungsmauer des Raumes C12 zur Zeit von Bauzustand 1.

UK/OK Fundamentzone: MR 22 auf ältere MR 37 aufgesetzt.

UK/OK Aufgehendes: 293.20/293.65.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.3).

Mörtel: Rötlicher Ziegelschrotmörtel von mittelgrossem Korn.

Fundament: MR 22 besitzt kein eigentliches Fundament sondern wurde auf die Abbruchkrone der älteren MR 37 aufgesetzt.

Aufgehendes: Vier Steinlagen von Handquadern aus Muschelkalk, verhältnismässig eng gesetzt; Fugen ausgewaschen. Im Mauer Kern Kalksteinsplitter und vereinzelte Ziegelfragmente.



Abb. 103 Augst BL, Insula 1. Mauer 22, Ostseite. Mauer 22 ist auf die Abbruchkrone der älteren Mauer 37 aufgesetzt.

Mauer 23 (Abb. 104, vgl. Mauer 26)

Nördliche Begrenzungsmauer der Räume C11–C13 zur Zeit von Bauzustand 1.

UK/OK Fundamentzone: **Südseite:** 292.10/293.30, **Nordseite:** MR 23 auf ältere MR 25 aufgesetzt.

UK/OK Aufgehendes: 293.30/293.95.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.3).

Mörtel: Rötlicher Ziegelschrotmörtel von mittelgrossem Korn.

Fundament: Die ca. 70 cm mächtige Fundamentpackung auf der **Nordseite** besteht aus kleinen Kalkbruchsteinen, einzelnen Kieselbollen und Buntsandsteinstücken, die ungeordnet in die Fundamentgrube geworfen wurden, im westlichen Teil sind auffällig viele Ziegelfragmente verbaut; keine Mörtelbindung. Die OK des Fundamentes liegt zusammen mit den Fundamentoberkanten von MR 20 und MR 22 auf einer gemeinsamen Höhe von ca. 292.90–293.00 m ü.M. Der obere Fundamentabschluss besteht aus einer Lage grosser Kalkbruchsteine, die

gegen unten und oben durch eine ca. 6 cm dicke Ziegelschrotmörtelschicht begrenzt wird. Auf der **Südseite** findet sich kein Fundament; statt dessen ruht MR 23 hier auf der Abbruchkrone der älteren MR 25.

Vorfundament: Drei Lagen unterschiedlich grosser, grob zugehauener Handquader aus Kalk-, Sand- und Tuffstein; mit Ziegelschrotmörtel gebunden. An einer Stelle ist auch ein grosses Mörtelbodenfragment als Spolie verbaut. An der OK des Vorfundamentes befindet sich ein Mauerrücksprung von ca. 15 cm.

Aufgehendes: Vom Aufgehenden sind noch vier Steinlagen erhalten, wobei die Mauer unterhalb der obersten Lage eine Fase aufweist. Als Baumaterial wurden z.T. recht grob zugehauene Handquader aus Muschelkalk, Buntsandstein und Kalktuff sowie vereinzelte Ziegelfragmente verwendet. Der aufgehende Mauerkörper von MR 23 ist *mit MR 22 im Verband* gemauert (vgl. Abb. 21); ebenso scheint er ursprünglich mit MR 20 einen Verband gebildet zu haben, bevor diese in Phase 3.6 nach Norden verlängert wurde.



Abb. 104 Augst BL, Insula 1. Mauer 23, Südseite im Bereich zwischen den Mauern 20 und 22.

Mauer 26 (Abb. 105; Beilage 8)

Fortsetzung des Fundamentes von MR 23 nach Osten.

UK/OK Fundamentzone: 292.40/293.20.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.3).

Mörtel: OK des Fundamentes: Rötlicher Ziegelschrottmörtel von mittel-großem Korn.

Fundament: Erhalten ist lediglich das Fundament, das gegen die Südseite des Aufgehenden von MR 25 gemauert ist. Im Osten stößt MR 26 an das Aufgehende von MR 34 an, im Westen besitzt sie dieselbe OK wie das Fundament von MR 15 (das ja mit MR 62 gleichzusetzen ist; vgl. oben MR 15). Vermutlich wurde MR 26 errichtet, um zusammen mit dem Überrest des Aufgehenden von MR 25 als Fundament für eine heute nicht mehr erhaltene Mauer zu dienen, welche die östliche Fortsetzung von MR 23 bildete.

Die Fundamentpackung von MR 26 besteht aus einer ca. 60 cm mächtigen Schicht ungeordnet eingebrachter Kalkbruchsteine, Buntsandsteinstücken und auffallend vielen Ziegelfragmenten; keine Mörtelbindung. Den oberen Abschluss des Fundamentes bildet eine Lage von großen Kalkbruchsteinen, die mit ziegelschrothaltigem Mörtel gebunden sind.



Abb. 105 Augst BL, Insula 1. Mauer 26, Südseite. Detail der aus Kalkbruchsteinen und Ziegeln bestehenden Fundamentstücker (vgl. Beilage 8).

Mauer 30 (Abb. 106)

Trennmauer zwischen den Räumen C20 und C22 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: 292.65/293.00,
UK/OK Aufgehendes: 293.00/293.78.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.6).

Mörtel: Beiger Kalkmörtel von mittelgrossem Korn; geringer Ziegelschrotzuschlag.

Fundament: Kalkbruchsteine und vereinzelte Buntsandsteinstücke sind andeutungsweise lagig in die Fundamentgrube eingebracht worden; teilweise Mörtelbindung.

Aufgehendes: Fünf Lagen von grossen, z.T. recht grob zugehauenen Handquaden aus Muschelkalk. Die Südseite ist mit einem dicken, zweilagigen Ziegelschrotverputz versehen. Der Verputz liegt im unteren Bereich eines Hypokaustes und diente vermutlich zum Schutz des Mauerwerkes gegen übermässige Hitzeeinstrahlung. MR 30 ist mit einer Stossfuge an MR 20 angebaut; der Ziegelschrotverputz von MR 20 und MR 30 ist jedoch gleichzeitig entstanden, vermutlich in Zusammenhang mit dem Umbau von MR 20.



Abb. 106 Augst BL, Insula 1. Mauer 30, Südseite mit Ziegelschrotverputz im Hypokaustbereich.

Mauer 35 (Abb. 107-108; Beilage 8)

An MR 2/3 angebaute Stützpfeiler, der sich im Laufe der Zeit gegen Westen gesenkt hat.

UK/OK Fundamentzone: 292.30/292.50, heute grösstenteils abgesackt.
UK/OK Aufgehendes: 292.50/293.75, heute grösstenteils abgesackt.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.4 oder 3.5).

Mörtel: **Mauermörtel:** Rötlicher Ziegelschrotmörtel von mittelgrobem bis grobem Korn. – **Fugenmörtel:** Beiger, feinkörniger Kalkmörtel mit Fugenstrich.

Fundament: Eine Lage grosser Kalkbruchsteine, vereinzelt auch Buntsandsteinstücke; Mörtelbindung an der OK.

Aufgehendes: Zwölf Lagen des aufgehenden Mauerwerks sind erhalten. Die unteren zehn Lagen bestehen aus sorgfältig zugehauenen, verhältnismässig locker gesetzten Handquaden aus Muschelkalk, vereinzelt auch Kalktuffsteinen. Bei den obersten beiden Lagen handelt es sich um ein doppeltes Band von *tegulae* (mit den Leisten nach oben verlegt), das als Ziegeldurchschuss durch den Mauerkörper hindurchreicht. Die gesamte Mauerschale wurde sorgfältig mit beigem Kalkmörtel ausgefugt und mit einem feinen Fugenstrich versehen. Der Mauerkern aus *opus caementicium* setzt sich aus Kalkbruchsteinen, Buntsandsteinstücken und Kalksteinsplittern zusammen, die in viel Ziegelschrotmörtel gebunden sind.



Abb. 107 Augst BL, Insula 2. Stützpfeiler MR 35, Nordseite mit Fugenstrich und Ziegeldurchschuss. Die Gründe für das Absinken des Pfeilers sind unklar (vgl. Beilage 8).



Abb. 108 Augst BL, Insula 2. Stützpfeiler MR 35, Westseite mit Fugenstrich und Ziegeldurchschuss (vgl. Beilage 8).

Mauer 38 (Abb. 109)

Westliche Begrenzungsmauer von Raum C16 zur Zeit von Bauzustand 2.

UK/OK Fundamentzone: 292.85/293.10.

UK/OK Aufgehendes: 293.10/293.40.

Bauzeit: Nach 170 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.5).

Mörtel: Beiger, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Es handelt sich vorwiegend um die Überreste des Abbruchschutts der älteren Mauer 34. Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine und Kalksteinsplitter sind z.T. mit Kalkmörtel gebunden. An der OK, im Übergang zum Vorfundament, befindet sich eine ca. 5–10 cm dicke Kalkmörtelschicht.

Vorfundament: Eine ca. 10–15 cm mächtige Lage von grob zugehauenen Kalkbruchsteinen in Kalkmörtel.

Aufgehendes: Zwei horizontal verlaufende Lagen von eher unsorgfältig zugehauenen Handquadern aus Muschelkalk, die regelmässig gesetzt sind. Da die Mauer mit MR 12 in Verband steht, ist auch hier mit einem ehemaligen Fugenstrich zu rechnen (von dem sich aber auf MR 38 keine Spuren erhalten haben).

Am Nordende ist eine *Tür* eingebaut, deren Gewände aus grossen Buntsandsteinquadern besteht. Dasselbe Material fand auch für den einfach gearbeiteten Schwellenstein Verwendung. Eine kreisrunde Abarbeitung auf dem Quader des südlichen Türgewändes belegt, dass zumindest teilweise *Spolien* verbaut wurden. Aus der Älteren Steinbauperiode ist ein gleicher Stein, in einer Porticus verbaut, zutage getreten.



Abb. 109 Augst BL, Insula 1. Mauer 38, Westseite. Türgewände und Schwelle aus sekundär verbauten Buntsandsteinquadern (vgl. Abb. 43). Man beachte die kreisförmige Abarbeitung auf dem im Profil steckenden Quader, die eine primäre Nutzung als Säulenpostament vermuten lässt.

Mauer 40 (Abb. 92 und 110)

Ersatz der Kellermauer MR 48 nach deren Einsturz; Zeit von Bauzustand 1.

UK/OK Fundamentzone: **Südseite:** 290.70/291.09, **Nordseite:** Abfallendes Fundament.

UK/OK Aufgehendes: **Südseite:** 291.09/292.75, **Nordseite:** Abfallend/292.95.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.1).

Mörtel: Beiger Kalkmörtel von mittelgrobem Korn.

Fundament: **Südseite:** Zwei horizontale Lagen von grossen, eher unförmigen Kalkbruchsteinen mit Mörtelbindung. Im Osten ist das Aufgehende direkt auf die abgetrept verlaufende Abbruchkrone der älteren MR 48 gestellt. – **Nordseite:** Kleine bis mittelgrosse Kalkbruchsteine und Kalksteinsplinter sind andeutungsweise lagig in die Fundamentgrube eingebracht worden; keine Mörtelbindung. Das Fundament erstreckt sich auf dieser Seite auch über die Abbruchkrone von MR 48; ausserdem weist es von Osten nach Westen eine Neigung auf.

Vorfundament: Ein eigentliches Vorfundament ist nicht auszumachen. Auf der **Nordseite** befindet sich über dem Fundament eine Lage von grossen Kalkbruchsteinen, die mit Kalkmörtel gebunden sind und einer Art Vorfundament entsprechen könnten.

Aufgehendes: Über dem Fundament erhebt sich 14 Steinlagen stark ein erster Mauerabschnitt, der von einer eine Steinlage starken, schräg zurückspringenden Fasse nach oben begrenzt wird. Darüber erheben sich noch einmal zwei Steinlagen des zweiten Mauerabschnitts, bevor dann die auf MR 40 gesetzte jüngere MR 13 folgt. Unmittelbar unter der Steinlage der Fasse sind vier Gerüstbalkenlöcher erkennbar, die 1–1,20 m Abstand zueinander aufweisen. Als Baumaterial fanden vorwiegend Handquader aus Muschelkalk unterschiedlicher Grösse Verwendung, die verhältnismässig eng gesetzt wurden. Vereinzelt finden sich auch Handquader aus Tuffstein verbaut. Die Steinlagen der **Südseite** weisen einen horizontalen Verlauf auf, während diejenigen der **Nordseite** analog zum Fundament eine Neigung gegen Westen besitzen.

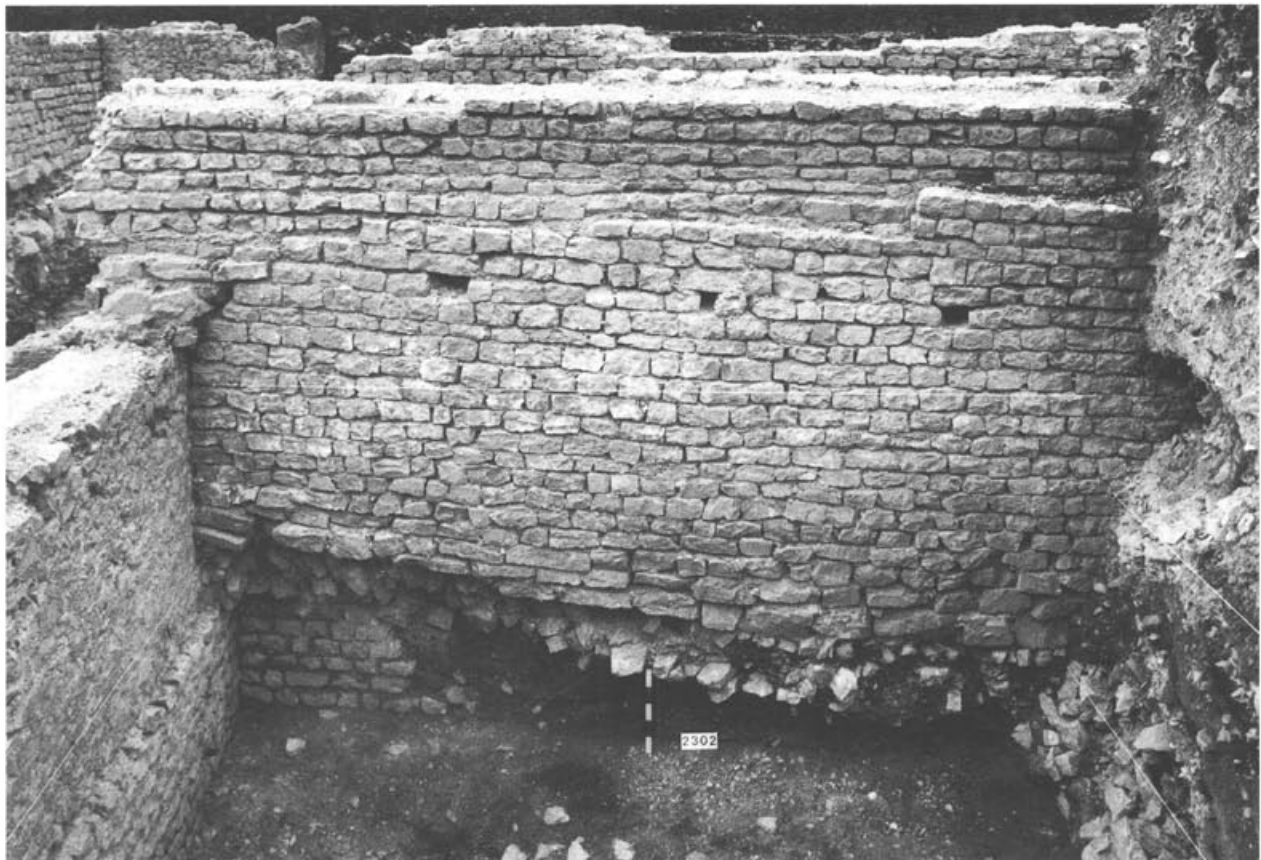


Abb. 110 Augst BL, Insula 1. Mauer 40 und Mauer 13, Nordseite. Mauer 13 ist in diesem Bereich auf die Abbruchkrone von Mauer 40 gestellt. Man beachte die Gerüstbalkenlöcher in Mauer 40.

Mauer 41 (Abb. 111)

Einlagiges, sorgfältig gesetztes Fundament unter MR 40; Bedeutung unklar.

UK/OK Fundamentzone: 290.37/290.62.

Bauzeit: Um 150 n.Chr. (?). Sicher nach der Zerstörung von MR 48 und vor dem Bau von MR 40 anzusetzen.

Mörtel: Hellbeiger, grobkörniger Kalkmörtel.

Fundament: Sorgfältig gesetztes Fundament, das in der Randzone aus grossen, sauber zugehauenen Kalkbruchsteinen, im Kern aus mittelgrossen Kalkbruchsteinen und Kalksteinsplittern besteht. Als Bindemittel dient ein Kalkmörtel mit Kieszuschlag.

Abb. 111 Augst BL, Insula 1. Mauer 41, Aufsicht. Die Deutung dieser lediglich eine Steinlage starken Fundamentkonstruktion ist unklar.



Mauern 51–53 (Abb. 112)

Entlastungsbögen an der Sperrmauer MR 17, Zeit von Bauzustand I.

UK/OK Fundamentzone: Strassenkies der Hohwartstrasse.

UK/OK Aufgehendes: 289.24/291.59.

Bauzeit: Nach 150/160 n.Chr. (Jüngere Steinbauten, Phase 3.2).

Mörtel: Weiss bis graurötlicher Kalkmörtel von mittelgrossem Korn.

Fundament: Der Strassenkies der kassierten Hohwartstrasse dient als Fundament für das Aufgehende.

Aufgehendes: Die drei Entlastungsbögen MR 51–53 stehen miteinander *in Verband*; sie wurden alle in derselben Art und Weise errichtet. Erhalten sind 19 Steinlagen des aufgehenden Mauerwerks, bestehend aus verhältnismässig grob zugehauenen Handquaden aus Muschelkalk, Tuffsteinen und vereinzelt Buntsandstein- und Ziegelfragmenten. Bemerkenswert ist vor allem der sehr hohe Anteil an Tuffsteinen im Mauerwerk, der auf den Bogeninnenseiten schätzungsweise 50% des vermauerten Steinmaterials ausmacht (vgl. Abb. 15). Auf der Aussen-

seite der Bögen ist der Anteil an Tuffsteinen in der Mauerschale geringer. Auf der Höhe von ca. 291.10 m ü.M. weisen die Entlastungsbögen inwendig einen Rücksprung auf, über welchem sich eine Reihe von Gerüstbalkenlöchern befindet (in der Regel zwei bis drei Balkenlöcher pro Entlastungsbogen). Diese Löcher besitzen Mörtelnegative

mit Abdrücken von Rund- oder Viertelrundhölzern von 6–10 cm Durchmesser. Korrespondierende Löcher in der südlichen Schale von MR 17 lassen ein System von Gerüstbalken rekonstruieren, über welchen sich Arbeitsbühnen für die Bauhandwerker befunden haben dürften (vgl. Befund, *Phase 3.2*, Abb. 16–18).



Abb. 112 Augst BL, Insula 1. Entlastungsbögen (MR 51–53), Südseite. Die Entlastungsbögen sind an die ältere Mauer 17 angebaut.

Die Funde

Bemerkungen zum Fundteil

Die enorme Menge an Fundmaterial, die im Verlauf der Grabungen von 1991–1993 zutage gefördert wurde, schien auf den ersten Blick nur schwer überschaubar²²¹. Allein für den Abbau der Strukturen der *Jüngeren Steinbauperiode* wurden über 400 Fundkomplexe vergeben, die zusammen mehrere hundert Kilogramm Keramikmaterial und etliche tausend Randscherben lieferten.

Da als Hauptziel der Fundauswertung die absolute Datierung der Jüngeren Steinbauperiode und der zugehörigen Umbauphasen angestrebt wurde, galt es zunächst, die für den Befund relevanten «*Schlüsselkomplexe*» herauszusuchen. Basierend auf der Befundauswertung und der Schichtinterpretation waren in einem ersten Arbeitsgang die für die Befunddatierung massgebenden Bereiche und Fundkomplexe zu definieren. Danach erfolgte eine erste grobe Durchsicht aller datierbaren Komplexe und eine Auswahl des für die chronologische Einordnung verschiedener Strukturen relevanten Fundmaterials. Die in dieser Arbeit vorgelegten 73 *Fundkomplexe*, die sich auf elf für die Datierung des Befundes relevante *Fundensembles* verteilen, bilden gewissermassen die chronologische Quintessenz aus diesem Auswahlverfahren.

Die Besprechung der einzelnen *Keramiktypen* erfolgt gruppenweise. Um die Lesbarkeit des Textes nicht über Gebühr zu beeinträchtigen, wurde auf eine Aufzählung jedes einzelnen Stückes verzichtet. Eine klare Zuordnung der jeweiligen Katalognummer zu einer Fundgruppe respektive einem entsprechenden Typ ist aber über die im

Anhang beigelegte *Konkordanzliste* 2 problemlos möglich. Vergleichsstücke zu den Fundobjekten werden im Katalog aufgeführt und im Text nur in besonderen Fällen genannt. Die *Typisierung* der Gläser, Fibeln und Schmuckobjekte folgt, wenn immer möglich, den für Augusta Raurica erarbeiteten Kriterien bzw. Fundmonographien²²². Um Zirkelschlüssen vorzubeugen, wurde in der gruppenweisen Besprechung des Fundmaterials der Befund in den meisten Fällen bewusst ausgeklammert. Dieser kommt jedoch im Kapitel zur Datierung der Fundensembles zum Tragen, wo in kurzer Form auf das Verhältnis von Fundmaterial und Befund zueinander eingegangen wird²²³.

Auf den Versuch einer statistischen Auswertung des Materials wurde aus folgenden Gründen verzichtet:

Wie oben gezeigt, handelt es sich bei den vorgelegten Funden um eine *Auswahl* aus zum Teil grösseren Komplexen. Für eine seriöse statistische Auswertung wäre eine Berücksichtigung des *gesamten* Fundmaterials unumgänglich. Andererseits stammt ein beachtlicher Teil unserer Funde aus sekundär umgelagerten Füllschichten, deren Zusammensetzung infolge eines hohen Anteils von *Altstücken* sehr heterogen ist. Dazu kommt der selektive Aspekt des Umlagerungsprozesses, der zu Keramikspektren und «pseudosignifikanten» Häufungen führen kann, die weder chronologischen noch sozialgeschichtlichen Aussagewert besitzen.

221 Eine Zusammenstellung findet sich bei Schwarz (in Vorbereitung).

222 Rütli 1991; Riha 1979; Riha 1990; Riha 1994.

223 Vgl. oben S. 75ff.

Reliefsigillata

Das bearbeitete Fundmaterial zählt insgesamt 24 Reliefsigillata-Fragmente. Davon entfallen 19 Stück auf den Typ Drag. 37, die übrigen verteilen sich auf die Typen Drag. 29 und Drag. 30.

Bruchstücke von Schüsseln *Drag. 30* finden sich dreimal, davon einmal in der Variante mit Rädchen Dekor (6). Die Kombination von Typ 30 und Rädchenverzierung ist vor allem für die Töpfereien von Heiligenberg belegt, wo solche Gefässe um die Mitte des 2. Jahrhunderts produziert wurden²²⁴.

Bei den zuweisbaren Fragmenten der Reliefschüsseln *Drag. 37* handelt es sich ausschliesslich um mittel- und ostgallische Fabrikate aus dem Zeitraum der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts.

Zu den frühesten Stücken gehören zweifellos 38 und 150, die beide in Lezoux hergestellt wurden. Die Scherbe 38 mit dem etwas sonderbar anmutenden, liegenden Hirsch dürfte am ehesten aus der Werkstatt des SERVVS III stammen und somit in die Zeit um 140–160 n.Chr. datieren²²⁵. Wenig später ist die recht sorgfältig gearbeitete Schüssel 150 anzusetzen. Das dem freien Stil zuzuordnende Relief, das Hirsche jagende Löwen und Panther zeigt, findet Parallelen bei der Ware des CINNAMVS/CERIALIS²²⁶, einem der «bedeutendsten und produktivsten Betriebe von Lezoux»²²⁷. Als «Grosslieferant» versorgte er in der Zeit von 140–170 n.Chr. weite Teile der römischen Provinzen mit seinen Erzeugnissen²²⁸.

Aus ostgallischen, sprich in unserem Fall obergermanischen Werkstätten stammen die Stücke 36, 37, 188, 219 und 220. Alle fünf Fragmente können aufgrund der Punzenzuweisung als Produkte aus Rheinzaberner Manufakturen, deren Beginn bekanntlich um 140–150 n.Chr. anzusetzen ist²²⁹, angesprochen werden. Den frühesten Import aus dem Töpferzentrum dokumentieren die Nummern 220 und 37, die als dem JANV(arius) I nahestehende Ware respektive als Erzeugnisse des REGINVS I der von H. Bernhard definierten Töpfergruppe Ia angehören²³⁰. Ihre Herstellung fällt in die Zeit von der Mitte bis ins 3. Viertel des 2. Jahrhunderts n.Chr.²³¹. Zur zeitlich nachfolgenden Gruppe Ib, die Bernhard im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts ansetzt, gehört das gestempelte Fragment 36²³². Innerhalb des Bildfeldes, von dessen «Jagdfries» lediglich ein springender Hirsch klar erkennbar ist, befindet sich auf dem Kopf stehend der Stempel CERIALIS F, der in dieser Machart dem CERIALIS II zuzuordnen ist (Taf. 28,36)²³³.

Der von Bernhard definierten Gruppe II ist das Fragment einer mit vegetabilen Girlanden, Blättern und Medaillons verzierten Schüssel zugehörig (219). Als Produzenten kommen FLORENTINUS, COMITIALIS VI oder der Hersteller der «Ware mit Eierstab E 25/26» in Frage, die alle etwa zu demselben Zeitpunkt tätig waren und offen-

bar auch ihre Punzen untereinander austauschten. Zeitlich ist die Gruppe II ins späte 2. und in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts zu setzen²³⁴. Dies entspricht auch den Verhältnissen in Lauriacum (Enns-Lorch, Österreich), wo Ware des COMITIALIS VI mit Münzen aus dem Zeitraum 193–211 n.Chr. vergesellschaftet ist²³⁵. Produkte aus der Werkstatt des FLORENTINUS und des Töpfers der «Ware mit Eierstab E 25/26» liegen hier zeitlich ein wenig später und finden sich zusammen mit Münzen des Severus Alexander (222–235 n.Chr.) und des Gordianus III (238–244 n.Chr.)²³⁶.

Als spätestes Reliefsigillata-Fragment, zur Gruppe III von Bernhard gehörend, darf 188 gelten. Aus dem Grossbetrieb des JULIUS II – JULIANUS I stammend, handelt es sich um ein Produkt aus der Endphase der Rheinzaberner Töpfereien²³⁷, das im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts hergestellt worden sein dürfte²³⁸. Eine gute Parallele zu unserem Stück, ebenfalls dem Betrieb des JULIUS II – JULIANUS I zugewiesen, findet sich in dem bekannten Hortfund aus Oberwinterthur-Unteres Bühl²³⁹.

224 Klee 1986, 81f. Taf. 33,11. – Ein ähnliches Stück aus Laufen-Müschlag wird von S. Martin-Kilcher ins späte 2. oder frühe 3. Jahrhundert datiert (Martin-Kilcher 1980, 18 Taf. 15,4).

225 Eine vergleichbare Punze, bei welcher ebenfalls das halbe Vorderbein des Hirsches fehlt, ist mir nur aus dem Repertoire des SERVVS III bekannt. Zu den Belegen vgl. den Katalog. – Zur Produktionszeit des SERVVS III: Stanfield/Simpson 1990, 279f.

226 Zu den Punzen vgl. den Katalog. – Beim vorliegenden CERIALIS handelt es sich nach Karnitsch nicht um denjenigen, der uns aus den Rheinzaberner Manufakturen (vgl. auch Kat.-Nr. 36) als Produzent bekannt ist, sondern um einen im Betrieb des CINNAMVS tätigen Modelerzeuger, der zuweilen seine Formschüsseln mit eingeritztem Namen signierte (Karnitsch 1959, 33f.; Stanfield/Simpson 1990, 314).

227 Karnitsch 1959, 33.

228 Zur Datierung Stanfield/Simpson 1990, 314; Simpson/Rogers 1969, 9.

229 Bernhard 1981, 87.

230 Zur Definition und Datierung der verschiedenen Töpfergruppen vgl. Bernhard 1981.

231 Bernhard 1981, 87; Karnitsch 1959, 290ff.

232 Bernhard 1981, 87; Karnitschs Datierung liegt mit dem Zeitraum von Antoninus Pius bis Mark Aurel eine gute Generation vor dem Ansatz von Bernhard. (Karnitsch 1959, 290ff.).

233 Ricken/Fischer 1963, Taf. 256.

234 Bernhard 1981, 87; Klee 1986, 81.

235 Karnitsch 1959, 49.

236 Karnitsch 1959, 49.

237 Clerici/Zürcher 1980, 145.

238 Karnitsch 1959, 46; 432. – Zur Diskussion um das Enddatum der Rheinzaberner Töpfereien und den Grossbetrieb des JULIUS II – JULIANUS I vgl. auch Pferdehirt 1976, 20f.; Bernhard 1981, 87ff.

239 Clerici/Zürcher 1980.

Teller

Teller *Drag. 15/17* kommen nur vereinzelt vor. Unter Berücksichtigung ihrer Stellung innerhalb der Fundensembles und des Befundes scheint es sich dabei zu meist um «Altstücke» zu handeln, die in Zusammenhang mit Erdumlagerungen in die entsprechenden Schichten gelangten.

Anders der mit 23 Exemplaren vertretene Teller *Drag. 18/31*. Diese Übergangsform von den flachen Tellern *Drag. 18* zum tiefen Typ *Drag. 31* erfreute sich vor allem im 2. Jahrhundert grosser Beliebtheit, entsprechend häufig findet sie sich denn auch in Komplexen mit entsprechender Zeitstellung²⁴⁰. Der Übergang von der Zwischenform *Drag. 18/31* zur Spätform *Drag. 31* ist fließend, so dass sich bei Fragmenten eine Zuweisung oft nicht eindeutig vornehmen lässt. In unserem Material dürften **280** und **316** wohl zum späten Typ *Drag. 31* gezählt werden, wie er im späten 2. und 3. Jahrhundert vorkommt²⁴¹. Problematisch bleibt eine genauere Datierung der diversen Varianten des Übergangstyps *Drag. 18/31*. A.R. Furger hat in diesem Zusammenhang die Randhöhen als tendenzielles Kriterium angeführt²⁴². Das Gros unserer Teller weist Randhöhen zwischen 34 und 38 mm auf²⁴³ und liegt somit im Bereich der von 120/150–230/240 n.Chr. datierten Phasen 14–17 der Augster Theaterstratigraphie. Betrachtlich über dieser Spannbreite liegen die Stücke **152** und **279** mit Randhöhen von 44 bzw. 54 mm. Solche «Ausreisser» kommen allerdings öfters vor und dürfen daher nicht überbewertet werden²⁴⁴.

Speziell zu erwähnen sind die drei Fragmente **2**, **153** und **279**, deren *Stempel* zum Teil unvollständig sind, was eine sichere Zuweisung erschwert. Eindeutig auflösbar ist die Buchstabenfolge GIPP... auf der Bodenscherbe **2** (Taf. 28,2). Hier handelt es sich um den Töpfer GIPPVS, dessen Tätigkeit für die antoninische Zeit in Lezoux nachgewiesen ist²⁴⁵. **153**²⁴⁶ mit der Lesung ...CIRO-F lässt sich am ehesten zu SACIRO-F ergänzen und wäre somit als Produkt aus der Werkstatt des SACIRO oder SACIRVS von Lezoux und Blickweiler zu betrachten (Taf. 28,153). Für die Datierung ergäbe dies einen Ansatz in trajanisch-antoninische Zeit²⁴⁷. Problematischer ist das Stück **279**. Für die erhaltene Sequenz SECV... bieten sich nicht weniger als elf in Frage kommende Manufakturen an, so dass auch eine nur annähernde Zuweisung unmöglich wird (Taf. 28,279).

Die Teller *Ludowici Tl (1, 166, 225)*, die nach F. Oswald und T.D. Pryce vorwiegend in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren, wurden in Rheinaberner Betrieben hergestellt. Wie Komplexe aus Augusta Raurica zeigen, finden sich bei uns solche Teller zuweilen auch in Fundzusammenhängen des frühen 3. Jahrhunderts²⁴⁸.

Tassen

Der gestempelte Boden **103** aus der Manufaktur des SCOTTIVS, die in tiberisch-neronischer Zeit tätig war²⁴⁹, könnte von einer grossen Tasse *Drag. 24* stammen (Taf. 28,103).

Häufiger, nämlich in sieben Exemplaren, ist im vorgelegten Fundmaterial die Form *Drag. 27* belegt, die seit claudisch-flavischer Zeit den Typ *Drag. 24* allmählich ablöste²⁵⁰. Wenn auch ihre Produktion offenbar noch bis ins 3. Viertel des 2. Jahrhunderts anhielt²⁵¹, so scheint die Form doch ab der Mitte des 2. Jahrhunderts nicht mehr allzu häufig gewesen zu sein²⁵². Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in unserem Fundmaterial wider, wo der grösste Teil der Tassen dieses Typs aus umgelagertem Material des späten 1. und der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts stammt (vgl. **77**, **104–106**). Einzig **3** mit dem Stempel des TIBER[IVS] aus Lezoux (Taf. 28,3) weist mit einer Datierung in trajanisch-antoninische Zeit in die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Als wohl langlebigster Sigillatotyp werden die konischen Tassen oder Schälchen *Drag. 33* bezeichnet. Sie sind bereits ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts anzutreffen, lösen ab der Mitte des 2. Jahrhunderts den Typ *Drag. 27* allmählich ab und bleiben dann bis zum Ende der Sigillata-Produktion im Inventar der TS-Typen²⁵³. Im Verlauf der Zeit entwickeln sich die anfangs konischen bis leicht konkaven Schälchen zu den eher dickwandigen und klobigen, gestrafften Formen des späten 2. und 3. Jahrhunderts, wie wir sie auch aus dem Kastell Niederbieber kennen²⁵⁴. Zu dieser späten Variante dürften wohl unsere

240 Martin-Kilcher 1980, 16. – Zur Datierung vgl. Oswald/Pryce 1920, 182f.; Klee 1986, 83.

241 Klee 1986, 83. In der Augster Theaterstratigraphie ist bemerkenswerterweise ein Auftreten von *Drag. 31* nicht vor Phase 16 (Datierung um 230 n.Chr.) zu konstatieren (Furger/Deschler-Erb 1992, 54).

242 Gemessen wird die Distanz vom Wandknick bis zur Oberkante des Randwulstes (Furger/Deschler-Erb 1992, 54ff.).

243 Bei einem Mittelwert von 36 mm.

244 Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 57 mit Abb. 36.

245 Oswald 1931, 137.

246 Eventuell handelt es sich hierbei um ein zu **152** zugehöriges Bodenfragment.

247 Oswald 1931, 276.

248 Augst/Theaterstratigraphie, Phasen 16 und 20; Datierung ca. 200 n.Chr.–240/250 n.Chr. (Furger/Deschler-Erb 1992, 55); Augst/Insula 24 (Fünfschilling 1989, 297).

249 Zur Datierung vgl. Oswald 1931, 285.

250 Hufschmid/Sütterlin 1992, 152.

251 Klee 1986, 82.

252 Martin-Kilcher 1976, 24; Martin-Kilcher 1980, 16.

253 Pferdehirt 1976, 78.

254 Vgl. den Typ Niederbieber 9 (Oelmann 1914, 22); späte Stücke sind beispielsweise auch in Laufen-Müschhag (Martin-Kilcher 1980, 16 Taf. 2,4.8), Holzhausen (Pferdehirt 1976, 78) oder Rottweil (Klee 1976, 83 Taf. 35,4.8–12) belegt.

Stücke **42**, **130** und **154** gehören. Bemerkenswert ist ausserdem das Exemplar **168** mit auf der Innenseite verlaufenden feinen Rillen.

Verwandt mit dem Typ *Drag. 33* sind auch die tiefen Tassen oder Schälchen *Drag. 46*, die ebenfalls als typische Vertreter des 2. Jahrhunderts zu betrachten sind. Sie gelten als charakteristisch für den Zeitraum von Trajan bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Wie Funde aus den Kastellen Niederbieber und Holzhausen belegen, tritt der Typ auch vereinzelt noch im späten 2. und 3. Jahrhundert auf²⁵⁵. Die beste Parallele zu unserem Stück **227** findet sich in Grab 379 aus Rheinzabern, das frühestens in antoninische Zeit datiert²⁵⁶.

Obwohl die den Tellern *Drag. 32* verwandten, halbkugeligen Tassen *Drag. 40* zum Teil bereits ab der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftreten, werden sie doch erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts häufig, bevor sie dann bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts wieder verschwinden²⁵⁷. Zurecht klassifiziert sie A.R. Furger als «wichtigen Indikator für das späte 2. und 3. Jahrhundert»²⁵⁸. Bezeichnenderweise kamen die beiden einzigen, eindeutig dem Typ *Drag. 40* zuweisbaren Stücke (**228**, **229**) in einem Mauer- und Ziegelversturz zum Vorschein, der das Ende der jüngsten insulazeitlichen Bauten markiert.

Schalen

Das einzige Fragment einer für die neronisch-flavische Zeit typischen Schale *Drag. 22/23 (76)*²⁵⁹ fand sich in Füllschichten des Raums C2.

Schwierig einzugrenzen sind die Schalen *Drag. 35/36 (102, 191)*, die ab flavischer Zeit häufig auftreten und sich bis ans Ende des 2. Jahrhunderts, zum Teil sogar bis ins frühe 3. Jahrhundert, halten²⁶⁰. Sichere Belege für Exemplare des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts liefern beispielsweise Niederbieber²⁶¹, Augst/Insula 41²⁶² oder das Gräberfeld von Courroux, wo sich ein solches Schälchen in dem der Stufe III zugehörigen Grab 56 fand²⁶³. In der Augster Theaterstratigraphie kommt die Form *Drag. 36* häufig in den Phasen 11–17 vor²⁶⁴.

144, **167** und **226** sind alle dem ins ausgehende 1. und die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datierenden Typ *Drag. 42* zuzurechnen²⁶⁵.

Als typische Schale des 2. Jahrhunderts darf *Curle 15* gelten. Seit trajanischer Zeit produziert, bleibt sie während des ganzen 2. Jahrhunderts in Gebrauch. Die späten Stücke, zu welchen auch **4** und **281** gehören dürften, werden unter anderem durch Funde aus dem Kastell Niederbieber repräsentiert²⁶⁶. Die eher grobe Machart, der dünne, fleckige Überzug und die Dickwandigkeit von **4** sind nach F. Oswald und T.D. Pryce Charakteristika, die sich nur bei spätdatierten Stücken finden²⁶⁷. Bemerkenswert ist auch die Variante **75** mit der gerundeten Hängelippe. In dem Exemplar **282** ist die eher selten anzutreffende Schale *Drag. 39* belegt. Es handelt sich um den von F. Oswald und T.D. Pryce beschriebenen späteren, runden Typus, dessen Griffe in unserem Falle bar jeglicher Barbotineverzierung sind. Gute Parallelen zu diesem Stück finden sich im Gräberfeld von Courroux. So weisen die dortigen Schalen nebst dem ungewöhnlichen Wandknick ähnlich profilierte, ebenfalls lediglich mit einer Konturlinie versehene Henkel auf²⁶⁸. Zeitlich ist diese

ausschliesslich in Rheinzabern hergestellte Form in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, allenfalls noch in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, zu setzen²⁶⁹.

Schüsseln

Kugelige Schüsseln des Typs *Drag. 44* tauchen ab der Mitte des 2. Jahrhunderts auf; als Typ *Niederbieber 18* leben sie im 3. Jahrhundert weiter und finden sich schliesslich in verschiedenen Varianten, zum Teil mit Kerbband- oder Glasschliffverzierung, auch noch im 4. Jahrhundert²⁷⁰. Unsere Schüssel **5** datiert am ehesten ins späte 2. bis frühe 3. Jahrhundert.

Viermal vertreten sind im vorliegenden Fundmaterial die Kragenrandschüsseln *Drag. 38*. Da es sich dabei meistens um kleine Scherben handelt, ist lediglich das einzige grössere, aus einem Mauerversturz geborgene Fragment **40** abgebildet. Der Typ ist charakteristisch für die Zeit ab der Mitte des 2. Jahrhunderts²⁷¹, wobei Funde aus Holzhausen und Niederbieber ein Weiterleben im 3. Jahrhundert belegen²⁷². Dies bezeugen auch Stücke aus einer Kanalverfüllung bei den Augster Frauenthermen und aus den Phasen 19 und 20 der Schichtenfolge beim Augster Theater, die beide um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren sind²⁷³.

Von Schüsseln *Curle 21* liegen fünf Fragmente vor, darunter die Böden **156** und **317**. Die Ähnlichkeit zu den Reibschüsseln mit Kragenrand *Drag. 43* ist evident, wobei sich *Curle 21* primär durch die fehlende Quarzierung auf der Innenseite auszeichnet. Der chronologische Rahmen ist mit demjenigen des Typs *Drag. 38* vergleichbar, wenn auch der Schwerpunkt eher in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts liegt²⁷⁴.

255 Pferdehirt 1976, 81f.

256 Ludowici 1912, 22; Ludowici 1927, 290.

257 Pferdehirt 1976, 80f.

258 Furger/Deschler-Erb 1992, 50.

259 Furger/Deschler-Erb 1992, 50.

260 Martin-Kilcher 1976, 26; Martin-Kilcher 1980, 16.

261 Oelmann 1914, 21.

262 Martin-Kilcher 1987, 34f. mit Abb. 13.2.

263 Martin-Kilcher 1976, Taf. 30/B4. – Die Datierung der Stufe III erstreckt sich auf den Zeitraum von 160–230/240 n.Chr., wobei Grab 56 in der Kombinationstabelle gar ans Stufenende rückt (Martin-Kilcher 1976, 95ff.).

264 Furger/Deschler-Erb 1992, 50. – Datierung der Phasen 11–17: ca. 90/100 n.Chr.–230 n.Chr. (Furger/Deschler-Erb 1992, 457ff.).

265 Oswald/Pryce 1920, 194f.; Klee 1986, 83.

266 Oelmann 1914, 20f.

267 Oswald/Pryce 1920, 198.

268 Vgl. etwa das als *Drag. 39/46* aufgeführte Exemplar (Martin-Kilcher 1976, 28 Taf. 5.A2). – Für weitere Parallelen vgl. den Katalog.

269 Oswald/Pryce schlagen mit Verweis auf zwei Exemplare mit Stempeln des CATVLLVS und des VERVS einen Ansatz in antoninische Zeit vor, während S. Martin-Kilcher für die Grabfunde aus Courroux auch noch die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Erwägung zieht. Sie führt als weiteren Stempel-Beleg ein im Gräberfeld von Besançon-La Viotte gefundenes Stück aus der Werkstatt des MARCIANVS an (Oswald/Pryce 1920, 198f.; Martin-Kilcher 1976, 28).

270 Pferdehirt 1976, 55.

271 Furger/Deschler-Erb 1992, 57.

272 Pferdehirt 1976, 56; Oelmann 1914, 30 (dort als Typ Niederbieber 20).

273 Hoek 1991, 116; 122 mit Abb. 26.6; Furger/Deschler-Erb 1992, 59f. – Zur Datierung der Phasen 19 und 20 in den Zeitraum von ca. 200/220 n.Chr.–240/250 n.Chr. vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 460f.

274 Oswald/Pryce 1920, 214; Curle 1911, 200.

Becher

Bei **7** dürfte es sich um eine mit Barbotine-Blättchen verzierte Variante der Form *Ludowici V* handeln. Parallelen, allerdings ohne Barbotineauflagen, finden sich in Grab 72 von Courroux und in Grab 408 von Rheinzabern²⁷⁵. Eine Datierung des Typs scheint vorderhand nur über diese beiden Grabinventare möglich. Anhand von Courroux zeichnet sich ein Zeitansatz in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ab²⁷⁶, der sich allenfalls mittels des Grabinventars aus Rheinzabern noch präzisieren lässt. Der

dort mit dem Becher vergesellschaftete Teller Drag. 32 sowie vor allem die Bilderschüssel mit dem Stempel «CONSTAENI» legen m.E. einen Ansatz ins letzte Viertel des 2. Jahrhunderts nahe²⁷⁷.

In denselben chronologischen Kontext dürfte auch der mit facettenartigem, lanzettförmigem Glasschliff versehene Becher *Ludowici V*Se (**8**) gehören²⁷⁸.

Ebenfalls demselben zeitlichen Rahmen lässt sich **318** zuordnen, dessen Glasschliffdekor einer bei F. Oswald und T.D. Pryce abgebildeten Serie von Bechern der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts entspricht²⁷⁹.

Terra Sigillata-Imitation

Aus Füllschichten wurden die beiden ältesten Stücke geborgen: die Bodenscherbe **78** mit Radialstempel des in den Jahren 10 v.–15/20 n.Chr. vermutlich in Lausanne-Vidy produzierenden Töpfers VEPOTALVS (Taf. 28,78)²⁸⁰ sowie der mit orangerotem Überzug versehene Teller *Drack 4 Ab* (**108**), der in claudisch-flavische Zeit datiert²⁸¹. Das tiefe Schälchen *Drack 15* in Nigra-Technik (**145**) lag in der Verfüllung des westlichsten der an Mauer 17 angebauten Entlastungsbögen. Die Form *Drack 15* weist formal eine gewisse Verwandtschaft mit den flacheren Tellern des Typs *Drack 14* auf, die in unserem Material mit dem Stück **320** vertreten sind. Analog zur von A.R. Furger gemachten Feststellung für den Typ 14 ist wahrscheinlich auch bei den Schälchen *Drack 15* eine bis ins 2. Jahrhundert reichende Produktion anzunehmen²⁸².

Mit **319** liegt auch das Randstück einer Schüssel mit Wandknick *Drack 20* vor. Eine sichere Eingrenzung dieses Typs ist schwierig; J. Rychener und A.R. Furger konnten aber zeigen, dass er in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts noch durchaus geläufig ist²⁸³.

Höchst bemerkenswert ist die bemalte Schüssel **9** (Taf. 28,9). Der kragenartige Rand weist dünne, mit einem Pinsel aufgetragene Streifen auf, während der darunterliegende Bauch eine Art Girlandenmuster trägt. Die Innenseite ist mit einem Bogenmotiv dekoriert, das offenbar mit einem Schwämmchen oder einem Lappen aufgetragen wurde²⁸⁴. Exakte Parallelen kamen in grösserer Zahl in einer Töpferwerkstatt in *Toulon-sur-Allier* zutage. Dort fanden sich unter anderem auch elf Exemplare mit Stempeln von sechs verschiedenen Töpfen, von denen gleichzeitig auch Sigillatafabrikate bezeugt sind. Anhand der Produktionszeit der Werkstätten von *Toulon-sur-Allier* sowie der nachgewiesenen Stempel dürfte die Datierung solcher Schüsseln, die offenbar als *mittelgallische Fabrikate* angesprochen werden müssen, im 2. Drittel bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen sein²⁸⁵.

275 Martin-Kilcher 1976, 28 Taf. 37,B1; Ludowici 1927, 283; Ludowici 1912, 177.

276 Grab 72 liegt in der von S. Martin-Kilcher definierten Stufe III (Martin-Kilcher 1976, 94ff.).

277 Klee bezeichnet Teller des Typs Drag. 32 als Leitform für das späte 2. Jahrhundert (Klee 1986, 84). – Beim Stempel CONSTAENI wird es sich wohl um eine falsche Lesung für den sowohl aus Rheinzabern als auch aus Ovilava bekannten Stempel CONSTA ET NI handeln, bei dem das E und das T in Ligatur geschrieben sind. Dieser Stempel findet sich nun nie allein, sondern ist stets in Verbindung mit einem für Cerialis III typischen Stempel (Typ c und d nach Ricken/Fischer 1963) anzutreffen. Es ist daher naheliegend, dass es sich bei CONSTA ET NI offenbar um einen oder mehrere Mitarbeiter/Partner im Betrieb des Cerialis III handeln dürfte. Somit ist für solcherart gestempelte Gefässe wohl ein gleicher Zeitansatz zu veranschlagen wie für die übrigen Schüsseln aus der Werkstatt des Cerialis III, nämlich Stufe Ib nach H. Bernhard, was in etwa dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts entspricht (Ricken/Fischer 1963, Taf. 56–59; 69; Karnitsch 1959, 110,2; Bernhard 1981, 87ff.).

278 Martin-Kilcher 1980, 18 Taf. 15,5.

279 Oswald/Pryce 1920, Taf. 77,5–8.

280 Ettlinger/Müller 1977, 97ff. Unser Stempel entspricht etwa den bei Ettlinger/Müller 1977 abgebildeten Nr. 24–25.

281 Drack 1945, 72.

282 Furger/Deschler-Erb 1992, 73. – Ein Weiterleben im 2. Jahrhundert sowohl von Typ 14 als auch von Typ 15 stellt bereits Drack fest. Allerdings soll es sich dabei vornehmlich um Stücke mit orangerotem Überzug handeln (Drack 1945, 86f.).

283 So finden sich z.B. drei Exemplare in Phase D von Oberwinterthur-Römerstrasse 186 (Rychener/Albertin 1986, Taf. 55,642; Taf. 56,660; Taf. 57,661). – In der Augster Theaterstratigraphie hält sich der Typ bis in Phase 13 (Datierung 110/120 n.Chr.–ca. 150 n.Chr.), in Formvarianten gar noch länger (Furger/Deschler-Erb 1992, 73).

284 Wie H. Vertet an Stücken in *Toulon-sur-Allier* feststellen konnte, wurde offenbar auf das schon gebrannte Gefäss mit einer schwarzen Engobe der Dekor aufgetragen und dann die Schüssel ein zweites Mal gebrannt, wodurch die bemalten Stellen ihren charakteristischen rötlichbraunen Farbton erhielten. Ausserdem scheint sich dabei die Farbe auch «eingebrennt» zu haben. Dies könnte erklären, weshalb bei in der Werkstatt gefundenen Scherben, bei denen kein zweiter Brennvorgang stattgefunden hatte, die Engobe durch die Bodenlagerung weitgehend verschwunden war (Vertet 1959, 218 mit Anm. 7).

285 Vertet 1959; Oswald 1931, XIX.

Glasierte Ware

Das einzige glasierte Fragment, der Boden **109**, könnte zu einem Krüglein *Déch. 61* gehören. In jedem Fall dürfte es sich um das Erzeugnis eines von der Mitte des 1. bis ins frühe 2. Jahrhundert wirkenden mittelgallischen Betriebes handeln, von denen vor allem Saint Rémy-en-

Rollat und Vichy bekannt sind²⁸⁶. Ein sehr ähnliches Bodenfragment aus der seit dem 1. Jahrhundert tätigen Werkstatt von Bourbon-Lancy weist in denselben geographischen Raum²⁸⁷.

Oberrheinische Nigra

Von speziellem Interesse ist die Randscherbe **230**, die zur Gattung der sogenannten «Oberrheinischen Nigra» gehört. H. Bernhard konnte in seinem 1985 veröffentlichten Aufsatz zeigen, dass zwischen einer späten, schwarz bis grau geglätteten und einer früheren, braun geglätteten Nigra, zu der auch unser Stück zu zählen ist, unterschieden werden muss²⁸⁸. Als typische Vertreter der braunen Ware können die ab dem späten 3. Jahrhundert fassbaren Formen Alzey 24–26 gelten. Wie Bernhard anhand zweier Komplexe, nämlich dem Inventar aus dem Rheinzaberner Brandgrab 15 und einer Grubenverfüllung

aus Speyer, aufzeigen konnte, treten Vorformen dieser Typen allerdings bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Erscheinung²⁸⁹. Als solch ein Vorläufer, da keinem der Alzey-Typen zugehörig, könnte auch unsere Scherbe **230** gelten, für die sich dann ebenfalls ein Datierungsansatz bereits ab der Mitte des 3. Jahrhunderts ergibt. Da das Fragment in den obersten Schichten des insulazeitlichen Zerstörungsschutts lag, könnte es natürlich auch bei einer zur Zeit des Befestigungsbaus erfolgten Begehung oder Durchwühlung dieser Schuttschichten dorthin gelangt sein²⁹⁰.

Glanztonbecher

Becher mit Barbotineauflage

Ohne Parallele ist der Eber auf dem barbotineverzierten *Jagdbecher 43* (Taf. 28,43). Das Stück dürfte am ehesten aus einer Westschweizer Töpferei oder einem Betrieb des westlichen Mittellandes stammen. Dort wurden ähnliche Becher und Schüsseln, die ebenfalls Jagdfriese in Barbotine-Technik aufweisen, im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert in den Werkstätten von Bern-Enge, Avenches und Lausanne-Vidy hergestellt. Das Produktionsspektrum dieser Betriebe zeichnet sich durch recht eng miteinander verwandte Dekors aus, weshalb G. Kaenel wandernde Töpfer oder doch zumindest sich gegenseitig beeinflussende Ateliers in Erwägung zieht²⁹¹.

Becher mit Karniesrand

Die für das 2. Jahrhundert charakteristischen Becher mit Karniesrand, deren Produktion gegen Ende des 2. Jahrhunderts allmählich ausläuft²⁹², erscheinen im vorgelegten Fundmaterial recht zahlreich. Allerdings tritt der Typ bei uns in Fundzusammenhängen der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts vereinzelt immer wieder auf, wie ver-

286 J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule Romaine* (Paris 1904) 31ff.; Oswald 1931, XIX; Y. Burnand/H. Vertet, *Céramique antique en Gaule. Actes du colloque de Metz* (1982). *Studia Gallica II* (Nancy 1985) 55.

287 Notet 1990, 150 mit Abb. 63,25.

288 Bernhard 1985, 49; 88.

289 Bernhard 1985, 37f. mit Abb. 3; 42 mit Abb. 8; 88.

290 Alle übrigen, bis jetzt publizierten Nigra-Fragmente aus Augst, bei denen es sich zumeist um Alzey-Formen handelt, stammen aus Komplexen, die sicher in die Zeit nach 273 n.Chr. datieren (S. Martin-Kilcher, *Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst*. *JbAK* 5, 1986, 147ff. bes. 191ff. mit Abb. 31,3; Martin-Kilcher 1987, 42ff. mit Abb. 18,10; Abb. 20,4–6; Abb. 21,5).

291 Kaenel 1974, 32.

292 Spitzing 1988, 82. – Dafür spricht auch das Fehlen solcher Ränder in den Kastellen Holzhausen und Niederbieber (Furger/Deschler-Erb 1992, 77).

schiedene Komplexe aus diesem Zeitraum zeigen²⁹³. Eine chronologische Tendenz zeigt sich offenbar in der Entwicklung der Ränder, wonach fein profilierte Stücke wie etwa **133** eher in die 1. Hälfte, verwaschenere Formen wie **237**, **286**, **289** oder **290** hingegen in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören²⁹⁴. Der Faltenbecher **170** dürfte noch in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren²⁹⁵.

Becher mit rätischem Rand/Niederbieber 29

Derartige Becher finden sich in Augst oft in Komplexen, die ins späte 2. und in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren²⁹⁶. Wie W.C. Alexander zeigen konnte, wurde der Typ auch in der von 170 n.Chr. bis wahrscheinlich in die Mitte des 3. Jahrhunderts tätigen Töpferwerkstätte Augst/Venusstrasse-Ost hergestellt²⁹⁷; eine Herkunft der beiden Randfragmente **192** und **284** aus diesem Betrieb ist daher in Erwägung zu ziehen²⁹⁸.

Eine speziellere Form, aber sicher auch noch zum «rätischen Typ» gehörend, ist das Exemplar **10** mit herausgedrücktem Wulst auf der Schulter. Zeitlich dürfte es in einen ähnlichen Rahmen fallen wie die oben genannten Stücke²⁹⁹.

Becher Niederbieber 30/31 und Varianten

Becher mit verdicktem Steilrand und Glanztonüberzug in der Art von **233** bilden eine wichtige Gruppe innerhalb des Formenrepertoires der Töpferei von Venusstrasse-Ost³⁰⁰. Entsprechend häufig finden sie sich denn auch in Augst und Umgebung, wo sie, wie A.R. Furger unlängst zeigen konnte, geradezu «Leitform-Charakter» für den Zeitraum der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts besitzen³⁰¹. Mit in diesen Zusammenhang wird wohl auch das Stück **234** gehören; obwohl lediglich im Randbereich mit Nigra-Glättung versehen und ansonsten tongrundig, findet es seine besten Parallelen doch in demselben Zeitraum wie der Becher **233**³⁰².

Zu der feinen, hart gebrannten Randscherbe **232** finden sich vorzügliche Parallelen in Laufen-Müschhag, Zürich-Altstetten/Loogarten und Stutheim³⁰³, die an allen drei Orten aufgrund der ausserordentlichen Qualität als Import angesprochen werden. Uneinigkeit herrscht offenbar über den Herkunftsort; während S. Martin-Kilcher, unter Berufung auf Stücke aus dem Musée archéologique in Dijon, für Ostfrankreich plädiert, möchte K. Roth-Rubi, wie bereits F. Oelmann, doch lieber einen Import aus dem Rheinland oder Trier annehmen³⁰⁴. Erwähnt sei hier auch ein Becher aus Phase 20 der Augster Theaterstratigraphie, der sich allerdings durch seine Dickwandigkeit sowie den grauen Ton und Überzug von den genannten Stücken unterscheidet³⁰⁵. Als chronologischer Rahmen ist anhand der Vergleichsstücke wohl der Horizont Niederbieber anzunehmen.

Becher Niederbieber 32 und Varianten

F. Oelmann vermutet ein frühestes Auftreten dieses Typs, der zweifellos eng mit der Form Niederbieber 33 verwandt ist, um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Häufig wird er allerdings erst ab dem Ende des 2. Jahrhunderts, er ist

somit also ebenfalls eine charakteristische Becherform des Niederbieberhorizontes³⁰⁶. Der mit *Falten* versehene Typ **32d**, wie ihn auch **44** repräsentiert, ist in Augster Komplexen des späten 2. Jahrhunderts öfter vertreten³⁰⁷. F. Oelmann stellt fest, dass er in Niederbieber während der ganzen Kastellzeit «sehr beliebt gewesen ist»³⁰⁸. Eine spezielle Gruppe stellen dickwandige, aus rötlich-beigem bis hellbraunem Ton bestehende Becher dar, die sich durch einen charakteristischen *Goldglimmerüberzug* auszeichnen (**235**). Hierbei handelt es sich um *Varianten* des Typs *Niederbieber 32*, die wiederum aus der Produktion der Töpferei Venusstrasse-Ost stammen³⁰⁹. Nach A.R. Furger fallen sie chronologisch mit der Benutzungszeit des Amphitheaters im Sichelengraben zusammen, was dem Zeitraum von ungefähr 200 bis mindestens 230 n.Chr. entspricht³¹⁰.

- 293 In der Augster Theaterstratigraphie erscheinen etliche Exemplare in den späten Phasen 19 und 20, die um die Mitte des 3. Jahrhunderts datieren (Furger/Deschler-Erb 1992, 80 Taf. 74,19/36–19/38; Taf. 80,20/27) und auch in der zwischen 230 und 260 n.Chr. eingebrachten Kellerverfüllung der Villa von Zürich-Altstetten/Loogarten findet sich ein solches Randstück (Roth-Rubi/Ruoff 1987, 151 mit Nr. 21). Für ein Weiterleben in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts plädiert auch S. Martin-Kilcher im Falle der Becher von Laufen-Müschhag (Martin-Kilcher 1980, 20).
- 294 D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforschungen 12 (Berlin 1973) 97.
- 295 Vermutlich handelt es sich um einen ähnlichen Becher wie in Laufen-Müschhag: Martin-Kilcher 1980, Taf. 17,10. – Eine Begrüssung lässt sich zwar nicht nachweisen, ist aber nicht auszuschliessen (Martin-Kilcher 1980, 22).
- 296 Vgl. Furger 1987, 108f. mit Abb. 88,32; Furger/Deschler-Erb 1992, 308f. mit Taf. 74,19/40–43; 320f. mit Taf. 80,20/28–32.
- 297 Während W.C. Alexander für ein Produktionsende um 230 n.Chr. plädiert (Alexander 1975, 7f.), vertreten K. Roth-Rubi und A.R. Furger in jüngerer Zeit einen Ansatz bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts (Roth-Rubi 1986, 18; Furger 1991a, 272ff.).
- 298 Alexander 1975, 36 Taf. 6,16B,16C.
- 299 Vgl. auch Ettlinger 1949, 87; Martin-Kilcher 1980, 21.
- 300 Alexander 1975, 35f. Taf. 5,14; Taf. 6,15.
- 301 Furger/Deschler-Erb 1992, 78. – Vgl. auch Hoek 1991, 123 mit Abb. 27,25,26; Martin-Kilcher 1987, 32f. mit Abb. 12,11,12; Furger 1987, 108f. mit Abb. 88,29.
- 302 Vgl. etwa das Stück aus einem ins späte 2.–1. Drittel des 3. Jahrhunderts datierenden Komplex aus Kaiseraugst (Müller 1989, 185 mit Abb. 11,4) oder den ähnlichen Rand aus Phase 16 (Datierung 200 n.Chr.–230/240 n.Chr.) von Augst/Theater-Nordwestecke (Furger/Deschler-Erb 1992, 287 mit Taf. 63,16/87).
- 303 Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,5; Roth-Rubi/Ruoff 1987, 151 mit Nr. 28; Roth-Rubi 1986, 89 Taf. 8,153.
- 304 Martin-Kilcher 1980, 21; Roth-Rubi 1986, 29 (unter Berufung auf Oelmann 1914); 35ff. mit Abb. 13.
- 305 Furger/Deschler-Erb 1992, 320f. mit Taf. 80,20/36.
- 306 Oelmann 1914, 40.
- 307 Martin-Kilcher 1987, 29f. mit Abb. 10,9; 31f. mit Abb. 11,12–14.
- 308 Oelmann 1914, 40.
- 309 Alexander 1975, 34f. Taf. 3,10C,10D. – Wie W.C. Alexander feststellen konnte, wurde der Goldglimmerüberzug im lederharten Zustand auf das Gefäss aufgetragen und dann eingeglättet (Alexander 1975, 16).
- 310 Furger 1987, 102ff. mit Abb. 91,67,68. – In Augst/Theaterstratigraphie tritt die Variante ab Phase 17 (Datierung um 230 n.Chr.) auf (Furger/Deschler-Erb 1992, 79; 297 mit Taf. 68,17/30).

Becher Niederbieber 33

Wie K. Roth-Rubi aufzeigen konnte, tritt der Typ Niederbieber 33 deutlich nach dem Becher Typ Niederbieber 32 auf und ersetzt diesen allmählich im Verlauf des 3. Jahrhunderts. Unklar bleibt aber in diesem Zusammenhang das erste Auftreten des Typs 33, das, betrachtet man die Ausführungen von K. Roth-Rubi, wohl kaum mit dem Beginn des Niederbieberhorizontes zusammenfallen dürfte³¹¹. A.R. Furger postuliert für das Erscheinen der Form einen Zeitansatz zwischen 220 und 240 n.Chr. und stützt sich dabei, nebst seinen Phasen bei der Theater-Nordwestecke, auf die um 230 n.Chr. erfolgte Kellerverfüllung von Zürich-Altstetten/Loogarten, in der Becher vom Typ Niederbieber 33 noch fehlen³¹². Überhaupt scheinen diese Becher in Augst erst in Komplexen ab dem 2. Drittel des 3. Jahrhunderts häufig zu werden³¹³. Bei unseren vier Exemplaren (**193–195** und Katalog, S. 160, o. Abb.), die alle aus graubraunem Ton und recht dickwandig gearbeitet sind, scheint es sich um lokale Produkte zu handeln. So finden sich etwa zu den Fragmenten **194** und **195** recht gute Parallelen im Formenrepertoire der Töpferei Venusstrasse-Ost³¹⁴. Einen schwa-

chen chronologischen Hinweis liefert allenfalls **193**, dessen doch ziemlich hoher Hals eher Richtung Jahrhundertmitte weist³¹⁵.

Becher mit verdicktem Steilrand

Dieser Typ ist formal eng mit den Typen Niederbieber 30/31 verwandt, unterscheidet sich von diesen aber grundlegend in Ton und Oberflächenbehandlung. In der Regel handelt es sich um tonnenartige Gefässe mit Rädchen- (**292**), Ritz- (**138**) oder Kammstrichdekor (**81**, **110**), die eine schwarz geglättete oder geschmauchte Oberfläche aufweisen. Datierungsmässig ist die Form im Zeitraum von der Mitte des 1. bis ins 2. Jahrhundert anzusiedeln³¹⁶. Bei einem Stück aus Phase 3 des Amphitheaters von Augst/Sichelengraben dürfte es sich um einen der jüngsten Vertreter des Typs handeln³¹⁷. Allenfalls ist zu erwägen, ob der Ursprung der Glanztonbecher mit verdicktem Steilrand, die hier unter den Typen Niederbieber 30/31 aufgeführt sind³¹⁸, in diesen tonnenförmigen Gefässen zu suchen ist.

Bemalte Flaschen

Typisch für das um 200 n.Chr. stattfindende Wiederaufleben von Formen der Latène-Zeit sind in Augst weiss engobierte Flaschen mit rotbrauner Glanztonbemalung in der Art von **11** und **12**. Sowohl die Gefässmalerei als auch die Flasche, die zwischenzeitlich wohl durch den Krug – eine an sich südliche Gefässform – verdrängt wurde³¹⁹, repräsentieren ein keltisches Erbe, das nun erneut in den Vordergrund rückt³²⁰.

Die «Grundierung» der Flaschen ist in der Regel in beiger bis hellbeiger Farbe gehalten, darauf sind horizontale Streifen und rechtwinklig dazu verlaufende, schlangenförmige Linien mit rotbraunem bis orangerotem

Glanzton gemalt³²¹. Wie Stücke aus der Werkstatt Venusstrasse-Ost zeigen, wo auch unsere Flaschen zweifellos hergestellt worden sein dürften, kommen ausserdem Verzierungen in Form von Tannenzweigmustern und «Ranken» vor³²².

Die Zuweisung zur genannten Töpferei liefert gleichzeitig auch den chronologischen Rahmen, der vom späten 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts reicht. In einen ähnlichen Zeitraum datieren auch bemalte Flaschen aus Zürich-Altstetten/Loogarten, die wohl ebenfalls in Zusammenhang mit der Wiederaufnahme von Latène-Formengut zu sehen sind³²³.

311 Roth-Rubi 1987, 147ff.

312 In der Stratigraphie von Augst/Theater-Nordwestecke tauchen Becher der Form Niederbieber 33 erst ab Phase 16 (Datierung um 230 n.Chr.) auf (Furger/Deschler-Erb 1992, 79). – Zur Datierung der Kellerverfüllung von Zürich-Altstetten/Loogarten vgl. Roth-Rubi 1987, 148.

313 Vgl. etwa die Kanalverfüllung mit *terminus post quem* von 228 n.Chr. bei den Frauenthermen (Hoek 1991, 120; 123 mit Abb. 27,27–58) oder einen Komplex mit *terminus post quem* von 232 n.Chr. aus Insula 29 (Martin-Kilcher 1987, 36f. mit Abb. 14,9.10).

314 Alexander 1975, Taf. 4,12A.12B. – Eine quasi «hauseigene» Produktion von ganz ähnlichen Bechern der Form Niederbieber 33 ist auch aus dem Gutshof von Seeb/Winkel nachgewiesen (Meyer-Freuler 1990, 148).

315 Zur chronologischen Relevanz der Halsproportionen beim Typ Niederbieber 33 vgl. zuletzt Furger/Deschler-Erb 1992, 79f. In dem von A.R. Furger angewandten Verfahren (Verhältnis von Halshöhe zu kleinstem Halsdurchmesser) erreicht unser Stück **193**

einen beachtlichen Index von 0,9, dies im Gegensatz zu dem recht gedungenen Becher **195** mit einem Proportionsindex von 0,4.

316 So auch unsere Stücke **81**, **110** und **138**, die alle aus umgelagerten Füllschichten stammen. – Zur Datierung vgl. Bruckner 1965, 394f.; Meyer-Freuler 1990, 148 Taf. 18,110–112; Martin-Kilcher 1980, 21.

317 Phase 3 bezeichnet die Bauzeit des Amphitheaters, die um 200 n.Chr. anzusetzen ist (Furger 1987, 100f.; 108f. mit Abb. 88,30).

318 Siehe oben S. 110.

319 Hufschmid/Sütterlin 1992, 158.

320 Laur-Belart/Berger 1988, 153f.

321 Ob es sich bei der rotbraunen «Farbe» eindeutig um Glanzton handelt, lässt sich rein makroskopisch nicht nachweisen. Die Annahme beruht aber auf der sicherlich berechtigten Zuweisung unserer Flaschen zum Töpfereibetrieb Augst/Venusstrasse-Ost und den dort gemachten Beobachtungen (Alexander 1975, 16).

322 Alexander 1975, 29ff.

323 Roth-Rubi 1987, 152 mit Nr. 36–37.

Teller mit Nigra-Glättung

Zwei Exemplare dieser an sich für die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts typischen Form³²⁴ fanden sich auch in den Schichten der Jüngeren Steinbauten, darunter das gut

erhaltene Fragment **132** aus der Verfüllung eines der drei Entlastungsbögen.

Schüsseln

Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste

Die eher für das 1. Jahrhundert n.Chr. typischen Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste (**82**, **147**, **157**, **239**) sind im Vergleich zu späteren Schüsselformen in bescheidenem Umfang vertreten. Der Typ weist einen Datierungsschwerpunkt in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts auf, reicht aber auch noch ins 2. Jahrhundert, wo er sich mindestens bis in hadrianische Zeit hält³²⁵. Die Produktion solcher Schüsseln im 2. Jahrhundert ist für die Töpferei von Kaiseraugst-Stalden³²⁶ und den südlichen Töpferbezirk von Venusstrasse-Ost belegt³²⁷.

Schüsseln mit eingezogenem, verdicktem Rand

Ein sicher nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts zu erwartender Typ sind die Schüsseln mit eingezogenem, verdicktem Rand. In der Stratigraphie von Augst/Theater-Nordwestecke auf die Phasen 19–22 beschränkt³²⁸ und in den Töpfereien von Venusstrasse-Ost und Kaiseraugst/Auf der Wacht II produziert, lassen sie sich auf den Zeitraum vom späten 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts einschränken³²⁹. Ähnliche Schüsseln wurden auch in der Töpferei von Kaiseraugst-Stalden hergestellt und könnten möglicherweise als Datierungshinweis für diesen zeitlich bis jetzt noch nicht genauer eingegrenzten Betrieb dienen³³⁰.

Bei unseren Stücken darf wohl am ehesten von lokalen Produkten gesprochen werden. Zumindest finden Ränder wie **13** oder **158** ihre besten Vergleiche in Töpfereien der Koloniestadt selbst³³¹.

Ein wenig aus dem Rahmen fällt das orangetonige, leicht gemagerte Fragment **240** mit seinem abgesetzten, dolium-artigen Rand. Entfernte Verwandtschaft besteht zu einem Schüsselfragment aus dem Brandschutt der Taberne/Insula 5³³².

Schüsseln mit profiliertem Rand und Wandknick

Im 2. und 3. Jahrhundert ist dieser Typ im Gebiet der Colonia Raurica eine der am zahlreichsten vertretenen Schüsselformen; ein Sachverhalt, wie er sich auch in

unserem Fundmaterial manifestiert. Die eher dünnwandigen Exemplare mit noch niedriger, schwach ausgeprägter Randleiste (**172**) demonstrieren in der Regel ältere, seit der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts aufkommende Formen, die eine nur schwach geknickte, teilweise sogar gerundete Wandung aufweisen³³³. Mit dem Auftreten der entwickelten Form von Schüsseln mit Wandknick konstatiert S. Martin-Kilcher auch das Erscheinen von solchen mit aussen gerillten Rändern im Verlaufe der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts (vgl. **48**, **199**, **244** und **326**)³³⁴. Die jüngeren Stücke zeichnen sich durch breitgezogene, klobige und oft stärker profilierte Ränder aus (vgl. etwa **17**, **18**, **49**, **200**), wobei allerdings die schwächer ausgeprägten «älteren Randformen» auch an späten Stücken noch erscheinen können³³⁵. Ausgeprägt dicke, plumpe Randausformungen, wie die Schüsseln **19**, **201** und **245** sie aufweisen, finden sich in Augster Komplexen oft in Fundzusammenhängen des 3. Jahrhunderts³³⁶.

324 Hufschmid/Sütterlin 1992, 154.

325 Vgl. Hufschmid/Sütterlin 1992, 154.

326 Furger 1991a, 277f. mit Abb. 18.

327 Freundliche Mitteilung von D. Schmid; die Produktionszeit von Venusstrasse-Ost/südliche Töpferei ist in der 2. Hälfte des 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts anzusiedeln.

328 Datierung der Phasen 19–21: 230/40 n.Chr.–240/50 n.Chr.; Phase 22 umfasst die moderne Humusdecke (Furger/Deschler-Erb 1992, 462).

329 Furger/Deschler-Erb 1992, 83; Alexander 1975, 37 Taf. 10,23A, 23B; Furger 1991a, 275f. mit Abb. 16,115.

330 Furger 1991a, 277f. mit Abb. 18.

331 So etwa in Augst/Venusstrasse-Ost (Alexander 1975, Taf. 10,23B).

332 Fünfschilling 1989, 304ff. mit Abb. 43,35.

333 Martin-Kilcher 1980, 30. In Augst/Theaterstratigraphie tritt der Typ ab Phase 12 (Datierung 100/110 n.Chr.–110/120 n.Chr.) häufiger auf (Furger/Deschler-Erb 1992, 83).

334 Martin-Kilcher 1980, 30 mit Anm. 110.

335 Martin-Kilcher 1980, 30; Furger/Deschler-Erb 1992, 83.

336 Vgl. Hoek 1991, 126 mit Abb. 29,79–80; Martin-Kilcher 1987, 36 mit Abb. 14,15–16; 38 mit Abb. 15,10; 40 mit Abb. 17,11; Fünfschilling 1989, 307 mit Abb. 43,38; Furger/Deschler-Erb 1992, 323 mit Taf. 81,50/75; 341 mit Taf. 90,22/79; 343 mit Taf. 91,22/80.

Lokale Produktion ist für die früheren Formen in Augst-Westtorstrasse und Kaiseraugst-Stalden³³⁷, für die späteren Ausprägungen in Augst/Venusstrasse-Ost und Kaiseraugst/Auf der Wacht II³³⁸ nachgewiesen.

Diverse Schüsseltypen (spätes 1.–3. Jh.)

Schüsseln mit *horizontalem* oder *leicht abgebogenem Rand* (112, 198) sind charakteristisch für das fortgeschrittene 1.–2. Jahrhundert³³⁹. Oft sind sie im Randbereich vom Feuer geschwärzt, was eine Verwendung als Koch- bzw. Küchengeschirr nahelegt. In denselben Kontext, sowohl chronologisch als auch funktional, gehören

die Schüsseln mit *gerilltem Rand* 113, 293 und 294³⁴⁰. Wie Erzeugnisse von der Venusstrasse-Ost zeigen, sind verschiedene Varianten dieser Form nachweislich noch im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert produziert worden³⁴¹. Das geradwandige, klobige Stück 293 wie auch die straff profilierte Schüssel mit betontem Wandknick 294 demonstrieren allenfalls solch späte Ausprägungen. Um typische Formen des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts handelt es sich bei den rotbraunen, leicht gemagerten Schüsseln 14 und 15. Zur S-förmig geschwungenen Wandung von 15 findet sich eine Parallele in der mittelkaiserzeitlichen Villa von Stutheim/Hüttwilen³⁴². Bei einem Vergleichsstück aus Laufen-Müschhag zu Fragment 14 erwägt S. Martin-Kilcher einen Spättyp der Schüsseln mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand³⁴³.

Krüge

Einhenklige Krüge

Zahlreich vertreten sind Krüge mit Wulstrand, eine Form, die sehr langlebig ist, sich aber kaum chronologisch unterteilen lässt. Da in unserem Falle ausschliesslich Randfragmente vorliegen, fällt ausserdem die Möglichkeit einer zeitlichen Einordnung mittels der Gesamtform weg. Eine Eingrenzung lässt sich bei einigen Rändern höchstens anhand von Vergleichsstücken vornehmen. 83 und 173 dürften noch dem sogenannten «rätischen Typ» angehören und anhand der Parallelen in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren³⁴⁴. Ebenfalls ins 2. Jahrhundert gehört der ausladende Rand 159³⁴⁵. Zu den Halsfragmenten 51 und 250 finden sich vergleichbare Ränder in dem spätestens im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts zerstörten Geschirrschrank von Kaiseraugst-Schmidmatt³⁴⁶. Krüge mit bandförmigem Rand, repräsentiert durch das Halsfragment 52, sind eine dominierende Form des 2. Jahrhunderts, wurden aber auch noch bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts produziert³⁴⁷.

Zwei- und dreihenklige Krüge

Aus umgelagerten Füllschichten stammen die beiden Randstücke von sogenannten Krügen mit wellenförmigem Trichterrand (139, 329), einer Form, die sich vorwiegend in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts, vereinzelt auch im frühen 2. Jahrhundert, findet³⁴⁸. Eine ganze Reihe von Krügen, darunter mindestens drei mehrhenklige, lieferte das Fundmaterial aus dem Dachversturz der Porticus (Raum C15). 247 und 251 dürfen wohl einmal mehr als «Venusstrasse-Ost-Produkte» gelten; zumindest sind mir Krüge solch spezieller Ausprägung nur aus diesem Betrieb bekannt. Eine gewisse formale Verwandtschaft mit den bereits oben besprochenen be-

malten Flaschen in Latène-Tradition weist 247 auf, ein Typ, der in verschiedenen Varianten hergestellt wurde, die W.C. Alexander unterschiedlichen Händen zuordnet³⁴⁹. Eine weitere Spezialität ist der vermutlich dreihenklige Krug mit mehrfach gerilltem, bandförmigem Rand (251). Die Form tritt ausschliesslich in tongrundiger Ausführung, dafür aber mit plastischem Dekor im Schulterbereich, auf und ist auch im Töpfereibetrieb selbst nur sehr spärlich vertreten³⁵⁰.

337 Furger 1991a, 264ff. mit Abb. 7; 277f. mit Abb. 18.

338 Furger 1991a, 272ff. mit Abb. 13, 18A; 275f. mit Abb. 16, 86, 159; Alexander 1975, 36f. Taf. 7–8.

339 Ihr Fortleben im 3. Jahrhundert belegt ein Stück aus der Kellerverfüllung Zürich-Altstetten/Loogarten (Roth-Rubi 1987, 154 mit Nr. 52).

340 Martin-Kilcher 1980, 30.

341 Alexander 1975, 37 Taf. 9, 19A–E. – Die Existenz von eindeutig späten Exemplaren stellt auch A.R. Furger in Zusammenhang mit der Stratigraphie bei der Nordwestecke des Augster Theaters fest (Furger/Deschler-Erb 1992, 83; 311 mit Taf. 75, 19/70; 341 mit Taf. 90, 22/77). Schüsseln des gleichen Typs wurden ausserdem auch in der Töpferei des Gutshofs von Seeb/Winkel hergestellt (Meyer-Freuler 1990, 159 mit Abb. 193).

342 Roth-Rubi 1986, 95 Taf. 11, 213.

343 Martin-Kilcher 1980, 32 Taf. 28, 5.

344 Roth-Rubi 1979, 36ff.

345 Bruckner 1965, 398; 438 mit Abb. 15, 9.

346 Furger 1989, 262; 264. Der von A.R. Furger für die Zerstörung des Geschirrschranks geäusserte Datierungsansatz nach 260 n.Chr. ist m.E. nicht zwingend; basiert dieser doch vorwiegend auf der Datierung der Kochtöpfe mit scharfkantig umgebogenem Rand, die sich in Augst vereinzelt bereits in Komplexen mit *termini post quos* von 243/244 n.Chr. finden (vgl. unten S. 115).

347 Roth-Rubi 1979, 34f. – Vgl. auch die bauchigen Krüge mit bandförmigem Rand aus der Töpferei Augst/Venusstrasse-Ost (Alexander 1975, 24 Taf. 1, 2A, 2B).

348 Hufschmid/Sütterlin 1992, 157ff.

349 Alexander 1975, 25ff. Taf. 1, 1A–E.

350 Alexander 1975, 28f. Taf. 2, 8.

Zu dem Doppelhenkelkrug mit Wulstrand und engem Hals (**248**) gibt es keine exakten Parallelen. Ähnliche ein wenig gedrungenere Stücke aus den Augster Frauenther-

men³⁵¹ und aus einem Kellerzugang in Kaiseraugst/Auf der Wacht³⁵² weisen in die 2. Hälfte des 2. und das 1. Drittel des 3. Jahrhunderts.

Töpfe

Honigtöpfe

Die Randfragmente **85** und **134**, beide mit Resten von hellbeigem Farbüberzug, weisen charakteristische Profile für die Honigtöpfe der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts auf³⁵³. Auch die Scherbe **131** dürfte, trotz der recht ungewöhnlichen Profilierung des Randes, aufgrund des rotbraunen Tons mit hellbeigem Farbüberzug noch zu derselben Gruppe gehören.

Als ein Vertreter des späteren 2. Jahrhunderts ist das Exemplar **174** zu betrachten. Eine Serie vergleichbarer Fragmente, bei denen die Henkelansätze zum Teil noch erhalten sind, liegt aus der Villa von Stutheim/Hüttwilen vor³⁵⁴. Auch an den Honigtöpfen aus dem Kastell Niederbieber lassen sich Randformen erkennen, die unserem Stück nicht unähnlich sind³⁵⁵.

Schulter- und Steilrandtöpfe

In die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören die Schultertöpfe **84**, **117**, **118** und **333** sowie der schwarz geglättete Topf mit Steilrand **177**³⁵⁶. Mit **117** liegt ein Exemplar der sogenannten Nuppenbecher vor, für die in flavischer Zeit eine Produktion im Töpfereibetrieb beim Augster Osttor nachgewiesen ist³⁵⁷, die aber bereits ab claudischer Zeit verbreitet sind³⁵⁸. **333** zeigt mit der scharf abgesetzten Lippe und dem schwach ausgeprägten Schulterknick einen eher späten Typus, der ins frühe 2. Jahrhundert gehören dürfte³⁵⁹.

Töpfe mit kantig gerilltem Rand

Der Typ ist meist grautonig und zeichnet sich durch den in der Regel stark gerillten Rand aus, der wohl zur Aufnahme eines Deckels diente. Bei den meisten Stücken fällt er leicht nach innen ab; das grosse Exemplar **53** zeigt aber, dass auch Varianten mit horizontalem Rand geläufig sind. Die Randform bildet vermutlich eine Vorstufe zu den typischen herzförmigen Kochtopfrändern des 4. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise aus Rheinfelden-Görselhof belegt sind³⁶⁰.

Die Wandung dieser Töpfe weist auf der Aussenseite oft Kammstrichverzierung auf, deren Spektrum von einfachen horizontalen Rillen (**23**) bis zu Wellenbändern reicht (**22**). Allerdings zeigt gerade der mit Wellenlinien dekorierte Topf **22** eine sehr flau profilierte, die ich aber

immer noch dem an dieser Stelle besprochenen Typ zuweisen möchte.

S. Martin-Kilcher hat darauf hingewiesen, dass die genannte Topfform, die in der Nordwestschweiz eher selten anzutreffen ist, im späten 2. und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts im rechtsrheinischen Limesgebiet eine recht weite Verbreitung zeigt. Analoges stellt sie auch für die vorliegende Art der Kammstrichverzierung fest³⁶¹. Gestützt wird dieser Zeitansatz auch durch das Vorkommen gleicher Töpfe in der Villa von Rheinfelden-Görselhof³⁶². Einen weiteren Datierungshinweis liefert die Wellenbandverzierung auf Gefäß **22**, die nach S. Martin-Kilcher in dieser Art nicht vor dem 3. Jahrhundert anzunehmen ist³⁶³.

Diverse Töpfe/Tonnen (2. und 3. Jahrhundert)

Unklar ist die Zeitstellung der beiden Töpfe mit *umgebogenem, trichterförmigem Rand* (**148** und **175**). Aufgrund eines Vergleichsstücks aus Phase 13 der Theaterstratigraphie ist ein Ansatz in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts anzunehmen³⁶⁴.

Bei den übrigen Töpfen handelt es sich zumeist um Formen, die vom späten 2. bis zur 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts geläufig waren. Die Exemplare **20** und **21** mit *nach aussen gebogenem, leicht gekehltem Rand* sind nahe verwandt mit den gleichzeitigen Kochtöpfen mit gekehltem Rand, die in unserem Material mit den Stücken **204–206** vertreten sind³⁶⁵. Zu den *trichterförmigen Rändern* **254**

351 Ettlinger 1949, 108 Taf. 26,1.

352 Müller 1989, 184f. mit Abb. 11,13.

353 Vgl. Ettlinger 1949, 98 Taf. 17,31; Taf. 18,1; Taf. 30,1.

354 Roth-Rubi 1986, 100f. Taf. 14 bes. Nr. 300.

355 Oelmann 1914, 66f. mit Abb. 49,2.

356 Hufschmid/Sütterlin 1992, 155; Martin-Kilcher 1976, 38.

357 Berger et al. 1985, 42f.

358 Martin-Kilcher 1980, 35.

359 Ettlinger 1949, 96 Taf. 16,2.

360 Bögli/Ettlinger 1963, 28f. Taf. 7,25–30.

361 Martin-Kilcher 1980, 38.

362 Bögli/Ettlinger 1963, 28 Taf. 7,21.22.

363 Martin-Kilcher 1980, 45.

364 Furger/Deschler-Erb 1992, 256f. mit Taf. 48,13/76. – Zur Datierung von Phase 13 in den Zeitraum von 110/120 n.Chr.–120/150 n.Chr. vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 458; 462.

365 Martin-Kilcher 1980, 36.

und 297 finden sich Parallelen in der Villa von Rheinfelden-Göbelhof³⁶⁶, ebenso zu den *wulstförmigen* Typen (252, 253), die ausserdem auch in Augster Komplexen des ausgehenden 2. Jahrhunderts anzutreffen sind³⁶⁷. Zur Zeitstellung des Topfes mit *Goldglimmerüberzug* auf der Aussenseite (298) liefert uns der mit dem Fundensemble vergesellschaftete Sesterz des Marc Aurel, der in den Jahren 162–163 n.Chr. geprägt wurde, einen vagen Hinweis³⁶⁸; er lässt ein Vorkommen in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vermuten. Ein Vergleichsstück aus den Frauenthermen wird von E. Ettlinger in die Serie der Metallformen imitierenden Gefässe verwiesen³⁶⁹.

Kochtöpfe, handgemacht

Kochtöpfe mit gerilltem Rand

In der Regel handelt es sich bei dieser Form um grosse, handgemachte Gefässe, die im Randbereich überdreht sind (vgl. 87, 123, 299). Die Töpfe sind meist aus graubraunem Ton und immer recht grob, oft sogar mit Muscheltrümmern, gemagert. Häufig findet sich im Schulterbereich Kammstrichverzierung (179, 180, 141, 338). Innerhalb des Spektrums existieren zahlreiche Varianten, sowohl was Grösse und Form als auch was die Profilierung des Randes anbelangt. So zeigt beispielsweise 160 einen stark abgesetzten Hals, während 260 durch seinen klobigen Rand auffällt. Bei den Randprofilen finden sich nebst unterschiedlich stark gerillten Varianten auch solche, die eher als gekahlte Ränder angesprochen werden müssen (141, 180, 338). 259 und 300 zeigen eher späte Formen, bei welchen der flau profilierte Rand nur noch eine schwache Rillung aufweist.

Der Datierungsschwerpunkt dieser Kochtöpfe liegt im späteren 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts³⁷², allerdings kommen, wie Komplexe aus Augst zeigen, späte Varianten auch im ausgehenden 2. und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts noch vor³⁷³. Dies bestätigt auch das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater, wo die Form in den Phasen 11–16 häufig belegt ist³⁷⁴.

Kochtöpfe mit umgebogenem Rand und Kammstrich

Die Frühform dieser Töpfe dürfte nach S. Martin-Kilcher noch ins spätere 2. und in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren, während die entwickelte Form kaum vor der Mitte des 3. Jahrhunderts zu erwarten ist³⁷⁵. Anhand von gut datierten Augster Komplexen lässt sich ein Auftauchen wahrscheinlich sogar noch knapp vor 250 n.Chr. feststellen, so etwa in den Frauenthermen/Insula 17³⁷⁶ oder in Insula 22, wo fünf Kochtöpfe mit scharfkantig umgebogenem Rand zusammen mit einer kleinen Münz-

Vergleichbare Ränder zur *Tonne mit verdicktem Schrägrand* (202) kommen in Stutheim/Hüttwilen³⁷⁰ und im Geschirrdepot von Kaiseraugst/Schmidmatt³⁷¹ vor, stehen also wiederum in Verbindung mit Fundzusammenhängen des späten 2. und des 3. Jahrhunderts. Offenbar erlangt in dieser Zeit die bekanntlich aus dem keltischen Formenrepertoire entlehene Tonne einen Aufschwung, der wohl in Zusammenhang steht mit dem Wiederaufleben von Formen aus der Latène-Zeit.

börse mit *terminus post quem* 243/244 n.Chr. aus einer Brandschicht geborgen wurden³⁷⁷. Ein weiterer münzdatierter Komplex, diesmal aus Insula 31, weist mit einem Ansatz um 260 n.Chr. in einen nur wenig jüngeren Zeitraum³⁷⁸. Häufig wird der Kochtopf-Typ aber erst nach 260 n.Chr., so dass er in Fundensembles der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts vielfach anzutreffen ist³⁷⁹.

Von unseren insgesamt fünf Kochtöpfen dieses Typs gehören drei (31–33) noch zur älteren Form, deren Rand in einem leichten Bogen ausläuft. Zwei sind zur jüngeren,

366 Bögli/Ettlinger 1963, 27f. Taf. 7.6.20.

367 Bögli/Ettlinger 1963, 27 Taf. 7.7; Martin-Kilcher 1987, 35 mit Abb. 13.15.16.

368 Vgl. oben S. 79f.: Raum C17.

369 Ettlinger 1949, 97.

370 Roth-Rubi 1986, 106f. Taf. 17.376.

371 Furger 1989, 244 mit Abb. 81.13.

372 Martin-Kilcher 1980, 40; Ettlinger 1949, 93.

373 Martin-Kilcher 1987, 29ff. mit Abb. 10.10–13; Abb. 11.23–28; Abb. 12.22–27; Abb. 13.17–18; Hoek 1991, 126 mit Abb. 81; Fünfschilling 1989, 303 mit Abb. 38.4.

374 Furger/Deschler-Erb 1992, 88 mit Abb. 65. – Die Phasen 11–16 sind im Zeitraum von 100 n.Chr.–ca. 230 n.Chr. anzusetzen (Furger/Deschler-Erb 1992, 457ff.; 462).

375 Martin-Kilcher 1980, 40ff.

376 Vgl. den münzdatierten Komplex aus dem Dachversturz einer mutmasslichen Taberne mit *terminus post quem* 228 n.Chr. Die Zerstörung des Gebäudes dürfte nach F. Hoek um die Mitte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein (Hoek 1991, 120; 127 mit Abb. 30.98–100; Peter 1991, 141).

377 Die Börse umfasst 11 verbrannte Denare und 1 Antoninian aus dem Zeitraum von Macrinus bis Gordian III (Martin-Kilcher 1987, 39 mit Abb. 15.19–23; Peter 1991, 142 mit Anm. 17).

378 Bei der Münze handelt es sich um einen Antoninian des Gallienus (Martin-Kilcher 1980, 42f. mit Anm. 173; Abb. 15).

379 Martin-Kilcher 1980, 43. – So ist der Typ beispielsweise im abgebrannten Gewerbehaus von Kaiseraugst/Schmidmatt, für das A.R. Furger eine Zerstörung um 270 n.Chr. vorgeschlagen hat, anzutreffen (Furger 1989, 266; 263; zum Datierungsvorbehalt vgl. oben S. 113), ebenso in dem gleichfalls um 270 n.Chr. einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallenen Keller in Kaiseraugst/Im Liner (H. Bender, Kaiseraugst-Im Liner 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8 [Augst 1987] 38ff. bes. 39; Furger/Deschler-Erb 1992, 131ff.).

entwickelten Form zu zählen, wobei **34** noch nahe bei den frühen Varianten liegt, **203** aber als charakteristischer Vertreter der späten «Kochtöpfe mit scharfkantig umgebogenem Rand» gelten darf. Die typische Verzierung in Form von Kammstrich auf der Aussenwandung findet sich sowohl bei der älteren als auch der jüngeren Variante, wobei bei ersterer noch vielfältige Arten von Kammstrich vorkommen können, bei letzterer in der Regel nur noch Horizontalkammstrich oder Wellenbänder auftreten.

Kochtöpfe, scheibengedreht

Kochtöpfe mit wulstigem bzw. kantigem, nach aussen gebogenem Rand

Bei dieser Form ist zwischen den dicken, wulstigen Rändern wie bei den Stücken **120**, **208**, **258** und **337** und den kantigeren Varianten **140**, **209** und **257** zu unterscheiden; der Rand **54** bildet eine Art «Zwischenform». Sowohl für die wulstige Randvariante als auch für die kantige ist eine Datierung ins späte 2.–3. Jahrhundert anzunehmen. Die Form mit kantigem Rand ist aus Stutheien/Hüttwilen so zahlreich belegt, dass sie K. Roth-Rubi dort als Kochtopf «*Typ Stutheien*» bezeichnet³⁸². Stücke mit wulstigem Rand kennen wir aus der zwischen 250 und 350 n.Chr. anzusetzenden Villa von Rheinfelden/Görselhof und aus den Phasen 18–20 der Augster Theaterstratigraphie³⁸³.

Kochtöpfe mit gekehltem Rand

Bei den gekehlten Rändern (**57**, **59**, **204–206**) scheint es sich vorwiegend um eine Erscheinung des 3. Jahrhunderts zu handeln³⁸⁴. In Fundkomplexen aus Augst kommen sie zumeist in der Zeit des 2. und 3. Viertels des 3. Jahrhun-

Diverse handgemachte Kochtöpfe (spätes 1.–2. Jh.)

Die beiden Kochtöpfe mit *steilem Trichterrand* (**121**, **122**) dürften, wie auch das Exemplar mit *Wulstrand* (**178**), ins späte 1. oder in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren³⁸⁰. Eine Parallele zu dem im Schulterbereich mit Vertikal-kammstrich verzierten Fragment **122** ist in Courroux/Grab 36 zu finden, dessen zeitlicher Ansatz ungefähr im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts zu suchen ist³⁸¹.

derts vor³⁸⁵. Auch aus Rheinfelden/Görselhof sind ähnliche Randausformungen bekannt³⁸⁶. Speziell erwähnt sei das sandige Exemplar **59**, dessen stark gekehlter Rand nur sehr schwach ausbiegt. Auch hier weisen Parallelen in die Mitte des 3. Jahrhunderts, wie ein vergleichbarer Rand aus dem bereits oben erwähnten, münzdatierten Komplex von Augst/Insula 22 zeigt³⁸⁷.

Diverse scheibengedrehte Kochtöpfe

Vergleichsstücke zu dem *kammstrichverzierten* Topf **58** finden sich in Rottweil/Arae Flaviae, stammen dort aber aus einem nicht genauer datierbaren Kontext³⁸⁸. Besser steht es um das Fragment **207**, das zu einem *rauhwandigen Kochtopf mit verdicktem Rand* gehört, einem Typ wie er in Augst im späten 2. und dann vor allem im 3. Jahrhundert häufig ist. Die besten Vergleichsstücke entstammen Fundkomplexen aus der Mitte des 3. Jahrhunderts³⁸⁹. In den gleichen zeitlichen Kontext gehört auch der *Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand* (**56**)³⁹⁰.

380 Martin-Kilcher 1980, 40; Ettlinger/Simonett 1952, 11f.

381 Martin-Kilcher 1976, Taf. 20, A4.

382 Roth-Rubi 1986, 34; 122ff. Taf. 25–27.

383 Bögli/Ettlinger 1963, 16; 27 Taf. 7.7.8; Furger/Deschler-Erb 1992, 88. – Datierung der Phasen 18–20: 230/240 n.Chr.–240/250 n.Chr. (Furger/Deschler-Erb 1992, 460ff.).

384 Martin-Kilcher 1980, 36.

385 Hoek 1991, 126f. mit Abb. 29, 82–86; Martin-Kilcher 1987, 38 mit Abb. 15, 17; 42 mit Abb. 17, 18, 20; Fünfschilling 1989, 306 mit Abb. 42, 23.

386 Bögli/Ettlinger 1963, 28 Taf. 7, 9.

387 Zur Datierung vgl. oben S. 115. – Zum Vergleichsstück siehe Martin-Kilcher 1987, 38 mit Abb. 15, 16.

388 Die Gefässe stammen aus der sogenannten «Grossen Störung», deren Auffüllung in den Zeitraum vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts datiert (Klee 1986, Taf. 42, 3, 7).

389 So etwa Augst/Insula 5/9 (Fünfschilling 1989, 306 mit Abb. 42, 24), Augst/Frauenthermen-Insula 17 (Hoek 1991, 127 mit Abb. 30, 92), Augst/Insula 22 (Martin-Kilcher 1987, 38 mit Abb. 15, 17).

390 Vgl. Hoek 1991, 118; 127 mit Abb. 30, 94, 95.

Rauhwandige Becher

Aus den jüngsten insulazeitlichen Schichten wurden zahlreiche sogenannte rauhwandige Becher geborgen. Es handelt sich dabei um hell- bis dunkelgraue, tonnen- oder becherartige Gefäße, deren Aussenseite oft mit Kammstrich verziert ist. Die Art des Dekors ist recht unterschiedlich und reicht von vertikalen oder schrägen Linien (29, 30) über Wellenbänder (28, 334) und Kerbbandverzierung (256) bis hin zu schachbrettartigen Mustern (26, 335). Das Exemplar 27 weist überhaupt keine Verzierung auf. Der Steilrand ist sehr oft, aber nicht immer, leicht

verdickt und auf der Innenseite gekehlt oder profiliert. Der Typ ist charakteristisch für das späte 2. und die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, wie Funde aus Stutheim/Hüttwilen, Laufen-Müschhag oder den Augster Frauentermen zeigen³⁹¹. Aus Töpfereibetrieben von Augusta Raurica sind uns rauhwandige Becher ebenfalls bekannt; so fand sich ein Exemplar in der Auffüllung von Ofen 2 der Töpferei beim Osttor³⁹² sowie einige andere in der von A.R. Furger ins 3. Jahrhundert datierten Töpferei von Kaiseraugst-Winkelmatt³⁹³.

Backplatten

Mit einer Veränderung in der Speisezubereitung bzw. der Essgewohnheiten erklärt A.R. Furger die im Laufe der mittleren Kaiserzeit plötzlich einsetzende Zunahme der Backplatten, deren oft verbrannte Ränder auf einen Gebrauch als Kochgeschirr deuten³⁹⁴. Einen Hinweis auf die Verwendung der Backplatten oder Backteller liefert uns auch die lateinische Bezeichnung *patina*, die nicht nur für das verwendete Kochgeschirr selbst steht, sondern ebenfalls für das darin hergestellte Gericht, das als eine Art Auflauf im Ofen zubereitet wurde.

Die Mehrzahl unserer Backplatten besitzt einen leicht einbiegenden Rand und gehört zu den orange- bis brauntonigen Vertretern der 2. Hälfte des 2. und des 3. Jahr-

hunderts³⁹⁵, die sich oft durch einen Glimmer- oder einen roten bis rotbraunen Farbüberzug auf der Innenseite auszeichnen. Von den gesamthaft 35 Backplatten aus dem hier vorgelegten Material ist rund die Hälfte tongrundig, 17% weisen Glimmer-, 29% Farbüberzug auf. Die beiden letzten Gruppen dürften wiederum aus den lokalen Produktionsstätten von Venusstrasse-Ost und Kaiseraugst/Auf der Wacht II stammen; in Venusstrasse-Ost bildet die Variante mit Glimmerüberzug mit 84% gar den Hauptanteil der dort getöpften Backplatten³⁹⁶.

Der graue bis graubraune Ton und der kantige Rand könnten bei dem Exemplar 341 noch auf einen Ansatz ins frühe 2. Jahrhundert deuten³⁹⁷.

391 Roth-Rubi 1986, Taf. 16; Martin-Kilcher 1980, 22; Ettlinger 1949, 97 Taf. 17,6. Der Datierungsansatz in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, den Ettlinger vorschlägt, kann heute wohl kaum mehr Gültigkeit besitzen, da die Firnisbecher, auf welche sie sich bei ihrer Datierung beruft, nachweislich erst im Zeitraum ab rund 200 n.Chr. produziert wurden (vgl. oben S. 110; Furger/Deschler-Erb 1992, 79). Richtig ist aber wohl die Vermutung, dass die rauhwandigen Becher eng mit den genannten Firnisbechern verwandt sein dürften.

392 Von Berger et al. ins 2. bis frühe 3. Jahrhundert datiert (Berger et al. 1985, 92f. mit Taf. 18,214). – A.R. Furger datiert die Produk-

tionszeit von Ofen 33 (entspricht Ofen 2 bei Berger et al. 1985) ins 2. oder 3. Jahrhundert (Furger 1991a, 274f. mit Abb. 14,214).

393 Dort allerdings auch in der Einfüllung des Ofens (Furger 1991a, 275 mit Abb. 15).

394 Furger/Deschler-Erb 1992, 91; Furger 1989, 263.

395 Martin-Kilcher 1980, 27; Spitzing 1988, 100.

396 Alexander 1975, 38 Taf. 10,24; Furger 1991a, 275f. mit Abb. 16,115.291.

397 Furger/Deschler-Erb 1992, 91.

Reibschüsseln

Die überwiegende Mehrheit unserer Reibschüsseln ist dem von M. Guisan definierten Typ C zuzurechnen³⁹⁸. Wie S. Martin-Kilcher am Material von Laufen-Müschhag zeigen konnte, ist zwischen beigetonigen, klobigen Schüsseln mit deutlich abgesetzter Randleiste und solchen aus rötlichem Ton, bei denen die scharf profilierte Randleiste niedriger ist als der Kragen, zu unterscheiden. Die letztgenannte Variante, die sich mit dem Typ Guisan C parallelisieren lässt, scheint nun innerhalb der von der Mitte des 1. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts reichenden Laufzeit solcher Reibschüsseln die tendenziell jüngere Form zu sein³⁹⁹. Dies stellt auch A.R. Furger im Fundmaterial von Augst/Theater-Nordwestecke fest, wo diese Variante erst ab Phase 16, also ab ca. 200/230 n.Chr., häufiger auftritt. Allerdings warnt er davor, diese Tendenz absolut zu interpretieren und weist gleichzeitig auf diverse Komplexe hin, in denen sich der Sachverhalt umgekehrt präsentiert, also beigetonige Stücke in späten und rötliche in vergleichsweise frühen Zusammenhängen

vorkommen⁴⁰⁰. Auf der Suche nach einer lokalen Werkstatt, die solche Reibschüsseln herstellte, finden wir uns einmal mehr im südöstlichen «Töpfereigürtel» wieder, wo im reichen Formenspektrum des Betriebs von Venusstrasse-Ost auch solche aus rötlichem Ton gefertigte *mortaria* auftreten⁴⁰¹.

Zum tendenziell älteren Typ, wohl mit Guisan C1 gleichzusetzen⁴⁰², gehört das beigetonige Stück **125**, das, wie die Mitfunde zeigen, durchaus im späten 1. oder frühen 2. Jahrhundert in den Boden gelangt sein könnte, zumal die Schichten, aus denen es geborgen wurde, als bereits in römischer Zeit umgelagertes Material angesprochen werden können⁴⁰³.

Auffallend ist in unserem Material das weitgehende Fehlen der im ausgehenden 2. und 3. Jahrhundert auch in Augst recht häufigen *rätischen Reibschüssel*. Lediglich aus Raum C1 liegen uns zwei kleine Fragmente vor, die von einer solchen stammen dürften⁴⁰⁴.

Amphoren

Von den fünf zuweisbaren Amphorenrändern gehören drei zu gallischen *Weinamphoren* des Typs Gauloise 4/ Pélichet 47 (**214**, **268**, **269**). Den in Südfrankreich liegenden Produktionszentren dieses mit seiner bauchigen Schulter und dem kleinen Fuss sehr charakteristischen Typs hat sich F. Laubenheimer gewidmet und mit der Auswertung der nordwestlich von Narbonne gelegenen, zum Teil riesigen Amphoren-Töpferöfen von Sallèles d'Aude auch die bis dahin unklare Chronologie dieser Amphoren aufgearbeitet⁴⁰⁵. Die Herstellung des Typs lässt sich ab der Mitte des 1. Jahrhunderts fassen und erreicht ihren Höhepunkt im 2. Jahrhundert. Die Produktion und auch der Export dauern aber im 3. Jahrhundert an⁴⁰⁶, wie Fragmente aus dem Kastell Niederbieber oder ein Randstück aus Zürich-Altstetten/Loogarten zeigen; in diesen zeitlichen Zusammenhang reihen sich auch unsere drei Ränder aus den Räumen C14 und C15 ein, die alle um die Mitte des 3. Jahrhunderts datieren dürften⁴⁰⁷. Das Randfragment **303** gehört zu einer Amphore Dressel 38/Pélichet 46/Béltran IIA, einem in Spanien produzierten Typ, in dem *Fischsauce*, das sogenannte *garum*, ins Gebiet der Colonia Raurica gelangte. Der bereits stark «überhängende» Rand deutet auf ein spätes Exemplar hin, das sich mit einem Stück aus Phase 15 der Augster Theaterstratigraphie vergleichen lässt⁴⁰⁸. Sowohl S. Martin-Kilcher als auch D.P.S. Peacock und D.F. Williams schlagen eine Datierung des Typs von flavischer Zeit bis spätestens Mitte des 2. Jahrhunderts vor⁴⁰⁹, womit unser Rand ein «Altstück» innerhalb eines doch recht ge-

schlossenen Ensembles ist⁴¹⁰ – ein Sachverhalt, der möglicherweise auf eine sekundäre Weiterverwendung der besagten Amphore deuten könnte.

Bei den beiden Randstücken **65** und **185** handelt es sich um Fragmente von sogenannten *Amphorenstöpseln*, einer Art Amphoriskens, über deren Verwendungszweck bisweilen noch Unklarheit herrscht. Der Name rührt von einer Hypothese, wonach diese Gefässe als Verschluss für Amphoren Verwendung fanden, ein Interpretationsvorschlag, der von verschiedenen Seiten zu Recht angezweifelt wurde⁴¹¹.

398 Guisan 1974, 29.

399 Martin-Kilcher 1980, 46.

400 Furger/Deschler-Erb 1992, 93.

401 Alexander 1975, 38 Taf. 12,31A-C.

402 Guisan 1974, 29.

403 Siehe oben S. 77: Raum C3.

404 Ein Stück wurde im Humushorizont von Raum C1 gefunden, das andere im darüberliegenden Mauerversturz (beide o. Abb.).

405 Laubenheimer 1985, 97ff.; Laubenheimer 1990.

406 Laubenheimer 1985, 390ff.; Laubenheimer 1990, 137ff.; Martin-Kilcher 1994, 358ff. bes. 360; Peacock/Williams 1986, 142f.

407 Vgl. auch oben S. 78f.: Datierung der Räume C14 und C15.

408 Furger/Deschler-Erb 1992, 98f. – Zur Datierung von Phase 15 ans Ende des 2. Jahrhunderts vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 459.

409 Martin-Kilcher 1994, 400; Peacock/Williams 1986, 122f.

410 Vgl. oben S. 79f.: Raum C17.

411 Die Interpretation geht auf eine Idee Loeschkes zurück (vgl. Peacock/Williams 1986, 51 mit Verweisen auf weitere Literatur; Callender 1965, 43 mit Abb. 19,25,26 mit zwei Vergleichsstücken aus Augst).

Räucherkelche

Bei den Räucherkelchen liegen zwei ähnliche Typen mit unterschiedlicher Dekorationsweise vor, die beide den charakteristischen orangen Ton mit hellbeigem bis weissem Farbüberzug aufweisen. Das recht grosse Exemplar **64** ist im Randbereich mit Fingerkerben-Verzierung versehen und lässt sich mit Räucherkelchen aus dem Schutthügel von Vindonissa vergleichen⁴¹². Ein anderes Erscheinungsbild bietet das Randstück **304**, das von einem deutlich kleineren Gefäss stammt. Die Verzierung besteht hier aus einer doppelten Fingerdellenleiste am Rand, die Wandung war ursprünglich mit umlaufenden roten Farbbändern aufweisem Grund verziert.

Eine zeitliche Eingrenzung solcher Gefässe hat sich bis jetzt als schwierig erwiesen. Während sie im militärischen Bereich in den Provinzen seit dem 1. Jahrhundert belegt sind, finden sie sich in Zivilsiedlungen offenbar erst ab der mittleren Kaiserzeit⁴¹³.

Webgewicht

Aus Raum C15 stammt das Fragment eines Webgewichts mit annähernd rundem Querschnitt (**270**). Auf der abgeflachten Oberseite wurde vor dem Brand eine dicke Linie eingeritzt. Das Stück gehört zum gängigen pyramiden- oder kegelförmigen Typus.

Terrakotta

In der Verfüllung des mittleren der drei an Mauer 17 angebauten Entlastungsbögen (Raum C5) kamen Bruchstücke einer Statuette aus hellbeigem Pfeifenton zum Vorschein (**143**). Erhalten ist lediglich der Unterleib der Figur von den Hüften an abwärts (Taf. 28,143). Die faltenreiche, bis zu den Füßen reichende Tunika deutet auf eine weibliche Person in sitzender Haltung. Auf der Bodenplatte finden sich Spuren eines runden Möbels, auf dem die Figur sass.

Die Ikonographie passt vorzüglich zur Gruppe der sogenannten Muttergottheiten, von denen Terrakottastatuetten in respektablen Mengen auf uns gekommen sind. Vermutlich handelt es sich bei dem erwähnten Möbel um einen Korbstuhl, so dass eine Identifizierung der Figur als *Dea Nutrix* naheliegt. Das Bild dieser Gottheit, die auf einem Korbstuhl sitzend eines oder zwei Kinder an ihrer Brust stillt, ist häufig im Repertoire der Terrakottastatuetten anzutreffen⁴¹⁴.

Unsere Göttin unterscheidet sich von der Machart her stark von einer beim Augster Osttor gefundenen, dem Töpfer PISTILLVS zugewiesenen *Dea Nutrix*⁴¹⁵. Im Vergleich zur sehr frontal modellierten Statuette von der Osttorgrabung zeichnet sich unser Exemplar durch eine grössere Plastizität und einen weit weniger stark stilisierten Faltenwurf aus. Während frontale Typen recht häufig erscheinen, finden sich plastisch ausgeformte Statuetten seltener. Als Parallele zu unserem Exemplar kann allenfalls eine *Nutrix*-Darstellung aus dem Musée des Antiquités Nationales in Paris herangezogen werden, zu welcher ein identisches Stück aus Toulon-sur-Allier bekannt ist⁴¹⁶. Am ehesten stammt auch unser Stück aus einer dieser im späten 1. und 2. Jahrhundert tätigen mittelgal-

lischen Werkstätten. Doch ist als Herkunftsort auch eine der etwa gleichzeitig tätigen Töpfereien aus dem Rhein-Moselgebiet nicht auszuschliessen⁴¹⁷.

Unklar ist, wie die Statuette in die Verfüllung des Entlastungsbogens gelangte. Wie G. Schauerte erwähnt, wurden in Lararien offenbar auch Terrakottastatuetten aufgestellt⁴¹⁸; vielleicht gehörte unsere *Dea Nutrix* ursprünglich zu solch einem Hausheiligtum, ging aber in Brüche und wurde weggeworfen. In die Füllung des Entlastungsbogens gelangte sie dann offenbar durch Umlagerung von Schutt- und «Abfallschichten». Dies erklärt, weshalb nur wenige Fragmente der Statuette gefunden wurden.

412 Zu den Parallelen vgl. Katalog S. 142.

413 Martin-Kilcher 1980, 56.

414 Schauerte 1985, 26f.

415 Berger et al. 1985, 84f. mit Taf. 13,172.

416 Rouvier-Jeanlin 1972, 179 Nr. 393.

417 Schauerte 1985, 29ff.

418 Schauerte 1985, 116.

Lampen

Mit Ausnahme eines kleinen Fragmentes, das zu einer Firmalampe gehören dürfte (**o. Abb.**), handelt es sich bei allen übrigen Lampen um offene Formen. Das Fragment **271**, das noch den Ansatz einer Schnauze erkennen lässt, weist am Boden einen wulstigen Standring auf.

Wie bereits S. Loeschcke bemerkte, treten die offenen Lampen in unserer Gegend erst ab dem späten 1. Jahrhundert auf, eine Feststellung, die nicht nur A. Leibundgut anhand des Augster Materials verifizieren konnte, sondern die sich jüngst auch bei der Auswertung der

Schichtenfolge von Augst/Theater-Nordwestecke erneut bestätigt hat⁴¹⁹.

Die offenen Schalenlampen, in denen meist Talg an Stelle von Öl verbrannt wurde, scheinen eine «billige» Variante von Beleuchtungsgerät zu repräsentieren. Ihre lokale Herstellung ist durchaus belegt⁴²⁰. Im Vergleich mit den geschlossenen Lampen machen die offenen Talglichter in Augst und Kaiseraugst rund ein Viertel des Gesamtmaterials aus⁴²¹.

419 Leibundgut 1977, 57; Furger/Deschler-Erb 1992, 26.

420 Leibundgut 1977, 57; Furger/Deschler-Erb 1992, 26.

421 Furger/Deschler-Erb 1992, 27.

Glas und Kleinfunde

Glas⁴²²

Becher

Bei den Glasbechern aus unserem Fundmaterial scheint es sich vorwiegend um Exemplare des 2. und 3. Jahrhunderts zu handeln.

Der *steilwandige Becher mit Fadenstandring* (215) ist bisher singulär für Augst. Der Typ scheint nicht allzu häufig zu sein, zumindest finden sich kaum Parallelen. Aus Bonn ist mir eine Serie ähnlicher Becher bekannt, die dort zum Teil aus einem Grab aus der Zeit nach 250 n.Chr. geborgen wurden⁴²³. Unser Stück unterscheidet sich allerdings durch die gedrungene Form ein wenig von den Bonner Bechern.

Die Hauptgebrauchszeit für die *konischen Becher mit Leistendekor* AR 44 (305) liegt im letzten Viertel des 1. und im frühen 2. Jahrhundert. Funde aus Augst zeigen aber, dass auch noch mit einem Auftreten im späten 2. bis frühen 3. Jahrhundert zu rechnen ist⁴²⁴. Unser Becher dürfte zeitlich am ehesten um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen sein⁴²⁵.

Von *steilwandigen Bechern mit gerundetem Rand* Typ AR 98.1/Isings 85b fanden sich die Überreste zweier Exemplare (306, 307). Die Beliebtheit dieser Form wird durch das recht häufige Vorkommen im Augster Fundmaterial demonstriert. Ein Datierungsschwerpunkt von der Mitte des 2. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts, wie er an anderen Fundorten festgestellt wurde, bestätigt sich auch bei den Bechern aus Augst und Kaiseraugst⁴²⁶.

Das Bodenfragment 66 dürfte in den Bereich der Typen AR 38–42 gehören und im 2.–3. Jahrhundert anzusetzen sein⁴²⁷.

Schalen

Das *Schälchen mit abgesetztem Trichterrand* (90) vom Typ AR 15 ist eine langlebige Form, die sich in Augusta Raurica in Komplexen von flavischer bis in severische Zeit immer wieder findet⁴²⁸.

Schälchen mit konischer Wandung vom Typ AR 20.2, die mit einem Exemplar (186) von hervorragender Qualität vertreten sind, gelten als typische Form des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts⁴²⁹.

Flaschen, Krüge, Töpfchen

Mit 92 liegt das Randstück eines grossen *vierkantigen oder zylindrischen Kruges* vom Typ AR 156 oder AR 160 vor. Die Form findet sich zwar noch in Komplexen des 3. Jahrhunderts, sie ist aber vor allem in der 2. Hälfte des

1. und im frühen 2. Jahrhundert häufig. Die hellblaue Farbe unseres Stücks legt am ehesten einen Ansatz ins späte 1. Jahrhundert nahe⁴³⁰.

Das *Salbtöpfchen* 308 gehört zum Typ AR 113/Isings 68. Die Form war von claudisch-neronischer Zeit bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. in Gebrauch und kommt in Augusta Raurica vor allem in der 2. Hälfte des 1. und im späten 2. Jahrhundert häufig vor⁴³¹. Ebenfalls in die Kategorie der Salbgefässe dürfte das Randstück 162 fallen, das vielleicht von einem *Aryballos* stammt.

Die drei *Mündungsränder* (91, 309, 310) von kleinen Krügen oder Fläschchen lassen sich typologisch nicht genau zuweisen. Sicherlich um einen Krug handelt es sich beim Randfragment 310, an dem noch der Henkelansatz erkennbar ist.

422 Die Typisierung stützt sich auf die von B. Rütli für Augusta Raurica erarbeiteten Grundlagen; die Abkürzung AR steht dabei für Augusta Raurica, die nachgestellte Nummer bezeichnet die jeweilige Form (vgl. auch Rütli 1991, 25). Wenn immer möglich, wird die entsprechende Isings-Form (nach Isings 1957) ebenfalls angegeben.

423 Follmann-Schulz 1988, 82f. Taf. 35, 281–284; Haberey 1961, 327 mit Abb. 7, 11.13. – Zwei Exemplare stammen aus einem münzdatierten Mädchengrab. Die Münzreihe umfasst sechs Münzen, von denen die jüngsten vier zeitlich recht nahe beisammenliegen: Sesterz des Antoninus Pius (138–161 n.Chr.), Sesterz des Marc Aurel für Diva Faustina (161–176 n.Chr.), Antoninian des Gordian III (240 n.Chr.), Antoninian des Philippus I für Otacilia Severa (247 n.Chr.), Antoninian des Traianus Decius (249–251 n.Chr.), Antoninian des Volusianus (251/52 n.Chr.). Das Inventar könnte also durchaus unmittelbar nach der Jahrhundertmitte in den Boden gelangt sein, zumindest nicht nach 275, wenn wir W. Haberey Glauben schenken (Haberey 1961, 320; 330). Für einen Zeitansatz um die Mitte des 3. Jahrhunderts spricht auch eine der Werkstatt des Lynkeus zugeschriebene Schale mit figürlicher Glasschliffverzierung aus demselben Grab (Follmann-Schulz 1988, 7f.; 105 Taf. 45, 388; Haberey 1961, 324f. mit Abb. 6).

424 Rütli 1991, 44 mit Abb. 35; 71 Taf. 51, 1190.

425 Freundliche Mitteilung von B. Rütli, dem ich an dieser Stelle für die Durchsicht der Glasfunde herzlich danke.

426 Rütli 1991, 49; 85f. Taf. 77, 1714; Taf. 79, 1736.

427 Freundliche Mitteilung von B. Rütli.

428 Rütli 1991, 42; 81 Taf. 33, 773–375.

429 Rütli 1991, 82f. Taf. 38, 817–819.

430 Rütli 1991, 54f.; 74; 110ff. Taf. 130–134.

431 Rütli 1991, 51; 76f. Taf. 93, 2111–2140.

Bein

Nadeln aus Bein sind in unserem Material in mindestens zwei Typen vertreten⁴³². Die *Haarnadeln mit rundem Kopf* Typ Riha 12.16 (**216, 217, 272**) bilden die häufigste Form unverzierter, einfacher Haarnadeln. Recht roh geschnittener Kopf und Schaft, so bei unseren Stücken **216** und **217**, lassen auf rationell und billig produzierte Massenware schliessen. Wie Halbfabrikate aus Augst und Kaiseraugst bezeugen, gehörten solche Nadeln in der Tat zur Formenpalette lokaler Beinschnitzer⁴³³. Zeitlich kommt der Typ vom 1. bis ins 4. Jahrhundert vor. Die Vielzahl datierter Stücke aus Augster Fundkomplexen zeigt allerdings eine signifikante Häufung in der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts⁴³⁴.

Eine andere Gruppe bilden *pfriemenförmige Nadeln mit Durchbohrung* (**93, 187, 273**). Abgesehen vom durchlochten Kopfteil entspricht die Form dem Typ Riha 12.27, der zu den Haarnadeln gezählt wird, während J.C. Béal die durchlochte Variante in die Gruppe der Nähadeln verweist⁴³⁵.

Bei den *Spielsteinen* lassen sich zwei Typen erkennen: relativ grosse Stücke mit scharfen, v-förmigen Rillen und einem Durchmesser von 2–2,5 cm (**67, 68, 345**) sowie kleine, flache Steine mit schwach ausgeprägten Rillen und einem Durchmesser um 1,5 cm (**218**). Als Parallele zur letztgenannten Form sei ein doppelter Satz von jeweils 12 Spielsteinen aus Grab 40 von Courroux genannt⁴³⁶. Der eine Satz besteht aus gerillten Steinen, ähnlich unserem Stück **218**, der andere aus glatten mit punktförmiger Vertiefung in der Mitte. Ganz offensichtlich handelt es sich hierbei um ein komplettes Spiel, dessen zugehöriges Spielbrett, wohl aus Holz, die Zeiten nicht überdauert hat. Ebenfalls in den Bereich des Spiels gehört der *Würfel* **344**.

Unklar ist der Verwendungszweck des röhrenartigen, auf der Aussenseite profilierten Objekts **274**, das mindestens auf einer Seite zwei übereinanderliegende, kreisrunde Löcher von ca. 5 mm Durchmesser aufweist⁴³⁷. Vielleicht handelt es sich um ein speziell schön gearbeitetes Scharnierteil oder aber um einen Möbelbeschlag. J.C. Béal erwägt bei solchen Stücken ausserdem eine Verwendung als eine Art Pyxis/Dose, wobei er, unter Berufung auf eine Parallele aus Lyon/Rue des Farges, die Löcher als Ansatz für einen (Bronze-) Griff interpretiert⁴³⁸.

Buntmetall

Von den insgesamt drei Fibeln des vorgelegten Fundmaterials stammen die zwei Stücke **126** und **149** aus Füllschichten⁴³⁹.

126 gehört zur *gegitterten Aucissa-Variante* (Typ Riha 5.4). Das Exemplar (Taf. 28,126) ist stark verbogen und lädiert, eine Längslamelle gar abgebrochen. Es ist fraglich, ob die Fibel bereits in diesem Zustand in den Boden kam, oder ob sie erst beim Umlagern des Erdmaterials um die Mitte des 2. Jahrhunderts⁴⁴⁰ so zugerichtet wurde. Zeitlich gehört der Typ vor allem ins 1. Jahrhundert;

allerdings tritt er ganz vereinzelt noch in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts auf⁴⁴¹.

Zur grossen Gruppe der Emailfibeln zählt die *gleichseitige Scheibenfibel* **149** (Typ Riha 7.16). Innerhalb der Entwicklung dieses Typs dürfte unsere Fibel (Taf. 28,149) zu den jüngeren Exemplaren gehören, wofür die ehemals wohl ganzflächig emaillierte Mittelplatte, die Betonung der Längsachse sowie die nur geringe Heraushebung der Platte sprechen. Unter diesem Gesichtspunkt darf wohl mit einem Zeitansatz um die Mitte des 2. Jahrhunderts gerechnet werden⁴⁴².

Ein spezielles Stück ist die vorzüglich erhaltene Fibel **35** (Typ Riha 7.19), die mit auf Bronzestiften sitzenden, frei beweglichen *Glasperlen* verziert ist (Taf. 28,35). Der Typ findet sich eher selten und ist in wenigen Exemplaren im Rheingebiet und in Nordgallien belegt, vereinzelt auch im Donaugebiet und in Pannonien⁴⁴³. Die wenigen Augster Stücke dieses Typs datieren vorwiegend in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, an anderen Fundplätzen ist die Form auch noch im frühen 3. Jahrhundert belegt⁴⁴⁴. Bei dem Fragment **312** könnte es sich um einen *einfachen Bronzearmring* mit rundovalem Querschnitt handeln. Eine zeitliche Eingrenzung ist nicht möglich; E. Riha vermutet, dass der Typ während der ganzen römischen Epoche geläufig war⁴⁴⁵.

Unter den übrigen Bronzefunden ist die grosse *Nähnadel* **311** erwähnenswert, ausserdem ein bronzener *Ziernagel mit pilzförmigem Kopf* (**275**) und – als augenfälligstes Stück – der *Zierniet* **276**, der mit vielfarbiger Emailinlage versehen ist (Taf. 28,276)⁴⁴⁶. Aufgrund seiner Fundlage in durchwühltem Mauerschutt könnte letzterer

432 Die Typisierung stützt sich auf die von E. Riha für Augusta Raurica erarbeiteten Grundlagen (Riha 1990, 97ff.).

433 Riha 1990, 106.

434 Riha 1990, 104ff.

435 Riha 1990, 112f.; Béal 1983, 163; 182 Nrn. 393,398.

436 Martin-Kilcher 1976, 76f. Taf. 22,7.

437 Für die Begutachtung des Stückes danke ich S. Deschler-Erb.

438 Béal 1983, 131 Taf. 18 Nr. 323.

439 Die Typisierung stützt sich auf die von E. Riha für Augusta Raurica erarbeiteten Grundlagen (Riha 1979, 11ff.; 54f.; Riha 1994, 9).

440 Vgl. oben S. 77: Raum C3.

441 Riha 1979, 122 Taf. 28,741.742; Riha 1994, 108f. Taf. 23.

442 In diesen Zeitraum datieren auch die vergleichbaren Stücke aus Augusta Raurica (Riha 1979, 192ff. Taf. 63,1660.1661; Taf. 64, 1662.1665; Riha 1994, 163ff.).

443 Vgl. dazu Riha 1979, 196 mit Verweisen auf die jeweiligen Stücke.

444 Aus Augst sind bisher vier Exemplare publiziert, drei davon stammen aus datierbaren Fundkomplexen. Weshalb E. Riha den Typ 7.19 in ihrem neuesten Fibelband ins späte 1. bis frühe 2. Jahrhundert datieren möchte, ist mir unverständlich, zumal sowohl die Mehrheit der Augster Stücke als auch die vergleichbaren Parallelen eindeutig in die 2. Hälfte des 2. und ins frühe 3. Jahrhundert weisen (Riha 1979, 196f. Taf. 65,1692–1694; zur Datierung vgl. Taf. 78; Riha 1994, 168 Taf. 45,2885).

445 Riha 1990, 54f.

446 Vergleiche zu dem Stück finden sich in Chur und Oberwinterthur/Kirchhügel (Hochuli-Gysel 1991, 328; 407 Taf. 55,8; Rychnauer 1984, 108 Taf. 75,1012), aber auch in Augst im Bereich des Theaters (Stehlin, Akten H7 3b, 329).

auch erst zur Zeit des Befestigungsbaus abgelagert worden sein, als man den Mauerversturz nach noch brauchbarem Baumaterial durchstöberte.

In bautechnischem Zusammenhang dürfte die *winkel-förmige Bronzeklammer 277* gestanden haben. Der eine Teil weist nach dem Guss angebrachte Widerhaken auf, die ein Ausreissen des vermutlich in einen Holzbalken geschlagenen Hakens verhindern sollten⁴⁴⁷. Der andere, abgeflachte und vorne abgerundete Teil diente vielleicht zum Festhalten oder Festdrücken eines flachen oder plattenförmigen Bauteils.

Zu der rhombischen *Siegelkapsel 95* findet sich ein praktisch identisches Vergleichsstück in Phase 17 der Augster Theaterstratigraphie⁴⁴⁸.

Eisen

Von einfacher Form und ohne spezielle Verzierung ist der *Stilus 278*. Wie die Mehrzahl der erhaltenen Augster *stili* ist auch unser Stück aus Eisen.

447 Das Fehlen von Mörtelspuren ist m.E. ein Hinweis darauf, dass der «Haken» nicht in einer Mauer verankert war.

448 Furger/Deschler-Erb 1992, 23; 298f. mit Taf. 69,17/57. – Zur Datierung von Phase 17 in die Zeit um 230/240 n.Chr. vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 460; 462.

Säulenschmuck

Sämtliche an dieser Stelle vorgelegten Säulenfragmente (346–357) gehören zu ein und demselben Säulentyp, der gemeinhin als *tuskische* oder *toskanische* Ordnung angesprochen wird⁴⁴⁹. Es handelt sich durchwegs um einfach profilierte Säulen mit Schafttring ohne vegetabile oder gar figürliche Verzierungen. Bei genauem Betrachten der Kapitelle (349–352) fällt allerdings auf, dass sich die Profilierung erheblich von derjenigen «klassisch-toskanischer» Säulen unterscheidet. An Stelle des für die tuskische Ordnung typischen ausladenden *echinus*, der gegen den Schaft in der Regel lediglich durch eine dünne Leiste abgesetzt ist, weisen unsere Säulenkapitelle durchwegs ein *kyma* oder eine Hohlkehle auf. Die Profilierung des Kapitells erhält dadurch einen gänzlich anderen Charakter. Ein zweiter Unterschied zur klassischen Ordnung findet sich bei den vorhandenen Säulenbasen (346–348). Unsere Basen gehören durchwegs dem mit zwei Wülsten versehenen attischen Typ an, während die tuskische Ordnung in der Regel nur eine einfach ausgebildete Basis mit einem einzelnen *torus* besitzt. Die Vermutung liegt letztlich nahe, dass die Säulen von Augst/Kastelen die lokale Ausprägung einer aus dem italischen Raum übernommenen klassischen Säulenordnung darstellen.

Diese Feststellung ist keineswegs neu, allerdings scheint sie in unserem Gebiet bis anhin wenig Beachtung gefunden zu haben. Auf ein mögliches Vorkommen lokaler Ausprägungen der tuskischen Säulenordnung hat bereits A. Lézine in den fünfziger Jahren hingewiesen. Seine Untersuchung der tuskischen Säulenkapitelle von Tunesien erbrachte den Schluss, dass hier offenbar eine lokale Weiterentwicklung eines an sich italischen Kapitelltyps stattgefunden hat⁴⁵⁰. Die Idee Lézines wurde schliesslich von P. Broise aufgegriffen, dem ein ähnlicher Sachverhalt für die Kapitelle aus der französischen «Haute-Savoie» aufgefallen war. Seine Analyse, die sich nebst den Kapitellen auch auf die Schäfte und Basen erstreckt, belegt deutlich, dass zwischen einer *klassisch-toskanischen* und einer *provinziell-toskanischen* Ordnung zu unterscheiden ist⁴⁵¹. Diese provinzielle Ordnung zeichnet sich aus durch eine attische Basis mit doppeltem *Torus*, ein Kapitell, das im Gegensatz zum klassischen *Echinus* aus zwei übereinandergesetzten *Kymata* oder Hohlkehlen besteht und schlankere Proportionen, indem das Verhältnis von Schaftdicke zu Säulenhöhe 1:8 beträgt anstelle des von Vitruv für die klassische Ordnung angegebenen Verhältnisses von 1:7⁴⁵². In seiner Publikation der «maison au Dauphin» von Vaison-la-Romaine widmet sich Ch. Goudineau eingehend dem Säulenschmuck und im speziellen der tuskischen Ordnung. Schliesslich ist er es, der erstmals die Begriffe «*afrikanisch-toskanische*» und «*gallo-toskanische*» Säulenordnung verwendet und der «*klassisch-toskanischen*» Ordnung gegenüberstellt⁴⁵³. Anhand

des Materials von Vaison-la-Romaine schlägt Goudineau – mit entsprechenden Vorbehalten – eine chronologische Entwicklung des «gallo-toskanischen» Kapitells vor⁴⁵⁴. Aus oben Gesagtem wird deutlich, dass offensichtlich auch die an dieser Stelle vorgelegten Säulenfragmente dem «gallo-toskanischen» Typ angehören. Bei der Profilierung unserer Kapitelle lassen sich grob drei verschiedene Ausprägungen feststellen:

- 1.) Zwei übereinanderliegende *Kymata* (*Kyma/Kyma*)
- 2.) *Kyma* mit darunterliegender Hohlkehle (*Kyma/Hohlkehle*)
- 3.) Zwei übereinanderliegende Hohlkehlen (*Hohlkehle/Hohlkehle*)

Eine summarische Durchsicht aller im Augst/Depot eingelagerten tuskischen Kapitelle liefert ein höchst interessantes Ergebnis. Gesamthaft lassen sich 33 Kapitelle eruieren, die ausnahmslos dem «gallo-toskanischen» Typ angehören und allesamt in ihrer Profilierung einer der drei genannten Ausprägungen zugewiesen werden können. Die Profilvarianten verteilen sich dabei folgendermassen: *Kyma/Kyma*, 12% (n=4); *Kyma/Hohlkehle*, 42% (n=14); *Hohlkehle/Hohlkehle*, 46% (n=15). Die beiden letztgenannten Ausprägungen, die sich mengenmässig ungefähr die Waage halten, machen also den Hauptanteil aus⁴⁵⁵. Im Vergleich mit den in der Narbennensis gelegenen Fundorten fällt unweigerlich auf, dass in Augst *ausschliesslich* «gallo-toskanische» Kapitelle in ihrer kanonischen Form vorkommen, während Vaison und die Region «Haute

449 Zur Definition der tuskischen Säulenordnung vgl. etwa R. Chitham, *Gli ordini classici in architettura* (Milano 1987) 40ff. – Kürzlich erschienen ist eine Arbeit über die toskanischen Kapitelle des Trierer Gebietes: A. Paul, *Toskanische Kapitelle aus Trier und Umgebung*. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete 57, 1994, 147ff.

450 A. Lézine, *Chapiteaux toscans trouvés en Tunisie*, Karthago VI, 1955, 12ff.

451 Broise 1969, 17; 22.

452 Broise 1969, 20; Vitruv IV.7, 2.

453 Goudineau 1979, 214ff. bes. 219f.

454 Goudineau unterscheidet grundsätzlich zwischen zwei Profilvarianten, deren eine aus einem *kyma* mit darunterliegender Hohlkehle, die andere aus zwei übereinanderliegenden Hohlkehlen besteht. Die erste Variante datiert er in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. bis zum frühen 2. Jahrhundert, die zweite betrachtet er, infolge einer Vereinfachung der Form, als eine Entwicklung aus der ersten (Goudineau 1979, 218ff.).

455 In Vaison-la-Romaine liegt der Anteil der von Goudineau für jünger gehaltenen Ausprägung *Hohlkehle/Hohlkehle* deutlich unter der Variante *Kyma/Hohlkehle*; aufgrund der sehr kleinen statistischen Basis (n=11) ist bei einer Interpretation dieses Sachverhalts allerdings grosse Vorsicht geboten (Goudineau 1979, 216).

Savoie» daneben auch klassische Exemplare und Zwischenformen geliefert haben. Wie ist dieser Sachverhalt zu erklären? Stützen wir uns auf die von Goudineau vorgeschlagene chronologische Gliederung ab, so fällt das Auftreten der Variante Kyma/Hohlkehle in einen Zeitraum, der ungefähr mit dem Umbau der Koloniestadt von Augusta Raurica in Stein zusammenfällt⁴⁵⁶. Möglicherweise hat sich also in Augst die Verwendung von *tuskanischen Steinsäulen* erst zu einem Zeitpunkt durchgesetzt, in dem die formale Entwicklung dieses Säulentyps bereits weitgehend ihren Abschluss gefunden hatte⁴⁵⁷.

Gruppierung

Die Säulenfragmente von Kastelen lassen sich aufgrund ihrer Bearbeitungsspuren zwei unterschiedlichen Gruppen zuweisen, die nach Aussage des Befundes als Überreste von zwei verschiedenen Säulenhallen anzusprechen sind.

Gruppe A: Säulen mit gedrehtem Schaft und Schafring (346–348; 351–352; 356–357)

Erhalten sind zwei Kapitelle, drei Basen und diverse Schaftstücke. Die Profilierung der Kapitelle ist in der Ausprägung Kyma/Kyma gearbeitet; bei den Basen handelt es sich durchwegs um den attischen Typ mit zwei Tori. Der Durchmesser der Säulen beträgt in der Zone über dem Schafring 28,5–29,5 cm, im Bereich der Basis 36,5–37,5 cm. Die nach P. Broise rekonstruierbare Höhe liegt zwischen 2,90 und 3,00 m. Das Hauptmerkmal dieser Säulen besteht darin, dass sowohl die profilierten Bereiche wie Kapitell, Schafring und Basis als auch der Schaft auf der Drehbank gearbeitet wurden.

Wie der Befund zeigt, stammen alle Fragmente entweder aus dem Bereich der Porticus (Raum C15), dem vorgelagerten Terrassengarten (Raum C14) (Abb. 113) oder dem weiter nördlich gefassten Abschnitt der spätrömischen Befestigungsmauer, wo sie als Spolien im Fundament verbaut worden sind (Abb. 114–115). Eine Zuweisung zu der gegen den Rhein/Schwarzwald ausgerichteten Porticus (Raum C15) ist daher wahrscheinlich⁴⁵⁸.

Rekonstruktion (Abb. 116)

Der Durchmesser des Säulenschaftes beträgt im Bereich der Basis durchschnittlich 37 cm, was einem *Modul* von exakt $1\frac{1}{4}$ *pedes romani* (*pR*) entspricht. Gegen oben reduziert sich der Durchmesser des Schaftes und besitzt über dem Schafring schliesslich noch ein Mass von 1 *pR*, woraus sich eine Verjüngung um *ein Fünftel* des Basisdurchmessers errechnen lässt. Gemäss den Angaben Vitruvs soll die Verjüngung ein Viertel des unteren Säulendurchmessers betragen⁴⁵⁹. Hier scheint also ein weiterer Punkt vorzuliegen, in dem die «gallo-toskanische» Ordnung von der «klassisch-toskanischen» abweicht. Die Höhe der Säule beträgt gemäss den Beobachtungen von P. Broise das Achtfache ihres maximalen Durchmessers⁴⁶⁰, in unserem Fall also 10 *pR* oder umgerechnet 295,6 cm. Die Masse von Basis und Kapitell entsprechen mit einer Höhe von jeweils einer halben Säulendicke den Forderungen Vitruvs⁴⁶¹.

Gruppe B: Säulen mit gehauenen Schaft und Schafring (349–350; 353–355)

Erhalten sind zwei Kapitelle und diverse Schaftstücke, aber leider keine Basen. Die Profilierung der Kapitelle ist entweder in der Ausprägung Kyma/Hohlkehle oder Hohlkehle/Hohlkehle gearbeitet, der Schafring liegt verhältnismässig nahe beim Kapitell (Abb. 117). Der Durchmesser der Säulen beträgt in der Zone über dem Schafring 32–33 cm. Die nach P. Broise rekonstruierbare Höhe liegt zwischen 3,10 und 3,20 m. Das Hauptmerkmal dieser Säulen besteht darin, dass ihr Schaft durchwegs mit der «Breitaxt» gehauen ist und lediglich die profilierten Bereiche wie Kapitell, Schafring und vermutlich auch die Basis auf der Drehbank überarbeitet wurden. Wie der Befund zeigt, fanden sich Fragmente der zu dieser Gruppe gehörigen Säulen fast ausschliesslich im Bereich von Raum C1 respektive in dem über dem Humushorizont gelegenen Mauerversturz (Abb. 114). Beide Kapitelle und einige Schaftstücke lagen unmittelbar zu



Abb. 113 Augst BL, Insula 1. Säulenkapitell der Gruppe A (Kat.-Nr. 352) in Fundlage, unmittelbar vor der Porticus (Raum C15).

456 Zuletzt Furger 1994, 32.

457 Eine andere Erklärungsmöglichkeit könnte im «Romanisierungsgrad» der ansässigen Bevölkerung zu suchen sein. Da die mediterranen Einflüsse im Gebiet der Narbonnensis nachgewiesenermassen stärker waren als in den Gebieten nördlich der Alpen, ist damit zu rechnen, dass traditionell-italische Formen und deren lokal umgestaltete Ausprägungen nebeneinander existierten. Dies im Gegensatz zu den nördlichen Provinzen, wo mit einem stärkeren Verschmelzen von römischem mit traditionell-keltischem Formengut zu rechnen ist.

458 Zum Befund vgl. oben S. 36.

459 Vitruv IV.7, 2.

460 Broise 1969, 20.

461 Vitruv IV.7, 3.

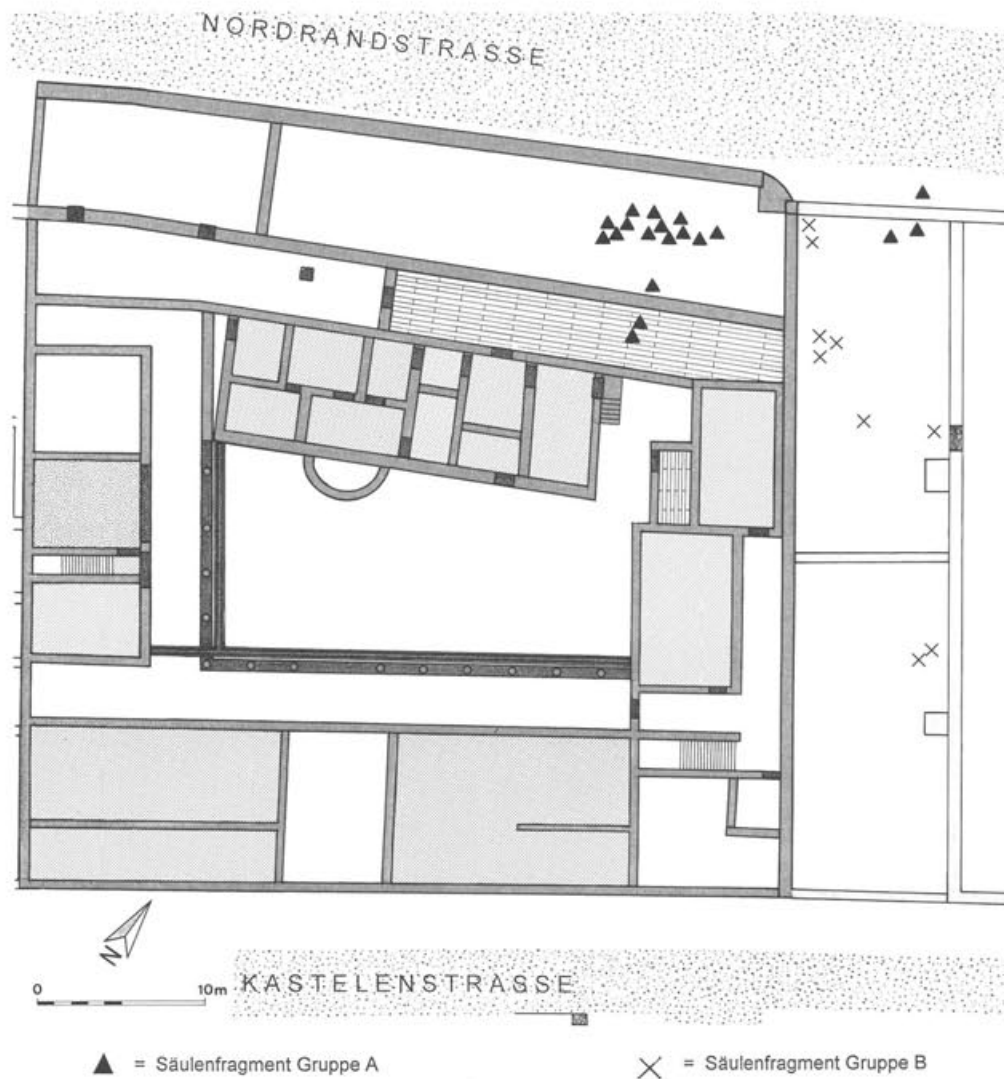
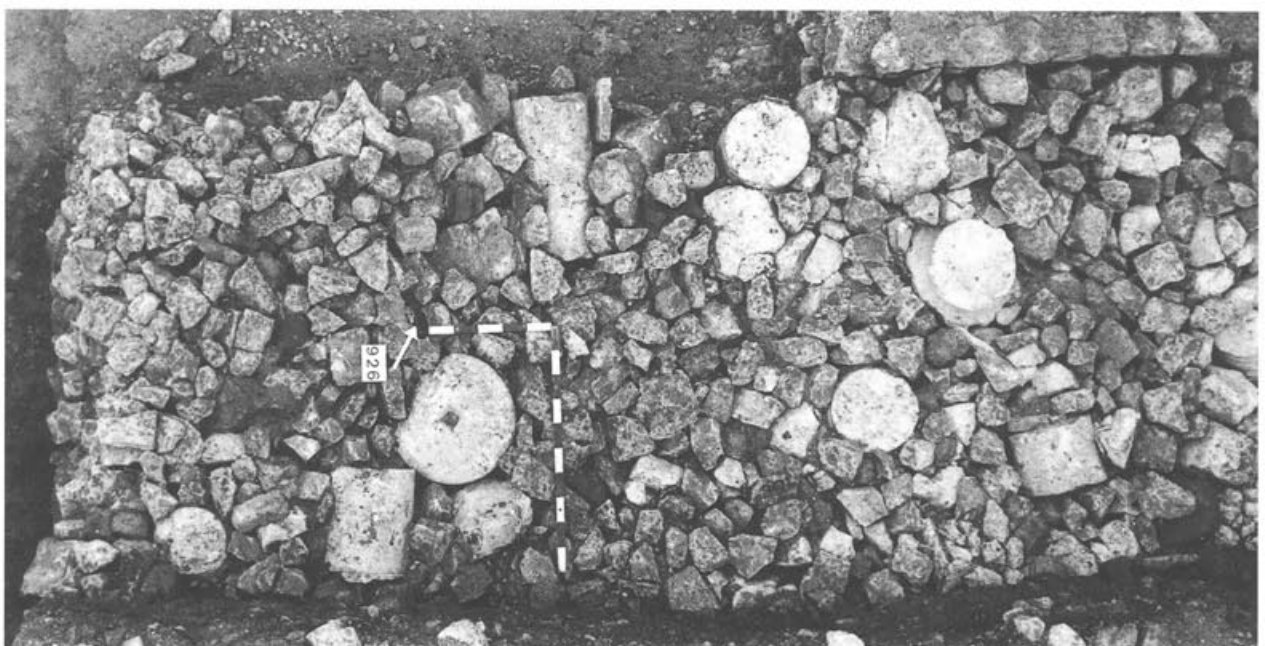


Abb. 114 Augst BL, Insulae 1 und 2. Verbreitung der Säulenfragmente der Gruppen A und B im Bereich der Nordostecke der Domus.



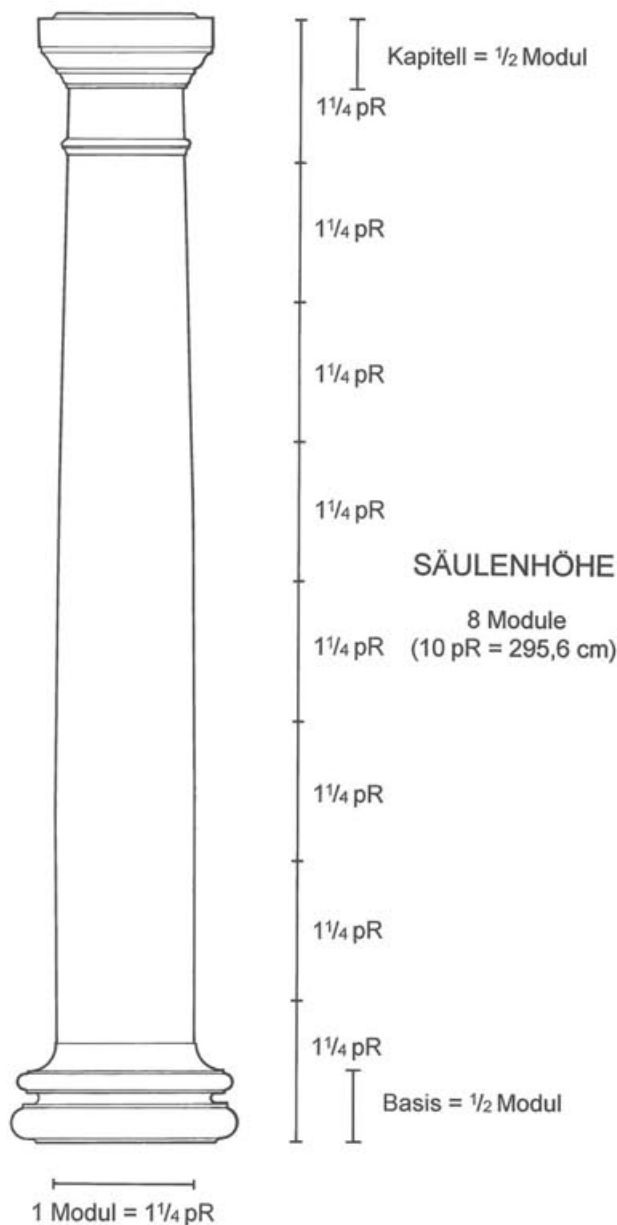


Abb. 116 Augst BL, Insula 1. Rekonstruierte Säule der Gruppe A. Basis, Kapitell, Schafttring und Schaft sind gedreht. Die profilierten Teile von Basis und Schaft besitzen eine Höhe von jeweils $\frac{1}{2}$ Modul (1 Modul entspricht 1 Säulendurchmesser). M. 1:20.

Abb. 115 Augst BL, Insula 1. Fundamentstückung der spätrömischen Befestigungsmauer im Bereich nördlich der Porticus (Raum C15). In diesem Teil der Stückerung ist eine Häufung von Säulenfragmenten der Gruppe A feststellbar.

Füssen von Mauer $\frac{2}{3}$ bzw. Mauer 79.17, was darauf schliessen lässt, dass sie zu einer auf der besagten Mauer gelegenen Porticus gehört haben dürften (Abb. 118)⁴⁶².

Rekonstruktion (Abb. 119)

Basierend auf dem Säulendurchmesser über dem Schafttring lässt sich der Schaftdurchmesser im Bereich der Basis, der als Modul für die Proportionen der Säule dient, berechnen; aufgrund der oben für Gruppe A gemachten Beobachtungen dürfte er um ein Fünftel grösser sein. Es ergibt sich somit für den Durchmesser ein Wert von 39,4 cm, was $1\frac{1}{3}$ pR entspricht⁴⁶³. Gemäss den Verhältnissen bei der «gallo-toskanischen» Ordnung ergibt sich so eine Säulenhöhe von $10\frac{2}{3}$ pR oder 315,3 cm. Die attische Basis wurde in Analogie zu Gruppe A ergänzt.

Der Hauptunterschied zwischen den beiden Gruppen liegt also, einmal abgesehen von der Grösse, in der Bearbeitung des Schaftes, der bei Gruppe A vorgängig gehauen und dann gedreht, bei Gruppe B nur gehauen wurde⁴⁶⁴. Der Aufwand zur Herstellung der Säulen von Gruppe A war also erheblich grösser, da durch das Bearbeiten der Säulentrommeln auf der Drehbank ein zusätzlicher Arbeitsgang notwendig wurde. Es ist anzunehmen, dass dieser Arbeitsmehraufwand auch in den Herstellungskosten der einzelnen Säulen respektive der Portiken seinen Niederschlag fand.

Bemerkungen zur Herstellungstechnik⁴⁶⁵

Ein Grossteil der Säulenfragmente von Kastelen weist heute noch deutliche Bearbeitungsspuren auf, welche Rückschlüsse auf den Herstellungsprozess erlauben. Erheblichen Einfluss auf die Art und Weise der Bearbeitung besitzt natürlicherweise auch das Rohmaterial. Bei unseren Säulenteilen handelt es sich durchwegs um sogenannten *kreidigen Korallenkalk*, der oft auch als *Rauracien-Kalk* bezeichnet wird. Dieser Kalkstein ist in bruchfrischem Zustand sehr weich und deshalb hervorragend zur Be-

462 Zum Befund vgl. oben S. 50ff. – Es sei an dieser Stelle auf den Unterschied in der Profilierung zwischen den Kapitellen 349 und 350 hingewiesen, der an sich gegen eine Zuweisung zu derselben Porticus sprechen müsste. Aufgrund der Fundlage der beiden Kapitelle und der ansonsten identischen Masse, was Lage des Schafttringes und Durchmesser betrifft, möchte ich die beiden Stücke doch als Elemente von ein und derselben Säulenhalle betrachten. Eine ähnliche Schwankung im Bereich der Profilierung bei wahrscheinlich ebenfalls zu einer gleichen Porticus gehörenden Säulen stellt Goudineau in Vaison-la-Romaine fest (Goudineau 1979, 215 Taf. 96, 1–3).

463 Als Basis für die Berechnung des Durchmessers wurde auch hier, analog zu der bei Gruppe A gemachten Beobachtung, eine Verjüngung um $\frac{1}{5}$ Modul angenommen.

464 Belege für diese beiden unterschiedlich bearbeiteten Gruppen finden sich auch andernorts, vgl. R. Ginouvès/R. Martin, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine* (Athen/Rom 1992) 130 mit Taf. 36, 8, 9.

465 Für eine Begutachtung der Arbeitsspuren auf den Säulenstücken sowie verschiedene Diskussionen zur Herstellungstechnik bin ich M. Horisberger zu Dank verpflichtet.



Abb. 117 Augst BL, Insula 2. Säulenkapitell der Gruppe B (Kat.-Nr. 350), auf dem Kopf stehend.



Abb. 118 Augst BL, Insula 2. Das Säulenkapitell von Abb. 117 (Kat.-Nr. 350) in Fundlage. Das Kapitell lag auf dem «humosen» Hinterhofniveau von Insula 2, zu Füßen von Mauer 2/3 respektive Mauer 79.17.

arbeitung auf der Drehbank geeignet⁴⁶⁶. Wie wir bereits gesehen haben, weisen sämtliche profilierten Säulenelemente, d.h. Kapitele, Basen und Schafringe, deutliche Drehspuren auf, bei den Schäften kommen sowohl gedrehte als auch gehauene Varianten vor⁴⁶⁷. Vor dem Einspannen in die Drehbank musste bei allen Stücken die Rohform in Handarbeit zugehauen werden, erst dann konnten mittels eines Eisenstichels die oft recht feinen Profile auf der Drehbank herausgearbeitet werden (vgl. Abb. 113 und 117). Alle unsere Stücke weisen auf mindestens einer der beiden Lagerflächen, sehr oft auch auf

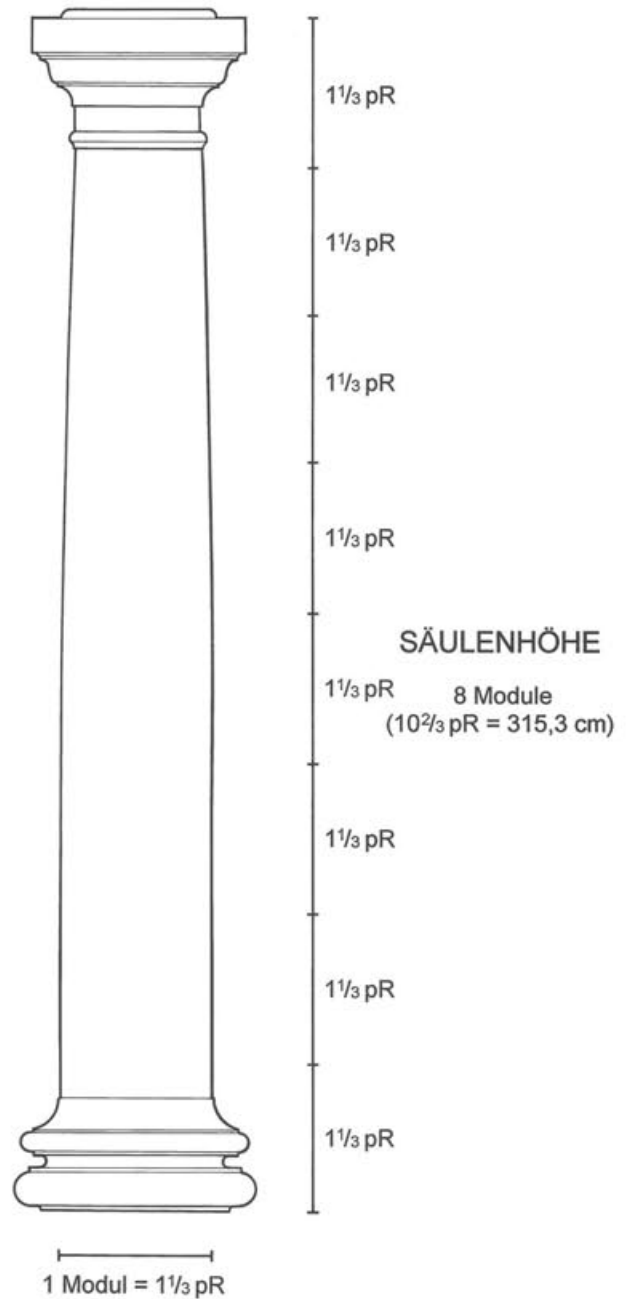


Abb. 119 Augst BL, Insula 2. Rekonstruierte Säule der Gruppe B. Basis, Kapitell und Schafring sind gedreht, der Schaft ist gehauen. M. 1:20.

466 Die Herkunft dieses Steines aus dem Nordwestschweizer Jura, speziell aus Brüchen in der Gegend des Laufentals, ist belegt. In *Dittingen/BL* ist ein römischer Steinbruch gefasst, der mit grosser Wahrscheinlichkeit auch Augusta Raurica mit Baumaterial belieferte (A. Gerster, Ein römischer Steinbruch bei Dittingen. *Helvetia archaeologica* 9, 1978, 67ff.). Diesen Hinweis verdanke ich Ph. Rentzel (Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), der sich bereits seit einiger Zeit mit der Herkunft des in Augst und Kaiseraugst verbauten Steinmaterials beschäftigt.

467 Zur Technik des Steindrehens vgl. allgemein Bessac 1986, 253ff.

beiden, eine quadratische Vertiefung von 4,5–6 cm Seitenlänge auf, die zweifellos zum Einspannen in eine Drehbank diente⁴⁶⁸. Noch ungeklärt ist bis jetzt, in welcher Art die Werkstücke in die Drehbank eingespannt wurden. F. Kretzschmer postuliert eine Vorrichtung, bei der die Werkstücke horizontal eingespannt waren und durch einen Seilantrieb in Rotation versetzt wurden⁴⁶⁹. Diese Konstruktion dürfte vor allem beim Drehen von grossen, langen Stücken, wie z.B. ganzen Säulenschäften, Anwendung gefunden haben. Für kleinere Säulenteile in der Art unserer Kapitelle und Basen erwägen J.-C. Bessac und auch G. Precht eine andere Form von Drehbank, ähnlich einer riesigen Töpferscheibe, bei welcher die Werkstücke vertikal gelagert waren⁴⁷⁰. In der Tat scheinen unsere Stücke, die nur auf einer Seite eine Vertiefung zum Einspannen besitzen, eine solche Rekonstruktion zu stützen.

Das Kapitell 349 liefert interessante Hinweise zur Rekonstruktion des Arbeitsablaufs. In einer ersten Phase wurde die Rohform des Stücks mit der «Breitaxt» aus dem Steinblock herausgehauen. Beim Säulenschaft arbeitete man sich dabei von einer polygonalen Form mit geraden Kanten allmählich zur Rundung vor. Dieser Vorgang lässt sich an einigen Schäften, deren facettierte «Vorbereitungsflächen» nicht sorgfältig überarbeitet worden sind, noch ablesen (vgl. 353 und Abb. 120). Bei den meisten Schäften war der äussere Rand der Lagerflächen vorgängig auf der Drehbank geglättet worden, um einerseits eine dichte Lagerfuge zu erhalten, andererseits um eine plane Bezugsfläche zu schaffen, von der aus der leicht konisch verlaufende Schaft zugerichtet werden konnte⁴⁷¹ (Abb. 121). Vor dem Drehen wurde auch der Abakus zugehauen; in sein Zentrum sowie auf der gegenüberliegenden Lagerfläche des Säulenschafts wurden Vertiefungen zum Einspannen in die Drehbank ausgehauen. Diese Vertiefungen sind bei fast allen Stücken aus offensichtlichen Gründen recht genau zentriert. Einzig das Kapitell 349, das sich durch eine Vielzahl ausgeprägter Drehrillen auf der Abakusoberseite auszeichnet (Abb. 122), besitzt ein leicht dezentriertes «Einspannloch». Offenbar bereitete die dezentrierte Lage des Loches Mühe beim Zentrieren des Kapitells, so dass durch Drehversuche auf der Abakusoberseite die Lage des Stückes mehrmals kontrolliert wurde. Die anderen Säulenelemente scheinen allerdings zu belegen, dass das Zentrieren und

die Ausarbeitung der Stücke in aller Regel kein Problem darstellte. Dies gilt auch für die äusserst sorgfältig ausgeführten, zum Teil recht feinen Profile, die ein grosses Können und eine entsprechende Routine dieser spezialisierten Handwerker dokumentieren.



Abb. 120 Augst BL, Insula 2. Detail der Bearbeitungsspuren auf einem Säulenschaft der Gruppe B (Kat.-Nr. 353). Die schräg verlaufenden Bearbeitungsspuren stammen vom Zurichten der «Vorbereitungsflächen», die vertikal verlaufenden vom Ausarbeiten und Glätten des Schaftes.

468 Wahrscheinlich dienten die Vertiefungen zur Aufnahme der die Drehachse bildenden Eisenstifte. Eine denkbare Interpretation der Vertiefungen als Dübellöcher kann aus zwei Gründen entfallen: Einerseits fehlen die sonst bei Dübellöchern vorhandenen Zuleitungskanälchen für den Bleiverguss, andererseits besitzen – wie schon erwähnt – nicht alle Lagerflächen eine solche Vertiefung, womit eine Verdübelung verunmöglicht wird.

469 F. Kretzschmer, *Bilddokumente römischer Technik*. Fünfte, neu bearbeitete Auflage (Düsseldorf 1983) 25f. mit Abb. 33. – Zur Technik des Steindrehens vgl. auch A. Mutz, Ein gedrehter Sandsteintisch aus Augst, *JbAK* 6, 1986, 171ff. – Vgl. auch Bessac 1986, 253ff. mit Abb. 51,1.

470 Bessac 1986, 253ff. mit Abb. 58. – G. Precht, Maschinelle Vorfertigung von Säulen und Säulentrommeln. In: A. Hoffmann, E.-L. Schwandner, W. Hoepfner, G. Brands (Hrsg.), *Bautechnik der Antike*. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990, veranstaltet vom Architekturreferat des DAI in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1991) 178ff. bes. 182f. mit Abb. 7–8.

471 Vgl. dazu auch Bessac 1986, 253ff. mit Abb. 59,2–4.



Abb. 121 Augst BL, Insulae 1 und 2. Lagerfläche eines Säulenschaftes mit gehauenen, leicht vertieftem Mittelteil und abgedrehtem Randbereich. Die Vertiefung im Zentrum diente zum Einspannen auf der Drehbank.

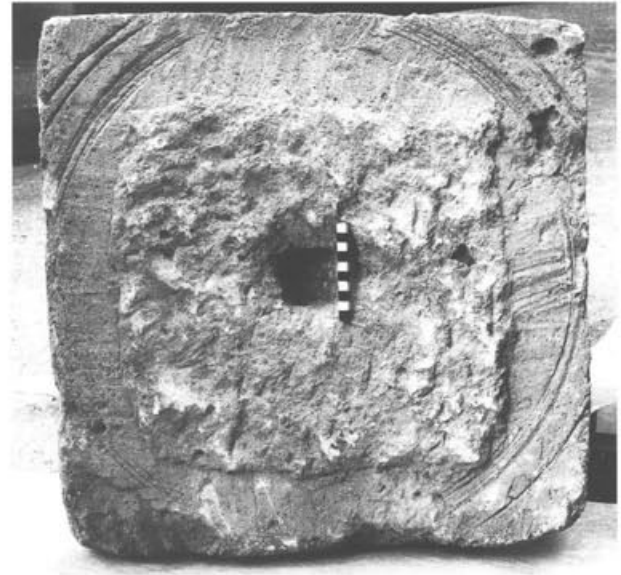


Abb. 122 Augst BL, Insula 2. Abakusoberseite des Kapitells Kat.-Nr. 349. Deutlich erkennbar sind die kräftigen Drehrillen, die möglicherweise beim Zentrieren des Werkstücks angebracht wurden.

Ziegel und Dachelemente

Aus dem Dachversturz der Räume C15–C17 und aus dem Mauerschutt von Raum C1 liegen einige vollständig oder beinahe vollständig erhaltene Dachziegel vor (vgl. 358–365). Es handelt sich dabei durchwegs um die von römischen Fundplätzen hinlänglich bekannten rechteckigen Leistenziegel (*tegulae*) und die dazugehörigen halbrunden Deck- oder Hohlziegel (*imbrices*). Bei den *tegulae* fallen einzelne Exemplare auf, welche ein nach dem Brand angebrachtes Nagelloch aufweisen. Im weiteren fanden sich in den Ziegelverstürzen speziell ausgeformte Mörtelbrocken, welche als Elemente der Dachvermörtelung gedeutet werden können (vgl. 366–369). Beim Dachversturz von Raum C15 ist zu bemerken, dass die Mehrzahl der Ziegel zerbrochen oder zumindest beschädigt ist. Ausserdem spricht die Menge der angetroffenen Ziegel gegen ein vollständiges Dach. Dieser Sachverhalt legt die Vermutung nahe, dass der Dachversturz durchwühlt und brauchbares Material ausgewählt worden ist⁴⁷², und zwar noch bevor der im Befund angetroffene Mauerschutt darüber abgelagert werden konnte⁴⁷³.

Tegulae

Alle messbaren Leistenziegel weisen eine einheitliche Grösse auf (358–362). Bei einer durchschnittlichen Dicke von 2,9 cm beträgt ihre Länge zwischen 46,8 und 47,5 cm, ihre Breite zwischen 34,4 und 36,4 cm. Die Überlappung der einzelnen Ziegel beträgt durchschnittlich 7 cm.

472 Ein analoges Vorgehen liess sich bereits beim Zerstörungsschutt des hypokaustierten Raumes C22 feststellen, wo ein Grossteil der noch brauchbaren *Pilae*-Platten ebenfalls entfernt worden war, vgl. oben S. 37f.

473 Da es sich bei Raum C15 um eine *Porticus* handelt, ist anzunehmen, dass bei ihrer Zerstörung lediglich das Dach heruntergestürzt ist. Der über dem Dachversturz angetroffene, verhältnismässig lockere Zerfallsschutt dürfte sich erst im Laufe der Zeit abgelagert haben, als das halbzerstörte Gebäude allmählich zu zerfallen begann. Dies im Gegensatz zu den Räumen C16 und C17, wo der kompakte Mauerschutt unmittelbar nach Einsturz des Daches abgelagert worden zu sein scheint.

Bemerkenswert sind verschiedentlich auftretende *tegulae*, die auf der oberen Schmalseite, meist ungefähr in der Mitte, ein nach dem Brand angebrachtes Loch aufweisen (359; 362). Zweifellos handelt es sich dabei um sogenannte Nagellöcher, die zum Festnageln einzelner Ziegel auf dem Dachgebälk dienten⁴⁷⁴. Der verhältnismässig geringe Prozentsatz solcher mit Nagellöchern versehener *tegulae* scheint zu beweisen, dass nur an ganz bestimmten Stellen des Daches die Ziegel festgenagelt wurden. Wie die berühmte «puteolanische Bauinschrift» zeigt, handelte es sich dabei in der Regel um die jeweils unterste Ziegelreihe⁴⁷⁵.

Imbrices

Die vollständig oder teilweise erhaltenen Hohl- oder Deckziegel (*imbrices*) sind zwischen 39 und 41,3 cm lang (363–365). Ein Exemplar weist einen halbrunden Querschnitt auf, während die anderen mehrheitlich ein eher spitzbogiges Profil besitzen⁴⁷⁶.

Mörtelstücke der Dachvermörtelung

Höchst aufschlussreich ist eine Serie von hellbeigen Mörtelstücken aus dem Dachversturzt, die auf der Ober- und Unterseite Negativabdrücke von Leisten- und Hohlziegeln aufweisen (366–369). Zweifellos handelt es sich dabei um Elemente der *Dachvermörtelung*, wie sie verschiedentlich bei römischen Dächern anzutreffen ist⁴⁷⁷. Dabei wurden die *imbrices* mit Mörtel untereinander oder auf den *tegulae* befestigt, um so einen solideren Dachverband zu gewährleisten und ein Abrutschen der Ziegel zu verhindern. Wie die Negativabdrücke auf unseren Mörtelstücken zeigen, waren bei den Gebäuden auf Kastelen nur die *imbrices* miteinander vermörtelt und bildeten stabile «Rippen», welche die darunterliegenden *tegulae* festhielten (Abb. 123)⁴⁷⁸. Eine Ausnahme stellte,



Abb. 123 Augst BL, Insulae 1 und 2. Detail des rekonstruierten Ziegeldaches von Abb. 125. Die miteinander vermörtelten *imbrices* bilden stabile Rippen, welche die darunterliegenden *tegulae* festhalten. Man beachte die leicht abgeknickte unterste Tegulareihe.

analog zu den genagelten *tegulae*, die unterste Ziegelreihe dar. An dieser Stelle des Daches waren die *imbrices* nämlich, wie einzelne Dachmörtelstücke mit Abdrücken von Ziegelleisten auf der Unterkante belegen, direkt auf die *tegulae* gemörtelt (vgl. 366; 369).

Nebst den erwähnten Negativabdrücken weisen unsere Dachmörtelstücke glattgestrichene, mit einer feinen, weissen Kalkschlämme überzogene Stirnseiten auf (vgl. Abb. 123)⁴⁷⁹. Einiges spricht dafür, dass diese Stirnseiten auf dem Dach eine mehr oder weniger vertikale Position einnahmen, wodurch sich die Neigung der Ziegelabdrücke und somit die Dachneigung approximativ bestimmen lässt. Die Messungen ergaben für das gesamte Dach eine Neigung von 25°–30°, wobei die unterste Ziegelreihe einen etwas steileren Winkel von 30°–35° aufwies. Dieser leicht steilere Winkel resultiert daraus, dass man beim Eindecken die unterste Leistenziegelreihe offensichtlich plan auf das Unterdach legte, während alle weiteren *tegulae* aufgrund ihrer Überlappung am unteren Ende um ca. 2,5 cm angehoben wurden (vgl. Abb. 123)⁴⁸⁰.

474 Den Nachweis, dass es sich tatsächlich um Nagellöcher handelt, liefern diverse Leistenziegel fragmente aus dem Baukeramikdepot des Römermuseums Augst, bei denen der eiserne, oft mit breitem Kopf versehene Nagel noch im Loch steckt (Römermuseum Augst, Inv. 1939.1558; 1962.1246; 1963.7321; 1965.116; 1983.1676; 1994.90.U00138.4; alle unpubliziert).

475 «... *Portulaque tegito tegularum ordinibus seneis quoque versus; tegulas primores omnes in antepagmento ferro figito* ...» – Und die ganze Pforte soll er eindecken mit sechs Reihen Ziegel nach jeder Richtung; die Randziegel soll er alle an den Stirnbrettern mit Eisennägeln festnageln (Wiegand 1894, 665; 765).

476 Der spitzbogige Querschnitt erklärt sich aus der Herstellungstechnik der *imbrices*: Aus Ton wurde eine trapezförmige, flache Platte geschnitten, die im lederharten Zustand auf einem über Eck gelegten Holzbalken oder einem hochkant gestellten Brett geformt wurde. Die kantige Form des als Modell dienenden Holzes bewirkte, dass der Ziegel am höchsten Punkt leicht knickte und so oft eine eher dreieckige als halbrunde Form erhielt.

477 Adam 1989, 231. – Vgl. auch den Befund einer im Verband verstorzten Ziegelreihe aus dem Handels- und Gewerbehaus von Kaiseraugst/Schmidmatt (Müller 1985, 24ff. mit Abb. 14e).

478 Die Mörtelbindung erfolgte jeweils nur *punktuell* an denjenigen Stellen, an welchen sich die *imbrices* überlappten. Dabei wurde das hintere Ende des *imbrex* auf die *tegula* aufgelegt und das vordere Ende auf das Hinterende des darunterliegenden *imbrex* aufgemörtelt. Eine direkte Mörtelverbindung zwischen *tegulae* und *imbrices* entfällt bei diesem System. Wie der Befund aus Kaiseraugst/Schmidmatt zeigt, findet sich auch eine Variante, bei der die *imbrices* grossflächig direkt auf die *tegulae* gemörtelt wurden (Müller 1985, 26 mit Abb. 14e). – Die Gründe für eine punktuelle Mörtelbindung sind unklar, möglicherweise sollte damit eine Gewichtseinsparung der Dachlast erzielt werden.

479 Die Bedeutung der Kalkschlämme ist unklar; evtl. diente sie zum Schutz des Mörtels gegen ein allzu schnelles Auswintern.

480 Dies führt bei den *tegulae* zu einem leichten Knick zwischen der zweituntersten und der untersten Reihe. Durch die Vermörtelung war es möglich, die unterste Imbrixreihe leicht anzuheben, um bei den *imbrices* einen ähnlichen Knick zu vermeiden.

Im Vergleich mit Befunden aus Italien fällt bei der Domus von Kastelen der verhältnismässig steile Dachwinkel auf, der sich m.E. mit den unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen erklären lässt. Vor allem das Problem der Schneelasten dürfte in unseren Breitengraden ein nicht zu unterschätzender Faktor gewesen sein, der für die Wahl der Dachneigung mit Sicherheit von Belang war⁴⁸¹.

Rekonstruktion des Daches

Die verschiedenen aus den Ziegelverstürzen geborgenen Dachelemente ermöglichen im folgenden eine Rekonstruktion des Dachaufbaus (Abb. 124–126) und des

Arbeitsvorganges bei der Eindeckung. Sowohl bei Raum C15 als auch bei Raum C16 ist dabei von einem Pultdach auszugehen. Auf eine eingehende Diskussion des Dachgebälks wird an dieser Stelle mangels konkreter Funde

481 Für Herculaneum sind Dachneigungen von 15°, 17°, 18° und 22° überliefert (vgl. Kaiser/Sommer 1994, 349 mit Anm. 370). In der «Villa dei Sette Bassi» nahe Rom lässt sich bei einem Gebäude ein Dachwinkel von 23° nachweisen (Adam 1989, 225 mit Abb. 490). Unklar ist m.E. die Deutung der bereits erwähnten Leistenziegelreihe aus Kaiseraugst/Schmidmatt. Der sehr flache Winkel von lediglich 16° scheint mir für unser Gebiet aus den genannten klimatischen Gründen für ein grosses Dach nicht ausreichend. Es wäre zu überprüfen, ob die verstürzte Ziegelreihe zwingend vom Dach der Gewerbehalle stammen muss oder ob sie vielleicht als Teil eines kleinen Vordaches oder einer Mauerabdeckung zu interpretieren ist (vgl. Müller 1985, 24).

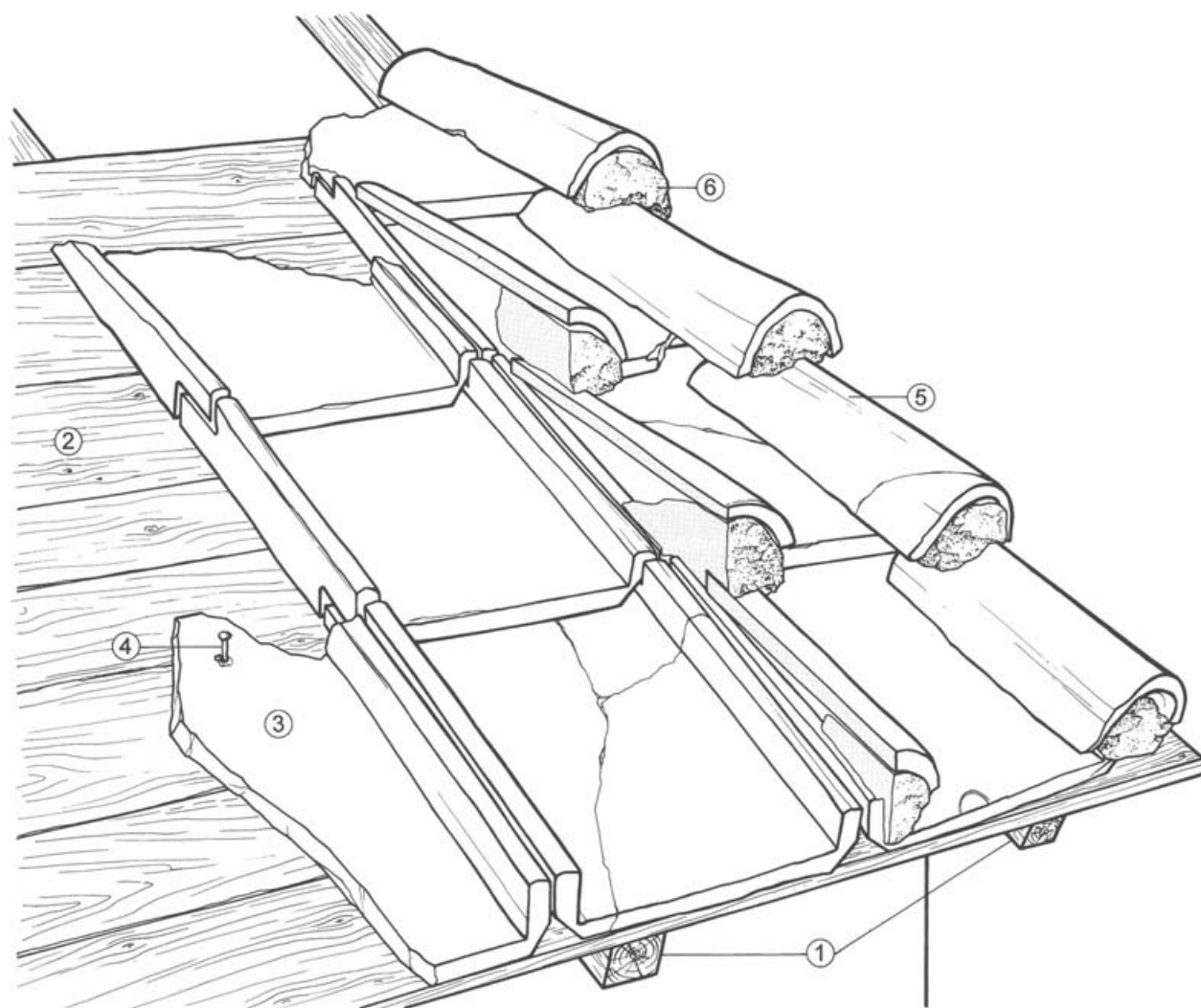


Abb. 124 Augst BL, Insulae 1 und 2. Rekonstruktionszeichnung der Dachkonstruktion.

- 1 Sparren (*asseres*)
- 2 Bretter (*opercula*)
- 3 unterste Tegulareihe (genagelt)
- 4 Eisennagel zur Fixierung der untersten Tegulareihe
- 5 «Rippen» bestehend aus aufeinander gemörtelten *imbrices*
- 6 Mörtelbindung der *imbrices*

und Befunde verzichtet. Der Rekonstruktionsvorschlag für den Dachstuhl stützt sich daher vorwiegend auf die Informationen aus der «puteolanischen Bauinschrift» und die aufgrund antiker Darstellungen erarbeiteten Vergleichsbeispiele ab⁴⁸².

Die Minimalvariante des Dachstuhles umfasst eine Reihe von Sparren (*asseres*), die an ihrem oberen Ende in die Mauer eingelassen waren, während ihr unteres Ende auf einer quer dazu liegenden Sparrenschwelle (*trabcula*) ruhte. Über den Sparren dürfte sich eine Lage von Brettern (*opercula*) befunden haben, welche das Unterdach bildeten, auf dem die *tegulae* auflagen (vgl. Abb. 124–125)⁴⁸³.

Beim Eindecken ging man folgendermassen vor: Zuerst wurde die unterste Ziegelreihe auf das Unterdach gelegt und jede *tegula* mit einem Eisennagel fixiert. Sodann konnte die nächste Tegulareihe aufgelegt und mit ihren Kerben auf die darunterliegende Reihe «aufgeschoben»

werden, während die Nagelung der untersten Ziegelreihe ein Abrutschen der *tegulae* verhinderte (vgl. Abb. 126)⁴⁸⁴. Als nächstes legte man die *imbrices* auf und mörtelte sie

482 Vgl. Wiegand 1894, 736ff.; Adam 1989, 222ff.

483 Sowohl in antiken Befunden als auch in der Bauinschrift von Pozzuoli finden sich die *opercula* als Träger der Ziegeleindeckung wieder (Adam 1989, 224 mit Abb. 487; Wiegand 1894, 753ff. Taf. 2). – Ein direktes Aufliegen der Ziegel auf den Sparren, wie dies häufig bei römischen Dachrekonstruktionen zu sehen ist, ist aus Gewichtsgründen – die Sparren müssten in verhältnismässig engem Abstand gesetzt werden – kaum anzunehmen. – Zur Baukeramik siehe G. Weber, Baukeramik aus der Römerstadt Camodunum – Kempten im Allgäu. Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 58, 1993, 73ff.

484 Wie ein praktischer Versuch gezeigt hat, ist bei der genannten Dachneigung von 25°–30° ein gefahrloses Eindecken ohne Nagelung der untersten Tegulareihe nicht möglich. Ohne Sicherung führt spätestens beim Auflegen der zweiten Tegulareihe der Schub zu einem Abrutschen der Eindeckung.



Abb. 125 Augst BL, Insulae 1 und 2. Rekonstruktionsversuch eines römischen Ziegeldaches, basierend auf den Funden aus den Dachverstürzen der Grabung 1991.51/1992.51. Die Dachneigung beträgt 26,6°.



fest. Dabei wurde auf der Unterseite lediglich am vorderen Ende des *imbrex* Mörtel aufgebracht und der Hohlziegel auf das Dach gedrückt⁴⁸⁵. Die Eindeckung erfolgte reihenweise und wahrscheinlich über einen Zeitraum von mehreren Tagen. Nur ein etappenweises Vorgehen garantierte, dass die bereits vermörtelten Abschnitte genügend Zeit zum Austrocknen erhielten und somit für einen sicheren Zusammenhalt des Ziegelverbandes sorgten⁴⁸⁶.

Abb. 126 Augst BL, Insulae 1 und 2. Detail des rekonstruierten Ziegeldaches von Abb. 125. Im Vordergrund eine *tegula* mit Eisennagel und Nagelloch.

485 An dieser Stelle ist zu bemerken, dass die *imbrices* der untersten Ziegelreihe um ca. 7–8 cm – das Mass der Ziegelüberlappung – kürzer sein müssen als die übrigen Hohlziegel. Da nur sehr wenig Ziegelmateriale aus den Dachverstürzen aufgehoben wurde, lässt sich die zu erwartende Existenz von unterschiedlich langen *imbrices* leider nicht mehr belegen.

486 Nach dem Austrocknen der Vermörtelung dürfte das Dach eine so grosse Stabilität erreicht haben, dass die erwähnte Nagelung als Sicherung gegen ein Abrutschen nicht mehr von Belang war. Bei einem allzu raschen Vorgehen hätte hingegen die Gefahr bestanden, dass das Dach fertiggestellt war, noch bevor der Mörtel seine volle Bindefestigkeit erreicht hatte. In solch einem Fall hätte der Schub der gesamten Dacheindeckung auf die Nagelung der untersten Ziegelreihe gewirkt, was letztlich zu einem Ausreißen der Nägel geführt hätte.

Katalog und Tafeln

Bemerkungen zum Katalog

Die Gliederung von Katalog und Tafeln richtet sich nach den für die absolute Chronologie des Befundes relevanten *Fundensembles*, die raumweise vorgelegt werden. Stammen mehrere Fundensembles aus demselben Raum, so sind sie nach *Phasen* gegliedert. Einzig die Architekturelemente werden nach Fundgruppen und nicht nach Fundensembles geordnet aufgeführt. Sämtliche Parallelen zu den vorgelegten Fundstücken finden sich im Katalog unter dem entsprechenden Verweis. Vergleichsstücke wurden vorwiegend in Augst und Umgebung gesucht. Lediglich bei importierter Ware wie Terra Sigillata, glasierter Keramik, speziellen Bechern oder gewissen Kleinfunden wurden auch weiter entfernte Gebiete berücksichtigt.

Sämtliche *Glas-* und *Keramikobjekte* sind im Massstab **1:3** wiedergegeben, während für die *Kleinfunde* (aus Metall, Bein oder Pfeifenton) ein etwas grösserer Massstab von **2:3** gewählt wurde. *Töpferstempel* auf Terra Sigil-

lata-Gefässen sind ebenfalls im Massstab **2:3** abgebildet. Für die Architekturelemente wurde naturgemäss ein kleinerer Massstab von **1:10** für *Säulenstücke* und *Dachziegel* und **1:5** für die *Dachmörtelstücke* gewählt. Die *Münzen* sind innerhalb der Fundensembles schematisch mit einer Kreissignatur, dem Kaisernamen und der Prägezeit dargestellt; sämtliche numismatischen Bestimmungen stammen von Markus Peter.

Auf *Tafel 28* sind ausgewählte Fundstücke und Sigillata-Stempel *photographisch* wiedergegeben. Die Stempel und Bronzeobjekte sind hier im Massstab **1:1** abgebildet, während die Keramik, wenn nicht anders vermerkt, den Massstab **2:3** aufweist.

Bei *unsicheren* Gefässdurchmessern sind auf den Katalogtafeln die Linien der linken Gefässhälfte nicht vollständig bis zur Mittelachse durchgezogen (vgl. z.B. Kat.-Nr. 105).

Zu den verwendeten Abkürzungen siehe S. 236.

Raum C1 / Phasen 3.1–3.6 («Humushorizont»)

(FK C08578, C08599, C08605, C08608, C08609, C08610, C08613, C08614, C08616, C08875, C08884, D00650, D00692, D00709)

(Tafeln 1–2)

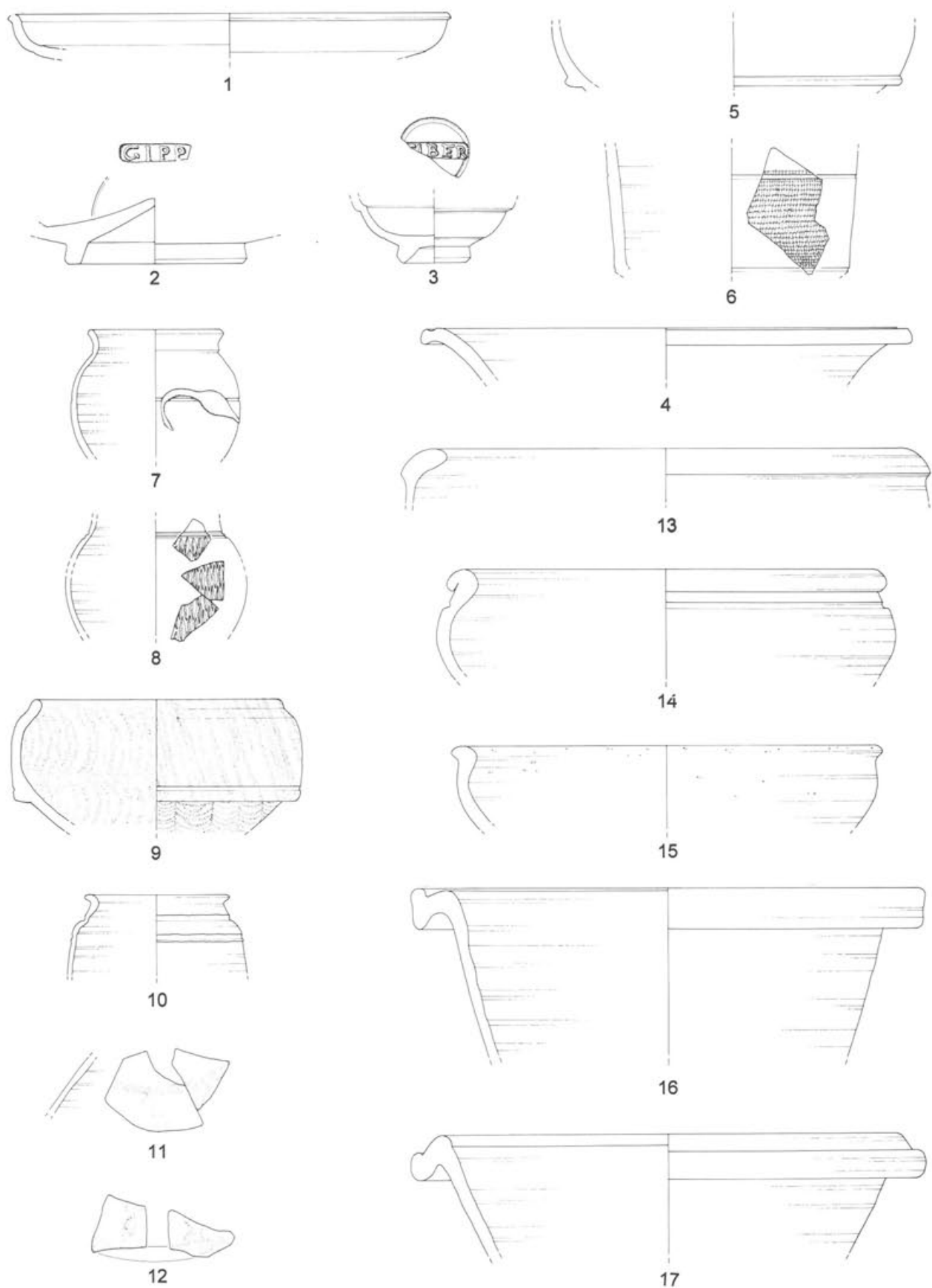
Terra Sigillata:

- 1 1 RS, Teller Ludowici Tl. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun bis leicht orangerot. Inv. 1992.51.D00659.44.
- 2 1 BS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: rotbraun bis leicht orangerot, matt. Stempel GIPP[I.M] (vgl. auch **Taf. 28**). Dat. antoninisch (Oswald 1931, 137). Inv. 1992.51.D00659.48.
- 1 BS, Drag. 32(?). Ton: rosa; Überzug: rot, glänzend. Inv. 1991.51.C08614.71.
- 3 1 BS, Drag. 27. Ton: orangerot; Überzug: orangerot, matt. Stempel [T]IBER (vgl. auch **Taf. 28**). Dat. trajanisch-antionisch (Oswald 1931, 316). Inv. 1992.51.D00659.6.
- 1 WS und 1 BS, Ludowici Sb(?). Ton: rosa; Überzug: braunrot bis orangerot, matt. An den Bruchkanten Spuren von sekundärem Brand. Stempel anepigraphisch. Inv. 1991.51.C08616.240.
- 4 2 RS, Curle 15. Ton: orange; Überzug: orangerot, matt, fleckig. Inv. 1992.51.D00659.41.
- 1 RS, Drag. 38. Ton: ziegelrot; Überzug: orangerot, glatt. Inv. 1991.51.C08608.58.
- 1 RS, Drag. 38. Ton: ziegelrot; Überzug: orangerot, matt. Kragenrand nur schwach ausgeprägt. Inv. 1992.51.D00659.82. Parallelen: Hoek 1991, 122 Abb. 26.6.
- 5 1 WS, Drag. 44. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08605.106. Parallelen: Oswald/Pryce 1920, Taf. 61.1.
- 1 RS, wohl TS-Reibschüssel Drag. 43. Ton: ziegelrot; Überzug: orangerot, matt. Inv. 1991.51.C08578.5.
- 1 WS, TS-Reibschüssel Drag. 43 oder 45. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00659.83.
- 6 2 WS, Drag. 30. Ton: ziegelrot; Überzug: rotbraun, matt. Rädchenverzierung. Inv. 1992.51.D00659.81.
- 7 4 RS und 8 WS, TS-Becher Variante Ludowici Vk. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Umlaufende Rille mit Fries von Barbotine-Blättchen. Inv. 1991.51.C08599.234–235, 240–241; 1991.51.C08605.147–148; 1991.51.C08610.370.372.374; 1991.51.C08616.387; 1992.51.C08884.107.
- 7 Fragmente von mindestens 1 weiteren TS-Becher Ludowici Vk. Ton: rosa; Überzug: rotbraun bis orangerot. Inv. 1991.51.C08599.233.236; 1991.51.C08605.150; 1991.51.C08608.56; 1991.51.C08609.30; 1991.51.C08616.888; 1992.51.C08875.82.
- 8 5 WS, TS-Becher Déch. 72/Ludowici VSe. Ton: rosa bis orange; Überzug: orangerot, matt, z.T. leicht abgeschabt. Lanzettförmiger Glasschliffdekor. Inv. 1991.51.C08599.338. Parallelen: Ludowici 1927, 282; Martin-Kilcher 1980, Taf. 15.5.

Geschirrkamik:

- 9 4 RS und 3 WS, Schüssel mit kragenartigem Rand, «marmoriert». Ton: hellorange bis rötlichbeige, geglättet; Überzug: rotbraune Bemalung. Aussenseite: im oberen Bereich sind schräge Linien auf die geglättete Oberfläche gemalt, im unteren Bereich eine Art Girlanden. Innenseite: gekrümmte Linien sind mit einem Schwamm oder einem Lappen aufgetragen, so dass das «Motiv» verschwimmt (vgl. auch **Taf. 28**). Inv. 1991.51.C08599.383; 1991.51.C08610.623; 1991.51.C08614.238; 1991.51.C08616.645; 1992.51.C08884.154. Parallelen: Vertet 1959, 217ff.
- 10 1 RS, Becher. Ton: hellorange; Überzug: aussen braun, innen rot; matt. Inv. 1992.51.D00709.54. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23,16; Martin-Kilcher 1980, Taf. 17,8.

- 11 2 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: rotbraun; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form von horizontalen Bändern und vertikalen Wellenlinien, rotbraun. Inv. 1991.51.C08599.616. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 12 5 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: rotbraun; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form von horizontalen Bändern und vertikalen Wellenlinien, rotbraun. Inv. 1991.51.C08599.615; 1991.51.C08616.915. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 2 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: rotbraun, leicht gemagert; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form von horizontal verlaufenden Bändern, rotbraun. Inv. 1991.51.C08616.913. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 2 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: orange; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form horizontal verlaufender Bänder, orangerot. Inv. 1991.51.C08616.914. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 1 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: orange; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form horizontal verlaufender Bänder, orangerot. Inv. 1991.51.C08610.1015. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 1 WS, Flasche mit Bemalung. Ton: rotbraun; Überzug: beiger Farbüberzug mit rotbrauner Glanztonbemalung. Untergrund beige, Verzierung in Form horizontal verlaufender Bänder, rotbraun; Innenseite ebenfalls mit beigem Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08608.207. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,3A.3B.4.
- 13 2 RS, Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Ton: grau. Inv. 1992.51.D00709.186. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 311 Taf. 75,19/67; Martin-Kilcher 1980, Taf. 24,4; Alexander 1975, Taf. 10,23A.
- 1 RS, Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Ton: grau, im Kern hellgrau; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1991.51.C08616.1159. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 6,10.
- 14 1 RS und 1 WS, Schüssel mit eingezogenem, wulstigem Rand. Ton: rotbraun, leicht gemagert; Inv. 1992.51.D00659.450. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 28.5.
- 1 RS, Schüssel mit wulstigem Rand und Wandknick. Ton: hellgrau; Überzug: TN-Glättung. Rand z.T. abgesplittert. Inv. 1991.51.C08605.458. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 28.3.
- 15 2 RS, Schüssel mit S-förmig geschwungener Wandung. Ton: rotbraun; Überzug: auf der Innenseite Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08610.1260; 1991.51.C08616.1264. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 95 Taf. 11,213.
- 16 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: ziegelrot, leicht gemagert, auf der Aussenseite verbrannt. Inv. 1992.51.D00659.438. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20,29.
- 17 2 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braun, im Kern graubraun, im Randbereich verbrannt. Inv. 1992.51.D00709.73. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20,42; Meyer-Freuler 1974, 45 Taf. 4,110.



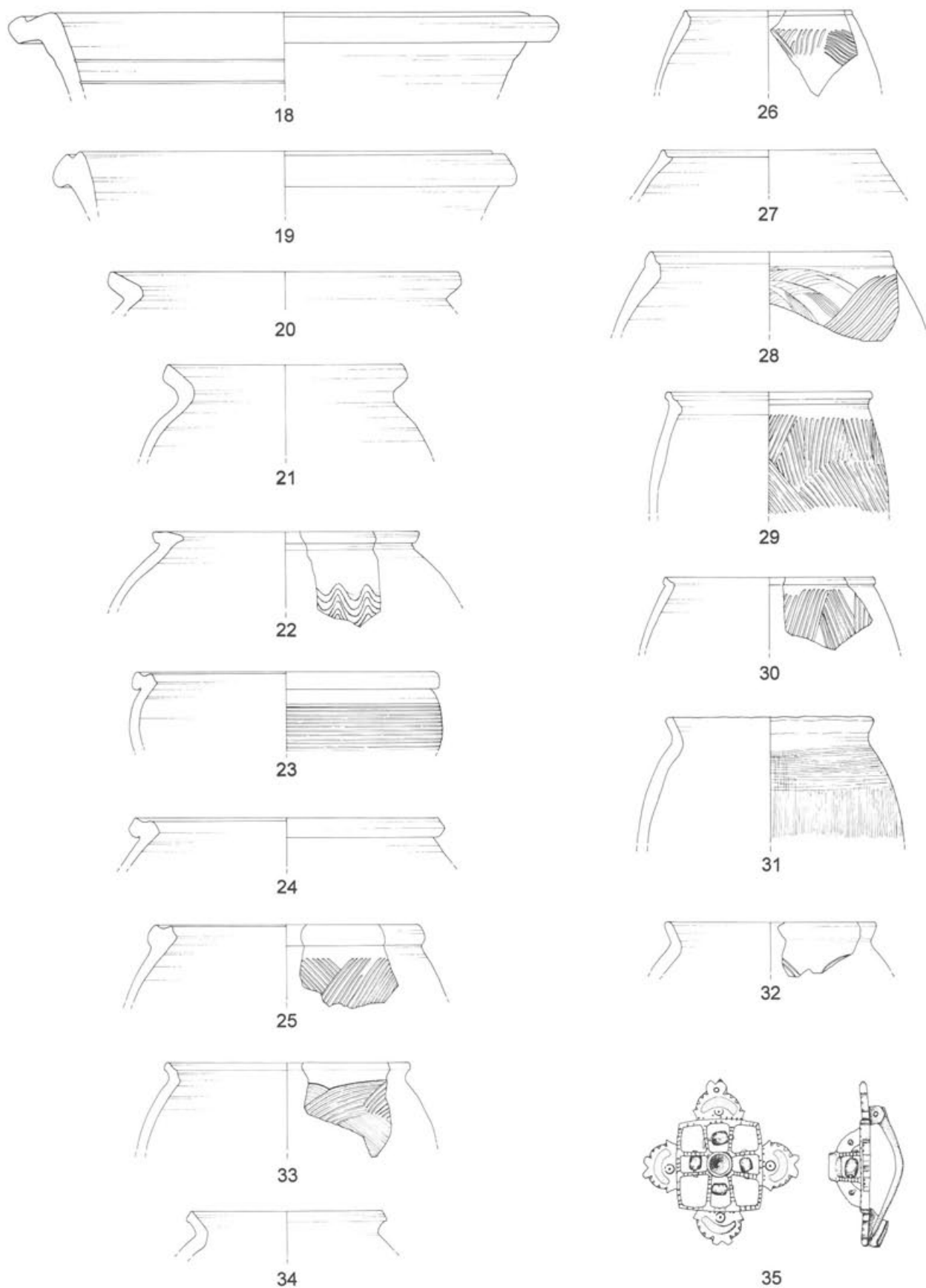
Tafel 1 Augst BL, Insula 2. Funde aus Raum C1/Phasen 3.1–3.6 (Humushorizont): 1–8 Terra Sigillata, 9 Terra Sigillata-Imitation, 10–17 Geschirrkeraamik. M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 18 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun, im Kern grau, Aussenseite verbrannt; Überzug: Reste von rotem Farbüberzug auf der Innenseite. Inv. 1991.51.D00709.71. Parallelen: Ettliger 1949, Taf. 20,27; Martin-Kilcher 1987, 41 Abb. 17.9.
- 19 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: ziegelrot, im Kern braun, Oberfläche hellbraun. Inv. 1991.51.C08609.52. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 313 Taf. 76,19/77.
- 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun, Aussen- und Innenseite verbrannt. Inv. 1991.51.C08616.622.
- 20 1 RS, Topf mit nach aussen gebogenem, schwach gekehltem Rand. Ton: orange, im Kern grau. Inv. 1991.51.C08608.100. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,2; Bögli/Ettliger 1963, Taf. 7,6.
- 21 1 RS, Topf mit nach aussen gebogenem, schwach gekehltem Rand. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08614.515. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 34 Abb. 12,28.
- 22 1 RS, Topf mit leicht gerilltem Rand. Ton: grau, leicht gemagert. Verzierung in Form von horizontal verlaufenden Wellenbändern. Inv. 1991.51.C08616.1344. Parallelen: Ettliger 1949, Taf. 17,25.
- 23 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: grau, im Kern dunkelgrau. Verzierung in Form von umlaufenden Rillen. Inv. 1992.51.D00709.240. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,15.
- 24 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: grau, im Kern hellgrau, leicht gemagert, im Randbereich Russspuren. Inv. 1992.51.D00659.493. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,13.
- 25 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: dunkelgrau, leicht gemagert. Schräg verlaufender Kammstrich. Inv. 1991.51.C08609.201. Parallelen: Bögli/Ettliger 1963, Taf. 7,21.
- 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: hellgrau. Inv. 1991.51.C08578.108.
- 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: braungrau, im Kern grau. Inv. 1992.51.D00709.239.
- 1 RS, Topf mit kantig gerilltem Rand. Ton: grau. Ansatz von umlaufenden Rillen. Inv. 1992.51.D00659.494.
- 26 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: hellgrau, im Kern grau, Oberfläche dunkelgrau. Kammstrichverzierung. Inv. 1992.51.D00659.498. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,15.
- 27 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: hellgrau, Aussenseite z.T. verbrannt. Inv. 1991.51.C08605.467–468. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 105 Taf. 16,350.
- 28 3 RS, rauhwandiger Becher. Ton: beige, Oberfläche grau, auf der Aussenseite Russspuren. Wellenartiger Kammstrich. Inv. 1991.51.C08608.293; 1991.51.C08609.202; 1992.51.D00659.496. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,14; Clareboets/Furger 1986, 62 Abb. 6,21.22.
- 29 3 RS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, auf der Aussenseite Russspuren. Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08610.1323; 1992.51.C08875.258; 1992.51.C08884.382.
- 30 3 RS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, auf der Aussenseite Russspuren. Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08599.819; 1991.51.C8610.1322.
- 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: hellgrau. Inv. 1991.51.C08605.468. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 105 Taf. 16,350.
- 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: hellgrau. Sehr feines Exemplar. Inv. 1991.51.C08605.208.
- 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08610.1329.
- 1 RS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: beige, Oberfläche dunkelgrau. Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08599.818.
- 1 RS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: braungrau, im Kern grau, Oberfläche dunkelgrau, auf der Aussenseite Russspuren. Bogenartige Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08614.608.
- 1 RS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: grau, Oberfläche schwarz. Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08616.1317.
- 1 RS und 1 WS, rauhwandiger Becher/Tonne. Ton: hellgrau, im Kern grau, Oberfläche dunkelgrau, auf der Aussenseite Russspuren. Kammstrichverzierung. Inv. 1991.51.C08599.817.
- 31 2 RS, Kochtopf mit umgebogenem Rand. Ton: dunkelgrau, leicht gemagert, auf der Innen- und Aussenseite Russspuren. Horizontal und vertikal verlaufender Kammstrich. Handgemacht, Randbereich leicht überdreht(?). Inv. 1991.51.C08610.1444; 1992.51.C08875.257. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 37,6.
- 32 1 RS, Kochtopf mit umgebogenem Rand. Ton: graubraun, leicht gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Reste von Kammstrichverzierung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.D00709.245. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 37,6.10.
- 33 1 RS, Kochtopf mit umgebogenem Rand. Ton: dunkelgrau, leicht gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Rand leicht gerillt. Verzierung in Form von horizontal verlaufenden Kammstrichbögen. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08616.1321. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 38,3.
- 34 1 RS, Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand. Ton: graubraun, im Kern grau, gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.C08875.256. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 39,1.2.
- 1 RS, Kochtopf mit umgebogenem Rand. Ton: braungrau, gemagert. Horizontaler Kammstrich. Handgemacht, Randbereich leicht überdreht(?). Recht grobes Exemplar, der Rand biegt nur wenig aus. Inv. 1991.51.C08614.559.
- 1 RS und 1 WS, Kochtopf mit umgebogenem Rand. Ton: graubraun, gemagert. Horizontal verlaufende Kammstrichbögen. Handgemacht, Randbereich überdreht(?). Grosses, grobes Exemplar. Inv. 1992.51.D00709.251.
- 1 RS, rätische Reibschüssel. Ton: orangefarben. Überzug: braunroter Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00659.445.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- 35 Bronzefibel mit Glasperlen, Riha 1979, Typ 7.19. Quadratischer, durchbrochener Rahmen, darin gitterartig vier Paare von Stegen. Jeweils zwischen einem Stegpaar auf einem dünnen Bronzedraht eine grüne Glasperle. Im Zentrum, wo die Stege zusammenlaufen, liegt ein mitgegossener, napfartig vertiefter Bronzeknopf, der wohl ehemals mit Email gefüllt war. An den vier Seiten befinden sich halbrunde, profilierte Platten, die mit gepunzten Kreisaugen und (heute[?]) grünen, halbmondförmigen Emailinlagen verziert sind (vgl. auch **Taf. 28**). Nadel vollständig erhalten. L. 4,5 cm. Inv. 1991.51.C08616.7.



Tafel 2 Augst BL, Insula 2. Funde aus Raum C1/Phasen 3.1–3.6 (Humushorizont): 18–34 Geschirrk Keramik, 35 Bronze. M. 1:3 (Bronzefibel 2:3).

Raum C1/Phase 3.7 (Mauerversturz)

(FK C08360, C08368, C08396, C08405, C08408, C08451, C08461, C08462, C08464, C08466, C08469, C08470, C08471, C08604, C08789, D00683)

(Tafeln 3–4)

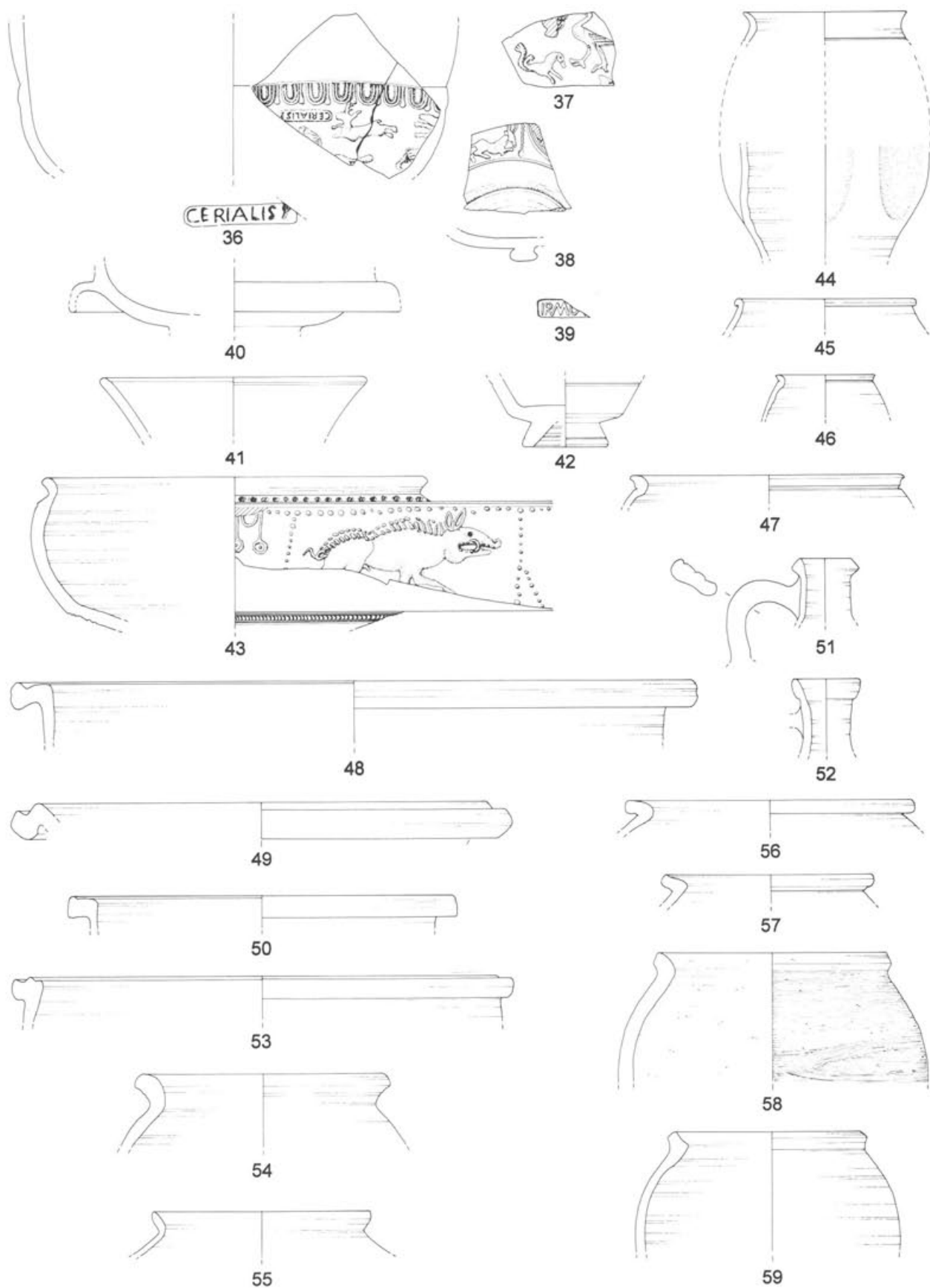
Terra Sigillata:

- 1 RS, Drag. 29C. Ton: rosa; Überzug: bräunlichrot. Erhalten sind Reste des Riefelbandes mit darunter verlaufendem Perlstab. Inv. 1991.51.C08466.4.
- 36 3 WS, Drag. 37. Ton: hellorange; Überzug: orangerot, matt. Ostgallisch. Tierfries: Erkennbar ist ein Hund(?), der einen Hirsch jagt, darunter der Ansatz einer Löwenschnauze. Im Bildfeld auf dem Kopf stehender Stempel: Cerialis F. Punzen: E 39, R 29, T 2, T 93, T 131; Stempel Cerialis F: Typ Cerialis b. Produkt des Cerialis II (Ricken/Fischer 1963). Gruppe I nach Bernhard 1981 (vgl. auch **Taf. 28**). Dat. Antoninus Pius – Mark Aurel (Karnitsch 1959, 290ff.). Inv. 1991.51.C08470.12; 1991.51.C08470.13. Parallelen: Ricken/Fischer 1963, Taf. 53,14.
- 37 1 WS, Drag. 37. Ton: ziegelrot; Überzug: bräunlichrot bis leicht orangerot, matt. Ostgallisch. Tierfries: Erkennbar sind ein Pfau, ein Seepferdchen und eine Vase. Punzen: O 21, ähnlich T 190e/Ludowici 139, T 224a, Art des Reginus I (Ricken/Fischer 1963; Ludowici 1927, 68,139). Gruppe I (nach Bernhard 1981). Dat. Antoninus Pius (Karnitsch 1959, 256f.). Inv. 1992.51.D00683.9. Parallelen: Karnitsch 1959, Taf. 89,3.5.
- 38 1 BS, Drag. 37. Ton: rotbraun; Überzug: orangerot, matt. Mittelgallisch, Lezoux. Liegender Hirsch(?), davor ein Wellenband, rechts davon der Ansatz eines Medaillons. Punzen: Das liegende Tier findet sich in dieser Ausformung im Punzenrepertoire des Servus III (Stanfield/Simpson 1990, 413 Taf. 138,5). Art des Servus III(?). Dat. um 140–160 n.Chr. (Stanfield/Simpson 1990, 280). Inv. 1991.51.C08396.9.
- 1 BS, Drag. 37. Ton: hellorange; Überzug: orange. Inv. 1991.51.C08396.8.
- 1 WS, Drag. 37. Ton: bräunlichrosa; Überzug: bräunlichrot, matt. Reste von Eierstab und menschlicher Figur, Punzen nicht näher bestimmbar. Inv. 1991.51.C08396.10.
- 1 WS, Drag. 37. Ton: bräunlichrosa; Überzug: bräunlichrot, matt. Flaches Relief mit Resten eines Tierfrieses (springender Eber(?)). Punzen nicht näher bestimmbar. Inv. 1991.51.C08462.3.
- 39 1 BS, TS-Teller. Ton: rosa, verbrannt; Überzug: rotbraun. Stempel: IRMO, nach dem O noch Ansatz eines weiteren Buchstabens, evtl. F (Oswald 1931, 147). Inv. 1991.51.C08368.3.
- 40 3 WS, Drag. 38. Ton: rosa bis leicht orangerot; Überzug: braunrot bis orangerot, matt; Überzug z.T. abgesplittert. Inv. 1991.51.C08470.10.
- 41 1 RS, Drag. 33. Ton: braunrosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1992.51.D00683.5.
- 42 1 BS, Drag. 33. Ton: verbrannt; Überzug: verbrannt. Inv. 1991.51.C08396.3.
- 1 RS, Drag. 33. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00683.6.
- 1 WS, Drag. 33. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08470.4.
- 1 WS, Drag. 37. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1992.51.D00683.4.
- 1 WS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08396.1.
- 2 WS, Drag. 35/36. Ton: braunrosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1991.51.C08470.3.
- 1 RS, Curle 15. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun. Inv. 1991.51.C08789.2.
- 1 RS, Drag. 46. Ton: braunrosa; Überzug: rotbraun, matt; z.T. abgesplittert. Inv. 1991.51.C08396.6.

Geschirrk Keramik:

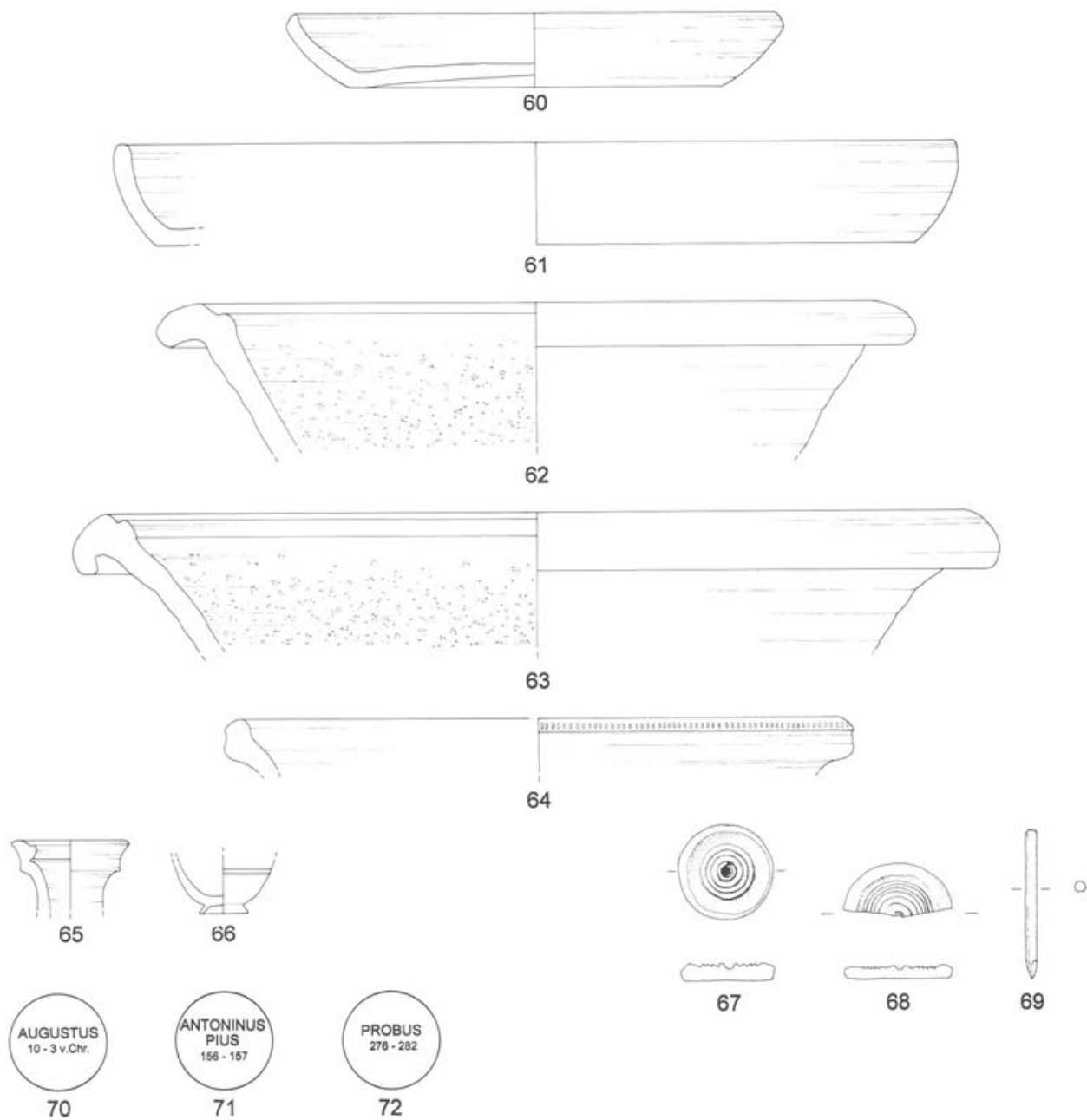
- 1 RS, Teller Variante Drack 14. Ton: rotbraun, im Kern hellgrau; Überzug: TN-Glättung auf der Innenseite und im Randbereich. Inv. 1992.51.D00683.66. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 297 Taf. 68,17/23.
- 1 RS, Teller Variante Drack 14. Ton: braungrau, im Kern dunkelgrau; Überzug: TN-Glättung auf der Innenseite und im Randbereich. Inv. 1992.51.D00683.67. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 297 Taf. 68,17/23.

- 43 3 RS und 4 WS, Jagdbecher, Kaenel 1974, Typ 47. Ton: braunbeige; Überzug: dunkelbrauner Glanzton. Tierfries in Barbotine-Technik, Keiler wird von Hund(?) gejagt, vom mutmasslichen Hund sind nur Reste erkennbar (vgl. auch **Taf. 28**). Inv. 1991.51.C08396.13; 1991.51.C08528.87; 1991.51.C08549.123.
- 1 RS, Becher Niederbieber 29 oder 32(?). Ton: braun bis rotbraun; Überzug: innen schwarzer, aussen brauner Glanzton. Inv. 1991.51.C08470.15.
- 1 WS, Becher Niederbieber 32c(?). Ton: dunkelgrau bis rotbraun; Überzug: dunkelbraun. Riefelband im Schulterbereich. Inv. 1991.51.C08789.7. Parallelen: Oelmann 1914, Taf. 2,32c.
- 44 1 RS und 1 WS, Faltenbecher Niederbieber 32d. Ton: hellorange; Überzug: brauner Glanzton. Inv. 1991.51.C08396.16; 1991.51.C08604.9. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 30 Abb. 10,9; 31 Abb. 11,12–14.
- 45 1 RS, Becher Niederbieber 32 oder 33(?). Ton: orange; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08396.19. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 297 Taf. 68,17/30.
- 46 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: dunkelbraun, im Kern rotbraun; hart gebrannt. Inv. 1991.51.C08396.23.
- 47 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: hellorange; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08789.6.
- 1 RS und 2 WS, Becher mit Karniesrand. Ton: ziegelrot; Überzug: silbergrauer Glanzton. Reste von Riefelband. Inv. 1991.51.C08396.15.
- 1 RS, Becher mit umgebogenem Rand. Ton: hellorange; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08368.5.
- 18 WS und 3 BS von mindestens 18 weiteren Bechern.
- 48 2 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: orange, glimmerhaltig, im Kern grau. Inv. 1991.51.C08789.8; 1992.51.D00683.15. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 8,18G; Martin-Kilcher 1987, 31 Abb. 11,17.
- 49 2 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braun, gemagert, im Randbereich Brandspuren. Inv. 1991.51.C08470.44; 1991.51.C08610.1275. Parallelen: Meyer-Freuler 1974 17ff. bes. 45; Taf. 4,109; Furger/Deschler-Erb 1992, 297 Taf. 68,17/36.
- 50 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun. Inv. 1991.51.C08462.5. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 313 Taf. 76,19/78; Hoek 1991, 126 Abb. 29,77.
- 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braunorange. Inv. 1991.51.C08462.4.
- 2 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: ziegelrot. Inv. 1991.51.C08466.9.
- 1 RS, Schüssel mit gerilltem Rand. Ton: hellbraun, im Randbereich verbrannt. Inv. 1991.51.C08396.29.
- 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: grau, im Randbereich geglättet. Inv. 1991.51.C08789.25.
- 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: rotbraun, Oberfläche schwarz. Inv. 1991.51.C08368.31.
- 1 RS, Schüssel mit spitz auslaufendem Wulstrand. Ton: grau. Auf der Innenseite Reste von roter Farbe, evtl. Benutzung als Farbtopf. Inv. 1991.51.C08466.35.
- 1 RS, Schüssel mit Wulstrand und Kehlung auf der Aussenseite. Ton: hellgrau, im Kern dunkelgrau, Oberfläche dunkelgrau. Inv. 1991.51.C08470.37.
- 1 RS, Schüssel. Ton: braun bis grau, gemagert, im Randbereich verbrannt. Inv. 1992.51.D00683.82.
- 1 RS, Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand. Ton: graubraun, im Kern hellgrau; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1992.51.D00683.73.
- 51 2 RS und Henkel, Krug mit Wulstrand. Ton: beige. Inv. 1992.51.D00683.24. Parallelen: Furger 1989, 252 Abb. 89,41; Furger/Deschler-Erb 1992, 291 Taf. 65,16/135.
- 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: beige. Inv. 1991.51.C08462.13.
- 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: rötlichbeige. Inv. 1991.51.C08451.7.
- 2 RS und 2 WS, Krug mit leicht unterschrittenem Wulstrand. Ton: orangerot, im Kern dunkelgrau; Überzug: Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08789.9. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 46,4.



Tafel 3 Augst BL, Insula 2. Funde aus Raum C1/Phase 3.7 (Mauerversturz): 36–42 Terra Sigillata, 43–59 Geschirrkernik. M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 52 1 RS, Krug mit bandförmigem Rand. Ton: beige, im Kern hellrosa. Inv. 1991.51.C08396.37. Parallelen: Roth-Rubi 1979, 89 Taf. 6,66.
- 53 1 RS, Topf mit oben kantig gerilltem Rand. Ton: hellgrau, leicht gemagert. Inv. 1991.51.C08470.43. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,13.
- 1 RS, Topf. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08462.22.
- 1 RS, Topf. Ton: dunkelgrau. Vier horizontal verlaufende Rillen im Schulterbereich. Inv. 1991.51.C08789.27.
- 1 RS, Topf. Ton: braungrau. Inv. 1992.51.D00683.74.
- 1 RS, Topf mit Trichterrand. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08471.9.
- 1 RS, Topf. Ton: dunkelgrau. Inv. 1991.51.C08368.35.
- 1 RS, Topf oder Tonne. Ton: braungrau. Inv. 1991.51.C08470.36.
- 54 1 RS und 1 WS, Kochtopf. Ton: hellbeige, im Randbereich Russspuren. Inv. 1991.51.C08396.69. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,19; Roth-Rubi 1986, 127 Taf. 27,525.
- 55 2 RS, (Koch?) Topf mit trichterförmigem Rand. Ton: dunkelgrau, gemagert, Oberfläche schwarz. Inv. 1991.51.C08470.42; 1991.51.C08604.24.
- 56 1 RS, Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand. Ton: grau, im Randbereich Russspuren. Inv. 1991.51.C08368.38. Parallelen: Hoek 1991, 127 Abb. 30,94.
- 57 1 RS, Kochtopf mit schwach gekehltem Rand. Ton: graubraun, gemagert, Oberfläche schwarz. Inv. 1991.51.C08604.23. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,9.
- 58 1 RS, Kochtopf. Ton: graubrau, gemagert, verbrannt. Horizontal verlaufende Kammstrichverzierung. Auf der Innenseite und im Randbereich Russspuren. Inv. 1992.51.D00683.88. Parallelen: Klee 1986, Taf. 42,3.7.
- 59 2 RS und 1 WS, Kochtopf mit gekehltem Rand. Ton: beige-braun, im Kern rotbraun, sandig, gemagert, leichte Brandspuren. Inv. 1991.51.C08396.34. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 36,12 (dort handgemacht); Martin-Kilcher 1987, 38 Abb. 15,16.
- 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, gemagert. Vertikal verlaufende Kammstrichverzierung. Handgemacht, Randbereich überdreht(?). Inv. 1991.51.C08396.70.
- 3 RS und 1 WS, Kochtopf mit gerilltem Horizontalrand. Ton: graubraun, im Kern grau, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08604.21; 1992.51.D00683.86–87.
- 1 RS und 2 WS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: graubraun, gemagert, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Horizontal und vertikal verlaufende Kammstrichverzierung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08396.72.
- 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: graubraun bis hellgrau, gemagert, im Randbereich verbrannt. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08470.45.
- 60 1 RS und 1 BS, Backplatte. Ton: orangebraun, im Kern grau; Überzug: orangebrauner Farbüberzug, glimmerhaltig. Inv. 1992.51.D00683.17. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 31 Abb. 11,21.
- 61 1 RS, Backplatte. Ton: ziegelrot, im Kern grau. Auf der Innenseite Goldglimmer. Inv. 1991.51.C08368.8. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 335 Taf. 87,21/56.
- 1 RS, Backplatte. Ton: hellbraun, im Kern dunkelgrau, geglättet. Inv. 1992.51.D00683.18.
- 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, Oberfläche hellbraun, Randbereich verbrannt. Inv. 1991.51.C08604.11.
- 1 RS, Backplatte. Ton: graubraun, geglättet. Auf der Innenseite Goldglimmer. Inv. 1991.51.C08368.9.
- 1 RS, Backplatte. Ton: ziegelrot, im Randbereich verbrannt. Überzug: roter Farbüberzug auf der Innenseite(?). Inv. 1991.51.C08470.20.
- 62 1 RS und 1 WS, Reibschüssel Guisan C. Ton: rötlichbeige, Quarzierung stark abgerieben. Inv. 1992.51.D00683.105.
- 63 1 RS, Reibschüssel Guisan C. Ton: rötlichbeige. Inv. 1991.51.C08604.27.
- 1 RS, Reibschüssel Guisan C. Ton: hellbeige. Inv. 1991.51.C08396.83.
- 1 RS, Reibschüssel Guisan C. Ton: beige. Inv. 1991.51.C08368.44.
- 1 RS und 4 WS, Reibschüssel Guisan C. Ton: beige. Inv. 1991.51.C08368.45.
- 2 RS und 1 WS, Reibschüssel Guisan C2(?). Ton: hellbeige. Inv. 1992.51.D00683.104.
- 1 WS, rätische Reibschüssel(?). Ton: rötlichbeige. Inv. 1991.51.C08368.46.
- 65 1 RS, Amphorenstöpsel. Ton: rötlichbeige, glimmerhaltig, ein wenig «seifig». Inv. 1991.51.C08396.35. Parallelen: Calender 1965, Abb. 19,26; Römermuseum Augst, Inv. 69.8220 (unpubliziert).
- Weitere Fundgattungen:
Räucherkerle; Lampen:
- 64 1 RS, Räucherkerl. Ton: orange; Überzug: weisser Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08396.30. Parallelen: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 8,144.
- 1 BS, offene Lampe. Ton: rotbraun, Oberfläche graubraun. Inv. 1991.51.C08466.58.
- Glas:
- 66 1 BS, Becher, nicht genauer bestimmbar. Farbloses Glas. Umlaufende Doppelrille. Inv. 1991.51.C08368.57.
- Bein:
- 67 Spielstein aus Bein mit eingedrehten Rillen, Béal 1983, Typ 6. Inv. 1991.51.C08408.85. Parallelen: Martin-Kilcher 1991, Taf. 28,40.
- 68 Fragment, Spielstein aus Bein mit eingedrehten Rillen, Béal 1983, Typ 6. Inv. 1991.51.C08470.71. Parallelen: Martin-Kilcher 1991, Taf. 28,42.
- 69 Fragment, (Haar?) Nadel aus Bein, nicht näher bestimmbar. Inv. 1991.51.C08396.115.
- Münzen (Bestimmung Markus Peter):
- 70 Münze, As des Augustus. Lyon 10–3 v.Chr., RIC I (2)/57/230. Geringe Zirkulationsspuren, deutliche Korrosion. Stempelorientierung 240°, 10,45 g. Gegenstempel auf Rv.: TIB (Chantaine 1982, 32; tiberisch). Inv. 1991.51.C08405.2.
- 71 Münze, As des Antoninus Pius. Rom 156–157 n.Chr., RIC III/146/972. Deutliche Zirkulationsspuren, geringe Korrosion. Stempelorientierung 180°, 12,79 g. Inv. 1991.51.C08368.1.
- 72 Münze, Antoninian des Probus. Rom 276–282, Rv. //RVA, RIC V 2/37/187. Geringe Abnutzungsspuren, geringe Korrosion. Stempelorientierung 360°, 3,61 g. Inv. 1992.51.D00683.2.



Tafel 4 Augst BL, Insula 2. Funde aus Raum C1/Phase 3.7 (Mauerversturz): **60–63**; **65** Geschirrkernamik, **64** Räucher-
kelch, **66** Glas, **67–69** Bein, **70–72** Münzen. M. 1:3 (Beinfunde 2:3).

Raum C2/Phasen 3.1–3.2

(FK C08660, C08672, C08677)

(Tafel 5)

Terra Sigillata:

- 1 RS, wohl Drag. 37. Ton: ziegelrot; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08677.9.
- 1 RS, wohl Drag. 37. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08660.10.
- 73 3 RS und 2 WS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: bräunlich, matt, z.T. abgeschabt. Inv. 1991.51.C08677.7.
- 74 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: bräunlich, matt. Inv. 1991.51.C08677.6.
- 1 RS, wohl Drag. 31. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08677.8.
- 75 1 RS, Variante Curle 15. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08672.4. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 5,9; Furger/Deschler-Erb 1992, 269 Taf. 54,15/21.
- 1 RS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08660.4.
- 76 1 BS, Drag. 22/23. Ton: dunkelrosa; Überzug: bräunlichrot bis orangerot, matt. Inv. 1991.51.C08660.3.
- 77 1 RS, Drag. 27. Ton: orange; Überzug: orange, matt. Inv. 1991.51.C08677.4. Inv. 1991.51.C08677.3, evtl. zugehöriger Boden.
- 1 BS, evtl. Drag. 27. Ton: orange; Überzug: orange, matt. Evtl. Boden zu Kat.-Nr. 77 (Inv. 1991.51.C08677.4). Inv. 1991.51.C08677.3.
- 1 WS, Drag. 33. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08672.5.

Geschirrkamik:

- 78 1 BS, Teller, TS-Imitation, nicht genauer bestimmbar. Ton: hellorange, an einer Bruchkante verbrannt; Überzug: orange-rot, grösstenteils abgeschliffen. Verschliffener Radialstempel des VEPOTALUS (vgl. auch Taf. 28), Dat. 10 v.–15/20 n.Chr. (Ettlinger/Müller 1977). Inv. 1991.51.C08672.7. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 163 Taf. 1,1/9.
- 79 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: ziegelrot, sehr weich; Überzug: «silbriger», metallisch wirkender Glanzton. Verzierungen in Form von aufgesetzten, tropfenförmigen Buckeln. Inv. 1991.51.C08660.13. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 31 Abb. 11,8.
- 80 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: völlig verbrannt; Überzug: Glanzton, völlig verbrannt. Inv. 1991.51.C08677.11.
- 81 1 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: beige; Überzug: aussen und innen TN-Glättung. Verzierung in Form von vertikal verlaufendem Kammstrich. Inv. 1991.51.C08677.45. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23,4.
- 1 BS, Becher. Ton: hellorange; Überzug: orangeroter Glanzton. Inv. 1991.51.C08677.13.
- 82 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: grau, geglättet, im Kern hellgrau. Inv. 1991.51.C08660.30.
- 1 RS, Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand. Ton: beige-braun, ehemals geglättet. Inv. 1991.51.C08677.14.
- 83 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: dunkelbeige. Inv. 1991.51.C08677.18. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 299 Taf. 69,17/50; Roth-Rubi 1979, 91 Taf. 8,86.
- 84 1 RS, Schülertopf. Ton: rotbraun, Oberfläche dunkelgrau, Aussenseite geglättet. Inv. 1991.51.C08660.32.

- 85 1 RS, Honigtopf. Ton: beige, verbrannt(?). Überzug: Reste von weissem Farbüberzug(?). Inv. 1991.51.C08672.12.
- 86 1 RS, Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand. Ton: dunkelgrau, gemagert, geglättet, auf der Aussenseite Russspuren. Handgemacht. Inv. 1991.51.C08672.46. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 37,5.
- 87 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, gemagert, auf der Aussenseite vereinzelte Russspuren. Handgemacht, Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08677.28.
- 88 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Rand. Ton: graubraun, im Kern rotbraun, gemagert, vereinzelte Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08672.45. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,18.
- 89 1 RS, Kochtopf. Ton: braungrau, gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Handgemacht, Randbereich leicht überdreht(?). Inv. 1991.51.C08677.30.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

- 90 1 RS und 1 WS, Schale mit abgesetztem Trichterrand, Rütli 1991, Typ AR 15. Farbloses Glas. Inv. 1991.51.C08651.73. Parallelen: Rütli 1991, 245 Taf. 33,773.
- 91 1 RS, Fläschchen oder Krug, nicht genauer bestimmbar. Blaugrünes, durchsichtiges Glas. Inv. 1991.51.C08382.161.
- 92 1 RS, Krug, Rütli 1991, Typ AR 156 oder 160. Hellblaues, durchsichtiges Glas. Inv. 1991.51.C08672.77. Parallelen: Rütli 1991, 315 Taf. 103,2409.

Bein:

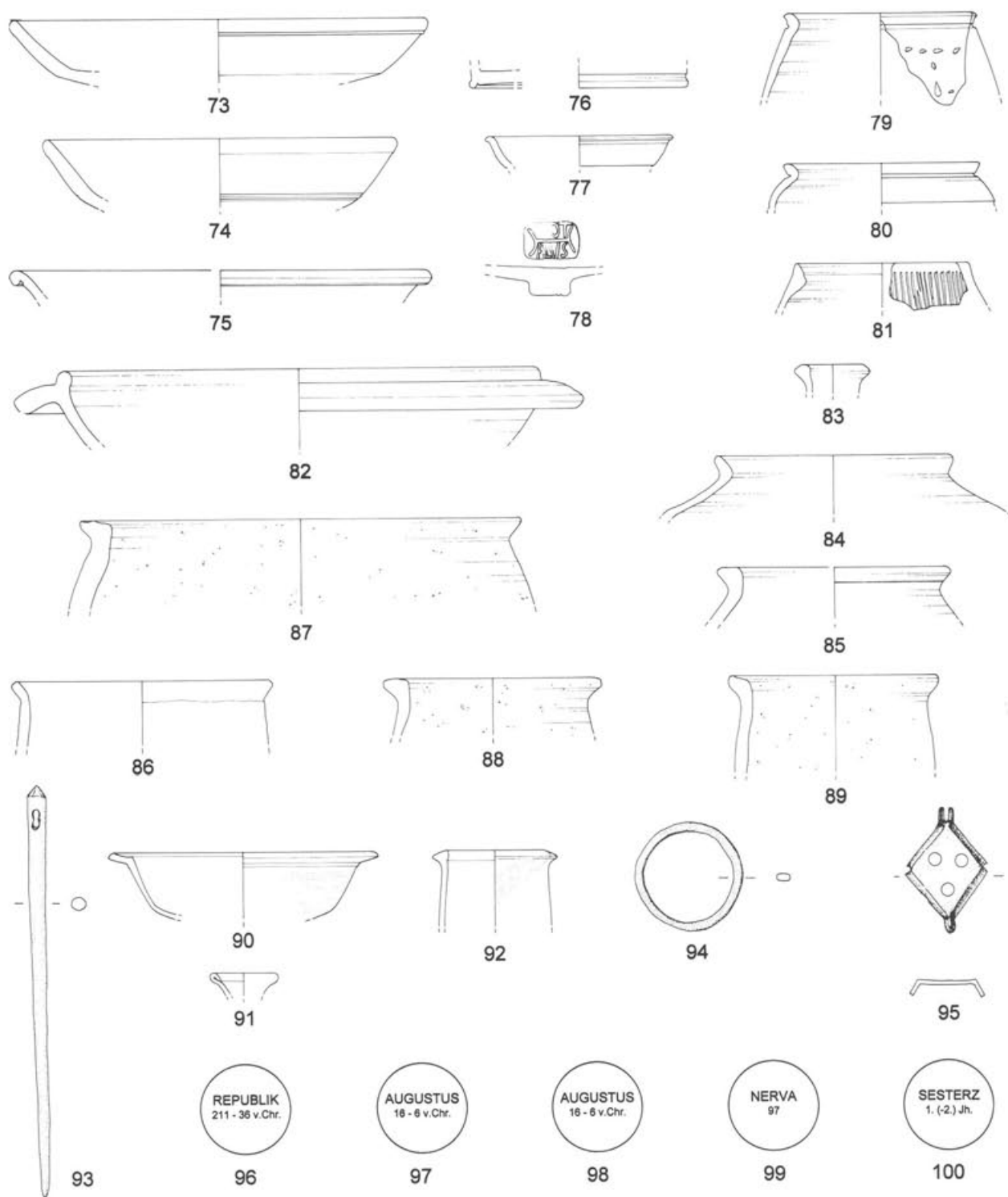
- 93 Nadel aus Bein, Riha 1990, ähnlich Typ 12.27. Im Kopfbereich ovale Durchbohrung, basierend auf zwei nebeneinander gesetzten kreisrunden Bohrlöchern. Inv. 1991.51.C08672.1. Parallelen: Béal 1983, 182 Nrn. 393,398.

Bronze:

- 94 Ring aus Bronze mit rechteckigem Querschnitt. Inv. 1991.51.C08366.1.
- 95 Unterteil einer Siegelkapsel, Bronze. Rhombische Form mit drei kreisrunden Löchern. Inv. 1991.51.C08672.2. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 299 Taf. 69,17/57.

Münzen (Bestimmung Markus Peter):

- 96 Münze, As, halbiert, Republik–Übergangsphase, 211–36 v.Chr.(?). Völlig korrodiert, 3,46 g. Inv. 1991.51.C08411.1.
- 97 Münze, As des Augustus. Rom 16–6 v.Chr. Starke Zirkulationsspuren, deutliche Korrosion. 10,24 g. Inv. 1991.51.C08677.1.
- 98 Münze, As des Augustus, halbiert. Rom 16–6 v.Chr. Deutliche Korrosion, 3,17 g. Bei Halbierung ausgebrochen. Inv. 1991.51.C08660.2.
- 99 Münze, As des Nerva. Rom 97 n.Chr., RIC II/229/94. Keine Zirkulationsspuren, geringe Korrosion. Stempelorientierung 180°. Feilspuren auf Av., 10,70 g. Inv. 1991.51.C08601.1.
- 100 Münze, Sesterz, 1.(–2.)Jh. n.Chr. Völlig korrodiert (verbrannt(?)), 18,05 g. Inv. 1991.51.C08450.1.



Tafel 5 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C2/Phasen 3.1–3.2 (Füll-/Planieschichten): **73–77** Terra Sigillata, **78** Terra Sigillata-Imitation, **79–89** Geschirrkera­mik, **90–92** Glas, **93** Bein, **94–95** Bronze, **96–100** Münzen. M. 1:3 (Stempel, Bein- und Bronzefunde 2:3).

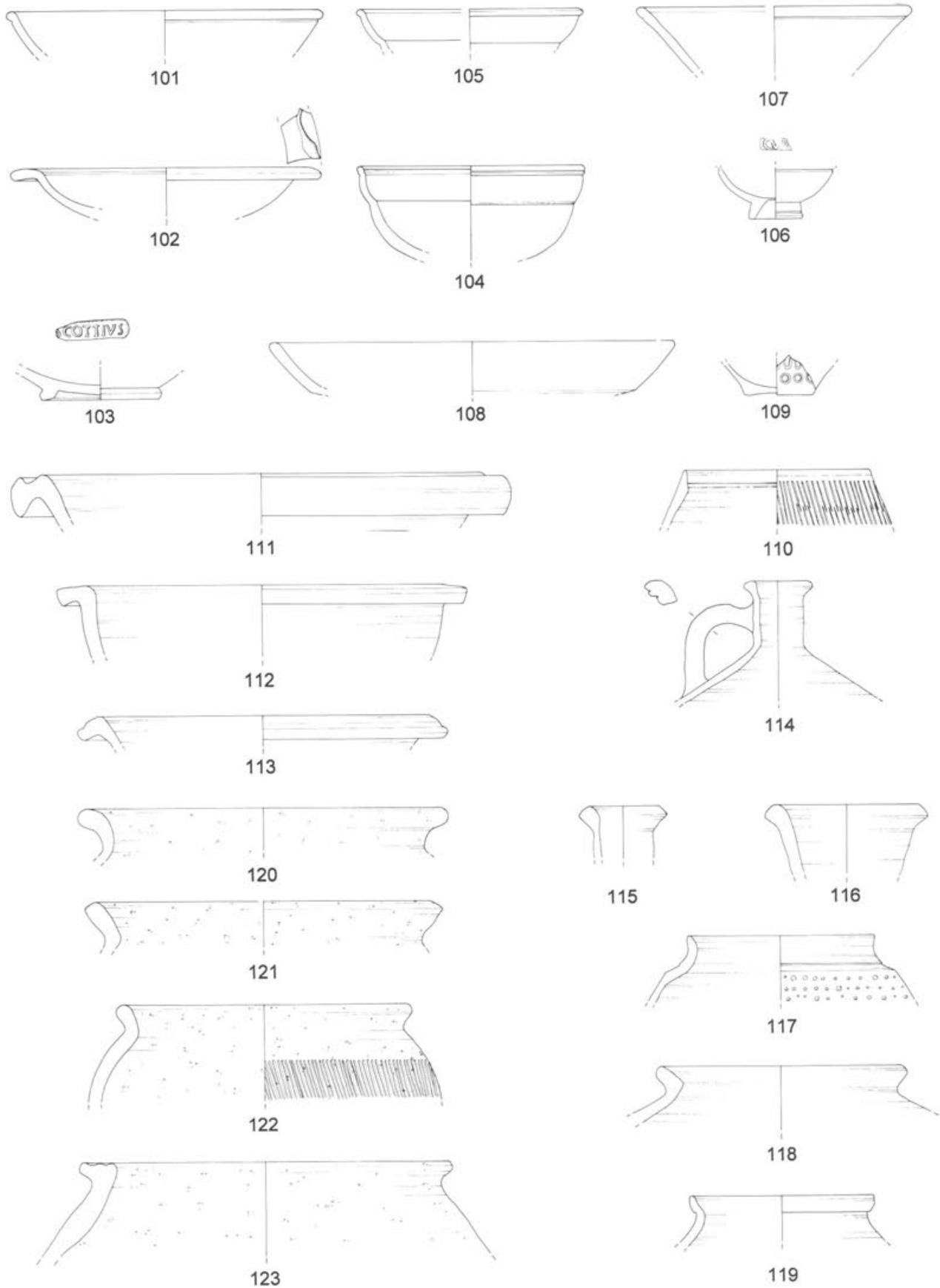
Raum C3/Phase 3.2

(FK C08685, C08865, D00694, D00720)

(Tafeln 6–7)

Terra Sigillata:

- 1 BS, Drag. 30. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.D00720.8.
 - 1 RS, Drag. 37. Ton: dunkelrosa bis orangerot; Überzug: orangerot, matt. Inv. 1992.51.C08865.12.
 - 1 BS, TS-Schälchen, Arretina, nicht genauer bestimmbar. Ton: rötlichbeige; Überzug: rotbraun, matt, z.T. fleckig. Inv. 1991.51.C08685.68.
 - 2 WS, Drag. 15/17. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.C08865.11.
 - 101** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rosa bis orangerötlich; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00720.11.
 - 1 RS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08685.4.
 - 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rosa, z.T. verbrannt; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.D00720.9.
 - 1 BS, Drag. 18/31. Ton: rosa, z.T. verbrannt; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00720.12.
 - 102** 1 RS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.D00694.1.
 - 1 RS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08865.4.
 - 1 WS, Drag. 35/36. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.C08865.5.
 - 103** 1 BS, Drag. 24(?). Ton: dunkelrosa, z.T. verbrannt; Überzug: rotbraun, matt. Stempel des SCOTTIVS (vgl. auch **Taf. 28**). Dat. überisch-neronisch (Oswald 1931, 285). Inv. 1992.51.D00720.5.
 - 104** 1 RS, Drag. 27. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1991.51.C08685.67.
 - 105** 1 RS, Drag. 27. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.C08865.3.
 - 106** 1 BS, Drag. 27. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Stempel CVR... Inv. 1992.51.D00720.3.
 - 107** 1 RS, Drag. 33. Ton: rosa; Überzug: rotbraun bis leicht orangerot, matt. Inv. 1992.51.C08865.6.
 - 1 RS, Drag. 33. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00694.2.
- Geschirrk Keramik:*
- 108** 1 RS, TS-Imitation Drack 4 Ab. Ton: rötlichbeige; Überzug: orangerot, z.T. abgeschliffen. Inv. 1992.51.D00720.18.
 - 109** 1 BS, Krüglein Déch. 61(?). Ton: hellbeige; Überzug: gelbe Bleiglasur. Inv. 1992.51.D00720.22. Parallelen: Notet 1990, 146 Abb. 63, 25.
 - 110** 1 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: grau, Oberfläche dunkelgrau. Verzierung in Form von vertikal verlaufendem Kammstrich. Inv. 1991.51.C08685.47. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23, 4.
 - 1 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: hellgrau, rauhwandig, verbrannt(?). Verzierung in Form von bogenartig verlaufendem Kammstrich. Inv. 1992.51.D00694.55.
 - 1 WS, Becher mit Tonfadenaufgabe. Ton: beige; Überzug: dunkelbrauner Glanzton. Inv. 1992.51.C08865.16.
 - 5 WS und 2 BS von 7 weiteren Glanztonbechern.
 - 1 RS, Teller mit ausladendem Rand. Ton: grau; Überzug: graue TN-Glättung auf der Innenseite. Inv. 1992.51.D00720.84.
 - 111** 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: ziegelrot, leicht gemagert. Inv. 1992.51.D00720.104. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20, 29.
 - 112** 1 RS, Schüssel mit leicht abgeogenem Horizontalrand. Ton: rötlichbeige; Überzug: rotbraun, glimmerhaltig, Rand z.T. verbrannt. Inv. 1992.51.D00720.28. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 26, 10.
 - 113** 1 RS, Schüssel mit leicht abgewinkeltem, gerilltem Rand. Ton: rotbraun. Inv. 1992.51.D00720.29. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 26, 2.
 - 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: dunkelbeige, Oberfläche schwarz. Inv. 1992.51.C08865.58.
 - 1 RS, Schüssel mit einbiegendem, verdicktem Rand. Ton: rotbraun, Oberfläche schwarz. Inv. 1992.51.C08865.59.
 - 114** Fragment, Krug mit Wulstrand. Ton: rötlichbeige. Dreistabiger Henkel. Inv. 1992.51.D00720.36. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 25, 4.
 - 115** 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: orangerot; Überzug: weisser Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08685.17. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 291 Taf. 65, 16/134.
 - 116** 1 RS, (Doppelhenkel?) Krug mit wulstigem Rand. Ton: orangerot. Inv. 1991.51.C08685.15.
 - 117** 1 RS, Nuppenbecher. Ton: grau. Inv. 1992.51.D00720.90. Parallelen: Berger et al. 1985, 95 Taf. 20, 226–239; Martin-Kilcher 1980, Taf. 30, 9; Ettlinger 1949, Taf. 16, 5, 6.
 - 118** 1 RS, (Schulter?) Topf. Ton: beigebraun, im Kern grau. Inv. 1991.51.C08685.14.
 - 119** 1 RS, feines Töpfchen. Ton: rötlichbeige. Inv. 1992.51.D00694.8.
 - 1 RS, Schultertopf. Ton: grau, geglättet, im Kern hellgrau. Inv. 1992.51.D00720.88.
 - 1 RS, Töpfchen. Ton: grau; Überzug: auf der Aussenseite Glimmerüberzug. Inv. 1992.51.D00720.89.
 - 1 RS, Topf. Ton: orangerot, z.T. verbrannt; Überzug: auf der Aussenseite Glimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08685.16.
 - 1 RS und 1 WS, Topf mit leicht gerilltem, horizontalem Rand. Ton: orangerot, im Randbereich verbrannt. Inv. 1991.51.C08685.10.
 - 1 RS und 1 WS, Schultertopf oder Tonne. Ton: grau, im Kern dunkelgrau; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1992.51.C08865.63, 66.
 - 120** 1 RS, Kochtopf. Ton: orangerot, geglättet, Randbereich leicht verbrannt. Inv. 1992.51.D00720.105.
 - 121** 1 RS, Kochtopf mit steilem Trichterrand. Ton: grau, im Randbereich Russspuren. Handgemacht und überdreht(?). Inv. 1992.51.D00694.54. Parallelen: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 2, 27.
 - 122** 2 RS, Kochtopf mit steilem Trichterrand. Ton: hellgrau bis graubraun, gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Handgemacht und überdreht(?). Verzierung in Form von vertikal verlaufendem Kammstrich. Inv. 1992.51.D00694.53; 1992.51.D00720.112. Parallelen: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 2, 27; Martin-Kilcher 1976, Taf. 20, A4.
 - 123** 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: graubraun, gemagert, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.D00694.52. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13, 17.
 - 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: rotbraun, gemagert, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.D00694.51.
 - 1 RS, Kochtopf mit leicht gekeltem Horizontalrand. Ton: rotbraun, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.C08865.82.
 - 1 RS, Kochtopf mit Horizontalrand. Ton: graubraun, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.C08865.81.
 - 1 RS, Kochtopf mit Horizontalrand. Ton: rotbraun, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.C08865.80.



Tafel 6 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C3/Phase 3.2 (Füll-/Planieschichten): **101–107** Terra Sigillata, **108** Terra Sigillata-Imitation, **109** Glasierte Ware, **110–123** Geschirrkераmik. M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 124 1 RS, Backplatte. Ton: ziegelrot, im Kern grau; Überzug: auf der Innenseite Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.D00720.30. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 265 Taf. 52,14/57.
- 1 RS, Backplatte. Ton: beigebraun, im Kern orangerot, Randbereich verbrannt; Überzug: innen und aussen Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.C08865.20.
- 1 BS, Backplatte mit flachem Standring. Ton: orangerot, im Kern grau; Überzug: auf der Innenseite roter Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00720.31.
- 125 1 RS, Reibschüssel mit Ausguss, Guisan C1. Ton: beige, im Kern rötlichbeige. Versintert. Inv. 1992.51.D00720.120.
- 1 RS, Amphore Dressel 20. Ton: beige. Inv. 1992.51.D00720.122.

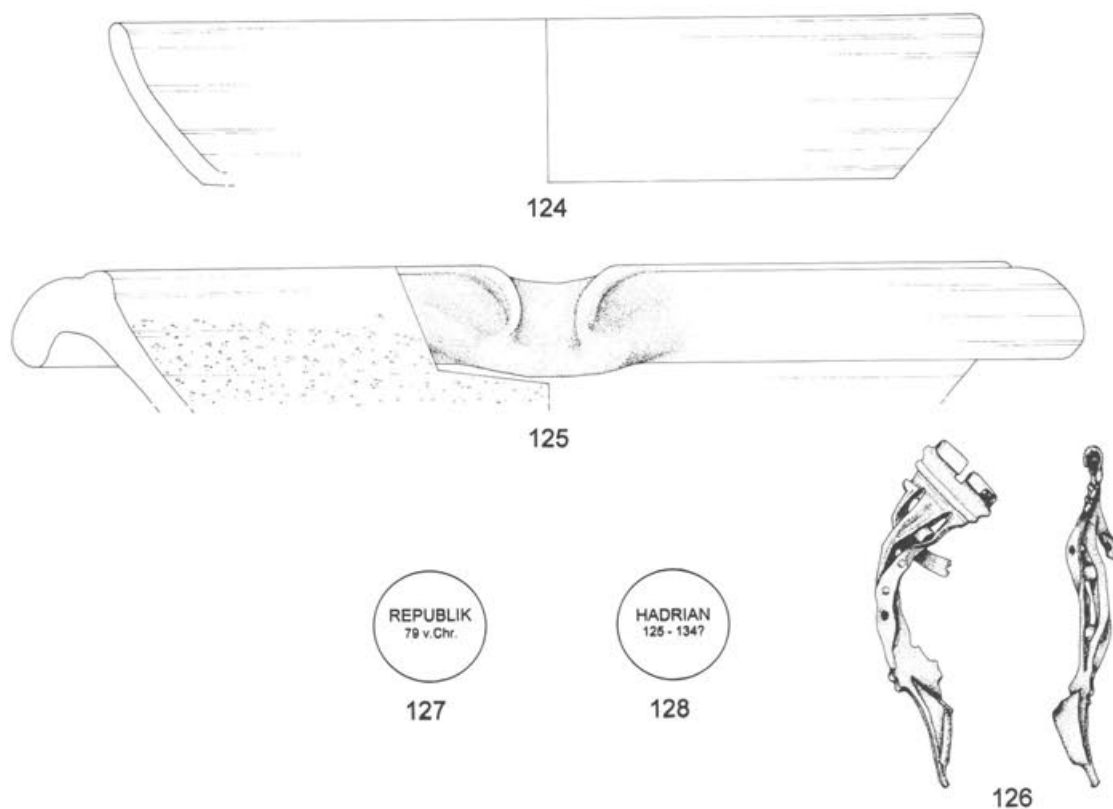
Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- 126 Bronzefibel, gegitterte Aucissa-Variante, Riha 1979, Typ 5.4; Ettlinger 1973, Typ 30. Dreiteiliger Bügel mit vier Querstegen, der mittlere Bügelteil ist breiter und mit einer Längsrille versehen. Querprofilierter Kopfplatte, Scharnier mit Nadel fehlt. Drei Zwischenknöpfe erhalten, Seitenknöpfe fehlen. Das ganze Stück ist stark verbogen, vom linken Bügelteil ist ein Stück abgebrochen (vgl. auch **Taf. 28**). L. 6,9 cm. Inv. 1991.51.C08685.1. Parallelen: Riha 1979, Taf. 28,739–741.

Münzen (Bestimmung Markus Peter):

- 127 Münze, Denar, Republik. Rom 79 v.Chr. Rv. CXXXXVI(I[?]), Crawford 1974, 382/1b. Deutliche Zirkulationsspuren, keine Korrosion. Stempelorientierung 195°, 3,49 g. Prüfmarken auf Av. Inv. 1991.51.C08483.2.
- 128 Münze, Denar des Hadrian, subaerat, 125–134 n.Chr.(?). Hybrid; Av. vgl. RIC II, S. 358ff. (d), Rv. vgl. RIC II/355/123. Geringe Zirkulationsspuren, deutliche Korrosion. Stempelorientierung 180°, 2,95 g. Inv. 1992.51.D00781.2.



Tafel 7 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C3/Phase 3.2 (Füll-/Planieschichten): **124–125** Geschirrkernik, **126** Bronze, **127–128** Münzen. M. 1:3 (Bronzefibel 2:3).

Raum C4/Phase 3.1 (Entlastungsbogen)

(FK D00794, D00802, D00824)

(Tafel 8)

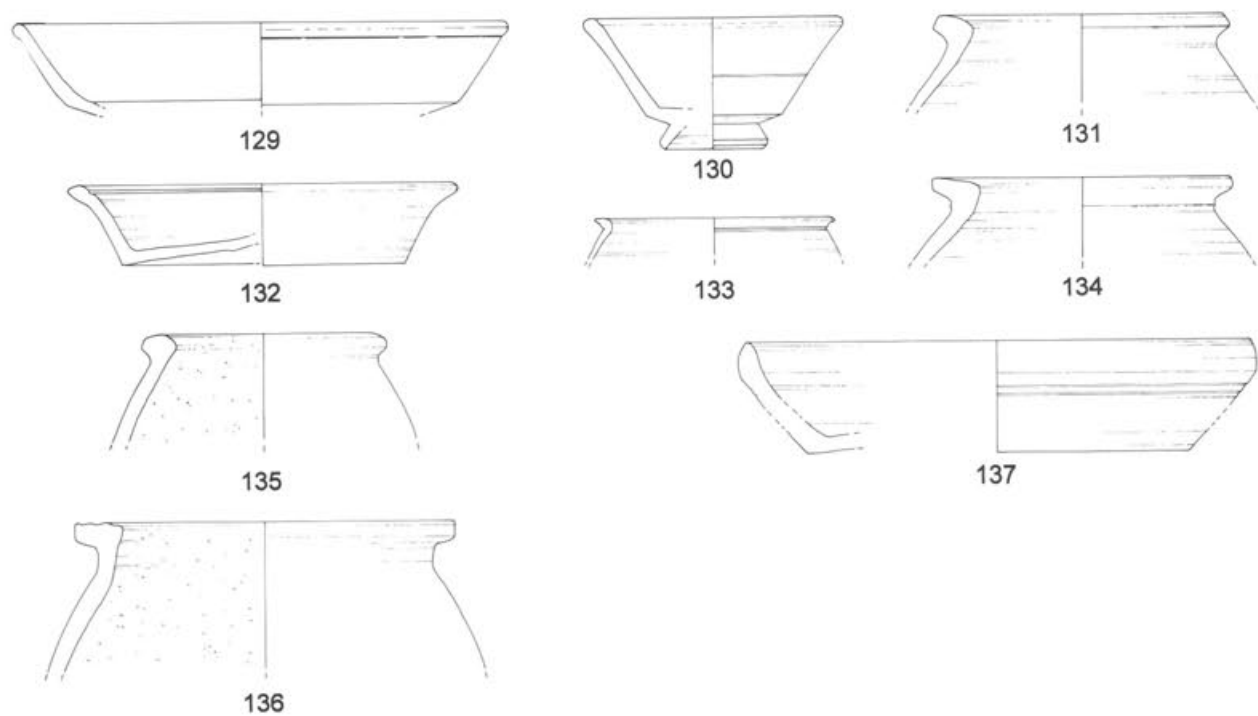
Terra Sigillata:

- 129** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: braunrosa, z.T. verbrannt; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00794.5.
 – 1 RS, Drag. 35. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00824.2.
130 Fragment, Drag. 33. Ton: bräunlichrot; Überzug: orangerot, leicht glänzend. Inv. 1992.51.D00794.2.
 – 1 RS, Drag. 33. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.D00794.3.
 – 1 RS, Drag. 33. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.D00794.4.

Geschirrk Keramik:

- 131** 1 RS, wohl Honigtopf. Ton: rotbraun; Überzug: aussen und im Randbereich hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00794.16. Parallelen: Martin-Kilcher 1976, Taf. 22,1.
132 Fragment, Teller mit ausladendem Rand und TN-Glättung. Ton: hellgrau, Oberfläche schwarz; Überzug: TN-Glättung. Aufgewölbter Boden, kein Standring. Inv. 1992.51.D00824.10. Parallelen: Hufschmid/Sütterlin 1992, 164 Abb. 34,9,10.
133 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: hellgrau, hart gebrannt; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1992.51.D00794.9.

- 134** 1 RS, wohl Honigtopf. Ton: rotbraun, im Kern grau; Überzug: aussen und im Randbereich beiger Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00824.6. Parallelen: Ettliger/Simonett 1952, Taf. 7,108.
135 1 RS, Kochtopf mit wulstigem Rand. Ton: grau, hart gebrannt, gemagert, im Randbereich Russspuren. Inv. 1992.51.D00794.29. Parallelen: Martin-Kilcher 1976, Taf. 4,A7.
136 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: grau bis rötlichbraun, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1992.51.D00802.11. Parallelen: Ettliger 1949, Taf. 13,16.
137 1 RS und 1 BS, Backplatte. Ton: orange, im Randbereich verbrannt; Überzug: innen Reste von rotbraunem Farbüberzug. Unter dem Rand zwei umlaufende Rillen. Inv. 1992.51.D00794.11,13.
 – 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, Oberfläche hellbraun, geglättet. Inv. 1992.51.D00794.12.
 – 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, aussen z.T. verbrannt; Überzug: aussen und innen Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.D00802.3.
 – 1 RS, Reibschüssel Guisan C1. Ton: bräunlichbeige, auf dem Rand einzelne verbrannte Stellen. Reibfläche stark abgenutzt. Inv. 1992.51.D00794.31.



Tafel 8 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C4/Phase 3.1 (Verfüllung des Entlastungsbogens MR 53): **129–130** Terra Sigillata, **131–137** Geschirrkera­mik. M. 1:3.

Raum C5/Phase 3.1 (Entlastungsbogen)

(FK D00578, D00800, D00811)

(Tafel 9)

Geschirrkernik:

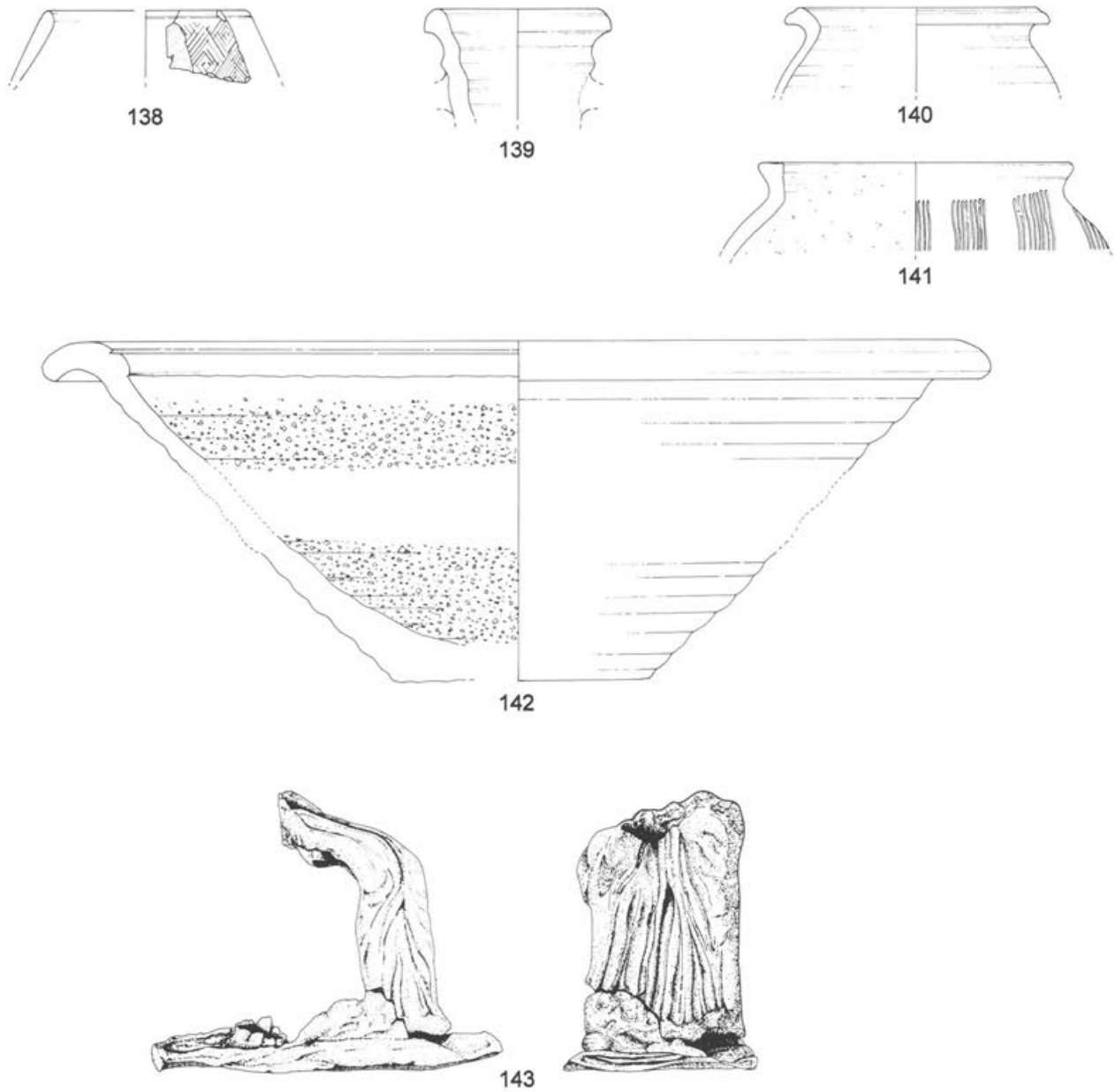
- 138** 1 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: graubraun, im Kern dunkelgrau; Überzug: TN-Glättung. Verzierung in Form von eingeritzten Rhomben. Inv. 1992.51.D00800.9. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23,4.
- 139** 1 RS, Doppelhenkelkrug mit wellenförmigem Trichterrand. Ton: orangerot, im Kern grau; Überzug: aussen und im Mündungsbereich beiger Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00811.3. Parallelen: Hufschmid/Sütterlin 1992, 170 Abb. 40,120; Furger/Deschler-Erb 1992, 231 Taf. 35,10/59.
- 140** 1 RS, Kochtopf mit kantigem, nach aussen gebogenem Rand. Ton: graubraun, im Kern hellbraun. Inv. 1992.51.D00800.8. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 123 Taf. 25,500.

- 141** 1 RS, Kochtopf mit flachem, leicht gekehltem Rand. Ton: graubraun, im Kern grau. Bündel von vertikalem «Kammstrich», im Schulterbereich ansetzend. Handgemacht, im Randbereich leicht überdreht. Inv. 1992.51.D00800.10. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,20; Klee 1986, 28 Taf. 23,28.
- 142** 4 RS, 4 WS und 2 BS, Reibschüssel Guisan C. Ton: rötlich-beige. Reibfläche stark abgenutzt. Inv. 1992.51.D00800.11–12.

Weitere Fundgattungen:

Varia:

- 143** 2 Fragmente, Statuette einer sitzenden Muttergottheit, Typ «Dea Nutrix». Ton: hellbeiger Pfeifenton (vgl. auch **Taf. 28**). Inv. 1992.51.D00578.25; 1992.51.D00800.15. Parallelen: ähnlich Rouvier-Jeanlin 1972, Kat.-Nr. 393.



Tafel 9 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C5/Phase 3.1 (Verfüllung des Entlastungsbogens MR 52): **138–142** Geschirrkernik, **143** Pfeifenton. M. 1:3 (Pfeifentonstatuette 2:3).

Raum C6/Phase 3.1 (Entlastungsbogen)

(FK D00749, D00767, D00794, D00800)

(Tafel 10)

Terra Sigillata:

- 144** 1 RS, Variante Drag. 42. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00767.4. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 269 Taf. 54,15/20.

Geschirrk Keramik:

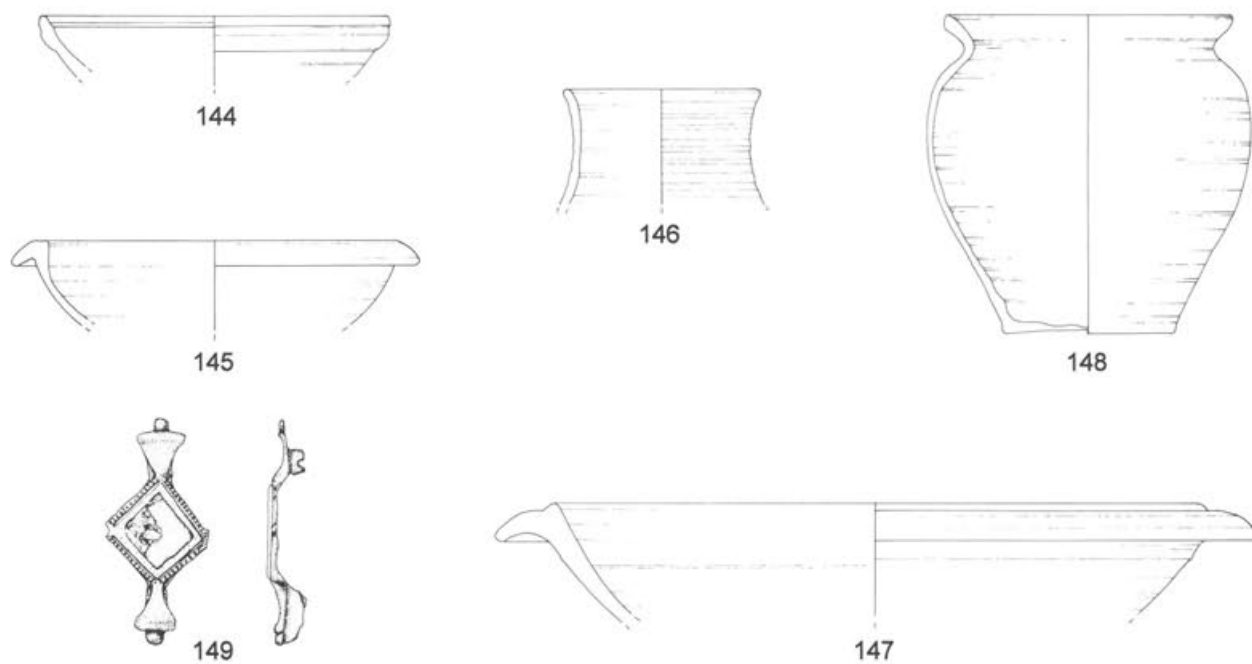
- 145** 1 RS, Drack 15. Ton: graubraun, Oberfläche schwarz; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1992.51.D00749.2.
- 146** 1 RS, Becher(?). Ton: hellgrau, Oberfläche grau, geglättet. Inv. 1992.51.D00749.8.
- 4 WS von 4 weiteren Glanztonbechern.
- 147** 2 RS und 4 WS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: beigebraun, im Kern grau, Oberfläche schwarz; Überzug: matte TN-Glättung. Passscherben zu den Räumen C4 und C5. Inv. 1992.51.D00749.7; 1992.51.D00794.28; 1992.51.D00800.7.
- 148** Fast vollständiger, fragmentierter Topf mit umgebogenem, trichterförmigem Rand. Ton: grau, Oberfläche dunkelgrau. Inv. 1992.51.D00749.9–11; 1992.51.D00767.33. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 257 Taf. 48,13/76.

- 1 WS und 1 BS, Schultertopf. Ton: grau, Aussenseite geglättet. Auf der Innenseite Reste von weisser Farbe. Inv. 1992.51.D00767.34.
- 1 RS, Kochtopf. Ton: ziegelrot, gemagert, im Randbereich Russspur. Inv. 1992.51.D00767.36.
- 1 RS, Reibschüssel. Ton: hellbeige. An der Bruchkante anhaftende Eisenreste. Inv. 1992.51.D00767.37.

Weitere Fundgattungen:

Bronze:

- 149** Gleichseitige Scheibenfibel mit rhombischer Mittelplatte, Riha 1979, Typ 7.16; Ettlinger 1973, Typ 43. Rhombische Platte, ehemals mit beigem und rotem Email gefüllt, Umfassung mit feinem, gepunztem Perlstab dekoriert. Kopf- und Fussfortsatz sind querprofiliert und laufen je in einen kleinen Knopf aus. An den beiden anderen Ecken der rhombischen Platte befanden sich vermutlich mit Email gefüllte(?). Rundel, die heute abgebrochen sind (vgl. auch **Taf. 28**). Nadel fehlt. L. 4,0 cm. Inv. 1992.51.D00767.2. Parallelen: Riha 1979, Taf. 64,1665; Ettlinger 1973, Taf. 13,25.



Tafel 10 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C6/Phase 3.1 (Verfüllung des Entlastungsbogens MR 51): **144** Terra Sigillata, **145** Terra Sigillata-Imitation, **146–148** Geschirrk Keramik, **149** Bronze. M. 1:3 (Bronzefibel 2:3).

Raum C7/Phase 3.4

(FK C08370, C08378, C08379, D00527, D00587)

(Tafel 11)

Terra Sigillata:

- 150** 4 RS und 10 WS, Drag. 37. Ton: bräunlichbeige; Überzug: rötlichbraun, matt. Mittelgallisch, Lezoux. Tierfries, in zwei Reihen angeordnet. In der oberen Reihe Hirsche jagende Löwen, in der unteren Reihe Panther und Hirsche. Punzen: Löwe, vgl. Karnitsch 1959, Taf. 77,2A; Taf. 78,3; Taf. 79,5; Stanfield/Simpson 1990, 438 Taf. 163,71. Hirsch, vgl. Stanfield/Simpson 1990, 438 Taf. 163,66; Simpson/Rogers 1969, 8 Abb. 3,15. Panther, vgl. Karnitsch 1959, Taf. 78,3. Art des Cinnamus/Cerialis. Dat. Antoninus Pius–Commodus (Karnitsch 1959, 232ff.), 140–170 n.Chr. (Stanfield/Simpson 1990, 17f.; 310). Inv. 1991.51.C08370.4; 1991.51.C08378.3; 1991.51.C08379.4–5; 1991.51.C08406.8. Parallelen: Karnitsch 1959, Taf. 77,2–3; Taf. 78,1–4; Stanfield/Simpson 1990, 438 Taf. 163,66.70–71.74; Simpson/Rogers 1969, 8 Abb. 3,15.
- 1 WS, Drag. 37(?). Ton: dunkelrosa; Überzug: rötlichbraun, leicht glänzend. Erkennbar sind der Rest eines Perlstabs und der Stiel eines Blättchens(?). Inv. 1992.51.D00587.6.
- 151** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Auf der Oberfläche anhaftende Mörtelreste. Inv. 1992.51.D00527.3.
- 152** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, leichter Oranigestich, etwas glänzend. Bruchkanten z.T. verbrannt. Evtl. zu Kat.-Nr. 153 (Inv. 95.51.D00587.3) zugehörig. Inv. 1992.51.D00587.2.
- 153** 1 BS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun bis orangerot. Auf der Oberfläche anhaftende Mörtelreste. Evtl. zu Kat.-Nr. 152 (Inv. 1992.51.D00587.2) zugehörig. Stempel ...CIRO.F, wohl [SA]CIRO.F (vgl. auch **Taf. 28**), Dat. trajanisch–antoninisch (Oswald 1931, 276). Inv. 1992.51.D00587.3.
- 154** 1 RS, Drag. 33. Ton: orangerot; Überzug: orangerot, matt. Inv. 1991.51.C08370.1.
- 155** 1 RS, Drag. 33. Ton: rosa; Überzug: rötlichbraun, matt. Auf der Oberfläche anhaftende Mörtelreste. Inv. 1992.51.D00527.4.
- 1 WS, Drag. 33. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.D00587.1.
- 1 WS, Drag. 33. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, Stich ins Orangerot, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08370.2.
- 156** 1 BS, TS-Schüssel Curle 21. Ton: dunkelrosa; Überzug: orangerot, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08370.3. Parallelen: Curle 1911, Taf. 40,21.

- 1 WS, TS-Schüssel Curle 21. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.D00587.5.
- 1 RS, Drag. 38/Curle 21. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1992.51.D00527.5. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 307 Taf. 73,19/14.

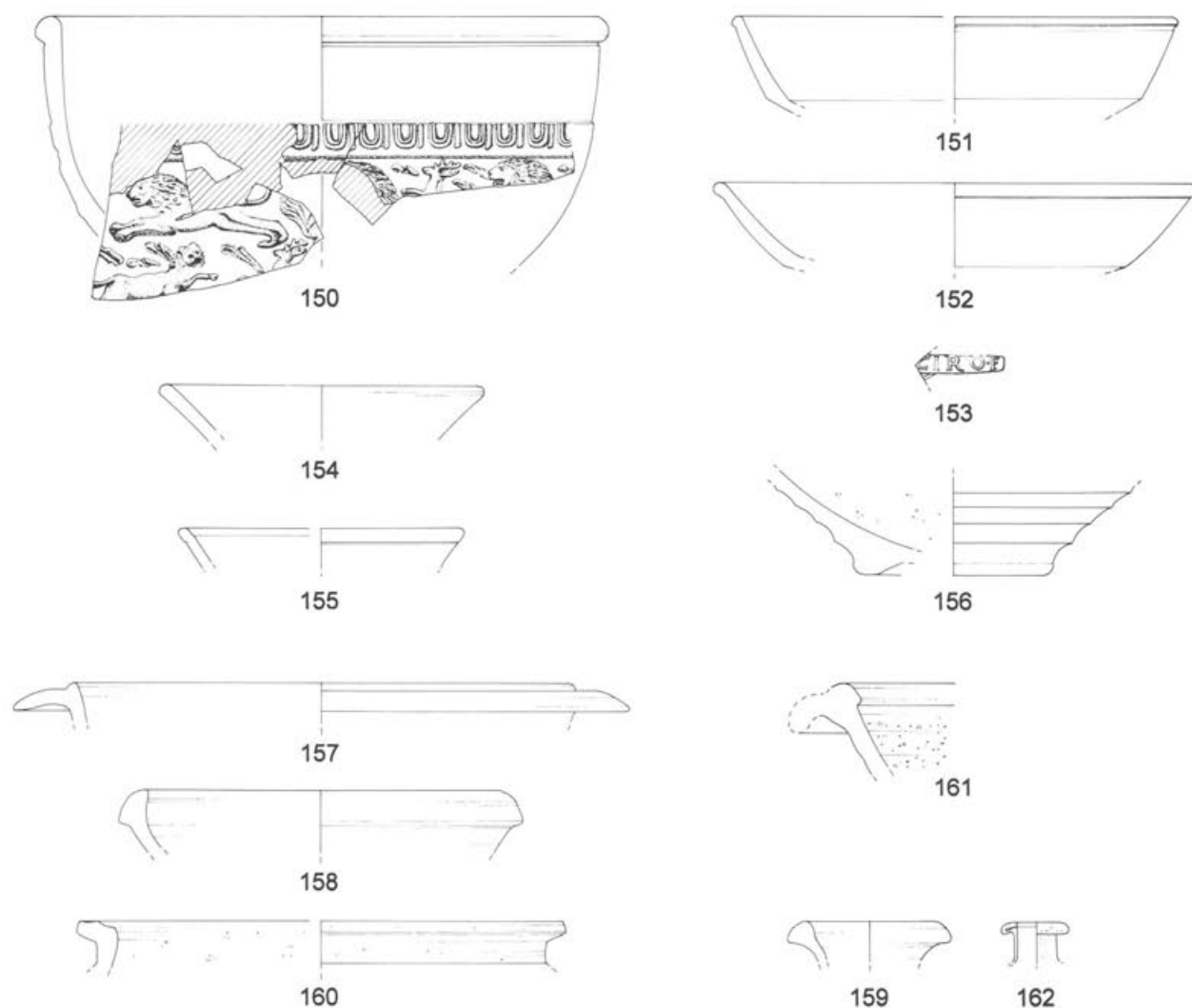
Geschirrkernik:

- 2 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: graubraun; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1992.51.D00527.39.
- 3 WS, Glanztonbecher. Ton: braun; Überzug: dunkelgrauer bis silbriger Glanzton. Verzierung in Form von umlaufenden Riefelbändern. Inv. 1992.51.D00587.7.
- 1 WS, Glanztonbecher. Ton: orangerot; Überzug: rotbrauner und silbriger Glanzton. Inv. 1992.51.D00587.8.
- 1 BS, Glanztonbecher. Ton: hellorange; Überzug: brauner und dunkelgrauer Glanzton. Inv. 1992.51.D00527.11.
- 157** 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: hellgrau; Überzug: TN-Glättung. Auf der Oberfläche anhaftende Mörtelreste. Inv. 1992.51.D00527.36.
- 158** 1 RS, Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Ton: hellgrau. Inv. 1992.51.D00527.37. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 10,23A; Furger/Deschler-Erb 1992, 333 Taf. 86,21/49.
- 1 BS, Schüssel, nicht genauer bestimmbar. Ton: grau, gemagert. Auf der Aussenseite Spuren von rosaroter Farbe. Inv. 1992.51.D00527.43.
- 159** 1 RS, Krug mit konischem Hals und Wulstrand. Ton: orange bis hellbraun. Inv. 1992.51.D00527.14. Parallelen: Bruckner 1965, 438 Abb. 15,9.
- 1 WS, Schlangentopf. Ton: graubraun, Oberfläche dunkelgrau. Inv. 1992.51.D00527.42.
- 160** 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Rand. Ton: graubraun, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, überdreht. Inv. 1992.51.D00587.17. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,24.
- 161** 1 RS, Reibschüssel. Ton: braunbeige. Kragenrand weggebrochen. Inv. 1992.51.D00527.47.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

- 162** 1 RS, Fläschchen oder Aryballos, nicht genauer bestimmbar. Gelbliches bis farbloses Glas, stark irisierend. Inv. 1991.51.C08370.23.



Tafel 11 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C7/Phase 3.4 (Füll-/Planieschichten zwischen MR 16 und MR 17):
150–156 Terra Sigillata, **157–161** Geschirrkernamik, **162** Glas. M. 1:3 (Stempel 2:3).

Raum C9/Phase 3.1

(FK C08872, C08873)

(Tafel 12)

Terra Sigillata:

- 163 1 RS, Drag. 37. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Vom Relief ist nichts mehr erhalten. Inv. 1992.51.C08873.14.
- 164 1 WS, Drag. 37. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Reste vom Eierstab, dem darunter verlaufenden Perlstab und einem Medaillon. Inv. 1992.51.C08872.7.
- 165 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08873.11.
- 166 1 RS, Ludowici TI. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun bis leicht orangerot, etwas glänzend. Inv. 1992.51.C08872.1.
- 1 RS, Ludowici TI. Ton: dunkelrosa, Bruchkanten z.T. verbrannt; Überzug: rotbraun, Brandspuren. Inv. 1992.51.C08873.2.
- 167 2 RS, Drag. 42. Ton: rosa; Überzug: rötlichbraun, glänzend. Ein Henkel erhalten. Keine Barbotine-Verzierung. Inv. 1992.51.C08872.5; 1992.51.C08873.
- 168 2 RS, Drag. 33. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun bis orangerot, leicht glänzend. Auf der Innenseite feine umlaufende Rillen. Inv. 1992.51.C08873.5.
- 169 1 RS, Drag. 33. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.C08873.4.
- 1 RS, Drag. 33. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08873.6.
- 1 RS, Drag. 33. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08872.3.
- 1 RS, Drag. 33. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08873.7.
- 1 RS, Drag. 38. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1992.51.C08872.6.

Geschirrk Keramik:

- 170 1 RS und 5 WS, Faltenbecher mit Karniesrand. Ton: orange; Überzug: rotbrauner Glanzton, Randbereich z.T. verbrannt(?). Über dem Ansatz der Falten zwei umlaufende Rillen. Inv. 1992.51.C08872.9; 1992.51.C08873.15. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23,9; Martin-Kilcher 1980, Taf. 17,10.
- 171 1 RS, Becher mit weich umgelegtem Rand. Ton: orange; Überzug: dunkelbrauner, fast schwarzer Glanzton. Inv. 1992.51.C08873.16. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 339 Taf. 89,22/48; Berger et al. 1985, 83 Taf. 12,159.
- 1 WS und 1 BS, Becher. Ton: ziegelrot; Überzug: dunkelbrauner Glanzton. Inv. 1992.51.C08872.13.
- 3 WS, Becher. Ton: hellorange; Überzug: brauner bis dunkelbrauner Glanzton. Fadenauflege. Inv. 1992.51.C08872.11.
- 3 WS von 3 weiteren Glanztonbechern.
- 6 WS von 6 verschiedenen Bechern mit begriester Wandung.
- 172 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun; Überzug: innen und im Randbereich Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.C08873.23. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20,25; Furger/Deschler-Erb 1992, 287 Taf. 63,16/102.
- 173 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: rotbraun; Überzug: aussen und innen hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1992.51.C08872.26. Parallelen: Roth-Rubi 1979, Taf. 8,89.
- 174 2 RS, (Honig-?) Topf. Ton: rotbraun; Überzug: hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1992.51.C08872.24. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 101 Taf. 14,300.
- 175 1 RS, Topf mit umgebogenem, trichterförmigem Rand. Ton: graubraun, Oberfläche schwarz. Inv. 1992.51.C08873.67.
- 176 1 RS, Topf. Ton: rotbraun, gemagert, Rand sowie Innenseite und eine Bruchkante verbrannt; Überzug: aussen und im Randbereich Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.C08873.77. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,5.
- 177 1 RS, Steilrandtopf. Ton: grau, im Kern rötlichbraun; Überzug: auf der Aussenseite TN-Glättung. Inv. 1992.51.C08873.66. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 16,1; Furger/Deschler-Erb 1992, 203 Taf. 21,6/52.

- 1 BS, Topf. Ton: grau, mit Brandspuren. Reste von rosaroter, dunkelroter und gelber Farbe. Inv. 1992.51.C08873.65.
- 1 RS, Topf. Ton: rötlichbraun; Überzug: Reste von beigem Farbüberzug. Inv. 1992.51.C08873.33.
- 1 RS, Topf oder Tonne. Ton: ziegelrot; Überzug: beigebrauner Tonschlacker. Inv. 1992.51.C08873.34.
- 1 RS, Kochtopf mit umgelegtem Rand. Ton: rotbraun, gemagert, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Scheibengedreht(?). Inv. 1992.51.C08873.76.
- 178 1 RS, Kochtopf mit ausbiegendem Wulstrand. Ton: dunkelgrau, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht und überdreht(?). Inv. 1992.51.C08872.52. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 36,8.
- 179 1 RS und 1 WS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: rotbraun, gemagert. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Horizontal und vertikal verlaufender Kammstrich. Inv. 1992.51.C08873.74. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,24.
- 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: rotbraun, gemagert, aussen und innen Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Reste von vertikal verlaufendem Kammstrich. Inv. 1992.51.C08873.72.
- 180 1 RS, Kochtopf mit leicht gekehltem Horizontalrand. Ton: grau, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Horizontal und vertikal verlaufender Kammstrich. Inv. 1992.51.C08873.73. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,18,21.
- 181 Fragment, Deckel mit Knauf. Ton: beige, im Kern z.T. rötlich, auf der Innenseite und den Bruchkanten Brandspuren. Inv. 1992.51.C08872.25.
- 182 1 RS, Backplatte. Ton: rötlichbraun bis graubraun, Randbereich auf der Aussenseite verbrannt; Überzug: auf der Innenseite hellbrauner Farbüberzug. Inv. 1992.51.C08872.21. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 265 Taf. 52,14/57 (dort mit Goldglimmerüberzug).
- 183 2 RS, Backplatte mit verdicktem Rand. Ton: orangebraun, leicht gemagert, auf der Aussenseite vereinzelt Brandspuren. Inv. 1992.51.C08872.18; 1992.51.C08873.25. Parallelen: Bruckner 1965, 436 Abb. 13,8.
- 184 2 RS, Backplatte mit verdicktem Rand. Ton: orangebraun, leicht gemagert, im Randbereich z.T. verbrannt. Inv. 1992.51.C08873.24. Parallelen: Bruckner 1965, 436 Abb. 13,8.
- 2 BS, Backplatte. Ton: rötlichbraun, im Kern grau, Oberfläche hellbraun; Überzug: auf der Innenseite Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.C08872.22; 1992.51.C08873.30.
- 1 BS, Backplatte. Ton: ziegelrot, Boden auf der Aussenseite mit Russspuren; Überzug: auf der Innenseite rotbrauner Farbüberzug. Inv. 1992.51.C08873.28.
- 1 RS, Backplatte. Ton: grau, gemagert, Oberfläche dunkelgrau. Inv. 1992.51.C08873.70.
- 1 RS, Backplatte mit verdicktem Rand. Ton: ziegelrot, aussen und innen Brandspuren. Auf der Oberfläche und an den Bruchkanten anhaftende Mörtelreste. Inv. 1992.51.C08872.17.
- 185 1 RS, Amphorenstöpsel. Ton: beigebraun, «seifig». Inv. 1992.51.C08873.35. Parallelen: Callender 1965, Abb. 19,26; Römermuseum Augst, Inv. 69.8220 (unpubliziert).

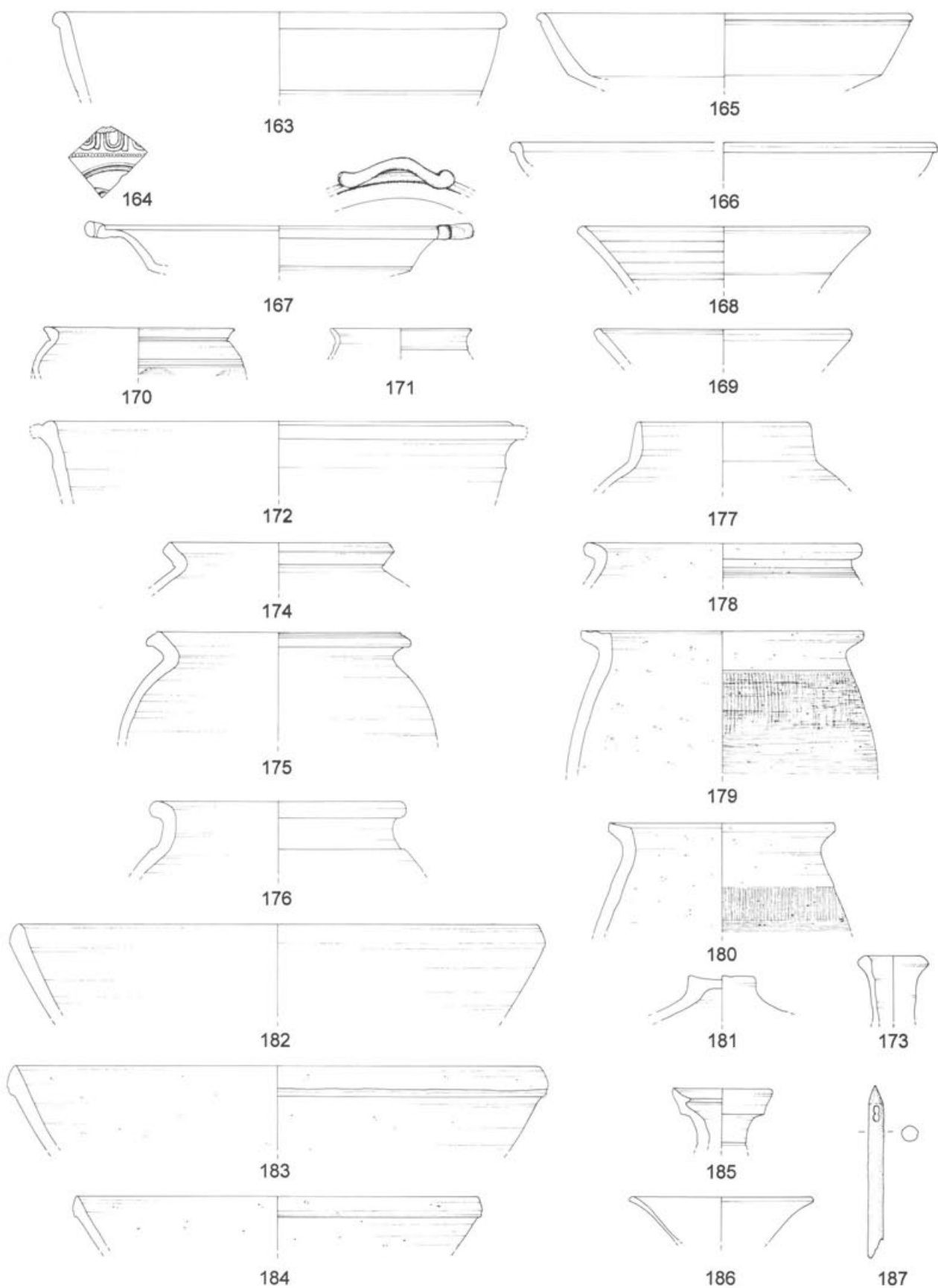
Weitere Fundgattungen:

Glas:

- 186 1 RS, Schale mit konischer Wandung und gerundetem Rand, Rütli 1991, Typ AR 20.2/Isings 80. Farbloses Glas, stark irisierend, sehr gute Qualität. Inv. 1992.51.C08872.62.

Bein:

- 187 Nadel aus Bein, Riha 1990, ähnlich Typ 12.27. Im Kopfbereich ovale Durchbohrung, basierend auf zwei nebeneinandergesetzten kreisrunden Bohrlöchern. Spitze weggebrochen. Inv. 1992.51.C08873.110. Parallelen: Béal 1983, 182 Nrn. 393,398.



Tafel 12 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C9/Phase 3.1 (Verfüllung der südlichen Baugrube von MR 40):
163–169 Terra Sigillata, 170–185 Geschirrk Keramik, 186 Glas, 187 Bein. M. 1:3 (Beinfund 2:3).

Raum C14/Phasen 3.5–3.7

(FK D00666, D00673)

(Tafeln 13–14)

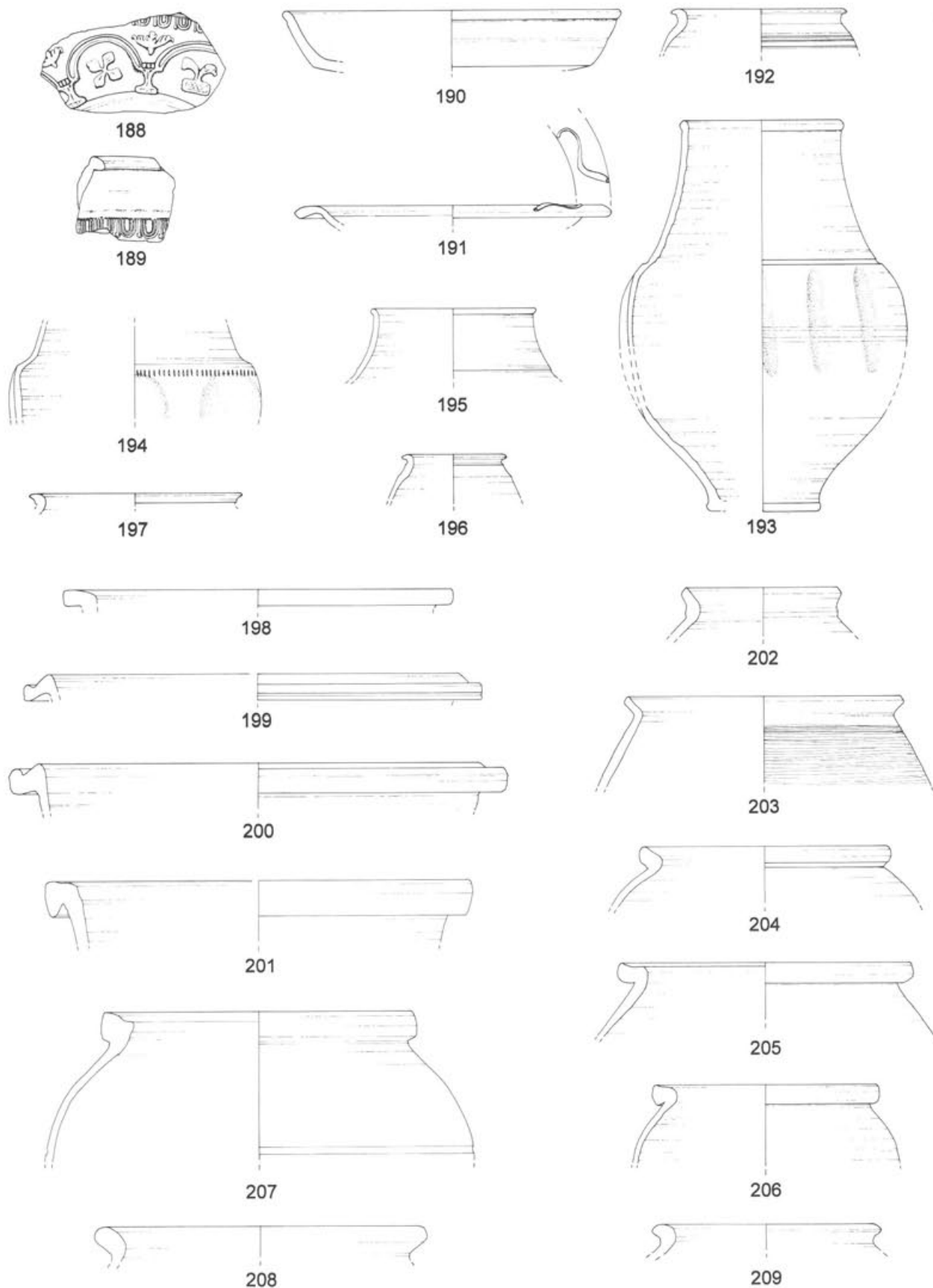
Terra Sigillata:

- 188** 1 WS, Drag. 37. Ton: orange; Überzug: orangerot, matt. Ostgallisch. Arkadenfries mit verschiedenen Blättern als Füllmotiv. Punzen: KB 80, O 32, O 177, O 182, P 111, Art des Julius II-Julianus I (Ricken/Fischer 1963). Gruppe III (nach Bernhard 1981). Dat. 1.–3. Viertel 3. Jh., 218–268 n.Chr. anhand von Komplexen aus Enns (Österreich) mit Münzen des Elagabal bis Gallienus (Karnitsch 1959, 46; 432). Inv. 1992.51.D00673.10. Parallelen: Ricken/Fischer 1963, Taf. 207,21F; Karnitsch 1959, Taf. 177,4; Clerici/Zürcher 1980, 140f. Abb. 4.
- 189** 1 RS, Drag. 37. Ton: braunrosa; Überzug: rotbraun. Reste eines Eierstabs. Inv. 1992.51.D00673.9.
- 190** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.D00673.3.
- 191** 1 RS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun. Inv. 1992.51.D00666.3.

Geschirrkernamik:

- 192** 1 RS, Becher mit rätischem Rand, Niederbieber 29. Ton: hellorange; Überzug: schwarzer Glanzton, innen rotbraun. Ansatz von Kerbanddekor(?). Inv. 1992.51.D00666.6. Parallelen: Oelmann 1914, 38 Abb. 15.
- 193** 2 RS, 9 WS und 1 BS, Becher Niederbieber 33. Ton: grau; Überzug: graubrauner Glanzton. Inv. 1992.51.D00666.9. Parallelen: Furger 1989, 244 Abb. 81,17; Schwarz 1991, 88 Abb. 82,76.
- 194** 5 WS, Becher Niederbieber 33. Ton: graubraun; Überzug: heller, graubrauner Glanzton. Inv. 1992.51.D00666.10. Parallelen: Hoek 1991, 123 Abb. 27,34,49; Alexander 1975, Taf. 4,12 A,12 B.
- 195** 1 RS, Becher Niederbieber 33. Ton: grau; Überzug: graubrauner Glanzton. Inv. 1992.51.D00673.14. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 4,12 A.
- 3 WS und 1 BS, Becher Niederbieber 33. Ton: graubraun, im Kern hellgrau; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1992.51.D00666.11; 1992.51.D00673.17.
- 196** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: ziegelrot; Überzug: grauer Glanzton. Inv. 1992.51.D00666.8.
- 197** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: orange; Überzug: dunkelgrauer Glanzton. Inv. 1992.51.D00666.7.
- 1 WS und 2 BS, Becher. Ton: hellorange; Überzug: rötlichbrauner Glanzton. Inv. 1992.51.D00673.11; 1992.51.D00673.12.
- 198** 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Ton: rotbraun, im Randbereich leicht verbrannt; Goldglimmerreste. Inv. 1992.51.D00673.18. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 26,10.11.

- 199** 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun. Inv. 1992.51.D00673.19. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 31 Abb. 11,18; Abb. 19,8.
- 200** 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braunrot, im Randbereich leichte Brandspuren. Inv. 1992.51.D00673.20. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 68,17/36.
- 201** 1 RS und 2 WS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braunrot; auf der Innenseite Reste von Goldglimmer. Inv. 1992.51.D00673.21. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 341 Taf. 90,22/79.
- 202** 1 RS, Tonne mit verdicktem Schrägrand. Ton: rotbraun; Überzug: Reste von hellbeigem Farbüberzug. Inv. 1992.51.D00673.30. Parallelen: Furger 1989, 244 Abb. 81,13; Roth-Rubi 1986, 107 Taf. 17,376.
- 203** 1 RS und 1 WS, Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand. Ton: braungrau, gemagert, Oberfläche schwarz. Horizontal verlaufende Kammstrichverzierung. Handgemacht, überdreht. Inv. 1992.51.D00666.53; 1992.51.D00673.76. Parallelen: Furger 1989, 241 Abb. 78,1; Martin-Kilcher 1987, 39 Abb. 15,20; Martin-Kilcher 1980, Taf. 38,2.
- 204** 2 RS und 1 WS, Kochtopf mit gekehltem Rand. Ton: hellgrau, gemagert, auf der Aussenseite leichte Russspuren. Inv. 1992.51.D00666.50. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,9; Fünfschilling 1989, 306 Abb. 42,23.
- 205** 1 RS, Kochtopf mit gekehltem Rand. Ton: hellgrau, an der Oberfläche dunkelgrau, gemagert. Inv. 1992.51.D00666.51. Parallelen: Hoek 1991, 126 Abb. 29,82; Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,6; Martin-Kilcher 1987, 37 Abb. 14,23.
- 206** 1 RS, Kochtopf mit schwach gekehltem Rand. Ton: grau, gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Inv. 1992.51.D00673.74. Parallelen: Hoek 1991, 126 Abb. 29,85; Martin-Kilcher 1987, 42 Abb. 17,19.
- 207** 1 RS und 2 WS, Kochtopf mit verdicktem Rand. Ton: grau, gemagert, auf der Aussenseite Russspuren. Inv. 1992.51.D00673.75. Parallelen: Hoek 1991, 127 Abb. 30,92; Martin-Kilcher 1987, 38 Abb. 15,17.
- 208** 1 RS, Kochtopf. Ton: orange, gemagert, Randbereich verbrannt. Inv. 1992.51.D00673.72. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,19; Roth-Rubi 1986, 127 Taf. 27,525.
- 209** 1 RS, Kochtopf. Ton: braun, hart gebrannt, im Randbereich leichte Brandspuren. Inv. 1992.51.D00673.29. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 343 Taf. 91,22/86.



Tafel 13 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C14/Phasen 3.5–3.7 (Nutzungsschicht des gegen Norden orientierten Terrassengartens): 188–191 Terra Sigillata, 192–209 Geschirrkераmik. M. 1:3.

- 210 1 RS, rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand. Ton: grau, «seifig», leicht gemagert. Inv. 1992.51.D00666.60.
- 211 2 RS und 1 BS, Backplatte. Ton: ziegelrot, leicht gemagert; Überzug: matter, roter Farbüberzug auf der Innenseite. Inv. 1992.51.D00666.13. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 303 Taf. 71,18/46; Martin-Kilcher 1987, 30 Abb. 10,16.
- 212 1 RS und 1 BS, Backplatte. Ton: rotbraun. Inv. 1992.51.D00666.15; 1992.51.D00673.23. Parallelen: Hoek 1991, 126 Abb. 29,71.
- 213 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, im Kern beigebraun. Inv. 1992.51.D00666.14. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 345 Taf. 92,22/103; Martin-Kilcher 1987, 38 Abb. 15,12.
- 214 1 RS, Amphore, wohl Gauloise 4/Pélichet 47. Ton: bräunlich-beige. Inv. 1992.51.D00673.83.

Weitere Fundgattungen:

Lampen:

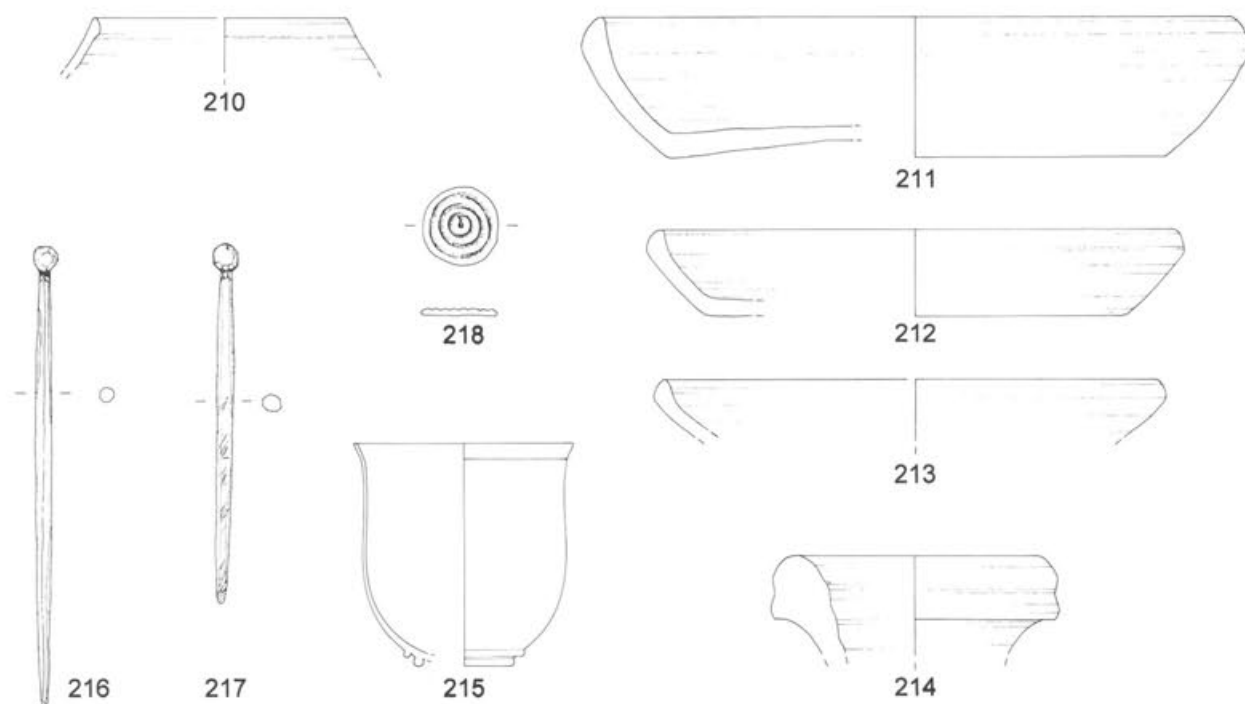
- 1 RS, Firmalampe. Ton: ziegelrot; Überzug: braun. Inv. 1992.51.D00673.123.

Glas:

- 215 1 RS und 1 BS, steilwandiger Becher mit Fadenstandring. Farbloses Glas. Inv. 1992.51.D00673.114. Parallelen: Follmann-Schulz 1988, Taf. 35,282.

Bein:

- 216 Haarnadel aus Bein, Riha 1990, Typ 12.16. Inv. 1992.51.D00673.122. Parallelen: Riha 1990, Taf. 49–51.
- 217 Haarnadel aus Bein, Riha 1990, Typ 12.16. Inv. 1992.51.D00666.88. Parallelen: Riha 1990, Taf. 49–51.
- 218 Spielstein aus Bein mit eingedrehten Rillen, Béal 1983, Typ 8. Inv. 1992.51.D00673.121. Parallelen: Martin-Kilcher 1976, Taf. 22,7b.



Tafel 14 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C14/Phasen 3.5–3.7 (Nutzungsschicht des gegen Norden orientierten Terrassengartens): **210–214** Geschirrkernamik, **215** Glas, **216–218** Bein. M. 1:3 (Beinfunde 2:3).

Raum C15/Phase 3.7

(FK C08366, C08382, C08530, C08572, C08624, C08630, C08651)

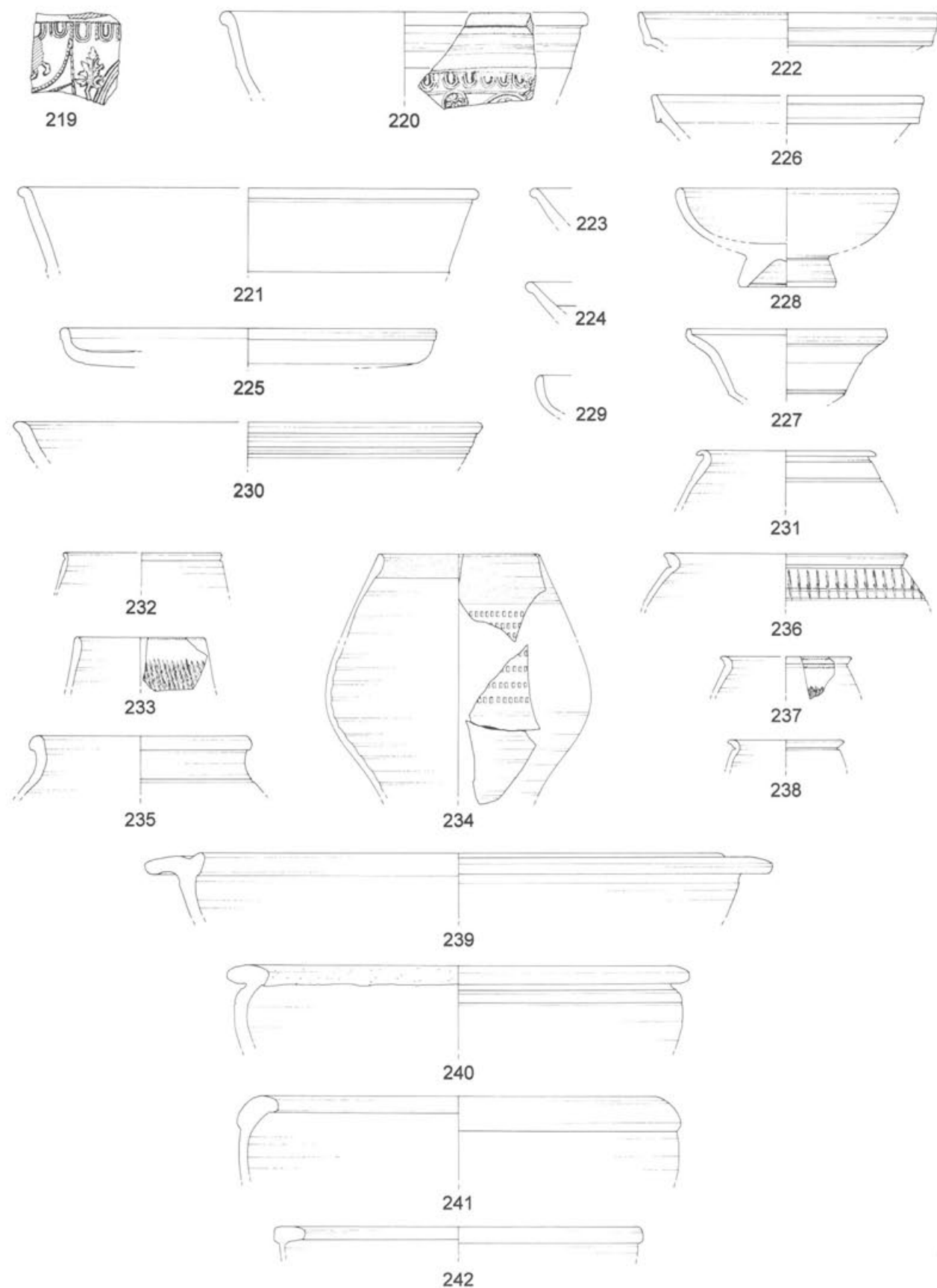
(Tafeln 15–17)

Terra Sigillata:

- 219** 1 WS, Drag. 37. Ton: orange; Überzug: orange, matt. Ostgallisch. Gliederung des Bildes durch Perlstabgirlanden und Medaillons, dazwischen Blattranken als Füllmotiv. Punzen: E 25, KB 95, P 75a, T 138a, Art des Comitalis VI, des Florentinus oder der Ware mit Eierstab E 25/26 (Ricken/Fischer 1963). Gruppe II (nach Bernhard 1981). Dat. für alle drei in Frage kommenden Manufakturen: 1. Hälfte 3. Jh. n.Chr. (Karnitsch 1959, 352–357; 364; 366–371). Inv. 1992.51.C08382.17.
- 220** 1 RS, Drag. 37. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, matt, z.T. abgeschliffen. Ostgallisch. Erkennbar sind der Eierstab, eine Punktrose und der Ansatz eines Kreisbogens. Da der Überzug im Bereich des Reliefs am stärksten abgeschliffen ist, sind die Punzen nur schlecht zu erkennen. Punzen: O 42a, der Art des Janu(arius) I nahestehende Ware oder Art des Reginus I (Ricken/Fischer 1963). Gruppe I (nach Bernhard 1981). Dat. für beide Manufakturen: Antoninus Pius (Karnitsch 1959, 252–259). Inv. 1991.51.C08382.15.
- 221** 1 RS, Drag. 37. Ton: rotbraun. Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Relief weggebrochen. Inv. 1991.51.C08382.12.
- 1 WS, Drag. 37. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08382.16.
- 222** 1 RS, Drag. 15/17. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08382.13.
- 223** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: rötlichbraun, matt. Vermutlich zu Inv. 1991.51.C08651.3 gehörig. Inv. 1991.51.C08366.4.
- 224** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun bis orangefarben, matt. Inv. 1991.51.C08630.70.
- 1 BS, Drag. 18/31. Ton: rosa; Überzug: rötlichbraun, matt. Vermutlich zu Kat.-Nr. **223** (Inv. 1991.51.C08366.4) gehörig. Inv. 1991.51.C08651.3.
- 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun bis leicht orangefarben, etwas glänzend. Inv. 1991.51.C08572.8.
- 225** 1 RS und 1 WS, Ludowici Tl. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun bis leicht orangefarben, etwas glänzend. Inv. 1991.51.C08382.14; 1991.51.C08630.3.
- 1 WS, Curle 15. Ton: orangefarben; Überzug: orangefarben, matt. Inv. 1991.51.C08630.71.
- 226** 1 RS, Drag. 42. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1991.51.C08382.7. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 1,12.
- 1 RS, Drag. 36. Ton: rötlichbeige; Überzug: rötlichbraun, matt. Inv. 1991.51.C08530.2.
- 227** 1 RS, Drag. 46/Ludowici Be. Ton: orangefarben; Überzug: rotbraun bis leicht orangefarben, etwas glänzend. Inv. 1991.51.C08382.9.
- 228** 1 RS und Boden, Drag. 40. Ton: orangefarben; Überzug: orangefarben, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08382.10; 1991.51.C08630.72.
- 229** 1 RS, Drag. 40. Ton: orangefarben; Überzug: rotbraun bis orangefarben, matt. Inv. 1991.51.C08651.1.
- 1 RS, TS-Schüssel Curle 21. Ton: orangefarben; Überzug: rotbraun bis orangefarben, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08572.7.
- 231** 3 RS und 1 WS, Becher Variante Niederbieber 29(?). Ton: beige, weich, im Randbereich z.T. verbrannt; Überzug: rotbrauner Glanzton, matt, z.T. abgeschliffen. Inv. 1991.51.C08382.22; 1991.51.C08630.74. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 301 Taf. 70,18/18.
- 232** 1 RS und 1 WS, Becher Niederbieber 30/31. Ton: orange, hart gebrannt; Überzug: schwarzer, kompakter Glanzton. Sehr feines, dünnwandiges Exemplar. Dekor in Form von umlaufenden Kerbbändern. Inv. 1991.51.C08382.34–35. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,5; Roth-Rubi 1986, 89 Taf. 8,153. Roth-Rubi/Ruoff 1987, 151 Nr. 28; Furger/Deschler-Erb 1992, 321 Taf. 80,20/36.
- 233** 1 RS, tonnenförmiger Becher mit verdicktem Steilrand (Variante Niederbieber 30/31). Ton: hellorange; Überzug: dunkelgrauer Glanzton. Kerbbanddekor. Inv. 1991.51.C08382.30. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 321 Taf. 80,20/43; Roth-Rubi/Ruoff 1987, 156 Nr. 73.
- 234** 2 RS und 2 WS, tonnenförmiger Becher mit verdicktem Steilrand (Variante Niederbieber 30/31). Ton: grau; Überzug: im Randbereich TN-Glättung. Rädchendekor (kleine Rechtecke). Inv. 1991.51.C08630.7. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,8.11; Furger/Deschler-Erb 1992, 287 Taf. 63,16/86; (alle mit Glanztonüberzug); Müller 1989, 185 Abb. 11.4.
- 235** 1 RS, Becher Variante Niederbieber 32. Ton: rotbraun; Überzug: oranger Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08382.62. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 303 Taf. 71,18/26.
- 236** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: orange; Überzug: rotbrauner Glanzton. Verzierung in Form von breiten Kerbbändern und umlaufenden Rillen. Inv. 1991.51.C08651.4. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 18,9.11.12; Roth-Rubi 1986, 87 Taf. 7,108.
- 237** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: hellorange; Überzug: orangefarbener Glanzton, am Rand und innen bräunlich. Ansatz von Kerbbanddekor. Inv. 1991.51.C08530.8. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 87 Taf. 7,111; Martin-Kilcher 1980, Taf. 18,9.
- 238** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: ziegelrot; Überzug: rötlichbrauner Glanzton, matt, nur auf Aussenseite. Inv. 1991.51.C08630.75.
- 2 WS, Becher. Ton: ziegelrot; Überzug: brauner bis rotbrauner Glanzton, matt. Rädchendekor (kleine Rechtecke). Inv. 1991.51.C08382.25; 1991.51.C08630.6.
- 1 WS, Becher. Ton: hellbeige; Überzug: dunkelbrauner, fast schwarzer Glanzton, matt. Begriessene Wandung. Inv. 1991.51.C08630.73.
- 8 WS von mindestens 5 verschiedenen Glanztonbechern mit Kerbbanddekor. Überzug: dunkelgrau, orange und orangefarben.
- 2 WS und 1 BS von 3 weiteren Glanztonbechern.
- 239** 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste. Ton: grau, geglättet. Inv. 1991.51.C08382.104.
- 240** 7 RS, Schüssel mit leicht eingezogenem, wulstigem Rand. Ton: orangebraun, leicht gemagert, im Randbereich z.T. verbrannt. «Doliumartiger» Rand. Inv. 1991.51.C08382.45–47; 1991.51.C08572.11; 1991.51.C08630.8. Parallelen: ähnlich Fünfschilling 1989, 307 Abb. 43,35.
- 241** 4 RS und 1 WS, Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08382.105–106; 1991.51.C08630.35. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 311 Taf. 75,19/67.
- 242** 1 RS, Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Ton: grau, mit rotbraunem und dunkelgrauem Kern. Inv. 1991.51.C08530.38.

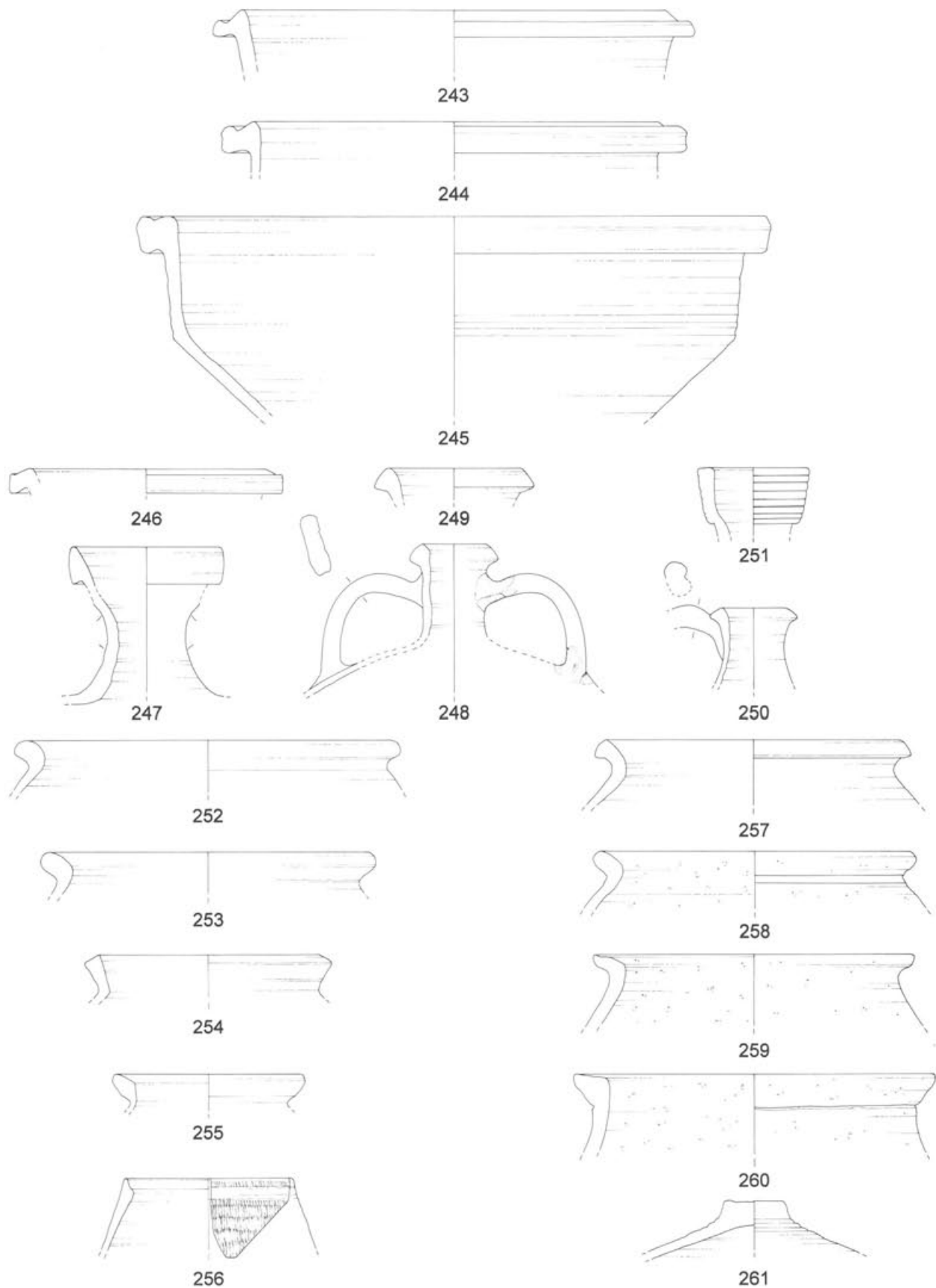
Geschirrkernamik:

- 230** 1 RS, Schüssel, «Oberrheinische Nigra». Ton: beige bis rötlichbeige; Überzug: braun geglättet. Unter dem Rand je zwei Paare von Glättstreifen. Inv. 1991.51.C08366.16.



Tafel 15 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C15/Phase 3.7 (Dach- und Mauerversturz der gegen Norden orientierten Porticus): 219–229 Terra Sigillata, 230–242 Geschirrkernamik. M. 1:3.

- 243 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: verbrannt; Überzug: Farbüberzug verbrannt. Inv. 1991.51.C08382.43. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 313 Taf. 76,19/73.
- 244 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: oranger Ton, im Kern grau. Inv. 1991.51.C08366.7. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 5,15.
- 245 1 RS und 8 WS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: orange; Überzug: auf der Innenseite dunkelrote Farbspuren. Inv. 1991.51.C08382.39. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 313 Taf. 76,19/74.
- 246 1 RS, kleine Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun, Randbereich z.T. verbrannt. Inv. 1991.51.C08366.8. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 27,5.
- 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: braunorange; Überzug: glimmerhaltiger, rotbrauner Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08382.44.
- 1 RS, Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand. Ton: rötlich-beige. Inv. 1991.51.C08382.50.
- 247 1 RS und 4 WS, Doppelhenkelkrug mit trichterförmigem Hals. Ton: rotbraun, im Kern grau; Überzug: innen und aussen hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08651.28. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,1E.
- 248 Randfragment mit Henkeln, Doppelhenkelkrug mit Wulstrand. Ton: rötlichbraun, im Kern orangerot; Überzug: hellbeiger Farbüberzug. Henkel dreistabig. Inv. 1991.51.C08630.14. Parallelen: Clareboets/Furger 1986, 61 Abb. 5,11.
- 249 1 RS, (Doppelhenkel-) Krug. Ton: orange; Überzug: innen und aussen hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08630.15. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 1,1F.
- 250 1 RS mit Henkelansatz, Krug mit Wulstrand. Ton: beige. Inv. 1991.51.C08382.81. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 95 Taf. 11,222; Furger 1989, 250 Abb. 87,34.
- 1 RS, Krug mit Wulstrand. Ton: hellbeige. Inv. 1991.51.C08530.12.
- 251 1 RS, (Dreihenkel?-) Krug mit mehrfach gerilltem, bandförmigem Rand. Ton: rötlichbraun. Inv. 1991.51.C08651.25. Parallelen: Alexander 1975, Taf. 2,8.
- 252 1 RS, Topf. Ton: orangerot; Überzug: Reste von orangebeigem Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08651.18. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 35 Abb. 13,16.
- 253 1 RS, Topf. Ton: braungrau, Oberfläche dunkelgrau. Inv. 1991.51.C08530.42. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,7.
- 254 1 RS, Topf mit trichterförmigem Rand. Ton: grau, im Randbereich vereinzelte Russspuren. Inv. 1991.51.C8530.43. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,20.
- 1 RS, Topf. Ton: orangerot, im Kern grau. Inv. 1991.51.C08382.60.
- 1 RS und 1 WS, Topf. Ton: braunorange. Inv. 1991.51.C08651.19.
- 1 RS, Topf. Ton: rotbraun; Überzug: aussen und im Randbereich hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08382.58.
- 1 RS, Steilrandtopf. Ton: rotbraun, weich; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1991.51.C08530.39.
- 255 3 RS, Topf oder Tonne. Ton: hellbraun; Überzug: beiger Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08630.13; 1991.51.C08651.24.
- 256 1 RS, rauhwandiger Becher. Ton: grau. Kerbbanddekor. Inv. 1991.51.C08530.41. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,6.
- 2 RS, rauhwandiger Becher. Ton: verbrannt, auf der Aussenseite dicke Russspur. Inv. 1991.51.C08382.109.
- 257 2 RS, Kochtopf mit nach aussen gebogenem, kantigem Rand. Ton: orangebraun, leicht gemagert. Inv. 1991.51.C08382.61; 1991.51.C08530.10. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 125 Taf. 26,521.
- 258 1 RS, Kochtopf mit nach aussen gebogenem, kantigem Rand. Ton: grau, gemagert, auf der Aussenseite und im Randbereich Russspuren. Inv. 1991.51.C08382.112. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,7; Furger/Deschler-Erb 1992, 313 Taf. 76,19/87.
- 259 2 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08630.39; 1991.51.C08651.57. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,21; Martin-Kilcher 1987, 34 Abb. 12,25.
- 1 RS, Kochtopf mit leicht gekelltem Horizontalrand. Ton: graubraun, leicht gemagert. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08630.40.
- 260 1 RS, Kochtopf mit Horizontalrand. Ton: graubraun, im Kern rotbraun, z.T. verbrannt, gemagert, im Randbereich Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Auf der Oberfläche und den Bruchkanten Mörtels Spuren. Inv. 1991.51.C08530.49. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,20.
- 261 2 Fragmente, Deckel mit Knauf. Ton: orange. Um den Knauf verlaufende, konzentrische Rillen. Inv. 1991.51.C08630.11.



Tafel 16 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C15/Phase 3.7 (Dach- und Mauerversturz der gegen Norden orientierten Porticus): 243–261 Geschirrkernik. M. 1:3.

- 262 1 RS und 3 BS, Backplatte. Ton: ziegelrot, im Kern grau, auf der Bodenseite aussen vereinzelte Brandspuren; Überzug: innen und aussen auf dem Rand dunkelroter Farbüberzug. Schwach ausgeprägter Standring. Inv. 1991.51.C08382.57; 1991.51.C08651.12. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 345 Taf. 92,22/103.
- 263 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, Oberfläche hellbraun. Inv. 1991.51.C08382.55. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 18,25; Furger/Deschler-Erb 1992, 315 Taf. 77,19/101.
- 264 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, Oberfläche hellbraun, auf der Aussenseite Brandspuren. Auf der Aussenseite zwei feine umlaufende Rillen. Inv. 1991.51.C08382.52. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 315 Taf. 77,19/100; Martin-Kilcher 1987, 33 Abb. 12,19.
- 265 2 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, im Kern grau, Aussenseite z.T. verbrannt. Inv. 1991.51.C08651.15. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 18,24; Martin-Kilcher 1987, 30 Abb. 10,15.
- 266 Fragment, Backplatte. Ton: graubraun, im Kern rotbraun; Überzug: auf der Innenseite Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08651.14. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 18,27.
- 267 Fragment, Backplatte. Ton: rotbraun, im Kern grau, gemagert, Oberfläche schwarz. Auf der Wandung zwei umlaufende Rillen. Inv. 1991.51.C08382.108. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 133 Taf. 30,587.588.
- 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, im Kern grau, Oberfläche hellbraun, aussen und innen Brandspuren. Inv. 1991.51.C08630.10.
- 268 1 RS, Amphore, wohl Gauloise 4/Pélichet 47. Ton: beige bis rötlichbeige. Inv. 1991.51.C08630.55.
- 269 2 RS, Amphore, wohl Gauloise 4/Pélichet 47. Ton: beige. Inv. 1991.51.C08651.64.

Weitere Fundgattungen:

Varia:

- 270 Fragment, Webgewicht kegelförmig, mit rundem Querschnitt. Ton: ziegelrot. Auf der Oberseite vor dem Brand eingeritzte Linie. Inv. 1991.51.C08382.137.

Lampen:

- 271 1 Fragment, offene Lampe. Ton: rötlichbeige, im Kern grau, im Randbereich z.T. verbrannt. Wulstiger Standring. Inv. 1991.51.C08382.51.

Glas:

- 1 WS, vierkantiger Krug. Rütli 1991, Typ AR 156/Isings 50. Blaugrünes, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08382.160.

Bein:

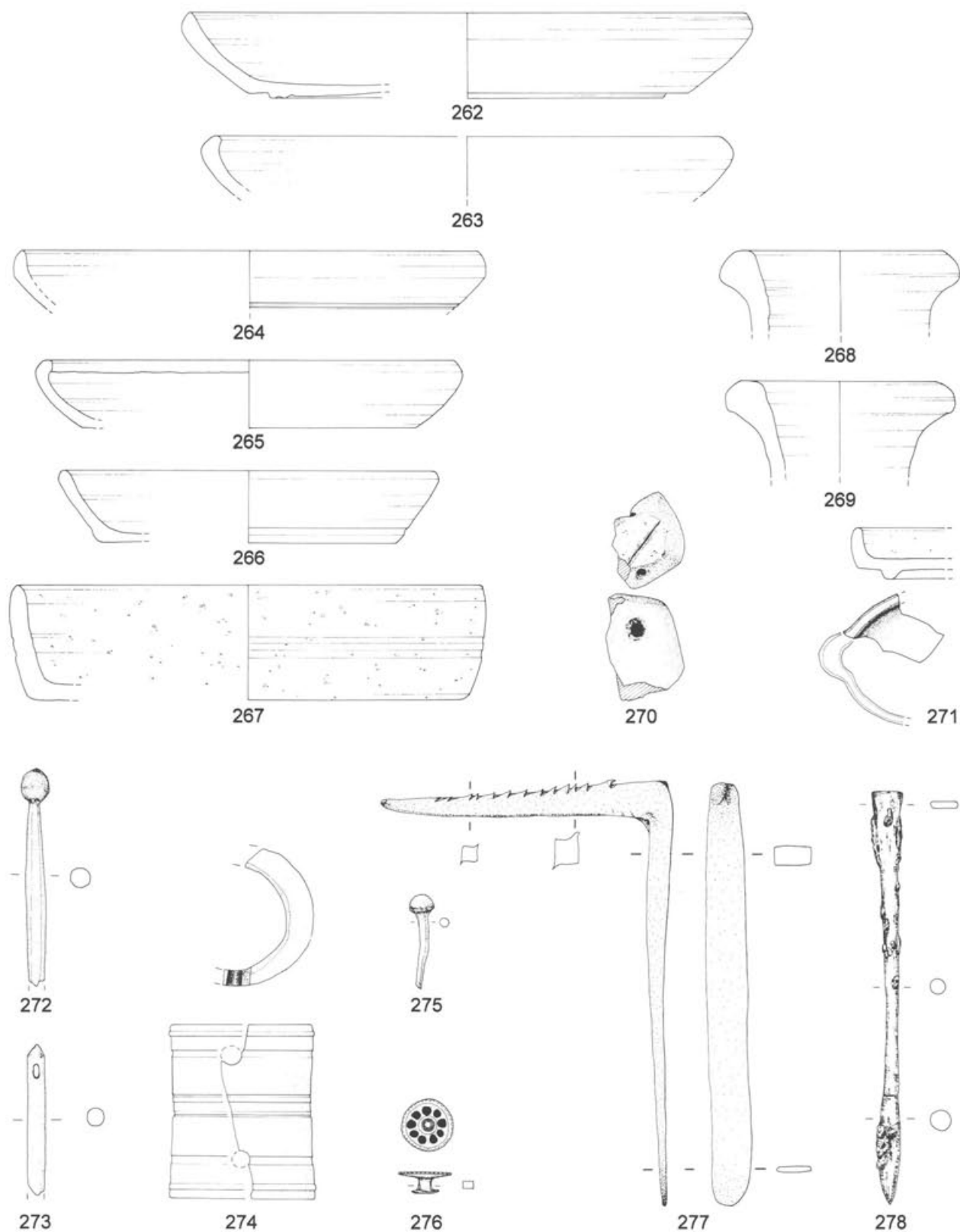
- 272 Haarnadel aus Bein, Riha 1990, Typ 12.16. Spitze weggebrochen. Inv. 1991.51.C08630.68. Parallelen: Riha 1990, Taf. 50,1554.
- 273 Nadel aus Bein, Riha 1990, ähnlich Typ 12.27. Im Kopfbereich ovale Durchbohrung. Spitze weggebrochen. Inv. 1991.51.C08630.69. Parallelen: Béal 1983, 182 Nrn. 393.398.
- 274 Scharnier oder Pyxis/Dose aus Bein. Die Aussenseite ist durch umlaufende Rillen gegliedert, Innenseite und Rand sind poliert. Bei der einen Bruchkante zwei übereinanderliegende, kreisrunde Löcher. Röhrenknochen, wohl Rind. Inv. 1991.51.C08382.2. Parallelen: Béal 1983, 131 Taf. 18 Nr. 323.

Bronze:

- 275 Bronzenagel mit pilzförmigem Kopf. Inv. 1991.51.C08530.63.
- 276 Bronzeniet mit Emailinlage. Blütenartiges Aussehen. Im Zentrum Punkt aus weissem Email, es folgt ringförmig roter Email, ein weiterer Ring aus Bronze und hellblauer Email, der kreisförmig angelegte schwarze Punkte umgibt. Der Rand weist kleine eingeschlifene Kerben auf (vgl. auch **Taf. 28**). Inv. 1991.51.C08572.4. Parallelen: ähnlich Curle 1911, Taf. 89,4; Hochuli-Gysel 1991, Taf. 55,8; Rychener 1984, Taf. 75,1012; Stehlin, Akten H3 b, 329,5.
- 277 Winkelförmiges «Bronzeteil». Das kürzere Ende läuft spitz zu und besitzt an zwei sich gegenüberliegenden Seiten eingekerbte Widerhaken. Der längere Teil ist am Ende abgerundet und abgeflacht. Inv. 1991.51.C08624.1.

Eisen:

- 278 Stilus aus Eisen mit rundem Schaft. Inv. 1991.51.C08382.1. Parallelen: Curle 1911, Taf. 80,1.



Tafel 17 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C15/Phase 3.7 (Dach- und Mauerversturz der gegen Norden orientierten Porticus): 262–269 Geschirrkernik, 270 Webgewicht, 271 Lampe, 272–274 Bein, 275–277 Bronze, 278 Eisen. M. 1:3 (Bein- und Metallfunde 2:3).

Raum C17/Phase 3.5

(FK C08433, C08434, C08435, C08452, C08684, C08687, C08785)

(Tafeln 18–19)

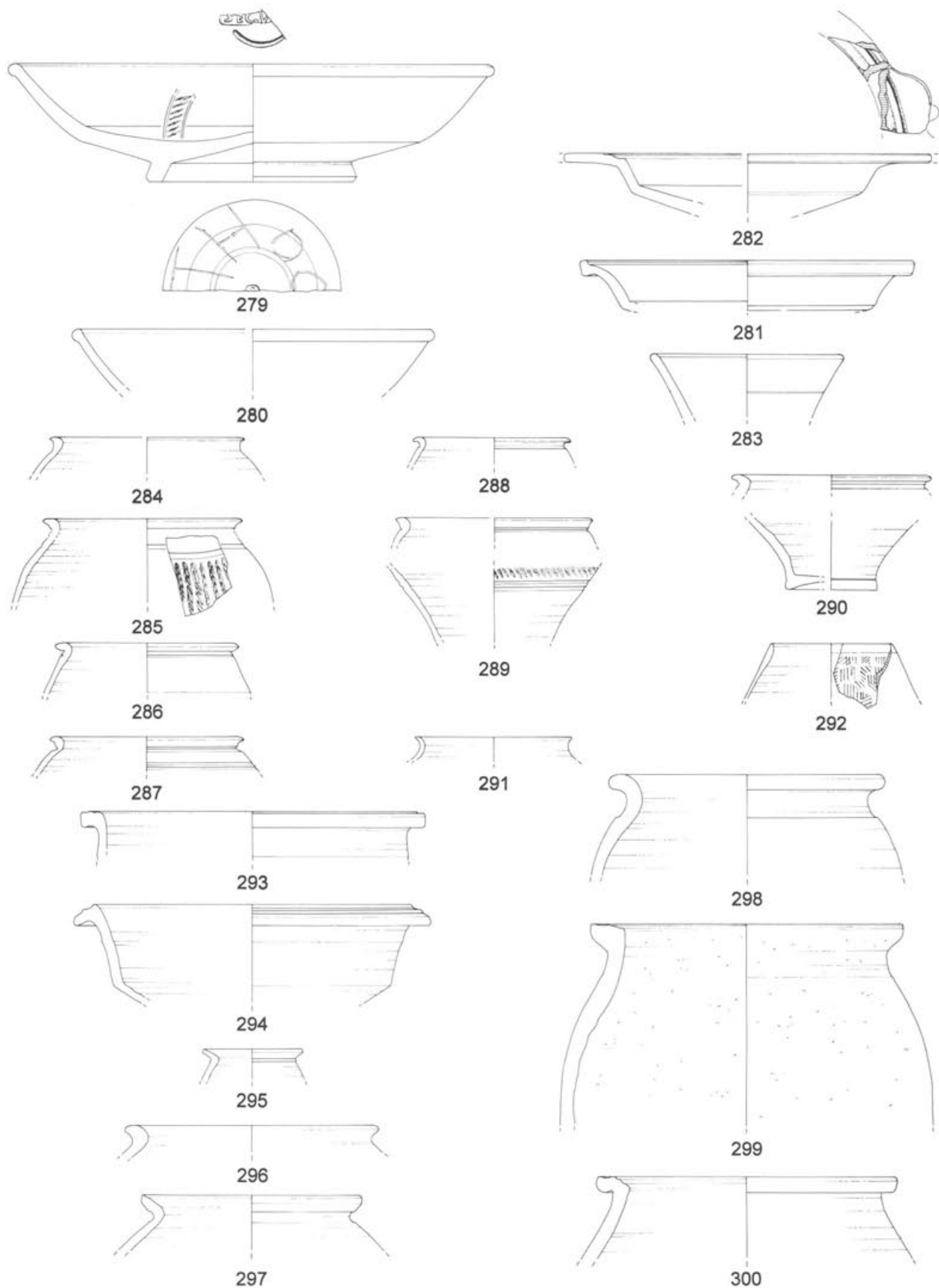
Terra Sigillata:

- 279** 3 RS, 1 WS und 2 BS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, z.T. noch leicht glänzend. Auf der Bodeninnenseite Riefelband und Stempel SECV... (vgl. auch **Taf. 28**). Auf der Bodenaussenseite Graffito, bestehend aus den Buchstaben T, H, O(?), O oder C(?). Da die zweite Tellerhälfte fehlt, lässt sich die Lesung nicht ermitteln. Inv. 1991.51.C08687.2.
- 280** 1 RS und 1 WS, Drag. 18/31. Ton: rotbraun; Überzug: rötlich-braun, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08435.3; 1991.51.C08684.6.
- 1 RS und 2 BS, Drag. 18/31. Ton: rosa, mit dunkelrosa Bändern; Überzug: rotbraun, matt. Auf der Bodeninnenseite Reste eines Riefelbandes. Inv. 1991.51.C08684.8; 1991.51.C08687.3.
- 281** 2 RS und 2 WS, Curle 15. Ton: orangerot; Überzug: orangerot, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08684.4.
- 282** 3 RS und 1 WS, Drag. 39. Ton: orange; Überzug: orangerot, matt. Inv. 1991.51.C08433.2; 1991.51.C08435.2; 1991.51.C08684.5.9. Parallelen: Martin-Kilcher 1976, Taf. 5,2; Taf. 58,3; Oswald/Pryce 1920, Taf. 57,5.6.
- 283** 1 RS, Drag. 33. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun bis leicht orangerot. Inv. 1991.51.C08434.1.
- 1 RS, Drag. 33. Ton: dunkelrotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Inv. 1991.51.C08684.3.

Geschirrk Keramik:

- 284** 1 RS, Becher mit rätischem Rand, Niederbieber 29. Ton: hellorange bis beigebräun; Überzug: dunkelbrauner Glanzton. Inv. 1991.51.C08434.2. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 309 Taf. 74,19/43.
- 285** 1 RS und 2 WS, Becher mit Karniesrand. Ton: ziegelrot; Überzug: grauer, metallisch wirkender Glanzton. Kerbanddekor. Inv. 1991.51.C08684.17; 1991.51.C08684.19. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 309 Taf. 74,19,38.
- 286** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: rotbraun; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08684.23.
- 287** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: rotbraun; Überzug: aussen und auf dem Rand dunkelbrauner Glanzton. Inv. 1991.51.C08684.18. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 87 Taf. 7,104,105.
- 288** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: hellorange; Überzug: oranger Glanzton. Unter dem Rand anhaftende Mörtelspuren. Inv. 1991.51.C08684.12.
- 289** 1 RS und 3 WS, Becher mit Karniesrand. Ton: rotbraun; Überzug: schwarzer bis dunkelgrauer Glanzton. Kerbanddekor. Inv. 1991.51.C08433.3; 1991.51.C08435.5b; 1991.51.C08684.20,22. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 87 Taf. 7,105.
- 290** 1 RS, 1 WS und 1 BS, Becher mit Karniesrand. Ton: hellorange; Überzug: bräunlichoranger Glanzton. Inv. 1991.51.C08684.13; 1991.51.C08684.16. Parallelen: Roth-Rubi 1986, 87 Taf. 7,108; Martin-Kilcher 1980, Taf. 18,9.
- 291** 1 RS, Becher. Ton: beigebräun; Überzug: schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08684.24.

- 2 WS und 1 BS, Becher mit rätischem Rand/Niederbieber 29(?). Ton: rotbeige; Überzug: hell- bis dunkelbrauner Glanzton. Kerbanddekor. Inv. 1991.51.C08684.21,25.
- 1 WS und 1 BS, Becher. Ton: orange; Überzug: rotbrauner und dunkelbrauner Glanzton. Dekor in Form von Fadenauflege. Inv. 1991.51.C08684.14,29.
- 1 RS, Becher. Ton: verbrannt; Überzug: verbrannt. Inv. 1991.51.C08684.112.
- 3 WS, Becher. Ton: ziegelrot; Überzug: grauer, metallisch wirkender Glanzton. Tonfadendekor und *lunulae* in Barbotine-Technik. Inv. 1991.51.C08433.5,6, 1991.51.C08684.26.
- 10 WS von mindestens 7 weiteren Glanztonbechern.
- 292** 1 RS, Becher mit verdicktem Steilrand. Ton: graubraun, verbrannt(?). Oberfläche ehemals geglättet oder geschmaucht(?). Rädchendekor. Inv. 1991.51.C08684.113. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 23,4; Martin-Kilcher 1980, Taf. 19,8; Furger 1987, 109 Abb. 88,30.
- 5 WS von mindestens 4 Bechern mit verdicktem Steilrand, ähnlich Kat.-Nr. **292** (Inv. 1991.51.C08684.113). Ton: alle grautonig und ohne Glanztonüberzug. Alle mit Rädchendekor.
- 293** 1 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Ton: hellbraun, im Randbereich z.T. verbrannt; Überzug: innen und aussen brauner Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08684.35. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20,18.
- 294** 2 RS, Schüssel mit leicht abgebogenem, gerilltem Rand. Ton: orange, im Randbereich Russspuren; Überzug: auf der Innenseite dünner Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08684.36,37. Parallelen: Martin-Kilcher 1980, Taf. 26,3; Meyer-Freuler 1990, 159 Abb. 193,SE17; Furger/Deschler-Erb 1992, 311 Taf. 75,19/70; Alexander 1975, Taf. 9,19A; Klee 1986, 204 Taf. 40,14.
- 295** 1 RS, Töpfchen. Ton: beige, im Kern grau. Sehr feines Exemplar. Inv. 1991.51.C08684.50.
- 296** 1 RS, Topf. Ton: rotbraun, im Kern grau, weich; Überzug: innen und aussen weisser Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08684.51. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 16,12.
- 297** 2 RS, Topf mit trichterförmigem Rand. Ton: grau, im Randbereich vereinzelt Brandspuren. Inv. 1991.51.C08684.110. Parallelen: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,6 (dort rötlicher Ton).
- 298** 1 RS und 6 WS, Topf. Ton: braunorange; Überzug: auf der Aussenseite Reste von Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.51.C08452.3. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,5.
- 299** 3 RS und 2 WS, Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton: grau bis graubraun, gemagert (z.T. Muscheltrümmer), aussen Russspuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Inv. 1991.51.C08687.15; 1991.51.C08687.28. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,23.
- 300** 1 RS, Kochtopf mit leicht gerilltem Rand. Ton: hellbraun bis graubraun, leicht gemagert. Handgemacht, Aussenseite und Rand überdreht. Inv. 1991.51.C08452.4. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,24; Martin-Kilcher 1987, 43 Abb. 18,13.



Tafel 18 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C17/Phase 3.5 (Abbruchschutt von MR 34): 279–283 Terra Sigillata, 284–300 Geschirrkernamik. M. 1:3 (Stempel 2:3).

- 301** 2 RS und 1 WS, Backplatte. Ton: braun, im Kern rotbraun, Randbereich auf der Aussenseite mit Russspuren. Innenseite mit ausgeprägten Glättstreifen. Inv. 1991.51.C08452.2. Parallelen: Furger/Deschler-Erb 1992, 299 Taf. 69,17/42; Eitlinger 1949, Taf. 18,22.
- 302** 1 WS, Reibschüssel. Ton: rötlichbeige. Inv. 1991.51.C08435.15.
- 303** 1 RS, Amphore Dressel 38/Pélichet 46/Béltran II A. Ton: leicht rötlichbeige, Oberfläche hellbeige. Inv. 1991.51.C08452.5.

Weitere Fundgattungen:
Räucherkelche; Lampen:

- 304** 1 RS, Räucherkelch. Ton: orange; Überzug: innen und aussen hellbeiger und roter Farbüberzug. Auf der Aussenseite, direkt unter dem Rand, verläuft ein auf den hellbeigen Farbhintergrund gemalter, orangeroter, umlaufender Streifen. Inv. 1991.51.C08684.52. Parallelen: Oelmann 1914, 68 Abb. 52,4; Klee 1986, Taf. 16,26.
- Schnauzenfragment, offene Lampe. Ton: rotbraun, innen und aussen Russspuren. Inv. 1991.51.C08687.27.
- Fragment, offene Lampe. Ton: orange. Inv. 1991.51.C08684.54. Parallelen: Berger et al. 1985, 92 Taf. 18,215.

Glas:

- 305** 1 RS und 1 WS, konischer Becher mit Leistendekor, Rütli 1991, Typ AR 44. Rand überschliffen, eingeschliffene, umlaufende Leiste. Ehemals farbloses, heute milchiges, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08684.180.
- 306** 1 RS, steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, Rütli 1991, Typ AR 98.1 Var. B/Isings 85b. Farbloses Glas. Inv. 1991.51.C08435.19. Parallelen: Rütli 1991, Taf. 77,1714.

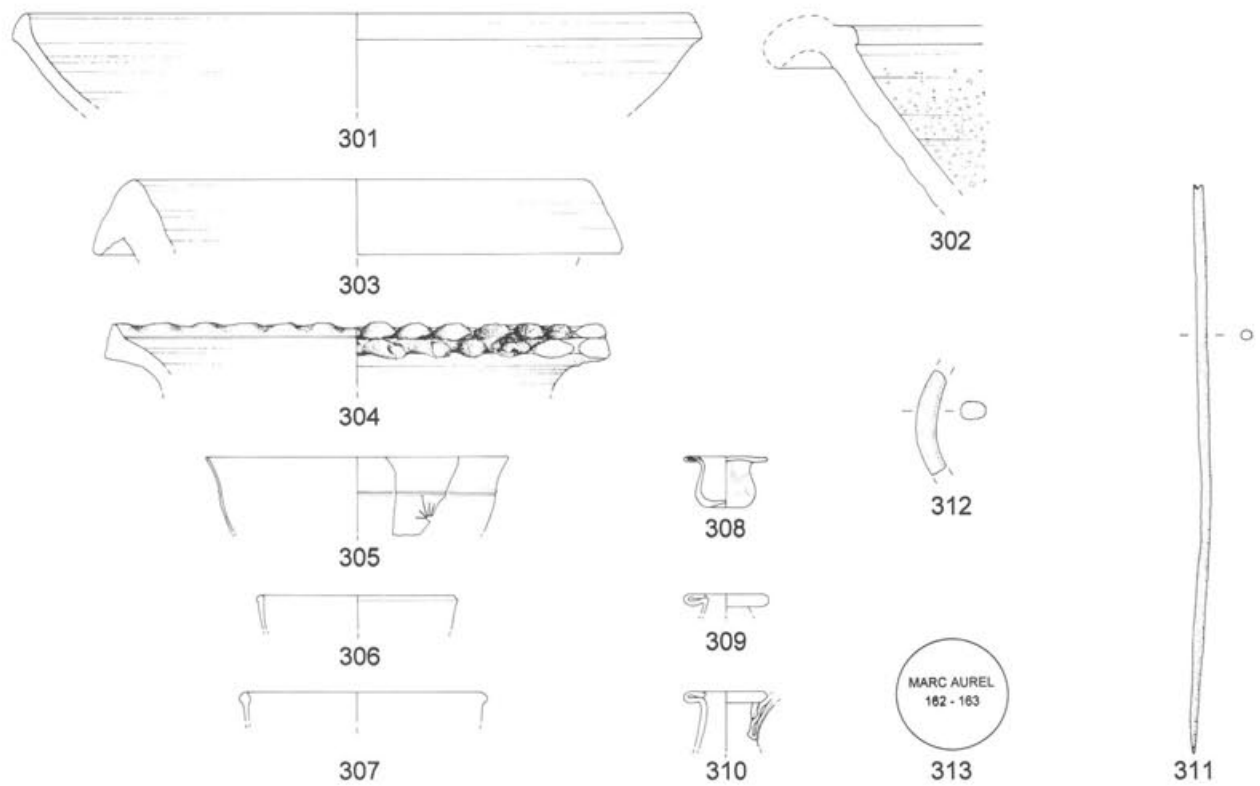
- 307** 1 RS, steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, Rütli 1991, Typ AR 98.1 Var. C/Isings 85b. Milchiges, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08684.177. Parallelen: Rütli 1991, Taf. 79,1736.
- 308** Fragment, konisches Salbtöpfchen mit Tellermündung und eingerolltem Rand, Rütli 1991, Typ AR 113/Isings 68. Hellbläuliches, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08435.8. Parallelen: Rütli 1991, Taf. 93,2111–2137.
- 309** 1 RS, gefalteter Mündungsrand eines Fläschchens oder Kruges, nicht genauer bestimmbar. Blaugrünes, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08684.171. Parallelen: Rütli 1991, Taf. 147.
- 310** 1 RS, Krug, gefalteter Mündungsrand mit Henkelansatz, nicht genauer bestimmbar. Grünlichblaues, durchscheinendes Glas. Inv. 1991.51.C08684.172. Parallelen: Rütli 1991, Taf. 134–135.
- 1 BS, Krug oder Kanne, nicht genauer bestimmbar. Ehemals wohl farbloses, heute leicht irisierendes Glas. Inv. 1991.51.C08684.176.

Bronze:

- 311** Nähnadel aus Bronze. Nadelöhr z.T. weggebrochen. Inv. 1991.51.C08684.158.
- 312** Fragment, Bronzering, evtl. Armring mit rundoalem Querschnitt, Riha 1990, Typ 3.3. Inv. 1991.51.C08684.159. Parallelen: Riha 1990, Taf. 16,501–509.

Münzen (Bestimmung Markus Peter):

- 313** Münze, Sesterz des Marc Aurel. Rom 162–163 n.Chr., RIC III/280/844. Geringe Zirkulationsspuren, geringe Korrosion. Stempelorientierung 345°, 24,84 g. Inv. 1991.51.C08684.2.



Tafel 19 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C17/Phase 3.5 (Abbruchschutt von MR 34): **301–303** Geschirrkераmik, **304** Räucherkelch, **305–310** Glas, **311–312** Bronze, **313** Münze. M. 1:3 (Bronzefunde 2:3).

Raum C23/Phase 3.4

(FK C08944, C08650, C08719, C08721)

(Tafeln 20–21)

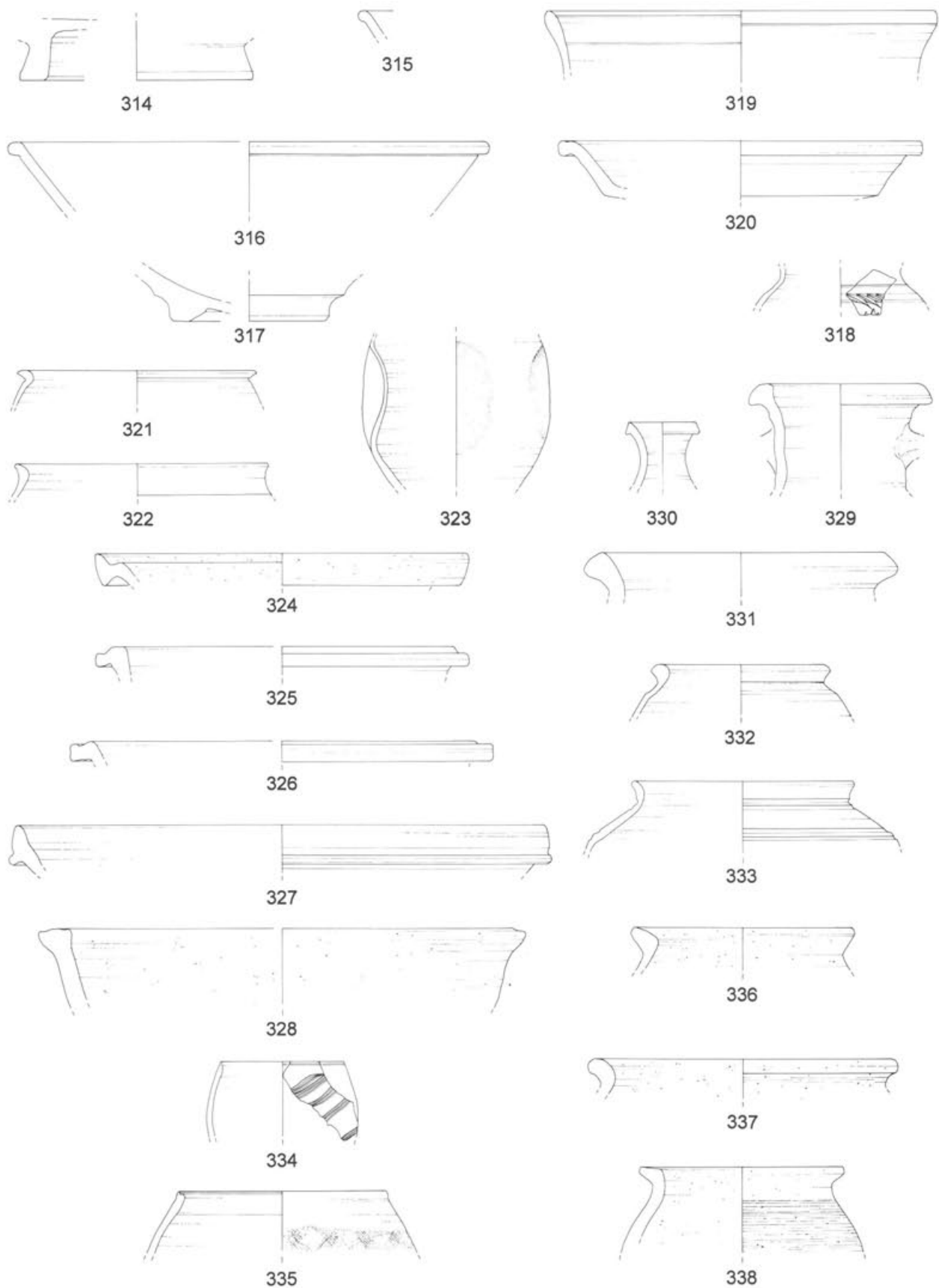
Terra Sigillata:

- 1 RS, Drag. 29. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Ansatz des Riefelbandes gerade noch erkennbar. Inv. 1992.51.C08944.6.
- 1 RS, Drag. 30. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.C08944.10.
- 314** 1 BS, Drag. 15/17. Ton: hellrosa; Überzug: rotbraun, matt. Innenseite des Standrings und Bodenaussenseite ohne Überzug. Inv. 1991.51.C08719.5. Parallelen: Furger 1991b, 91 Abb. 53,4.
- 1 WS, Drag. 15/17. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08721.3.
- 315** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: dunkelrosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1992.51.C08944.7.
- 316** 1 RS, Drag. 18/31. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08650.5.
- 1 RS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, glänzend. Inv. 1992.51.C08944.3.
- 1 RS, Drag. 35/36. Ton: verbrannt; Überzug: verbrannt. Inv. 1991.51.C08650.2.
- 1 WS, Drag. 35/36. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, matt. Inv. 1991.51.C08650.3.
- 1 WS, Drag. 33. Ton: hellrosa; Überzug: rötlichbraun, matt. Reste von Graffito, nicht lesbar. Inv. 1991.51.C08650.7.
- 317** 1 BS, TS-Schüssel Curle 21. Ton: rosa; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Glasschliffdekor. Inv. 1991.51.C08944.9. Parallelen: Oswald/Pryce 1920, Taf. 73,4.
- 318** 1 WS, TS-Becher Déch. 72. Ton: rotbraun; Überzug: rotbraun, leicht glänzend. Glasschliffdekor. Inv. 1991.51.C08944.9. Parallelen: Hochuli-Gysel 1991, Taf. 23,4; Oswald/Pryce 1920, Taf. 77,1,8.

Geschirrkernamik:

- 319** 1 RS, TS-Imitation Drack 20. Ton: grau; Überzug: TN-Glättung. Inv. 1991.51.C08721.5.
- 320** 1 RS, TS-Imitation, ähnlich Drack 14. Ton: hellbraun bis graubraun, geglättet, Oberfläche z.T. verbrannt(?). Inv. 1992.51.C08944.15.
- 1 BS, TS-Imitation. Ton: orangebeige; Überzug: orange. Inv. 1991.51.C08721.6.
- 1 BS, TS-Imitation. Ton: verbrannt; Überzug: verbrannt. Inv. 1991.51.C08650.20.
- 321** 1 RS, Becher mit Karniesrand. Ton: orange; Überzug: rotbrauner Glanzton, matt. Inv. 1992.51.C08944.12.
- 322** 1 RS, Becher mit sog. rätischem Rand. Ton: rotbraun, im Kern hellgrau; Überzug: dunkelgrauer bis schwarzer Glanzton. Inv. 1991.51.C08721.7.
- 323** 6 WS, Faltenbecher. Ton: ziegelrot; Überzug: brauner Glanzton, matt. Inv. 1992.51.C08944.13. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 30 Abb. 10,9.
- 3 WS von 3 weiteren Glanztonbechern.

- 324** 1 RS, Schüssel mit Wandknick und kräftiger Randleiste. Ton: rotbraun, gemagert, im Randbereich verbrannt, Oberfläche geglättet. Inv. 1991.51.C08650.16. Parallelen: Berger et al. 1985, 65 Taf. 1,10; Ettlinger 1949, Taf. 19,12.
- 325** 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: orange, im Randbereich Russspuren. Inv. 1991.51.C08721.9. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 20,27; Martin-Kilcher 1980, Taf. 27,4.
- 326** 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Ton: rotbraun, im Kern hellgrau, im Randbereich z.T. verbrannt; Überzug: auf der Innenseite Goldglimmerüberzug. Inv. 1992.51.C08944.14. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 31 Abb. 11,17.
- 327** 1 RS, Schüssel. Ton: rotbraun, Oberfläche hellbraun geglättet. Inv. 1991.51.C08721.12.
- 328** 1 RS, Schüssel oder tiefer Teller mit verdicktem Rand. Ton: rotbraun, im Kern braungrau, gemagert, auf der Innenseite Brandspuren. Inv. 1991.51.C08650.19. Parallelen: Bruckner 1965, 435 Abb. 12,12.
- 329** 1 RS, Doppelhenkelkrug mit leicht wellenförmigem Trichter- rand. Ton: orangerot, im Kern dunkelgrau; Überzug: hellbeiger Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08650.27. Parallelen: Schwarz 1991, 64 Abb. 48,42.
- 330** 1 RS, Krug oder Flasche mit leicht unterschrittenem Wulst- rand. Ton: rotbeige, leicht «seifig». Stark verschliffen. Inv. 1992.51.C08944.17.
- 331** 1 RS, Topf. Ton: grau. Inv. 1991.51.C08650.63. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 17,1.
- 332** 1 RS, Topf mit kurzem Hals und abgesetzter Schulter. Ton: hellbraun, im Kern hellgrau, Aussenseite sorgfältig geglättet; Überzug: auf Hals und Randleiste rotbrauner Farbüberzug. SLT-Tradition. Inv. 1991.51.C08721.11. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 9,10.
- 333** 1 RS, Schultertopf. Ton: dunkelgrau, glimmerhaltig, leicht geglättet. Unter dem Rand und im Bereich des Schulterknicks jeweils zwei umlaufende Rillen. Inv. 1991.51.C08721.22. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 16,2.
- 334** 1 RS, rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand. Ton: graubraun, im Kern dunkelgrau, Oberfläche schwarz. Verzierung in Form von wellenförmig verlaufendem Kamm- strich. Inv. 1991.51.C08719.38.
- 335** 2 RS, rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand. Ton: graubraun, Oberfläche dunkelgrau, auf der Aussenseite Russspuren. Feiner Kammstrichdekor. Inv. 1991.51.C08650.70.
- 336** 1 RS, Kochtopf mit trichterförmigem Rand. Ton: grau, gema- gert, im Randbereich Russspuren. Inv. 1991.51.C08650.69.
- 337** 1 RS, Kochtopf mit wulstigem Rand. Ton: rotbraun, gemagert, im Randbereich Russspuren. Inv. 1992.51.C08944.38. Paralle- len: Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,7.
- 338** 1 RS, Kochtopf mit leicht gekeltem Rand. Ton: ziegelrot, im Kern hellgrau, gemagert (z.T. Muscheltrümmer), aussen Russ- spuren. Handgemacht, im Randbereich überdreht. Verzierung in Form von horizontal verlaufendem Kammstrich. Inv. 1992.51.C08944.39. Parallelen: Ettlinger 1949, Taf. 13,18.



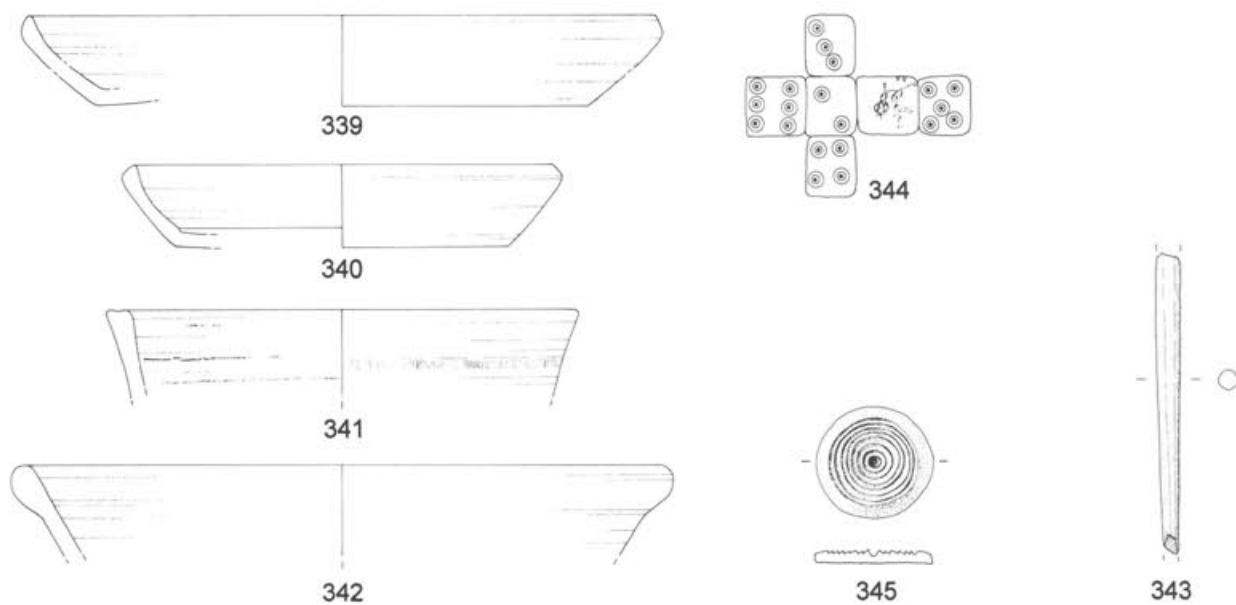
Tafel 20 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C23/Phase 3.4 (Verfüllung der nördlichen Baugrube von MR 16):
314–318 Terra Sigillata, **319–320** Terra Sigillata-Imitation, **321–338** Geschirrkernamik. M. 1:3.

- 339 1 RS, 1 WS und 1 BS, Backplatte. Ton: rotbraun; Überzug: innen und aussen auf dem Rand dunkelroter Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08650.23–24. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 33 Abb. 12,19; Furger/Deschler-Erb 1992, 303 Taf. 71,18/44,18/46.
- 340 1 RS, Backplatte. Ton: rotbraun, auf der Aussen- und Innenseite Brandspuren. Inv. 1991.51.C08650.21. Parallelen: Martin-Kilcher 1987, 33 Abb. 12,20.
- 341 1 RS, Backplatte. Ton: hellbraun bis graubraun, im Kern dunkelgrau. Band von eingeritzten, kurzen, vertikal verlaufenden Strichen. Inv. 1992.51.C08944.16. Parallelen: Berger et al. 1985, 76 Taf. 8,100.
- 342 1 RS, Backplatte mit verdicktem Rand. Ton: braun bis braungrau, auf der Aussenseite Russspuren. Inv. 1991.51.C08650.68.
- 4 RS, Backplatte. Ton: braunbeige bis rotbraun; Überzug: innen und aussen auf dem Rand dunkelroter Farbüberzug. Inv. 1991.51.C08650.22.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

- 343 Spielwürfel aus Bein. Inv. 1992.51.C08944.1.
- 344 Fragment, Haarnadel aus Bein. Kopf und Spitze weggebrochen. Inv. 1991.51.C08650.99.
- 345 Spielstein aus Bein mit eingedrehten Rillen, Béal 1983, Typ 6. Inv. 1991.51.C08650.1. Parallelen: Martin-Kilcher 1991, Taf. 28,42.



Tafel 21 Augst BL, Insula 1. Funde aus Raum C23/Phase 3.4 (Verfüllung der nördlichen Baugrube von MR 16):
339–342 Geschirrkernik, **343–345** Bein. M. 1:3 (Beinfunde 2:3).

Architekturelemente

Säulenschmuck

(Tafeln 22–25)

Basen:

346 Attische Säulenbasis; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Profilierung und Säulenschaft gedreht. Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. In der Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5,5×6 cm) zum Einspannen in die Drehbank; eine gleiche Vertiefung (ca. 5,5×5,5 cm) auch auf der Standfläche. Gesamte Standfläche vollständig überdreht.

Gruppe A.

Profilierung: Zwei von Leisten gerahmte Tori, dazwischen ein Trochylus; Hohlkehle als oberer Abschluss des Säulenfusses. *Masse:* Fuss, max. Dm. 58,4 cm; Schaft über der Hohlkehle, Dm. 36,5 cm.

Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.

Inv. 1992.51.D00623.1,3; GSTL 3578, 3580.

347 Attische Säulenbasis, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Profilierung und Säulenschaft gedreht. Lagerfläche weggebrochen. In der Standfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 6,5×6,5 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Gesamte Standfläche vollständig überdreht. *Gruppe A.*

Profilierung: Zwei von Leisten gerahmte Tori, dazwischen ein Trochylus; Hohlkehle als oberer Abschluss des Säulenfusses. *Masse:* Fuss, max. Dm. 58,8 cm; Schaft über der Hohlkehle, Dm. 37,2 cm.

Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.

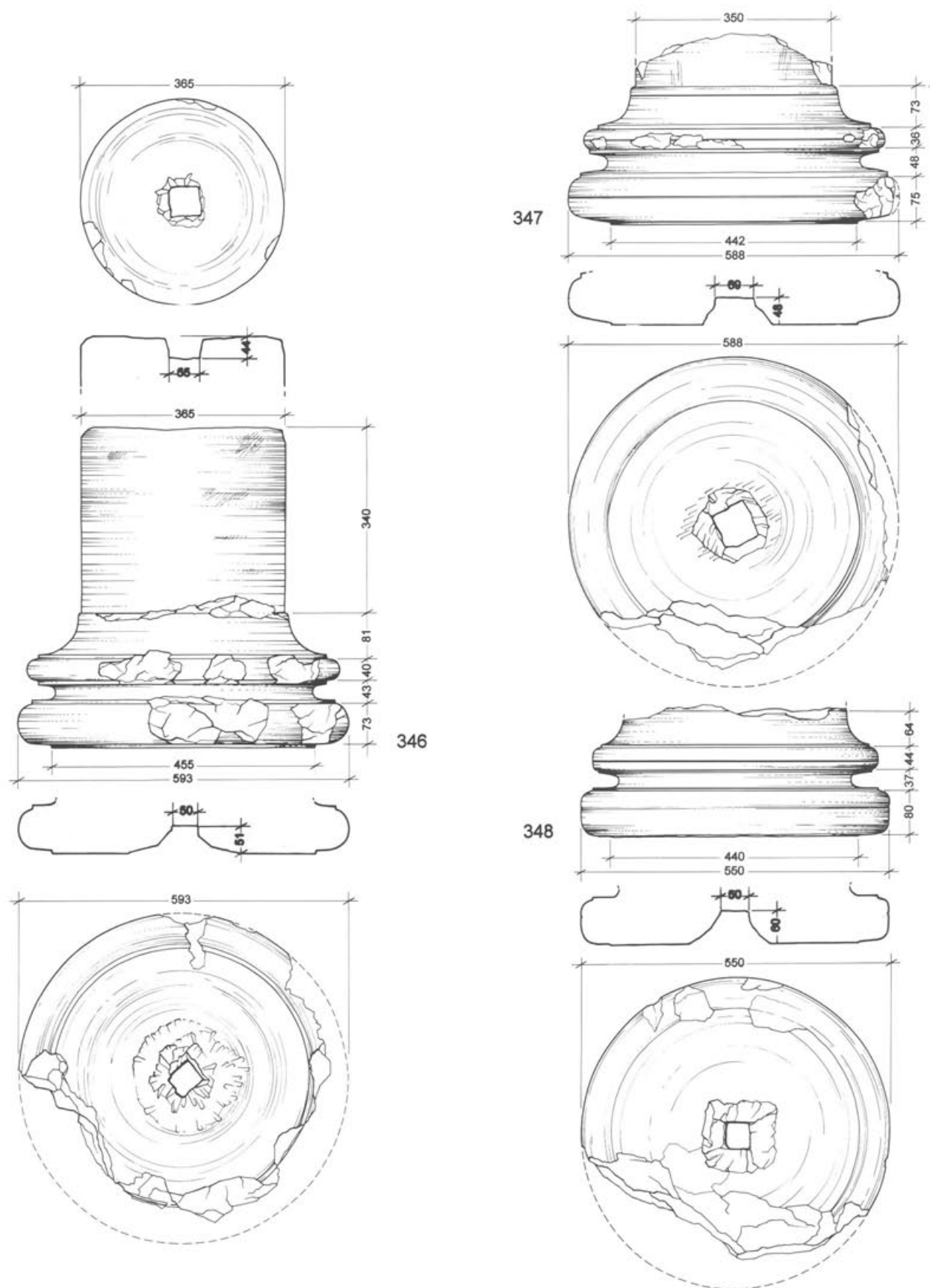
Inv. 1992.51.D00623.4; GSTL 3581.

348 Attische Säulenbasis, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Profilierung und Säulenschaft gedreht. Lagerfläche weggebrochen. In der Standfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Gesamte Standfläche vollständig überdreht. *Gruppe A.*

Profilierung: Zwei von Leisten gerahmte Tori, dazwischen ein Trochylus; Hohlkehle als oberer Abschluss des Säulenfusses. *Masse:* Fuss, max. Dm. 55 cm; Schaft über der Hohlkehle, Dm. nicht bestimmbar.

Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.

Inv. 1992.51.D00534.2a.; GSTL 3568.



Tafel 22 Augst BL, Insulae 1 und 2. 346–348 gedrehte Säulenbasen aus Kalkstein (Gruppe A). M. 1:10.

Kapitelle:

- 349** Gallo-toskanisches Säulenkapitell mit Schaftring; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Abakus und Schaft gehauen, Profilierung und Schaftring gedreht. Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. In der Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank; eine gleiche Vertiefung (ca. 6×6 cm) auch auf der Oberseite des Abakus, hier allerdings ganz leicht dezentriert. Abakusoberseite im zentralen Bereich roh belassen, im Randbereich mit grobem Behau, über den deutliche Drehrillen hinwegziehen.
Gruppe B.
Profilierung: Kyma mit darunterliegender Hohlkehle, oben und unten mit einer Leiste abgesetzt; Schaftring schwach profiliert.
Masse: Abakus, ca. 56×55 cm; Schaft unter Schaftring, Dm. 33 cm.
Fundort: Ecke zwischen MR 2/3 und Stützpfeiler MR 38, in Sturzlage.
 Inv. 1991.51.C08558.1; GSTL 3494.
- 350** Gallo-toskanisches Säulenkapitell mit Schaftring, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Abakus gehauen, Profilierung und Schaftring gedreht. Lagerfläche eben abgearbeitet, ohne Drehspuren (heute gebrochen, Bruchstücke nicht mehr auffindbar). Auf der Oberseite des Abakus in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 6×6 cm) zum Einspannen

in die Drehbank. Abakusoberseite im zentralen Bereich roh belassen, im Randbereich mit einem groben Behau.

Gruppe B.

Profilierung: Zwei übereinanderliegende Hohlkehlen, oben und unten mit einer Leiste abgesetzt; Schaftring schwach profiliert, mit feiner Hohlkehle.

Masse: Abakus, ca. 57×57 cm; Schaft unter Schaftring, Dm. ca. 34 cm.

Fundort: Ecke zwischen MR 79.17 und Stützpfeiler MR 79.18, in Sturzlage.

Inv. 1979.730A; GSTL 257.

- 351** Gallo-toskanisches Säulenkapitell, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Abakus gehauen, Profilierung und Säulenschaft gedreht. Lagerfläche und mutmasslicher Schaftring weggebrochen. Auf der Oberseite des Abakus in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5,5×6 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Abakusoberseite im zentralen Bereich und im Randbereich roh behauen.

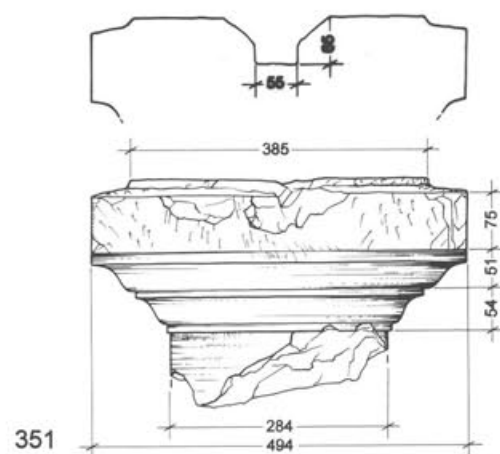
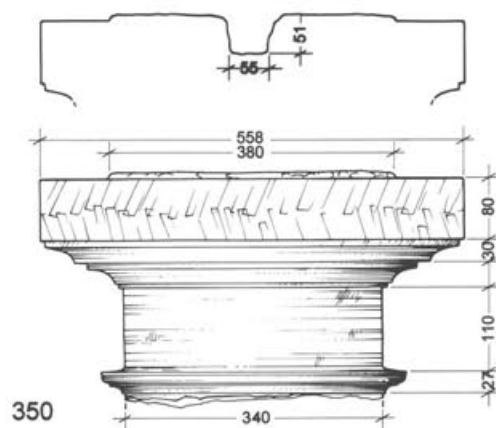
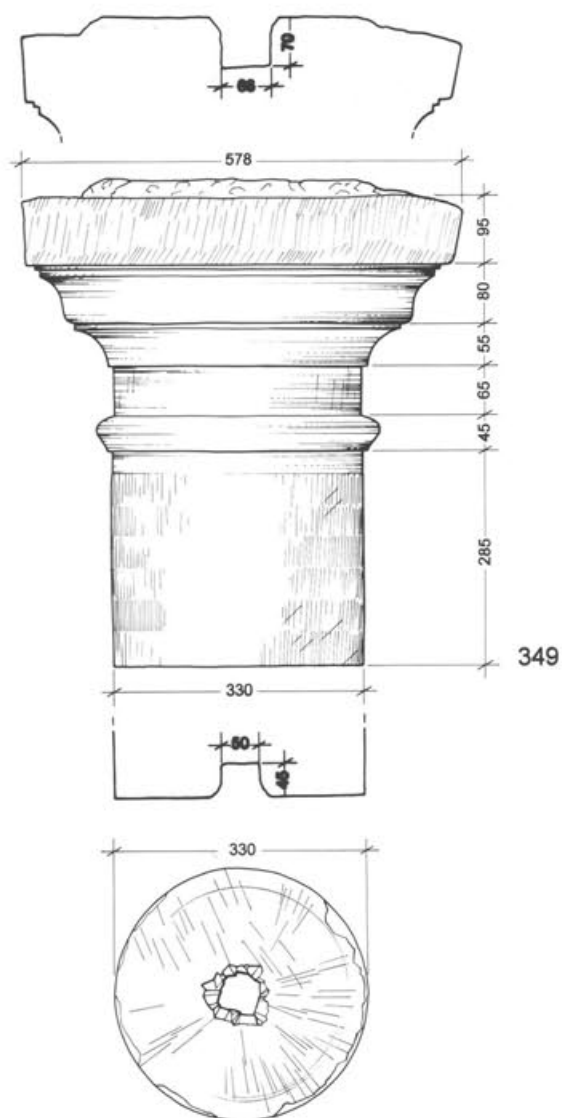
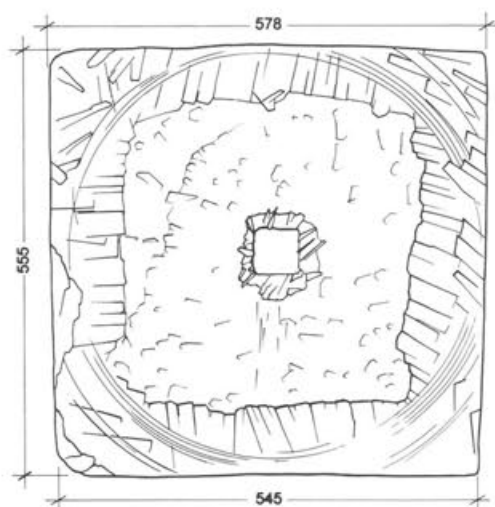
Gruppe A.

Profilierung: Zwei übereinanderliegende Kymata, mit Leiste abgesetzt.

Masse: Abakus, ca. 50×50 cm; Schaft unter Schaftring, Dm. 29 cm.

Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.

Inv. 1992.51.D00534.1; GSTL 3567.

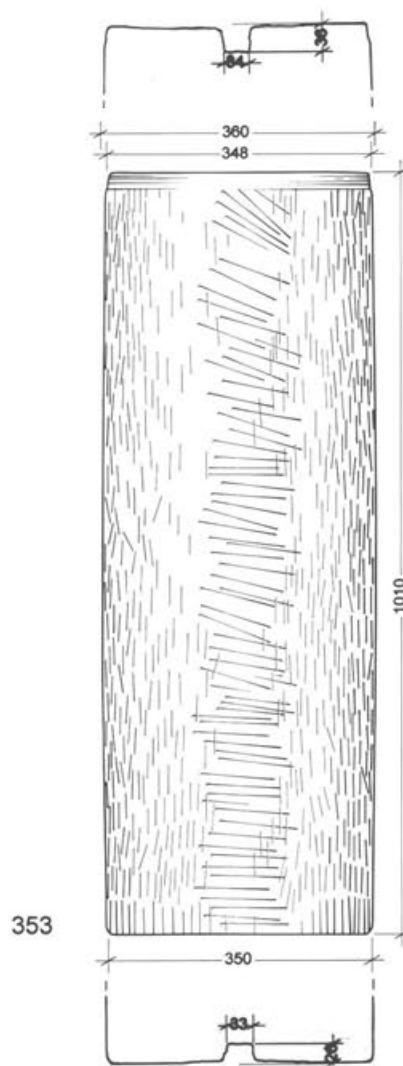
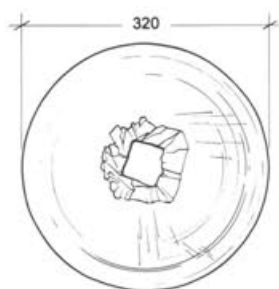
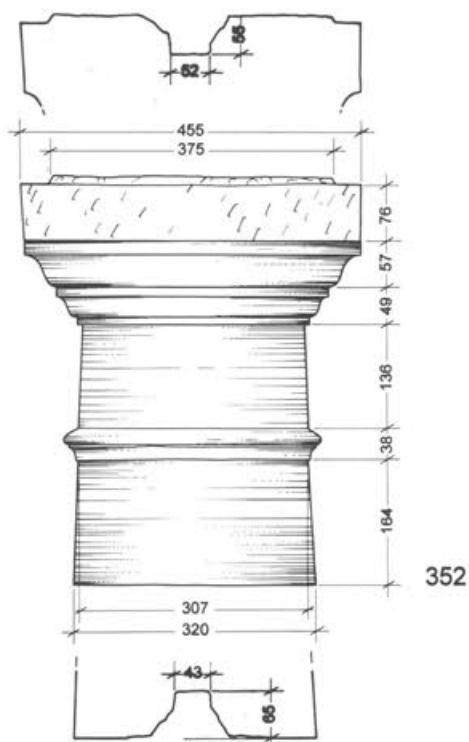
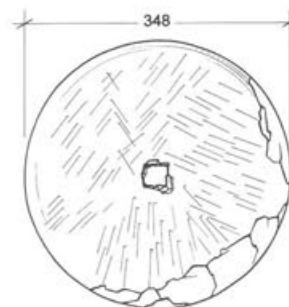
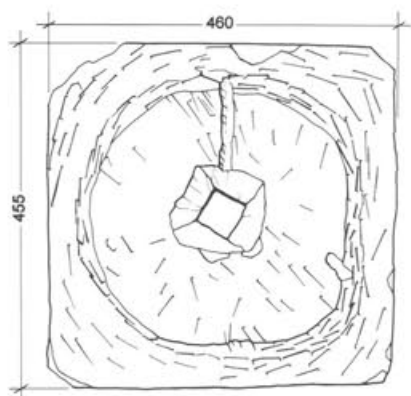


Tafel 23 Augst BL, Insulae 1 und 2. **349–350** Säulenkapitelle mit gedrehtem Profil und gehauenen Schaft aus Kalkstein (Gruppe B), **351** Säulenkapitell mit gedrehtem Profil und gedrehtem Schaft aus Kalkstein (Gruppe A). M. 1:10.

- 352** Gallo-toskanisches Säulenkapitell mit Schafring; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Abakus gehauen, Profilierung, Schafring und Säulenschaft gedreht. Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. In der Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank; eine gleiche Vertiefung (ca. 5×5 cm) auch auf der Oberseite des Abakus. Abakusoberseite im zentralen Bereich und im Randbereich roh behauen.
- Gruppe A.*
- Profilierung:* Zwei übereinanderliegende Kymata, mit einer Leiste abgesetzt; Schafring profiliert, mit Hohlkehle.
- Masse:* Abakus, ca. 46×46 cm; Schaft unter Schafring, Dm. 30,7 cm.
- Fundort:* Raum C14, unmittelbar nördlich von MR 13.
- Inv.* 1992.51.D00647.1; GSTL 3572.

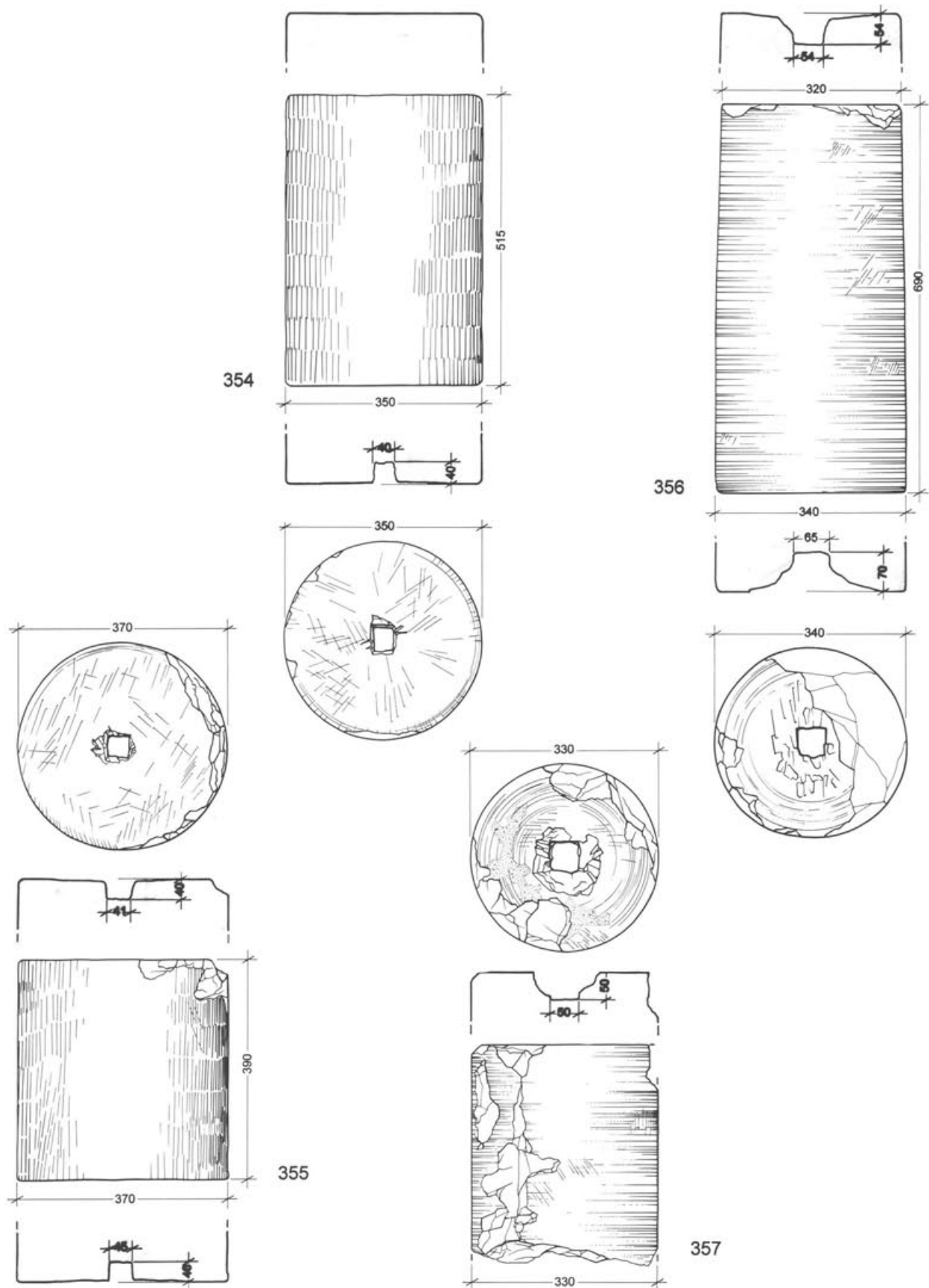
Säulentrommeln:

- 353** Säulentrommel; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gehauen, im oberen Randbereich sind ca. 3,5 cm gedreht. Lagerflächen mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. Bei beiden Lagerflächen in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 3,2×3,5 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Schaft mit Spuren der facettierten «Vorbereitungsflächen», deren Behau quer oder leicht schräg zur Säulenachse verläuft; Spuren des übrigen Behaus längs zum Schaft verlaufend.
- Gruppe B.*
- Masse:* L. 101 cm; max. Dm. 36 cm; min. Dm. 34,8 cm.
- Fundort:* Nordwestecke von Raum C1, unmittelbar unter der jüngeren Phase des Humushorizontes.
- Inv.* 1991.51.C08604.1; GSTL 3495.



Tafel 24 Augst BL, Insulae 1 und 2. **352** Säulenkapitell mit gedrehtem Profil und gedrehtem Schaft aus Kalkstein (Gruppe A), **353** Säulentrommel mit gehauenen Schaft aus Kalkstein (Gruppe B). M. 1:10.

- 354 Säulentrommel; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gehauen. Obere Lagerfläche eben abgearbeitet, ohne Drehspuren. Untere Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 4×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Behauspuren auf dem Schaft längs zur Säulenachse verlaufend.
Gruppe B.
Masse: L. 51,5 cm; max. Dm. 35,7 cm; min. Dm. 35 cm.
Fundort: Nordwestecke von Raum C1, unmittelbar unter der jüngeren Phase des Humushorizontes.
Inv. 1991.51.C08604.4; GSTL 3496.
- 355 Säulentrommel; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gehauen. Lagerflächen mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. Bei beiden Lagerflächen in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 4,5×4,5 cm) zum Einspannen in die Drehbank. Behauspuren auf dem Schaft längs zur Säulenachse verlaufend.
Gruppe B.
Masse: L. 39 cm; max. Dm. 37,5 cm; min. Dm. 37 cm.
Fundort: Ecke zwischen MR 2/3 und Stützpfeiler MR 38, in Sturzlage.
Inv. 1991.51.C08558.2; GSTL 3493.
- Säulentrommel, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gehauen. Eine Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; zweite Lagerfläche weggebrochen. Behauspuren auf dem Schaft längs zur Säulenachse verlaufend.
Gruppe B.
Fundort: Nordwestecke von Raum C1, unmittelbar unter der jüngeren Phase des Humushorizontes.
Inv. 1991.51.C08604.2; GSTL 3782.
- Säulentrommel, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gehauen. Eine Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; zweite Lagerfläche weggebrochen. Behauspuren auf dem Schaft längs zur Säulenachse verlaufend.
Gruppe B.
Fundort: Mauerversturz in Raum C1.
Inv. 1991.51.C08604.38; GSTL 3781.
- 356 Säulentrommel; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gedreht. Lagerflächen mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen. Bei beiden Lagerflächen in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5,5×5,5 cm) zum Einspannen in die Drehbank.
Gruppe A.
Masse: L. 69 cm; max. Dm. 34 cm; min. Dm. 33 cm.
Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.
Inv. 1992.51.D00534.3; GSTL 3569.
- 357 Säulentrommel, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gedreht. Eine Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; zweite Lagerfläche weggebrochen. Bei erhaltener Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank.
Gruppe A.
Masse: Erhaltener Dm. 33 cm.
Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.
Inv. 1992.51.D00624.2; GSTL 3576.
- Säulentrommel, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gedreht. Eine Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; zweite Lagerfläche weggebrochen. Bei erhaltener Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank.
Gruppe A.
Masse: Erhaltener Dm. 35,6 cm.
Fundort: Fundamentstickung der spätrömischen Befestigungsmauer.
Inv. 1992.51.D00623.5; GSTL 3579.
- Säulentrommel, fragmentiert; kreidiger Korallenkalk (Rauracien). Schaft gedreht. Eine Lagerfläche mit Anathyrosis, im Randbereich gedreht, im Zentrum gehauen; zweite Lagerfläche weggebrochen. Bei erhaltener Lagerfläche in zentrierter Lage eine quadratische Vertiefung (ca. 5×5 cm) zum Einspannen in die Drehbank.
Gruppe A.
Masse: Erhaltener Dm. 35 cm.
Fundort: Raum C15, Zerstörungsschutt.
Inv. 1991.51.C08572.1; GSTL 3492.



Tafel 25 Augst BL, Insulae 1 und 2. 354–355 Säulentrommeln mit gehauenen Schaft aus Kalkstein (Gruppe B), 356–357 Säulentrommeln mit gedrehtem Schaft aus Kalkstein (Gruppe A). M. 1:10.

Ziegel und Dachelemente

(Tafeln 26–27)

Tegulae:

- 358** Weitgehend ganz erhaltener Leistenziegel mit «Schrägkerben» auf der Unterseite. Kanten bestossen, Ecken teilweise weggebrochen. Auf der Unterseite teilweise starke Kalksinterspuren. Ziegelroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1992.51.D00790.1
Max. L. ca. 46,5 cm; max. B. 34,4 cm; max. D. 2,8 cm.
Kerbentiefe auf der Unterseite: 7,3 cm.
Kerbentiefe auf der Oberseite: ca. 7,5 cm.
- 359** Ganz erhaltener Leistenziegel mit «Schrägkerben» auf der Unterseite. Linke obere Ecke bestossen. 5,5 cm vom oberen Rand entfernt ein nach dem Brand angebrachtes Nagelloch (Dm. 0,5 cm). Auf der Oberseite vereinzelte Kalksinterspuren. Heller, ziegelroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1991.51.C08464.1.
Max. L. ca. 46,8 cm; max. B. 34,9 cm; max. D. 2,8 cm.
Kerbentiefe auf der Unterseite: 7,0 cm.
Kerbentiefe auf der Oberseite: 6,7 cm.
- 360** Weitgehend ganz erhaltener Leistenziegel mit «Schrägkerben» auf der Unterseite. Linke obere Ecke weggebrochen. Auf der Unterseite schwache Spuren von hellbeigem Kalkmörtel; bei der Unterkante ein möglicher Tierpfotenabdruck (vor dem Brand entstanden). Orangeroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1991.51.C08609.1.
Max. L. ca. 47,5 cm; max. B. 36,4 cm; max. D. 3,0 cm.
Kerbentiefe auf der Unterseite: 7,3 cm.
Kerbentiefe auf der Oberseite: 6,8 cm.
- 361** Fast ganz erhaltener Leistenziegel mit «Schrägkerben» auf der Unterseite. Oberkante weggebrochen. Auf der Unterseite teilweise starke Kalksinterspuren; stellenweise schwache Spuren von hellbeigem Kalkmörtel. Orangeroter Ton mit

geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1991.51.C08572.30.

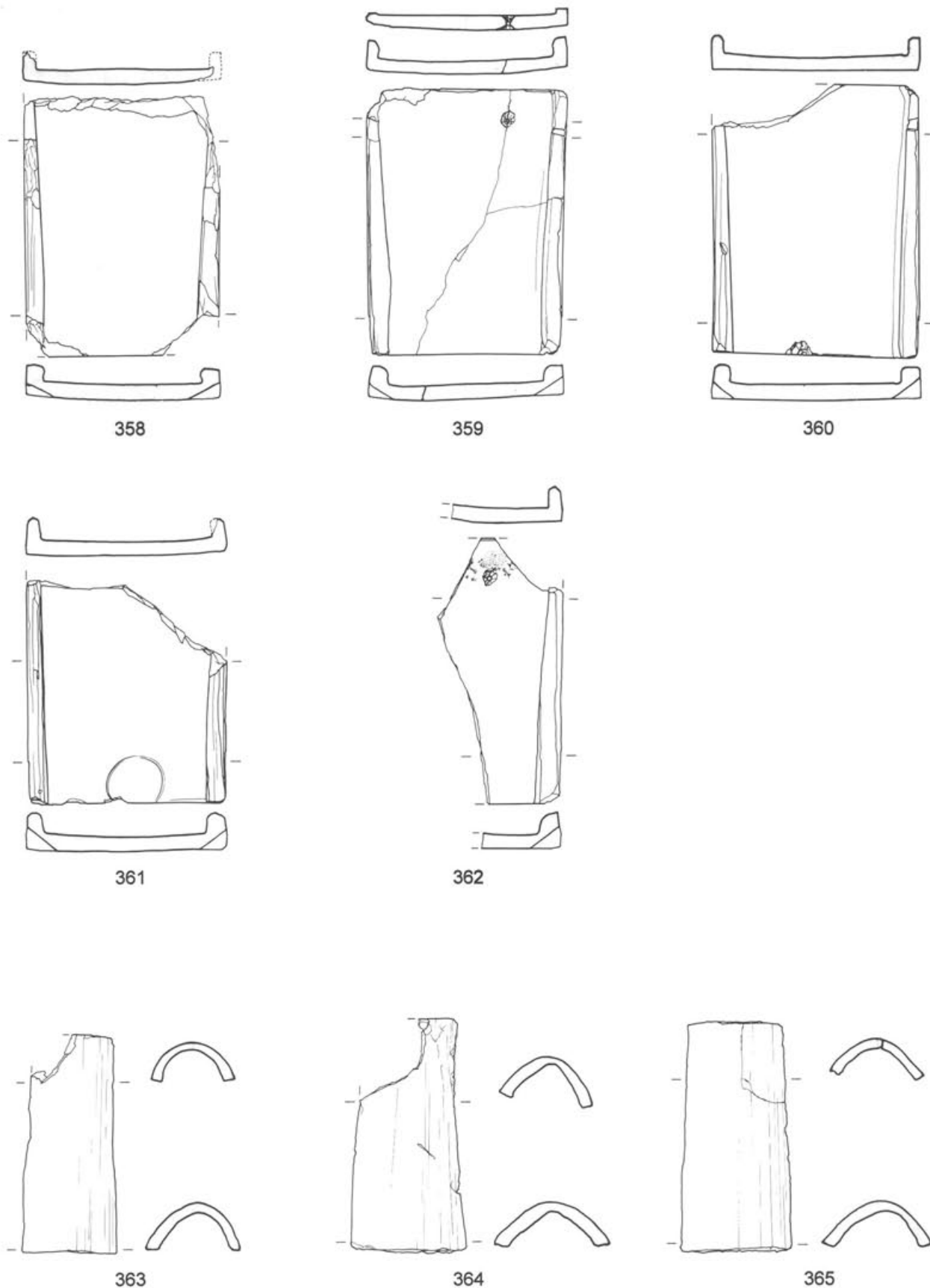
Max. B. 35,0 cm; max. D. 2,9 cm.

Kerbentiefe auf der Unterseite: 7,7–8,5 cm.

- 362** Halber Leistenziegel mit «Schrägkerben» auf der Unterseite. Linke Hälfte weggebrochen. 7 cm vom oberen Rand entfernt ein nach dem Brand angebrachtes Nagelloch mit Rostspuren (Dm. 0,8 cm). Auf der Leiste und beim Nagelloch Spuren von hellbeigem Kalkmörtel. Orangeroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1992.51.D00719.2.
Max. L. 47,3 cm; max. D. 3,2 cm.
Kerbentiefe auf der Unterseite: 8–9,1 cm.

Imbrices:

- 363** Weitgehend ganz erhaltener Hohlziegel mit halbrundem Querschnitt. Linke obere Ecke weggebrochen. Auf der Unterseite teilweise Kalksinterspuren. Dunkelroter Ton, an der Oberfläche rotbraun bis dunkelbraun, geringer Strohhäcksel-Zuschlag, hart gebrannt. Inv. 1991.51.C08363.1.
Max. L. 39,0 cm; max. B. 16,5 cm; max. H. 8,7 cm.
- 364** Weitgehend ganz erhaltener Hohlziegel mit annähernd dreieckigem Querschnitt. Linke obere Ecke weggebrochen. Orangeroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1991.51.C08539.593.
Max. L. 41,3 cm; max. B. 20,0 cm; max. H. 8,0 cm.
- 365** Ganz erhaltener Hohlziegel mit annähernd halbrundem Querschnitt. Orangeroter Ton mit geringem Strohhäcksel-Zuschlag, mittelhart gebrannt. Inv. 1992.51.C08848.2.
Max. L. 40,7 cm; max. B. 19,5 cm; max. H. 8,4 cm.

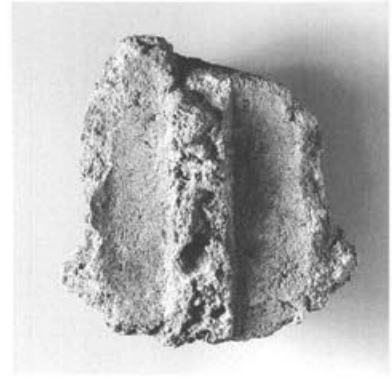
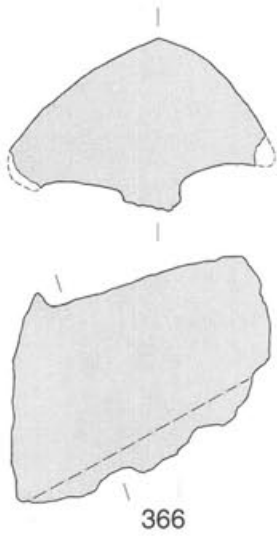


Tafel 26 Augst BL, Insulae 1 und 2. 358–362 Leistenziegel (*tegulae*); 359 und 362 mit Nagelloch, 363–365 Hohlziegel (*imbrices*). M. 1:10.

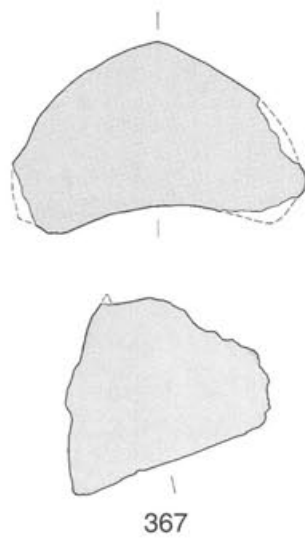
Dachmörtelstücke:

- 366** Mörtelstück der Dachvermörtelung; hellbeiger Kalkmörtel mit Grobsandkomponenten und kleinen Kieseln, auf der Stirnseite Reste eines ca. 0,1 cm dicken Überzugs von feiner, weisser Kalkschlämme. *Oberseite:* Negativabdruck von der Unterseite eines Imbrex. *Unterseite:* Negativabdrücke der Leisten zweier Tegulae. Kanten bestossen. Inv. 1991.51.C08387.3B.
- 367** Mörtelstück der Dachvermörtelung; hellbeiger Kalkmörtel mit Grobsandkomponenten und kleinen Kieseln, auf der Stirnseite letzte Reste eines Überzugs von feiner, weisser Kalkschlämme. *Oberseite:* Negativabdruck von der Unterseite eines Imbrex. *Unterseite:* Negativabdruck von der Oberseite eines Imbrex. Linke Kante weggebrochen. Inv. 1991.51.C08387.3C.

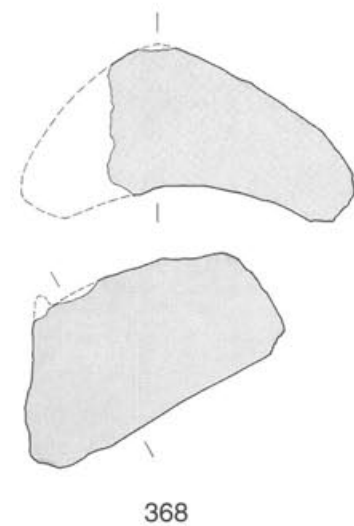
- 368** Mörtelstück der Dachvermörtelung; hellbeiger Kalkmörtel mit Grobsandkomponenten und kleinen Kieseln, auf der Stirnseite Reste eines ca. 0,05–0,1 cm dicken Überzugs von feiner, weisser Kalkschlämme. *Oberseite:* schwacher Negativabdruck von der Unterseite eines Imbrex. *Unterseite:* Negativabdruck von der Oberseite eines Imbrex. Rechte Kante weggebrochen, linke Kante bestossen. Inv. 1991.51.C08387.3D.
- 369** Mörtelstück der Dachvermörtelung; hellbeiger Kalkmörtel mit Grobsandkomponenten und kleinen Kieseln, auf der Stirnseite Reste eines ca. 0,1 cm dicken Überzugs von feiner, weisser Kalkschlämme. *Oberseite:* Negativabdruck von der Unterseite eines Imbrex. *Unterseite:* Negativabdrücke der Leisten zweier Tegulae. Linke Kante weggebrochen, rechte Kante leicht bestossen. Inv. 1991.51.C08387.3K.



366

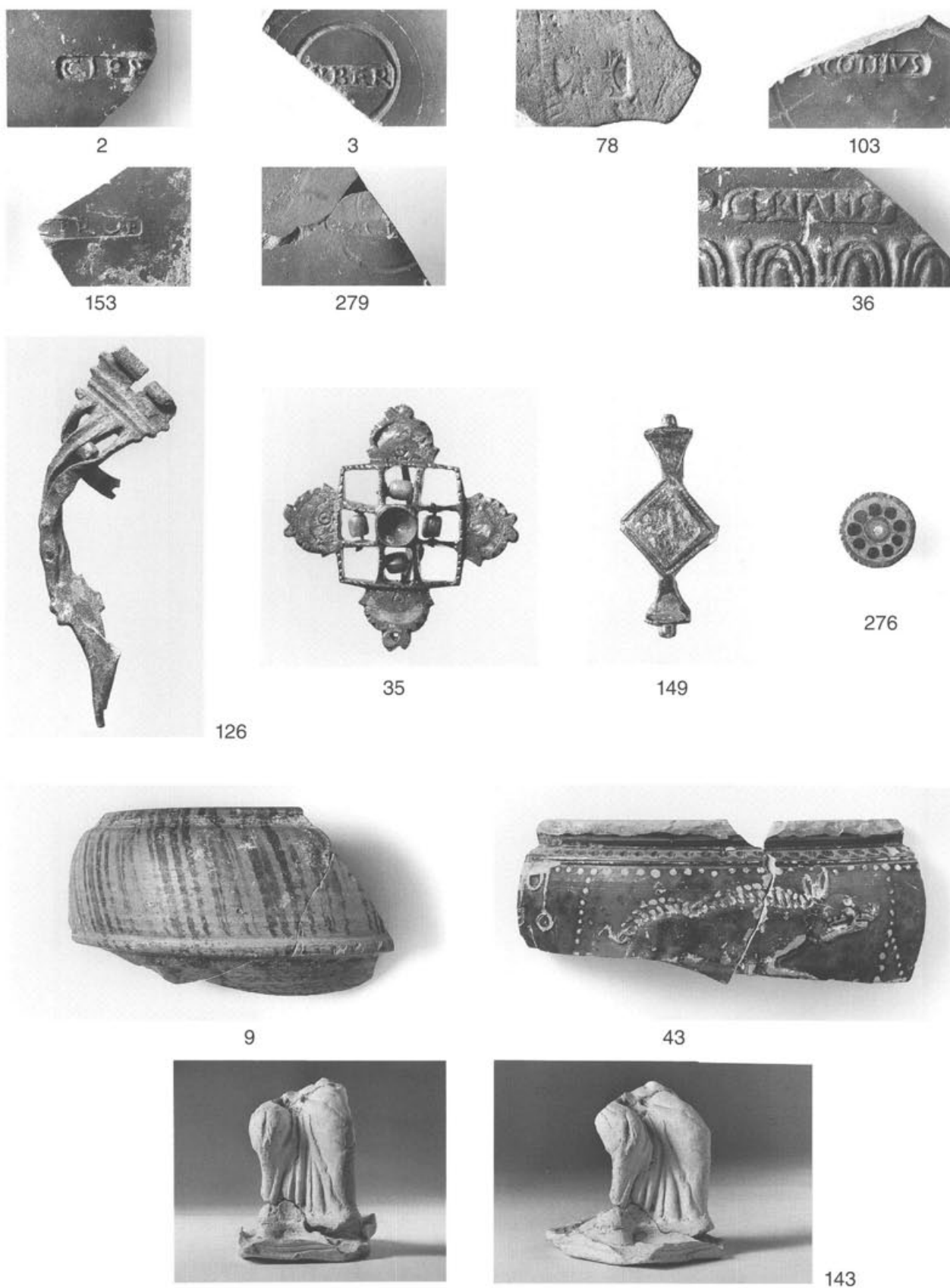


369



368

Tafel 27 Augst BL, Insulae 1 und 2. 366–369 Fragmente der Dachvermörtelung. Schnitte M. 1:5; Fotos unmassstäblich.



Tafel 28 Augst BL, Insulae 1 und 2. Funde aus diversen Räumen: **2, 3, 36, 103, 153, 279** Töpferstempel auf Terra Sigillata; M. 1:1. **78** Töpferstempel auf Terra Sigillata-Imitation; M. 1:1. **35, 126, 149, 276** Bronzefunde, z.T. mit farbiger Emailleinlage; M. 1:1. **9, 43** Keramik; M. 2:3. **143** Pfeifentonstatuette; unmassstäblich.

Die Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchung des «Humushorizontes» von Raum C1

Marianne Petrucci-Bavaud und Stefanie Jacomet¹

Bemerkungen zur Herkunft der Proben

Aus der Grabung 1991.51/92.51 in der römischen Stadt Augusta Raurica wurde archäobotanisches Material im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Basel (Leitung Ass. Prof. Dr. S. Jacomet) untersucht². Das Grabungsareal betraf die Insula 1 und einen Teil der Insula 2 am nördlichen Rand der Oberstadt, bevor das Plateau steil zum Violenbach abfällt (zur Lage vgl. Abb. 2 und 3). Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Makroresten aus der Jüngeren Steinbauperiode. Die Funde der übrigen Zeithorizonte (frühkaiserzeitliche Holzbauten, Ältere Steinbauten und Befestigung auf Kastelen) werden andernorts vorgelegt³.

Die drei hier untersuchten Proben aus der Jüngeren Steinbauperiode wurden alle aus einem Hinterhof der Insula 2, dem sogenannten «Humushorizont», geborgen⁴. Die übrigen Flächen waren für weitere Probenentnahmen nicht geeignet, da sich die Stratigraphie zum grössten Teil aus sekundär umgelagerten Füllschichten oder aus den Schuttablagerungen des Zerstörungshorizontes zusammensetzte⁵. Die Proben enthielten sowohl verkohlte als auch mineralisierte und unverkohlte Pflanzenreste. Das Material war allgemein schlecht erhalten. Aus der ganzen ergrabenen Fläche wurde Material für zwei Proben (34 und 37, beide aus FK C08875) zusammengefasst. Eine weitere Probe (52, aus FK C08875) stammt vom südöstlichen Grabungsrand (vgl. Abb. 127 und 63)⁶. Wir haben es durchwegs mit Material aus einem «offenen Fundkomplex»⁷ mit niedriger Funddichte zu tun. Das

Spektrum zeigt somit einen Querschnitt der Arten auf, die durch menschliche Aktivitäten über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder in den Boden gelangten und erhalten blieben.

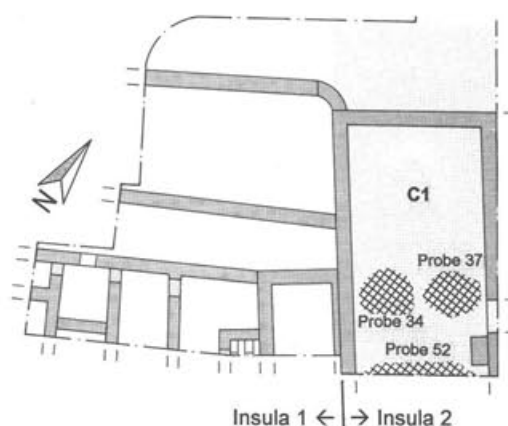


Abb. 127 Augst BL, Insulae 1 und 2. Raum C1. Übersichtsplan mit den jüngsten Strukturen der Jüngeren Steinbauperiode (Phase 3.6) und den Entnahmestellen der Proben im Bereich des Hinterhofs von Insula 2. M. ca. 1:500.

1 Botanisches Institut der Universität Basel, Schönbeinstrasse 6, 4056 Basel.

2 Die Diplomarbeit umfasst die Kulturschichten der Holzbauperiode, der Jüngeren Steinbauperiode und der Befestigungszeit. Vgl. M. Bavaud, Archäobotanische Untersuchung der römerzeitlichen (1.–3./4. Jh. n.Chr.) Schichten der Grabung «Auf Kastelen» im Kernbereich der Stadt Augusta Raurica (Diplomarbeit am Botanischen Institut der Universität Basel 1994). – Beide Autorinnen danken dem zuständigen Archäologen Th. Hufschmid sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit und den prompten Informationsaustausch sowie das grosse Interesse an unserer Arbeit. Die Erstautorin möchte sich auch bei S. Jacomet ganz herzlich bedanken. Der vorliegende Text ist ein Teil der Diplomarbeit, die ich bei ihr durchführen durfte. Sie hat mich während der Arbeit sehr unterstützt und bei der Ausarbeitung des Manuskripts geholfen. Ein herzliches Dankeschön gebührt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Labors für Archäobotanik, die mich durch viele wertvolle und anregende Diskussionen unterstützten.

3 Die Pflanzenreste jedes Zeithorizontes wurden getrennt ausgewer-

tet. Einzig für das Kapitel «Material und Methoden» wurden die Pflanzenreste aus allen Perioden zusammengefasst, ausführlich besprochen und in der Arbeit über die Holzbauperiode gedruckt (Petrucci-Bavaud/Jacomet [in Vorbereitung]). Dies war aus didaktischen und praktischen Gründen nötig. Deshalb soll hier nur in einem kleinen Überblick das Wichtigste zusammengefasst und im übrigen auf die Holzbauperiode verwiesen werden. Ebenso enthält der Fundkatalog nur die Pflanzenreste, die nicht bereits in den älteren Kulturschichten im Areal der Insulae 1 und 2 gefunden und beschrieben wurden.

4 Beim «Humushorizont» handelt es sich um eine 20–40 cm mächtige, humos erscheinende Schicht, deren Ablagerungsbedingungen nicht vollständig geklärt sind. Zum Befund vgl. oben S. 53 und 75.

5 Vgl. auch oben S. 104; Bemerkungen zum Fundteil.

6 Der Hinterhof wurde nicht vollständig ausgegraben. Ein beachtlicher Teil des Hofes reicht im südlichen Bereich über die Grabungsfläche hinaus.

7 Vgl. Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 37.

Forschungsstand und Fragestellung

Das Spektrum einer archäologischen Ablagerung von pflanzlichen Resten erlaubt es einerseits, Ernährungsgrundlagen und verschiedene Aktivitäten wie Getreidereinigung oder Nahrungszubereitung zu rekonstruieren, andererseits können Rückschlüsse auf die Art und Weise der Ablagerung gezogen werden. Im Falle der hier vorgelegten Pflanzenreste stellte sich in erster Linie diese letztere Frage, d.h. welche Funktion der Hinterhof im Areal der Insula 2 während des untersuchten Zeitraumes hatte. Aus archäologischer Sicht sind die Ablagerungsbedingungen nicht mit Sicherheit rekonstruierbar. Am ehesten entstand das humose Material aus umgelagerten Füllschichten. Die darin gefundenen Pflanzenreste können somit entweder aus verschiedenen Bereichen der

Stadt stammen oder (auch) während der Nutzung des Hofes abgelagert worden sein. Wir wollten feststellen, welche Hinweise uns die Zusammensetzung und der Erhaltungszustand der Pflanzenfunde geben können.

Verschiedene abgeschlossene archäobotanische Arbeiten aus dem Stadtgebiet von Augusta Raurica sowie auch von anderen römischen Ausgrabungen in der Schweiz und im geographisch angrenzenden Ausland liefern bereits Informationen zum täglichen Leben und zum Umgang mit pflanzlichen Nahrungsmitteln. Eine entsprechende Übersicht über diese Arbeiten wird im Band über die frühkaiserzeitlichen Holzbauten von Kastelen dargestellt und kann dort nachgelesen werden⁸.

Material und Methoden

Die drei entnommenen Proben wurden direkt auf der Grabung von der Erstautorin mit einer Flotationsmaschine⁹ aufbereitet. Es handelte sich dabei um humos erscheinendes, mit Abfällen durchsetztes Material (Abb. 128). Die Proben weisen ein kleines Artenspektrum mit Taxa¹⁰ aus verschiedenen Nutzungsbereichen auf.

Aufbereitung der Proben

Die methodischen Aspekte zur Bearbeitung der Proben und ihrer Funde sollen, wie bereits erwähnt, hier nur kurz zusammengefasst werden¹¹:

- Die Erdproben wurden in Wasser eingeweicht und anschliessend mit einer Flotationsmaschine geschlämmt. Mit Hilfe einer Stereolupe¹² wurden die

Makroreste ausgelesen und bestimmt¹³. Die Funde waren verkohlt, mineralisiert oder unverkohlt und in eher schlechtem Zustand erhalten.

- Die verwendete Nomenklatur richtet sich nach der Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz von A. Binz und Ch. Heitz¹⁴. Den Samen oder Früchten, die nicht eindeutig bestimmt werden konnten, wurden mehrere mögliche Taxa zugeordnet und diese in «Sammelarten» zusammengefasst. Welche Arten sie umfassen, steht jeweils im Fundkatalog.
- Die Arten wurden nach ihren ökologischen Ansprüchen und ihrer soziologischen Bindung in Ökogruppen eingeteilt. Zur Gruppierung der gefundenen Taxa benutzten wir das von S. Jacomet entwickelte System. Aus der Tabelle 1 kann entnommen werden, welche pflanzensoziologischen Einheiten¹⁵ sie etwa umfassen.

8 Vgl. Zusammenstellung in Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung).

9 Ausführliche Beschreibung: Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung) im Kapitel «Material und Methoden».

10 Definition Taxon: Systemeinheit verschiedener Rangstufe (Kategorie), z.B. Art, Gattung, Familie, Ordnung.

11 Eine detaillierte Beschreibung über die Aufbereitung des untersuchten Materials befindet sich in Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung) im Kapitel «Material und Methoden».

12 Marke Wild M4Z 6.5×40 mit Messokular (10fach).

13 Zur Bestimmung benutzten wir die subfossile Vergleichssammlung von rezenten und subfossilen Sämereien des Botanischen Institutes und verschiedene Literatur. Vgl. auch Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung).

14 Binz/Heitz 1990.

15 Nach H. Ellenberg, H.E. Weber, R. Düll, V. Wirth, W. Werner, D. Paulissen, Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. Scripta Geobotanica 18 (Göttingen 1991).

Proben-nummer	FK	Befundzone oder Raum	Fundort	Schichtbeschreibung	Interpretation	Volumen vor Schl.	Volumen vor Schl. wg.	Volumen nach Schl. tr.	Volumen nach Schl. tr.
						in ml	in ml	in ml	in %
AUK 34	C08875	C1	Insula 2	humoses Material	mit Abfällen durchsetzte "Gartenerde"	9000	8000	100	1.25
AUK 37	C08875	C1	Insula 2	humoses Material	mit Abfällen durchsetzte "Gartenerde"	8000	7500	104	1.39
AUK 52	C08875	C1	Insula 2	humoses Material	mit Abfällen durchsetzte "Gartenerde"	2000	1500	28	1.87

Abb. 128 Augst BL, Insula 2. Übersicht und Beschreibung der analysierten Proben mit Angaben der Probenvolumina. **FK:** Fundkomplex; **Schl.:** Schlämmen; **tr.:** trocken; **wg.:** wassergesättigt.

Ergebnisse

Das Pflanzenspektrum aus dem «Humushorizont» der Jüngeren Steinbauperiode

Aus den insgesamt 17 Litern Erdproben konnten 216 Pflanzenreste ausgelesen, aber nur 87 näher bestimmt werden. Die Funddichte war gering (13 Funde pro Liter). Über drei Viertel der Diasporen waren verkohlt, ein Fünftel mineralisiert und lediglich 1% unverkohlt erhalten (Abb. 129). Beim Vergleichen der drei Proben stellte sich heraus, dass die Proben 34 und 37 vorwiegend verkohlte Reste enthielten, die zu über 50% bestimmt werden konnten; die Probe 52 wies hingegen v.a. mineralisierte Samen und Früchte auf, die zu über 80% unbestimmbar waren (Abb. 130 und 131). Da die mineralisierten Makroreste sich oft nur schlecht bestimmen lassen, ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil an unbestimmbaren Diasporen in der letztgenannten Probe so hoch ist¹⁶. Die ungleiche Verteilung der verkohlten und mineralisierten Pflanzenreste in den Proben wirft die Frage auf, ob ein Zusammenhang zwischen der Erhaltung der Samen und ihrer Lage innerhalb des Hofes besteht. Der archäologische Befund gibt dafür keine Hinweise. Spezielle Ansammlungen, beispielsweise etwa Knochen, die an der Mineralisation von Diasporen beteiligt sein könnten (s. unten), liessen sich nicht nachweisen. Die Schicht enthielt zwar reichlich Fundmaterial, welches aber zum grössten Teil nicht zeitgleich mit der Nutzung war. Dieser Sachverhalt deutet eher darauf hin, dass es sich beim «Humushorizont» um umgelagertes Altmaterial handelt. Ob die Pflanzenreste nun ebenfalls aus dem umgelagerten Material stammen, also sekundär abgelagert wurden,

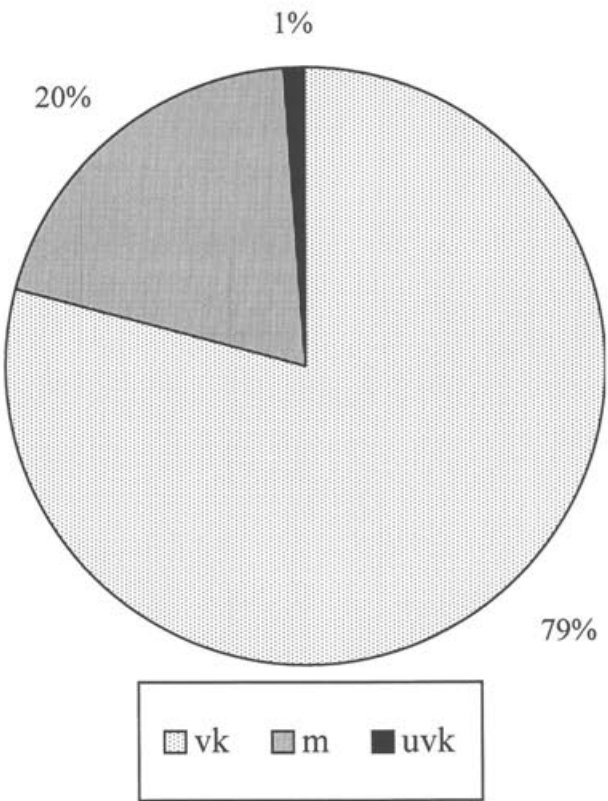


Abb. 129 Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Verhältnis der verkohlten (vk), mineralisierten (m) und unverkohnten (uvk) Funde ohne *Planta indeterminata*, n = 86.

16 Vgl. auch Petrucci-Bavaud/Jacommet (in Vorbereitung).

oder ob sie erst nach dem Umlagerungsprozess direkt in den Boden gelangten, wird weiter unten diskutiert. In den folgenden Kapiteln werden die Pflanzenreste nach ökologischen und soziologischen Kriterien aufgeführt und interpretiert. Anschliessend soll in der Diskussion versucht werden, die Pflanzenreste mit dem Befund in Zusammenhang zu bringen.

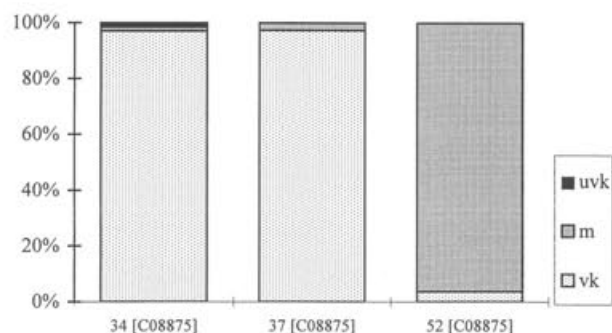


Abb. 130 Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Verhältnis der verkohlten (vk), mineralisierten (m) und unverkohlten (uvk) Pflanzenreste in den untersuchten Proben. Während die beiden Flächenproben 34 und 37 vorwiegend verkohlte Diasporen enthalten, weist Probe 52 hauptsächlich mineralisierte Reste auf.

Kulturpflanzen: Getreide und Hülsenfrüchte

Nur wenige Funde (18 Reste, ca. 9% aller Funde, vgl. Abb. 132 und 133) waren Getreidereste von mindestens vier verschiedenen Arten. Von den 11 näher bestimmbaren Resten blieben 5 unsicher bestimmt (Total 4 Körner und 7 Druschreste), die übrigen 6 Körner und 1 Spindelglied liessen sich nicht näher identifizieren (*Cerealia*). Der hohe Anteil an schlecht respektive nicht bestimmbaren Getreidefunden liegt hauptsächlich an ihrer starken Fragmentierung und ihren korrodierten Oberflächen.

Am stärksten war das Spelzgetreide mit Emmer (*Triticum dicoccon*, 4 Druschreste), Dinkel (*Triticum spelta*, 1 Druschrest) und Emmer oder Dinkel (1 Druschrest) vertreten, wobei jedoch nur eine Hüllspelze von Emmer sicher bestimmt werden konnte. Von der Gerste (*Hordeum vulgare*) kamen zwei Körner und ein Spindelglied zum Vorschein. Hafer (*Avena species*) und Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) waren mit je einem Kornfund vertreten. Beim Hafer könnte es sich auch um die Wildform handeln, denn die für die Bestimmung nötigen Blütenbasen fehlen (Abb. 133). Nicht zum Vorschein kamen Einkorn (*Triticum monococcum*), Nacktweizen (z.B. *Triticum aestivum*), Roggen (*Secale cereale*) sowie Kolbenhirse (*Setaria italica*). Die Reste dieser Arten sind bisher in Augusta Raurica z.T. häufig gefunden worden¹⁷, ihr Fehlen erstaunt deshalb ein wenig. Da aber nur eine kleine Materialmenge analysiert wurde, ist es möglich, dass

17 Vgl. z.B. S. Jacomet, M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. JbAK 13, 1992, 103–111 bes. 106ff.

Probennummer	AUK 34 [FK C08875]	AUK 37 [FK C08875]	AUK 52 [FK C08875]	Total
Volumen vor dem Schlämmen (ml)	9000	8000	2000	19000
Volumen vor dem Schlämmen, wassergesättigt (ml)	8000	7500	1500	17000
Anzahl Funde	68	38	110	216
Anzahl Funde ohne Planta indeterminata	44	22	20	86
Anzahl verkohlte Funde	66	37	4	107
Anzahl verkohlte Funde ohne Planta indeterminata	43	22	3	68
Anzahl mineralisierte Funde	1	1	105	107
Anzahl mineralisierte Funde ohne Planta indeterminata	0	0	17	17
Anzahl unverkohlte Funde	1	0	0	1
Anzahl unverkohlte Funde ohne Planta indeterminata	1	0	0	1
Anzahl Planta indeterminata, verkohlt	23	15	1	39
Anzahl Planta indeterminata, mineralisiert	1	1	88	90
Anzahl Planta indeterminata, unverkohlte	0	0	0	0
Anzahl Taxa	25	15	14	42
Anzahl Arten	13	8	5	21
Anzahl sicher bestimmte Arten	9	6	5	17
Anzahl Taxa, nur Kulturpflanzen	4	5	0	7
Anzahl Taxa, nur Leguminosen	1	1	0	1
Anzahl Kulturpflanzenreste	13	10	0	23

Abb. 131 Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Statistische Erfassung der Proben: Proben-volumina, Anzahl Funde/Taxa. Die mineralisierten und verkohlten Funde weisen eine hohe Rate an unbestimmbaren Makroresten auf.

diese Taxa nicht erfasst wurden. Ausserdem war das Material so schlecht erhalten, dass sie möglicherweise unerkant blieben.

Von den in römischen Ablagerungen oft gefundenen Hülsenfrüchten konnte nur die Linse (*Lens culinaris*) nachgewiesen werden. Drei der vier Funde waren aber nur unsicher bestimmbar und weisen ebenso wie das Getreide auf eine schlechte Erhaltung hin (Abb. 133).

Möglicherweise gesammelte Pflanzen:

Nahrungs- und andere Nutzpflanzen

Zu den sicher genutzten Nutzpflanzen gehören die Hasel (*Corylus avellana*) und die Brombeere (*Rubus fruticosus*). Unklar ist, ob es sich bei dem Brombeerkern um ein rezentcs Objekt handelt, da es unverkohlt erhalten ist¹⁸. Haselnusschalen wie auch Brombeerkerne werden in vielen römcrzeitlichen Kulturschichten, allerdings bei

Feuchtbodenerhaltung, in teilweise grossen Mengen gefunden. So kamen in Xanten über 1300 Brombeerkerne¹⁹ und in Aachen-Burtscheid mehr als 100 Haselnusschalen²⁰ zum Vorschein. Der Nachweis von Brombeeren in Augusta Raurica ist neu.

Verschiedene Wildpflanzen könnten als Gemüse oder Salat Verwendung gefunden haben. Etliche werden von antiken Schriftstellern als solche erwähnt²¹. Die Tabelle 3 gibt Auskunft über ihre Verwendungsmöglichkeiten.

18 Vgl. das Kapitel über die Taphonomie in: Petrucci-Bavaud/Jacommet (in Vorbereitung).

19 Knörzer 1981, 63.

20 K.-H. Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Aachen-Burtscheid. *Archaeo-Physika* 7, 1980, 35–60 bes. 40.

21 Vgl. H.O. Lenz, *Botanik der alten Griechen und Römer* (Gotha 1859), zitiert nach Stika 1993, 131.

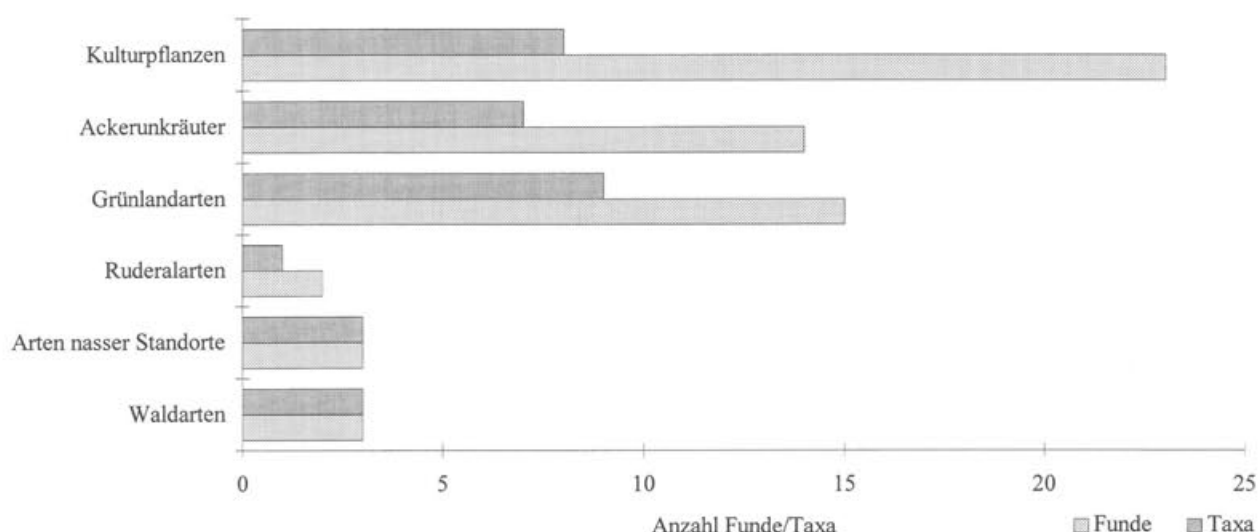


Abb. 132 Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Verteilung der Funde/Taxa nach Ökogruppen.

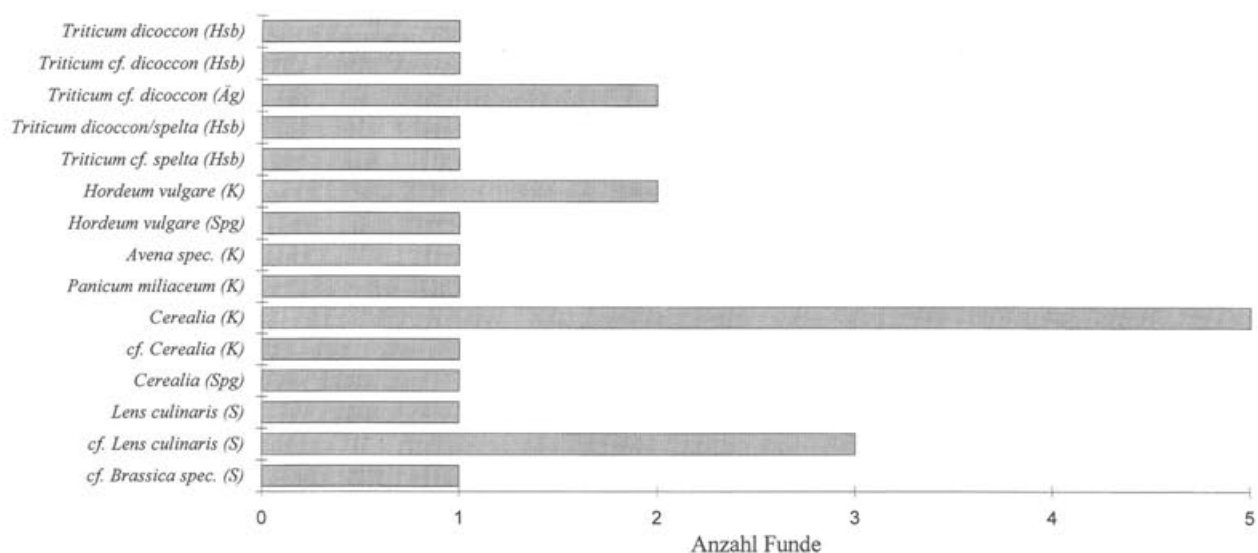


Abb. 133 Augst BL, Insula 2. Die Kulturpflanzen des Humushorizontes der Jüngeren Steinbauperiode im Überblick.

Ob es sich bei der Möhre (*Daucus carota*) oder beim Kohl (*Brassica spec.*) um Reste von kultivierten Pflanzen handelt, muss offen bleiben, da sich diese Formen anhand der Sämereien nicht unterscheiden lassen²². Einige Taxa könnten auch als Gewürzpflanzen (z.B. die kultivierte Möhre), als Heil-/Giftpflanzen (z.B. Spitz-Wegerich) oder als Färberpflanzen (z.B. Hasel) verwendet worden sein. Ihre Nutzung ist jedoch ebenfalls nicht sicher belegbar²³.

Wildpflanzen in Zusammenhang mit Ackerbau: die Ackerunkräuter

Ackerunkräuter bestätigen zusammen mit den Kulturpflanzen das Einbringen von Erntegut in die Stadt. Da wir es mit einem «offenen Fundkomplex»²⁴ zu tun haben, also einem Gemisch von Diasporen, das wahrscheinlich von verschiedenen Orten der Umgebung stammt und über Jahre hinweg in den Boden geriet, ist es nicht möglich, auf die pflanzensoziologische Zusammensetzung der Unkräuter einzelner Getreidefelder zu schliessen. Dazu sind «geschlossene Fundkomplexe»²⁵ mit ungereinigtem Erntegut nötig. Trotzdem geben die Funde einige allgemeine Hinweise auf den Ackerbau.

Die Ackerunkräuter sind durch 13 Funde (6% aller Funde) resp. 6 Taxa (27% aller Taxa) vertreten, ihr Anteil ist im Verhältnis zum Gesamtspektrum bescheiden (Abb. 132). Alle nachgewiesenen Taxa wachsen heute schwerpunktmässig in Halm- bzw. Winterfruchtunkrautgesellschaften (Ökogruppe 9.3), drei davon kommen auch in Hack- bzw. Sommerunkrautgesellschaften (Ökogruppe 9.2) vor (vgl. Tabelle 2). Einzige Charakterart in Wintergetreide ist die Kornblume (*Centaurea cyanus*). Ein Vergleich mit den Kulturpflanzen zeigt, dass praktisch nur der Dinkel (*Triticum spelta*, unsicherer Nachweis) als Winterfrucht in Frage kommt. Typische Sommerfrüchte sind Hirse (*Panicum miliaceum*) und Linse (*Lens culinaris*), während Emmer (*Triticum dicoccon*) und Gerste (*Hordeum vulgare*) sowohl im Winter als auch im Sommer angebaut werden können. Aus der Kombination von vorhandenen Getreidearten und typischen Ackerunkräutern kann einmal mehr bestätigt werden, dass sowohl Winter- wie auch Sommeranbau in der Umgebung von Augusta Raurica mit grösster Wahrscheinlichkeit betrieben wurde²⁶.

Weitere mögliche Ackerunkräuter sind bei den Grünlandpflanzen zu suchen. Je nach Bewirtschaftungsweise der Felder mit dazwischenliegenden Brachen etwa, könnten sich einige Wiesenpflanzen durchaus auf den Äckern angesiedelt haben und mit der Ernte in die Siedlung gelangt sein²⁷.

Grünlandpflanzen

Als zweitgrösste Gruppe treten die Grünlandpflanzen mit 15 Funden (7% aller Funde) und 9 Taxa (41% aller Taxa) hinter den Kulturpflanzen hervor (vgl. Abb. 132 und Tabelle 2). Nach heutigen Kriterien bevorzugen die gefundenen Taxa mehrheitlich frische, nährstoffreiche Standorte. Es darf jedoch nicht ausser acht gelassen werden, dass einige Arten durchaus auch auf trockenerem Boden oder auch an anderen Standorten wie Ruderalfluren oder etwa auf Äckern vorkommen konnten. Die einzige nachgewiesene Charakterart von Fettwiesen (*Cynosurion*) ist das Kammgras (*Cynosurus cristatus*). Dieses Spektrum mit mehrheitlich Arten frischer Stand-

orte lässt vermuten, dass Fettwiesen in irgendeiner Form vorhanden gewesen sein müssen. Ob es grösserflächige Fettwiesen waren oder nur kleinere Flächen mit nährstoffreichen Bodenverhältnissen, die über Gelände mit heterogenen Bodenverhältnissen lagen, lässt sich nicht sagen. Ein Nachweis der Existenz von grösserflächigen Magerwiesen fehlt bisher. Es gibt zwar einige Arten, die hauptsächlich in Magerwiesen vorkommen, doch weisen diese meist eine breite ökologische Amplitude auf. Flächen mit geeigneten Böden an den naheliegenden Jurasüdhängen sind jedenfalls vorhanden gewesen²⁸.

Gute Futterpflanzen und Weidezeiger geben einen Eindruck von der Qualität der römischen Wiesen und deren Nutzung. Hervorragende Futterpflanzen sind etwa: Kammgras (*Cynosurus cristatus*), Rotschwingel/Engl. Raygras (*Festuca rubra/Lolium perenne*), Wiesen-Lieschgras (*Phleum pratense*), Wiesenhornklee (*Lotus corniculatus*) und Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*). Mässigen Futterwert hat die Gemeine Brunelle (*Prunella vulgaris*). Zwei Drittel der Pflanzenfunde zeugen also von hoher Futterqualität. Wir meinen, dass das nicht zufällig sein kann. Es dürfte sich daher am ehesten um Reste von Viehfutter resp. von Heuernten handeln. Zu den typischen Weidegräsern gehören u.a. Kammgras (*Cynosurus cristatus*), Rotschwingel/Engl. Raygras (*Festuca rubra/Lolium perenne*) und Wiesen-Lieschgras (*Phleum pratense*). Die Präsenz verschiedener Weidezeiger, d.h. Arten, die durch Beweidung gefördert werden, lässt auf ein siedlungsnahes Vorkommen von Viehweiden schliessen. Solche Weiden könnten auch zeitweise als Schnittwiesen genutzt und das Heu in die Siedlung gebracht worden sein. Inwieweit römische Mähwiesen und Weiden in der Umgebung von Augusta Raurica räumlich getrennt waren oder ob die gleichen Flächen zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich genutzt wurden, geht aus den Spektren nicht klar hervor, doch scheint sich aufgrund der Blüh- resp. Fruchtzeiten ein später Schnitt herauszukristallisieren. Alle nachgewiesenen Arten blühen im Juni/Juli; Wiesenhornklee (*Lotus corniculatus*), Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*) und Mittlerer Wegerich (*Plantago media*) fangen früher an zu blühen, die anderen Taxa blühen auch noch später. Typische Frühblüher feh-

22 Es ist sehr schwierig, Nahrungspflanzen dieser Gruppe nachzuweisen. Normalerweise werden vegetative Pflanzenteile wie Blätter, Stängel oder Wurzeln verwendet, die sich im Gegensatz zu Samen und Früchten der Erhaltung im trockenen Boden vollständig entziehen. Zum Fruchten kommen sie nur unbeabsichtigt oder zwecks Saatgutgewinnung. Vgl. Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung) oder auch Stika 1993, 130.

23 Dies wäre allenfalls beim Vorliegen spezieller Befunde, z.B. Anhäufungen von Heil-/Giftpflanzen, wie im *valetudinarium* von Neuss, möglich (Knörzer 1970, 137). Solche gibt es aus August bisher nicht.

24 Nach Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 37.

25 Vgl. Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 37.

26 Vgl. auch die Ergebnisse von S. Jacomet (unter Mitarbeit von Ch. Wagner, N. Felice, B. Fuzesi und H. Albrecht), Verkohlte pflanzliche Makroreste aus Grabungen in August und Kaiseraugst: Kultur- und Wildpflanzenfunde als Informationsquellen über die Römerzeit. JbAK 9, 1988, 271–310 bes. 287 und Petrucci-Bavaud/Jacomets (in Vorbereitung).

27 Zum Problem über die Herkunft der Grünlandpflanzen s. auch Petrucci-Bavaud/Jacomets (in Vorbereitung).

28 Vgl. dazu Jacomet et al. (in Vorbereitung).

len. Aus diesem Grund kann die Mahd frühestens in die Monate Juli/August, zur Zeit der meisten reifen Früchte, gefallen sein. Falls diese Annahme stimmt, war genügend Zeit vorhanden, um das Vieh im Frühjahr auf derselben Fläche weiden zu lassen und später im Herbst Heu für den Winter zu ernten²⁹. Damit die Sämereien verkohlen konnten, musste Heu durch ein Feuerereignis verbrannt sein. Dies könnte sich auf verschiedene Weise zugetragen haben:

- Heu wurde im Haus z.B. in Matratzen und Kissen oder auch zur Isolation in den Zwischenböden verwendet. Herausgefallene Heureste wurden zusammenge wischt, im Feuer verbrannt und anschliessend mit der Asche nach draussen auf einen Abfallhaufen gebracht. Grössere Heulager, die bei Brandkatastrophen in Feuer aufgingen, sind im Bereich der Insula 2 nicht zu vermuten, da eine landwirtschaftliche Nutzung aufgrund des Baubefundes ausgeschlossen werden muss. Ausserdem liessen sich keine Brandschichten nachweisen.
- Im Hinterhof der Insula 2 wuchs ein Rasen, der zeitweise gemäht wurde. Das Heu könnte nach dem Trocknen z.B. in der Küche zum Anfeuern verwendet worden sein.
- Im Hinterhof wurden Mottfeuer zur Beseitigung von Gartenabfällen entfacht. Da sich in diesem Zusammenhang lediglich oberflächlich dünne Aschelinsen

bilden, die sich, der Witterung ausgesetzt, verhältnismässig rasch auflösen, ist ihr archäologischer Nachweis schwierig³⁰.

Weitere Wildpflanzen

Taxa aus Ruderalfluren, dem Wald oder von feuchten Standorten kamen nur vereinzelt zum Vorschein. Die meisten besitzen eine breite ökologische Amplitude, sie können also an verschiedenen Orten und in verschiedenen Pflanzengesellschaften wachsen. So kann beispielsweise kein Nachweis von typischen Ruderalarten erbracht werden. Die an solchen Standorten häufig wachsende Möhre (*Daucus carota*) kommt auch in Wiesen oder an Waldrändern vor; möglicherweise handelt es sich aber auch um eine kultivierte Pflanze. Ob die Taxa feuchter Standorte z.B. am Violenbach oder in einer Wiese mit feuchten Verhältnissen vorkamen, lässt sich nicht sagen. Für eine derartige Aussage wären viel mehr Funde nötig. Die Verwendung von Schnittgut aus Nasswiesen als Streueinlage in Ställen ist ohne weiteres denkbar³¹, doch für die Insula 2 nicht anzunehmen, da es sich um keine landwirtschaftlich genutzte Zone handelt. Eine späte Mahd im Herbst, nach Abfallen der Früchte, kann der Grund sein, weshalb nur wenige Diasporen von nassen Standorten gefunden wurden. Interessant ist im weiteren der Fund einer Nadel der Weisstanne (*Abies alba*). Bisher kam lediglich Holz zum Vorschein³².

Diskussion

Die Interpretation der Pflanzenspektren aus dem Hinterhof ist sehr schwierig, da die Ablagerungsvorgänge nicht vollständig geklärt sind. Wurden sämtliche Pflanzenreste sekundär mit den Füllschichten eingebracht, so ist eine Aussage über die Funktion des Hinterhofes nicht mög-

lich. Wurden jedoch zumindest einzelne Pflanzenreste primär abgelagert, so stehen sie direkt mit Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner der Insula 2 in Zusammenhang. Vor allem die zweite Annahme erlaubt eine Diskussion über die Nutzung des Hofes.

29 Die Idee von zeitlich verschobener Beweidung und Mahd auf der gleichen Fläche wurde bei Untersuchungen im Ostkastell von Welzheim entwickelt. Dort konnte in zwei Brunnen bei Feuchtbodenerhaltung eine grosse Menge von Grünlandpflanzen aus Stallmist, Futterheu und Einstreu nachgewiesen werden, die ganz klar von Wirtschaftswiesen stammen (U. Körber-Grohne, U. Piening, Die Pflanzenreste aus dem Ostkastell von Welzheim mit besonderer Berücksichtigung der Graslandpflanzen. In: U. Körber-Grohne, M. Kokabi, U. Piening, D. Plank (Hrsg.), Flora und Fauna im Ostkastell von Welzheim (Stuttgart 1983) 17–88 bes. 22ff.). Die Ergebnisse aus Augusta Raurica weisen ebenfalls auf eine solche Nutzungsform hin (vgl. auch die Ergebnisse der Holzbauperiode in: Petrucci-Bavaud/Jacomot [in Vorbereitung]).

30 Mündliche Mitteilung Th. Hufschmid.

31 S. dazu K.-H. Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenreste aus einem Brunnen in Butzbach (Hessen). Saalburg-Jahrbuch 30, 1973, 71–114 bes. 111 und Knörzer 1981, 155.

32 Vgl. H. Albrecht, Die Brandschicht der Holzbauten des Forums von Augst: Spuren einer Feuerstelle oder einer Brandkatastrophe? Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 10, 1989, 331–345. Von Augst aus gesehen liegen heute die nächsten grösseren Bestände der Weisstanne im Schwarzwald und in den höheren Lagen des Jura. Ein neuerearbeitetes Pollendiagramm aus dem Olsberger Wald oberhalb von Rheinfelden (Kanton Aargau, Schweiz; Ergebnis aus dem Palynologie-Kurs 1994 am Botanischen Institut der Universität Basel) in ca. 6 km Entfernung von Augst zeigt jedoch, dass die Weisstanne vor der Römerzeit dort bestandbildend gewesen ist, sie wuchs also mehr oder weniger häufig in der unmittelbaren Umgebung von Augst. Die Nadeln der Weisstanne könnten beispielsweise in harten Wintern als «Laubfutter» für das Vieh oder auch für dekorative Zwecke verwendet worden sein.

Die untersuchten Proben unterscheiden sich klar durch den Erhaltungszustand ihrer Diasporen: Während die beiden Proben 34 und 37 (aus dem nördlichen Teil des Hinterhofes) hauptsächlich verkohlte Reste aufweisen, enthält die Probe 52 (vom eher zentralen Bereich des Hinterhofes) sehr viele mineralisierte Samen und Früchte (vgl. Abb. 127 und 63). Da Diasporen nur in Anwesenheit von Phosphaten, Kalk und Wasser mineralisieren, müssen sie von einem Ort stammen, an dem eine Abfallgrube oder ähnliches vorhanden war³³. Dass dies im Hof selbst der Fall war, ist aufgrund der Häufung mineralisierter Diasporen möglich. Die Haltung von Haustieren resp. ein vorhandener Misthaufen müssen ausgeschlossen werden, da der Hinterhof zu einem Wohnkomplex von eher begüterten Leuten gehörte und eine landwirtschaftliche Nutzung unwahrscheinlich ist. Ebenso kommt eine Latrine an dieser Lage weniger in Frage. Ausserdem wären sonst vermehrt mineralisierte Speisepflanzenreste aus menschlichen Fäkalien zum Vorschein gekommen. Diese Gründe sprechen eher dafür, dass zumindest das mineralisierte Material von anderen Stellen der Stadt stammt. Möglicherweise wurde es zur Düngung benutzt. Der hintere Teil des Hinterhofes muss relativ sauber, d.h. ohne organische Abfälle, gehalten worden sein. Obwohl er als Gemüsegarten (s. oben) fungiert haben könnte, ist ein Rasen wahrscheinlicher. Der aufgefüllte Boden war stark mit Scherben durchsetzt und muss eher von schlechter Qualität gewesen sein. Die Bodengüte kann aus diesem Grund kaum für eine Bepflanzung, v.a. von Gemüse, gereicht haben.

Eher unwahrscheinlich sind Getreidereinigungsaktivitäten in Zusammenhang mit Feuer im Hof. Einerseits konnten archäologisch keine Brandstellen festgestellt werden und andererseits wäre eine höhere Funddichte

an verkohlten Kulturpflanzenresten, vornehmlich Spelzgetreide und deren Druschrückstände, sowie Unkraut samen, zu erwarten. Ausserdem spricht der gesamte Befund dagegen. Die schlechte Erhaltung der Pflanzenreste, die niedrige Funddichte und das z.T. mineralisierte Material lassen eher auf eine Herkunft aus sekundären Umlagerungen schliessen. Jedoch kann eine Herkunft aus der Herdasche von Insula 2 nicht ganz ausgeschlossen werden.

Die Grünlandarten können hauptsächlich aus zwei Bereichen stammen: erstens aus Heuernten oder zweitens aus Getreideernten, die ungereinigt in die Stadt gebracht wurden (s. oben). In welchem Zusammenhang sie jedoch in die Schichten des Hinterhofes gerieten, ist unklar. Am wahrscheinlichsten ist die Verwendung von Heu im Haus als Anfeuerungs-, Isolations- oder auch Stopfmateri al für Matratzen und Kissen. Die herausgefallenen Heureste könnten im Herdfeuer beseitigt und die Asche im Hinterhof verstreut worden sein. Möglicherweise wurden auch Gartenabfälle durch Mottfeuer verbrannt, denn der Boden war stark mit Holzkohlepartikeln durchsetzt.

Die schlechte Erhaltung und die z.T. mineralisierten Pflanzenreste aus dem zentralen Bereich des Hinterhofes deuten am ehesten auf eine Herkunft aus sekundär umgelagerten Schichten hin. Die Zusammensetzung des Artenspektrums ist typisch für landwirtschaftliche Abfälle (Getreidereinigung, Mottfeuer o.ä.). Diese Abfälle wurden vermutlich irgendwo in Augusta Raurica in grösseren Mengen gelagert. Als Dünger gelangten sie dann in die Höfe der Innenstadthäuser. Ganz auszuschliessen ist aber nicht, dass ein Teil des (verkohlten) Pflanzenmaterials auch aus den umliegenden Häusern selbst stammt; vermutlich wurde Herdasche auch als Dünger eingesetzt.

33 Phosphate und Kalk können aus menschlichen oder tierischen Fäkalien, Knochen, Fischgräten oder -schuppen und/oder Pflanzenmaterial stammen. Kalk kann ausserdem durch Kalkung z.B. von Latrinen zur Geruchsreduzierung hinzugefügt worden sein oder stammt aus kalkhaltigem Grundwasser (Green 1979, 281). Die für den Mineralisierungsprozess benötigte Zeit ist unbekannt. Da aber die pflanzlichen Strukturen erst beim Zerfall durch Kalzium-Phosphate ersetzt werden (Green 1979, 282f.), muss davon ausgegangen werden, dass die Einlagerung mindestens einige Jahre und bei besonders resistenten Diasporen Jahrzehnte dauern kann.

Zusammenfassung

Aus dem sogenannten «Humushorizont» der Insula 2 (Augusta Raurica, Schweiz, 150–250 n.Chr.) wurden insgesamt drei Sedimentproben archäobotanisch untersucht. Es kamen verkohlte, mineralisierte und unverkohlte Reste zum Vorschein. Die Funddichte war gering (13 Funde pro Liter). Die beprobte Fläche gehörte zu einem Innen- resp. Hinterhof. Zwei der Proben enthielten fast nur verkohlte Makroreste, während sich mineralisierte Diasporen auf eine dritte Probe im zentralen Bereich des Hofes konzentrierten.

Es kamen v.a. Kulturpflanzen und Grünlandarten zutage. Bei den Kulturpflanzen handelt es sich um verschiedene Getreidearten: Emmer (*Triticum dicoccon*), Dinkel (*Triticum spelta*, unsicherer Nachweis), Gerste (*Hordeum vulgare*), Hafer (*Avena spec.*, möglicherweise aber Wildhafer) und Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) sowie Linse (*Lens culinaris*) und vermutlich Kohl (*Brassica spec.*). Bei den Grünlandarten könnte es sich um

Reste von Heu handeln, das im Haus, z.B. als Anfeuerung-, Isolations- oder auch als Stopfmateriel für Matratzen und Kissen, verwendet wurde. Sie könnten aber auch u.a. von Mottfeuern im Garten herrühren, die archäologisch allerdings kaum nachweisbar sind. Das Artenspektrum lässt auf Grünland in der Umgebung der Stadt schliessen, das, zeitlich verschoben, als Wiese und Weide genutzt wurde. Möglicherweise haben wir es aber auch zum Teil mit Ackerunkräutern zu tun, die mit der Ernte in die Siedlung gelangten.

Der Zustand v.a. der mineralisierten Pflanzenreste deutet auf Material hin, das nicht primär, sondern sekundär mit den Füllschichten eingelagert wurde. Am wahrscheinlichsten scheint eine Nutzung des Hinterhofes in Form eines Rasens, der gedüngt wurde. Herdasche könnte ebenfalls zwecks Düngung verstreut worden sein. Möglicherweise existierte auch zeitweise ein Abfallhaufen im zentralen Hofteil.

Summary

Three archaeobotanical samples from an excavation in insula 2, a site located in the Roman town Augusta Raurica (Kanton Basellandschaft) in Switzerland were analysed. The material is dated between 150 and 250 AD (Jüngere Steinbauperiode, Roman period) and contained carbonised, mineralised and uncarbonised plant remains. The density of the seeds in the sediments was low (13 seeds per litre).

The investigated area belonged to a court- or backyard. Two samples were taken from the northern part of the excavated area and contained mainly carbonised seeds. The third sample, which contained many mineralised plant remains was taken in the central part of the yard. Many cultivated plants and grassland species were present. The following food plants could be found: emmer wheat (*Triticum dicoccon*), probably spelt wheat (*Triticum spelta*), barley (*Hordeum vulgare*), oats (*Avena spec.*, perhaps wild oats), common millet (*Panicum miliaceum*), lentils (*Lens culinaris*) and probably cabbage (*Brassica spec.*). The hay remains might originate from the use in the house for kindling, as insulating material or for mattress and cushions. They can also be residues from

fire in the backyard to remove gardenwaste. The spectrum of the species shows that grassland must have existed in the environments. The presence of both good grass-fodder plants and species characteristic of trampled areas suggests that the fields may have been used twice a year: once in spring as pasture, and again in the late summer to cut hay for the winter. On the other hand it is very probable that at least some grassland species have grown on the fields as arable weeds and were brought in together with the harvest.

The archaeological results show that the soil in the backyard probably was filled in secondary with material from other parts of the town. It contained many archaeological finds on ceramical fragments. The poor preserved seeds and the mineralised plant remains point out that they were brought in on the same way. It is most likely that a lawn which was manured by agricultural waste was hold in the backyard. Ash from a fireplace in Insula 2 could have been scattered for the purpose of manuring, too. At times a midden could have existed as well in the central part.

Einleitung

Wie oben bereits erwähnt, werden im untenstehenden Fundkatalog nur jene Taxa beschrieben, die nicht bereits in der Holzbauperiode oder der Älteren Steinbauperiode erfasst wurden. Aus der Tabelle 4 kann entnommen werden, wann die verschiedenen Taxa erstmals auftraten und beschrieben wurden. In der dazugehörigen Legende sind die benutzten Abkürzungen, die auch für den Katalog gelten, entschlüsselt. Alle Angaben zum Aufbau des Fundkatalogs stehen im Katalog der Holzbauperiode³⁴ und werden hier nicht wiederholt.

Beschreibung der Funde

Pinaceae, Föhren-/Kieferngewächse

Abies alba MILLER³⁵, Weiss-/Edeltanne (Abb. 134, 1)

2 verkohlte Nadelfragmente (JSP, BKS).

Die Nadeln sind flach und länglich, die Kanten abgerundet. Das apikale Ende ist, kaum sichtbar, zweispitzig. Auf der Unterseite verläuft in Längsrichtung eine Mittelrippe. Beiderseits davon sind die Spaltöffnungen in Längsstreifen angeordnet und zum Teil als Punkte einzeln erkennbar.

Vorkommen: (Kollin-) montan (-subalpin)³⁶. Wälder, häufig.

Rosaceae, Rosengewächse

Unterfamilie: *Rosoideae*, Rosenartige

Rubus fruticosus L., Brombeere (Sammelart) (Abb. 134, 2)

6 unverkohlte Steinkerne aus 4 Proben, eventuell rezent (JSP, BKS). Mittelwerte (in mm)³⁷: 3 unverk. Steinkerne: L. 3.23 (3.0–3.4); B. 2.1 (1.8–2.2); H. 1.4 (1.4–1.4).

Die Steinkerne sind schief-eiförmig, etwas zusammengedrückt und an der fast geraden Seite mehr oder weniger kantig. Die Oberfläche ist grubig-netzig, rau und matt. Die Brombeerkerne sind meist erheblich länger und breiter als diejenigen der Himbeere (*R. idaeus* L.) und kürzer als die der Hechtblauen Brombeere (*R. caesius* L.), letztere weist eine Oberfläche mit wenig erhabenen, breiten Netzleisten auf, die mit einer zentralen Rinne versehen sind³⁸. Da die Früchte unverkohlt erhalten sind, ist es nicht ausgeschlossen, dass sie rezent sind. Direkt neben der Grabung wuchsen Brombeersträucher. *Rubus fruticosus* ist eine Linnésche Sammelart von etlichen Kleinarten.

Vorkommen: Die meisten Kleinarten kommen kollin bis montan vor und wachsen mehrheitlich an Waldrändern oder in Wäldern.

Die Brombeeren wurden schon im Neolithikum fleissig gesammelt³⁹.

Rubus L., Brombeere (Abb. 134, 3)

Messwerte (in mm): 1 mineralisierter Steinkern (BKS): L. 1.9; B. 1.2; H. 0.9.

Der schief tropfenförmige Steinkern ist dorsal wulstig dick und halbmondförmig, zur Bauchkante hin abgeflacht, letztere verläuft gerade. Die ehemals grubige Oberflächenstruktur ist kaum erhalten. Wegen der schlechten Erhaltung ist die Frucht nicht weiter bestimmbar. Die Einteilung nach Grösse ist schwierig und auch sehr kritisch, da der Steinkern durch die Mineralisierung möglicherweise kleiner geworden ist.

Fabaceae (Papilionaceae), Schmetterlingsblütler

Allgemeines zur Gattung *Vicia* L., Wicke

Um die Arten der Gattung *Vicia* anhand ihrer Samen bestimmen zu können, sind die Grösse des Samens und vor allem das Vorhandensein des Nabels essentiell. Die Samen sind kugelig, lateral leicht abgeflacht bis bohnenförmig.

Vicia hirsuta (L.) S. F. GRAY, Rauhhaarige Wicke (Abb. 134, 4)

Messwert (in mm): 1 verkohltes Samenfragment (BKS): Dm. 2.0.

Vicia cf. hirsuta (L.) S. F. GRAY, Rauhhaarige Wicke

1 verkohlte Samenhälfte, unsicher bestimmt (JSP).

cf. Vicia hirsuta (L.) S. F. GRAY, Rauhhaarige Wicke

1 verkohltes Samenfragment, unsicher bestimmt (BKS).

Die Samen sind linsenförmig, lateral abgeflacht, ihre Nabel ungefähr 2 mm lang und sehr schmal. Ihre Bestimmung ist anhand der genannten Merkmale klar. Der sicher bestimmte Fund ist allerdings leicht aufgeblasen, was durch die Verkohlungs bewirkt worden sein kann. Da sein schmaler Nabel aber andeutungsweise vorhanden ist, konnte er sicher zugewiesen werden.

Vorkommen: Kollin-montan (-subalpin). Äcker, Hecken; verbreitet. Im Neolithikum nachgewiesen⁴⁰.

34 In: Petrucci-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung).

35 Der anschliessend an das Taxon angefügte meist abgekürzte Name bezieht sich auf den Urheber (Autor) der wissenschaftlichen Benennung. S. weiteres in: Binz/Heitz 1990, 13ff.

36 Kollin: kolline Stufe oder Hügelstufe, bis 600 m (800 m in den Zentralalpen); Montan: montane Stufe oder Bergstufe 600 m (800 m) bis 1300 m (1700 m); Subalpin: subalpine Stufe 1300 m (1700 m) bis 1900 m (2250 m). Nach Binz/Heitz 1990, 7f.

37 L. (Länge), B. (Breite), H. (Höhe), Dm. (Durchmesser). Alle Messwerte werden in Millimetern angegeben.

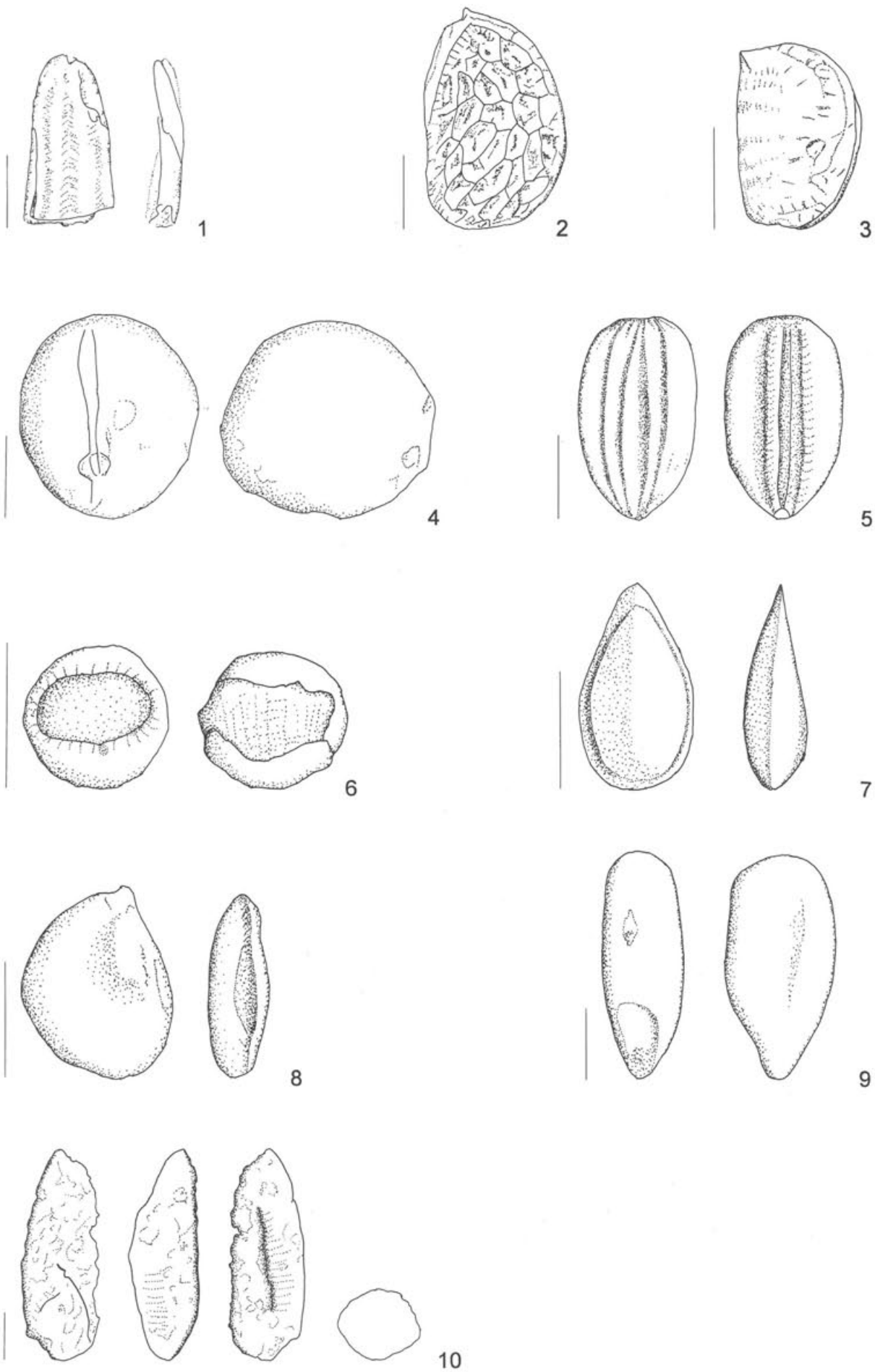
38 Stika 1993, 229.

39 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 199ff.

40 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 264.

Abb. 134 Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Ausgewählte Samen und Früchte. Massstab = 1 mm.

- 1 Weisstanne (*Abies alba*) Nadel (JSP Probe 34 [C08875])
- 2 Brombeere (*Rubus fruticosus*) Steinfrucht (JSP Probe 3 [C08319])
- 3 Brombeere (*Rubus spec.*) mineralisierte Steinfrucht (BKS Probe 9 [C08346])
- 4 Rauhhaarige Wicke (*Vicia hirsuta*) Same (JSP Probe 36 [C08539])
- 5 Möhre (*Daucus carota*) Achäne (ASP Probe 41 [D00754])
- 6 Sumpf-Labkraut (*Galium cf. palustre*) Teilfrucht (JSP Probe 52 [C08875])
- 7 Nüsslisalat/Gekielter Ackersalat (*Valerianella locusta/carinata*) Same (JSP Probe 52 [C08875])
- 8 Klappertopf (*Rhinanthus-Typ*) Same (BKS Probe 6 [C08282])
- 9 Kornblume (*Centaurea cyanus*) Achäne (JSP Probe 52 [C08875])
- 10 Hafer (*Avena spec.*) Korn (BKS Probe 9 [C08346])



Vicia L., Wicke

9 verkohlte Samen aus 6 Proben (BKS).

Mittelwerte (in mm): 8 verkohlte Samen: Dm. 1.51 (1.13–1.8).

Der Durchmesser wurde an ganzen und halben Samen gemessen. Alle Exemplare sind kleiner als 2 mm, das heisst, sie gehören zu den Arten mit kleinen Samen wie: *Vicia hirsuta* (L.) S. F. Gray (Rauhhaarige Wicke, bis mittelgross), *V. tetrasperma* (L.) SCHREBER (Viersamige Wicke), *V. tenuissima* (M.B.) SCH. u. TH (Zarte Wicke), *V. cracca* L. s.l. (Vogelwicke, bis mittelgross)⁴¹. Die Nabel sind bei allen nicht erhalten, weshalb eine weitere Bestimmung unmöglich ist.

Vorkommen: *V. hirsuta*: Kollin-montan (-subalpin). Äcker, Hecken; verbreitet (siehe oben). *V. tetrasperma*: Kollin-montan (-subalpin). Äcker, Ödland; verbreitet. *V. tenuissima*: Kollin. Äcker, Ödland; verbreitet. *V. cracca*: Kollin-subalpin. Waldränder, Hecken; häufig. *V. hirsuta*⁴², *V. tetrasperma*⁴³: seit frühem Neolithikum bekannt. *V. cracca*⁴⁴: im mittleren bis späten Neolithikum gefunden.

Apiaceae (Umbelliferae), Doldengewächse

Daucus carota L., Möhre (Abb. 134, 5)

14 mineralisierte Achänen (Früchte) aus 3 Proben (JSP, BKS).

Mittelwerte (in mm): 3 mineralisierte Achänen: L. 2.07 (1.6–2.4); B. 1.13 (1.0–1.4); H. 0.70 (0.6–0.8).

cf. *Daucus carota* L., Möhre

1 mineralisiertes Achänenfragment, unsicher bestimmt (JSP).

Die Achänen sind länglich bis eiförmig und am oberen Ende spitz. Die Rückenseite ist schwach gewölbt und mit vier deutlichen, durch die Fossilisierung abgerundeten Rippen versehen. Die flache Fugenseite ist bisweilen etwas konkav gewölbt. Trotz der Mineralisierung sind in der Mitte die Längsleiste und ihre zwei seitlichen feinen Streifen erhalten. Die Unterscheidung der Wildform *Daucus carota* ssp. *carota* von der kultivierten Zuchtform *Daucus carota* ssp. *sativus* ARCANG. ist mit Hilfe der Achänen nicht möglich⁴⁵.

Die Früchte sind nur wenig kleiner als jene unverkohlten aus Neuss⁴⁶. Vorkommen: Kollin-montan (-subalpin). Wiesen; sehr häufig. Auch kultiviert.

Die Möhre wurde bereits im Neolithikum nachgewiesen⁴⁷.

Brassicaceae (Cruciferae), Kreuzblütler

cf. *Brassica* L., Kohl

1 verkohltes Samenfragment, unsicher bestimmt (JSP).

Das Samenfragment ist kugelig und sehr klein. Die netzartige Oberflächenstruktur ist typisch für die Gattung *Brassica*, weshalb der Fund hierhergestellt wird. Die Bestimmung ist sehr unsicher.

Erste Funde der Gattung *Brassica* (*Brassica rapa* L., Rüben-Kohl) im Jungneolithikum⁴⁸.

Brassicaceae (Cruciferae), Kreuzblütler

4 verkohlte Samen aus 2 Proben (JSP, BKS).

Mittelwerte (in mm): 2 kleinere verkohlte Samen: L. 0.85 (0.8/0.9); B. 0.65 (0.6/0.7); H. 0.55 (0.5/0.6).

1 grösserer verkohlter Same: L. 1.4; B. 1.1; H. 0.9.

Die länglichen, kugeligen Samen haben keine Oberflächenstrukturen mehr. Der Nabel ist ebenfalls nicht sichtbar. Die Zuordnung der Funde zu den Kreuzblütlern erfolgte aufgrund ihrer Form und Grösse. Viele Arten der Familie der *Brassicaceae* weisen solche beschriebenen Samen auf⁴⁹. Ohne Oberflächenstrukturen ist aber eine nähere Bestimmung nicht möglich.

Rubiaceae, Krappgewächse

Galium cf. *palustre* L., Sumpf-Labkraut (Abb. 134, 6)

1 mineralisiertes Teilfruchtfragment, unsicher bestimmt (JSP).

Die Frucht ist, von ventral her gesehen, rund, der Rücken zerstört, die Öffnung weit oval und tief. Sie hat einen scharfen Rand. Die Oberflächenstruktur ist nicht erhalten. Alle anderen Teilfrüchte der Gattungen

Galium und *Asperula* sind oval-länglich und besitzen eine andere Öffnung. Wegen der Mineralisierung und der unvollständigen Erhaltung ist die Bestimmung etwas unsicher.

Vorkommen: Kollin-montan(-subalpin). Sumpfwiesen, Gräben; verbreitet.

Älteste Funde aus dem frühen Neolithikum⁵⁰.

Valerianaceae, Baldriangewächse

Valerianella locusta (L.) LAT. emend BETCKE/*Valerianella carinata* LOISEL., Nüsslisalat/Gekielter Ackersalat (Abb. 134, 7)

Messwerte (in mm): 1 mineralisierter Same (JSP): L. 1.8; B. 1.0; H. 0.6. Der flache Same ist breit und eiförmig. Die breiten Seiten sind beide konvex gewölbt. Ein Ende ist abgerundet, das andere endet spitz. An der Spitze sind die Seitenkanten scharf und hyalin. Die Arten unterscheiden sich dadurch, dass *Valerianella locusta* ihre maximale Breite weiter oben (im zweituntersten Viertel) als *Valerianella carinata* (im untersten Viertel) hat⁵¹. Die maximale Breite des Samens ist nicht klar fassbar, was wohl durch die Mineralisierung erklärt werden kann. Beide Arten haben die gleiche ökologische Verbreitung.

Vorkommen: Kollin-montan. Äcker, Weinberge, Grasplätze; verbreitet. *Valerianella locusta* auch kultiviert.

Valerianella locusta im Neolithikum nachgewiesen⁵².

Scrophulariaceae, Braunwurzgewächse, Rachenblütler

Rhinanthus-Typ L., Klappertopf (Sammelart) (Abb. 134, 8)

2 mineralisierte und 1 verkohlte Same/n (JSP, BKS).

Messwerte (in mm): 1 verkohlter Same: L. 1.6; B. 1.1; H. 0.5.

Die Samen sind flach, halbmond-ohrmuschelförmig und ungeflügelt. Der Teil der Kante, an dem der Nabel liegt, ist fast gerade. Alle rezenten Samen der Gattung sind ähnlich, aber viel grösser. Deswegen lassen sich die Funde nicht weiter bestimmen.

Nachweis des Klappertopfs in England in der römischen Zeit⁵³.

41 Mündliche Mitteilung S. Jacomet.

42 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 264.

43 K.-H. Knörzer, Bandkeramische Pflanzenfunde von Bedburg-Garsdorf, Kreis Bergheim/Erft. Rheinische Ausgrabungen 15, 1974, 173–192 bes. 176. Zitiert nach Willerding 1986, 301.

44 M. Hopf, Früchte und Samen. In: H. Zürn (Hrsg.), Das jungsteinzeitliche Dorf Ehrenstein (Kreis Ulm). Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege. Reihe A, 10/11, (Stuttgart 1968) 7–77 bes. 63. Zitiert nach Willerding 1986, 297.

45 K.-H. Knörzer, Subfossile Pflanzenreste von bandkeramischen Fundstellen im Rheinland. Archaeo-Physika 2, 1967, 3–29 bes. 49. Zitiert nach Willerding 1986, 116.

46 Knörzer 1970, 95.

47 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 260.

48 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 259.

49 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 290ff.

50 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 260.

51 Mündliche Mitteilung Ö. Akeret.

52 Jacomet/Brombacher/Dick 1989, 264.

53 J. Greig, The interpretation of some Roman well fills from the midlands of England. In: H. Küster (Hrsg.), Der prähistorische Mensch und seine Umwelt, Festschrift für U. Körber-Grohne (Stuttgart 1988) 367–378 bes. 369.

Asteraceae (Compositae), Korbblütler, Köpfchenblütler

Unterfam.: *Asteroideae* (Tubuliflorae), Röhrenblütler

Centaurea cyanus L., Kornblume (Abb. 134, 9)

1 mineralisierte und 1 verkohlte Achäne aus 2 Proben (JSP).

Messwerte (in mm): 1 mineralisierte Achäne: L. 3.2; B. 1.5; H. 1.1.
1 verkohlte Achäne: L. 2.4; B. 1.0; H. 0.2.

cf. *Centaurea cyanus* L.

Messwerte (in mm): 1 mineralisierte Achäne, unsicher bestimmt (BKS): L. 2.5; B. 1.4; H. 1.0.

Bei den walzenförmigen Achänen liegt der Nabel in einer schrägen Grube, was typisch für *Centaurea*-Früchte ist. Der 1 mm lange Nabel nimmt einen Drittel der Achänenlänge ein, bei *Centaurea jacea* L. s.l. (Gemeine Flockenblume) nur einen Viertel. An den Funden ist kein Kelchrand erhalten.

Vorkommen: Kollin-montan (-subalpin). Unter Getreide; zerstreut und stark zurückgehend; auch auf Ödland.

Der Pollen von *Centaurea cyanus* wurde bereits im Pleistozän oft

gefunden. Die Achänen tauchen im mittleren und späten Neolithikum unter anderem in der Schweiz auf ⁵⁴.

Centaurea cyanus L./*Centaurea jacea* L., Kornblume/Gemeine Flockenblume

Messwerte (in mm): 1 mineralisierte Achäne (BKS): L. 2.7; B. 1.3; H. 1.0.
Bei diesem Fund ist die Nabellänge nicht ersichtlich.

Poaceae (Gramineae), Echte Gräser, Süßgräser

Avena L., Hafer (Abb. 134, 10)

1 verkohltes Kornfragment (JSP).

Das Korn ist lang und schmal bis fast spindelförmig, die Embryogrube an der Basis oval. Der Erhaltungszustand ist schlecht. Anhand der Körner lassen sich Wildhafer (*Avena fatua* L.) und Saathafer (*Avena sativa* L.) nicht unterscheiden. Hierfür wären Blütenbasen nötig.

⁵⁴ Willerding 1986, 82f.

Tabelle 1: Augst BL, Insula 2. Liste der öko-soziologischen Gruppen und der unter diesen zusammengefassten Pflanzengesellschaften. Aus: Jacomet et al. (in Vorber.).

Nr. Ökogr.	Bezeichnung Ökogr.	Klass.-Nr. Ellenb.	Bezeichnung Klasse	Ord.-Nr. Ellenb.	Bezeichnung Ordnung	Verb.-Nr. Ellenb.	Bezeichnung Verband	Spezielles (Ökologie)
1.-3. Ufervegetation: Süßwasser- und Moorvegetation (Ellenberg: 1), natürliche und anthropogene Spezialgesellschaften am Ufer (baumfrei)								
1	Wasserpflanzengesellschaften							
1.1	Submerse Wasserpflanzengesellschaften stehender Gewässer	-	Charetea fragilis	-	Nitellletalia flexilis	-	Nitellion (2 Verbände)	oligotroph (nährstoffarm)
			Armleuchteralgen-Gesellschaften		Charetalia hispidae		Charion asperae	
		1.3	Potamogetonetea					
			Laichkraut-Gesellschaften	1.31	Potamogetonetalia	1.311	Potamogetonion	meso- bis eutroph (nährstoffreich)
1.2	Schwimblattpflanzengesellschaften von stehenden Gewässern	"	"	"	"	1.312	Nymphaeion	
1.3	Wasserpflanzengesellschaften von Fließgewässern	"	"	"	"	1.313	Ranunculion fluitantis	oligo- bis eutroph; Fließwasser!
2	Verlandungsgesellschaften an See- und Flussufern							
2.1	Röhrichte	1.5	Phragmitetea	1.51	Phragmitetalia	1.511	Phragmition	an stehenden Gewässern
			Röhrichte und Seggenrieder			1.512	Glycerio-Sparganion	an Fließgewässern
2.2	Gross-Seggenrieder	"	"	"	"	1.514	(Mugno-)Caricion elatae	
2.3	Pionierfluren an episodisch trockenfallenden Uferstreifen	3.1	Isoeto-Nanojuncetea	3.11	Cyperetalia fusi	3.111	(Nano-)Cyperion	eher oligotroph
			Zwergbinsen-Teichboden-Fluren					
		3.2	Bidentetea	3.21	Bidentetalia (tripartitae)	3.211	Bidention	eutroph
			Zweizahn-Schlammufer-Gesellschaften			3.212	Chenopodion rubri	"
3	baumfreie Sumpfpflanzengesellschaften oberhalb der durchschnittlichen Mittelwasserlinie und Niedermoore (Kleinseggenmoore), z.T. anthropogen							
3.1	Nasswiesen und Niedermoore	1.7	Scheuchzerio-Caricetea nigrae	1.73	Caricetalia nigrae	1.731	Caricion nigrae	azidophytisch (sauer)
			Kleinseggenrieder	1.72	Tofieldetalia	1.721	Caricion davallianae	basiphytisch
		5.4	Molinio-Arrhenatheretea	5.41	Molinetalia	5.411	Molinion	oligo- bis mesotroph, basiphytisch
			Grünland-Gesellschaften		Nass- und Streuwiesen	5.415	Calthion	eutroph
3.2	Nasse Staudenfluren	"	"	"	"	5.412	Filipendulion	eutroph
4.-6. Laubwälder feuchter bis durchschnittlicher Standorte								
4	Waldgesellschaften feuchter Standorte							
4.1	Bruchwälder und Gebüsche (an stehenden Gewässern)	8.2	Alnetea glutinosae	8.21	Alnetalia glutinosae	8.211	Alnion glutinosae	
			Erlenbrüche und Moorweidegebüsche	8.22	Salicetalia auritae	8.221	(Frangulo-)Salicion auritae	
4.2	Auenwälder (an Fließgewässern)	8.1	Salicetea purpureae	8.11	Salicetalia purpureae	8.111	Salicion eleagni	Weichholzaue
			Weiden-Auengehölze			8.112	Salicion albae	"
		8.4	Querco-Fagetea	8.43	Fagetalia	8.433	Alno-Ulmion (=A.-Padion)	Hartholzaue
5	Waldgesellschaften frischer (bis trockener) Standorte 1:	8.4	Querco-Fagetea	8.43	Fagetalia	8.431.3	Cephalanthero-Fagion	basiphytisch
						8.431.5	Tilio-Acerion	
						8.432	Carpinion	
	Lichte Mischwälder	8.3	Quercetea robori-petraeae	8.31	Quercetalia robori-petraeae	8.311	Quercion robori-petraeae	azidophytisch
			Saure Eichenmischwälder					
6	Waldgesellschaften frischer Standorte 2:	8.4	Querco-Fagetea	8.43	Fagetalia	8.431.1	Luzulo-Fagion	azidophytisch
						8.431.2	Galio odorati-Fagion (=Eu-F.)	
	Schattholzwälder			-	Lunario-Acerion	8.431.4	Aceri-Fagion	mit Hochstauden; hochmontan
						8.431.6	Galio rot.-Abietion	Schluchtwald
								nadelholzreiche Gesellschaften
7. Waldschläge, Waldränder, xerotherme Buschwälder								
7.1	Schlagfluren und Vorwaldgesellschaften	6.2	Epilobietea angustifoliae	6.21	Epilobietalia ang.	6.211	Epilobion angustifoliae	eher azidophytisch
			Waldlichtungsfluren und Gebüsche			6.212	Atropion balladonnae	eher basiphytisch
						6.213	Sambuco-Salicion	

7.2	Waldränder, Hecken an frischen Standorten	8.4	Rhamno-Prunetea Schlehengebüsche, Hecken	8.41	Prunetalia	8.411 8.412	(Rubo-)Prunion spinosae Berberidion	basiphytisch, wärmebedürftig
7.3	xerotherme Saumgesellschaften, xerotherme Buschwälder	6.1	Trifolio-Geranietea sanguinei Saumgesellschaften und Staudenhalden trockener Standorte	6.11	(Trifolio-)Origanetalia	6.111 6.112	Trifolion medii Geranion sanguinei	
		8.4	Quercu-Fagetea	8.42	Quercetalia pubescenti- petr. wärmelieb. Eichenmisch- wälder, Flaumeichenwälder	8.421	Quercion pubescenti-petaeae	

8. Grasfluren und Rasengesellschaften, meist anthro-po-zoogen (inkl. Sand- und Felsrasen, Tritt- und Feuchtpionierassen)

8.1	Grünlandgesellschaften feuchter Standorte (F6-9)	feuchte Varianten der unter 8.2. aufgeführten Gesellschaft, dazu: 3.7	Plantaginetea Tritt- und Feuchtpionierassen	3.71 3.72	Plantaginetalia (majoris) Agrostietalia stoloniferae	3.711 3.721	Polygonion avicularis Agrostion stoloniferae	eher eutroph "
8.2.1	Grünlandgesellschaften frischer, nährstoffreicher Standorte	5.4	Molinio-Arrhenatheretea	5.42	Arrhenatheretalia	5.421 5.422	Arrhenatherion Polygono-Trisetion	gedüngte Mähwiesen, collin- submontan gedüngte Mähwiesen, hochmontan- subalpin Fettweide azidophytisch, ozeanisch
8.2.2	Grünlandgesellschaften frischer, nährstoffarmer (magerer) Standorte	5.1	Nardo-Callunetea Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden	5.11	Nardetalia	5.423 5.112	Cynosurion Violion caninae	
8.3	Magerrasen trockener Standorte (F1-4)	5.2	Sedo-Scleranthetea lockere Sand- und Felsrasen	5.21	Sedo-Scleranthetalia	5.211 5.212	Sedo-Scleranthion Alyso-Sedion	
		5.3	Festuco-Brometea Trespen- und Steppenrasen	5.31 5.32	Festucoetalia vallesiacae Brometalia erecti	5.311 5.312 5.321	Festucion vallesiacae Cirsio-Brachypodion Bromion (Meso-, Xerobr.)	basiphytisch

9. Vegetation der Äcker

9.1	Kulturpflanzen	-						
9.2	Hack- bzw. Sommerfruchtunkrautgesell- schaften	3.3	Chenopodietea	3.31 3.32	Polygono-Chenopodietalia Eragrostietalia	3.311 3.312 3.321 3.322	Fumario-Euphorbion Spergulo-Oxalidion Eragrostion Panico-Setarion	basiphytisch azidophytisch
9.3	Halm- bzw. Winterfruchtunkrautgesell- schaften	3.4	Secalinetea	3.41 3.42 3.43	Secalinetalia Aperetalia Lolio-Linetalia	3.411 3.421 3.422 3.431	Caucalidion Aphanion Amoseridion Lolio-Linon	basiphytisch azidophytisch auf Sand Leinunkrautgesellschaften

10. Krautige Vegetation oft gestörter, nährstoffreicher Orte (Ruderalfluren)

10.1	Ruderalgesellschaften feuchter Standorte (F6-9)	feuchte Varianten der unter 10.2. aufgeführten Gesellschaft (Abgrenzung zu den Ökogr. 2.3 und 8.1 z.T. schwierig); ausserdem: 3.5	Artemisietea	3.52 -	Calystegio-Alliarietalia Glechometalia	3.521 -	Calystegion sepium Aegopodion	
10.2	Ruderalgesellschaften frischer Standorte (F5)	3.3 3.5	Chenopodietea Artemisietea	3.33 3.51 3.52 -	Sisymbrietalia Artemisietalia Calystegio-Alliarietalia Glechometalia	3.331 3.511 3.522 -	Sisymbrium Arction Geo-Alliarian Lapsano-Geranion	
10.3	Ruderalgesellschaften trockener Standorte (F1-4)	trockene Varianten der unter 10.2 aufgeführten Gesellschaften, dazu im besonderen: 3.3	Chenopodietea	3.34	Onopordetalia	3.341 3.342	Onopordion acanthii Dauco-Melilotion	
		3.6	Agropyretea Quecken-Trockenpioniergesellschaften	3.61	Agropyretea repens	3.611	Convolvulo-Agropyron	sommerwarm-kontinental

Ellenb. = Nummern der pflanzensoziologischen Einheiten nach Ellenberg 1979

Ökogr. = Öko-soziologische Gruppe

Tabelle 2: Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Artenliste nach Ökogruppen.

	Ökogr. 1	Ökogr. 2	Ökogr. 3	Ökogr. 4	Ökogr. 5	Soziologie	Nutzung	Resttyp	Funde in der JSP
2: Verlandungsgesellschaften:									
2.1: Röhrichte:									
Eleocharis palustris	2.1	2.2	3.1	2.3		1.51		N	1vk
2.2: Gross-Seggenrieder:									
Galium cf. palustre	2.2	3.1	4.2					Tf	1m
2.3: Pionierfluren an episodisch trockenfallenden Uferstreifen:									
Polygonum cf. persicaria-Typ	2.3					3.31		N	1vk
5: Waldgesellschaften frischer (bis trockener) Standorte 1: Lichte Mischwälder:									
Corylus avellana	5	7.2	4.2			8.4	SP	Scha	1vk
6: Waldgesellschaften frischer Standorte 2: Schattholzwälder									
Abies alba	6					x		N	1vk
7: Waldschläge, Waldränder, xerotherme Buschwälder:									
7.1: Schlagfluren und Vorwaldgesellschaften:									
Rubus fruticosus	7.1						SP	Stf	1uvk
8: Grasfluren und Rasengesellschaften, meist anthro-po-zoogen (inkl. Sand- und Felsrasen, Tritt- und Feuchtpionierrasen):									
8.2.1: Grünlandgesellschaften frischer, nährstoffreicher Standorte:									
Cynosurus cristatus	8.21					5.423		K	2m
Festuca rubra/Lolium perenne	8.21							K	2vk
Phleum pratense s.l.	8.21	8.3	10.2	9.2	9.3	5.423		K	4vk
cf. Lotus corniculatus	8.21	8.3				5		S	1vk
Plantago lanceolata	8.21	8.3	10.2			5.4		S	1vk
Prunella vulgaris	8.21	10.2	9.2			5.4		Kl	1m
8.3: Magerrasen trockener Standorte (F1-4):									
cf. Galium verum	8.3	7.3	3.1	5		6.11		Tf	1vk
Medicago lupulina-Typ	8.3	10.3						S	2vk
Plantago media	8.3	8.21				5		S	1vk
9: Vegetation der Äcker:									
9.1: Kulturpflanzen:									
Triticum dicoccon	9.1						KP	Hsb	1vk
Triticum cf. dicoccon	9.1						KP	Hsb	1vk
Triticum cf. dicoccon	9.1						KP	Äg	2vk
Triticum dicoccon/spelta	9.1						KP	Hsb	1vk
Triticum cf. spelta	9.1						KP	Hsb	1vk
Hordeum vulgare	9.1						KP	K	2vk
Hordeum vulgare	9.1						KP	Spg	1vk
Avena spec.	9.1						KP?	K	1vk
Panicum miliaceum	9.1						KP	K	1vk
Cerealia	9.1						KP	K	5vk
cf. Cerealia	9.1						KP	K	1vk
Cerealia	9.1						KP	Spg	1vk
Lens culinaris	9.1						KP	S	1vk
cf. Lens culinaris	9.1						KP	S	3vk
cf. Brassica spec.	9.1	9.2	10.2				KP?	S	1vk
9.2: Hack- bzw. Sommerfruchtunkrautgesellschaften:									
Valerianella locusta/carinata	9.2	9.3	8.3			?	NP?	S	1m
9.3: Halm- bzw. Winterfruchtunkrautgesellschaften:									
Centaurea cyanus	9.3					3.42		A	1vk,1m
Fallopia convolvulus	9.3	9.2	10.2			3.4		N	1vk
Galium aparine/tricornutum	9.3							Tf	7vk
Sherardia arvensis	9.3	9.2	10.3			3.411		Tf	1vk
Vicia cf. hirsuta	9.3	10.3	10.2	8.3	7.3	3.4		S	1vk

	Ökogr. 1	Ökogr. 2	Ökogr. 3	Ökogr. 4	Ökogr. 5	Soziologie	Nutzung	Resttyp	Funde in der JSP
10: Krautige Vegetation oft gestörter, nährstoffreicher Orte (Ruderalfluren):									
10.2: Ruderalgesellschaften frischer Standorte (F5):									
Daucus carota	10.2	8.21	8.3	7.3		3.542	KP?	A	1m
cf. Daucus carota	10.2	8.21	8.3	7.3		3.542	KP?	A	1m
Taxa, die nicht zugeordnet werden können:									
cf. Bromus spec.								K	2vk
Poaceae (Gramineae)								K	1vk,2m
Carex spec. tricarpetat								N	1vk
cf. Carex spec. tricarpetat								N	1m
Carex/Polygonum/Rumex								N	2m
Carex/Rumex								N	3vk,1m
Ranunculus repens-Typ						x		S/N	1vk
Apiaceae (Umbelliferae)								F	1m
Apium spec.								S	1vk
Brassicaceae (Cruciferae)								S	3vk
Chenopodium album-Typ								N	1vk
Chenopodium polyspermum-Typ								N	1vk
cf. Fabaceae (Leguminosae)								S	1vk
Rhinanthus-Typ								S	2m
Rumex obtusifolius-Typ								N	2vk

A Achäne (Frucht)
Äg Ährchengabel
cf conferre (Bestimmung unsicher)
Hsb Hüllspelzenbasis
JSP Jüngere Steinbauperiode
K Karyopse
Kl Klause (Frucht)
KP Kulturpflanzen
m mineralisiert
N Nuss (Frucht)
NP Nutzpflanzen
Ökogr. 1 Ökogr. 1 (Hauptgruppe)

Ökogr. 2–5 weitere mögliche Ökogr. 2–5
S Same
Scha Schalenfragment
Soziologie Soziologische Gruppe nach Ellenberg
SP Sammelpflanzen
Spg Spindelglied
Stf Steinfrucht
Tf Teilfrucht
Typ Sammelart (s. Fundkatalog)
uvk unverkohlte Pflanzenreste
vk verkohlte Pflanzenreste

Tabelle 3: Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Nutzpflanzen und ihre (mögliche) Verwendung. (Verwendete Literatur: André 1961, Couplan 1983, Jacomet et al. [in Vorbereitung], Jacquat 1989).

() In den Spalten Nutzung und Verwendung bedeutet: für diesen Zweck verwendete Pflanze
cf conferre (Bestimmung unsicher) **Ökogr. 1** Ökogr. 1 (Hauptgruppe)
j jung **SP** Sammelpflanze
JSP Jüngere Steinbauperiode **Schössl** Schösslinge
KP Kulturpflanzen **uvk** unverkohlt
m mineralisiert **vk** verkohlt
NP Nutzpflanze

Ökogr.1	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	NP	KP	SP	Brot	Obst, Nüsse	Gemüse, Salat	Ölpfl.	Gewürze	Heilpfl., Giftpfl.	Färbepfl.	nutzbare Pflanzenteile	Funde in der JSP
6	<i>Abies alba</i>	Weisstanne	0		0							0	Kambium	1vk
9.1	<i>Avena spec.</i>	Hafer	0	0		0							Früchte	1vk
9.1	<i>cf. Brassica spec.</i>	Kohl	0?					0					alle Teile	1vk
9.1	<i>Cerealia</i>	Getreide	0	0		0							Früchte	8vk
9.1	<i>cf. Cerealia</i>	Getreide	0	0		0							Früchte	1vk
5	<i>Corylus avellana</i>	Haselstrauch	0		0		0		0		0	0	Früchte	1vk
10.3	<i>Daucus carota</i>	Mohrrübe	0	0	0			0		0			Früchte, Wurzel, Blätter, Blüten	1m
10.3	<i>cf. Daucus carota</i>	Mohrrübe	0	0	0			0		0			Früchte, Wurzel, Blätter, Blüten	1m
9.3	<i>Fallopia convolvulus</i>	Windknöterich	0		0	0		0					Samen, Blätter	1vk
8.3	<i>cf. Galium verum</i>	Gelbes Labkraut	0		0							0	Blüten	1vk
9.1	<i>Hordeum vulgare</i> (Spelzgerste)	Gerste	0	0		0							Früchte	3vk
9.1	<i>Lens culinaris</i>	Linse	0	0				0					Samen	1vk
9.1	<i>cf. Lens culinaris</i>	Linse	0	0				0					Samen	3vk
9.1	<i>Panicum miliaceum</i>	Rispenhirse	0	0		0							Samen	1vk
8.21	<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich	0	0				0?			0		Früchte, Blätter	1vk
8.3	<i>Plantago media</i>	Mittlerer Wegerich	0	0				0?			0		Früchte, Blätter	1vk
8.21	<i>Prunella vulgaris</i>	Gemeine Brunelle	0		0			0					Blätter	1m
7.2	<i>Rubus fruticosus</i>	Brombeere	0		0		0	0			0	0	Früchte, Blüten, j. Schössl., Blätter	1uvk
9.1	<i>Triticum cf. dicoccon</i>	Emmer	0	0		0							Früchte	3vk
9.1	<i>Triticum dicoccon</i>	Emmer	0	0		0							Früchte	1vk
9.1	<i>Triticum cf. spelta</i>	Dinkel	0	0		0							Früchte	1vk
9.1	<i>Triticum dicoccon/spelta</i>	Emmer, Dinkel	0	0		0							Früchte	1vk
9.2	<i>Valerianella locusta/carinata</i>	Nüsslisalat, Ge-kielter Ackersalat	0		0			0					Blätter	1m
9.3	<i>Vicia cf. hirsuta</i>	Rauhhaarige Wicke	0	0?	0								Samen	1vk

Tabelle 4: Augst BL, Insula 2. Jüngere Steinbauperiode, Humushorizont. Alphabetische Artenliste nach Proben aufgeteilt.

A	Achäne (Frucht)	N	Nuss (Frucht)
Äg	Ährchengabel	Na	Nadeln
ASP	Ältere Steinbauperiode (Petrucci-Bavaud [in Vorbereitung])	S	Same
cf	conferre (Bestimmung unsicher)	Scha	Schale
HBP	Holzbauperiode (Petrucci-Bavaud/Jacomet [in Vorbereitung])	Spg	Spindelglied
Hsb	Hüllspelzenbasis	Stf	Steinfrucht
JSP	Jüngere Steinbauperiode	Tf	Teilfrucht
K	Karyopse	Typ	Sammelart (s. S. 200ff.)
Kl	Klause (Frucht)	uvk	unverkohlte Pflanzenreste
m	mineralisierte Pflanzenreste	vk	verkohlte Pflanzenreste

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Zustand	Resttyp	AUK 34 [C08875]	AUK 37 [C08875]	AUK 52 [C08875]	Total	Fundkatalog
Abies alba	Weisstanne	vk	Na	1			1	JSP
Apiaceae (Umbelliferae)	Doldengewächse	vk	A			1	1	ASP
Apiaceae (Umbelliferae)	Doldengewächse	m	A			1	1	ASP
Apium spec.	Sellerie	vk	S	1			1	HBP
Avena spec.	Hafer	vk	K		1		1	JSP
cf. Brassica spec.	Kohl	vk	S	1			1	JSP
Brassicaceae (Cruciferae)	Kohlgewächse	vk	S	3			3	JSP
cf. Bromus spec.	Trespe	vk	K	2			2	HBP
Carex spec. tricarpellat	Segge tricarpellat	vk	N	1			1	HBP
cf. Carex spec. tricarpellat	Segge tricarpellat	m	N			1	1	HBP
Carex/Rumex	Segge/Ampfer	vk	N		3		3	HBP
Carex/Rumex	Segge/Ampfer	m	N			1	1	HBP
Carex/Polygonum/Rumex	Segge/Knöterich/Ampfer	m	N			2	2	HBP
Centaurea cyanus	Kornblume	vk	A	1			1	JSP
Centaurea cyanus	Kornblume	m	A			1	1	JSP
Cerealìa	Getreide	vk	K	2	3		5	HBP
cf. Cerealìa	Getreide	vk	K		1		1	HBP
Cerealìa	Getreide	vk	Spg		1		1	HBP
Chenopodium album-Typ	Weisser Gänsefuß	vk	N			1	1	HBP
Chenopodium polyspermum-Typ	Vielsamiger Gänsefuß	vk	N			1	1	ASP
Corylus avellana	Haselstrauch	vk	Scha	1			1	HBP
Cynosurus cristatus	Kammgras	m	K			2	2	HBP
Daucus carota	Mohrrübe	m	A			1	1	JSP
cf. Daucus carota	Mohrrübe	m	A			1	1	JSP
Eleocharis palustris-Typ	Gewöhnliche Sumpfbins	vk	N			1	1	ASP
cf. Fabaceae (Leguminosae)	Hülsenfruchtgewächse	vk	S	1			1	HBP
Fallopia convolvulus	Windenknöterich	vk	N	1			1	HBP
Festuca rubra/Lolium perenne	Rotschwingel/Engl. Raygras	vk	K	1	1		2	HBP
Galium aparine/spurium	Kletten-/Falsches Kletten-Labkraut	vk	Tf		1		1	HBP
Galium aparine/tricornutum	Kletten-/Dreihörniges Labkraut	vk	Tf	6	1		7	HBP
Galium cf. palustre	Sumpf-Labkraut	m	Tf			1	1	JSP
Galium cf. verum	Gelbes Labkraut	vk	Tf	1			1	HBP
Hordeum vulgare (Spelzgerste)	Spelzgerste	vk	K	1	1		2	HBP
Hordeum vulgare	Saatgerste	vk	Spg	1			1	HBP
Lens culinaris	Linse	vk	S		1		1	HBP
cf. Lens culinaris	Linse	vk	S	3			3	HBP
cf. Lotus corniculatus	Wiesenhornklee	vk	S	1			1	HBP
Medicago lupulina-Typ	Hopfenklee	vk	S	2			2	HBP
Panicum miliaceum	Echte Rispenhirse	vk	K		1		1	HBP
Phleum pratense s.l.	Wiesen-Lieschgras	vk	K	3	1		4	HBP
Planta indeterminata	Unbestimmte Pflanzenreste	vk	S/F	20	15	1	36	
Planta indeterminata	Unbestimmte Pflanzenreste	vk	breiartig	3			3	
Planta indeterminata	Unbestimmte Pflanzenreste	m	S/F	1	1	88	90	
Plantago lanceolata	Spitz-Wegerich	vk	S		1		1	HBP
Plantago media	Mittlerer Wegerich	vk	S	1			1	HBP
Poaceae (Gramineae)	Süßgräser, Echte Gräser	vk	K	1			1	HBP
Poaceae (Gramineae)	Süßgräser, Echte Gräser	m	K			2	2	HBP
Polygonum cf. persicaria-Typ	Pfirsichknöterich	vk	N	1			1	JSP
Prunella vulgaris	Gemeine Brunelle	m	Kl			1	1	HBP
Ranunculus repens-Typ	Kriechender Hahnenfuß	vk	S/N		1		1	HBP
Rhinanthus-Typ	Klappertopf	m	S			2	2	JSP
Rubus fruticosus	Brombeere (Sammelart)	uvk	Stf	1			1	JSP
Rumex obtusifolius-Typ	Stumpfbülttriger Ampfer	vk	N	1	1		2	HBP
cf. Sherardia arvensis	Ackerröte	vk	Tf		1		1	ASP
Triticum dicoccon	Emmer	vk	Hsb	1			1	HBP
Triticum cf. dicoccon	Emmer	vk	Hsb	1			1	HBP
Triticum dicoccon/spelta	Emmer/Dinkel	vk	Hsb	1			1	HBP
Triticum cf. dicoccon	Emmer	vk	Ag	2			2	HBP
Triticum cf. spelta	Dinkel	vk	Hsb		1		1	HBP
Valerianella locusta/carinata	Nösslisalat/Gekielter Ackersalat	m	S			1	1	JSP
Vicia cf. hirsuta	Rauhhaarige Wicke	vk	S		1		1	JSP
Total Pflanzenreste				68	38	110	216	

Zusammenfassung

Der in diesem Band vorgelegte Gebäudekomplex, dessen Nordostecke in den Jahren 1991–1993 aufgedeckt wurde, liegt am Nordabhang des Augster Kastelenplateaus, im Ostteil von Insula 1 (Abb. 3). Basierend auf der Dokumentation der Grabungen 1991.51–1993.51 wurden die Funde und Befunde der Jüngerer Steinbauperiode, die sich in zwei Bauzustände gliedern lässt, bearbeitet.

In einem ersten Teil werden die Befunde und die Bauentwicklung der im Ostteil von Insula 1 gelegenen Domus besprochen. Als Ausgangspunkt dient dabei die Situation am Ende der Älteren Steinbauperiode, welche durch die, vermutlich von einem Brand verursachte, Zerstörung eines tabernenartigen Raumes im Nordtrakt der Domus geprägt ist. Infolge dieses Ereignisses kommt es zu Beginn der Jüngerer Steinbauperiode im Nordteil der Domus zu Baumassnahmen und somit zur Entstehung des im Zeitraum von 150/160–170/200 n.Chr. anzusetzenden Bauzustandes 1 (Beilage 5). In einer Serie von Umbauten erfährt der Grundriss des Gebäudes eine markante Veränderung, indem der bis dahin zur sogenannten Nordrandstrasse orientierte, mit tabernenartigen Räumen versehene Nordabschluss der Parzelle allmählich umgestaltet und terrassiert wird (Abb. 62). In diesem Zusammenhang wird die bereits am Ende der Älteren Steinbauperiode kassierte Heidenlochstrasse im Südteil überbaut, während ihr Nordteil gegen die West-Ost verlaufende Nordrandstrasse durch eine Mauer abgeriegelt und das dahinterliegende Gelände zu einer Art Terrasse aufgeschüttet wird. Gleichzeitig erfolgt auch die Überbauung des Nordteiles, eines ehemaligen, aus der Zeit der Älteren Steinbauten stammenden Innenhofs.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts (zwischen 170 und 200) beginnt eine rege Umbautätigkeit, die im Endeffekt zu einer völligen Umgestaltung der Domus führt (Bauzustand 2). Dem gesamten Nordteil wird dabei eine von einer mächtigen Hangstützmauer gesicherte Terrasse vorgelagert, an die sich gegen Süden eine Porticus und ein Badegebäude anschliessen (Beilage 6). Nachweisbare Umbauarbeiten in der Südostecke und im Westtrakt könnten ebenfalls zu demselben Zeitpunkt stattgefunden haben, was sich aber mangels ausreichender chronologischer Indizien nicht beweisen lässt. In Zusammenhang mit dem grosszügigen Umbauprojekt, das von einem klar ausgearbeiteten Bauplan zeugt, wird eine Handänderung der Domus erwogen.

Unter Einbeziehung der Aufzeichnungen K. Stehlins wird in der Folge versucht, für Bauzustand 2 eine Rekonstruktion der gesamten Domus sowohl im Grund- als auch im Aufriss vorzulegen (Abb. 63–65). Dabei fällt ein ursprünglich mit Ziegelplatten-, später mit Mosaikboden ausgestatteter Raum im Westtrakt auf, der aufgrund seiner Ähnlichkeit zum Raum mit Gladiatorenmosaik aus Augst/Insula 30 ebenfalls als *oecus* interpretiert werden kann (Abb. 38 und 41). Von speziellem Interesse ist auch der gegen den Rhein und Schwarzwald orientierte, sich zur Landschaft hin öffnende Terrassengarten mit Porticus,

der im Baukonzept der Domus einen Wandel von urbanem zu ländlich-suburbanem Charakter verrät (Abb. 63). Für das mit Apsis ausgestattete Gebäude südlich der Porticus ist mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Interpretation als Bad anzunehmen, das aufgrund der Raumanordnung zum sogenannten Blocktyp gehört. Nebst der «Grundausstattung» mit Apodyterium, Caldarium, Tepidarium und (indirekt) beheiztem Frigidarium scheint dem Bade-trakt auch ein vom Frigidarium aus zugängliches Sudatorium angegliedert gewesen zu sein (Abb. 61).

In einem der Befundabhandlung angegliederten Exkurs wird versucht, das architektonische Grundmuster herauszuarbeiten, nach welchem einzelne Teile der Domus, darunter auch das Badegebäude, konstruiert worden sind. Dabei lässt sich feststellen, dass zwar verschiedenen Gebäudetrakten, die nicht unbedingt gleichzeitig entstanden sein müssen, unterschiedliche Grundmasse – sogenannte *moduli* – zugrunde liegen, dass die einzelnen Baukörper aber in sich proportionale Verhältnisse aufweisen und nach einem klaren Modularsystem aufgebaut sind (Abb. 66–68). Von dem im Osten an die besprochene Domus anschliessenden Gebäude in Insula 2 wurde ein grosser, vermutlich mit einem gedüngten Rasen überwachsener Hinterhof gefasst (Abb. 53 und 59). Konkrete Hinweise zu dessen Nutzung konnten weder der Befund noch die archäobotanischen Untersuchungen mit Sicherheit liefern. Da das Sediment des Hofes in jedem Fall aus herangeführtem Material bestand, wurde eine archäobotanische Auswertung erschwert. Eine Unterscheidung zwischen Makroresten, die durch den Umlagerungsprozess zusammen mit dem Sedimentmaterial an ihren Fundort gelangten, und solchen, die in Zusammenhang mit der Nutzung des Hofes abgelagert wurden, ist in aller Regel nicht möglich. Der Aussagewert des vorhandenen Materials und der durchgeführten Untersuchungen wird dadurch erheblich relativiert. Wenn wir davon ausgehen, dass zumindest ein Teil des archäobotanischen Fundmaterials während der Nutzungszeit des Hofes in den Boden kam, so lässt sich zeitweilig eine Ablagerung von vornehmlich Küchenabfällen im Hinterhof, vielleicht auf einem Abfallhaufen, vielleicht auch in Form von Dünger, vermuten. Auch landwirtschaftliche Abfälle könnten speziell zur Düngung eingebracht worden sein.

Der im Hinterhof festgestellte Schutt umgestürzter Mauern sowie die Überreste einer verstürzten, vermuteten Porticus (Abb. 54–58) bilden im folgenden den Anstoss für Überlegungen zum Ende der insulazeitlichen Bebauung. Mittels verschiedener Modelle wird diskutiert, welche Ereignisse zum Umkippen ganzer Mauerzüge führen können. Als plausible, aber infolge bisher mangelnder Nachweisbarkeit unbefriedigende Lösung lässt sich ein Erdbeben erwägen, das um die Mitte des 3. Jahrhunderts nicht nur die Gebäude auf Kastelen, sondern auch einen grossen Teil der Koloniestadt zerstört haben könnte. Der hypothetische Charakter dieser Überlegung soll hier aber deutlich unterstrichen werden.

Anschliessend an die Befunddarstellung erfolgt eine Diskussion von elf verschiedenen Fundensembles, welche zur absoluten Datierung des Befundes herangezogen wurden. Die so erarbeitete Chronologie wird in einer stichwortartigen Übersicht mit den wichtigsten Elementen des Befundes verknüpft und nach Phasen geordnet vorgelegt (Abb. 69–81).

Im zweiten Teil der Arbeit erfolgt eine Besprechung des zur Befunddatierung herangezogenen Fundmaterials. Die Funde werden dabei nach Gattungen/Typen geordnet vorgelegt.

Aus der Auswahl an Fundobjekten seien an dieser Stelle lediglich die «bemerkenswerteren» Stücke erwähnt. Dazu zählen der vermutlich aus der Westschweiz stammende Jagdbecher **43** mit Ebermotiv in Barbotinetechnik, die bemalte Schüssel **9** aus einem mittelgallischen Töpferatelier von Toulon-sur-Allier sowie die hervorragend erhaltene Fibel **35** mit aufgeschobenen Glasperlen, die als Rarität bezeichnet werden darf. Mit verschiedenen Keramikformen, darunter bemalten Flaschen in Spätlatène-Tradition, ist auch die lokale Produktion des späten 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts aus dem nördlichen Töpfereibetrieb von Augst/Venusstrasse-Ost vertreten.

Ein spezielles Kapitel ist den Architekturstücken gewidmet, die hauptsächlich durch Säulenfragmente und Dachziegel vertreten sind. Die gefundenen Säulenteile gehören allesamt dem sogenannten «gallo-toskanischen» Typ an, der sich v.a. durch seine schlankere Form und eine andersartige Profilierung der Kapitelle vom «klassisch-toskanischen» Typ unterscheidet. Aufgrund der Bearbeitungsspuren lassen sich zwei unterschiedliche Säulengruppen feststellen; die eine zeichnet sich durch einen gehauenen, die andere durch einen gedrehten Säulenschaft aus (Abb. 116 und 119). Aus verschiedenen Dachverstürzen geborgene Ziegel und Mörtelstücke der Dachvermörtelung erlauben eine Rekonstruktion der zur Domus gehörigen Dächer (Abb. 123–126). Die Dachmörtelstücke ermöglichen Rückschlüsse auf die Dachneigung, welche zwischen 25° und 30° betragen haben muss und somit – wohl aus klimatischen Gründen – um einiges steiler war als die bekannten Parallelen aus dem italischen Raum. Einzelne Ziegel mit Nagellöchern belegen, dass Teile der Dacheindeckung auf dem Unterdach festgenagelt waren; aufgrund antiker Schriftquellen und praktischer Versuche wird eine Nagelung der untersten Ziegelreihe als für die Eindeckungsarbeiten notwendige Fixierhilfe postuliert.

Résumé

Le groupe de bâtiments décrit dans le présent volume, dont l'angle nord-est a pu être dégagé entre 1991 et 1993, s'étend sur le versant nord du plateau de Kastelen, dans la moitié est de l' *insula 1* (fig. 3). Fondée sur la documentation recueillie lors des campagnes 1991.51–1993.51, cette étude porte sur le mobilier et les structures de la seconde période en pierre, elle-même subdivisée en deux états de construction.

La première partie est consacrée aux structures et à l'évolution architecturale de la *domus* située dans le secteur est de l' *insula 1*. L'état de la fin de la première période en pierre en constitue le point de départ, marqué par la destruction – probablement à la suite d'un incendie – de la pièce en forme de taberna aménagée dans l'aile nord de la domus. Cet événement est suivi, au début de la seconde période en pierre, d'une modification du plan de l'aile nord; cette dernière est à l'origine du développement, entre 150/160 et 170/200 ap. J.-C., de l'état de construction 1 (annexe 5). Le plan de la domus subit alors une transformation marquante, avec la modification progressive et le terrassement de la limite nord de la parcelle, orientée jusqu'alors sur l'axe de la Nordrandstrasse et flanquée d'une série de pièces en forme de *tabernae* (fig. 62). C'est au cours de ces mêmes remaniements que des constructions recouvrent le tronçon sud de la Heidenlochstrasse, condamné dès la fin de la première période en pierre, tandis qu'un mur est érigé le long de son tronçon nord, face à la Nordrandstrasse (d'axe est-ouest); la parcelle située au-delà du mur est alors comblée pour former une sorte de terrasse. Les structures de l'aile nord, parmi lesquelles l'ancienne cour intérieure datant de la première période en pierre, font place, au cours de la même période, à de nouvelles constructions.

Vers la fin du 2^e siècle (entre 170 et 200) débute d'intenses travaux de reconstruction, qui débouchent sur un remaniement complet de la domus (état de construction 2). Toute l'aile nord se voit alors doublée d'une terrasse maintenue par un imposant mur de soutènement et flanquée au sud d'un portique et d'un ensemble thermal (annexe 6). Des aménagements mis en évidence dans les ailes sud et ouest appartiennent peut-être à la même période, ce que les maigres indices chronologiques à disposition ne permettent pas de confirmer. L'ampleur des remaniements, manifestement inspirés par un concept architectural clair et précis, permet d'évoquer l'hypothèse d'un changement de propriétaire.

Sur la base notamment des relevés effectués par K. Stehlin, l'étude des structures est suivie d'un essai de reconstitution du plan et de l'élévation de la domus au cours de l'état de construction 2 (fig. 63–65). Ce dernier révèle des similitudes frappantes entre l'une des pièces de l'aile ouest, à l'origine dallée de tuiles plates et recouverte par la suite d'un sol en mosaïque, et l'*oecus* situé dans l'*insula 30*, où fut mise à jour la célèbre mosaïque des gladiateurs (fig. 38; 41); on peut donc supposer que les deux pièces remplissaient une fonction analogue. Autre aménagement

d'un intérêt particulier, le jardin à terrasses avec portique ouvert sur la campagne environnante, face au Rhin et à la Forêt-noire, qui trahit un changement dans la conception architecturale: la domus urbaine faisant place, dès cette époque, à une villa suburbaine à caractère plus rural (fig. 63). Le bâtiment situé au sud du portique et pourvu d'une abside représente selon toute vraisemblance un ensemble thermal, que la disposition des pièces permet d'attribuer au type dit «en bloc». Outre «l'agencement de base» comprenant un apodyterium, un *caldarium*, un *tepidarium* et un *frigidarium* chauffé (par voie indirecte), il semblerait que le complexe disposait également d'un *sudatorium* accessible à partir de ce dernier (fig. 61).

Un appendice subordonné à l'étude archéologique s'attache à définir la trame architecturale à partir de laquelle ont été conçus certains secteurs de la domus, dont l'ensemble thermal décrit ci-dessus. Il apparaît, à cette occasion, que si certains secteurs – que rien ne désigne clairement comme contemporains – reflètent l'utilisation d'étalons métriques (*moduli*) différents, chaque corps de bâtiment se distingue par des proportions harmonieuses et semble avoir été conçu selon un système modulaire clair et cohérent (fig. 66–68).

La fouille du bâtiment adjacent à l'aile est de la domus (*insula 2*) a mis au jour une arrière-cour de grandes dimensions, probablement recouverte d'une pelouse d'herbe grasse (fig. 53; 59). Ni l'étude des structures, ni les analyses archéobotaniques, n'ont pu fournir des indices concrets quant à l'utilisation de cet espace: la nature exogène des sédiments prélevés à l'intérieur de la cour rend en effet difficile toute étude archéobotanique; dans la plupart des cas, il est impossible de distinguer les macrorestes transportés au sein du sédiment, des déchets liés aux activités pratiquées sur place – situation qui relativise considérablement l'intérêt du matériel recueilli et des analyses effectuées. En supposant qu'une partie au moins des macrorestes enfouis dans le sol soient liés à la période d'utilisation de la cour, des dépôts intermittents constitués pour l'essentiel de déchets culinaires pourraient révéler l'existence d'un dépotoir ou d'un tas de fumier. Il se peut également que la cour ait abrité des déchets agricoles destinés au fumage.

Un niveau de remblai rencontré au fond de l'arrière-cour, constitué pour l'essentiel de murs écroulés, ainsi que les vestiges d'un portique effondré (fig. 54–58), portent à s'interroger sur la fin des constructions contemporaines du plan en *insulae*. Une discussion étayée par différents modèles tente de déterminer quels événements ont pu provoquer l'effondrement de pans de murs entiers. On peut évoquer l'hypothèse, plausible quoique peu satisfaisante en l'absence de preuves solides, d'un tremblement de terre survenu au milieu du 3^e siècle, responsable non seulement de la destruction des quartiers situés sur le plateau de Kastelen, mais aussi d'une part importante de la colonie. Il convient ici de souligner le caractère hypothétique de cette interprétation.

L'étude des structures est suivie d'une discussion portant sur onze ensembles de mobilier susceptibles de préciser la datation absolue des vestiges. La chronologie qui en résulte est présentée sous une forme synthétique, divisée en plusieurs phases et tenant compte des principaux éléments de la fouille (fig. 69–81).

La seconde partie porte sur le mobilier pris en compte pour la datation des structures. Le matériel est présenté par catégorie d'objets, puis par type. Parmi les objets sélectionnés pour le catalogue, on se bornera à mentionner les découvertes à caractère «exceptionnel», telles que le gobelet à scènes de chasse n° 43, probablement issu de Suisse occidentale et orné d'un motif en barbotine représentant un sanglier, ou la coupe peinte n° 9, réalisée dans l'atelier céramique de Toulon-sur-Allier, en Gaule centrale, ou encore la fibule n° 35 à cabochons de verre, pièce rare découverte en parfait état de conservation. La production locale de la fin du 2^e et de la première moitié du 3^e siècle, issue des ateliers de potiers d'Augst/Venusstrasse-est, est représentée par diverses formes céramiques, dont plusieurs bouteilles peintes dans la tradition de la Tène finale.

Un chapitre à part est consacré aux fragments architecturaux, pour l'essentiel des fragments de colonnes et des

tuiles. Les fragments de colonnes se rattachent tous au type dit «gallo-toscan», qui se distingue du type toscan «classique» par une forme plus élancée et un autre profil de chapiteau. L'analyse des marques de fabrication laisse entrevoir deux groupes distincts: les colonnes du premier groupe possèdent un fût sculpté, celles du second groupe un fût façonné au tour (fig. 116; 119). De nombreuses tuiles et des restes de mortier provenant de l'effondrement des charpentes permettent une reconstitution des toitures de la domus (fig. 123–126). Les fragments de mortier fournissent des indications quant à l'inclinaison des toits, située entre 25° et 30°, démontrant que ces derniers – sans doute pour des raisons climatiques – étaient nettement plus pentus que les exemples connus à ce jour dans la péninsule italique. Les marques de clous relevées sur certaines tuiles attestent qu'une partie de la toiture était fixée sur la charpente: il apparaît ainsi, à la lecture des sources antiques et sur la base d'expérimentations pratiques, que l'ancrage du premier rang de tuiles constituait un préalable nécessaire aux travaux de couverture proprement-dits.

(traduction: Matthieu Poux)

Summary

The building complex presented in this volume lies on the northern slope of the Kastelen plateau in Augst, in the eastern part of *insula 1* (fig. 3). The northeastern corner of this building complex was excavated in 1991–1993. The finds and results of the later stone-built period were studied on the basis of the excavation records 1991.51–1993.51. This period could be divided into two phases of building.

In the first section, the finds and the building development of the *domus* in the eastern part of *insula 1* are discussed. The situation at the end of the early stone-built period serves as a point of departure. This is marked by the destruction of a tavern-like room in the northern wing of the *domus*, which was presumably caused by a fire. Following this event, building measures are undertaken at the beginning of the later stone-built period in the northern wing of the *domus*, resulting in building phase 1 which can be placed in the period 150/160–170/200 AD (appendix 5). The ground plan of the building undergoes considerable changes as a result of a series of conversions: the northern end of the building plot with the tavern-like rooms, that had originally been aligned with the so-called Nordrandstrasse, is gradually altered and terraced (fig. 62). In connection with this, the southern part of Heidenlochstrasse, already abandoned at the end of the early stone-built period, is built over. The northern part is closed off from Nordrandstrasse, running west-east, by a wall, behind which the ground is built up to form a sort of terrace. At the same time, the northern part of the inner courtyard, originating in the early stone-built period, is also built over.

Towards the end of the 2nd century (between 170 and 200), there begins a busy period of building activity which ultimately leads to the complete rebuilding of the *domus* (building phase 2). A terrace with a massive supporting wall is laid out in front of the whole of the northern section, with an adjoining portico and bathhouse towards the south (appendix 6). Alterations in evidence in the south and west wings may likewise have been made at this time, but there are insufficient chronological indications to prove this. This large-scale rebuilding project, which points to a clearly worked-out plan, may have something to do with the *domus* changing hands.

With the aid of K. Stehlin's documentation, an attempt is made to present a reconstruction of building phase 2 of the whole *domus* in plan as well as in section (figs. 63–65). In the course of this, a room in the west wing draws particular attention. Because of its similarity with the room containing the gladiator mosaic in Augst *insula 30*, this room, originally floored with tiles and later with a mosaic, can likewise be interpreted as an *oecus* (figs. 38; 41). Also of special interest is the garden terrace and portico which is open to the countryside facing the Rhine and the Black Forest. In terms of the architectural concept of the *domus*, this indicates a change from an urban to a rural-suburban character (fig. 63).

The building with an apse to the south of the arcade can most probably be interpreted as a bath which, because of the arrangement of the rooms, belongs to the so-called block-type. As well as the «basic components» of *apodyterium*, *caldarium*, *tepidarium* and (indirectly) heated *frigidarium*, the bathhouse wing also seems to have adjoined a *sudatorium* which was accessible from the *frigidarium* (fig. 61).

In an excursus from the treatise on the excavation results, an attempt is made to work out the basic architectural pattern after which the single elements of the *domus*, including the bathhouse, were constructed. Although different wings of the building, which need not necessarily have been built at the same time, have different basic volumes – so-called *moduli* – it could be established that the individual elements of the building are proportionate to one another and are constructed on a clear modular system (figs. 66–68).

Of the building in *insula 2* which adjoins the *domus* to the east, a large backyard could be traced, which was probably manured and grassed over (fig. 53; 59). Neither the archaeological record nor archaeobotanic analysis could provide any certain, concrete evidence for its use. The archaeobotanic evaluation was made more difficult in any case by the fact that the sediment in the yard comprised material brought in from elsewhere. As a rule, no distinction can be made between macro-remains which arrived at their findspots in the process of transporting sediment material to the site and those which were deposited in connection with the use of the yard. The value as evidence of this material and of the studies undertaken on it is therefore largely relative. If we presume that at least part of the archaeobotanic material was buried during the period that the yard was in use, the occasional deposit of primarily kitchen rubbish in the backyard seems probable, perhaps on a rubbish tip, perhaps in the form of manure. Agricultural waste could also have been brought in especially for use as fertilizer. The discovery in the backyard of rubble from collapsed walls as well as the remains of a presumed portico (figs. 54–58), likewise collapsed, provides the impetus for considerations of the end of the period of building in the *insula*. With the aid of various models, the events which could have led to the toppling of whole sections of wall are discussed. A plausible solution deserving consideration, though an unsatisfactory one because of a lack of evidence, is an earthquake around the middle of the 3rd century that could have destroyed not only the buildings on Kastelen but also a large part of the colonial town. The hypothetical nature of these deliberations has to be plainly emphasised.

After the presentation of the archaeological findings, there follows a discussion of eleven different find assemblages, which were drawn on for an absolute dating of the findings. The chronology thus worked out is presented as a schematic overview which is linked with

the most important elements of the archaeological record and arranged by phases (figs. 69–81).

In the second part of the study there is a discussion of the find material that was drawn upon to date the archaeological findings. In this the finds are presented in order of classification and type.

From the array of finds only the «more remarkable» pieces are mentioned at this point. Among these are the hunting beaker **43** with the barbotine boar motif, presumably from the west of Switzerland, the painted bowl **9** from a pottery in Toulon-sur-Allier in central Gaul, as well as an excellently preserved fibula **35** with glass beads, which may be described as a rarity. Local products of the late 2nd and the first half of the 3rd century from the northern pottery workshop on Augst/Venusstrasse-Ost are represented by various pottery types, including painted bottles in the late Latène tradition.

A special chapter is dedicated to architectural pieces, which mainly comprise column fragments and roof tiles.

The column fragments that were found all belong to the so-called «Gallo-Tuscan» type, which differs from the «classical-Tuscan» type above all in its slimmer form and different capital profile. On the basis of the traces of working, two different groups of columns can be distinguished: the column shaft of one group is sculpted, the other turned (fig. 116; 119). A reconstruction of the roofs of the domus was possible from the various tiles and fragments of roofing mortar from the collapsed roofs (figs. 123–126). The fragments of roofing mortar allow conclusions to be made about the slope of the roof. This must have been between 25° and 30°, which is considerably steeper than known parallels from the Italian sphere, probably for reasons of climate. Single tiles with holes for nails indicate that parts of the roof covering was nailed to a sub-roof. On the basis of classical sources and practical experiments, it seems that the lowest row of tiles was nailed down as a necessary way of holding them in place as roofing work was underway.

(translation: Catherine Aitken)

Riassunto

Il complesso architettonico presentato in questo volume è situato sul pendio settentrionale dell'altura denominata «Kastelen», nella parte orientale dell'*insula 1* (fig. 3). L'ala nord-orientale di esso è stata messa in luce tra il 1991 e il 1993. In base alla documentazione relativa agli scavi 1991.51–1993.51 sono stati analizzati i reperti e i contesti di rinvenimento della seconda fase di costruzioni in pietra che può essere divisa, a sua volta, in due fasi. Nella prima parte del lavoro si discutono i contesti di rinvenimento e le fasi della *domus* situata nella parte est dell'*insula 1*. Punto di partenza è la situazione alla fine della prima fase di costruzioni in pietra che è caratterizzata da una distruzione, causata probabilmente da un incendio, di un ambiente con una funzione paragonabile a quella di una taberna nella parte settentrionale della domus. All'inizio della seconda fase di costruzioni in pietra questo evento rese necessaria una serie di interventi edilizi nella parte nord della domus che confluirono, infine, nella situazione 1 (tav. suppl. 5) databile tra il 150/160 e il 170/200 d.C. In seguito a questi interventi la pianta dell'edificio risulta notevolmente modificata: il lato del lotto rivolto verso la Nordrandstrasse fornito di ambienti simili a *tabernae*, viene trasformato e sottoposto a opere di terrazzamento (fig. 62) che comportarono l'edificazione della parte sud dell'odierna Heidenlochstrasse, obliterata già verso la fine della prima fase di costruzioni in pietra, chiudendola sul lato settentrionale verso la Nordrandstrasse (orientata ovest-est) con un muro e rialzando il terreno situato posteriormente, trasformandolo così in una specie di terrazza. Contemporaneamente è stata costruita anche la parte settentrionale nell'area dell'ex cortile della prima fase di costruzioni in pietra.

Verso la fine del II sec. d.C. (tra il 170 e il 200) inizia una serie di interventi che comporta una modificazione totale della domus (situazione 2). Viene messa in opera davanti al lato nord una terrazza consolidata da un muro di sostegno al quale vengono ad affiancarsi verso sud una *porticus* ed un impianto termale (tav. suppl. 6). I lavori di ristrutturazione nella parte sud e ovest potrebbero aver avuto luogo allo stesso momento, cosa che però a causa degli scarsi dati cronologici non può essere accertata. Per quanto attiene questa ristrutturazione alquanto ambiziosa, caratterizzata da un chiaro progetto, è stata avanzata l'ipotesi che essa sia dovuta ad un cambio di proprietà. Prendendo spunto dalla documentazione di K. Stehlin si è cercato di proporre per la situazione 2 una ricostruzione (sia della pianta che in sezione) dell'intera domus (figg. 63–65). È da mettere in evidenza un ambiente nell'ala ovest con un pavimento, originariamente in cotto e più tardi a mosaico, che può essere paragonato all'ambiente col mosaico con scene di gladiatori (*insula 30*) e può quindi essere considerato anch'esso un *oecus* (fig. 38; 41). Di particolare interesse, inoltre, è il giardino a terrazze con *porticus* orientato verso il Reno e la Foresta Nera che si affaccia sul paesaggio e, in quanto al concetto architet-

tonico, denota un mutamento di carattere da urbano a suburbano (fig. 63). Il complesso con abside situato a sud del portico è presumibilmente un impianto termale. Accanto agli elementi costituenti quali *apodyterium*, *caldarium*, *tepidarium* e *frigidarium* (indirettamente riscaldabile) sembra esservi inglobato anche un *sudatorium* accessibile dal frigidario (fig. 61).

L'obiettivo del capitolo complementare all'analisi dei contesti di rinvenimento è di mettere in evidenza lo schema architettonico in base al quale si costruirono le singole parti della domus, tra cui anche l'impianto termale. Questo studio permise di stabilire che, sebbene vari tratti non necessariamente contemporanei non possano essere ricondotti agli stessi *moduli*, le singole parti lasciano intravedere rapporti ben proporzionati e un chiaro sistema modulare (figg. 66–68).

Dell'edificio nell'*insula 2*, attiguo alla domus qui presentata è stato messo in luce un grande cortile, probabilmente occupato da un prato concimato (fig. 53; 59). Né il contesto di rinvenimento né le indagini archeobotaniche fornirono dati concreti circa la sua utilizzazione. Siccome il sedimento del cortile consiste in ogni caso in materiale di apporto, l'analisi archeobotanica incontra delle difficoltà. Perciò è, generalmente, impossibile distinguere tra macroresti giunti sul luogo di rinvenimento insieme al materiale di sedimento apportato e quelli depositati durante l'uso del cortile. Per questo motivo il valore analitico del materiale in discussione e delle indagini eseguite va considerevolmente relativizzato. Presupponendo che almeno una parte del materiale archeobotanico sia giunta nella terra del cortile mentre esso era in uso, si potrebbe ipotizzare che temporaneamente vi venissero depositati soprattutto rifiuti di cucina, forse formando una piccola discarica, forse anche sotto forma di concime. È anche possibile che rifiuti dei lavori agricoli vi siano stati appositamente raccolti per la concimazione.

Le macerie di muri crollati e i resti di una presupposta *porticus* crollata (figg. 54–58) nel cortile sono, in seguito, il punto di partenza per osservazioni circa la fine dell'edificazione dell'*insula*. Sulla base di diversi modelli si discutono i vari scenari che possono comportare il crollo di interi muri. Una spiegazione convincente, ma (in base alla documentazione) finora non provata, costituirebbe l'ipotesi di un terremoto che verso la metà del III sec. d.C. avrebbe distrutto non solo gli edifici sull'altura di Kastelen, ma anche gran parte di tutta la città. È però da sottolineare che si tratta di una proposta del tutto ipotetica.

All'analisi del contesto architettonico segue l'esame di undici diversi complessi di reperti che possono fornire elementi per la datazione. Una breve panoramica in ordine cronologico comprendente i dati più importanti permette di mettere in relazione la cronologia basata sui reperti con gli elementi più rilevanti del contesto architettonico (figg. 69–81).

Nella seconda parte di questo studio si presenta in maniera più dettagliata il materiale archeologico che ha fornito

delle informazioni circa la datazione dell'edificio. I reperti sono raggruppati in categorie di materiale/per tipi. In questa sede vorremmo enumerare soltanto i pezzi più notevoli. Di questi fanno parte un bicchiere **43** con la raffigurazione di un cinghiale in rilievo applicato proveniente probabilmente dalla Svizzera occidentale, una coppa verniciata **9** prodotta in una bottega a Toulon-sur-Allier nell'area medio-gallica nonché una fibula molto ben conservata con perline in vetro che può essere ritenuta una rarità. Sono stati riportati alla luce anche vari manufatti ceramici di produzione locale (tra l'altro brocche verniciate di tradizione tardo-lateniana) del tardo II e primo III sec. attribuibile alla bottega nord sulla Venusstrasse-Ost a Augst.

Un intero capitolo è dedicato ai rinvenimenti pertinenti alla struttura architettonica; si tratta prevalentemente di frammenti di colonne e di tegole. Tutti i frammenti di colonne appartengono al cosiddetto tipo «gallo-toscano»

che, essendo più sottile, si distingue da quello «toscano classico»; inoltre i capitelli presentano una modanatura diversa. In virtù delle tracce di lavorazione possiamo formare due gruppi di colonne distinti. Il primo è caratterizzato da un fusto scolpito, mentre nel secondo caso esso è tornito (fig. 116; 119). Tegole e pezzi di intonaco del tetto ricollegabili a vari crolli permettono di ricostruire i tetti della domus (figg. 123–126). I frammenti di intonaco del tetto forniscono dati sull'inclinazione di quest'ultimo che può essere stabilita tra i 25° e i 30°, un'inclinazione, dunque, maggiore rispetto a quella delle case italiche, fatto presumibilmente dovuto al clima diverso. Alcune tegole con fori di chiodi denotano che parti della copertura sono state fissate con chiodi sulla capriata del tetto. In base alle fonti scritte e ad esperimenti empirici il fissaggio tramite chiodi della fila di tegole inferiore viene generalmente interpretata come espediente ausiliare per la copertura del tetto.

(traduzione: Ivo Zanoni)

Konkordanzen

Konkordanzliste 1: Inventarnummern – Katalognummern

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
1979.730A	350	91.51.C08387.3B	366	91.51.C08470.43	53
91.51.C08363.1	363	91.51.C08387.3C	367	91.51.C08470.44	49
91.51.C08366.1	94	91.51.C08387.3D	368	91.51.C08470.45	o. Abb.
91.51.C08366.7	244	91.51.C08387.3K	369	91.51.C08470.71	68
91.51.C08366.8	246	91.51.C08396.1	o. Abb.	91.51.C08471.9	o. Abb.
91.51.C08366.16	230	91.51.C08396.1	45	91.51.C08483.2	127
91.51.C08368.1	71	91.51.C08396.3	42	91.51.C08528.87	43
91.51.C08366.4	223	91.51.C08396.6	o. Abb.	91.51.C08530.2	o. Abb.
91.51.C08368.3	39	91.51.C08396.8	o. Abb.	91.51.C08530.8	237
91.51.C08368.5	o. Abb.	91.51.C08396.9	38	91.51.C08530.10	257
91.51.C08368.8	61	91.51.C08396.10	o. Abb.	91.51.C08530.12	o. Abb.
91.51.C08368.9	o. Abb.	91.51.C08396.13	43	91.51.C08530.38	242
91.51.C08368.31	o. Abb.	91.51.C08396.15	o. Abb.	91.51.C08530.39	o. Abb.
91.51.C08368.35	o. Abb.	91.51.C08396.16	44	91.51.C08530.41	256
91.51.C08368.38	56	91.51.C08396.23	46	91.51.C08530.42	253
91.51.C08368.44	o. Abb.	91.51.C08396.29	o. Abb.	91.51.C08530.49	260
91.51.C08368.45	o. Abb.	91.51.C08396.30	64	91.51.C08530.63	275
91.51.C08368.46	o. Abb.	91.51.C08396.34	59	91.51.C08539.593	364
91.51.C08368.57	66	91.51.C08396.35	65	91.51.C08549.123	43
91.51.C08370.1	154	91.51.C08396.37	52	91.51.C08558.1	349
91.51.C08370.2	o. Abb.	91.51.C08396.69	54	91.51.C08558.2	355
91.51.C08370.3	156	91.51.C08396.70	o. Abb.	91.51.C08572.1	o. Abb.
91.51.C08370.4	150	91.51.C08396.72	o. Abb.	91.51.C08572.4	276
91.51.C08370.23	162	91.51.C08396.83	o. Abb.	91.51.C08572.7	o. Abb.
91.51.C08378.3	150	91.51.C08396.115	69	91.51.C08572.8	o. Abb.
91.51.C08379.4	150	91.51.C08405.2	70	91.51.C08572.11	240
91.51.C08379.5	150	91.51.C08406.8	150	91.51.C08572.30	361
91.51.C08382.1	278	91.51.C08408.85	67	91.51.C08578.5	o. Abb.
91.51.C08382.2	274	91.51.C08411.1	96	91.51.C08578.108	o. Abb.
91.51.C08382.7	226	91.51.C08433.2	282	91.51.C08599.233	o. Abb.
91.51.C08382.9	227	91.51.C08433.3	289	91.51.C08599.234	7
91.51.C08382.12	221	91.51.C08433.5	o. Abb.	91.51.C08599.235	7
91.51.C08382.13	222	91.51.C08433.6	o. Abb.	91.51.C08599.236	o. Abb.
91.51.C08382.14	225	91.51.C08434.1	283	91.51.C08599.338	8
91.51.C08382.15	220	91.51.C08434.2	284	91.51.C08599.240	7
91.51.C08382.16	o. Abb.	91.51.C08435.2	282	91.51.C08599.241	7
91.51.C08382.17	219	91.51.C08435.3	280	91.51.C08599.383	9
91.51.C08382.22	231	91.51.C08435.8	308	91.51.C08599.615	12
91.51.C08382.25	o. Abb.	91.51.C08435.15	302	91.51.C08599.616	11
91.51.C08382.30	233	91.51.C08435.19	306	91.51.C08599.817	o. Abb.
91.51.C08382.34	232	91.51.C08435.5b	289	91.51.C08599.818	o. Abb.
91.51.C08382.35	232	91.51.C08450.1	100	91.51.C08599.819	30
91.51.C08382.39	245	91.51.C08451.7	o. Abb.	91.51.C08601.1	99
91.51.C08382.43	243	91.51.C08452.2	301	91.51.C08604.1	353
91.51.C08382.44	o. Abb.	91.51.C08452.3	298	91.51.C08604.2	o. Abb.
91.51.C08382.45	240	91.51.C08452.4	300	91.51.C08604.4	354
91.51.C08382.46	240	91.51.C08452.5	303	91.51.C08604.9	44
91.51.C08382.47	240	91.51.C08462.3	o. Abb.	91.51.C08604.11	o. Abb.
91.51.C08382.50	o. Abb.	91.51.C08462.4	o. Abb.	91.51.C08604.21	o. Abb.
91.51.C08382.51	271	91.51.C08462.5	50	91.51.C08604.23	57
91.51.C08382.52	264	91.51.C08462.13	o. Abb.	91.51.C08604.24	o. Abb.
91.51.C08382.55	263	91.51.C08462.22	o. Abb.	91.51.C08604.27	63
91.51.C08382.57	262	91.51.C08464.1	359	91.51.C08604.38	o. Abb.
91.51.C08382.58	o. Abb.	91.51.C08466.4	o. Abb.	91.51.C08605.106	5
91.51.C08382.60	o. Abb.	91.51.C08466.9	o. Abb.	91.51.C08605.147	7
91.51.C08382.61	257	91.51.C08466.35	o. Abb.	91.51.C08605.148	7
91.51.C08382.62	235	91.51.C08466.58	o. Abb.	91.51.C08605.150	o. Abb.
91.51.C08382.81	250	91.51.C08470.3	o. Abb.	91.51.C08605.208	o. Abb.
91.51.C08382.104	239	91.51.C08470.4	o. Abb.	91.51.C08605.458	o. Abb.
91.51.C08382.105	241	91.51.C08470.10	40	91.51.C08605.467	27
91.51.C08382.106	241	91.51.C08470.12	36	91.51.C08605.468	27
91.51.C08382.108	267	91.51.C08470.13	36	91.51.C08608.56	o. Abb.
91.51.C08382.109	o. Abb.	91.51.C08470.15	o. Abb.	91.51.C08608.58	o. Abb.
91.51.C08382.112	258	91.51.C08470.20	o. Abb.	91.51.C08608.100	20
91.51.C08382.137	270	91.51.C08470.36	o. Abb.	91.51.C08608.207	o. Abb.
91.51.C08382.160	o. Abb.	91.51.C08470.37	o. Abb.	91.51.C08608.293	28
91.51.C08382.161	91	91.51.C08470.42	55	91.51.C08609.1	360

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
91.51.C08609.30	o. Abb.	91.51.C08651.24	255	91.51.C08685.47	110
91.51.C08609.52	19	91.51.C08651.25	251	91.51.C08685.67	104
91.51.C08609.201	25	91.51.C08651.28	247	91.51.C08685.68	o. Abb.
91.51.C08609.202	28	91.51.C08651.57	259	91.51.C08687.2	279
91.51.C08610.370	7	91.51.C08651.64	269	91.51.C08687.3	o. Abb.
91.51.C08610.372	7	91.51.C08651.73	90	91.51.C08687.15	299
91.51.C08610.374	7	91.51.C08660.2	98	91.51.C08687.27	o. Abb.
91.51.C08610.623	9	91.51.C08660.3	76	91.51.C08687.28	299
91.51.C08610.1015	o. Abb.	91.51.C08660.4	o. Abb.	91.51.C08719.5	314
91.51.C08610.1260	15	91.51.C08660.10	o. Abb.	91.51.C08719.38	334
91.51.C08610.1275	49	91.51.C08660.13	79	91.51.C08721.3	o. Abb.
91.51.C08610.1323	29	91.51.C08660.30	82	91.51.C08721.5	319
91.51.C08610.1329	o. Abb.	91.51.C08660.32	84	91.51.C08721.6	o. Abb.
91.51.C08610.1444	31	91.51.C08672.1	93	91.51.C08721.7	322
91.51.C08614.71	o. Abb.	91.51.C08672.2	95	91.51.C08721.9	325
91.51.C08614.238	9	91.51.C08672.4	75	91.51.C08721.11	332
91.51.C08614.515	21	91.51.C08672.5	o. Abb.	91.51.C08721.12	327
91.51.C08614.559	o. Abb.	91.51.C08672.7	78	91.51.C08721.22	333
91.51.C08614.608	o. Abb.	91.51.C08672.12	85	91.51.C08789.2	o. Abb.
91.51.C08616.7	35	91.51.C08672.45	88	91.51.C08789.6	47
91.51.C08616.240	o. Abb.	91.51.C08672.46	86	91.51.C08789.7	o. Abb.
91.51.C08616.387	7	91.51.C08672.77	92	91.51.C08789.8	48
91.51.C08616.622	o. Abb.	91.51.C08677.1	97	91.51.C08789.9	o. Abb.
91.51.C08616.645	9	91.51.C08677.3	77	91.51.C08789.25	o. Abb.
91.51.C08616.888	o. Abb.	91.51.C08677.4	o. Abb.	91.51.C08789.27	o. Abb.
91.51.C08616.913	o. Abb.	91.51.C08677.6	74	91.51.C08944.9	318
91.51.C08616.914	o. Abb.	91.51.C08677.7	73	91.51.C8382.10	228
91.51.C08616.915	12	91.51.C08677.8	o. Abb.	91.51.C8530.43	254
91.51.C08616.1159	o. Abb.	91.51.C08677.9	o. Abb.	91.51.C8610.1322	30
91.51.C08616.1264	15	91.51.C08677.11	80	92.51.C08848.2	365
91.51.C08616.1317	o. Abb.	91.51.C08677.13	o. Abb.	92.51.C08865.3	105
91.51.C08616.1321	33	91.51.C08677.14	o. Abb.	92.51.C08865.4	o. Abb.
91.51.C08616.1344	22	91.51.C08677.18	83	92.51.C08865.5	o. Abb.
91.51.C08624.1	277	91.51.C08677.28	87	92.51.C08865.6	107
91.51.C08630.3	225	91.51.C08677.30	89	92.51.C08865.11	o. Abb.
91.51.C08630.6	o. Abb.	91.51.C08677.45	81	92.51.C08865.12	o. Abb.
91.51.C08630.7	234	91.51.C08684.2	313	92.51.C08865.16	o. Abb.
91.51.C08630.8	240	91.51.C08684.3	o. Abb.	92.51.C08865.20	o. Abb.
91.51.C08630.10	o. Abb.	91.51.C08684.4	281	92.51.C08865.58	o. Abb.
91.51.C08630.11	261	91.51.C08684.5	282	92.51.C08865.59	o. Abb.
91.51.C08630.13	255	91.51.C08684.6	280	92.51.C08865.63	o. Abb.
91.51.C08630.14	248	91.51.C08684.8	o. Abb.	92.51.C08865.66	o. Abb.
91.51.C08630.15	249	91.51.C08684.9	282	92.51.C08865.80	o. Abb.
91.51.C08630.35	241	91.51.C08684.12	288	92.51.C08865.81	o. Abb.
91.51.C08630.39	259	91.51.C08684.13	290	92.51.C08865.82	o. Abb.
91.51.C08630.40	o. Abb.	91.51.C08684.14	o. Abb.	92.51.C08872.1	166
91.51.C08630.55	268	91.51.C08684.16	290	92.51.C08872.3	o. Abb.
91.51.C08630.68	272	91.51.C08684.17	285	92.51.C08872.5	167
91.51.C08630.69	273	91.51.C08684.18	287	92.51.C08872.6	o. Abb.
91.51.C08630.70	224	91.51.C08684.19	285	92.51.C08872.7	164
91.51.C08630.71	o. Abb.	91.51.C08684.20	289	92.51.C08872.9	170
91.51.C08630.72	228	91.51.C08684.21	o. Abb.	92.51.C08872.11	o. Abb.
91.51.C08630.73	o. Abb.	91.51.C08684.22	289	92.51.C08872.13	o. Abb.
91.51.C08630.74	231	91.51.C08684.23	286	92.51.C08872.17	o. Abb.
91.51.C08630.75	238	91.51.C08684.24	291	92.51.C08872.18	183
91.51.C08650.1	345	91.51.C08684.25	o. Abb.	92.51.C08872.21	182
91.51.C08650.2	o. Abb.	91.51.C08684.26	o. Abb.	92.51.C08872.22	o. Abb.
91.51.C08650.3	o. Abb.	91.51.C08684.29	o. Abb.	92.51.C08872.24	174
91.51.C08650.5	316	91.51.C08684.35	293	92.51.C08872.25	181
91.51.C08650.6	317	91.51.C08684.36	294	92.51.C08872.26	173
91.51.C08650.7	o. Abb.	91.51.C08684.37	294	92.51.C08872.52	178
91.51.C08650.16	324	91.51.C08684.50	295	92.51.C08872.62	186
91.51.C08650.19	328	91.51.C08684.51	296	92.51.C08873.2	o. Abb.
91.51.C08650.20	o. Abb.	91.51.C08684.52	304	92.51.C08873.4	169
91.51.C08650.21	340	91.51.C08684.54	o. Abb.	92.51.C08873.5	168
91.51.C08650.22	o. Abb.	91.51.C08684.110	297	92.51.C08873.6	o. Abb.
91.51.C08650.23	339	91.51.C08684.112	o. Abb.	92.51.C08873.7	o. Abb.
91.51.C08650.24	339	91.51.C08684.113	292	92.51.C08873.11	165
91.51.C08650.27	329	91.51.C08684.158	311	92.51.C08873.14	163
91.51.C08650.63	331	91.51.C08684.159	312	92.51.C08873.15	170
91.51.C08650.68	342	91.51.C08684.171	309	92.51.C08873.16	171
91.51.C08650.69	336	91.51.C08684.172	310	92.51.C08873.23	172
91.51.C08650.70	335	91.51.C08684.176	o. Abb.	92.51.C08873.24	184
91.51.C08650.99	344	91.51.C08684.177	307	92.51.C08873.25	183
91.51.C08651.1	229	91.51.C08684.180	305	92.51.C08873.28	o. Abb.
91.51.C08651.3	o. Abb.	91.51.C08685.1	126	92.51.C08873.30	o. Abb.
91.51.C08651.4	236	91.51.C08685.4	o. Abb.	92.51.C08873.34	o. Abb.
91.51.C08651.12	262	91.51.C08685.10	o. Abb.	92.51.C08873.35	185
91.51.C08651.14	266	91.51.C08685.14	118	92.51.C08873.65	o. Abb.
91.51.C08651.15	265	91.51.C08685.15	116	92.51.C08873.66	177
91.51.C08651.18	252	91.51.C08685.16	o. Abb.	92.51.C08873.67	175
91.51.C08651.19	o. Abb.	91.51.C08685.17	115	92.51.C08873.70	o. Abb.

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
92.51.C08873.72	o. Abb.	92.51.D00659.496	28	92.51.D00709.71	18
92.51.C08873.73	180	92.51.D00659.498	26	92.51.D00709.73	17
92.51.C08873.74	179	92.51.D00666.3	191	92.51.D00709.186	13
92.51.C08873.76	o. Abb.	92.51.D00666.6	192	92.51.D00709.239	o. Abb.
92.51.C08873.77	176	92.51.D00666.7	197	92.51.D00709.240	23
92.51.C08873.110	187	92.51.D00666.8	196	92.51.D00709.245	32
92.51.C08875.82	o. Abb.	92.51.D00666.9	193	92.51.D00709.251	o. Abb.
92.51.C08875.256	34	92.51.D00666.10	194	92.51.D00719.2	362
92.51.C08875.257	31	92.51.D00666.11	o. Abb.	92.51.D00720.3	106
92.51.C08875.258	29	92.51.D00666.13	211	92.51.D00720.9	o. Abb.
92.51.C08884.107	7	92.51.D00666.14	213	92.51.D00720.11	101
92.51.C08884.154	9	92.51.D00666.15	212	92.51.D00720.12	o. Abb.
92.51.C08884.382	29	92.51.D00666.50	204	92.51.D00720.18	108
92.51.C08944.1	343	92.51.D00666.51	205	92.51.D00720.22	109
92.51.C08944.3	o. Abb.	92.51.D00666.53	203	92.51.D00720.28	112
92.51.C08944.6	o. Abb.	92.51.D00666.60	210	92.51.D00720.29	113
92.51.C08944.7	315	92.51.D00666.88	217	92.51.D00720.31	o. Abb.
92.51.C08944.10	o. Abb.	92.51.D00673.3	190	92.51.D00720.36	114
92.51.C08944.12	321	92.51.D00673.9	189	92.51.D00720.84	o. Abb.
92.51.C08944.13	323	92.51.D00673.10	188	92.51.D00720.88	o. Abb.
92.51.C08944.14	326	92.51.D00673.11	o. Abb.	92.51.D00720.89	o. Abb.
92.51.C08944.15	320	92.51.D00673.12	o. Abb.	92.51.D00720.90	117
92.51.C08944.16	341	92.51.D00673.14	195	92.51.D00720.104	111
92.51.C08944.17	330	92.51.D00673.17	o. Abb.	92.51.D00720.105	120
92.51.C08944.38	337	92.51.D00673.18	198	92.51.D00720.112	122
92.51.C08944.39	338	92.51.D00673.19	199	92.51.D00720.120	125
92.51.C08873.33	o. Abb.	92.51.D00673.20	200	92.51.D00720.122	o. Abb.
92.51.D00527.3	151	92.51.D00673.21	201	92.51.D00720.8	o. Abb.
92.51.D00527.4	155	92.51.D00673.23	212	92.51.D00749.2	145
92.51.D00527.5	o. Abb.	92.51.D00673.29	209	92.51.D00749.7	147
92.51.D00527.11	o. Abb.	92.51.D00673.30	202	92.51.D00749.8	146
92.51.D00527.14	159	92.51.D00673.72	208	92.51.D00749.9	148
92.51.D00527.36	157	92.51.D00673.74	206	92.51.D00749.10	148
92.51.D00527.37	158	92.51.D00673.75	207	92.51.D00749.11	148
92.51.D00527.39	o. Abb.	92.51.D00673.76	203	92.51.D00767.2	149
92.51.D00527.42	o. Abb.	92.51.D00673.83	214	92.51.D00767.4	144
92.51.D00527.43	o. Abb.	92.51.D00673.114	215	92.51.D00767.33	148
92.51.D00527.47	161	92.51.D00673.121	218	92.51.D00767.34	o. Abb.
92.51.D00534.1	351	92.51.D00673.122	216	92.51.D00767.36	o. Abb.
92.51.D00534.2a	348	92.51.D00673.123	o. Abb.	92.51.D00767.37	o. Abb.
92.51.D00534.3	356	92.51.D00683.2	72	92.51.D00781.2	128
92.51.D00578.2	143	92.51.D00683.4	o. Abb.	92.51.D00790.1	358
92.51.D00587.1	o. Abb.	92.51.D00683.5	41	92.51.D00794.2	130
92.51.D00587.2	152	92.51.D00683.6	o. Abb.	92.51.D00794.3	o. Abb.
92.51.D00587.3	153	92.51.D00683.9	37	92.51.D00794.4	o. Abb.
92.51.D00587.5	o. Abb.	92.51.D00683.15	48	92.51.D00794.5	129
92.51.D00587.6	o. Abb.	92.51.D00683.17	60	92.51.D00794.9	133
92.51.D00587.7	o. Abb.	92.51.D00683.18	o. Abb.	92.51.D00794.11	137
92.51.D00587.8	o. Abb.	92.51.D00683.24	51	92.51.D00794.12	o. Abb.
92.51.D00587.17	160	92.51.D00683.66	o. Abb.	92.51.D00794.13	137
92.51.D00623.1	346	92.51.D00683.67	o. Abb.	92.51.D00794.16	131
92.51.D00623.3	346	92.51.D00683.73	o. Abb.	92.51.D00794.28	147
92.51.D00623.4	347	92.51.D00683.74	o. Abb.	92.51.D00794.29	135
92.51.D00623.5	o. Abb.	92.51.D00683.82	o. Abb.	92.51.D00794.31	o. Abb.
92.51.D00624.2	357	92.51.D00683.86	o. Abb.	92.51.D00800.7	147
92.51.D00647.1	352	92.51.D00683.87	o. Abb.	92.51.D00800.8	140
92.51.D00659.6	3	92.51.D00683.88	58	92.51.D00800.9	138
92.51.D00659.41	4	92.51.D00683.104	o. Abb.	92.51.D00800.10	141
92.51.D00659.44	1	92.51.D00683.105	62	92.51.D00800.11	142
92.51.D00659.48	2	92.51.D00694.1	102	92.51.D00800.12	142
92.51.D00659.81	6	92.51.D00694.2	o. Abb.	92.51.D00800.15	143
92.51.D00659.82	o. Abb.	92.51.D00694.5	122	92.51.D00802.3	o. Abb.
92.51.D00659.83	o. Abb.	92.51.D00694.8	119	92.51.D00802.11	136
92.51.D00659.438	16	92.51.D00694.51	o. Abb.	92.51.D00811.3	139
92.51.D00659.445	o. Abb.	92.51.D00694.52	123	92.51.D00824.2	o. Abb.
92.51.D00659.450	14	92.51.D00694.54	121	92.51.D00824.6	134
92.51.D00659.493	24	92.51.D00694.55	o. Abb.	92.51.D00824.10	132
92.51.D00659.494	o. Abb.	92.51.D00709.54	10	92.51.D00720.5	103
				92.51.D00720.30	124

Konkordanzliste 2: Katalognummern – Fundgruppen/Typen – Räume

Reliefsigillata

Kat.-Nr.	Typ	Raum
o. Abb.	Drag. 29C	C01
o. Abb.	Drag. 29	C23
6	Drag. 30	C01
o. Abb.	Drag. 30	C03
o. Abb.	Drag. 30	C23
36	Drag. 37	C01
37	Drag. 37	C01
38	Drag. 37	C01
150	Drag. 37	C07
163	Drag. 37	C09
164	Drag. 37	C09
188	Drag. 37	C14
189	Drag. 37	C14
219	Drag. 37	C15
220	Drag. 37	C15
221	Drag. 37	C15
o. Abb.	Drag. 37	C01
o. Abb.	Drag. 37	C01
o. Abb.	Drag. 37	C01
o. Abb.	wohl Drag. 37	C02
o. Abb.	wohl Drag. 37	C02
o. Abb.	Drag. 37	C03
o. Abb.	wohl Drag. 37	C07
o. Abb.	Drag. 37	C15

Glatte Sigillata

Teller

Kat.-Nr.	Typ	Raum
1	Ludowici Tl	C01
2	Drag. 18/31	C01
39	TS-Teller	C01
73	Drag. 18/31	C02
74	Drag. 18/31	C02
101	Drag. 18/31	C03
129	Drag. 18/31	C04
151	Drag. 18/31	C07
152	Drag. 18/31	C07
153	Drag. 18/31	C07
165	Drag. 18/31	C09
166	Ludowici Tl	C09
190	Drag. 18/31	C14
222	Drag. 15/17	C15
223	Drag. 18/31	C15
224	Drag. 18/31	C15
225	Ludowici Tl	C15
279	Drag. 18/31	C17
280	Drag. 18/31	C17
314	Drag. 15/17	C23
315	Drag. 18/31	C23
316	Drag. 18/31	C23
o. Abb.	Drag. 15/17	C03
o. Abb.	Drag. 15/17	C23
o. Abb.	Drag. 18/31	C03
o. Abb.	Drag. 18/31	C03
o. Abb.	Drag. 18/31	C03
o. Abb.	Drag. 18/31	C15
o. Abb.	Drag. 18/31	C15
o. Abb.	Drag. 18/31	C17
o. Abb.	wohl Drag. 31	C02
o. Abb.	wohl Drag. 32	C01
o. Abb.	Ludowici Tl	C09

Tassen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
3	Drag. 27	C01
41	Drag. 33	C01
42	Drag. 33	C01
77	Drag. 27	C02

103	wohl Drag. 24	C03
104	Drag. 27	C03
105	Drag. 27	C03
106	Drag. 27	C03
107	Drag. 33	C03
130	Drag. 33	C04
154	Drag. 33	C07
155	Drag. 33	C07
168	Drag. 33	C09
169	Drag. 33	C09
227	Drag. 46/Ludowici Be	C15
228	Drag. 40	C15
229	Drag. 40	C15
283	Drag. 33	C17
o. Abb.	Drag. 27	C01
o. Abb.	wohl Drag. 27	C02
o. Abb.	Drag. 33	C01
o. Abb.	Drag. 33	C01
o. Abb.	Drag. 33	C02
o. Abb.	Drag. 33	C03
o. Abb.	Drag. 33	C04
o. Abb.	Drag. 33	C04
o. Abb.	Drag. 33	C07
o. Abb.	Drag. 33	C07
o. Abb.	Drag. 33	C09
o. Abb.	Drag. 33	C09
o. Abb.	Drag. 33	C09
o. Abb.	Drag. 33	C17
o. Abb.	Drag. 33	C23
o. Abb.	Drag. 46	C01

Schalen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
4	Curle 15	C01
75	Variante Curle 15	C02
76	Drag. 22/23	C02
102	Drag. 35/36	C03
144	Variante Drag. 42	C06
167	Drag. 42	C09
191	Drag. 35/36	C14
226	Drag. 42	C15
281	Curle 15	C17
282	Drag. 39	C17
o. Abb.	TS-Schälchen, Arretina	C03
o. Abb.	Drag. 35/36	C01
o. Abb.	Drag. 35/36	C01
o. Abb.	Drag. 35/36	C02
o. Abb.	Drag. 35/36	C03
o. Abb.	Drag. 35/36	C03
o. Abb.	Drag. 35	C04
o. Abb.	Drag. 36	C15
o. Abb.	Drag. 35/36	C23
o. Abb.	Drag. 35/36	C23
o. Abb.	Drag. 35/36	C23
o. Abb.	Curle 15	C15
o. Abb.	Curle 15	C01
o. Abb.	wohl Ludowici Sb	C01

Schüsseln

Kat.-Nr.	Typ	Raum
40	Drag. 38	C01
5	Drag. 44	C01
156	Curle 21	C07
317	Curle 21	C23
o. Abb.	Drag. 38	C01
o. Abb.	Drag. 38	C01
o. Abb.	Drag. 38/Curle 21	C07
o. Abb.	Drag. 38	C09
o. Abb.	Curle 21	C07
o. Abb.	Curle 21	C15
o. Abb.	wohl Drag. 43	C01
o. Abb.	Drag. 43 oder 45	C01

Becher

Kat.-Nr.	Typ	Raum
7	Variante Ludowici Vk	C01
8	Ludowici VSe	C01
318	Déch. 72	C23
o. Abb.	Ludowici Vk	C01

Terra Sigillata-Imitation

Kat.-Nr.	Typ	Raum
9	Schüssel mit kragenartigem Rand, marmoriert	C01
78	Teller, TS-Imitation	C02
108	Drack 4Ab	C03
145	Drack 15	C06
319	Drack 20	C23
320	Drack 14	C23
o. Abb.	Variante Drack 14	C01
o. Abb.	Variante Drack 14	C01
o. Abb.	TS-Imitation, nicht genauer bestimmbar	C23
o. Abb.	TS-Imitation, nicht genauer bestimmbar	C23

Glasierte Ware

Kat.-Nr.	Typ	Raum
109	wohl Krüglein Déch. 61	C03

Oberrheinische Nigra

Kat.-Nr.	Typ	Raum
230	Schüssel	C15

Glanztonbecher

Becher mit Barbotineauflage

Kat.-Nr.	Typ	Raum
43	Jagdbecher	C01

Becher mit Karniesrand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
46	Becher mit Karniesrand	C01
47	Becher mit Karniesrand	C01
79	Becher mit Karniesrand	C02
80	Becher mit Karniesrand	C02
133	Becher mit Karniesrand	C04
170	Faltenbecher mit Karniesrand	C09
196	Becher mit Karniesrand	C14
197	Becher mit Karniesrand	C14
236	Becher mit Karniesrand	C15
237	Becher mit Karniesrand	C15
238	Becher mit Karniesrand	C15
285	Becher mit Karniesrand	C17
286	Becher mit Karniesrand	C17
287	Becher mit Karniesrand	C17
288	Becher mit Karniesrand	C17
289	Becher mit Karniesrand	C17
290	Becher mit Karniesrand	C17
321	Becher mit Karniesrand	C23
o. Abb.	Becher mit Karniesrand	C01

Becher mit rätischem Rand/Niederbieber 29

Kat.-Nr.	Typ	Raum
10	Becher mit rätischem Rand	C01
192	Niederbieber 29	C14
231	Variante Niederbieber 29	C15
284	Niederbieber 29	C17
322	Becher mit rätischem Rand	C23
o. Abb.	Becher mit rätischem Rand	C01

Becher Niederbieber 30/31 und Varianten

Kat.-Nr.	Typ	Raum
232	Niederbieber 30/31	C15
233	Variante Niederbieber 30/31	C15
234	Variante Niederbieber 30/31	C15

Becher Niederbieber 32 und Varianten

Kat.-Nr.	Typ	Raum
44	Niederbieber 32d	C01
45	Niederbieber 32 oder 33	C01
235	Variante Niederbieber 32	C15
o. Abb.	wohl Niederbieber 32c	C01

Becher Niederbieber 33

Kat.-Nr.	Typ	Raum
193	Niederbieber 33	C14
194	Niederbieber 33	C14
195	Niederbieber 33	C14
o. Abb.	Niederbieber 33	C14

Becher mit verdicktem Steilrand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
81	Becher mit verdicktem Steilrand	C02
110	Becher mit verdicktem Steilrand	C03
138	Becher mit verdicktem Steilrand	C05
292	Becher mit verdicktem Steilrand	C17
o. Abb.	Becher mit verdicktem Steilrand	C03
o. Abb.	Becher mit verdicktem Steilrand	C07
o. Abb.	Fragmente von mindestens 4 Bechern mit verdicktem Steilrand	C17

Diverse Becher

Kat.-Nr.	Typ	Raum
146	Becher (?)	C06
291	Becher mit weich umgelegtem Rand	C09
323	Faltenbecher	C23
o. Abb.	Becher mit umgebogenem Rand	C01
o. Abb.	Becher mit Tonfadenaufgabe	C03
o. Abb.	Fragmente von 6 verschiedenen Bechern mit begriesster Wandung	C09
o. Abb.	Glanztonbecher	C07
o. Abb.	Glanztonbecher	C07
o. Abb.	Glanztonbecher	C07
o. Abb.	Fragmente von 7 Glanztonbechern	C03
o. Abb.	Fragmente von 4 Glanztonbechern	C06
o. Abb.	Fragmente von 3 Glanztonbechern	C09
o. Abb.	Fragmente von 5 Glanztonbechern mit Kerbbanddekor	C15
o. Abb.	Fragmente von 3 Glanztonbechern	C15
o. Abb.	Fragmente von 7 Glanztonbechern	C17
o. Abb.	Fragmente von 3 Glanztonbechern	C23
o. Abb.	Becher	C09
o. Abb.	Becher	C02
o. Abb.	Becher	C17
o. Abb.	Becher	C09
o. Abb.	Becher	C14
o. Abb.	Becher	C17
o. Abb.	Becher	C17
o. Abb.	Becher	C15
o. Abb.	Becher	C15
o. Abb.	Fragmente von 18 weiteren Bechern	C01

Bemalte Flaschen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
11	Flasche mit Bemalung	C01
12	Flasche mit Bemalung	C01
o. Abb.	Flasche mit Bemalung	C01
o. Abb.	Flasche mit Bemalung	C01
o. Abb.	Flasche mit Bemalung	C01
o. Abb.	Flasche mit Bemalung	C01

Teller mit Nigra-Glättung

Kat.-Nr.	Typ	Raum
132	Teller mit ausladendem Rand und Nigra-Glättung	C04
o. Abb.	Teller mit ausladendem Rand und Nigra-Glättung	C03

Schüsseln

Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste

Kat.-Nr.	Typ	Raum
82	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C02
147	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C06
157	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C07
239	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C15
o. Abb.	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C03
o. Abb.	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C01
o. Abb.	Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste	C01

Schüsseln mit eingezogenem, verdicktem Rand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
13	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C01
158	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C07
240	Schüssel mit leicht eingezogenem, wulstigem Rand	C15
241	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C15
242	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C15
o. Abb.	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C01
o. Abb.	Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand	C03

Schüsseln mit profiliertem Rand und Wandknick

Kat.-Nr.	Typ	Raum
16	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
17	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
18	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
19	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
48	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
49	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
50	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
111	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C03
172	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C09
199	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C14
200	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C14
201	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C14
243	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C15
244	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C15
245	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C15
246	kleine Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C15
325	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C23
326	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C23
o. Abb.	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
o. Abb.	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01
o. Abb.	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C15
o. Abb.	Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick	C01

Diverse Schüsseltypen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
14	Schüssel mit eingezogenem, wulstigem Rand	C01
15	Schüssel mit S-förmig geschwungener Wandung	C01
112	Schüssel mit leicht abgebogenem Horizontalrand	C03
113	Schüssel mit leicht abgewinkeltem, gerilltem Rand	C03
198	Schüssel mit Horizontalrand	C14
293	Schüssel mit gerilltem Horizontalrand	C17
294	Schüssel mit leicht abgebogenem, gerilltem Rand	C17
324	Schüssel mit Wandknick und kräftiger Randleiste	C23
327	Schüssel	C23
328	Schüssel oder tiefer Teller mit verdicktem Rand	C23
o. Abb.	Schüssel mit wulstigem Rand und Wandknick	C01
o. Abb.	Schüssel mit gerilltem Rand	C01
o. Abb.	Schüssel mit spitz auslaufendem Wulstrand	C01
o. Abb.	Schüssel mit Wulstrand und Kehlung	C01
o. Abb.	Schüssel	C01
o. Abb.	Schüssel	C07
o. Abb.	Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand	C02
o. Abb.	Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand	C01
o. Abb.	Schüssel/Schale mit einbiegendem Rand	C15

Krüge

Einhenklige Krüge

Kat.-Nr.	Typ	Raum
51	Krug mit Wulstrand	C01
52	Krug mit bandförmigem Rand	C01
83	Krug mit Wulstrand	C02
114	Krug mit Wulstrand	C03
115	Krug mit Wulstrand	C03
159	Krug mit konischem Hals und Wulstrand	C07
173	Krug mit Wulstrand	C09
250	Krug mit Wulstrand	C15
330	Krug oder Flasche mit leicht unterschrittenem Wulstrand	C23
o. Abb.	Krug mit Wulstrand	C01
o. Abb.	Krug mit Wulstrand	C01
o. Abb.	Krug mit leicht unterschrittenem Wulstrand	C01
o. Abb.	Krug mit Wulstrand	C15

Zwei- und Dreihenkelkrüge

Kat.-Nr.	Typ	Raum
116	(Doppelhenkel?-) Krug mit wulstigem Rand	C03
139	Doppelhenkelkrug mit wellenförmigem Trichterrand	C05
247	Doppelhenkelkrug mit trichterförmigem Hals	C15
248	Doppelhenkelkrug mit Wulstrand	C15
249	Doppelhenkelkrug	C15
251	(Dreihenkel?-) Krug mit mehrfach gerilltem, bandförmigem Rand	C15
329	Doppelhenkelkrug mit leicht wellenförmigem Trichterrand	C23

Töpfe

Honigtöpfe

Kat.-Nr.	Typ	Raum
85	Honigtopf	C02
131	wohl Honigtopf	C04
134	wohl Honigtopf	C04
174	wohl Honigtopf	C09

Schulter- und Steilrandtöpfe

Kat.-Nr.	Typ	Raum
84	Schultertopf	C02
117	Nuppenbecher	C03
118	wohl Schultertopf	C03
177	Steilrandtopf	C09
333	Schultertopf	C23
o. Abb.	Schultertopf oder Tonne	C03
o. Abb.	Schultertopf	C03
o. Abb.	Schultertopf	C06
o. Abb.	Steilrandtopf	C15

Töpfe mit kantig gerilltem Rand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
22	Topf mit leicht kantig gerilltem Rand	C01
23	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01
24	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01
25	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01
53	Topf mit oben kantig gerilltem Rand	C01
o. Abb.	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01
o. Abb.	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01
o. Abb.	Topf mit kantig gerilltem Rand	C01

Diverse Töpfe/Tonnen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
20	Topf mit nach aussen gebogenem, schwach gekehltem Rand	C01
21	Topf mit nach aussen gebogenem Rand	C01
119	feines Töpfchen	C03
148	Topf mit umgebogenem, trichterförmigem Rand	C06
175	Topf mit umgebogenem, trichterförmigem Rand	C09

176	Topf	C09
202	Tonne mit verdicktem Schrägrand	C14
252	Topf	C15
253	Topf	C15
254	Topf mit trichterförmigem Rand	C15
255	Topf oder Tonne	C15
295	Töpfchen	C17
296	Topf	C17
297	Topf mit trichterförmigem Rand	C17
298	Topf	C17
331	Topf	C23
332	Topf mit kurzem Hals und abgesetzter Schulter	C23
o. Abb.	Topf mit leicht gerilltem, horizontalem Rand	C03
o. Abb.	Topf mit Trichterrand	C01
o. Abb.	Schlangentopf	C07
o. Abb.	Topf	C15
o. Abb.	Topf	C09
o. Abb.	Topf	C15
o. Abb.	Topf	C03
o. Abb.	Topf	C09
o. Abb.	Topf	C01
o. Abb.	Topf	C15
o. Abb.	Topf	C01
o. Abb.	Topf	C01
o. Abb.	Töpfchen	C03
o. Abb.	Topf oder Tonne	C01
o. Abb.	Topf oder Tonne	C09

Deckel

Kat.-Nr.	Typ	Raum
184	Deckel mit Knauf	C09
267	Deckel mit Knauf	C15

Kochtöpfe, handgemacht

Kochtöpfe mit gerilltem/gekehltm Rand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
87	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C02
88	Kochtopf mit leicht gerilltem Rand	C02
123	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C03
136	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C04
141	Kochtopf mit flachem, leicht gekehltem Rand	C05
160	Kochtopf mit leicht gerilltem Rand	C07
179	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C09
180	Kochtopf mit leicht gekehltem Horizontalrand	C09
259	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C15
299	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C17
300	Kochtopf mit leicht gerilltem Rand	C17
338	Kochtopf mit leicht gekehltem Rand	C23
o. Abb.	Kochtopf mit gerilltem Horizontalrand	C01
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C01
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C01
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C01
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C03
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gekehltem Horizontalrand	C03
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gerilltem Horizontalrand	C09

Kochtöpfe mit umgebogenem Rand und Kammstrich

Kat.-Nr.	Typ	Raum
31	Kochtopf mit umgebogenem Rand	C01
32	Kochtopf mit umgebogenem Rand	C01
33	Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand	C01
34	Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand	C01
203	Kochtopf mit scharfkantig umgebogenem Rand	C14
o. Abb.	Kochtopf mit umgebogenem Rand	C01
o. Abb.	Kochtopf mit umgebogenem Rand	C01

Diverse handgemachte Kochtöpfe

Kat.-Nr.	Typ	Raum
86	Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand	C02
89	Kochtopf	C02
121	Kochtopf mit steilem Trichterrand	C03
122	Kochtopf mit steilem Trichterrand	C03

178	Kochtopf mit ausbiegendem Rand	C09
260	Kochtopf mit Horizontalrand	C15
o. Abb.	Kochtopf mit Horizontalrand	C03
o. Abb.	Kochtopf mit Horizontalrand	C03
o. Abb.	Kochtopf mit leicht gekehltem Horizontalrand	C15

Kochtöpfe, scheibengedreht

Kochtöpfe mit wulstigem/kantigem, nach aussen gebogenem Rand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
54	Kochtopf	C01
120	Kochtopf	C03
140	Kochtopf mit kantigem, nach aussen gebogenem Rand	C05
208	Kochtopf	C14
209	Kochtopf	C14
257	Kochtopf mit kantigem, nach aussen gebogenem Rand	C15
258	Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand	C15
337	Kochtopf mit wulstigem Rand	C23

Kochtöpfe mit gekehltem Rand

Kat.-Nr.	Typ	Raum
57	Kochtopf mit schwach gekehltem Rand	C01
59	Kochtopf mit gekehltem Rand	C01
204	Kochtopf mit gekehltem Rand	C14
205	Kochtopf mit gekehltem Rand	C14
206	Kochtopf mit schwach gekehltem Rand	C14

Diverse scheibengedrehte Kochtöpfe

Kat.-Nr.	Typ	Raum
55	(Koch?-) Topf mit trichterförmigem Rand	C01
56	Kochtopf mit nach aussen gebogenem Rand	C01
58	Kochtopf	C01
135	Kochtopf mit wulstigem Rand	C04
207	Kochtopf mit verdicktem Rand	C14
336	Kochtopf mit trichterförmigem Rand	C23
o. Abb.	Kochtopf mit umgelegtem Rand	C09
o. Abb.	Kochtopf	C06

Rauhwandige Becher

Kat.-Nr.	Typ	Raum
26	Rauhwandiger Becher	C01
27	Rauhwandiger Becher	C01
28	Rauhwandiger Becher	C01
29	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
30	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
210	Rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand	C14
256	Rauhwandiger Becher	C15
334	Rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand	C23
335	Rauhwandiger Becher mit leicht verdicktem Steilrand	C23
o. Abb.	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher/Tonne	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher	C01
o. Abb.	Rauhwandiger Becher	C15

Backplatten

Kat.-Nr.	Typ	Raum
60	Backplatte	C01
61	Backplatte	C01
124	Backplatte	C03
137	Backplatte	C04
182	Backplatte	C09
183	Backplatte mit verdicktem Rand	C09
184	Backplatte mit verdicktem Rand	C09

211	Backplatte	C14
212	Backplatte	C14
213	Backplatte	C14
262	Backplatte	C15
263	Backplatte	C15
264	Backplatte	C15
265	Backplatte	C15
266	Backplatte	C15
267	Backplatte	C15
301	Backplatte	C17
339	Backplatte	C23
340	Backplatte	C23
341	Backplatte	C23
342	Backplatte mit verdicktem Rand	C23
o. Abb.	Backplatte	C09
o. Abb.	Backplatte	C09
o. Abb.	Backplatte	C15
o. Abb.	Backplatte	C09
o. Abb.	Backplatte mit verdicktem Rand	C09
o. Abb.	Backplatte	C23
o. Abb.	Backplatte	C01
o. Abb.	Backplatte	C01
o. Abb.	Backplatte	C01
o. Abb.	Backplatte	C03
o. Abb.	Backplatte	C04
o. Abb.	Backplatte	C04
o. Abb.	Backplatte mit flachem Standing	C03
o. Abb.	Backplatte	C01

Reibschüsseln

Kat.-Nr.	Typ	Raum
62	Reibschüssel, Guisan C	C01
63	Reibschüssel, Guisan C	C01
125	Reibschüssel mit Ausguss, Guisan C1	C03
142	Reibschüssel, Guisan C	C05
161	Reibschüssel	C07
302	Reibschüssel	C17
o. Abb.	Reibschüssel, Guisan C	C01
o. Abb.	Reibschüssel, Guisan C	C01
o. Abb.	Reibschüssel, Guisan C	C01
o. Abb.	Reibschüssel, Guisan C1	C04
o. Abb.	Reibschüssel, Guisan C1	C01
o. Abb.	Reibschüssel	C06
o. Abb.	Rätische Reibschüssel	C01
o. Abb.	wohl rätische Reibschüssel	C01

Amphoren

Kat.-Nr.	Typ	Raum
65	Amphorenstöpsel	C01
185	Amphorenstöpsel	C09
214	Gauloise 4/Pélichet 47	C14
268	Gauloise 4/Pélichet 47	C15
269	Gauloise 4/Pélichet 47	C15
303	Pélichet 46/Beltran IIA	C17
o. Abb.	Dressel 20	C03

Varia

Räucherkelche

Kat.-Nr.	Typ	Raum
64	Räucherkelch	C01
304	Räucherkelch	C17

Webgewichte

Kat.-Nr.	Typ	Raum
270	Webgewicht, pyramidenförmig mit rundem Querschnitt	C15

Terrakotta

Kat.-Nr.	Typ	Raum
143	Statuette einer sitzenden Muttergottheit, Dea Nutrix	C05

Lampen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
271	offene Lampe	C15
o. Abb.	offene Lampe	C01
o. Abb.	offene Lampe	C17
o. Abb.	offene Lampe	C17
o. Abb.	Firmalampe	C14

Glas

Becher

Kat.-Nr.	Typ	Raum
66	Typ AR 38–42	C01
215	steilwandiger Becher mit Fadenstanding	C14
305	Typ AR 44	C17
306	Typ AR 98.1/Isings 85b	C17
307	Typ AR 98.1/Isings 85b	C17

Schalen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
90	Typ AR 15	C02
186	Typ AR 20.2/Isings 80	C09

Flaschen, Krüge, Töpfchen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
91	Fläschchen oder Krüglein	C02
92	Krug Typ AR 156 oder 160	C02
162	Fläschchen oder Aryballos	C07
308	Töpfchen Typ AR 113/Isings 68	C17
309	Mündungsrand eines Fläschchens	C17
310	Krug, Mündungsrand mit Henkelansatz	C17
o. Abb.	Krug Typ AR 156/Isings 50	C15
o. Abb.	Krug oder Kanne	C17

Kleinfunde

Bein

Kat.-Nr.	Typ	Raum
67	Spielstein mit eingedrehten Rillen	C01
68	Spielstein mit eingedrehten Rillen	C01
69	Haarnadel	C01
93	Nadel, Riha 1990, Typ 12.27	C02
187	Nadel, Riha 1990, Typ 12.27	C09
216	Haarnadel, Riha 1990, Typ 12.16	C14
217	Haarnadel, Riha 1990, Typ 12.16	C14
218	Spielstein mit eingedrehten Rillen	C14
272	Haarnadel, Riha 1990, Typ 12.16	C15
273	Nadel, Riha 1990, Typ 12.27	C15
274	Scharnier oder Pyxis/Dose	C15
343	Spielwürfel	C23
344	Haarnadel	C23
345	Spielstein mit eingedrehten Rillen	C23

Buntmetall

Kat.-Nr.	Typ	Raum
35	Fibel mit Glasperlen, Riha 1979, Typ 7.19	C01
94	Ring mit rechteckigem Querschnitt	C02
95	Siegelkapsel	C02
126	Fibel, Aucissa-Variante, Riha 1979, Typ 5.4	C03
149	Fibel mit rhombischer Mittelplatte, Riha 1979, Typ 7.16	C06
275	Bronzenagel mit pilzförmigem Kopf	C15
276	Bronzeniet mit farbiger Emailleinlage	C15
277	winkelförmige Bronzeklammer	C15
311	Nähnadel	C17
312	Armring(?) mit rundovalem Querschnitt, Riha 1990, Typ 3.3	C17

Eisen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
278	Stilus mit rundem Schaft	C15

Münzen

Kat.-Nr.	Typ	Raum
70	As des Augustus	C01
71	As des Antoninus Pius	C01
72	Antoninian des Probus	C01
96	As, halbiert, Republik–Übergangsphase, 211–36 v.Chr.(?)	C02
97	As des Augustus	C02
98	As des Augustus, halbiert	C02
99	As des Nerva	C02
100	Sesterz, 1.(-2.) Jh. n.Chr.	C02
127	Denar, Republik	C03
128	Denar des Hadrian, subaerat, 125–134 n.Chr.(?)	C03
313	Sesterz des Marc Aurel	C17

Säulenschmuck*Basen*

Kat.-Nr.	Typ	Raum
346	attische Säulenbasis	Bef.
347	attische Säulenbasis	Bef.
348	attische Säulenbasis	Bef.

Kapitelle

Kat.-Nr.	Typ	Raum
349	gallo-toskanisches Säulenkapitell	C01
350	gallo-toskanisches Säulenkapitell	C01
351	gallo-toskanisches Säulenkapitell	Bef.
352	gallo-toskanisches Säulenkapitell	C14

Säulentrommeln

Kat.-Nr.	Typ	Raum
353	Säulentrommel aus Kalkstein, gehauen	C01
354	Säulentrommel aus Kalkstein, gehauen	C01
355	Säulentrommel aus Kalkstein, gehauen	C01
356	Säulentrommel aus Kalkstein, gedreht	Bef.
357	Säulentrommel aus Kalkstein, gedreht	Bef.
o. Abb.	Säulentrommel aus Kalkstein, gehauen	C01
o. Abb.	Säulentrommel aus Kalkstein, gehauen	C01
o. Abb.	Säulentrommel aus Kalkstein, gedreht	Bef.
o. Abb.	Säulentrommel aus Kalkstein, gedreht	C15

Ziegel und Dachelemente*Tegulae*

Kat.-Nr.	Typ	Raum
358	Leistenziegel	C01
359	Leistenziegel mit Nagelloch	C01
360	Leistenziegel	C01
361	Leistenziegel	C15
362	Leistenziegel mit Nagelloch	C16

Imbrices

Kat.-Nr.	Typ	Raum
363	Hohlziegel	C14
364	Hohlziegel	C23
365	Hohlziegel	C01

Dachmörtelstücke

Kat.-Nr.	Typ	Raum
366	Mörtelstück der Dachvermörtelung	C15
367	Mörtelstück der Dachvermörtelung	C15
368	Mörtelstück der Dachvermörtelung	C15
369	Mörtelstück der Dachvermörtelung	C15

Konkordanzliste 3: Räume – Fundkomplexe – Profilschichten der Grabungsdokumentation

Die folgende Konkordanzliste stellt eine Verbindung zwischen den Fundkomplexen der Jüngerer Steinbauperiode und den zugehörigen Feldern/Abträgen respektive Profilschichten der originalen Grabungsdokumentation her. Die verwendeten Begriffe seien an dieser Stelle in ihrer Bedeutung erklärt:

Datierung: Diese Rubrik umfasst die Fundkomplexdatierung, wie sie im Inventar des Römermuseums Augst aufgeführt ist. Daten nach dem Schrägstrich bezeichnen einzelne späte Ausreisser innerhalb des Komplexes (Bsp.: 50–150/230 bedeutet, dass der Hauptanteil des Fundmaterials aus diesem FK in den Zeitraum von 50–150 n.Chr. datiert, dass aber vereinzelte Stücke vorliegen, die eher für den Zeitraum bis/um 230 n.Chr. charakteristisch sind).

Nicht datierbare FK sind mit der Bezeichnung «n.d.» versehen.

Abtrag: Bezeichnet die Abbauschicht innerhalb eines Grabungsfeldes (Bsp.: 21.06 bezeichnet den sechsten Abtrag in Feld 21).

Schicht: Erfolgte der Abbau des Sediments von einem bestehenden Profil aus (Abtrag nach Profil), so ist die Profilschicht, die mit dem entsprechenden FK abgebaut wurde unter der Rubrik Schicht aufgeführt. (Vgl. beispielsweise unten Raum C01, FK C08705: Hier erfolgte in Feld 48 ein Abbau nach Profil, wobei mit dem ersten Abtrag die Schichten 9–11 von Profil 11 abgetragen wurden).

Münzen: Wurden in einem FK Münzen gefunden, so ist deren Datierung unter dieser Rubrik aufgeführt. Fehlende Zahlen bedeuten, dass der FK keine Münzen beinhaltet.

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C01	C08358	50–200	21.01	–	
C01	C08360	n.d.	21.01	–	
C01	C08367	50–150	21.02	–	
C01	C08368	n.d.	21.02	–	156–157
C01	C08369	50–150	21.03	–	Sequaner
C01	C08396	n.d.	21.04	–	
C01	C08405	n.d.	21.05	–	10–3 v.
C01	C08408	50–150	21.05	–	
C01	C08451	50–100	21.06	–	
C01	C08461	n.d.	21.06	–	
C01	C08462	100–200	21.07	–	
C01	C08464	n.d.	21.07	–	
C01	C08465	n.d.	21.08	–	
C01	C08466	50–150	21.08	–	
C01	C08469	n.d.	21.06	–	
C01	C08470	50–200	21.08	–	
C01	C08471	n.d.	21.06	–	
C01	C08473	n.d.	21.06	–	
C01	C08475	n.d.	21.06	–	
C01	C08518	50–100	21.09	–	
C01	C08528	50–200	21.09	–	
C01	C08536	50–200	21.10	–	
C01	C08546	n.d.	21.10	–	72–73
C01	C08549	70–230	21.10	–	64–68
C01	C08558	n.d.	21.04	–	
C01	C08562	100–230	21.11	–	
C01	C08567	100–200	21.11	–	
C01	C08578	50–200	21.11	–	
C01	C08599	50–150/230	21.12	–	
C01	C08604	n.d.	21.09	–	
C01	C08605	50–150/230	21.12	–	10 v.–10 n.
C01	C08608	70–150	21.12	–	119–121
C01	C08609	70–150/250	21.12	–	
C01	C08610	70–110/300	21.13	–	97
C01	C08610	70–110/300	21.13	–	112–117
C01	C08613	n.d.	21.13	–	
C01	C08614	50–150/230	21.13	–	
C01	C08615	n.d.	21.13	–	
C01	C08616	50–100/200	21.13	–	85
	C08616	50–100/200	21.13	–	65
	C08616	50–100/200	21.13	–	99–100
	C08616	50–100/200	21.13	–	41–54(?)
C01	C08688	70–110	21.14	–	80–81
C01	C08690	n.d.	21.14	–	
C01	C08691	n.d.	21.14	–	
C01	C08692	50–100	21.14	–	
C01	C08705	n.d.	48.01	11.11	
	C08705	n.d.	48.01	11.09	
	C08705	n.d.	48.01	11.10	
C01	C08720	30–150	21.14	–	
C01	C08773	n.d.	48.01	11.12	
	C08773	n.d.	48.01	11.13	
	C08773	n.d.	48.01	11.14	
	C08773	n.d.	48.01	11.15	

C01	C08774	n.d.	48.02	11.16	7 v.
	C08774	n.d.	48.02	11.16	211–89 v.
C01	C08781	30–100	48.03	11.17	
C01	C08788	n.d.	48.04	11.23	
	C08788	n.d.	48.04	11.19	
	C08788	n.d.	48.04	11.20	
	C08788	n.d.	48.04	11.21	
	C08788	n.d.	48.04	11.22	
C01	C08789	50–150	48.04	11.18	
	C08789	50–150	48.04	11.23	
C01	C08811	n.d.	48.05	–	170–171
C01	C08813	n.d.	48.05	11.24	
C01	C08862	50–150	48.05	11.24	
C01	C08875	50–250	48.06	11.26	66–67
	C08875	50–250	48.06	11.26	103–111
C01	C08884	50–150/300	48.07	11.27	92–94
C01	C08889	n.d.	48.07	–	~40–30 v.
C01	C08894	n.d.	48.07	–	
C01	D00649	50–300	80.02	9.00	
C01	D00650	n.d.	80.02	–	
C01	D00659	50–150/230	80.02	9.32	268–269
	D00659	50–150/230	80.02	9.33	268–269
	D00659	50–150/230	80.02	9.34	268–269
	D00659	50–150/230	80.02	9.35	268–269
	D00659	50–150/230	80.02	9.36	268–269
C01	D00683	50–150	80.03	9.31	276–282
C01	D00692	20–170	80.04	9.33	125–128
	D00692	20–170	80.04	9.37	10–14
C01	D00709	50–150	80.05	9.33	
	D00709	50–150	80.05	9.47	
	D00709	50–150	80.05	9.37	
	D00709	50–150	80.05	9.38	
	D00709	50–150	80.05	9.39	
C01	D00790	50–150	95.03	9.00	
	D00790	50–150	95.03	9.00	
	D00790	50–150	95.03	9.00	
	D00790	50–150	95.03	9.00	
C01	D00798	70–150	95.04	9.38	86
	D00798	50–150	95.04	9.33	86
	D00798	70–150	95.04	9.37	86
C01	D00856	50–130/250	80.05	9.33	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C02	C08375	n.d.	23.01	–	
C02	C08384	n.d.	23.02	–	
C02	C08388	n.d.	23.03	–	
C02	C08399	n.d.	23.04	–	
C02	C08411	50–150	23.05	–	211–36 v.
	C08411	50–150	23.05	–	211–36 v.
C02	C08423	n.d.	23.05	–	
C02	C08428	n.d.	23.06	–	
C02	C08439	30–70	23.07	–	
C02	C08450	50–100	23.08	–	1.–2. Jh.
C02	C08489	50–100	23.09	–	
C02	C08496	n.d.	23.10	–	

C02	C08505	50–100	23.09	–		
C02	C08526	n.d.	30.01	18.01		
C02	C08547	n.d.	30.01	18.02	270–273(?)	
C02	C08550	n.d.	30.02	18.03	270–273	
C02	C08584	n.d.	30.03	18.35		
	C08584	n.d.	30.03	18.36		
C02	C08585	n.d.	30.03	18.40		
C02	C08601	n.d.	30.03	18.05		97
	C08601	n.d.	30.03	18.04		97
C02	C08634	20–70	30.04	18.08		
	C08634	20–70	30.04	18.06		
C02	C08656	n.d.	30.05	18.09		
	C08656	n.d.	30.05	18.10		
C02	C08657	n.d.	30.05	18.06		
	C08657	n.d.	30.05	18.07		
	C08657	n.d.	30.05	18.10		
C02	C08658	n.d.	30.05	18.08		
	C08658	n.d.	30.05	18.07		
	C08658	n.d.	30.05	18.06		
C02	C08660	70–200	30.06	18.16	16–6 v.	
	C08660	70–200	30.06	18.11	16–6 v.	
	C08660	70–200	30.06	18.12	16–6 v.	
	C08660	70–200	30.06	18.13	16–6 v.	
	C08660	70–200	30.06	18.15	16–6 v.	
C02	C08664	70–150	30.07	18.23		
	C08664	70–150	30.07	18.14		
	C08664	70–150	30.07	18.20		
	C08664	70–150	30.07	18.21		
	C08664	70–150	30.07	18.22		
C02	C08669	50–100	30.08	18.28		
	C08669	50–100	30.08	18.19		
	C08669	50–100	30.08	18.24		
	C08669	50–100	30.08	18.25		
	C08669	50–100	30.08	18.26		
	C08669	50–100	30.08	18.27		
C02	C08672	10–70	30.09	18.31		
	C08672	10–70	30.09	18.29		
	C08672	10–70	30.09	18.30		
C02	C08677	100–200	23.11	–	16–6 v.	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C03	C08395	50–150	16.04	–	
C03	C08404	n.d.	16.05	–	
C03	C08407	50–150	16.06	–	
C03	C08430	50–150/300	16.07	–	
C03	C08442	n.d.	16.08	–	
C03	C08455	50–100	14.07	17.12	
	C08455	50–100	14.07	17.11	
C03	C08459	50–100	14.08	17.14	
	C08459	50–100	14.08	17.13	
C03	C08472	n.d.	16.09	–	
C03	C08480	n.d.	16.09	–	
C03	C08483	50–150	16.09	–	79 v.
C03	C08484	50–100	16.09	–	
C03	C08490	70–150	16.10	–	
C03	C08499	50–150	16.11	–	
C03	C08506	30–70	16.11	–	
C03	C08507	n.d.	16.11	–	
C03	C08508	n.d.	16.11	–	
C03	C08522	30–70/150	16.12	–	
C03	C08531	50–150	16.13	–	
C03	C08680	30/70–110	16.14	–	
C03	C08685	80–200	16.15	–	
C03	C08697	10–150	16.16	–	
C03	C08709	n.d.	16.16	–	
C03	C08710	n.d.	16.16	–	
C03	C08741	50–150	16.17	–	
C03	C08779	n.d.	41.01	19.09	
	C08779	n.d.	41.01	19.10	
	C08779	n.d.	41.01	19.17	
	C08779	n.d.	41.01	19.12	
	C08779	n.d.	41.01	19.16	
	C08779	n.d.	41.01	19.15	
C03	C08780	50–150	41.01	19.16	
	C08780	50–150	41.01	19.13	
	C08780	50–150	41.01	19.17	
	C08780	50–150	41.01	19.12	
C03	C08787	70–110	41.02	19.20	
	C08787	70–110	41.02	19.11	
	C08787	70–110	41.02	19.13	
	C08787	70–110	41.02	19.19	
C03	C08790	n.d.	41.02	19.18	
C03	C08797	n.d.	41.02	–	

C03	C08802	n.d.	50.01	17.10	
	C08802	n.d.	50.01	17.12	
	C08802	n.d.	50.01	17.11	
C03	C08804	50–100	41.03	19.21	
C03	C08809	70–150	41.04	19.28	
	C08809	70–150	41.04	19.24	
	C08809	70–150	41.04	19.23	
	C08809	70–150	41.04	19.22	
C03	C08814	n.d.	50.02	17.13	
C03	C08815	n.d.	41.05	–	
C03	C08852	n.d.	41.05	19.28	
	C08852	n.d.	41.05	19.24	
	C08852	n.d.	41.05	19.23	
C03	C08865	50–150	41.06	19.30	
	C08865	50–150	41.06	19.29	
	C08865	50–150	41.06	19.24	
	C08865	50–150	41.06	19.14	
C03	C08881	n.d.	41.07	19.30	
	C08881	n.d.	41.07	19.31	
C03	C08892	n.d.	41.08	19.31	
C03	C08903	n.d.	58.01	–	
C03	C08904	n.d.	59.01	19.34	
C03	C08910	n.d.	58.02	19.33	
	C08910	n.d.	58.02	19.32	
C03	C08921	n.d.	58.03	–	
	C08922	n.d.	59.02	19.35	
	C08922	n.d.	59.02	19.36	
C03	C08959	n.d.	59.03	19.36	
C03	D00694	50–150	88.01	–	
C03	D00698	20–150	81.03	19.19	
C03	D00714	n.d.	90.01	74.06	
	D00714	n.d.	90.01	74.09	
	D00714	n.d.	90.01	74.08	
	D00714	n.d.	90.01	74.07	
C03	D00715	50–130	81.04	19.30	
C03	D00720	50–150	88.02	–	
C03	D00731	n.d.	88.03	–	
C03	D00734	30–130	81.03	19.19	
C03	D00735	n.d.	88.04	–	
C03	D00741	70–130	81.05	19.31	
C03	D00745	30–150	81.06	–	
C03	D00770	50–150	81.05	–	
C03	D00776	20–150	96.01	–	
C03	D00781	70–150	96.02	–	125–134(?)
C03	D00838	n.d.	96.03	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C04	D00794	70–150	97.01	–	
C04	D00802	n.d.	97.02	–	
C04	D00824	n.d.	97.03	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C05	D00800	n.d.	100.01	–	
C05	D00807	n.d.	100.02	–	
C05	D00811	n.d.	100.03	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C06	D00749	n.d.	93.01	–	
C06	D00767	50–150	93.02	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C07	C08278	n.d.	12.01	–	
C07	C08284	50–150	12.02	–	
C07	C08287	n.d.	12.03	–	
C07	C08291	n.d.	12.04	–	
C07	C08299	n.d.	12.05	–	
C07	C08300	n.d.	12.06	–	
C07	C08322	n.d.	12.06	–	
C07	C08328	n.d.	12.07	–	
C07	C08329	50–100	12.08	–	
C07	C08337	n.d.	12.09	–	
C07	C08338	n.d.	12.09	–	
C07	C08370	100–200	12.10	–	
C07	C08371	n.d.	12.10	–	
C07	C08436	n.d.	12.16	–	
C07	D00439	mit Neuzeit	67.01	21.01	
	D00439	mit Neuzeit	67.01	21.02	
	D00439	mit Neuzeit	67.01	21.03	
C07	D00459	mit Neuzeit	67.02	21.03	
C07	D00468	n.d.	67.02	–	
C07	D00473	n.d.	67.03	21.04	
C07	D00480	n.d.	67.04	21.05	

	D00480	n.d.	67.04	21.06	
C07	D00499	50–150	67.05	21.06	
	D00499	50–150	67.05	21.07	
C07	D00527	100–200	67.06	21.08	
	D00527	100–200	67.06	21.09	
C07	D00551	n.d.	67.07	–	
C07	D00587	100–250	67.08	–	
C07	D00608	100–150	67.08	21.10	
	D00608	100–150	67.08	21.11	
C07	D00656	n.d.	67.09	21.12	
	D00656	n.d.	67.09	21.13	
	D00656	n.d.	67.09	21.14	
C07	D00685	vermischt(?)	87.01	–	
C07	D00725	n.d.	87.02	–	
C07	D00857	100–200	85.01	22.81	
	D00857	100–200	85.01	22.80	
C07	D00866	n.d.	85.02	22.83	
	D00866	n.d.	85.02	22.80	
	D00866	n.d.	85.02	22.82	
C07	D00869	n.d.	85.03	22.86	
	D00869	n.d.	85.03	22.85	
	D00869	n.d.	85.03	22.84	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C08	C08500	50–150	10.08	–	
C08	C08511	n.d.	10.09	27.19	
C08	C08512	70–200	10.09	–	
C08	C08534	100–150	10.10	–	
C08	C08535	n.d.	10.10	27.19	
C08	C08551	n.d.	10.11	–	
C08	C08552	n.d.	10.11	27.19	
C08	C08573	n.d.	10.12	22.22	
	C08573	n.d.	10.12	27.19	
C08	C08590	10–120	10.12	22.23	
C08	C08597	150–200	10.13	22.30	
	C08597	150–200	10.13	22.25	
	C08597	150–200	10.13	22.28	
C08	C08598	130–170	10.14	22.32	
	C08598	130–170	10.14	22.28	
	C08598	130–170	10.14	22.30	
C08	C08600	n.d.	10.13	27.19	
	C08600	n.d.	10.13	22.22	
C08	C08606	n.d.	10.13	22.26	
C08	C08607	n.d.	10.14	22.22	
	C08607	n.d.	10.14	27.19	
C08	C08611	50–250	10.15	22.28	
	C08611	50–250	10.15	22.30	
	C08611	50–250	10.15	22.31	
	C08611	50–250	10.15	22.39	
	C08611	50–250	10.15	22.40	
	C08611	50–250	10.15	22.61	
C08	C08708	50–250	10.16	22.41	
C08	C08711	70–200	10.16	22.38	
	C08711	70–200	10.16	22.28	
	C08711	70–200	10.16	22.45	
	C08711	70–200	10.16	22.46	
	C08711	70–200	10.16	22.51	
	C08711	70–200	10.16	22.52	
	C08711	70–200	10.16	22.55	
C08	C08730	50–200	10.17	22.51	22–37(?)
	C08730	50–200	10.17	22.47	22–37(?)
	C08730	50–200	10.17	22.48	22–37(?)
	C08730	50–200	10.17	22.49	22–37(?)
	C08730	50–200	10.17	22.50	22–37(?)
C08	C08733	30–200	10.17	22.28	103–111
	C08733	30–200	10.17	22.60	103–111
	C08733	30–200	10.17	22.58	103–111
C08	C08734	50–150	10.17	22.55	
	C08734	50–150	10.17	22.52	
C08	C08738	100–200	10.18	22.28	
	C08738	100–200	10.18	22.54	
	C08738	100–200	10.18	22.55	
C08	C08742	50–200	10.19	22.28	
	C08742	50–200	10.19	22.54	
	C08742	50–200	10.19	22.55	
C08	C08743	50–200	10.20	22.56	
	C08743	50–200	10.20	22.61	
	C08743	50–200	10.20	22.62	
	C08743	50–200	10.20	22.63	
C08	C08744	100–200	10.21	22.62	
	C08744	100–200	10.21	22.63	
	C08744	100–200	10.21	22.64	
C08	C08745	50–150	10.22	22.61	

	C08745	50–150	10.22	22.62	
	C08745	50–150	10.22	22.63	
	C08745	50–150	10.22	22.74	
C08	D00644	50–200	79.01	27.12	
C08	D00646	n.d.	79.01	27.11	
C08	D00647	70–200	79.02	27.11	
	D00647	70–200	79.02	27.13	
	D00647	70–200	79.02	27.15	
	D00647	70–200	79.02	27.18	
C08	D00662	50–300	79.03	27.13	
	D00662	50–300	79.03	27.14	
	D00662	50–300	79.03	27.15	
	D00662	50–300	79.03	27.18	
C08	D00664	n.d.	79.04	27.19	
C08	D00672	70–150	79.05	–	
C08	D00674	vermischt!	79.06	–	
C08	D00676	150–200/250	79.05	27.17	
	D00676	150–200/250	79.05	27.15	
C08	D00677	100–200	79.06	27.15	
	D00677	100–200	79.06	27.16	
	D00677	100–200	79.06	27.17	
C08	D00678	n.d.	84.01	–	
C08	D00680	70–150	84.02	–	
C08	D00688	50–200	86.02	22.60	
	D00688	50–200	86.02	22.61	
	D00688	50–200	86.02	22.63	
	D00688	50–200	86.02	22.64	
	D00688	50–200	86.02	22.65	
	D00688	50–200	86.02	22.66	
	D00688	50–200	86.02	22.68	
	D00688	50–200	86.02	22.69	
	D00688	50–200	86.02	22.70	
	D00688	50–200	86.02	22.73	
	D00688	50–200	86.02	22.77	
C08	D00706	n.d.	89.01	–	
C08	D00876	70–250	89.02	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C09	C08758	n.d.	29.07	–	
C09	C08775	n.d.	29.08	–	
C09	C08784	n.d.	29.09	–	
C09	C08867	n.d.	54.01	–	
C09	C08868	100–130(?)	54.02	–	
C09	C08870	n.d.	54.01	–	
C09	C08872	50–150	54.03	–	
C09	C08873	50–150	54.04	–	
C09	C08993	n.d.	54.05	–	
C09	D00449	n.d.	54.06	–	
C09	D00525	170–230(?)	72.06	32.09	
	D00525	170–230(?)	72.06	32.10	
C09	D00542	100–200	72.07	32.09	
	D00542	100–200	72.07	32.10	
	D00542	100–200	72.07	32.11	
	D00542	100–200	72.07	32.12	
C09	D00548	70–130(?)	72.08	32.12	
	D00548	70–130(?)	72.08	32.13	
C09	D00550	50–100	72.09	32.13	
	D00550	50–100	72.09	32.14	
C09	D00554	n.d.	72.10	32.14	
C09	D00562	n.d.	72.11	32.16	
	D00562	n.d.	72.11	32.15	
C09	D00565	n.d.	72.11	32.15	
	D00565	n.d.	72.11	32.16	
C09	D00568	n.d.	72.10	–	
C09	D00569	n.d.	72.12	32.17	
	D00569	n.d.	72.12	32.18	
	D00569	n.d.	72.12	32.43	
C09	D00576	n.d.	72.13	32.18	
C09	D00607	30–70(?)	72.14	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C10	C08901	n.d.	52.01	–	
C10	C08906	n.d.	52.01	12.26	
C10	C08907	n.d.	52.01	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C11	C08588	n.d.	35.02	–	
	C08588	n.d.	35.02	–	
C11	C08627	70–110	34.03	–	
	C08627	70–110	34.03	–	
C11	C08629	n.d.	38.04	47.06	
	C08629	n.d.	38.04	47.07	

	C08629	n.d.	38.04	47.08	
	C08629	n.d.	38.04	47.09	
C11	C08633	70–200	38.05	47.10	
C11	C08715	n.d.	42.03	40.05	
	C08715	n.d.	42.03	40.06	
	C08715	n.d.	42.03	40.07	
C11	C08716	n.d.	42.04	40.07	41–54(?)
	C08716	n.d.	42.04	40.08	41–54(?)

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C12	C08588	n.d.	35.02	–	
C12	C08589	n.d.	35.02	–	
C12	C08626	n.d.	38.02	47.02	
	C08626	n.d.	38.02	47.03	
C12	C08628	n.d.	38.03	47.04	
	C08628	n.d.	38.03	47.05	
C12	D00417	n.d.	51.04	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C13	D00917	n.d.	18.01	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C14	C08363	n.d.	13.02	–	
C14	D00666	70–280	81.01	–	
C14	D00666	70–280	81.01	–	
C14	D00673	100–280	81.02	–	
C14	D00673	100–280	81.02	–	
C14	D00717	n.d.	81.01	–	
C14	D00718	70–150	81.02	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C15	C08366	100–200	16.01	–	
C15	C08382	50–200	16.02	–	
C15	C08387	70–150	16.03	–	
C15	C08397	n.d.	16.04	19.07	
C15	C08402	n.d.	16.05	19.07	
C15	C08515	n.d.	29.01	–	
C15	C08530	50–100	29.02	–	
	C08530	50–100	29.02	–	
C15	C08543	70–110	29.03	–	
C15	C08564	n.d.	29.04	–	
C15	C08572	n.d.	32.01	–	
C15	C08624	n.d.	32.02	–	
C15	C08630	70–200	32.03	19.05	
	C08630	70–200	32.03	19.01	
	C08630	70–200	32.03	19.03	
C15	C08651	100–200	32.04	19.07	
	C08651	100–200	32.04	19.08	
C15	C08653	n.d.	32.04	19.04	
	C08653	n.d.	32.04	19.08	
C15	C08654	50–150	32.04	19.06	
C15	C08655	n.d.	32.04	–	
C15	C08666	n.d.	32.04	–	
C15	C08699	n.d.	29.05	–	
C15	C08703	70–200	29.05	–	
C15	C08728	30–200	29.06	–	
	C08728	30–200	29.06	–	
	C08728	30–200	29.06	–	
	C08728	30–200	29.06	–	
	C08728	30–200	29.06	–	
C15	C08729	n.d.	29.06	–	
C15	D00437	50–150	40.01	32.02	
C15	D00440	100–200(?)	40.01	32.01	
C15	D00443	n.d.	40.01	32.22	
C15	D00454	n.d.	72.01	32.02	
C15	D00455	50–100	72.01	32.07	72–73
	D00455	50–100	72.01	32.06	72–73
	D00455	50–100	72.01	32.03	72–73
	D00455	50–100	72.01	32.05	72–73
C15	D00476	n.d.	72.02	32.06	
	D00476	n.d.	72.02	32.04	
	D00476	n.d.	72.02	32.03	
C15	D00485	n.d.	72.03	–	
C15	D00494	20–100	72.04	32.03	
C15	D00515	50–100	72.05	32.08	
	D00515	50–100	72.05	32.07	
	D00515	50–100	72.05	32.04	
C15	D00710	n.d.	71.01	32.22	
C15	D00755	n.d.	71.02	32.23	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C16	D00913	n.d.	15.01	114.03	
C16	D00919	n.d.	15.02	114.04	
	D00919	n.d.	15.02	114.05	
	D00919	n.d.	15.02	114.06	
C16	D00930	n.d.	15.03	114.07	
	D00930	n.d.	15.03	114.08	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C17	C08365	n.d.	14.01	17.01	
C17	C08373	n.d.	14.02	17.05	
C17	C08374	n.d.	14.03	17.05	
C17	C08390	100–200	14.04	17.02	
C17	C08431	50–100	14.05	17.06	
C17	C08433	n.d.	14.05	17.09	
C17	C08434	n.d.	14.05	17.09	
C17	C08435	100–200	14.05	17.09	
C17	C08452	n.d.	14.06	17.10	
C17	C08456	n.d.	14.07	–	
C17	C08479	n.d.	14.09	–	
C17	C08544	n.d.	31.01	17.04	
	C08544	n.d.	31.01	17.05	
	C08544	n.d.	31.01	17.01	
C17	C08545	n.d.	31.02	17.06	
	C08545	n.d.	31.02	17.05	
C17	C08553	n.d.	31.01	17.01	
	C08553	n.d.	31.01	17.02	
C17	C08559	n.d.	31.02	17.04	
	C08559	n.d.	31.02	17.02	
C17	C08561	n.d.	31.03	17.03	
C17	C08565	n.d.	31.01	–	
C17	C08574	100–200	31.03	17.02	
	C08574	100–200	31.03	17.04	
C17	C08595	100–200	31.03	17.08	
C17	C08684	130–170	31.04	17.09	162–163
C17	C08687	100–200	31.04	17.10	
C17	C08785	100–200	31.05	17.10	
C17	D00969	n.d.	78.02	–	
C17	D00972	n.d.	78.03	–	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C18	C08548	n.d.	27.01	40.01	
C18	C08554	n.d.	27.01	40.01	
C18	C08566	n.d.	27.01	40.01	
C18	C08580	n.d.	33.01	41.03	
C18	C08581	n.d.	34.01	40.03	
C18	C08587	n.d.	33.02	41.04	
C18	C08593	n.d.	33.03	41.04	
C18	C08603	n.d.	27.01	41.01	
	C08603	n.d.	27.01	41.02	
C18	C08622	n.d.	34.02	40.04	
C18	C08639	n.d.	37.01	41.03	
C18	C08640	n.d.	37.02	41.04	
C18	C08641	n.d.	37.03	41.04	
C18	C08642	n.d.	37.04	41.04	
C18	C08643	n.d.	37.05	41.04	
C18	C08701	n.d.	27.01	40.02	
	C08701	n.d.	27.01	40.01	
C18	C08704	n.d.	27.01	40.02	
	C08704	n.d.	27.01	40.01	
C18	C08712	n.d.	42.01	40.03	
C18	C08714	n.d.	42.02	40.04	
C18	C08765	100–150	46.01	115.00	
C18	C08768	n.d.	46.02	115.00	

Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C19	C08555	n.d.	28.01	–	
C19	C08556	n.d.	28.01	–	
C19	C08570	n.d.	28.01	–	
C19	C08571	n.d.	28.01	–	
C19	C08582	n.d.	36.01	–	
C19	C08583	n.d.	35.01	47.01	
C19	C08612	n.d.	38.01	47.01	
C19	C08625	n.d.	39.01	46.01	
	C08625	n.d.	39.01	46.01	
C19	C08632	n.d.	38.02	–	
C19	C08645	n.d.	39.02	46.03	
C19	C08646	n.d.	39.02	46.04	
C19	C08647	n.d.	39.03	46.05	
C19	C08648	n.d.	39.04	46.06	
C19	C08649	n.d.	39.05	46.07	
	C08649	n.d.	39.05	46.08	

C19	C08766	10–50	47.01	–	
C19	C08769	n.d.	47.02	–	
Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C21	D00920	n.d.	105.01	25.07	
	D00920	n.d.	105.01	25.08	
C21	D00922	n.d.	105.02	25.08	
C21	D00923	n.d.	105.03	25.08	
C21	D00927	n.d.	105.03	–	
Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C22	D00917	n.d.	18.01	26.25	
Raum	FK-Nr.	Datierung	Abtrag	Schicht	Münzen
C23	C08495	50–100	19.03	5.61	
C23	C08501	100–200	19.05	–	
	C08501	100–200	19.05	–	
C23	C08504	100–150	25.05	34.14	
C23	C08525	100–200	25.06	34.15	103–111
	C08525	100–200	25.06	34.16	103–111
	C08525	100–200	25.06	34.20	265
C23	C08527	n.d.	25.06	34.35	
C23	C08532	50–150	19.04	–	
C23	C08533	50–150	19.04	5.61	157–158
	C08533	50–150	19.04	5.62	157–158
C23	C08538	50–300	11.13	–	
	C08538	50–300	11.13	–	
C23	C08539	100–250	11.13	–	
	C08539	100–250	11.13	–	

C23	C08560	n.d.	11.13	5.62	
	C08560	n.d.	11.13	5.61	
C23	C08650	50–200	25.08	34.22	
C23	C08671	130–200	11.13	–	
	C08671	130–200	11.13	–	
C23	C08702	n.d.	25.12	25.23	
	C08702	n.d.	25.12	25.29	
C23	C08719	50/170–210	25.13	–	
C23	C08721	50–150	25.12	25.29	
	C08721	50–150	25.12	25.23	
C23	C08735	100–200	11.14	–	
C23	C08944	50–300	11.15	–	
C23	C08962	n.d.	11.15	–	
C23	C08966	100–300	19.06	–	
	C08966	100–300	19.06	–	
C23	C08974	n.d.	19.06	5.62	
C23	C08989	50–150	19.07	5.60	
C23	D00412	70–150	19.07	5.62	
C23	D00415	n.d.	65.01	51.08	
	D00415	n.d.	65.01	51.07	
C23	D00552	100–200	74.06	34.12	
	D00552	100–200	74.06	34.13	
C23	D00560	n.d.	65.03	51.08	
	D00560	n.d.	65.03	51.07	
C23	D00791	100–150/200	66.01	68.30	
C23	D00804	50–150	66.02	68.11	
	D00804	50–150	66.02	68.05	
	D00804	50–150	66.02	68.04	
	D00804	50–150	66.02	68.06	
C23	D00835	70–150	74.07	34.00	114–117

Literatur

- Adam 1989:* J.P. Adam, La construction romaine: matériaux et techniques. 2. Auflage (Paris 1989).
- André 1961:* J. André, L'alimentation et la cuisine à Rome (Paris 1961).
- Alexander 1975:* W.C. Alexander, A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst (Venusstrasse-Ost 1968/69). Forschungen in Augst 2 (Basel/Augst/Liestal 1975).
- Béal 1983:* J.C. Béal, Catalogue des objets de tabletterie du Musée de la Civilisation Gallo-Romaine de Lyon. Centre d'études romaines et gallo-romaines de l'Université Jean Moulin III, N.S. 1 (Lyon 1983).
- Bender 1975:* H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975).
- Berger 1966:* L. Berger, Augusta Raurica, Insula 30. Archäologischer Fundbericht. JbSGUF 53, 1966/67, 125f.
- Berger 1967:* L. Berger, Augusta Raurica, Insula 30: Ausgrabungen 1959–1962. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Vorträge des 6. internationalen Limeskongresses in Süddeutschland. Bonner Jahrbücher, Beiheft 19 (Köln/Graz 1967) 98ff.
- Berger/Joos 1971:* L. Berger, M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik. Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1969–70, 1971, 3ff.
- Berger et al. 1985:* L. Berger und Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. JbAK 5, 1985, 6ff.
- Bernhard 1981:* H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. Germania 59, 1981, 79ff.
- Bernhard 1985:* H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg Jahrbuch 40/41, 1984/85, 34ff.
- Bessac 1986:* J.-C. Bessac, L'outillage traditionnel du tailleur de pierre de l'Antiquité à nos jours. Revue archéologique de Narbonnaise, Suppl. 14 (Paris 1986).
- Binz/Heitz 1990:* A. Binz, Ch. Heitz, Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz (Basel 1990).
- Bögli/Ettlinger 1963:* H. Bögli, E. Ettlinger, Eine gallo-römische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75, 1963, 3ff.
- Brödner 1993:* E. Brödner, Wohnen in der Antike. 2. Auflage (Darmstadt 1993).
- Broise 1969:* P. Broise, Eléments d'un ordre toscan provincial en Haute-Savoie. Gallia 27, 1969, 15ff.
- Bruckner 1965:* A. Bruckner, H. Grütter, Der Gallo-Römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 45/46, 1965/1966, 386ff.
- Burckhardt-Biedermann, Akten:* Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877–1906, unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt (Signatur PA 88) oder Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (in Kopie).
- Callender 1965:* M.H. Callender, Roman Amphorae with Index of Stamps (London/Oxford/New York 1965).
- Chantraine 1982:* H. Chantraine, Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Novaesium 8, Limesforschungen 20 (Berlin 1982).
- Clareboets/Furger 1986:* C. Clareboets, A.R. Furger, Die Sondierungen durch die Orchestra des Augster Theaters 1985. JbAK 6, 1986, 55ff.
- Clerici/Zürcher 1980:* R. Clerici, A. Zürcher, Der Hortfund vom Unteren Bühl in Oberwinterthur. Archäologie der Schweiz 3, 1980, 138ff.
- Couplan 1983:* F. Couplan, La cuisine sauvage. Le régal végétal. Encyclopédie des plantes comestibles de l'Europe, Vol. 1 (Paris 1983).
- Crawford 1974:* M.H. Crawford, Roman Republican Coinage (Cambridge 1974).
- Cunliffe 1971:* B. Cunliffe, Excavations at Fishbourne, Volume 1: The Site (London 1971).
- Curle 1911:* J. Curle, A roman frontier post and its people. The fort of Newstead in the parish of Melrose (Glasgow 1911).
- Deschler-Erb/Schwarz 1993:* E. Deschler-Erb, P.-A. Schwarz, Eine bronzene Speerspitze aus der Insula 22. Ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte von Augusta Rauricorum (Augst BL). JbAK 14, 1993, 173ff.
- Drack 1945:* W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n.Chr. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 2 (Basel 1945).
- Ettlinger 1949:* E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6 (Basel 1949).
- Ettlinger 1973:* E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1973).
- Ettlinger/Müller 1977:* E. Ettlinger, E. Müller, VEPO-TALVS. In: K. Stübner, A. Zürcher (Hrsg.), Festschrift Walter Drack (Stäfa/Zürich 1977) 95ff.
- Ettlinger/Simonett 1952:* E. Ettlinger, Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).
- Evans 1994:* E. Evans, Military Architects and Building Design in Roman Britain. Britannia 25, 1994, 143ff.
- Fellmann 1992:* R. Fellmann, La Suisse gallo-romaine. Cinq siècles d'histoire (Lausanne 1992).
- Follmann-Schulz 1988:* A.-B. Follmann-Schulz, Die römischen Gläser aus Bonn. Bonner Jahrbücher, Beiheft 46 (Köln 1988).

- Fünfschilling 1989:* S. Fünfschilling, Ägyptisierende Steinflaschen und ein Achatschälchen aus Augusta Rauricorum. *JbAK* 10, 1989, 283ff.
- Furger 1987:* A.R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. *JbAK* 7, 1987, 7ff.
- Furger 1989:* A.R. Furger, Der Inhalt eines Geschirrs oder Vorratsschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt. *JbAK* 10, 1989, 213ff.
- Furger 1991a:* A.R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. *JbAK* 12, 1991, 259ff.
- Furger 1991b:* A.R. Furger, Befundbeispiel 1: Die Grabung 1979.01 Kaiseraugst-Bireten/«Haberl». Fundmaterial. In: E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugst-Unterstadt. *Forschungen in Augst* 12 (Augst 1991) 90ff.
- Furger 1994:* A.R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. *JbAK* 15, 1994, 29ff.
- Furger/Deschler-Erb 1992:* A.R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992).
- Furger/Schibler 1988:* A.R. Furger, J. Schibler, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). *Forschungen in Augst* 9 (Augst 1988).
- Goudineau 1979:* Ch. Goudineau, Les fouilles de la Maison au Dauphin, recherches sur la romanisation de Vaison. *Gallia*, Suppl. 37 (Paris 1979).
- Goudineau/Kisch 1984:* Ch. Goudineau, Y. de Kisch avec collaboration de J. Prodhomme, Vaison la Romaine. *Guides archéologiques de la France* 1 (Vaison-la-Romaine 1984).
- Goudineau/Kisch 1991:* Ch. Goudineau, Y. de Kisch, Vaison-la-Romaine (Paris 1991).
- Green 1979:* F.J. Green, Phosphatic Mineralisation of Seeds from Archaeological Sites. *Journal of Archaeological Sciences* 79, 1979, 279ff.
- Guisan 1974:* M. Guisan, Les mortiers estampillés d'Avenches. *Bulletin de l' Association Pro Aventico* 22, 1974, 27ff.
- Haberey 1961:* W. Haberey, Ein Mädchengrab römischer Zeit aus der Josefstrasse in Bonn. *Bonner Jahrbücher* 161, 1961, 319ff.
- Haselberger 1994:* L. Haselberger, Antike Bauzeichnungen des Pantheon entdeckt. *Antike Welt* 4/1994, 323ff.
- Hänggi 1988:* R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. *Grabungsergebnisse 1987: Befunde*. *JbAK* 9, 1988, 167ff.
- Heinz 1979:* W.H. Heinz, Römische Bäder in Baden-Württemberg. Typologische Untersuchungen (Tübingen 1979).
- Hochuli-Gysel 1991:* A. Hochuli-Gysel, Die Funde, Keramik. In: A. Hochuli-Gysel, A. Siegfried-Weiss, E. Ruoff, V. Schaltenbrand-Obrecht, Chur in römischer Zeit, Band II: A. Ausgrabungen Areal Markthallenplatz. B. Historischer Überblick. *Antiqua* 19 (Basel 1991) 85ff.
- Hoek 1991:* F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). *JbAK* 12, 1991, 97ff.
- Hufschmid/Sütterlin 1992:* Th. Hufschmid, H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinen-gruben des 1. Jahrhunderts in Augst. *Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53*. *JbAK* 13, 1992, 129ff.
- Isings 1957:* C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. *Archaeologica Traiectina* 2 (Groningen/Djakarta 1957).
- Jacomet/Brombacher/Dick 1989:* S. Jacomet, Ch. Brombacher, M. Dick, Archäobotanik am Zürichsee. Ackerbau, Sammelwirtschaft und Umwelt von neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen im Raum Zürich. *Ergebnisse von Untersuchungen pflanzlicher Makroreste der Jahre 1979–1988*. *Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Monographien* 7 (Zürich 1989) 348.
- Jacomet et al. (in Vorbereitung):* S. Jacomet (unter Mitarbeit von Ch. Wagner, K. Wacker Feigenwinter, N. Felice und H. Albrecht), Samen und Früchte aus vorrömischen, römischen und mittelalterlichen Ablagerungen in der Altstadt von Solothurn (Schweiz), Areale «Vigier» und «Klosterplatz» (in Vorbereitung).
- Jacquat 1989:* Ch. Jacquat, Les plantes de l'âge du Bronze. Contribution à l'histoire de l'environnement et de l'alimentation. *Archéologie Neuchâteloise* 8 (Saint Blaise 1989).
- JbAK:* Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst.
- JbSGUF:* Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.
- Kaenel 1974:* G. Kaenel, Aventicum I. Céramiques gallo-romaines décorées. Production locale des 2e et 3e siècles. *Cahiers d'Archéologie Romande* 1 (Avenches 1974).
- Kaiser/Sommer 1994:* H. Kaiser, C.S. Sommer, Lopodunum I. Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 50 (Stuttgart 1994).
- Karnitsch 1959:* P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). *Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich* 12 (Linz 1959).
- Klee 1986:* M. Klee, Arae Flaviae 3. Der Nordvicus von Arae Flaviae. Neue Untersuchungen am nördlichen Stadtrand des römischen Rottweil. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 18 (Stuttgart 1986).
- Knörzer 1970:* K.-H. Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenreste aus Neuss. *Novaesium IV. Limesforschungen* 10 (Berlin 1970).
- Knörzer 1981:* K.-H. Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Xanten. *Archaeo-Physika* 11, 1981, 1ff.
- Laubenheimer 1985:* F. Laubenheimer, La Production des Amphores en Gaule Narbonnaise. Centre de recherches d'histoire ancienne 66. *Annales littéraires de l'Université de Besançon* 327 (Paris 1985).
- Laubenheimer 1990:* F. Laubenheimer, Sallèles d'Aude. Un complexe de potiers gallo-romain: le quartier artisanal. *Documents d'Archéologie Française* 26 (Paris 1990).
- Laur-Belart/Berger 1988:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5., erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).

- Leibundgut 1977:* A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handels-geschichtliche Studie. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1977).
- Ludowici 1912:* W. Ludowici, Römische Ziegel-Gräber. Katalog IV meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1908–1912. Stempel-Namen, Stempel-Bilder, Urnen-Gräber (München 1912).
- Ludowici 1927:* W. Ludowici, Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefässen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914 (Jockgrim 1927).
- Martin-Kilcher 1976:* S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2 (Deren-dingen 1976).
- Martin-Kilcher 1980:* S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwest-schweizerischen Jura. Schriftenreihe der Erziehungs-direktion des Kantons Bern (Bern 1980).
- Martin-Kilcher 1987:* S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987).
- Martin-Kilcher 1991:* S. Martin-Kilcher, Geräte und Geräteteile aus Knochen und Hirschhorn aus dem Vicus Vitudurum-Oberwinterthur. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur-VITUDURUM 5. Teil A: Die Funde aus Holz, Leder, Bein und Gewebe. Teil B: Die osteologischen und anthropologischen Untersuchungen. Berichte der Zürcher Denkmal-pflege, Archäologische Monographien 10 (Zürich 1991) 61ff.
- Martin-Kilcher 1994:* S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte 2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung (mit einem Beitrag von M. Schaub). Forschungen in Augst 7/2 (Augst 1994).
- McKay 1980:* A.G. McKay, Römische Häuser, Villen und Paläste. Deutsche Ausgabe, bearbeitet und er-weitert von R. Fellmann (London/Feldmeilen 1980).
- Meyer-Freuler 1974:* Ch. Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968–1970. Jahres-bericht. Gesellschaft Pro Vindonissa 1974, 17ff.
- Meyer-Freuler 1990:* Ch. Meyer-Freuler, Funde – Ge-brauchskeramik. In: W. Drack, K. Roth-Rubi, Ch. Meyer-Freuler et al., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Be-richte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8 (Zürich 1990) 143ff.
- Müller 1985:* U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst–Schmidmatt. Archäologie der Schweiz 8, 1985, 15ff.
- Müller 1989:* U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1987. JbAK 10, 1989, 177ff.
- Mylius 1924:* H. Mylius, Die Rekonstruktion der römi-schen Villen von Nennig und Fliessem. Bonner Jahrbücher 129, 1924, 109ff.
- Nielsen 1990:* I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths (Aarhus 1990).
- Notet 1990:* J.-C. Notet, La céramique plombifère. In: M. Rouvier-Jeanlin, M. Joly, J.-C. Notet, Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire). Un atelier de figurines en terre cuite gallo-romaines (les fouilles du Breuil: 1985–1986). Documents d'Archéologie Française 25 (Paris 1990) 146ff.
- Oelmann 1914:* F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914).
- Oswald/Pryce 1920:* F. Oswald, T.D. Pryce, An Intro-duction to the study of Terra Sigillata (London 1920).
- Oswald 1931:* F. Oswald, Index of Potters' stamps on Terra Sigillata «Samian Ware» (Margidunum, East Bridgford, Notts. 1931).
- Pavolini 1989:* C. Pavolini, Ostia. Guide archeologica Laterza 8. 3. Auflage (Rom/Bari 1989).
- Peacock/Williams 1986:* D.P.S. Peacock, D.F. Williams, Amphorae and the Roman economy. An introduc-tory guide (London/New York 1986).
- Peter 1991:* M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Ka-nalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. JbAK 12, 1991, 135ff.
- Petrucchi-Bavaud (in Vorbereitung)* M. Petrucci-Bavaud, S. Jacomet, Archäobotanische Untersuchungen von ausgewählten Befunden in der Insula 1. In: Sütterlin (in Vorbereitung).
- Petrucchi-Bavaud/Jacomet (in Vorbereitung)* M. Petrucci-Bavaud, S. Jacomet, Archäobotanische Untersuchung der Makroreste aus den Kulturschichten der Holz-bauperiode. In: Schwarz (in Vorbereitung).
- Pferdehirt 1976:* B. Pferdehirt, Die Keramik des Ka-stells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976).
- Pompeji 1994:* Pompeji wiederentdeckt. Ausstellung im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, 19. März –26. Juni 1994 (Rom 1994).
- RIC:* H. Mattingly, E.A. Sydenham (Hrsg.), Roman Imperial Coinage (London 1923–1984).
- Ricken/Fischer 1963:* H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Tafelband, 2. Auflage (Speyer 1948) und H. Ricken bearb. von Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Textband mit Typenbildern. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).
- Riha 1979:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst (mit einem Beitrag von R. Fichter und Ch. Hochhaus). Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).
- Riha 1990:* E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst (mit naturwissenschaftl. Beiträgen von W.B. Stern, C.W. Beck sowie einem Exkurs von A.R. Furger). Forschungen in Augst 10 (Augst 1990).
- Riha 1994:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. For-schungen in Augst 18 (Augst 1994).
- Roth-Rubi 1979:* K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. Rei Cretariae Romanae Fautorum, Acta Supplementa 3 (Augst/Kaiseraugst 1979).

- Roth-Rubi 1986:* K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14 (Basel 1986).
- Roth-Rubi/Ruoff 1987:* K. Roth-Rubi, U. Ruoff, Die römische Villa im Loogarten, Zürich–Altstetten. Wiederaufbau vor 260 n.Chr.? JbSGUF 70, 1987, 145ff.
- Rouvier-Jeanlin 1972:* M. Rouvier-Jeanlin, Les figurines gallo-romaines en terre cuite au Musée des Antiquités Nationales. Gallia, Suppl. 24 (Paris 1972).
- Rütti 1991:* B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991).
- Rychener 1984:* J. Rychener, Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Die Rettungsgrabungen von 1976, 1980 und 1981. Berichte der Zürcher Denkmalpflege 1 (VITUDURUM – Oberwinterthur 1) (Zürich 1984).
- Rychener/Albertin 1986:* J. Rychener (mit Beiträgen von P. Albertin), Ein Haus im Vicus Vitudurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. In: J. Rychener, P. Albertin, Ch. Jacquat, Beiträge zum römischen VITUDURUM – Oberwinterthur 2. Berichte der Zürcher Denkmalpflege 2 (VITUDURUM – Oberwinterthur) (Zürich 1986) 5ff.
- Schauerte 1985:* G. Schauerte, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Formen und Werkstätten rheinischer und gallischer Tonstatuetten der römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrbücher, Beiheft 45 (Köln 1985).
- Schmid 1993:* D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 17 (Augst 1993).
- Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12, 1991, 33ff.
- Schwarz 1992:* P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff.
- Schwarz (in Vorbereitung):* P.-A. Schwarz, Kastelen 1. Die Holzbauten auf dem Kastelenplateau. Mit Beiträgen von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet, G. Breuer und P. Lehmann, U. Leuzinger, Ph. Rentzel, B. Rütti sowie einer Fundmünzenbestimmung von M. Peter. Forschungen in Augst 21.
- Simpson/Rogers 1969:* C. Simpson, G. Rogers, Cinnamus de Lezoux et quelques potiers contemporains. Gallia 27, 1969, 3ff.
- Spitzing 1988:* T. Spitzing, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn). Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988).
- Stanfield/Simpson 1990:* J.A. Stanfield, G. Simpson, Les Potiers de la Gaule Centrale. Revue Archéologique Sites, hors-séries 37 (Gonfaron 1990).
- Stehlin, Akten:* K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA 88 oder Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (in Kopie).
- Stika 1993:* H.-P. Stika, Beiträge zu Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt in den römischen Provinzen Obergermanien und Rätien (Diss. Innsbruck 1993, unpubliziert).
- Sütterlin (in Vorbereitung):* H. Sütterlin, Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Mit naturwissenschaftlichen Beiträgen von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet, G. Breuer und Ph. Rentzel. Forschungen in Augst 22.
- Vertet 1959:* H. Vertet, Découverte de poterie peinte à Toulon-sur-Allier (Allier). Gallia 17, 1959, 216ff.
- Vitruv:* Marcus Vitruvius Pollio, De architectura libri decem – Zehn Bücher über Architektur, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch. 4. Auflage (Darmstadt 1987).
- Ward-Perkins 1994:* J.B. Ward-Perkins, Roman Imperial Architecture. 3. Auflage (Hong Kong 1994).
- Wiegand 1894:* Th. Wiegand, Die puteolanische Bauinschrift. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Suppl. 20, 1894, 659ff.
- Willerding 1986:* U. Willerding, Zur Geschichte der Unkräuter Mitteleuropas (Neumünster 1986).

Abkürzungen

AR	Glas-Typen Augusta Rauricorum (nach Rütli 1991, 25)
Av.	Avers
B.	Breite
Bef.	Befestigungsmauer
BS	Bodenscherbe
D.	Dicke
Dat.	Datierung
Déch.	Déchelette
Dm.	Durchmesser
Drag.	Dragendorff
FK	Fundkomplex
GSTL	Fundnummer im Grosssteinlager Schwarzacker, Augst/BL
H.	Höhe
Inv.	Inventarnummer (Römermuseum Augst)
Kat./Kat.-Nr.	Katalognummer
L.	Länge
M.	Massstab
max.	maximaler, -e, -es
min.	minimaler, -e, -es
m ü.M.	Meter über Meer
MR	Mauer
OK	Oberkante
pR	pes Romanus
RS	Randscherbe
Rv.	Revers
Taf.	Tafel
TN	Terra Nigra
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkante
Var.	Variante
WS	Wandscherbe

Abbildungsnachweis

Abb. 1: K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte, Akten H7 4b.
 Abb. 2, 3, 5, 7, 23, 65, 114: Zeichnungen Constant Clareboets.
 Abb. 4: Grafik Thomas Hufschmid, Peter Schwarz und Hans Sütterlin.
 Abb. 6, 10, 13, 21, 24, 25, 28, 30, 32, 34, 46–48, 50–52, 55, 56, 59, 60, 84, 86, 89, 92, 97, 100, 102, 106–108, 110, 113, 115, 117, 118: Fotos Germaine Sandoz.
 Abb. 8, 11, 12, 15–17, 22, 27, 29, 35–37, 43, 83, 85, 87, 88, 90, 91, 93–96, 98, 99, 101, 103–105, 109, 111, 112: Fotos Roger Bühler.
 Abb. 9, 18, 38–41, 45, 53, 61–64, 69, 71–82, 116, 119: Zeichnungen/Grafiken Thomas Hufschmid.
 Abb. 14, 19, 20, 26, 42, 44, 49, 66–68, 120–127: Zeichnungen/Photos Ines Horisberger.
 Abb. 31: Martin Wegmann.

Abb. 33, 54, 57, 58: Fotos Ursi Schild.
 Abb. 70: Grafik Ines Horisberger und Thomas Hufschmid.
 Abb. 128–134: Marianne Petrucci-Bavaud.

Tafeln 1–21: Zeichnungen Thomas Hufschmid.
 Tafeln 22–26: Zeichnungen Ines Horisberger.
 Tafel 27: Zeichnungen Ines Horisberger/Photos Ursi Schild.
 Tafel 28: Photos Ursi Schild.

Tabelle 1: Stefanie Jacomet.
 Tabellen 2–4: Marianne Petrucci-Bavaud.

Beilagen 1; 5; 6: Constant Clareboets.
 Beilagen 2–4; 7; 8: Martin Wegmann.

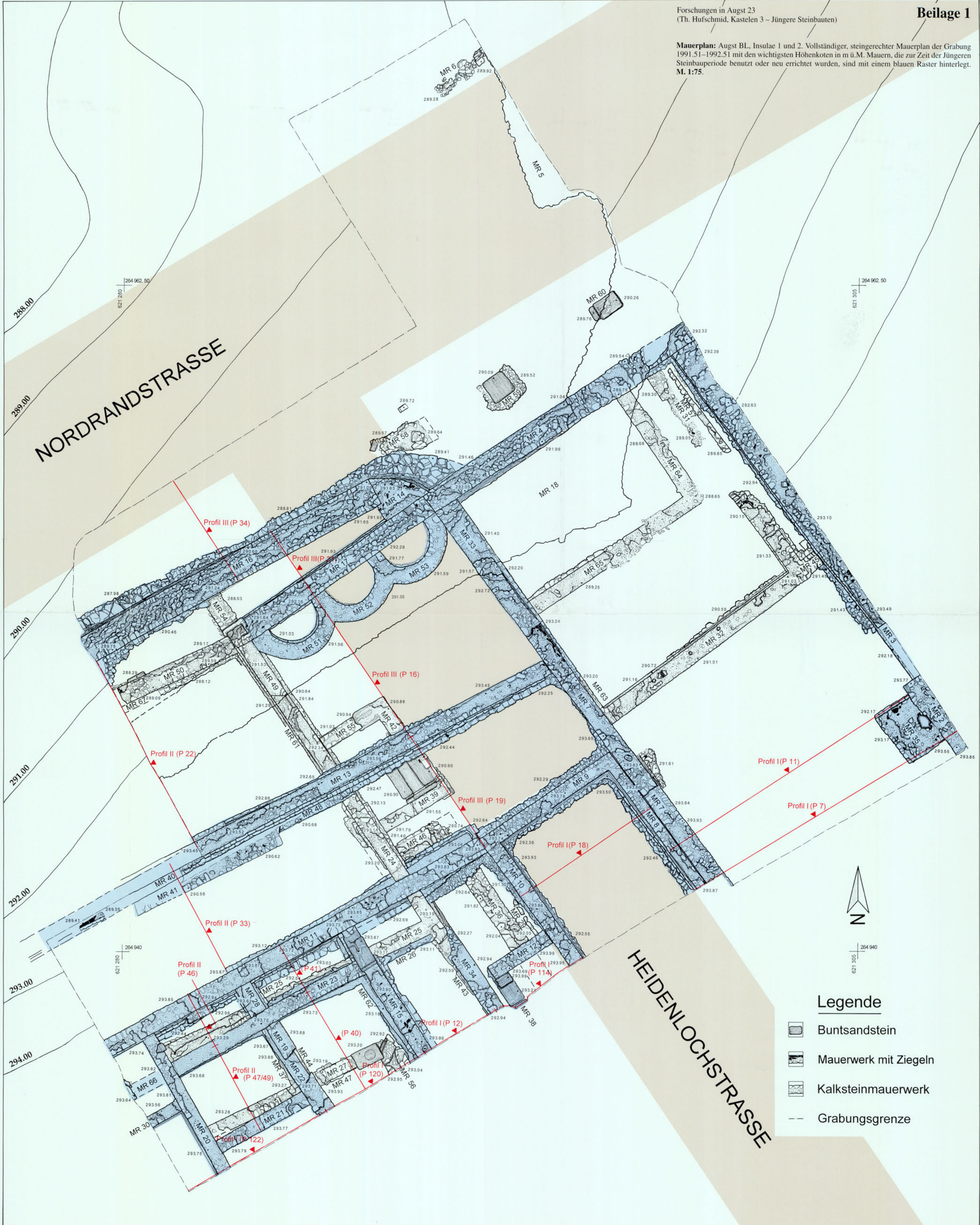
Orts- und Sachregister

Aachen-Burtscheid (BRD)	195	Brand (s. auch Brand-	22; 39 Anm. 76; 115 Anm.
Abbruchschutt	32 Abb. 24; 36; 37f. Abb. 30–31;	schicht; Brandschutt)	379; 197; 210
	43f.; 51; 80ff.; 88; 99	Brandschicht	39 Anm. 76; 68; 115; 197
Abfall	50; 55 Anm. 118; 75f.; 119; 197ff.;	Brandschutt	22; 112
	210		
Abwasserkanal	21 Abb. 7; 24 Abb. 11; 28 Abb. 17;	<i>caldarium</i>	58f. Abb. 61 Anm. 144; 73f.;
	47; 80f.; 94 Abb. 100; 107		210
Alamannen	68f.	Courroux (JU)	107f.; 122
Ältere Steinbauten	14; 16 Abb. 4; 19; 21ff.; 29; 36;		
	45; 47 Abb. 50; 50; 55 Anm. 119;	Dacheindeckung	36; 53; 134 Anm. 486; 211
	57 Anm. 132; 61ff.; 80f.; 83	(s. auch Dachziegel)	
Altstetten-Loogarten (ZH)	110 Anm. 293; 111; 113 Anm.	Dachneigung	62; 64; 131ff. Abb. 125 Anm.
	339; 118		481.484; 211
Amphore	118; 225	Dachvermörtelung	131ff. Abb. 123–126; 211; 226
Amphorenstöpsel	118; 225	Dachversturz	s. Ziegelversturz
Antoninian	s. Münze	Dachziegel (s. auch Leisten-	130ff. Abb. 123–126; 135; 211
<i>apodyterium</i>	58f. Abb. 61; 73f. Anm. 215; 210	ziegel; Hohlziegel)	
Apsis; Apside	38 Anm. 73; 59; 65; 74; 210	Datierung	16 Abb. 4; 18; 68 Anm. 187;
Architektur	60f.; 64; 70f. Anm. 211		75ff. Abb. 69–81; 80ff.; 104;
Archäobotanik	191ff.; 210		211
Ascheabraum	39	Deckel (Keramik)	114; 224
<i>atrium</i>	60	Denar	s. Münze
Augst, Frauenthermen (Ins. 17)	34 Anm. 55; 107; 111 Anm. 313;	Donnstetten (BRD)	59
	114f.; 116 Anm. 389; 117	Drehspur (auf Säule)	128; 130 Abb. 122
Augst, Grabbau beim Osttor	27	Dünger; Düngung	198f.; 210
Augst, Insula 1	16ff. Abb. 5–7; 23ff.; 58; 65; 77ff.;		
	81ff.; 125ff. Abb. 113–116; 191;	Email	122; 190 Taf. 28; 225
	210f.	Enns-Lorch (A)	105
Augst, Insula 2	16ff. Abb. 5–7; 48; 50ff.; 62; 65;	Entlastungsbogen	23f. Abb. 11; 27f. Abb. 15–18;
	75f.; 82; 191ff.; 126ff. Abb.		49 Abb. 51; 77f. Abb. 75; 81;
	114.117–122		101f. Abb. 112; 108; 112; 119
Augst, Insula 3	58		s. Meteorwasserdurchlass
Augst, Insula 5	112	Entwässerungsröhre	69 Anm. 196–197; 210
Augst, Insula 17	s. Augst, Frauenthermen	Erdbeben	25f.
Augst, Insula 22	69; 115f.	Erosion	
Augst, Insula 24	25 Anm. 31; 106 Anm. 248	Faltenbecher	110; 222
Augst, Insula 30	56f.; 59; 61 Anm. 167; 68; 71	Fenster	29 Anm. 49; 46 Anm. 177
	Anm. 209; 210	Fibel	77f.; 104; 122; 190 Taf. 28;
Augst, Insula 41/47	68; 107		211; 225
Augst, Kurzenbettli	38 Anm. 72	Fishbourne (GB)	61
Augst, Theater-Nordwestecke	53 Anm. 111; 69; 106f.; 110ff.;	Flasche (Keramik; Glas)	111; 113; 121; 211; 222; 225
	114ff.; 118; 120; 123	<i>frigidarium</i>	58f. Abb. 61 Anm. 144–145;
Augst, Theaterstratigraphie	s. Augst, Theater-Nordwestecke		73f.; 210
Augst, Venusstrasse-Ost	110ff.; 117f.; 211	Fugenstrich	27; 33; 84; 86 Abb. 87; 88 Abb.
			91; 90 Abb. 94; 93 Abb. 98–99;
Backplatte	117; 224		94; 98f. Abb. 107–108
Bad; Badetrakt	16; 37; 40; 43f.; 48f.; 57ff. Abb.	Fundensemble	18; 75ff.; 104; 106; 115; 135;
	61; 64f.; 67; 73f. Abb. 67–68; 82;		211
	210	Fundkomplex	18; 20; 75ff.; 104; 116; 122
Balkenloch; Grüstbalkenloch	27f. Abb. 16–18; 32; 63; 81ff.; 92f.		Anm. 444; 191; 196; 227
	Abb. 98; 94; 100 Abb. 110; 102	Fuss, römischer	s. pes Romanus
<i>balneum</i>	s. Bad		
Barbotine	107ff.; 190 Taf. 28; 211; 222	Gartenanlage	53; 61; 64
Baugerüst	23; 27f. Abb. 16–18; 35; 81; 83;	Gerüst	s. Baugerüst
	92f. Abb. 98; 100 Abb. 110	Gerüstbalkenloch	s. Balkenloch
Baugrube	25f. Anm. 31–32.34 Abb. 12; 32;	Glanzttonbecher (s. auch Jagd-	109ff.; 222
	34ff. Anm. 62; 37 Abb. 31; 43; 45	becher; Faltenbecher)	
	Abb. 47; 47f.; 50; 78; 80ff.	Glas	79; 121f.; 135; 211; 225
Bauruine	47; 62f.	glasierte Ware	109; 135; 222
Bauschutt	23; 32; 51; 81; 92	Glasschliff	107f.; 121 Anm. 423
Bauzustand 1	23ff.; 43f.; 45ff. Abb. 49–50; 48;	Glimmerüberzug	110 Anm. 309; 115; 117
	55 Anm. 119; 61f. Abb. 62; 73	Goldglimmer	110 Anm. 309; 115
	Abb. 67; 81; 210		
Bauzustand 2	23ff.; 35ff.; 48f. Abb. 51; 55; 56	Hangstützmauer (s. auch	18 Abb. 6; 32f.; 34 Abb. 27;
	Abb. 61; 63ff. Abb. 63–64; 65ff.	Mauer 16; Mauer 17)	43; 47f.; 57; 63; 65 Anm. 182;
	Abb. 65; 68 Anm. 187; 73f. Abb.		77; 78; 80f.; 92ff. Abb.
	68; 82; 210		98–100; 210
Becher (s. auch Glanzton-	78ff.; 108ff.; 114; 117; 121; 211;	Heizkanal (s. auch Hypokaust)	39f. Abb. 36–37; 59 Anm. 149;
becher; Faltenbecher)	222; 224f.		95
Befestigung (s. auch Befesti-	11; 19; 34; 53; 55; 79; 82; 109;	Herculaneum (I)	60 Anm. 163; 64 Anm.
gungsmauer)	123; 191		176.180–181; 132 Anm. 481
Befestigungsmauer	11; 33 Abb. 25; 34f.; 55; 76; 94;	Hof; Hinterhof	22; 26; 29; 31; 34; 36; 44f.
	125f. Abb. 115		Abb. 48; 47f.; 50ff. Abb. 52–
Bein; Knochen	122; 135; 225		53.59; 56f.; 59f.; 62; 65; 67;
Bonn (BRD)	121		76; 81f.; 94; 191ff.; 210
Bourbon-Lancy (F)	109	Hohlziegel (<i>imbrex</i>)	34 Anm. 55; 39f. Abb. 37; 92;
			130ff. Abb. 123–126; 226

Holzbauten	14 Anm. 12; 16 Abb. 16; 19; 21; 191f.; 197 Anm. 32	Mauer 20	39f. Abb. 35.37; 43; 81f.; 94f. Abb. 101–102
Holzboden	23f. Anm. 25 Abb. 8–10; 26; 36; 46f. Abb. 49; 48; 58 Abb. 61; 81f. 106f. Anm. 254; 109 Anm. 292	Mauer 21	82
Holzhausen (BRD)	114; 223	Mauer 22	29; 30 Abb. 21–22; 32 Anm. 52; 43; 74; 81; 96 Abb. 103
Honigtopf	50 Abb. 52; 53f. Abb. 59; 75f. Abb. 69–71; 80; 82; 118 Anm. 404; 128 Abb. 118; 191ff.	Mauer 23	29; 30 Abb. 21–22; 37
Humushorizont	26 Anm. 34; 37ff. Abb. 34; 57ff. Abb. 61; 73; 82; 95 Abb. 102; 98 Abb. 106	Mauer 24	Abb. 30–31; 38 Abb. 33; 43; 47; 96f. Abb. 104
Hypokaust	37f. Anm. 71 Abb. 34; 130 Anm. 472	Mauer 25	21 Abb. 7; 26; 29 Anm. 45; 87
Hypokaustpfeiler		Mauer 26	29; 30 Abb. 21–22; 96
		Mauer 28	97 Abb. 105; Beil. 8
		Mauer 30	43 Anm. 90; 82
		Mauer 33/7	82; 98 Abb. 106
Jagdbecher	109; 211; 222		18 Abb. 6; 23; 27; 34; 44; 48; 50f. Abb. 52; 52f. Abb. 55;
Kaiseraugst, Auf der Wacht II	112ff.; 117	Mauer 34	80–82; 85f. Abb. 86–87; Beil. 8
Kaiseraugst, Im Liner	115 Anm. 379	Mauer 35	25 Anm. 31; 26 Anm. 35; 29;
Kaiseraugst, Schmidmatt	113; 115 Anm. 379; 131 Anm. 477–478; 132 Anm. 481		36; 43; 45; 79f.; 82; 99
Kaiseraugst, Stalden	112f.	Mauer 38	50f. Anm. 105 Abb. 52; 52
Kaiseraugst, Winkelmatt	117	Mauer 40	Abb. 56; 54; 82; 83; 98 Abb. 107–108; Beil. 8
Kammstrich	111; 114–117; 224		37; 43; 82; 88; 99 Abb. 109
Kanal (s. auch Abwasserkanal)	21 Abb. 7; 24 Abb. 11; 28 Abb. 17; 47; 80f.; 94 Abb. 100; 107; 111 Anm. 313	Mauer 41	25f. Abb. 12–13; 32; 35; 36
Kapitell	s. Säulenkapitell	Mauer 48	Anm. 62; 43 Anm. 84; 63; 78;
Kastelenbefestigung	s. Befestigung		81; 89 Abb. 92; 100f. Abb. 110
Kastelenstrasse	13 Abb. 3; 17 Abb. 5; 51 Abb. 53; 56; 64 Anm. 178	Mauer 50	101 Abb. 111; 26 Anm. 37
Keller	21f. Abb. 7; 50 Anm. 104; 53 Anm. 112; 57; 80; 115 Anm. 379	Mauer 51	21f. Abb. 7; 25f.; 29; 33 Abb. 25; 45; 47; 49; 63; 57 Anm. 132; 80; 100
Kerbband	107; 117; 222		21f. Abb. 7; 32; 33 Abb. 25;
Kochtopf	78ff.; 115f.; 113 Anm. 346; 224	Mauer 52	81; 94 Abb. 100; Beil. 8
Korridor	27; 36; 41f. Abb. 41; 56; 65		24 Abb. 11; 27 Abb. 15; 28
Krug (Keramik; Glas)	109; 111; 113f.; 121; 223; 225	Mauer 53	Abb. 17–18; 49 Abb. 51; 81;
Küche	57 Anm. 132; 197	Mauer 62	101f. Abb. 112
Lagerschuppen; Schuppen	31; 44; 48; 57; 62; 67; 18f.		24; 27 Abb. 16; 28 Abb. 18; 49
Lampe (Keramik)	120; 225	Mauer 70	Abb. 51; 81; 101f. Abb. 112
Latrine	21 Abb. 7; 24; 47; 80; 198 Anm. 33	Mauer 79.8	24; 27; 28 Abb. 18; 49 Abb. 51;
Laufen-Müschhag (BL)	105 Anm. 224; 106 Anm. 254; 110 Anm. 293.295; 113; 117f.		81; 101f. Abb. 112
Lausanne-Vidy (VD)	108f.	Mauer 79.19	29; 32 Anm. 52; 43; 74; 81; 91;
Lehmboden	26; 36; 47; 81	Mauer 79.20	97; Beil. 8
Lehmfachwerk	19; 21	Mauer 79.X	59 Anm. 143
Leistenziegel (<i>tegula</i>)	34 Anm. 58; 85; 89f. Abb. 94; 95; 98 Abb. 107; 130ff. Abb. 123–126; 226	Mauerversturz	31f. Abb. 23–24; 44f. Abb. 47; 81f.
Lezoux (F)	105f.		31 Abb. 23; 45; 82
Makrorest	s. Archäobotanik		31 Abb. 23; 45
Mauer 2/3	50f. Anm. 104.109 Abb. 52–53; Abb. 55–56; 53f. Abb. 59–60; 65 Anm. 182; 80–82; 83f. Abb. 83; 127	Meteorwasserdurchlass; Entwässerungsröhre <i>modulus</i>	19 Anm. 18; 31f. Abb. 23–24; 44; 81
Mauer 4	76; 80; 84 Abb. 84–85; Beil. 8	Mörtelboden (s. auch Terrazzoboden)	52 Abb. 55; 54; 76 Abb. 72; 79
Mauer 7	s. Mauer 33/7	Mosaik	Abb. 79; 107; 118 Anm. 404; 123; 125
Mauer 8	23f. Abb. 8–9; 27; 53; 81f.; 86 Abb. 88	Münzbörse	34 Anm. 55; 92f. Abb. 98
Mauer 9	23f. Abb. 8–9; 81; 86 Abb. 88; 87	Münze	70–74 Abb. 66–68; 210
Mauer 10	36; 81; 87		10 Abb. 1; 23f. Abb. 8–10; 25
Mauer 11	35 Abb. 28; 36f. Abb. 30; 43f. Abb. 45; 47 Abb. 50; 81f.; 87f. Abb. 89–90; Beil. 8	Nagelloch (Ziegel mit) Neuss (BRD)	Abb. 12; 26; 37–42 Abb. 30–39.41; 44 Abb. 45; 48; 57f.; 81f.; 86 Abb. 88; 92 Abb. 97
Mauer 12	82; 88 Abb. 91; 99 Abb. 109	Niederbieber (BRD)	38f.; 41 Abb. 39; 42 Abb. 41;
Mauer 13	34–36 Anm. 61 Abb. 28; 43; 53; 63; 81f.; 89 Abb. 92–93; 100 Abb. 110	Nigra-Glättung Nordrandstrasse	48; 56f.; 68; 71; 82; 210
Mauer 14	33f. Abb. 27; 82; 90 Abb. 94–95; 92f. Abb. 98	Nutzgarten	s. Münze
Mauer 15	32 Anm. 52; 36; 44 Abb. 45–46; 47 Abb. 50; 74; 82; 91f. Abb. 96–97; Beil. 8	Oberrheinische Nigra <i>oecus</i>	36; 50 Anm. 106; 76 Abb. 71;
Mauer 16	18 Abb. 6; 32f. Abb. 25; 34 Abb. 27; 36; 43; 48; 57; 78; 80; 81f.; 92ff. Abb. 98–100	Ökonomietrakt Ostia (I)	77; 69; 79; 105; 115f. Anm. 376–378; 121 Anm. 423; 226
Mauer 17	24; 27 Anm. 41; 28 Abb. 17–18; 32; 47f.; 49 Abb. 51; 77; 80f.; 84	Otrang, Weilerbüsch (BRD)	130f. Abb. 124.126; 211; 226
Mauer 19/28	Abb. 85; 94 Abb. 100; Beil. 8	Parzellengrenzmauer	196 Anm. 23; 202
	32 Anm. 52; 43 Anm. 90; 74; 82		106f.; 109 Anm. 292; 110; 114; 118

pes Romanus; Fuss, römischer	37 Anm. 71; 71ff. Anm. 207 Abb. 66–68	Terrassengarten	34; 33 Abb. 25; 57; 58f. Abb. 61; 60f.; 65; 82; 85; 92; 94; 125; 210
Pflanzenrest	s. Archäobotanik	Terrazzoboden	26; 37–41 Abb. 31–37; 56; 59
<i>piscina</i>	58f. Abb. 61	(s. auch Mörtelboden)	Anm. 141; 82
Pompeji (I)	60f. Anm. 157.163; 64	Teuchelleitung	55
Porticus	35f. Abb. 28; 41; 43; 48; 51ff. Abb. 53.56; 56ff. Abb. 61; 60f.; 65f.; 71ff.; 82; 99; 113; 125ff.; 130 Anm. 473; 210	Tonne (Keramik)	114f.; 117; 223f.
Präfurium	26 Anm. 34; 37; 39 Abb. 35–36; 58f. Abb. 61; 67	Toulon-sur-Allier (F)	108; 119; 211
Pulldach	62; 64; 132	Treppe	51 Abb. 53; 56; 59 Anm. 141; 65; 83f. Abb. 41
Rädchendekor; Rädchenverzierung	105; 111	Tschugg (BE)	41 Anm. 81
Räucherkelch	119; 225	TS-Stempel	76 Abb. 70; 77; 105f.; 107 Anm. 269; 108; 135; 190 Taf. 28
Reibschüssel	107; 118; 225	Tuffstein	27 Abb. 15; 89–91; 96; 98; 100; 101f.
Rekonstruktion	56; 61ff. Abb. 62–64; 65ff. Abb. 65; 71ff. Abb. 66–68; 125ff. Abb. 116.119; 132ff. Abb. 124–126	Tür	29f. Abb. 22; 36; 40ff. Abb. 38–41; 43f. Abb. 43.45; 45; 48; 56; 57 Anm. 132; 59; 65; 71; 91f. Abb. 97; 99 Abb. 109
Reliefschüssel	s. Reliefsigillata	Türschwelle; Schwelle	31; 36; 40ff. Abb. 38ff.; 43f. Abb. 43.45; 47 Abb. 50; 54 Abb. 60; 56 Anm. 127; 71f.; 91f. Abb. 97; 95; 99 Abb. 109
Reliefsigillata	78f.; 105; 221	Umbau	26f. Anm. 44; 31f.; 33ff.; 41; 44f.; 47ff.; 50f. Abb. 54; 56; 62; 68; 71; 81f.; 85f. Abb. 86– 87; 91f.; 94f.; 98; 125; 210
Reparatur (an Mauer)	34; 44; 51; 81f. Abb. 86–87	Vaison-la-Romaine (F)	57 Anm. 130; 60; 61 Anm. 167; 64 Anm. 181; 71 Anm. 209.211; 124f.; 127 Anm. 462
Rheinfelden-Görbelhof (AG)	114f.; 116	Versturz	s. Mauerversturz; Ziegelver- sturz
Rheinzabern (BRD)	79; 105ff.; 109	Vestibül	58f. Abb. 61; 60; 65; 67; 73 60
Rottweil (BRD)	106 Anm. 254; 116	<i>villa maritima</i>	34 Anm. 55; 38 Anm. 72; 64 Anm. 181; 59; 60f.; 110 Anm. 293; 113ff.; 116
Sallèles d'Aude (F)	118	<i>villa rustica</i>	60f.; 64 Anm. 181; 132 Anm. 481
Saucenschälchen	s. Tasse	<i>villa suburbana</i>	s. Windisch
Säulenbasis	124ff. Abb. 116.119; 226	Vindonissa	37 Anm. 71; 57; 59; 60 Anm. 157; 70f.; 74; 124f.
Säulenkapitell	36 Anm. 64; 52f. Abb. 56; 124f. Abb. 113; 127ff. Abb. 116–119; 130 Abb. 122; 211; 226	Vitruv	38; 41 Abb. 39; 56 24 Anm. 28 Abb. 9; 27; 36; 41 Abb. 39; 44 Abb. 45–46; 53f. Abb. 58; 87f. Abb. 90; 89; 91 58f. Abb. 61
Säulenordnung	124	Wandmalerei	s. Teuchelleitung
Säule	36; 43; 47; 50ff. Abb. 54–56.59; 60f.; 63ff.; 65; 68; 71ff. Abb. 66; 82; 124–130 Abb. 113–122; 211; 226	Wandverputz	119; 225
Schale (Keramik; Glas)	77; 80; 107; 121 Anm. 423; 221; 225	Wärmeschleuse	s. Befestigungsmauer
Schultertopf	114; 223	Wasserleitung	114; 116f.
Schuppen	s. Lagerschuppen	Webgewicht	197 Anm. 29
Schüssel (Keramik)	77–80; 105; 107f.; 109; 112f.; 211; 221–223	Wehrmauer	44 Anm. 93; 119
Schwarzwald	57; 65; 82; 125; 197 Anm. 32; 210	Wellenband	
Schwelle	s. Türschwelle	Welzheim (BRD)	
Schwitzbad	s. <i>sudatorium</i>	Windisch; Vindonissa (AG)	
Seeb, Gem. Winkel (ZH)	34 Anm. 55; 111 Anm. 314; 113 Anm. 341	Xanten (BRD)	195
Sesterz	s. Münze	Zerstörung	26; 29 Anm. 45; 33 Abb. 25; 35f. Abb. 29; 39 Abb. 35; 45f.; 50–54 Abb. 52.54–58; 62; 68f.; 76; 79; 80; 82; 109; 115 Anm. 376.379; 130 Anm. 473; 210
Settefinestre (I)	61 Anm. 168	Ziegelband	34; 85f. Abb. 87; 89
Sickerpackung	24f.	Ziegelbogen	39f. Abb. 35–37; 59 Anm. 159; 95
Siegelkapsel	123; 225	Ziegeldurchschuss	90 Abb. 90; 98 Abb. 107–108
Sigillata, gestempelte	s. TS-Stempel	Ziegelplattenboden	40f. Abb. 38–39; 56; 210
Spermauer (s. auch Mauer 17)	22; 24; 94 Abb. 100	Ziegelschrotmörtel	29; 38f. Abb. 36; 86f.; 94; 96f.; 98; 37 Abb. 31
Spolie	43 Anm. 89; 82; 96; 99 Abb. 109; 125	Ziegelschrotverputz	38 Abb. 34; 59; 95 Abb. 102; 98 Abb. 106
Stampflehmwand	19; 21; 32	Ziegelversturz; Dachversturz	35f. Abb. 28–29; 39 Abb. 35; 64 Anm. 176; 79; 113; 115 Anm. 376; 130f. Anm. 473
Statuette (Terrakotta)	119; 190 Taf. 28; 225	Zugang	s. Tür
Steilrandtopf	114; 223	Zugangssystem	65ff. Abb. 65
Stilus	123; 226		
Strassengraben	23f.; 47		
Strebepfeiler	s. Stützpfeiler		
Stutheien-Hüttwilen (TG)	110; 113ff.; 116f.		
Stützmauer	11; 26 Anm. 37; 32f. Anm. 54; 34 Anm. 55; 43; 48; 65; 94 Abb. 100		
Stützpfeiler (s. auch Mauer 35)	50ff. Abb. 52–53.56; 54; 57; 65 Anm. 182; 82f.; 98 Abb. 107–108; Beil. 8		
<i>sudatorium</i>	58f. Abb. 61; 73; 210		
<i>suspensura</i>	39		
Tabernenmauer	22; 26 Anm. 37; 33 Abb. 25; 94 Abb. 100		
(s. auch Mauer 48)	21f. Abb. 7; 45; 29 Anm. 45; 62; 94 Abb. 100; 210		
Tabernenraum	106f.; 221		
Tasse (Terra Sigillata)	77ff.; 106–108; 112; 221f.; 223		
Teller (Keramik)	58f. Abb. 61; 73; 210		
<i>tepidarium</i>	108; 190 Taf. 28; 222		
Terra Sigillata-Imitation			

Mauerplan: Augst BL, Insulae 1 und 2. Vollständiger, steingerechter Mauerplan der Grabung 1991.51–1992.51 mit den wichtigsten Höhenkoten in m ü.M. Mauern, die zur Zeit der Jüngeren Steinbauperiode benutzt oder neu errichtet wurden, sind mit einem blauen Raster hinterlegt. **M. 1:75.**

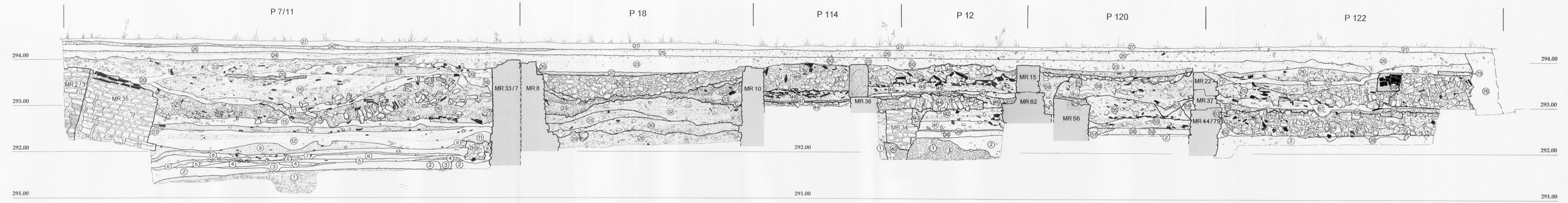


Legende

- Buntsandstein
- Mauerwerk mit Ziegeln
- Kalksteinmauerwerk
- Grabungsgrenze

Profil I – Grabung 1991.51–1993.51, südlicher Grabungsrand

Profil I: Augst BL, Insulae 1 und 2, Grabung 1991.51–1993.51. Profilsequenz, bestehend aus den Grabungsprofilen 7, 11, 12, 18, 114, 120, 122. Grauer Raster: Schichtpakete der Jüngeren Steinbauperiode. M. 1:40.



Profil I (P7/P11) – Raum C1

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
1 gewachsener Kies (Rheinschotter der Niederterrasse)	
2 anstehender Verwitterungslehm	
3 prähistorische Balkengraben und prähistorischer Gehhorizont	H I, 1
4 vorrömische Kolluvialschicht (verschwemmter Verwitterungslehm über den prähistorischen Schichten und Strukturen)	
5 ausplanierter Brandschutt aus dem Südtel von Insula 2; nicht <i>in situ</i> entstanden	H I, 1
6 Planieschicht und Gehhorizont der Holzbauperiode	H I, 1
7 Planieschicht und Gehhorizont der Holzbauperiode	H I, 1
8 Planieschicht (sandig-kiesiges Material, evtl. ausplanierter Abbruchschutt von Lehnwänden)	H I, 2
9 Füllschicht an Kalksteinunterlage 10 (sandig-kiesiges Material mit einzelnen Kalksteinen)	H I, 2
10 Kalksteinunterlage für Balkenlager; in Füllschicht 9 eingetieft	H I, 2
11 Rest des Bauhorizontes von MR 33/7 (lehmiges Material mit Mörtelresten)	H I, 2
12 «älterer Humushorizont» (humos erscheinendes Sediment mit Kieseln und Aschepartikeln; steht in Zusammenhang mit begrüntem Hinterhof oder Garten)	H I, 2–3.4
13 lehmige Grubenfüllung, evtl. in Zusammenhang mit Bau von MR 35	H I, 3.4 od. 3.5
14 humos durchsetztes Schuttmaterial (Mörtel, Kalksteinsplitt, Ziegelfragmente); ausplanierter Bauschutt von MR 35 und möglicherweise weiterer Baueingriffe in Insula 2	H I, 3.4 od. 3.5

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
15 «jüngerer Humushorizont» (dünnes humoses Band über dem Bauschutt). Nach den Baueingriffen in Insula 2 wiederhergestellter Hinterhof oder Garten	H I, 3.4–3.6
16 Mauerversturz von MR 2/3, MR 35, MR 33/7 und MR 8 (Mörtelmaterial mit im Verband verstürzten Mauerpartien, Kalkstein-Handquadern, Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten)	H II, 3.7
17 während des Hiatus entstandener, humoser, z.T. mit Asche durchsetzter Paläosol	H III
18 befestigungszeitliche Planieschichten (mit Mauererschutt durchsetztes, lehmiges Sediment)	H IV
19 Befestigungszeitlicher Mörtelgussboden M 1	H IV
20 Schichtlücke: in diesem Bereich stossen die beiden versetzt liegenden Profile P7 und P11 aufeinander; der Verlauf entspricht ungefähr den befestigungszeitlichen Kulturschichten	
21 Abbruchschutt von MR 8; endgültige Zerstörung von MR 8	H IV
22 nach Abbruch von MR 8 abgelagerte befestigungszeitliche Kulturschichten	H IV
23 Reduktionshorizont (nachbefestigungszeitliche Abdeckschicht)	H VI
24 südlicher Ausläufer der frühneuzeitlichen Anschüttungen an der Hangkante	H VII;
25 neuzeitliche Anschüttungen bzw. ausplanierter Abraum aus der Baugrube in der mehreren Etappen errichteten Villa Clavel	nach 1624 H VII; ab 1918
26 OK des Terrains vor der Anlage des Parkes der Villa Clavel	H VII;
27 moderne Humuskante	um 1927/1928 H VII

Profil I (P18) – Raum C2

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
28 Kieskoffer der römischen Heidenlochstrasse	H I, 2
29 Teuchelleitung in der römischen Heidenlochstrasse	H I, 2
30 erstes Füllschichtpaket in Raum C2, vor dem Bau von MR 8, 9 und 10 eingebracht (sandige und lehmige Planieschichten), vgl. Profil III.2	H I, 3.1
31 Bauschutt der Fundamente von MR 8, 9 und 10 (mörteliges Material mit einzelnen Kalksteinsplittern)	H I, 3.2
32 zweites Füllschichtpaket in Raum C2, im Verlauf der Bauzeit von MR 8, 9 und 10 abgelagert (div. Planieschichten), vgl. Profil III.3	H I, 3.2
33 Bauschutt des Aufgehenden von MR 8, 9 und 10 (mörteliges Material mit Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten)	H I, 3.2
34 Mörtelboden aus der Zeit von Bauzustand 2 (beiger Kalkmörtel), an der UK Abdrücke eines älteren Holzbodens	H I, 3.6?
35 Wandverputzreste an MR 8 (dunkelbeiges Mörtelmaterial, schwarz bemalt)	H IV
36 z.T. aus Spolien bestehende Substruktion des befestigungszeitlichen Mörtelgussbodens M 3	H IV
37 befestigungszeitlicher Mörtelgussboden M 3; darüber befestigungszeitliche Kulturschichten	H IV

Profil I (P114, P12) – Raum C16, Raum C10/C17

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
38 Gehhorizont der Holzbauperiode	H I, 1
39 Bauhorizont von MR 43 und MR 56 (dünnes Mörtelband)	H I, 2
40 Mauerraubgrube der südlichen Fortsetzung von MR 43 (kiesiges Material, vereinzelte Kalkbruchsteine)	H I, 2
41 Füllschicht; OK entspricht Gehhorizont zu MR 43 und MR 56 (lehmiges Material mit wenig Schutt)	H I, 2
42 Abbruchschutt von Lehnwand (lehmiges Material mit Wandverputz und Ziegelstücken)	H I, 2
43 Baugrubenverfüllung von MR 34 (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern und Kalksteinsplittern)	H I, 2
44 Abbruchschutt von MR 34 (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern und Kalksteinsplittern)	H I, 3.5
45 Bauhorizont von MR 12 und MR 38 (Mörtelmaterial mit kleinen Kieseln und Kalksteinsplittern)	H I, 3.5
46 Baugrubenverfüllung von MR 15 (mörteliges Schuttmaterial mit Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten)	H I, 3.6
47 Gehhorizont zu MR 38 (Raum C16) und MR 15 (Raum C17), (kompakte kiesig-humose Schicht)	H I, 3.6
48 Dach-/Ziegelversturz, Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung	H II, 3.7
49 Mauererschutt (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern, Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten), Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung; an der OK ausplanierter	H II, 3.7
50 mit dem Zerstörungsschutt (H II) vermischte befestigungszeitliche Kulturschichten (dunkles, humoses Sediment)	H IV

Profil I (P120) – Raum C11/C18

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
51 Baugrubenverfüllung von MR 56	H I, 2
52 Bauhorizont von MR 56 (dünne Mörtelschicht)	H I, 2
53 Füllschichten; an OK erster Gehhorizont zu MR 56 (lehmig-sandiges Material mit wenig Schutt und Kieseln)	H I, 2
54 Mörtelschicht (in Zusammenhang mit einem Umbau respektive Teilabbruch von MR 56)	H I, 2
55 Füllschichten; an OK zweiter Gehhorizont zu MR 56 (schutthaltes Material)	H I, 2
56 Baugrubenverfüllung von MR 37/44/79	H I, 2
57 Verfüllung eines Gräbchens (Taufgraben? zu MR 37/44/79)	H I, 2
58 Füllschichten an MR 62 und MR 22, Abbruchschutt der Säulenhalle aus der Zeit der Älteren Steinbauperiode? (z.T. lehmige Planieschichten; z.T. mörteliger Mauer-/Abbruchschutt mit Kalk- und Buntsandsteinsplittern, Säulentrümmelfragment aus Kalkstein)	H I, 3.3
59 Baugrubenverfüllung von MR 15 (Mörtelmaterial mit Bauschutt)	H I, 3.6
60 Substruktion zum Mörtelboden 61 (Abbruchschutt?)	H I, 3.6
61 Terrazzoboden als Gehhorizont zu Raum C18 (Ziegelschrotmörtel, z.T. mit groben Ziegelsplittern)	H I, 3.6

Profil I (P122) – Raum C12/C21, Raum C22

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
62 Füllschichten; an OK erster Gehhorizont zu MR 56 (lehmig-sandiges Material mit wenig Schutt und Kieseln); entspricht Schicht 53	H I, 2
63 Füllschichten (lehmig-sandiges Material)	H I, 2
64 Abbruchschutt von Mauern aus der Älteren Steinbauperiode (Kalkbruchsteine, Kalksteinsplitt, vereinzelte Ziegelfragmente), diente als Substruktion für die Mörtelböden der Räume C21 und C22 (Präfurium 1); die Bedeutung des durchschlagenden Teils im Zentrum ist unklar	H I, 3.6
65 Terrazzoboden (Ziegelschrotmörtel), Gehhorizont zu Raum C21 (Präfurium 1); die Bedeutung des durchschlagenden Teils im Zentrum ist unklar	H I, 3.6
66 Terrazzoboden (Ziegelschrotmörtel), Unterlage für Hypokaust in Raum C22 (Sudatorium?)	H I, 3.6
67 Ascheabraum in Raum C21 (Asche und Holzkohlreste, vereinzelte Schuttmaterial), in Zusammenhang mit Nutzung als Präfurium	H I, 3.6
68 Heizkanal aus Ziegelfragmenten (mit Ziegelschrotmörtel als Bindemittel), verläuft schräg durch MR 20	H I, 3.6
69 Mauererschutt in Raum C22 (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern, Ziegelfragmenten, Mosaikfragmenten und vielen Tuffsteinen), vermutlich nach Plünderung des Hypokaustes eingefüllt	H II, 3.7 oder H IV
70 Ziegel-/Dachversturz in Raum C21 (Dachziegelfragmente in Mörtelmaterial), antik (H IV) geplündert	H II, 3.7
71 Mauererschutt in Raum C21 (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern, Kalksteinsplitt, vereinzelter Ziegeln und Tuffsteinen), Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung	H II, 3.7
72 befestigungszeitliche Kulturschichten (dunkles, humoses Sediment)	H IV
73 Reste des befestigungszeitlichen Mörtelgussbodens M 4; konnte in der Fläche nicht beobachtet werden	H IV
74 mit befestigungszeitlichen Kulturschichten vermischter Abbruch- oder Verfallschutt von MR 19; endgültige Zerstörung von MR 19	H IV
75 Verfüllung eines neuzeitlichen Leitungsgrabens (Kanalisation der Villa Clavel)	H VII

Profil II – Grabung 1991.51–1993.51, westlicher Grabungsrand

294.00

Profil II: Augst BL, Insulae 1 und 2, Grabung 1991.51–1993.51. Profilssequenz, bestehend aus den Grabungsprofilen 22, 33, 46, 47, 49. Grauer Raster: Schichtpakete der Jüngeren Steinbauperiode. M. 1:40.

293.00

292.00

291.00

290.00

289.00

288.00

287.00

Profil II (P46, P47/P49) – Raum C12/C19

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
1 anstehender Verwitterungslehm	
2 Gehhorizont der Holzbauperiode und der frühesten Phase der Älteren Steinbauperiode	H I, 1–2
3 Bauhorizont von MR 25 (lehmiges Material mit Kalksteinsplittern und Buntsandsteinabschlägen, vereinzelte Mörtelflecken)	H I, 2
4 Füllschichten; an OK erster Gehhorizont zu MR 25 (lehmiges Material)	H I, 2
5 Umbauhorizont von MR 25 (mörteliges Material mit viel Wandverputz); evtl. Erneuerung des Verputzes von MR 25	H I, 2
6 durch Holzkohle verschmutzter Gehhorizont zu MR 25	H I, 2
7 Füllschichten; an OK durch Holzkohle verschmutzter Gehhorizont zu MR 25 (lehmig-sandiges Material mit wenig Kies)	H I, 2
8 Baugrubenverfüllung und Bauhorizont von MR 27 (Mörtelmaterial mit Kalksteinabschlägen)	H I, 2
9 durch Holzkohle verschmutzter Gehhorizont zu MR 25 und MR 27	H I, 2
10 Reste des Abbruchschutts von MR 27 (Mörtelmaterial)	H I, 3,3
11 Füllschichten an MR 23, an OK Gehhorizont zu Raum C12 (sandige Planieschichten, Abbruchmaterial mit Kalk- und Sandsteinstücken)	H I, 3,3
12 Verfüllung der Baugrube von MR 11, Abbruchschutt von MR 23 (Mörtelmaterial mit Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten)	H I, 3,5
13 Baugrubenverfüllung in Zusammenhang mit dem Einbau einer Schwelle in Raum C19 (humoses Sediment mit Kalksteinschutt), vor Bau des Terrazzobodens 15 entstanden	H I, 3,6
14 Substruktion für den Terrazzoboden 15 in Raum C19 (mörteliger Abbruchschutt mit Kalkbruchsteinen, Ziegelfragmenten und vereinzelten Buntsandsteinstücken)	H I, 3,6
15 Terrazzoboden in Raum C19 (Ziegelschotmörtel mit groben Ziegelstücken)	H I, 3,6

Profil II (P33) – Raum C9/C15

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
16 gewachsener Kies (Rheinschotter der Niederterrasse)	
17 Verfüllung eines Balkengrübchens der Holzbauperiode	H I, 1
18 Gehhorizont der Holzbauperiode	H I, 1
19 Füllschichten; an OK Gehhorizont (lehmig-sandiges Material mit wenig Kies)	H I, 2
20 Füllschichten; OK entspricht Gehhorizont zu MR 25 (lehmig-sandiges Material mit wenig Kies und Kalksteinsplittern)	H I, 2
21 lehmige Füllschicht; darüber Mörtelboden mit Substruktion aus Kalkbruchsteinen, Gehhorizont zu MR 25	H I, 2
22 Mörtelboden mit Substruktion aus Kalkbruchsteinen und vereinzelten Tuffsteinstücken, Gehhorizont zu MR 25	H I, 2
23 Baugrubenverfüllung von MR 40, z.T. verfüllt mit Abbruchschutt der Älteren Steinbauperiode (lehmig-sandige Planieschichten; Schuttmaterial bestehend aus Kalkbruchsteinen, Tuffsteinen und vereinzelten Wandverputzbrocken)	H I, 3,1
24 Füllschichten an MR 40 (Abbruchschutt), Baugrubenverfüllung von MR 11 und MR 13 (sandige, mit Kieseln und Kalksteinsplittern durchsetzte Planieschichten)	H I, 3,5
25 Füllschichten mit «zweiter Baugrube» von MR 13; OK entspricht Gehhorizont von Raum C15 (siltig-sandiges Sediment, durch Asche verschmutzt)	H I, 3,6
26 Ziegel-/Dachversturz in Raum C15, antik (H IV) geplündert	H II, 3,7
27 Mauerschutt (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern und Kalksteinsplittern), ausgeplündert und ausplanierter Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung	H II, 3,7
28 befestigungszeitliche Kulturschichten (dunkles, humoses Sediment); im Bereich von MR 11 bereits abgetragen	H IV

Profil II (P22) – Raum C8/C14

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
29 Füllschichten; OK entspricht erstem Gehhorizont zu MR 67	H I, 2
30 Baugrubenverfüllung in Zusammenhang mit Umbau von MR 67? (kiesiges Material mit Kalksteinsplittern)	H I, 2
31 Lehm Boden (zweiter Gehhorizont zu MR 67) mit darüberliegender Brandschicht	H I, 2
32 Baugrubenverfüllung von MR 50	H I, 2
33 Versturz von MR 48 (Kalkstein-Handquader, Kalkbruchsteine und vereinzelte Ziegelfragmente mit mörteligem Material vermischt; z.T. Mauerstücke im Verband)	H I, 2
34 nach der Zerstörung von MR 48 abgeschwemmtes Sediment (lehmig-sandiges Material, z.T. mit Schutt vermischt)	H I, 2
35 Baugrubenverfüllung und Bauhorizont von MR 40	H I, 3,1
36 Baugrubenverfüllung von MR 16, Baugrube in anstehenden Kies eingetieft, verfüllt mit Bauschutt (Kalkbruchsteine und Kalksteinsplitter)	H I, 3,4
37 Füllschichten an MR 16, eingebracht während dem Bau von MR 16, Abbruchschutt von MR 50 (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern, Kalkbruchsteinen und Kalksteinsplittern)	H I, 3,4
38 Füllschichten in Raum C14	H I, 3,4
39 Füllschichten an MR 16 (lehmig-sandige und humose Planieschichten, alternierend mit Schuttschichten), eingebracht während dem Bau von MR 16	H I, 3,4
40 Grube verfüllt mit Abbruchschutt, z.T. wohl von MR 40 stammend (Mörtelmaterial mit Kalkstein-Handquadern, Kalkbruchsteinen und bemalten Wandverputzfragmenten)	H I, 3,5
41 Füllschichten an MR 16, Abbruchschutt von MR 23 und MR 34? (lehmig-sandige und humose Planieschichten, alternierend mit Schuttschichten)	H I, 3,5
42 «humos-sandige» Füllschichten des «Terrassengartens» von Raum C14	H I, 3,6

- 43 Ausgleichsschicht an UK der Fundamentgrube der Wehrmauer; beim Zurichten der wiederverwendeten Steine (Abschlagen des Mörtels) angefallener, mit Steinsplittern und Wandverputzfragmenten durchsetzter Mörtelschutt
- 44 aus trocken verlegten Kalk- und Sandsteinen bestehende Fundamentstücker der Wehrmauer (MR 18)
- 45 Verfüllung der Pfostengrube (BG A) des Baugerüsts der Wehrmauer (mit Steinsplittern durchsetztes, mörteliges Material)
- 46 Verfüllung des Pfostenloches (BG A) des Baugerüsts der Wehrmauer (eingeschwemmtes, dunkles, humoses Sediment)
- 47 aus kleinteiligem Steinmaterial und Mörtelschutt zusammengesetzter Abbruchschutt der Wehrmauer (MR 18)
- 48 verschwemmte befestigungszeitliche Kulturschichten (dunkles, humoses Sediment)
- 49 Reduktionshorizont (nachbefestigungszeitliche Abdeckschicht)
- 50 (früh-)neuezeitliche Anschüttungen
- 51 Verfüllung eines neuezeitlichen Baumloches
- 52 moderne Humuskante
- 53 Betonfundament der Hangstützmauer der Villa Clavel
- 54 Verfüllung der Baugrube der Hangstützmauer der Villa Clavel
- 55 in diesem Bereich Profil nicht gezeichnet

- H IV
- H IV
- H IV
- H IV
- H V
- H V
- H VI
- H VII
- H VII
- H VII; vor 1991
- H VII; um 1920
- H VII; um 1920



Profil III (P19) – Raum C3/C15

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
1 Abbruchschutt von MR 39 und MR 42? (mörteliges Material mit Bruchsteinen und Ziegelfragmenten)	H I, 2
2 erstes Füllschichtpaket in Raum C3 (sandige und lehmige Planieschichten), vor dem Bau von MR 8, 9 und 10 eingebracht, vgl. Profil I,30	H I, 3.1
3 zweites Füllschichtpaket in Raum C3 (div. Planieschichten), vgl. Profil I,32	H I, 3.2
4 Abbruchschutt (Mörtelmaterial mit Wandverputzstücken; an der UK Konzentration von Ziegelfragmenten), evtl. vollständiger Abbruch der bereits zerstörten MR 24	H I, 3.5
5 massives Fundament von MR 11 (grosse Kalkbruchsteine in Mörtel)	H I, 3.5
6 Baugrubenverfüllung von MR 11 und MR 13 (sandiges Sediment mit Kalksteinsplittern)	H I, 3.5
7 Bauhorizont von MR 11 und Abbruchschutt von MR 23 (div. Planieschichten, deren OK jeweils kurzfristig als Gehhorizont diente; Planieschicht mit Ziegelschrot-mörtel und Kalksteinsplittern)	H I, 3.5
8 Füllschichten mit «zweiter Baugrube» von MR 13 (sandig-humoses Sediment, z.T. mit Kalksteinsplittern), OK entspricht Gehhorizont von Raum C15	H I, 3.6
9 Ziegel-/Dachverstoß in Raum C15, antik (H IV) geplündert	H II, 3.7
10 Mauerschutt in Raum C15 (Mörtelmaterial mit Kalkbruchsteinen und vereinzelten Tuffsteinen), Zerstörungsschutt der insulazeitlichen Bebauung	H II, 3.7
11 mit ausplaniertem Zerstörungsschutt (H II) vermischte Befestigungszeitliche Kulturschichten (dunkles, humoses Sediment)	H IV

Profil III (P16) – Raum C14

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
12 Bauhorizont der Wehrmauer (mit Kalksteinsplittern und humosem Material durchsetzter Mörtel)	H IV
13 aus trocken verlegten Kalk- und Sandsteinen bestehende Fundamentstücker der Wehrmauer	H IV
14 aus kompaktem («gestampftem»), lehmigem Material zusammengesetzte Ausgleichsschicht auf der Fundamentstücker der Wehrmauer; Buntsandsteinreste der ausgeplünderten Quaderlage	H IV
15 in situ erhaltene, z.T. in die Plünderungsgrube der Wehrmauer verschwennte Befestigungszeitliche Kulturschichten	H IV und H V
16 aus kleinteiligem Steinmaterial und Mörtelschutt zusammengesetzter Abbruchschutt der Wehrmauer	H V
17 frühneuzeitliche Ansättigungen an der Hangkante	H VII, nach 1624
18 neuzeitliche Ansättigungen bzw. Abraum aus der Baugrube der in mehreren Etappen errichteten Villa Clavel	H VII, ab 1918
19 neuzeitliche Störung	H VII
20 neuzeitliche Störung	H VII
21 moderne Humuskante	H VII, vor 1991

Profil III (P21) – Raum C7

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
22 gewachsener Kies (Rheinschotter der Niederterrasse)	
23 Kieskoffer der römischen Heidenlochstrasse zur Zeit der Holzbauperiode	H I, 1
24 Kieskoffer der römischen Heidenlochstrasse zur Zeit der Älteren Steinbauperiode	H I, 2
25 Baugrubenverfüllung von MR 16 (sandig-kiesiges Sediment), in den älteren Strassenkoffer eingetieft	H I, 3.4
26 Schutt- und Füllschichten an MR 16 (sandig-kiesige Planieschichten; Mörtelmaterial mit Kalksteinsplittern und Ziegelfragmenten)	H I, 3.4
27 lokale, lehmige Asche- oder Brandschicht, vermutlich während der Bauzeit von MR 16 vor Ort entstanden (Hitzespuren an MR 16 und MR 17)	H I, 3.4
28 Bauschutt vom Bau von MR 16 (Mörtelmaterial mit Kalkbruchsteinen und Kalksteinsplittern), als Hinterfüllung verwendet	H I, 3.4
29 z.T. mit Befestigungszeitlichen Abfallschichten vermischter Abbruchschutt der Wehrmauer	H IV; H V
30 unbeobachtet abgetragener Bereich, z.T. neuzeitlich gestört	

Profil III – Grabung 1991.51–1993.51, Nord-Süd-Schnitt

Profil III: Augst BL, Insulae 1 und 2, Grabung 1991.51–1993.51. Profilssequenz, bestehend aus den Grabungsprofilen 16, 19, 21, 34. Grauer Raster: Schichtpakete der Jüngeren Steinbauperiode. M. 1:40.

Profil III (P34) – Raum C23

Schicht-Nr. und Interpretation	Horizont, Phase
31 Kieskoffer der römischen Nordrandstrasse zur Zeit der Holzbauperiode	H I, 1
32 Kieskoffer der römischen Nordrandstrasse zur Zeit der Älteren Steinbauperiode	H I, 2
33 Verfüllung des Teuchelgrabens der älteren Teuchelleitung (kiesig-lehmiges Sediment)	H I, 2
34 Strassenkoffer der Nordrandstrasse zur Zeit der Älteren Steinbauperiode und zur Zeit von Bauzustand 1	H I, 2–3.3
35 Baugrubenverfüllung von MR 16 (Kalkbruchsteine und kleine Kalksteinsplittler)	H I, 3.4
36 erstes Niveau an MR 16 (kiesig-humoses Sediment)	H I, 3.4
37 Strassenkoffer zur Zeit von Bauzustand 2, unmittelbar nach Fertigstellung von MR 16	H I, 3.5
38 zweites Niveau an MR 16, nach Aufkoffierung der Strasse Schicht 37	H I, 3.5
39 Verfüllung des Teuchelgrabens der jüngeren Teuchelleitung (kiesig-lehmiges Sediment)	H I, 3.6
40 Aufkoffierung der Strasse nach dem Bau der jüngeren Teuchelleitung	H I, 3.6
41 drittes Niveau an MR 16, nach Aufkoffierung der Strasse Schicht 40	H I, 3.6
42 sandiger Mörtelkeil, entstanden beim Erneuern der Mauerschale von MR 16	H I, 3.6
43 Mauerschutt (Mörtelmaterial mit Kalkbruchsteinen und Kalksteinsplittern), Zerstörung der insulazeitlichen Bebauung	H II, 3.7
44 vorwiegend aus Mörtelmaterial und Steinsplittern zusammengesetzter Mauerschutt, vermutlich Verfallschutt von MR 16	H III
45 z.T. aus verrundeten Kalksteinsplittern bestehende OK der spätromischen Nordrandstrasse	H III; H IV
46 Befestigungszeitliche Abfallschichten	H V
47 Reduktionshorizont (nachbefestigungszeitliche Abdeckschicht)	H VI
48 in diesem Bereich Profil nicht gezeichnet	

Forschungen in Augst 23
(Th. Hufschmid, Kastelen 3 – Jüngere Steinbauten)

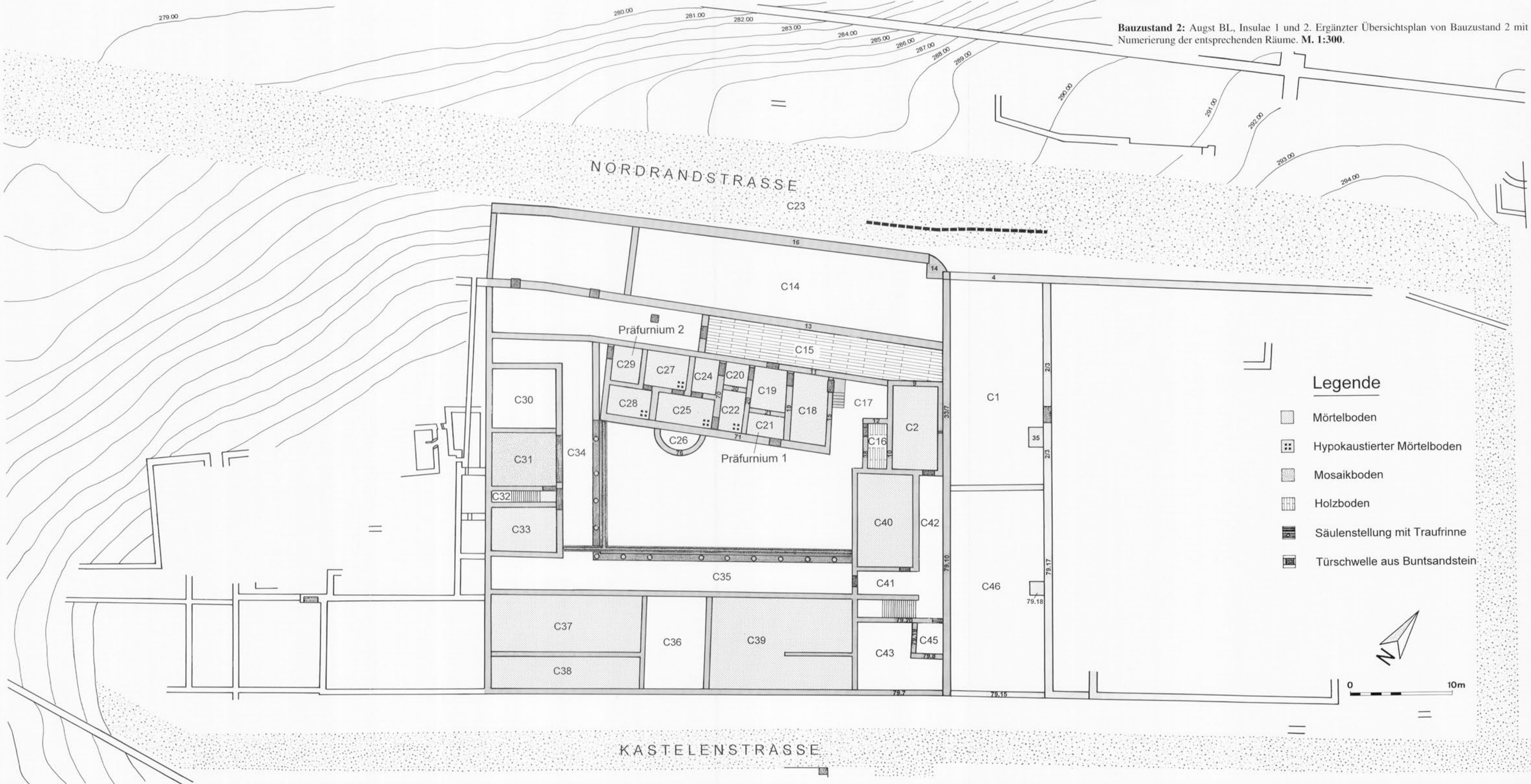
Bauzustand 1

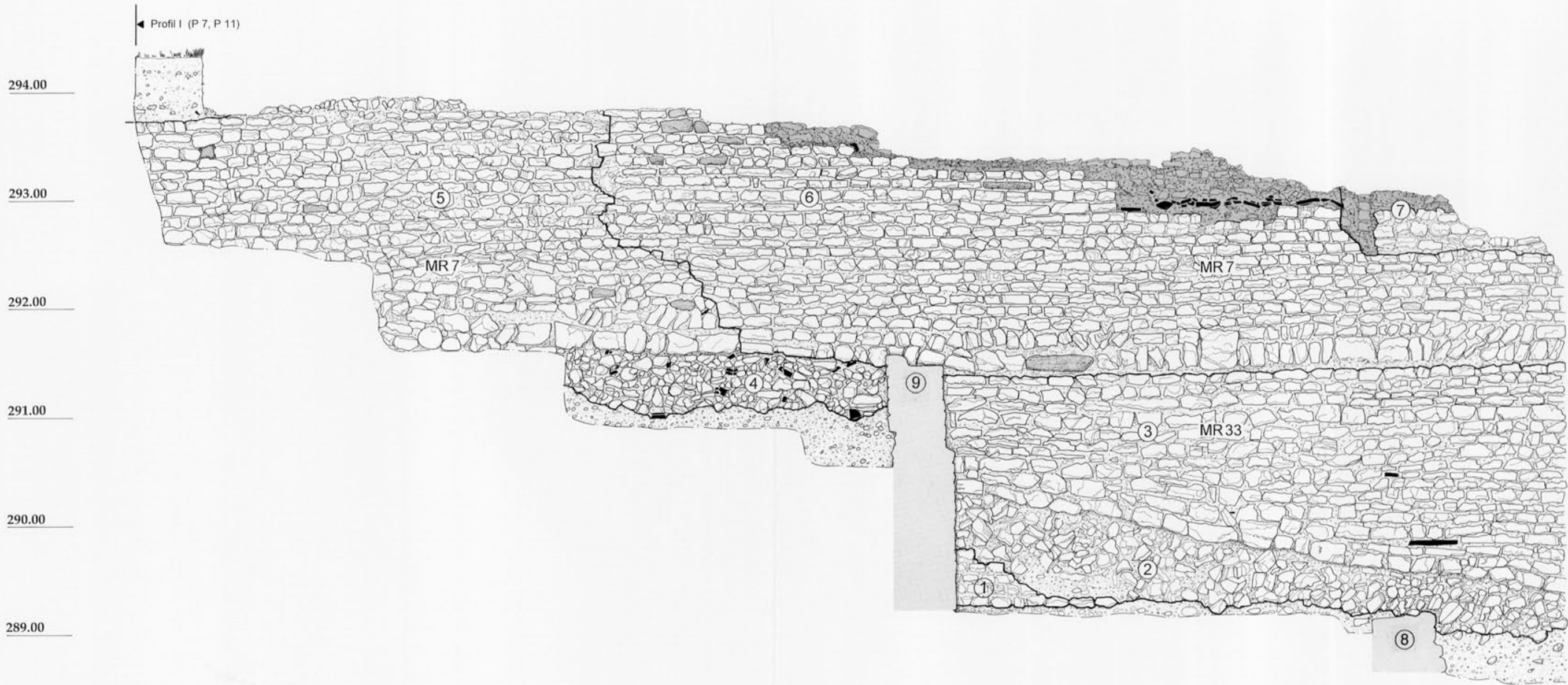
Bauzustand 1: Augst BL, Insulae 1 und 2. Ergänztter Übersichtsplan von Bauzustand 1 mit Numerierung der entsprechenden Räume. M. 1:300.



Bauzustand 2

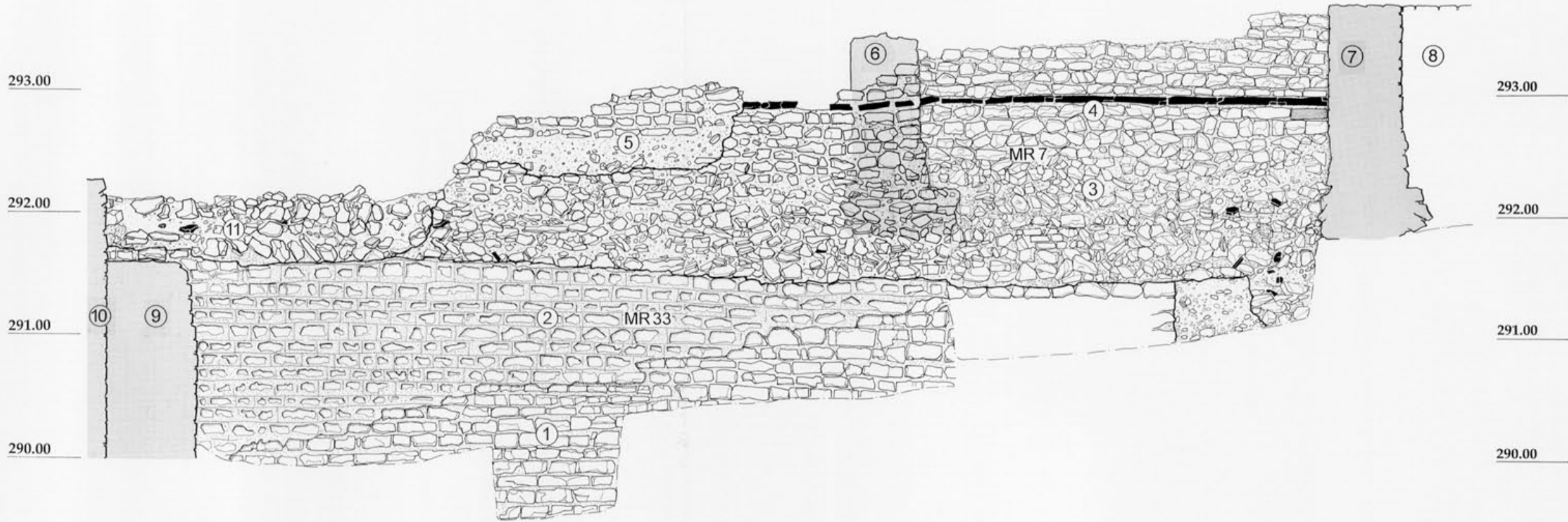
Bauzustand 2: Augst BL, Insulae 1 und 2. Ergänzierter Übersichtsplan von Bauzustand 2 mit Numerierung der entsprechenden Räume. M. 1:300.





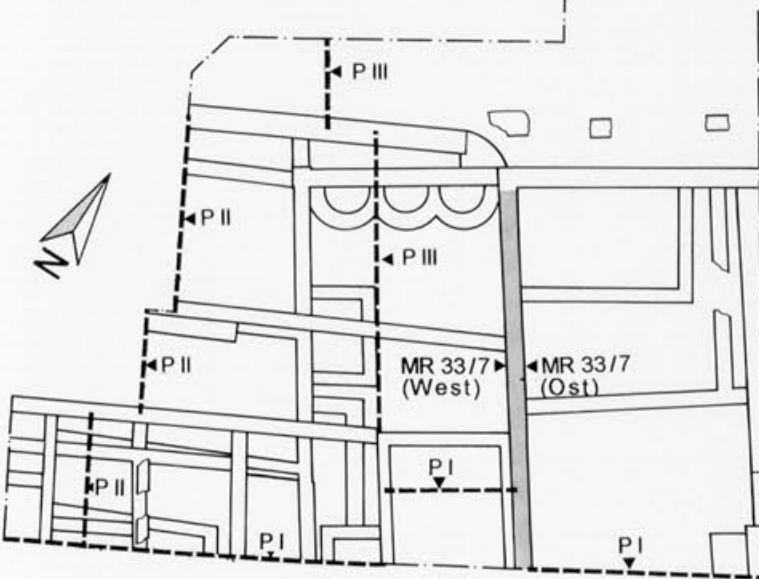
Mauer 33/7: Augst BL, Insulae 1 und 2, Grabung 1991.51–1993.51. Mauer 33/7, steingerechte Ansicht von Osten. **M. 1:40.**

- | | |
|--|----------------------|
| 1 Rest der fast vollständig abgebrochenen MR 63 | (Ältere Steinbauten) |
| 2 schräg verlaufendes Fundament von MR 33 | (Ältere Steinbauten) |
| 3 Aufgehendes von MR 33, auf der Ostseite ohne Fugenstrich | (Ältere Steinbauten) |
| 4 kleinteiliges Fundament von MR 7, älteste Phase | (Ältere Steinbauten) |
| 5 Aufgehendes von MR 7, älteste Phase | (Ältere Steinbauten) |
| 6 Aufgehendes von MR 7, erster Umbau , auf die Abbruchkronen von MR 33 gestellt; im südlichen Bereich gegen MR 8 gemauert | (Phase 3.3 oder 3.4) |
| 7 Aufgehendes von MR 7, zweiter Umbau | (Phase 3.6) |
| 8 Überrest der abgebrochenen MR 65 | (Holzbauten) |
| 9 MR 32 im Schnitt | (Ältere Steinbauten) |

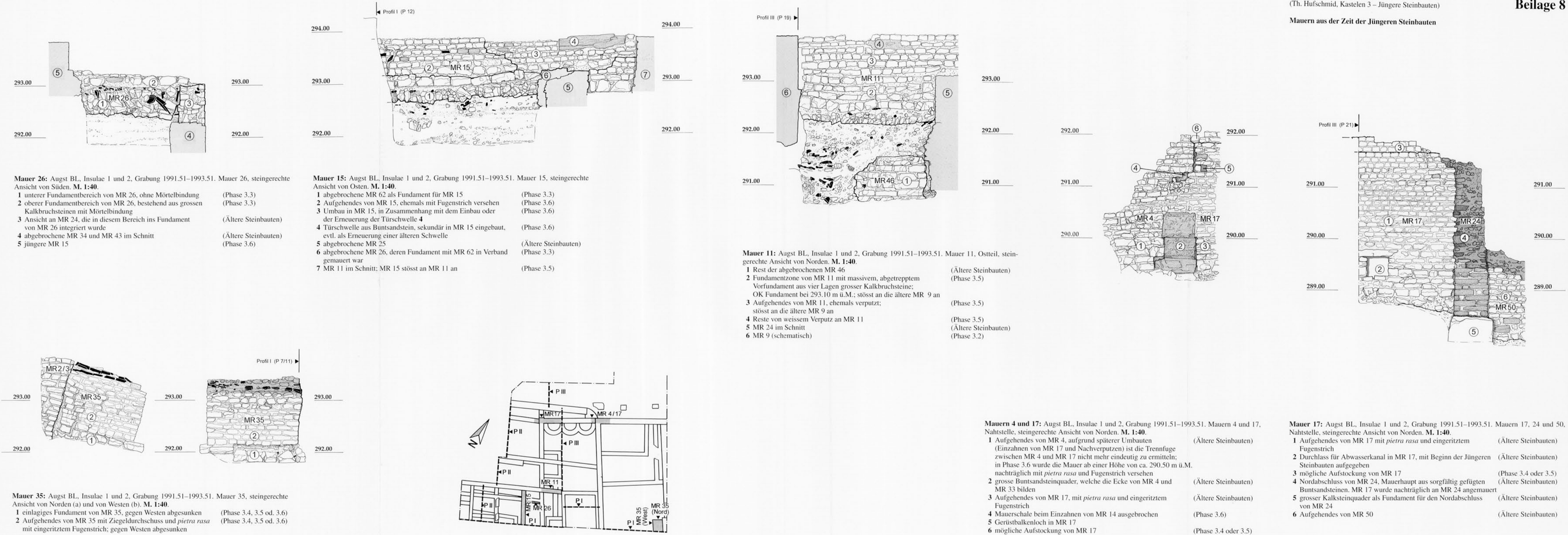


Mauer 33/7: Augst BL, Insulae 1 und 2, Grabung 1991.51–1993.51. Mauer 33/7, steingerechte Ansicht von Westen. **M. 1:40.**

- | | |
|--|----------------------|
| 1 unterer Bereich von MR 33, <i>pietra rasa</i> und Fugenstrich sind parallel zur OK der Heidenlochstrasse ausgewittert | (Ältere Steinbauten) |
| 2 oberer Bereich von MR 33, <i>pietra rasa</i> mit eingeritztem Fugenstrich, OK horizontal abgebrochen | (Ältere Steinbauten) |
| 3 Fundamentbereich von MR 7, erster Umbau , gegen Erdreich gemauert | (Phase 3.3 oder 3.4) |
| 4 Aufgehendes von MR 7, erster Umbau mit eingelegtem Ziegelband auf der Westseite; im südlichen Bereich gegen MR 8 gemauert | (Phase 3.3 oder 3.4) |
| 5 Aufgehendes von MR 7, zweiter Umbau | (Phase 3.6) |
| 6 Bereich, in dem MR 13 an MR 7 stiess | (Phase 3.5 und 3.6) |
| 7 MR 9 im Schnitt, gegen die älteste Phase von MR 7 gemauert | (Phase 3.2) |
| 8 MR 8, gegen die älteste Phase von MR 7 gemauert | (Phase 3.2) |
| 9 Entlastungsbogen MR 53 im Schnitt | (Phase 3.2) |
| 10 Sperrmauer MR 17 | (Ältere Steinbauten) |
| 11 Fundament der spätrömischen Befestigungsmauer | (Horizont IV) |



Mauern aus der Zeit der Jüngeren Steinbauten





ISBN 3-7151-0023-0



9 783715 100234